



iiQL

Initiative islamischer Quellenforschung e.V.

Der Zweck des Vereins ist die Förderung des wissenschaftlichen Austausches, der Übersetzung und/oder Veröffentlichung von Print- und Neuen Medien auf gemeinnütziger Basis, die dem Dialog, dem internationalen Friedensgedanken der Völkerverständigung sowie dem Abbau von Vorurteilen zwischen unterschiedlichen Kulturen dienen.

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem
anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter
Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

All rights reserved.

No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval
system, transmitted or utilized in any form or by any means,
electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without
permission in writing from the Publishers.

–

© 2025 Ecevit Polat
**Der verfälschte Islam
und
Der Islam im Koran**

1. Auflage, Erscheinungsjahr 2025

Seitendesign: Adem Şenel, <https://www.ademsenel.com/>
Herausgeber: Ecevit Polat

–

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH
An der Strusbek 10
22926 Ahrensburg
Germany

ISBN:

978-3-384-54013-3 (Softcover)
978-3-384-54014-0 (Hardcover)

Gruppe für Koran-Forschungen Istanbul

Der verfälschte Islam
und
Der Islam im Koran

Übersetzt aus dem Türkischen:
Serdâr Yücedağ

Mit einem Geleitwort des Übersetzers

Originaltitel: Uydurulan Din ve Kuran'daki Din
Istanbul, September 2000

Für alle Ihre Fragen, Kritiken und Anregungen zu diesem Buch und
den Themen des Buches:
www.kurandakidin.net



https://www.instagram.com/kuran_arastirmalari_grubu/



<https://www.youtube.com/@KuranArastrmalarGrubu>



<https://www.facebook.com/kuranarastirmalarigrubu>



<https://x.com/KURANarsGRUBU>

**“Gott überschüttet diejenigen mit Unrat,
die ihren Verstand nicht gebrauchen.”**

Koran 10:100

Geleitwort des Übersetzers

Diese Übersetzung ist all jenen gewidmet, die unter der Last eines falsch interpretierten, menschlich fabrizierten und verfälschten “Islam” gelitten haben, weiterhin leiden und noch leiden werden. Es ist ein Ruf zurück zur einzigen wahren Quelle – dem Koran – und eine Erinnerung daran, dass der wahre Islam, wie er im Koran offenbart wurde, auf Vernunft, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit basiert.

In der Hoffnung, dass dieses Buch all denen Hoffnung und Klarheit schenken wird, die nach der Wahrheit suchen, und möge es ein Licht sein für diejenigen, die durch die Schatten des Fanatismus gegangen sind oder noch gehen werden. Diese Arbeit ist für alle Opfer, deren Leben durch die verzerrten Ansichten eines falschen Glaubens gezeichnet wurde: Kinder, Frauen, Männer, unschuldige Menschen. Möge ihr Leiden nicht vergeblich gewesen sein und möge die wahre Botschaft des Islam den Frieden und die Erleuchtung bringen, die sie verdienen.

Hoffentlich wird dieses Buch dazu beitragen, den wahren Islam des Korans zu erkennen, der einzig und allein Gott ins Zentrum stellt und keine andere Quelle neben Ihm erhöht.

Möge Gott, unser Herr und Erzieher, der Schöpfer aller Dinge, unsere Bemühungen annehmen!

Über die Gruppe für Koran-Forschungen Istanbul

Die Gruppe für Koran-Forschungen Istanbul hat sich zum Ziel gesetzt, zu beweisen, dass der Koran die von Gott an die Menschheit gesandte Botschaft ist, ihn bestmöglich zu verstehen, zu erklären und seine Umsetzung zu fördern. Dabei sieht sie es als ihre Aufgabe an, auf Zweifel einzugehen, die in Bezug auf den Koran aufgeworfen werden, und unrechtmäßige, den Koran widersprechende Praktiken, die in den Islam eingeführt wurden, zu identifizieren.

Diese Gruppe besteht aus Akademikern und Intellektuellen aus verschiedenen Fachbereichen wie Theologie, Soziologie, Philosophie und Ingenieurwissenschaften. Sie ist mit keiner religiösen Gemeinschaft oder Gruppe verbunden und setzt sich für Frieden, Toleranz und Einheit unter allen Muslimen ein, unabhängig von konfessionellen (Rechtsschulen) oder gruppenbezogenen Unterschieden.

Ihre Ansichten verbreitet die Gruppe durch Bücher, Artikel, Internetseiten und soziale Medien. Ein zentrales Prinzip ihrer Arbeit ist es, weder materiellen noch immateriellen Nutzen aus diesen Aktivitäten zu ziehen.

Inhalt

Kapitel 1: Was ist die Quelle des Islam?	11
Kapitel 2: Der Islam gemäß den Koranversen	23
Kapitel 3: Keine Reform, sondern Rückkehr zum Koran	47
Kapitel 4: Untersuchung der Hadithe	65
Kapitel 5: Gründe für die Erfindung von Hadithen und der religiösen Zusätze	103
Kapitel 6: Hadith - Koran Widersprüche	121
Kapitel 7: Hadith - Hadith Widersprüche	133
Kapitel 8: Hadith - Vernunft Widersprüche	143
Kapitel 9: Zusätze der Hadithe zum Islam	153
Kapitel 10: Wenn die Hadithe die Hadithe verurteilen.	165
Kapitel 11: Die Haltung der vier Kalifen gegenüber den Hadithen ...	173
Kapitel 12: Einige wichtige Hadith-Erfinder	183
Die goldene Ära von Abu Huraira unter den Umayyaden.	189
Kapitel 13: Die Umayyaden, die Abbasiden und weitere historische Gründe für Fälschungen im Islam	201
Kapitel 14: Die Rechtsschulen	211
Kapitel 15: Die Sufi-Orden <i>tariqa</i>	239
Kapitel 16: Der Begriff <i>Sunna</i>	257
Kapitel 17: Arabischer Tribalismus und erfundene Berichte über die Ausländer	271
Kapitel 18: Feindseligkeit gegenüber Kunst, Musik, Bildhauerei, Malerei, Schach	277

Kapitel 19: Die Speiseregeln im Koran gegen die Speiseregeln in der Religion der Rechtsschulen und Hadithen	287
Kapitel 20: Die erfundenen apokalyptischen Ereignisse: Jesus, Mahdi, usw.	295
Kapitel 21: Die Frau im Islam des Koran - Die Frau in dem verfälschten Islam	307
Kapitel 22: Bedeckung der Haare und Kopftuch/Verschleierung	345
Kapitel 23: Diejenigen, die den Koran zu einem Buch der Beschwörungen machen	373
Kapitel 24: Das Buch <i>Marifetname (Buch des Wissens)</i> und der Ursprung der wissenschaftlichen Rückständigkeit	383
Kapitel 25: Den Islam ins Lächerliche ziehen: die Abrogation (<i>nasikh - mansukh</i>)	397
Kapitel 26: Eine große Lügengeschichte: Die Steinigung zu Tode (<i>radschm</i>)	411
Kapitel 27: Was bedeutet Gehorsamkeit gegenüber dem Gesandten ..	421
Kapitel 28: Übertriebene Verehrung des Propheten	443
Kapitel 29: Von den Christen und Juden lernen	453
Kapitel 30: Der Koran und Regierungsführung	469
Kapitel 31: Es gibt keine Übereinstimmung der Rechtsschulen mit dem Koran	479
Kapitel 32: Wer ist ein wahrhaftig Gläubiger?	493
Kapitel 33: Viele Stimmen machen noch keine Wahrheit	501
Kapitel 34: Die Einfachheit des Islam im Koran	513
Kapitel 35: Lösungsbeispiele für Fragen aus dem Koran	527

Kapitel 36: Glaube, Gebet, Fasten, Pilgerfahrt und Almosen im Koran	543
Kapitel 37: Liste mit Ergänzungen zum Islam	629
Kapitel 38: Eine Liste der Lehren im Islam.	645
Kapitel 39: Die Haltung bei Themen, die nicht im Koran enthalten sind	657
Kapitel 40: Den Koran in der verständlichen Sprache lesen und abschließende Worte.	667

Kapitel 1: Was ist die Quelle des Islam?¹



Diskussionen über den Islam sind sowohl in den Medien als auch in öffentlichen Debatten ständig präsent. Wie sollen wir entscheiden, wer in diesen Diskussionen im Recht ist und welche Ansichten den islamischen Wahrheiten entsprechen? Warum werden im Namen des Islam verschiedene Wahrheiten vorgebracht? Wie können wir den wahren Islam von den im Namen des Islam² verfälschten Lehren unterscheiden?

Dieses Buch zielt darauf ab, diese Fragen zu beantworten und Klarheit in die oft verwirrenden Debatten zu bringen. Die zentrale Frage, die es zu klären gilt, lautet: „Was ist die Quelle des Islam?“ Die Antwort darauf bestimmt nicht nur unsere Sicht auf viele andere Fragen, sondern auch den richtigen Ansatz, um den Islam zu verstehen. Wie im Verlauf des Buches zu sehen sein wird, liegt der

-
- 1 Anm. d. Übers.: Im Original benutzt der Herausgeber den türkischen Begriff „Din“ (dt. Religion), sowohl im Buchtitel als auch im weiteren Text. Der Begriff „Din“ assoziiert in der türkischen Gesellschaft mit dem Begriff „Islam“. Daher haben wir gemeinsam mit dem türkischen und dem deutschen Herausgeber, uns für „Islam“ in der deutschen Übersetzung entschieden. An einigen Passagen, wo ich unästhetische Wiederholungen vermeiden wollte, habe ich beide Begriffe benutzt.
 - 2 Anm. d. Übers.: Die Analyse dieses Buches bezieht sich auf den Islam gemäß Koran und sollte daher differenziert betrachten werden zu den Behauptungen bzw. den Projekten, wie „Der Wahre Islam“ der Ahmadiyya Gemeinde, sowie „Die Wahre Religion“ und „Die Einladung zum Paradies“ der deutschen Salafisten Bewegung oder der „Politische Islam“ usw. Gemäß der Studie dieses Buches, sind auch die oben genannten Behauptungen und Projekte ebenfalls von Menschenhand fabriizierte Religionen, die im Widerspruch des Koran/Islam stehen. Die Bemühung in diesem Buch, und zwar die Rückkehr zur wahren einzigen Quelle des Islam, dem Koran, wird von allen konservativen Kreisen inkl. der oben genannten Bewegungen versucht als „Koranismus“ zu diffamieren.

Grund für die unterschiedlichen Ansichten, die im Namen des Islam vorgebracht werden, in den verschiedenen Antworten auf diese Frage. Oft wird die Diskussion in den Medien und in der Gesellschaft geführt, ohne diese grundlegende Frage zu klären, was zu Verwirrung und Widersprüchen führt.

Die Antwort, die wir auf die Frage „Was ist die Quelle des Islam?“ geben, wird die Grundlage unserer Methode zur Interpretation des Islam bilden. Wer ohne diese Frage zu beantworten in Diskussionen eintritt, versucht, den Islam ohne Methode zu verstehen. Diese Menschen beantworten eine Frage mit dem Koran, eine andere mit einer Hadith-Quelle, wieder eine andere aus ihrer eigenen Weltanschauung, eine weitere aus einer bestimmten Rechtsschule und schließlich noch eine andere aus einer völlig anderen Rechtsschule. Menschen, die sich ohne Methode dem Islam nähern, neigen dazu, am Ende ihre eigenen Wünsche, Begierden und Obsessionen zu verinnerlichen und zu verallgemeinern. Da ihre Ansichten nicht auf soliden Überlegungen (Methoden) beruhen, können die Menschen, die diese Ansichten hören, nicht nachvollziehen, warum und woher diese Ideen stammen. Daher ist es von größter Bedeutung, eine Methode zum Verständnis des Islam festzulegen und die Frage „Was ist die Quelle des Islam?“ zu beantworten, um die Verwirrung zu beseitigen, die im Namen des Islam verursacht wird.

Der Islam ist ein von Gott den Menschen übermitteltes System. Die Frage „Was ist die Quelle des Islam?“ muss daher unbedingt beantwortet werden, um die Erwartungen, Wünsche, Gebote und Empfehlungen Gottes richtig zu verstehen. Ist die Quelle des Islam tatsächlich nur der Koran? Oder sind neben dem Koran auch die Hadithe eine Quelle des Islam? Können die Rechtsschulen als Autorität in religiösen Angelegenheiten betrachtet werden?

Wie sollten wir die Sufi-Orden und ihre Scheichs bewerten, und welche Stellung haben sie im Islam? In diesem Buch werden wir all diese und ähnliche Fragen untersuchen und zeigen, dass falsche Antworten auf diese Fragen zu einer falschen Methode des religiösen Verständnisses führen und dass diese falsche Methode die Ursache für die im Namen des Islam vorgebrachten Erfindungen ist.

Nachdem Sie dieses Buch gelesen haben, empfehlen wir Ihnen, Personen, die sich zu islamischen Themen äußern, zuerst nach ihrer Methode beim Verständnis des Islam zu fragen und zu erfahren, wie sie die Frage „Was ist die Quelle des Islam?“ beantworten. Dann sollten Sie überprüfen, ob ihre Antworten (Methoden) im Einklang mit ihrer Praxis stehen. Allein diese Methode wird ausreichen, um festzustellen, wie widersprüchlich diejenigen sind, die als „Autorität“ in religiösen Angelegenheiten präsentiert werden.

Neben Personen, die ohne Methode über den Islam sprechen, sollten Sie auch auf diejenigen achten, deren Methode nicht mit ihrem Verhalten im Alltag übereinstimmt. Es ist möglicherweise nicht möglich, ihre wahren religiösen Überzeugungen anhand ihrer Taten zu erkennen. Zum Beispiel könnten Menschen, deren Antwort auf die Frage „Was ist die Quelle des Islam?“ sie dazu verpflichtet, wie Mitglieder des IS zu leben, einen Lebensstil haben, der nichts mit dem der IS-Mitglieder gemein hat.³ Diese Menschen sind diejenigen, bei denen eine Kluft zwischen ihrer Theorie/Methode und ihrer Praxis besteht. Wir sollten betonen, dass diese Menschen nicht eine Minderheit in der islamischen Welt sind, sondern eine bedeutende Mehrheit. Es ist notwendig, die Methode

3 Anm. d. Übers.: Um es nochmals zu betonen, wird hier nicht der sogenannte IS (Islamische Staat) befürwortet. Es zeigt nur den Widerspruch einiger Vertreter der Hadithe und der Rechtsschulen, da auch der IS sich auf die Hadithe und die Rechtsschulen beruft.

festzulegen, die Grundlage richtig zu legen und so den Widerspruch zwischen Glauben und Leben aufzuheben. Ein solides, rationales, vernünftiges Ergebnis kann nur durch eine Methode erreicht werden, die den Islam korrekt versteht und den Lebensstil nicht von dieser Methode trennt. Dies alles kann nur erreicht werden, wenn wir die Frage „Was ist die Quelle des Islam?“ richtig beantworten und konsequent auf dieser richtigen Antwort aufbauen, ohne davon abzuweichen.

Dies ist der Weg, um den Islam, das System, das Gott gesandt hat, vor Verfälschungen, Ausbeutung, Traditionen und Willkür zu schützen. Denn die Methode, die darauf abzielt, zwischen der Quelle des Islam und dem, was nicht die Quelle des Islam ist, zu unterscheiden, bedeutet tatsächlich, zwischen dem, was von Gott ist, und dem, was menschlich ist, zu unterscheiden. Genauigkeit in dieser Methode wird die Versuche vereiteln, menschliche Elemente mit göttlichen zu vermischen und sie als Islam zu präsentieren.

Geschichte der Religion: Ein Kampf zwischen Vernunft und Tradition

Die Propheten haben zu den Zeiten, in denen sie gesandt wurden, stets die bestehenden Traditionen hinterfragt und gegen solche Traditionen und festgefahrene Glaubenssätze gekämpft, die dem göttlichen Gesetz widersprachen. Wenn man die Verse des Korans betrachtet, sieht man, dass die Propheten die Menschen dazu ermutigten, nachzudenken und ihren Verstand zu benutzen, um gegen Traditionen und festgefahrene Überzeugungen vorzugehen, die im Widerspruch zur Religion Gottes standen. Der Koran ruft die Menschen dazu auf, die Zeichen Gottes auf der Erde, im Himmel und dazwischen zu betrachten und darüber nachzudenken. Doch diejenigen, die gegen den Koran opponierten,

erklärten, dass sie sich an das System halten würden, das sie von ihren Vorfahren übernommen hatten, und dass sie diese Traditionen fortführen würden. Historisch gesehen war der größte Feind des prophetischen Aufrufs zur Nutzung des Verstandes nicht die Vernunft selbst, sondern die Tradition. Das Nachahmen des etablierten Systems, also des Systems, dem die Väter und Vorväter folgten, erschien vielen Menschen verlockender, als ihren Verstand zu gebrauchen. Die Gesandten Gottes haben im Laufe der Geschichte immer die Nutzung des Verstandes propagiert, während die gegnerischen Ansichten die Tradition, also den Konservatismus, verteidigten. Es ist eine merkwürdige Ironie, dass der Begriff „konservativ“ heute gleichbedeutend mit „fromm“ verwendet wird.

Nach der Religion, die der Koran lehrt, sollen Offenbarung und Vernunft das Handeln der Menschen lenken. Traditionen, auch wenn sie von der Gesellschaft angenommen werden, sollten nicht das Leben der Menschen leiten, wenn sie von der Offenbarung und der Vernunft nicht bestätigt werden. Wir empfehlen denjenigen, die ihr Leben ohne Belege nach dem System ihrer Vorväter ausrichten, die folgenden Verse des Korans zu lesen:⁴

**„Oder haben Wir ihnen zuvor ein Buch gegeben,
an das sie sich halten?“**

**Nein! Sie sagen vielmehr: „Wir haben unsere
Väter auf einem bestimmten Weg vorgefunden, und auf ihren
Spuren werden wir geleitet.“**

**So war es auch, wenn Wir vor dir einen Gesandten in eine
Stadt sandten, da sagten die mit Reichtum verwöhnte Elite
jener Stadt: „Wir haben unsere Väter auf einem bestimmten
Weg vorgefunden, und auf ihren Spuren werden wir geleitet.“**

⁴ Vgl. auch Koran 31:21; 14:10; 11:62, 109; 5:104 und 7:28.

Er sagte: „Auch wenn ich euch eine bessere Leitung bringe als das, was ihr bei euren Vätern gefunden habt?“ Sie aber sagten: „Wir lehnen ab, was dir offenbart wurde.“

Koran 43:21-24

Wie aus diesen Versen des Korans ersichtlich ist, führt das Anpassen an die Mehrheit oder die vorherrschende Meinung in der Gesellschaft nicht notwendigerweise zum rechten Weg. Doch heute beobachten wir, dass viele Menschen die Religion nahezu in eine Tradition verwandelt haben. Ohne die Wurzeln vieler im Namen des Islam akzeptierten Überzeugungen zu hinterfragen, akzeptieren sie diese unkritisch, weil es sich um weit verbreitete Meinungen handelt, weil ein Scheich/Gelehrter dies gesagt und behauptet. Der oben zitierte Vers 43:21 besagt, dass Ansichten, die im Namen der Religion ohne ein Buch aufgestellt werden, ungültig sind. Die nachfolgenden Verse zeigen, wie das Erbe der Vorväter vor das Buch Gottes gestellt wird.

**„Folge nicht dem, wovon du keine Kenntnis hast.
Denn Gehör, Augen und Herz – all diese werden zur
Rechenschaft gezogen.“**

Koran 17:36

„Diejenigen, die dem Wort zuhören und dem Besten davon folgen. Das sind die Besitzer eines reinen Verstandes, die Gott zur Wahrheit führt.“

Koran 39:18

Wenn uns Ansichten im Namen des Islam begegnen, sollten wir sie im Licht dieser Verse bewerten. Wir müssen untersuchen,

worauf diese Aussagen beruhen und wie sie entstanden sind. Im zweiten Kapitel dieses Buches werden wir anhand von Koranversen zeigen, dass die einzige Quelle des Islam der Koran selbst ist. Wir werden den Gläubigen raten, nicht zuerst in ihren Köpfen einen Islam zu formen und diese dann mühsam im Koran zu suchen, sondern den Islam vollständig und ohne Hinzufügungen oder Auslassungen direkt aus dem Koran zu beziehen. In den folgenden Kapiteln werden wir untersuchen, wie ein großer Teil der Hadithe, die dem Propheten Muhammad zugeschrieben werden, in Wahrheit mit dem Koran und mit der Vernunft in Widerspruch stehen und wie sie verfälscht wurden. Wir werden zeigen, dass die Behauptung, Hadithe seien keine Quelle des Islam, keine Beleidigung des Propheten Muhammad darstellt, sondern vielmehr dazu dient, den Propheten von Verleumdungen zu befreien. Während Sie diese Kapitel lesen, empfehlen wir Ihnen, stets den oben erwähnten Vers 17:36 zu berücksichtigen und Ihre bestehenden Überzeugungen zu überdenken. Denken Sie daran, dass Sie, wie in Vers 39:18 gesagt, zuerst zuhören müssen, um das Beste zu erreichen. Hinterfragen Sie Ihre vorgefassten Meinungen, Traditionen und das, was Sie von Ihren Vorfahren über die Religion gelernt haben, im Licht der Verse 43:21-24. Bauen Sie Ihre Religion nicht auf Traditionen, sondern auf den Koran.

Koran und Vernunft im Einklang

„In der Tat, die schlimmsten Wesen bei Gott sind die Tauben und Stummen, die nicht begreifen.“

Koran 8:22

„Gott überschüttet diejenigen, die ihren Verstand nicht gebrauchen, mit Unrat.“

Koran 10:100

Der Weg Gottes ist der Weg der Vernunft und des Gewissens. Die Art von Lebewesen, die Gott nicht gefällt, sind diejenigen, die taub gegenüber der Wahrheit sind und ihren Verstand nicht gebrauchen. Diese Menschen können die zahllosen Zeichen Gottes nicht erkennen, weil sie die Vernunft, die sie von anderen Lebewesen unterscheidet, nicht nutzen. Diejenigen, die den Islam, wie er im Koran beschrieben wird, nicht verstehen, haben den Islam als ein System von Dogmen, Aberglauben und unlösbaren Schwierigkeiten dargestellt. Mit diesem Verhalten haben sie Hundert Millionen von Menschen von dem Islam entfremdet und viele sogar in den Atheismus getrieben. Es ist daher von größter Bedeutung, den Islam, wie er im Koran beschrieben wird, von dieser traditionellen, erschwerten und irrationalen Religion zu unterscheiden. Dadurch wird der Islam, wie er im Koran gelehrt wird, von den Lasten, Hinzufügungen und Auslassungen befreit. Gleichzeitig wird es möglich sein, die Menschen, die vom Koran und vom Islam entfremdet wurden, zurückzugewinnen.

**„In der Tat, Wir haben euch ein ermahnendes
Buch herabgesandt. Werdet ihr dennoch euren
Verstand nicht gebrauchen?“**

Koran 21:10

Diejenigen, die den Islam als eine gewalttätige und primitive Lebensweise darstellen, sind diejenigen, die den Koran nicht als ausreichende Quelle des Islam anerkennen. Diese Denkweise hat nicht nur erfundene Erklärungen, sondern auch ihre eigenen Imame, Mullahs und Scheichs zur Quelle der Religion gemacht und Systeme geschaffen, die in vielen Punkten im Widerspruch zum Koran stehen.

Zudem haben sich diese Personen, die sich selbst als die „einzigen Vertreter der Religion“ betrachten, dazu ermächtigt, alle anderen als ungläubig zu erklären und zu verbannen.

Ziel dieses Buches

Dieses Buch hat das Ziel, die wahren Lehren des Korans darzulegen und zu zeigen, dass der Koran die einzige Quelle des Islam ist. Keine Person, keine Rechtsschule, kein Scheich und keine Praxis darf dem Islam etwas hinzufügen oder davon etwas wegnehmen. Die Religion soll den Menschen als Leitfaden dienen und nicht in Widerspruch zu ihrem Leben und ihrer Vernunft stehen. Leider ist die von Menschen erfundene Religion oft voller Widersprüche und Irrationalitäten. Der wahre Islam, wie er im Koran beschrieben wird, steht im Einklang mit der menschlichen Natur und der Vernunft. Es gibt im Islam zwar Wahrheiten, die über den Verstand hinausgehen, aber sie dürfen nicht mit irrationalen Elementen verwechselt werden. Das Ziel dieses Buches ist es, zu zeigen, dass der Koran die einzig wahre Quelle des Islam ist und dass alle anderen Quellen, die im Widerspruch zum Koran stehen, keine Gültigkeit haben.

„So richte dein Angesicht aufrichtig auf die Religion als Monotheist. Dies ist die natürliche Veranlagung (fitra), nach der Gott die Menschen erschaffen hat. Es gibt keine Änderung in der Schöpfung Gottes. Das ist die richtige Religion, aber die meisten Menschen wissen es nicht.“

Koran 30:30

Gott ist der einzige Gesetzgeber in der Religion. Gott hat seine Botschaften den Menschen durch den Koran vollständig, widerspruchsfrei, detailliert, umfassend und klar übermittelt. Dies

bedeutet, dass wir die vom Koran dargelegten Prinzipien akzeptieren und niemanden außer Gott als Gesetzgeber anerkennen sollten. Der Prophet, der den Koran den Menschen überbrachte, die ersten Muslime organisierte und sich selbst in religiösen Angelegenheiten ausschließlich an den Koran hielt, hat keine anderen religiösen Quellen geschaffen oder verbreitet. Wenn ein dem Propheten zugeschriebenes Wort oder eine Interpretation dem Koran widerspricht, zum Islam etwas hinzufügt oder wegnimmt, dann ist diese Aussage sowohl eine Verfälschung des Islam als auch eine Verleumdung des Propheten. In den folgenden Kapiteln werden wir die arabischen, umayyadischen und abbasidischen Traditionen und Bräuche, erfundene Erklärungen, historische Entscheidungen, die nur auf bestimmte Epochen zutrafen, und persönliche Ansichten untersuchen, die dem Islam eingeführt wurden. Wir werden die religiöse Praxis, die mit einer Vielzahl von Erfindungen und Erklärungen, die im Koran keine Grundlage haben, gefüllt wurde, analysieren. In diesem Zusammenhang werden wir verstehen, warum der Koran die einzig wahre Quelle des Islam sein sollte und warum Dinge, die im Koran nicht erwähnt werden, keine universellen Prinzipien des Islam sein können. Wir werden auch erkennen, dass viele als endgültige religiöse Vorschriften betrachtete Aspekte im Koran nicht vorkommen und dass es daher ein Fehler ist, ihnen eine religiöse Bedeutung beizumessen. Indem wir uns dem Koran zuwenden, werden wir den Islam neu kennenlernen.

Als Forscher des Korans sehen wir es als unsere Pflicht an, unsere Erkenntnisse in dieses Buch einzubringen, insbesondere angesichts der Tatsache, dass gefälschte Hadithe und Kommentare der Rechtsschulen, die als Islam präsentiert werden, viele Menschen vom Islam entfremdet haben. Wir empfehlen Ihnen, dieses Buch mit kritischem Verstand zu lesen. Die Wahrheit und die einzige

Quelle des Islam ist das Buch Gottes, der Koran. Unsere Überlegungen sind nur insofern wahr, als sie mit dem Koran übereinstimmen. Diese Arbeit hat das Ziel, den Islam aus der Umklammerung von nicht-koranischen Einflüssen zu befreien und die gegen unseren Propheten erhobenen Verleumdungen offen zu legen. Wir betrachten alle Muslime als unsere Brüder, machen keine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Konfessionen und haben nicht die Absicht, jemanden zu verletzen oder zu kränken. Doch wir scheuen uns auch nicht davor, die im Namen des Islam erfundenen Lehren und die gegen unseren Propheten erhobenen Verleumdungen aufzudecken, selbst wenn dies Unbehagen auslöst. Wenn wir auch nur einen kleinen Beitrag zum Verständnis des Islam in einer Weise leisten können, die Gott gefällt, werden wir sehr glücklich sein.

Kapitel 2: Der Islam gemäß den Koranversen



Vielleicht fragen Sie sich, welche Unterschiede es zwischen dem System, das heute allgemein als Islam präsentiert wird, und dem Islam gibt, wie sie im Koran beschrieben wird. In den folgenden Kapiteln werden Sie die Unterschiede zwischen dem „Islam, wie er im Koran dargestellt wird“ und dem „traditionellen Islam“ im Detail kennenlernen. Um diese Unterschiede deutlich zu machen, ist es zunächst notwendig, die Quelle des Islam zu bestimmen. Im Folgenden werden wir uns darauf konzentrieren, was wir in diesem Zusammenhang aus dem Koran lernen können.

Die Bestimmung der Quelle des Islam

Nachdem gezeigt wurde, dass der Koran die einzige Quelle des Islam ist, sollten die Antworten auf religiöse Fragen aus dem Koran abgeleitet werden. Wenn uns beispielsweise jemand fragt, ob die strikte Trennung von Frauen und Männern (Geschlechtertrennung) ein religiöses Gebot ist, werden wir den Koran studieren und feststellen, dass ein solches Verbot nicht existiert, und daher sagen, dass es im Islam kein solches Gebot gibt. Doch diejenigen, die Tradition und Religion vermischen, lernen den Islam nicht aus dem Koran, sondern aus „religiösen“ Handbüchern,⁵ von sogenannten Heiligen und aus Hadith-Büchern, die voller Verfälschungen sind. Nach diesen nicht-koranischen Quellen ist die Praxis der Geschlechtertrennung eine religiöse Pflicht.⁶ Letztlich

5 Anm. d. Übers.: Vergleichbar mit dem katholischen Katechismus.

6 Weitere Beispiele für das Verständnis des Islam allein aus dem Koran finden Sie in den Kapiteln 35, 37 und 38.

stellt sich die grundlegende Frage: „Ist der Koran als Quelle des Islam ausreichend?“

Ein Punkt, den wir besonders beachten sollten, ist, dass der Koran selbst in verschiedenen Ausdrücken erklärt, dass er die einzige Quelle des Islam ist und alles, was zum Islam gehört, auch erklärt. Im Gegensatz dazu behaupten andere Ansichten, dass der Koran ohne Hadithe, Interpretationen der Rechtsschulen, Urteile der Gelehrten und Vergleiche unvollständig wäre. Nach diesen Ansichten sind der Koran und die Hadith-Bücher die grundlegenden Quellen. In diesem Buch werden wir uns darauf konzentrieren zu zeigen, dass die als „Hadithe“ bezeichneten Aussagen nicht nur keine zweite Quelle des Islam neben dem Koran sein können, sondern auch nicht vertrauenswürdig sind. Denn wenn wir nachweisen, dass selbst die Hadithe keine ergänzende Quelle neben dem Koran sein können, werden die anderen Quellen von Natur aus irrelevant. Nach den Anhängern der Rechtsschulen ist der Koran unzureichend. Tatsächlich reichen jedoch die Koranverse, die wir in diesem Kapitel zitieren, aus, um die Vollständigkeit des Korans zu beweisen. Der Koran selbst betont, dass er ausreichend ist, alles erklärt und die notwendigen Details enthält. Zu behaupten, dass zusätzliche Quellen außerhalb des Korans notwendig sind, bedeutet, die Aussage des Korans selbst zu leugnen und mit seinen Versen in Widerspruch zu geraten. Doch anstatt uns nur auf diese Verse zu stützen, werden wir auch Beispiele dafür geben, wie viele der als religiös anerkannten Hadithe widersprüchlich, unlogisch und eine Verleumdung des Propheten Muhammad sind. Dadurch wollen wir in jeder Hinsicht zeigen, warum die Suche nach religiöser Wahrheit außerhalb des Korans ein Irrtum ist.

Diejenigen, die den Koran als unzureichend ansehen

Zweifellos wird es Menschen geben, die, egal wie viele Beweise wir aus dem Koran vorbringen, ihn dennoch als unzureichend betrachten und sich auf ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rechtsschule oder einem bestimmten Orden berufen, um unseren Ansichten zu widersprechen. Hadith-Anhänger werden darauf bestehen, dass der Islam ohne Kenntnis der Hadith-Bücher nicht verstanden werden kann, die Gelehrten der sogenannten „islami-schen Jurisprudenz“⁷ werden behaupten, dass die Bücher der sogenannten „islamischen Jurisprudenz“ unerlässlich sind, und die Exegeten werden sagen, dass der Islam ohne Hadith-reiche Exegesen⁸ nicht verstanden werden kann. Solche Ansichten werfen die Frage auf: Wurde der Islam für alle Menschen offenbart, damit sie von jedem verstanden wird, oder nur für eine kleine Gruppe von „Gelehrten“? Folgte Muhammad selbst einer Rechtsschule? Welcher Rechtsschule gehörten die vier Kalifen an?⁹ Spricht der Koran von Rechtsschulen wie Hanafismus, Schafiismus, Alevismus, Schiismus oder Wahhabismus, oder spricht er von einer einzigen Religion? Bezieht sich der Koran auf sich selbst als den Leitfaden für den Islam oder auf Quellen wie *Buchari*, *Muslim*, die Werke der

7 Anm. d. Übers.: Im Original *fiqh*.

8 Anm. d. Übers.: Im Original *tafsir*.

9 Anm. d. Übers.: Der türkische Herausgeber benutzt den üblich benutzen Begriff „Kalif“. Jedoch betrachte ich es als für eine Notwendigkeit zu erklären, dass zu Zeiten der 4 sogenannten Kalifen, diese nicht als *Kalif* betitelt wurden. Selbst aus den vielen Überlieferungen, die von Sunniten als Hadithe akzeptiert werden, geht hervor, dass diese vier politischen Führer als „Anführer der Gläubigen“ (Amir al-Muminin) angesehen wurden. Im Koran werden Wörter mit der trilateralen Wurzel *kb-l-f* insgesamt 127 Mal in 18 unterschiedlichen Formen vor, und 9 Mal als *khalif*, wobei kein einziges Mal auf eine politische Führung hingewiesen wird. Es ist eher der „Nachfolger mit Meinungsverschiedenheiten und dem Potenzial zur Opposition“, welcher nach dem Vorbild seines Herrn, Gott, dem Schöpfer, schöpferisch, verantwortungsvoll und konstruktiv die Welt gestalten soll.

Zwölf Imame, religiöse Handbücher oder *al-Muwatta*¹⁰? Lassen Sie uns die Koranverse untersuchen, um Antworten auf diese Fragen zu finden und festzustellen, ob der Koran als alleinige Quelle des Islam ausreicht:

„Wir haben dir das Buch als Erklärung für alle Dinge, als Rechtleitung, als Barmherzigkeit und als frohe Botschaft für die Muslime herabgesandt.“

Koran 16:89

Wie in diesem Vers zu sehen ist, erklärt der Koran alles und führt uns auf den richtigen Weg. Wenn der Koran alles Notwendige für den Islam erklärt, warum benötigen wir dann Quellen wie *Buchari*, *Muslim* oder religiöse Handbücher? Wenn Gott sagt, dass alles, was die Religion betrifft, im Koran erklärt ist, warum akzeptieren wir dann immer noch Rechtsschulen wie Hanbalismus, Schafiismus, Hanafismus, Dschafarismus oder Malikismus als Teil unserer religiösen Identität? Warum verwenden wir Bezeichnungen wie Sunnit, Schiit, Hanafit oder Schafiit, wenn Gott uns im Koran den Namen „*Muslim*“ (eine Person, die *Islam* ist) gegeben hat?¹¹ Warum halten wir den von Gott gegebenen Namen für unzureichend?

Die Urteilsgewalt gehört Gott allein

„Das Urteil gehört allein Gott. Er hat befohlen, dass ihr niemanden außer Ihm anbeten sollt. Dies ist die wahre Religion, doch die meisten Menschen wissen es nicht.“

Koran 12:40

10 Anm. d. Übers.: *al-Muwatta* ist das Hauptwerk von Malik ibn Anas, einem Rechtsgelehrten der sunnitischen Jurisprudenz, des Begründers der Rechtsschule der Malikiten.

11 Anm. d. Übers.: Vgl. Koran 22:78; 3:52 und 64; 5:111.

„... Er beteiligt an seiner Urteilsgewalt niemanden. Lies, was dir von dem Buch deines Herrn offenbart wurde. Keine Macht kann Seine Worte verändern.“

Koran 18:26-27

Wenn das Urteil jemand anderem als Gott überlassen würde, wäre man von dem wahren Islam abgewichen. Urteile, die ohne Bezug zum Koran und auf Hadithen basieren, sind nicht Gottes Urteile. Die Gleichstellung von Rechtsschulen mit dem Islam bedeutet, Gottes Rechtsprechung auf andere zu übertragen. Wie in den obigen Versen des Korans klar zu erkennen ist, hat Gott in Bezug auf die universellen Urteile der Religion keinen Partner. Persönliche Urteile von Menschen können keine Religion sein. Aus Vers 18:27 verstehen wir, dass das Befolgen von Gottes Urteilen nur durch die Befolgung von Gottes Offenbarung möglich ist. Niemand kann Gottes Worte verändern, aber die Rechtsschulen haben versucht, Gottes Urteile durch abrogierte Lehren, erfundene Hadithe und sektiererische Ansichten zu verändern (selbst wenn dies nicht ihre Absicht war, ist das Ergebnis dasselbe). Gottes Urteile sind im Koran, der Gottes Offenbarung ist. Damit das Urteil allein Gott gehört (Koran 12:40) und niemand in Gottes Urteil einbezogen wird (Koran 18:26), müssen wir den Koran, der alle Urteile Gottes enthält, zur einzigen Quelle des Islam machen. Wenn wir Bücher, die nicht Gottes Urteile enthalten und nicht von Ihm gesandt wurden, als Quellen religiöser Urteile verwenden (ob es sich nun um das Handbuch einer Rechtsschule oder ein Hadith-Buch handelt), sollten wir wissen, dass wir im Widerspruch zum Buch Gottes, dem Koran, stehen. Die Tatsache, dass diese Bücher Namen wie *Buchari*, *Muslim*, *Abu Dawud* tragen und die Rechtsschulen Bezeichnungen wie Hanafit, Schafiit, Dschafarit haben, zeigt bereits mit ihren Namen, dass die in

diesen Büchern und Rechtsschulen vertretenen Urteile von Menschen stammen und nicht von Gott.

„Wer ist besser in der Rede als derjenige, der zu Gott aufruft, gute Taten verrichtet und sagt: „Ich bin einer der Muslime“?“

Koran 41:33

Das Wort deines Herrn ist vollendet in Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. Keine Macht kann Seine Worte verändern.

Koran 6:115

Die Religion Gottes wurde mit der Offenbarung des Korans und zu Lebzeiten des Propheten Muhammad vollendet. Der Koran wurde aufgeschrieben, auswendig gelernt und wurde zu unserer Quelle und unserem Leitfaden. Hadithe, deren Aufzeichnung zu Lebzeiten des Propheten verboten waren, begannen erst Jahrhunderte nach dem Tod des Propheten in Büchern gesammelt zu werden. Obwohl die Worte Gottes gemäß den Versen des Korans unveränderlich und vollständig sind, haben sich die Menschen dennoch nicht damit zufrieden gegeben und nach neuen Worten gesucht. Nach dieser Denkweise können die Rechtsurteile von asch-Schafii, die Fatwas der Zwölf Imame oder die Erklärungen der hanafitischen Imame den Islam vervollständigen. Für diese Menschen war der Islam nicht vollständig, bis diese Personen ihre Interpretation und ihre Urteile hinzugefügt haben. Zudem haben die Verteidiger der Rechtsschulen durch das Konzept der Abrogation¹² und Hadith-basierten Erklärungen einige der Urteile des Korans aufgehoben und durch ihre eigenen Erklärungen und Hadithe ersetzt.¹³ Damit stehen sie im Widerspruch zu

12 Anm. d. Übers.: Im Original *al-nasich wa al-mansuch*.

13 Siehe Kapitel 25 und 26.

den Koranversen, die besagen, dass niemand Gottes Worte verändern kann.¹⁴

Der Koran enthält jedes Detail

**„Sollte ich etwa einen anderen Schiedsrichter
als Gott suchen, wo Er euch doch das Buch ausführlich
und detailliert herabgesandt hat?“**

Koran 6:114

Der Koran verweist uns nicht – wie einige vielleicht annehmen – auf andere Bücher, Scheichs, religiöse Handbücher oder berühmte Hadith-Sammlungen, um zusätzliche Details zu erhalten. Nein, er erklärt, dass er selbst detailliert ist. Wenn wir ein Verbot oder eine religiöse Praxis im Koran nicht finden können, bedeutet dies, dass dieses Verbot oder diese Praxis nicht Teil des Islam ist. Beispielsweise zeigt die Tatsache, dass der Koran nichts darüber sagt, ob man Seide tragen oder Muscheln und Garnelen essen darf, dass es erlaubt ist, Seide zu tragen und Muscheln und Garnelen zu essen. Im Koran sollte man nach Erklärungen suchen, wenn eine Handlung verboten ist, aber nicht, wenn sie erlaubt ist. Wenn also im Koran keine Erklärung dafür zu finden ist, dass das Tragen von Seide verboten ist, dann ist das ausreichend. Es bedarf keiner weiteren Aussage, dass das Tragen von Seide erlaubt ist. Diese einfache Logik lässt sich auch aus folgendem Vers verstehen:

„O ihr Gläubigen, fragt nicht nach Dingen, die euch, wenn sie euch offengelegt würden, unangenehm wären. Wenn ihr danach fragt, während der Koran herabgesandt wird, werden

14 Anm. d. Übers.: Die Realität, dass Gottes Wort, der Koran, unverändert ist und von jeder Person und zu jeder Zeit gelesen werden kann, macht jeden Versuch der Änderung nichtig.

**sie euch offengelegt. Gott hat sie vergeben, denn Gott ist
Allvergebend, Barmherzig.“**

Koran 5:101

Gott hat viele Dinge nicht erklärt, weil Er seinen Dienern keine Schwierigkeiten bereiten will. Hätte Er Erklärungen abgegeben, so wären diese auch mit Verantwortung für die Menschen verbunden gewesen. Gott erklärt in vielen Versen, dass die Religion einfach ist und dass Er den Menschen keine Schwierigkeiten bereiten will. Doch diejenigen, die die Hadithe als Quelle des Islam auf die gleiche Stufe wie den Koran stellen und Anhänger der Rechtsschulen, haben versucht, schwierige Regeln zu schaffen, indem sie die Themen, die Gott absichtlich nicht erklärt hat, auf ihre eigene Weise interpretierten und diese Erklärungen in den Mund des Propheten legten und dadurch heiligten. Alles, was im Islam verboten ist, darf nicht getan werden, aber der Islam muss nicht jede schädliche Handlung verbieten; in bestimmten Bereichen sind die Entscheidungen dem freien Willen des Menschen überlassen. So sind beispielsweise Produkte mit weißem Zucker (Kuchen, Baklava, Kekse, Marmeladen usw.) nach Meinung fast aller Ernährungsexperten ungesund, aber es wäre falsch zu sagen, dass sie verboten (*haram*) sind.

Es ist unsere Pflicht, die im Islam erklärten Dinge zu befolgen. Daher sollten wir verstehen, dass die im Islam nicht erklärten Dinge der Bereich der Freiheit sind, den Gott uns gegeben hat, und wir sollten dringend alle zusätzlichen religiösen Vorschriften, die nicht im Koran zu finden sind, durch den Koran filtern.¹⁵

15 Für weitere Informationen siehe Kapitel 39.

Gott vergisst nicht

„Dein Herr ist niemals vergesslich.“

Koran 19:64

Unser Herr, Gott, weiß alles, und das bedeutet, dass Er auch all unsere Bedürfnisse in Bezug auf die Religion kennt. Die Dinge, die Gott nicht erklärt hat, hat Er nicht etwa aus Vergesslichkeit ausgelassen, sondern weil Er uns in diesen Angelegenheiten Freiheit gewähren wollte. Diejenigen, die die nicht erklärten Themen erklären wollen und neue Ergänzungen und Details zum Islam hinzufügen, ignorieren den obigen Vers und versuchen, die angeblichen „Lücken“ in dem, was Gott offenbart hat, zu schließen. Beispielsweise hat Gott kein Verbot ausgesprochen, das Frauen daran hindert, alleine zu reisen.¹⁶ Was beabsichtigen diejenigen, die dennoch ein solches Verbot aufstellen? Warum haben sie ihre eigenen Ansichten in den Islam eingeführt, außerhalb von Gottes Buch, dem Koran? Die Gründe dafür mögen diskutiert werden, aber es steht außer Frage, dass Erklärungen, die nicht im Koran zu finden sind, auch nicht Teil des Islam sein können. In diesem Beispiel ist es eindeutig, dass es eine unzulässige Hinzufügung zum Islam ist, Frauen diesbezüglich ein Verbot aufzuerlegen.

„Genügt es ihnen denn nicht, dass Wir dir das Buch offenbart haben, das ihnen vorgelesen wird?“

Koran 29:51

16 Anm. d. Übers.: Vgl. Ahmad Abdurrahman Reidegeld, *Handbuch Islam: Die Glaubens- und Rechtslehre der Muslime*, Spohr Verlag, 1. Ausgabe, 2005, S.609, V. Buch über die Pilgerfahrt (hajj), Kapitel 2 §6 3) Daß – wenn eine Frau die Pilgerfahrt durchführen will – ein Ehegatte bzw. ein Mahram-Angehöriger der Frau vorhanden ist.

Denjenigen, die menschliche Ansichten als Islam durchsetzen wollen, die durch Hadithe mit Tausenden von Fälschungen und zahllosen zusätzlichen Interpretationen gestützt werden, genügt der Koran nicht. Denn der Koran schränkt Frauen nicht so ein, wie es die Traditionalisten wünschen, verbietet keine Kunst oder Bildhauerei, und behauptet nicht, dass das Tragen eines Turbans, das Tragen eines Bartes, eines arabischen Gewands oder anderer arabischer Traditionen islamische Bedeutung hätte. Aus diesem Grund ziehen viele Menschen, die ihre traditionellen Überzeugungen religiös untermauern wollen, es vor, Hanafiten, Schafiten oder Schiiten zu sein, anstatt Muslime im Sinne des Korans zu sein. Diese Rechtsschulen geben den traditionellen Verboten und der Verwandlung von Traditionen im Islam Raum, die im Koran nicht existieren. Statt den Koran zu öffnen und den Islam daraus zu lernen, entwickeln die Menschen unter dem Einfluss zahlreicher nicht-koranischer Quellen und Lehren eine Religion in ihrem Kopf und suchen dann nach diesem Islam im Koran. Wenn sie diese Religion im Koran nicht finden, sagen sie: „Schaut, der Koran ist unvollständig!“

Das vollständige Buch

Während Gott sagt, dass der Koran alle notwendigen Details enthält, gibt es leider Menschen, die den Koran hauptsächlich als Buch ansehen, das bei Trauerfeiern rezitiert wird, und mehr Wert auf seine musikalische Darbietung als auf seinen Inhalt legen. Diese Menschen verstehen die Bedeutung dieser Verse nicht. Solange sie das islamische Recht eines Rechtsschulen-Islams dem Islam, wie er im Koran beschrieben wird, vorziehen, solange sie das Rezitieren dem Verständnis und die Toten den Lebenden

vorziehen, werden sie auch die offensichtliche Bedeutung dieser Verse nicht begreifen.

**„Was ist denn mit euch?! Wie urteilt ihr denn nur?!
Denkt ihr denn überhaupt nicht nach?
Oder habt ihr einen eindeutigen Beleg?
Bringt euer Buch herbei, wenn ihr doch wahrhaftig seid.“**
Koran 37:154-157

**„Was ist denn mit euch?! Wie urteilt ihr denn nur?!
Oder habt ihr ein Buch, aus dem ihr lernt,
in dem ihr das habt, was euch gefällt?“**
Koran 68:36-37

**„Und richte zwischen ihnen nach dem,
was Gott herabgesandt hat.“**
Koran 5:49

Aus diesen Versen geht hervor, dass religiöse Urteile auf dem Buch beruhen müssen, das von Gott offenbart wurde. Urteile, die sich nicht auf das von Gott offenbarte Buch stützen, haben keine Grundlage im Islam. Wenn ein dem Propheten zugeschriebenes Wort oder eine Handlung als Beweis für ein Urteil herangezogen wird, das dem Koran widerspricht oder im Koran nicht vorkommt, dann ist dieser Hadith entweder eine Verleumdung des Propheten oder eine persönliche Präferenz des Propheten oder eine historische Angelegenheit, die nicht als universelles islamisches Urteil gelten kann. Wie aus dem obigen Vers 5:49 hervorgeht, hat der Prophet Muhammad ausschließlich nach dem Koran geurteilt, und alle religiösen Urteile sind im Koran enthalten. Wenn wir den

Koran als die einzige Quelle des Islam betrachten, können wir den Islam ohne die Notwendigkeit einer anderen Quelle oder Autorität korrekt verstehen.¹⁷

**„Er ist nur eine Ermahnung und
ein deutlicher (*mubiyn*) Koran.“**

Koran 36:69

Das Wort „*mubiyn*“, eine Eigenschaft des Korans, stammt vom Wort „*bayan*“, was „klar“, „deutlich darlegt“ bedeutet.¹⁸ Dieselbe Beschreibung finden wir in den Versen 27:1, 28:2 und 26:2. Diese Verse, die die Klarheit des Korans betonen, sind eine Antwort an diejenigen, die behaupten, der Koran könne nicht allein verstanden werden, sondern müsse durch Hadithe oder die Erklärungen der Imame der Rechtsschulen ergänzt werden. In Vers 27:79 wird dem Propheten Muhammad gesagt: **„Du bist auf dem klaren (*mubiyn*) Weg der Wahrheit.“** Der Koran ist das klare und deutliche Buch, das der Islam erklärt, die der Prophet der Menschheit vermittelt hat. Daher gilt alles, was dem Propheten zugeschrieben wird und als religiöses Urteil angesehen wird, nur dann als gültig, wenn es durch den Koran bestätigt wird. Der klare Koran ist allein ausreichend, um den Islam zu verstehen.

Wer dem Koran folgt, folgt auch dem Propheten

„Sprich: Ich warne euch nur mit der Offenbarung.“

Koran 21:45

17 Das Thema des Gehorsams gegenüber Gott und Seinem Propheten wird in Kapitel 27 behandelt.

18 Anm. d. Übers.: Siehe auch Hans Wehr, *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart: Arabisch – Deutsch*, 4. unveränderte Auflage, 1952, S. 77-78.

„So haben Wir dich zu einer Gemeinschaft gesandt, der schon viele Gemeinschaften vorausgegangen sind, damit du ihnen das vorliest, was Wir dir offenbart haben.“

Koran 13:30

„Dieser Koran wurde mir offenbart, damit ich euch und jeden, den er erreicht, warne.“

Koran 6:19

„Und wenn ihnen unsere Zeichen/Verse¹⁹ als klare Beweise vorgelesen werden, sagen diejenigen, die nicht auf unsere Begegnung hoffen: „Bring einen anderen Koran oder ändere diesen ab.“ Sprich: „Es steht mir nicht zu, ihn aus eigenem Antrieb zu ändern. Ich folge nur dem, was mir offenbart wurde. Wenn ich meinem Herrn ungehorsam bin, fürchte ich die Strafe eines großen Tages.““

Koran 10:15

Wie in diesen Versen zu sehen ist, ist die Offenbarung, die der Prophet Muhammad verkündet und der er folgt, der Koran. Es ist der Koran, den die Ungläubigen ablehnen und dessen Änderung sie fordern. Die Aufgabe des Propheten ist es, den Koran, der ihm als Offenbarung gegeben wurde, den Menschen zu übermitteln. Dem Propheten zu folgen bedeutet, dem Koran zu folgen, nach dem System des Korans zu glauben, zu handeln und zu leben. Muhammad wird im Koran am häufigsten als „Gesandter“ („*rasul*“) bezeichnet, welches den deutschen Begriffen „Bote, Sendbote, Abgesandter“²⁰ entspricht und betont, dass die Aufgabe des

19 Anm. d. Übers.: Der arabische Begriff *aya* bedeutet Zeichen/Merkmal und wird gleichzeitig auch für die Verse des Koran benutzt.

20 Anm. d. Übers.: Bote = Männliche Person, die im Auftrag eines anderen etwas überbringt. Siehe: Dudenredaktion (Hrsg.), (2024), Literaturverzeichnis, Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Bote> (abgerufen am 18.09.2024).

Propheten darin besteht, die göttliche Botschaft an die Menschen zu übermitteln. Wie aus den Versen ersichtlich ist, ist diese Botschaft der Koran. Es gibt keinen Hinweis auf andere Quellen oder Bücher. Wenn es neben dem Koran andere Offenbarungen oder Quellen gäbe, denen wir folgen sollten, hätte Gott dies klar gemacht und uns angewiesen, ihnen ebenfalls zu folgen. Doch heute sehen wir, dass hunderte Bände von Hadith- und Jurisprudenz-Büchern als Quellen des Islam angesehen werden. Dadurch wurde die Autorität und die Quelle des Korans in religiösen Angelegenheiten, die ursprünglich bei 100 % lag, auf eine von vielen Quellen reduziert. In dieser neuen Struktur hat der Koran oft weniger als 1 % Anteil. All diese Verse widersprechen der Auffassung, die den Wert des Korans mindert und durch das Hinzufügen falscher Aussagen (unter dem Titel „Hadith“) Verleumdungen gegen den Propheten Muhammad erhebt.

Der Koran führt aus den Finsternissen ins Licht

**„In der Tat, du bist auf einem geraden Weg;
auf dem, was vom Mächtigen und Barmherzigen
herabgesandt wurde.“**

Koran 36:4-5

**„Dies ist ein Buch, das Wir dir offenbart haben, damit du die
Menschen mit Erlaubnis ihres Herrn aus den Finsternissen
ins Licht führst, auf den Weg des Mächtigen und des
Preiswürdigen.“**

Koran 14:1

Dieses Buch, der Koran, führt die Menschen aus den Finsternissen ins Licht. Wer auf dem Koran basiert, befindet sich auf dem geraden Weg. Diejenigen, die dem Koran folgen, schöpfen Kraft

und Beistand aus diesen und vielen anderen Versen. Doch woher nehmen diejenigen ihre Kraft, die den „*Fatawa al-Hindiyya*“²¹, *Tirmidhi*, *al-Muwatta*, *Buchari* oder *Muslim* als Quellen des Islam auf die gleiche Stufe wie den Koran stellen und damit bewusst oder unbewusst versuchen, die einzigartige Autorität des Korans im Islam zu untergraben? Der Koran wurde zu Lebzeiten des Propheten geschrieben und auswendig gelernt. Es gibt in ihm keinerlei Widersprüche oder Unstimmigkeiten. Keine der anderen Quellen wurde zu Lebzeiten des Propheten niedergeschrieben. Zudem, wie wir in den Kapiteln über Hadithe und Rechtsschulen sehen werden, stehen diese Erklärungen oft im Widerspruch zum Koran, untereinander und auch zur Logik. Es gibt große Unterschiede zwischen den Hadith-Büchern, die voller Widersprüche und unlogischer Erklärungen sind, und dem Koran, der im Einklang mit der Vernunft steht.²²

Genauso gibt es auch bei Juden und Christen ähnliche Formen der Degeneration

„Wie können sie dich als Schiedsrichter anrufen, während sie die Thora bei sich haben, worin Gottes Urteil steht?“

Koran 5:43

„Die Anhänger des Evangeliums sollen nach dem urteilen, was Gott darin herabgesandt hat. Wer nicht nach dem urteilt, was Gott herabgesandt hat, ist wahrlich einer der Abtrünnigen.“

Koran 5:47

21 Anm. d. Übers.: *Fatawa-i-Alamgiri* (*Rechtsgutachten Alamgirs*) oder *Fatawa al-Hindiyya* (*Indische Rechtsgutachten*) ist eine im Jahr 1674 in Delhi abgeschlossene hanafitische Sammlung des islamischen Rechts (Scharia) des sunnitischen Islams.

22 Von Kapitel 4 bis Kapitel 12 werden wir diese Bücher untersuchen und zeigen, dass sie nicht als Quelle der Religion geeignet sind.

Gott hat auch den Anhängern früherer Religionen durch Seine Propheten Bücher und Schriften offenbart und ihnen befohlen, sich daran zu halten. Die Juden – ähnlich wie wir den Koran haben – erhielten die Thora, die detailliert und alles erklärend ist. Doch sie gaben sich nicht mit den Worten Gottes zufrieden. Die pedantische Herangehensweise, die wir in den Versen 2:67-71 bei den Juden sehen, setzte sich nach dem Tod Moses fort. Infolgedessen erschufen sie religiöse Quellen wie die Mischna und den Talmud.²³ Der Koran weist darauf hin, dass die Christen Jesus und ihre Geistlichen zu ihren Herren genommen haben und kritisiert die Einführung des Mönchtums, dem sie später selbst nicht mehr folgen konnten. All diese Erzählungen im Koran sind uns als Lehre offenbart worden. Doch einige, die sich selbst zu Autoritäten der Religion erklärt haben, wiederholen diese Fehler, anstatt daraus zu lernen, indem sie sagen: „Das ist den Christen und Juden passiert, uns aber nicht.“ Haben sie dafür einen Beleg aus dem Koran?

23 Anm. d. Übers.: Die *Mischna* (hebräisch: „Wiederholung“) ist die erste große Niederschrift der mündlichen Tora und als solche eine der wichtigsten religionsgesetzlichen Traditionssammlungen des Judentums, die auf der Kodifikationsleistung der Tannaim aufbaut. Die Mischna bildet die Grundlage des *Talmud*. Sie ist das erste kanonische Werk der mündlichen Überlieferung des Judentums und wird auch als „Gesetzbuch“ bezeichnet.

„TALMUD, das Lernen, genauer „die Lernung“, bezeichnet im eigentlichen Sinne das Studium der Tora, des Pentateuch. Im übertragenen Sinne versteht man unter Talmud ein Werk, in dem das Ergebnis dieses Studiums niedergelegt ist und das sich aus der Mischna und der Gemara zusammensetzt.

Die Mischna (Mehrzahl: Mischnajot), das Überlieferte, das Eingeprägte, besteht aus kurzen Satzperioden, in denen die aus dem Studium der Tora hervorgegangenen Halakot (Einzahl: Halaka) [Anm. d. Übers.: Halakot ist der rechtliche Teil der Überlieferung des Judentums, im Unterschied zur Aggada. Die Halaka/Halacha umfasst die 613 Mizwot (Gebote und Verbote)] zusammengefasst sind und die von dem im zweiten nachchristlichen Jahrhundert in Tiberias lebenden Patriarchen Rabbi Jehuda gesammelt wurden.“ Quelle: Jakob Fromer, *Der Talmud - Übertragen und erläutert von Jakob Fromer*, Nikol Verlag, 2020, S. 473.

Natürlich nicht. Doch diese „Autoritäten“, die es vorziehen, auf Mutmaßungen statt auf Belege zu setzen, brauchen keine Beweise, denn sie betrachten sich selbst und ihre Vorgänger als Beleg genug. Diese Personen neigen dazu, sich auf die große Zahl ihrer Anhänger zu verlassen. Viele von ihnen sagen: „So viele Menschen vertreten diese Ansicht, seid ihr klüger als sie?“ Sie stützen sich auf Traditionen und die schiere Anzahl von Anhängern. Die Mehrheit der Christen sagt, dass Jesus der Sohn Gottes sei, während eine Minderheit glaubt, dass Jesus lediglich ein geliebter Diener und Prophet Gottes war. Doch wer hat recht? Diese christliche Minderheit oder die große Mehrheit, die ihre Priester und Kirchenväter zu Autoritäten erhoben hat und behauptet, dass Jesus der Sohn Gottes sei? Außerdem ist die Zahl derjenigen, die behaupten, Jesus sei der Sohn Gottes, weit größer als die derjenigen, die die Hadith-Bücher in den Islam auf die gleiche Stufe wie den Koran stellen. Was wäre die Antwort derer, die der Mehrheitsmeinung folgen, wenn die christliche Mehrheit sagen würde: „Seht, wie viele Menschen Jesus als Sohn Gottes akzeptieren. Glaubt ihr etwa, dass ihr klüger seid als unsere Heiligen und Geistlichen?“ Dass die Argumentationsweise derer, die wir kritisieren, derjenigen der Christen gleicht, ist keineswegs überraschend. Die Koranverse, die warnen, dass das Folgen der Mehrheit zur Irreführung führen kann, und die Situation der christlichen Mehrheit sollten denjenigen, die auf die Zahl der Anhänger zählen und sich auf „Heilige“ statt auf Belege aus dem Koran stützen, eine Lehre sein.²⁴

24 Für weitere Informationen darüber, wie Umar die Hadithe verbrannte, indem er sie als „die Mischna meiner Ummah“ bezeichnete, siehe Kapitel 11. Weitere Informationen über Christen und Juden finden Sie in Kapitel 29 und Antworten an diejenigen, die sich auf die Mehrheit berufen, in Kapitel 33.

Die klaren und detaillierten Erklärungen des Korans

**„Wahrlich, Wir haben euch erläuternde/offene Beleg
(*bayyina*)-Verse/Zeichen, Beispiele von denjenigen, die vor
euch waren, und eine Ermahnung für die Behutsamen
herabgesandt.“**

Koran 24:34

**„... damit derjenige, der stirbt, in klarer Beweisführung
(*bayyina*) stirbt, und derjenige, der lebt, in klarer
Beweisführung (*bayyina*) lebt.“**

Koran 8:42

Nach dem Koran soll sich der Mensch auf „*bayyine*“ (klaren Beweis) beruhen. Traditionelle Praktiken und die Einstellung „So haben wir es gesehen, so machen wir es auch“ oder das bloße Zählen der Anhänger sind nicht vereinbar mit dem Islam, wie es im Koran dargestellt wird. Nach dem Koran ist der Koran selbst „*bayyine*“ (der klare Beleg). Nur diejenigen, die den Koran zur einzigen Quelle des Islam machen, folgen also dem klaren Beleg.

**„Wir haben dies im Koran auf verschiedene Weise (*sarrafna*)
erklärt, damit sie ermahnt werden und sich erinnern. Doch es
steigert nur ihre Flucht.“**

Koran 17:41

**„Und wahrlich, Wir haben im Koran für die Menschen
alle möglichen Beispiele auf verschiedene Weise erläutert
(*sarrafna*). Doch die meisten Menschen lehnen es beharrlich
ab, die Wahrheit anzunehmen.“**

Koran 17:89

„Schau, wie Wir die Zeichen in verschiedenen Weisen
darlegen (*nusarrifu*), damit sie verstehen können.“

Koran 6:65

„Wahrlich, Wir haben für ein Volk, das glaubt, ein Buch
gebracht, das in umfassender Weise mit Wissen erläutert
(*fassalna*) wurde, als eine Rechtleitung und Barmherzigkeit .“

Koran 7:52

„Dies ist ein Buch, dessen Verse mit Urteilen festgelegt
(*muhkam*) und dann im Detail erklärt (*fussilat*) wurden, von
einem Weisen und Allkundigen.“

Koran 11:1

Was der Koran nicht erklärt, gehört nicht zum Islam

Aus den obigen Versen geht hervor, dass der Koran alle notwendigen religiösen Themen auf detaillierte, umfassende und vielfältige Weise erklärt und dies auch selbst so aussagt. Zu behaupten, der Koran verweise auf andere Bücher und sei nur das Hauptbuch, während die Details aus anderen Quellen zu entnehmen seien, bedeutet, all diese Verse zu ignorieren und sie zu leugnen. Ebenso stehen Behauptungen wie „Wir können den Islam nicht aus dem Koran verstehen“ im Widerspruch zum Koran. Gläubige lernen den Islam, laut dem Koran, direkt aus ihm. Wenn wir den Koran untersuchen, sehen wir, dass alle notwendigen Details darin enthalten sind. Beispielsweise erklärt der Koran, dass Menschen, die in einer Notsituation nichts anderes zu essen finden, selbst verbotene Speisen wie Aas, Blut, Schweinefleisch und das, was im Namen anderer als Gott geschlachtet wurde, in Maßen essen dürfen.²⁵

25 Anm. d. Übers.: Vgl. Koran 2:173; 5:3; 6:145; 16:115.

Ein weiteres Beispiel betrifft das Ritual der Pilgerfahrt (Hadsch): Der Koran enthält eine Erklärung darüber, was jemand tun muss, der sich aufgrund einer Krankheit nicht den Kopf rasieren kann. Auch das Verbot, die eigene Mutter, Schwester oder Tante zu heiraten, ist im Koran enthalten. Das nächtliche Gebet, das nur für den Propheten verpflichtend ist, wird ebenfalls im Koran erwähnt. Der Koran spricht sogar über Ereignisse, die nur während der Zeit des Propheten beobachtet werden konnten, wie den Sieg der Römer. Diese und viele andere Beispiele belegen, dass der Koran alle notwendigen Details enthält. Wie viele Menschen werden wohl jemals in die Lage kommen, dass sie nichts anderes zu essen haben als verbotene Speisen wie Schweinefleisch oder Aas? Die Anzahl der Menschen, die sich aufgrund einer Krankheit den Kopf rasieren müssen, ist verschwindend gering. Und obwohl es klar ist, dass nur sehr wenige Menschen auf die Idee kommen würden, ihre Mutter oder Schwester zu heiraten, enthält der Koran auch diesbezüglich ein Verbot. Der Koran sagt nicht: „Niemand würde ohnehin seine Mutter heiraten“, sondern erklärt dies explizit.

Wenn der Koran angibt, dass den Juden das Verbot auferlegt wurde, am Sabbat zu arbeiten, warum sollte er dann nicht auch alle anderen Verbote für die Gläubigen klarstellen? Wenn der Koran einem Mann, der sich aufgrund einer Krankheit den Kopf rasieren muss, Anweisungen gibt, wie könnte er dann in wichtigen Themen wie Kleidungsvorschriften und anderen Bereichen keine detaillierten Verbote für Frauen enthalten, falls es solche gäbe? Wenn es ein Verbot von Muscheln oder Garnelen gäbe, warum sollte der Koran dies nicht ebenso klarstellen? Der Koran erklärt eine spezielle Pflicht für den Propheten – warum sollte er nicht auch die allgemeinen Pflichten für alle Muslime offenlegen?

Es gibt Menschen, die trotz des Vorhandenseins eines von Gott offenbarten Buches behaupten, dass es nicht alle notwendigen Informationen für des Islam enthalte. Wie könnte etwas, das von Gott kommt, erst durch menschliche Bücher und Kommentare vervollständigt werden? Wenn wir für den Islam mehr Informationen benötigen würden, als der Koran enthält, hätte Gott den Koran zwei- oder dreimal so dick gemacht und uns nicht von anderen Quellen abhängig gemacht. Warum wurde der Koran überhaupt offenbart, wenn er unzureichend wäre, um den Islam zu erklären? Hat Gott einen Teil des Islam offenbart und uns für den Rest auf Menschen verwiesen, die im Koran nicht einmal erwähnt werden?

„Wären alle Bäume auf der Erde Federn, und das Meer (Tinte), dem noch sieben weitere Meere folgten, würden Allahs Worte dennoch nicht erschöpft.“

Koran 31:27

Benötigen wir Koranexegese (*tafsir*), Hadith oder religiöse Handbücher, um den Koran zu verstehen?

„Die Bedecker der Wahrheit sagen: „Warum wurde der Koran ihm nicht auf einmal herabgesandt?“ So haben Wir es gemacht, um dein Herz zu festigen, und Wir haben ihn nach und nach geordnet.

Sie bringen dir kein Beispiel, das Wir dir nicht mit der Wahrheit und der besten Interpretation (*absana tafsir*) widerlegen.“

Koran 25:32-33

Wie zu sehen ist, wurden die Wahrheit Bedeckenden immer nur mit dem Koran gewarnt, und ihre Einwände richteten sich immer gegen den Koran. Die notwendigen Erklärungen und Interpretationen finden sich ebenfalls im Koran. Die arabische Phrase für „die beste Interpretation“ lautet „*ahsana tafsir*“, und dies ist die einzige Stelle im Koran, an der das Wort „*tafsir*“ vorkommt. Somit lehrt uns Gott, dass die beste Auslegung des Korans im Koran selbst zu finden ist. In vielen Büchern, die als „Koranexegese“ (*Tafsir*) verkauft werden, finden sich jedoch oft Hadithe, die dem Koran und der Logik widersprechen, und sie werden verwendet, um dem Glauben Bedeutungen und Vorschriften hinzuzufügen, die der Koran nicht enthält. Da der Koran die beste Erklärung enthält, können zusätzliche Koranexegesen (*Tafsir*-Bücher) nicht über dem Koran stehen oder als Quelle des Islam gelten. Der Islam ist auch ohne Koranexegesen vollständig. Natürlich können Bücher geschrieben und gelesen werden, die sich mit dem Verständnis des Korans und seinen Gedanken beschäftigen. Aber diese Bücher können nicht als unentbehrlich oder als notwendig für das Verständnis des Islam angesehen werden. Die Wörter „*sarf*“ (in verschiedenen Weisen erklärt) und „*fussilet*“ (detailliert) im Koran zeigen, dass der Koran alle Details enthält, ohne auf Hadith-Bücher, Rechtsschulen oder Koranexegesen angewiesen zu sein. Es kann Koranexegesen geben, die Gedanken über den Koran enthalten, aber das Problem ist, dass Koranexegesen (*Tafsir*) oft verwendet werden, um dem Glauben Vorschriften hinzuzufügen, die im Koran nicht existieren.

**„Der Barmherzige,
Er hat den Koran gelehrt.“
*Koran 55:1-2***

**„Gewiss, dessen Sammlung und Rezitieren obliegt Uns.
Wenn Wir ihn vortragen, dann folge seiner Vorlesung.
Dann obliegt es Uns, ihn zu offen darzulegen.“**

Koran 75:17-19²⁶

Gott hat sowohl die Lehre als auch die Erklärung des Korans auf sich genommen. Der Koran erklärt sich selbst. Viele Themen werden an mehreren Stellen im Koran behandelt. Wenn ein Thema in einem Vers nicht vollständig erklärt wird, klärt ein anderer Vers es auf. Der Koran ist auch ohne Hadith-, Tafsir- oder religiöse Handbücher ausreichend und vollständig. Der Koran spricht nicht von der Notwendigkeit dieser zusätzlichen Quellen. Die Verse sagen, dass der Koran sich selbst erklärt und die beste Auslegung (ahsena tefsir) enthält. Ein Beispiel dafür, wie der Koran sich selbst erklärt, findet sich in Vers 1:4: **„Er ist der Herr des Tag des Gerichts.“** Wer nicht weiß, was mit dem **„Tag des Gerichts“** gemeint ist, kann durch das Studium der entsprechenden Stellen im Koran die Antwort finden. Durch die Untersuchung der Verse 15:35, 26:82, 37:20, 38:78 und 83:11 wird klar, dass der Begriff den Tag der Auferstehung nach dem Tod bezeichnet. Wie dieses Beispiel zeigt, ist alles Wissen, das wir für den Islam benötigen, im Koran enthalten. Der Koran erklärt sich selbst. Wenn wir ein Thema im Koran nicht sofort verstehen, sollten wir darauf warten, dass Gott unser Verständnis erweitert, den Koran weiterhin aufmerksam studieren und nicht vorschnell auf Quellen zurückgreifen, die mit erfundenen Geschichten gefüllt sind. Es ist wichtig zu

26 Anm. d. Übers.: Diese Koranstelle ist umstritten, da es im Kontext nicht unbedingt in Korrelation mit dem Koran stehen muss. Die unmittelbaren Verse davor und dahinter beschreiben die Situation der Leugner am Jüngsten Tag. Jedoch ist die Argumentation des türkischen Herausgebers auch ohne diese Koranpassage stark genug, mit all den anderen Belegen aus dem Koran. Siehe zusätzlich: Koran 12:40; 18:26; 3:79; 6:114; 7:2-3; 34:44; 68:35-38; 35:40; 43:21 und weitere.

bedenken, dass es besser ist, die Unwissenheit zu akzeptieren, als eine falsche Antwort anzunehmen.

Die Klage des letzten Propheten Muhammad

Wir müssen den Koran ins Zentrum des Islam stellen und verstehen, dass das Befolgen des Propheten nur durch das Befolgen des Korans möglich ist. So können wir sowohl den Propheten als auch den Islam von Verleumdungen befreien. Der Prophet wird am Tag des Gerichts vor Gott über einen Teil seiner Gemeinschaft klagen:

**„O mein Herr, mein Volk hat diesen Koran außen
vorgelesen/nicht berücksichtigt.“**

Koran 25:30

Dies ist die einzige Klage des Propheten Muhammad über sein Volk, die im Koran erwähnt wird. Tatsächlich zeigt das Verhalten vieler Menschen, die behaupten, dem Propheten zu folgen, dieses Bild: Der Koran wird zwar in Worten als erhaben und heilig angesehen, aber in der Praxis ist er ein Buch, das nicht im Leben umgesetzt wird und den Islam nicht allein bestimmt. Der Koran ist zu einem Buch unter vielen geworden, und die Menschen lernen ihre Religion aus religiösen Handbüchern. Der Koran wird nicht zum Verstehen, sondern nur zum Rezitieren gelesen und damit aus dem täglichen Leben ausgeklammert.

All die bisher erwähnten Verse und Erklärungen zeigen, dass der Koran die einzige Quelle des Islam ist, wie es der Koran selbst erklärt. In den kommenden Kapiteln werden wir weitere Beweise dafür anführen, dass der Koran die einzige Quelle des Islam ist. Wir werden auch die Hadith-Bücher, Rechtsschulen, Sekten und Traditionen untersuchen und aufzeigen, wie fatal es ist, religiöse Quellen außerhalb des Korans anzuerkennen.

Kapitel 3: Keine Reform, sondern Rückkehr zum Koran



Die vielen Rückständigkeit, ²⁷ Hässlichkeiten und Widersprüche, die im Namen des Islam gezeigt werden, verdeutlichen, wie dringend es ist, den Massen den wahren Islam zu erklären. Der berühmte Denker Muhammad Iqbal ²⁸ äußerte bereits in den 1920er Jahren seine Unzufriedenheit mit solchen Zuständen und sagte: *„Wenn wir den Nicht-Muslimen erklären wollen, dass der Islam ein überlegenes Wertesystem ist, dann müssen wir ihnen vor allem sagen, dass wir den Islam nicht repräsentieren.“* Schon vor Iqbal drückte der berühmte Denker Muhammad Abduh ²⁹ diese Wahrheit mit seinen eigenen Worten aus: *„Wenn der Begriff Islam Probleme, Sackgassen und Widersprüche hervorruft, liegt das nicht am Islam, sondern an den Muslimen. In*

27 Anm. d. Übers.: Für Reform als Verfälschung anstatt Progression, siehe Anmerkung in Kapitel 13.

28 Anm. d. Übers.: Allama Muhammad Iqbal (1877-1938), gilt als „geistige Vater“ der Islamischen Republik Pakistan. Iqbal war ein muslimischer Dichter, Mystiker, islamischer Philosoph und politischer Denker indischer Abstammung. Goethe nimmt in Iqbals lyrischem und philosophischem Werk sowohl formal als auch gedanklich eine Sonderstellung ein.

29 Anm. d. Übers.: Muhammad Abduh (1849-1905) gilt als ein wichtiger Denker des Islam im Anfang des 19. Jh. n.Chr. in Ägypten. Als sein wichtigster Beitrag zur islamischen Befreiungstheologie in Ägypten gilt seine Versöhnung des gelebten Islam mit der modernen Entwicklungen, wie Wissenschaften und Technik. Sein vielleicht wichtigstes Werk ist *Risalat al-Taubid (Abhandlung über die Einheit Gottes)*. Heute beziehen sich zwar viele Wahhabiten auf ihn, aber *das ist inhaltlich eher nicht zu halten. Für eine ausführliche Ausarbeitung, siehe: Ecevit Polat (Hg.), Muslimische Denker Zwischen Tradition und Moderne*, Artikel: Muhammad Abduh (1849-1905): Der Reformator des Jahrhunderts, Emre Türk, S. 140-161, tredition, 2022.

dieser Zeit haben die Muslime keinen anderen Imam als den Koran. Solange Bücher wie die, die an der Al-Azhar-Universität gelehrt werden, existieren, wird diese Gemeinschaft nicht wieder aufstehen. Der Geist, der die Gemeinschaft erwecken kann, ist der Geist des Korans, der in den ersten Tagen vorherrschte. Alles außerhalb des Korans ist ein Hindernis zwischen dem Wissen um den Koran und dem Leben nach dem Koran.“ Mehmet Akif Ersoy³⁰ beschreibt das durch den Missbrauch des Islam entstandene Bild folgendermaßen: „*Wenn mit Islam der Koran gemeint ist, dann müssen wir sagen, dass es heute keinen Islam gibt. Denn der Koran wurde in den Himmel erhoben, und der heutige Islam hat nichts mehr mit ihm zu tun.*“ Der arabischstämmige amerikanische Professor Ismail al-Faruqi³¹ äußerte seine ähnlichen Beobachtungen mit den Worten: „*Islam ist nicht das Verhalten und die Lebensweise der heutigen Muslime, nicht eine bestimmte Epoche*

30 Anm. d. Übers.: Mehmet Akif Ersoy (1873-1936) gilt als einer der bekanntesten türkischen Dichter aus dem Ende der Osmanenzeit, der auch den Text zur türkischen Nationalhymne (Freiheitsmarsch) geschrieben hat. Mehmet Akif übte wie fast alle Intellektuellen seiner Zeit heftige Kritik an Sultan Abdülhamid II und dessen ausgeübter Autokratie, aber auch dessen Islambild, das eher der Sufismus der Sunniten war. Tatsächlich war Akif sogar einer der Namen, die der Sultan Abdülhamid II. am heftigsten kritisierten. Die Behauptung, Akif habe später seine Kritik an Abdul Hamid II. bereut, ist unwahr. *Safahat (Phasen)* ist ein Werk von Mehmet Akif Ersoy. Das in der Aruz-Metrik verfasste Werk besteht aus 7 Büchern und enthält 11.240 Verse und 108 verschiedene Gedichte. Diese 7 Bücher sind *Safahat* (1911), *Süleymaniye Kürsüsünde (Auf der Kanzel der Süleymaniye Moschee)* 1912, *Hakkın Sesleri (Die Stimme des Rechts)* 1913, *Fatih Kürsüsünde (Auf der Kanzel der Fatih Moschee)* 1914, *Hatıralar (Erinnerungen)* 1917, *Asım* 1924, *Gölgeler (Schatten)* 1933. Der Dichter verarbeitete darin seine Erfahrungen aus der Zeit des Balkankrieges und des Unabhängigkeitskrieges.

31 Anm. d. Übers.: Ismail Raji al-Faruqi (1921–1986) war ein palästinensisch-amerikanischer Philosoph, bekannt für seine Beiträge zu den Islamwissenschaften und den interreligiösen Dialog. Er studierte mehrere Jahre an der Al-Azhar-Universität in Kairo und lehrte an Universitäten in Nordamerika, darunter die McGill University in Montreal, Kanada.

der islamischen Geschichte und auch nicht das, was in irgendeinem Buch, das im Namen des Islam verfasst wurde, erzählt wird. Islam ist der Koran.“

Diese Bewegung ist keine populistische Bewegung

Von den breiten Massen bis hin zu vielen islamischen Denkern sind sich zahlreiche Menschen einig, dass die heutigen Darstellungen des Islam korrigiert werden müssen und dass erklärt werden sollte, dass diese Darstellungen nicht den wahren Islam repräsentieren. Diese Bewegung ist somit keine populistische Bewegung. Sie entstand nicht, um die breiten Massen zum Islam zu bekehren oder damit die Menschen den Islam mehr lieben. Diese Bewegung ist entstanden, weil das heutige Bild des Islam im Widerspruch zur Religion Gottes und zur einzigen Quelle des Islam, dem Koran, steht. Das Ziel ist nicht, einen Islam zu schaffen, die den Menschen gefällt, sondern die Religion, die Gott wünscht. Letztlich ist der Islam, wie sie im Koran beschrieben wird, eine Lebensweise, die den Menschen ein leichteres Leben ermöglicht, einfacher anzuwenden ist und mehr Liebe und Toleranz beinhaltet. Aus diesem Grund wird sie von vielen Menschen, die sich nach einer vernünftigen, gewissen gerechten und weniger dogmatischen Religion sehnen, leicht akzeptiert.

Das Hauptziel ist jedoch nicht die Zustimmung der Menschen; diese Zustimmung ist lediglich ein Ergebnis, das sich bei der Verwirklichung des Hauptziels ergibt. Eine Bewegung, die darauf abzielt, den Menschen zu gefallen, formt die Religion nicht so, wie Gott es wünscht, sondern im Rahmen persönlicher, kultureller und politischer Ziele. Alles, was nicht von Gott kommt und subjektiv, also menschlich, ist, kann keine Religion sein.

Alle waren konfessionslos (ohne Rechtsschule)

Zur Zeit des Propheten und der vier Kalifen gab es keine andere religiöse Quelle als den Koran.³² Da es keine Rechtsschulen gab, folgten die Menschen direkt dem Koran, ohne an eine Rechtsschule gebunden zu sein. Sie lebten nach den Lehren des Korans und handelten in den Bereichen, in denen der Koran Freiheit gewährt, nach ihren eigenen Vorlieben, Bräuchen und Gewohnheiten. Niemand sagte: „Ich bin Sunnit, Hanafit, Schafiit, Schiit, Alevit oder Dschafarit.“³³ Sie nannten sich „Muslime“ und sahen den Koran als ihren einzigen Leitfaden an, der ihnen ausreichte. Selbst die unwissendsten Beduinen der damaligen Zeit konnten von den Koranversen profitieren und wurden durch sie Muslime. Unser Wunsch ist es, wie in jenen Tagen, keine Etiketten wie Hanafit, Schiit, Dschafarit oder Sunnit zu verwenden, uns nicht an Rechtsschulen zu binden und uns nur als Muslime zu bezeichnen – ohne weitere Etiketten. Wir wollen nur dem Koran folgen, der unveränderlich, widerspruchsfrei, vernünftig und von Gott gefordert ist, ohne auf andere Quellen zu vertrauen, was auch gleichzeitig von Gott so gefordert ist. Auf diese Weise können die Muslime von den Verfälschungen und somit der zersplitterten religiösen Landschaft befreit werden. Wir sprechen davon, wie es in jener Zeit war: Nur dem Koran zu folgen und keine andere religiöse Quelle außer dem Koran anzuerkennen, um „etikettenfreie“ Muslime zu sein. Zu behaupten, dass die Freiheit, die der Koran gewährt, auf die damalige Zeit angepasst werden sollte, bedeutet, der Religion des Korans etwas hinzuzufügen. Wenn wir verstehen, dass die Themen, die der Koran nicht regelt, die Bereiche sind, in denen Gott

32 Siehe Kapitel 11.

33 Anm. d. Übers.: Siehe zum Alevitentum auch den Beitrag von Dr. Ecevit Polat: <https://www.islamiq.de/2019/03/10/alevitentum-ohne-islam/> (abgerufen 02.01.2025).

uns Freiheit gewährt hat, können wir die Missverständnisse, die wir über den Islam haben, korrigieren. Denn viele Verzerrungen in unserem Religionsverständnis sind dadurch entstanden, dass Einschränkungen in Bereichen auferlegt wurden, in denen der Koran uns Freiheit lässt.³⁴

Wenn wir all dies umsetzen wollen, müssen wir zuerst verstehen, dass Gott dies von uns verlangt. Deshalb glauben wir, dass die im zweiten Kapitel dieses Buches vorgestellten Argumente, die erklären, dass der Koran die einzige Quelle des Islam ist, ausreichend sein werden. In den folgenden Kapiteln werden wir viele Verse zitieren, die belegen, dass der Koran ausreicht, und diese bereits ausreichenden Verse noch weiter untermauern. In späteren Kapiteln werden wir sehen, wie in den Hadith-Büchern, in denen Wahrheit und Lüge untrennbar miteinander vermischt sind, die Wahrheit nicht mehr von der Fälschung unterschieden werden kann. Wenn Hadithe wie der Koran eine Quelle des Islam wären, würde dies bedeuten, dass der Islam in eine irreversible Zerstörung geführt wurde. Daher bedeutet zu zeigen, dass Hadithe keine Quelle des Islam sein können, sowohl den Islam als auch den Propheten Muhammad vor Verleumdungen zu befreien. Wenn wir die Haltung der vier Kalifen betrachten, die sich weigerten, die Worte des Propheten außerhalb des Korans aufzuschreiben, und sie sogar verbrannten,³⁵ wird deutlich, wie berechtigt die Forderung ist, keine anderen religiösen Quellen als den Koran zu verwenden und den Islam nur aus dem Koran zu lernen. Eines unserer grundlegenden Prinzipien bei der Unterscheidung zwischen dem verfälschten Islam und dem offenbarten Islam ist der Vergleich zwischen deren Quellen, um die notwendigen Beweise zu liefern. Die bestehende Struktur muss durch den Gebrauch des Verstandes und das

³⁴ Siehe Kapitel 39.

³⁵ Siehe Kapitel 4, 10 und 11.

Festhalten an „*bayyina*“, dem klaren Beleg, verändert werden. Alles andere wäre blinde Nachahmung oder die Verwandlung von Traditionen und Wünschen in den Islam, was uns in das gleiche Chaos führen würde, gegen das wir uns stellen.

Befreien wir den Islam von sankrosankten Personen

Um die im Namen des Islam erfundenen Dinge aufzudecken und den Islam ausschließlich unter die Kontrolle des Korans zu stellen, muss die Religion von der Vorherrschaft von Personen befreit werden, die als unantastbar gelten. Ohne diese wird es keine echte Versöhnung zwischen Sunniten und Schiiten, Aleviten und Hanafiten oder Schafiiten und Dschafariten geben. Jeder muss den Islam von den unantastbaren Personen befreien und den Koran als die einzige unantastbare Quelle erklären, damit alle Menschen die Etiketten wie Sunnitentum, Alevitentum, Schiitentum und hanafitentum hinter sich lassen und Muslime werden können, ohne weitere Etiketten zu benötigen.³⁶

**„Und sie werden sagen: ‚Unser Herr, wir gehorchten
unseren Führern und unseren Großen, und sie führten
uns in die Irre.‘“**

Koran 33:67

Sunniten sollten also aufhören, Abu Hanifa, Schafi'i, Malik und Hanbal zu verherrlichen und sie zu religiösen Gründern zu machen, und sich von absurden Behauptungen wie „Abu Hanifa

36 An dieser Stelle sehen wir selbst kein Problem darin, uns im Sinne einer gewissen Tradition als „Sunniten“ zu betrachten, da wir bestimmten Sunna-Praktiken folgen, oder als „Schiiten“ oder „Aleviten“, da wir Ali lieben. Doch das Problem, gegen das wir uns wenden, ist die soziologische Bedeutung, die diese Begriffe erlangt haben, und die doktrinären Lehren, die dem Koran hinzugefügt wurden und voller Widersprüche sind.

sah Gott 99 Mal im Traum“ lösen.³⁷ Zusätzlich sollte das Gedränge der Werke wie *Buchari, Muslim, Tirmidhi, Abu Dawud* und anderer Hadith- und Rechtsbücher vor dem Koran beendet werden. Schiiten sollten aufhören, ihre Imame als „unfehlbar“ zu betrachten und ihnen blind zu vertrauen, und sich von Behauptungen verabschieden, die den Imamen Eigenschaften zuschreiben, die nur dem Propheten und dem Koran zustehen. Aleviten sollten aufhören, ihre spirituellen Führer zu verherrlichen, und den Koran als ihre religiöse Quelle anerkennen. Sie sollten verstehen, dass es keine Überlegenheit gibt, nur weil man vom Propheten abstammt. Im Koran wird erzählt, dass der Vater von Abraham und die Frau von Lot Ungläubige waren. Wenn selbst die Angehörigen von Propheten zu Lebzeiten nicht gerettet werden konnten, ist es unlogisch, in den Nachfahren des Propheten Generationen später Überlegenheit zu suchen, während man den Koran, den Gott uns als Wegweiser, Barmherzigkeit und Erklärung für alles gesandt hat,³⁸ ignoriert.

Vergessen wir nicht, dass jede Rechtsschule auch etwas Gutes beigetragen hat. Jede Rechtsschule versteht sehr gut die Fehler und Schwächen der anderen. Sunniten kritisieren zu Recht die Schiiten dafür, dass sie ihre Imame als „unfehlbar“ betrachten und ihnen blind folgen. Doch dann vergessen sie, dass sie dasselbe mit ihren eigenen Imamen tun – sie machen Hanafi, Schafi'i, Malik und Hanbal unantastbar und folgen ihnen anstelle des Korans. So gibt es viele Fälle, in denen eine Pflicht nach der einen Rechtsschule als

37 Diese unglaubliche Behauptung findet sich in einigen Ausgaben des Buches *Fikḥ-i Ekber (Al-Fiqḥ Al-Akbar von Imam Abu Hanifa (Die Fundamente des Glaubens))* von Çağrı Yayınları und in einigen Schriften, die Abu Hanifa loben. Es sei auch angemerkt, dass wir bezweifeln, dass Abu Hanifa so etwas jemals behauptet hat, da er aufgrund seines rationalen Ansatzes von vielen anderen Rechtsgelehrten und Hadith-Autoren heftig kritisiert wurde.

38 Siehe Koran 16:89.

Sünde für die anderen gilt, und es wird gesagt: „Wenn du Hanafit bist, ist dies richtig, wenn du Schafi’it bist, ist jenes richtig, wenn du Hanbalit bist, ist etwas anderes richtig.“ Obwohl Gottes Religion nur eine ist, werden viele verschiedene Listen von Vorschriften erstellt.³⁹ Diejenigen, die den Fehler der Schiiten erkennen, ihre Imame zu verherrlichen, machen leider denselben Fehler, indem sie sich ebenfalls einem Imam unterwerfen, aber erkennen dies nicht. Sie nennen die anderen „Abtrünnige“ und betrachten sich selbst als die einzige richtige Gruppe, die „gerettete Gruppe“.⁴⁰ Wenn du jemandem blind folgst, was unterscheidet dich dann von den anderen? Für viele ist derjenige, dem sie folgen, der beste, während die anderen als Irrlehrer angesehen werden. Doch nach welchem Kriterium? Wenn dein Kriterium der Koran wäre, würdest du keine andere religiöse Autorität und keinen Gesetzgeber außerhalb des Korans suchen. Hier liegt das Problem: Weil der Koran nicht als einzige Quelle des Islam angesehen wird, kritisieren sie sich gegenseitig, während sie dieselben Fehler machen.

Fanatismus der Religiösen und Bigotterie

Der Koran enthält alles, was unser Schöpfer von uns im Namen des Islam verlangt und all die Botschaften, die Er uns gesandt

39 Siehe dazu Kapitel 14 über die Rechtsschulen.

40 Anm. d. Übers.: Anspiegelung auf folgende Überlieferungen

„*Unser Prophet (s.a.s) sagte: „Meine Ummah wird in dreiundsiebzig Fraktionen geteilt werden, von denen eine Fraktion die Abl-i Najat sein wird.“ Die Gefährten fragten: „O Gesandter Gottes, welche Fraktion wird diese rettende Fraktion sein?“ Er antwortete: „Diejenigen, die nicht von meiner Sunna abweichen, werden unter den Überlebenden sein! Das heißt, die Mitglieder der Ablu Sunnah wal-Dschamaat.“ (At-Tirmidhi, Iman, 18; Ibn Madscha, Fitn, 17) und*

„*Eine Gruppe meiner Ummah wird immer der Wahrheit folgen und siegreich sein, und sie werden durch die, die sie im Stich lassen, oder sich ihnen entgegensetzen, nicht zu Schaden kommen, bis der Befehl Gottes (der Tod oder der Tag der Auferstehung) kommt.“ (Buchari, Nr. 71, 3641; Muslim, Nr. 1920)*

hat. Der Koran ist eine Offenbarung Gottes, die auch auf neue Situationen anwendbar ist, die durch den Lauf der Zeit entstehen. Veränderung ist unvermeidlich, aber die Antwort auf neue Bedingungen zu geben, ist das Wunder des Buches Gottes. Dieses Wunder ermöglicht es, dass der Islam keiner Reform bedarf. Doch es gibt zwei Gruppen, die ihre Macht aus dieser Religion beziehen: die religionsfeindlichen Fanatiker und die religiösen Fanatiker, die an den erfundenen Traditionen festhalten. Während sich die religiösen Fanatiker an ihr Fabriziertes klammern, nutzt die andere Gruppe den Vorwurf „Das ist euer Islam“ als Taktik, um von dem Islam abzuschrecken und die Menschen von einem unübersichtlichen System zu entfernen. Der religiöse Fanatiker erklärt alle außerhalb seiner Sichtweise für „zur Hölle verdammt“ und klammert sich noch fester an sein Fabriziertes. Wie zu sehen ist, sind die Grundlagen dieser beiden Gruppen die gleichen, nur ihre Herangehensweisen unterscheiden sich. Daher werden beide Gruppen am meisten gestört sein, wenn der Islam durch die Rückkehr zum Koran reformiert wird. Der religionsfeindliche Fanatiker wird verärgert sein, weil ihm das Material entzogen wird, mit dem er den Islam angreifen konnte. Der religiöse Fanatiker hingegen wird zornig sein, weil ihm seine eingefahrenen Traditionen entzogen werden, und er wird sich an Mechanismen wie die Exkommunikation und die „zur Hölle Verfluchung“ klammern. Es sollte uns nicht überraschen, dass diejenigen, die diese Verfluchung im Namen der traditionellen Religion vornehmen, oft Professoren an Universitäten, Oberhäupter von Sekten und Splittergruppen oder vermeintlich intellektuelle Autoren der traditionellen Strukturen sind. Der Koran lehrt uns als soziales Phänomen, dass die „Eliten des bestehenden Systems“ die ersten sind, die sich gegen neue Ideen

stellen.⁴¹ Deshalb sind es diejenigen, die jahrzehntlang den traditionellen Islam von ihren Kanzeln verteidigt haben und ihre Sekten auf den traditionellen Strukturen aufgebaut haben, die sich zuerst gegen den Islam, wie er im Koran beschrieben wird, wenden werden. Ihre Autorität und ihr Ansehen, das sie über Jahre aufgebaut haben, werden erschüttert. Wir sollten uns nicht wundern, wenn diejenigen, die sich gegen den Islam des Korans stellen, als „religiöse Autoritäten“ auftreten. Niemand fügt dem Islam so viel Schaden zu wie ein religiöser Heuchler. Viele Muslime verstehen dies sehr gut, wenn sie die Inquisition der Christen betrachten, bei der Menschen exkommuniziert wurden, oder wenn sie sehen, wie Geistliche die Beichte abnehmen. Doch dieselben Muslime zeigen nicht die gleiche Sensibilität, wenn ihr eigener religiöser Heuchler diejenigen, die eine leicht abweichende Meinung äußern, für verflucht erklärt und praktisch eine neue Religion zusätzlich zum Koran schafft. Ja, wie der christliche Klerus die Religion monopolisiert und die Menschen unterdrückt haben, so ist dies auch mit der letzten Offenbarung geschehen. Die Erzählungen von Geschichten über die Wunder und Überlegenheit von Priestern und Heiligen im Christentum, wurden ebenfalls wiederholt; wie z. B. die Verbreitung von angeblichen Wundern und Überlegenheit von Scheichs, Imamen und Heiligen, und es wurde behauptet, dass sie sogar Gott im Traum gesehen hätten, weshalb man ihnen folgen müsse.

Unsere Aufgabe ist es, die Korruption, die durch persönliche Meinungen und Traditionen in den Islam eingeführt wurde, zu beenden, indem wir zum Koran zurückkehren. So wird die Religion, die mit dem Menschen in Konflikt gebracht wurde, wieder mit ihm versöhnt. Der Weg zur Lösung liegt nicht in einer Reform,

41 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 38:6-11.

sondern in der Rückkehr zum Koran und in der Ablehnung erfundener Heiligtümer und unantastbarer Autoritäten außerhalb des Korans. Es geht nicht darum, die Rechtsschulen zu vereinen, sondern darum, den Koran, der keine Ammenmärchen enthält, als die grundlegende und einzige religiöse Quelle zu etablieren. In der Religion Gottes, dem Islam, ist bereits eine schädliche Reform erfolgt, indem der Islam, der nur „Islam“ war, in Rechtsschulen wie hanafitentum und Schafitentum aufgeteilt und Gottes Religion mit menschlichen Traditionen vermischt wurde. Was heute getan werden muss, ist keine Reform der Religion Gottes (des Korans), sondern allenfalls eine Reform des verfälschten Islam; dies ist keine Reform, sondern eine Rückkehr zum Ursprung.

Das Diyanet-Problem⁴²

Betrachtet man die Situation in der Türkei, ist es ein wichtiges Problem, dass die stark sunnitisch geprägte Diyanet-Behörde im Licht des Korans reformiert werden muss. Leider stützt sich die Diyanet bei der Beantwortung der Fragen nicht auf den Koran, sondern auf die sunnitische Rechtslehre und den „Islam“ der verschiedenen Rechtsschulen. Für die Diyanet besteht Aberglaube nur aus Dingen wie das Binden von Stoffen an Gräber oder das Anzünden

42 Anm. d. Übers.: Obwohl dieses Kapitel primär ein Problem der Gesellschaft in der Türkei behandelt, habe ich mich entschlossen, es in die Übersetzung aufzunehmen. Denn auch in den deutschen Nachrichten, Medien, Politik und Gesellschaft ist dieses Thema häufig präsent. Die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (türkisch *Diyanet İşleri Türk İslam Birliği*, abgekürzt **DITIB**) ist die größte sunnitisch-islamische Organisation in Deutschland. Sie hat ihren Sitz in Köln-Ehrenfeld und ist seit dem 5. Juli 1984 als eingetragener Verein beim Amtsgericht Köln registriert. Sie untersteht der ständigen Leitung, Kontrolle und Aufsicht des staatlichen Präsidiums für Religiöse Angelegenheiten (*Diyanet İşleri Başkanlığı*; auch *Diyanet*) der Türkei, das heute direkt dem Staatspräsidenten untersteht. Die DITIB ist Gründungsmitglied des Koordinierungsrates der Muslime in Deutschland.

von Kerzen in Schreinen. Es ist jedoch ein ernsthaftes Problem, dass die Diyanet bei religiösen Fragen auf Quellen verweist, die voller Aberglauben sind, und dass diese Herangehensweise dringend korrigiert werden muss. Zudem dominiert in den Imam-Hatip-Schulen⁴³ und Theologischen Fakultäten die Hegemonie der hanafitischen Auslegung des Sunnitentums. Dieses Rechtsschulenverständnis errichtet eine Mauer zwischen den Menschen und dem Koran. Durch die in den Imam-Hatip-Schulen ausgebildeten sunnitisch-hanafitischen Geistlichen wird dieses konfessionelle Verständnis aufrechterhalten, und über sunnitische Imame werden selbst in die entlegensten Dörfer religiöse Informationen aus Lehrbüchern, die auf konfessionellen Kommentaren basieren, weitergegeben, anstatt den Islam so zu lehren, wie sie im Koran beschrieben wird. Von der Diyanet bis zu den Theologischen Fakultäten und Imam-Hatip-Schulen sind viele dieser Institutionen einseitig mit den Lehren der hanafitischen Rechtsschule gefüllt. Deshalb ist es zwingend erforderlich, dass diese Institutionen reformiert und neu strukturiert werden. Andernfalls wird noch viele Jahre der Aberglaube lediglich auf das Binden von Stoffen oder das Anzünden von Kerzen an Schreinen reduziert, während die eigentlichen Probleme nicht angegangen werden. Die zweitgrößte Konfession der türkischen Bevölkerung ist der Alevitentum.⁴⁴ Sogar der Ort der Anbetung der Aleviten wurde durch den Begriff „dschem-evi“ (türkisch *Cemevi*, Bedeutung: Haus der Versammlung) ersetzt, der die gleiche Bedeutung wie „dschami“ (türkisch *Camii*; zu dt. Moschee)⁴⁵ hat und sich von derselben Wurzel

43 Anm. d. Übers.: Die Imam-Hatip-Schulen (türkisch *imam hatip liseleri*) sind staatliche Berufsschulen für die Ausbildung zum Imam (Vorbeter) und Prediger in der Türkei. Der Abschluss berechtigt auch zum Hochschulstudium.

44 Anm. d. Übers.: Dies gilt auch für die türkische Bevölkerung in Deutschland.

45 Anm. d. Übers.: In der Türkei steht der Begriff *Camii* oder *Camiii* für Moschee. In den arabischen Gesellschaften wird der Begriff *masdschid* (Ort der Niederwer-

ableitet. Zwischen Sunniten und Aleviten sind Ehen oft verboten, und viele Menschen aus beiden Konfessionen besuchen nicht einmal die Beerdigungen der jeweils anderen. Der Punkt, an dem konfessioneller Fanatismus den Islam gebracht hat, ist klar ersichtlich. Dieser Spalt, der unserer Meinung nach eine noch gefährlichere Bedrohung in sich birgt als rassistische Trennung, kann nur durch eine Lösung geheilt werden: Jeder sollte seine konfessionelle Zugehörigkeit aufgeben und sich um den Koran versammeln. Sie sollten das, was der Koran als erlaubt (*halal*) erklärt, als erlaubt und das, was er als verboten (*haram*) erklärt, als verboten anerkennen und jede andere Autorität außerhalb des Korans ablehnen. Andernfalls wird weder ein Hanafit zum Aleviten noch ein Alevit zum Hanafiten. Der einzige Ausweg besteht darin, sich um den unveränderten Koran zu versammeln, der die einzige Quelle ist, die von allen respektiert wird, und den Koran statt Scheichs, Imame oder Gelehrte als Autorität anzuerkennen.

Nach sunnitischen Rechtsschulen zu Tötende

Wenn es um die Diyanet geht, muss diese Behörde ihre Methodik in religiösen Angelegenheiten klar und konsequent festlegen. Wenn die Diyanet der Ansicht ist, dass die sunnitischen Rechtsschulen und Hadith-Bücher religiös verpflichtend sind, sollte dies in allen Aspekten konsequent umgesetzt werden. Zum Beispiel, in Bezug auf Frauen: Nach sunnitischen Rechtsschulen könnte ein Mann seinen sogenannten Überlegung Anspruch nicht vollständig gegenüber einer Frau geltend machen, selbst wenn sein gesamter Körper mit Geschwüren bedeckt wäre und die Frau diese

fung) benutzt, welcher in der türkischen Gesellschaften nur für kleine Gebetsräume ohne Minarette benutzt wird. *Dschami* bedeutet etymologisch „gesamt; ganz; alle; Gesellschaft“ und *dschamia* „Verein, Vereinigung, Gesellschaft; Körperschaft; Versammlung“.

Geschwüre ablecken würde.⁴⁶ Es wird auch behauptet, dass es einer Frau verboten ist, alleine mehr als 90 Kilometer zu reisen, oder dass es nicht erlaubt ist, einem Mann die Hand zu schütteln oder sich auf einen Platz zu setzen, den eine Frau gerade verlassen hat, solange dieser noch warm ist.⁴⁷ Ebenso müssen nach den sunnitischen Rechtsschulen diejenigen, die den Islam verlassen, getötet werden. Die Regel „Die Tötung des Abtrünnigen ist Pflicht“ gilt für alle, die in einer muslimischen Familie geboren wurden und später „ungläubig“ werden. Das bedeutet, dass nach den sunnitischen Rechtsschulen jeder in der Türkei, der atheistisch wird, getötet werden müsste. Zudem ist es nach der hanafitischen Rechtsschule verpflichtend, das Gebet mit Zwang durchzusetzen und das Fasten unter Zwang einzuhalten. Wer nicht betet, wird geschlagen und eingesperrt, bis er beginnt zu beten. In den anderen drei sunnitischen Rechtsschulen wird derjenige, der das Gebet verweigert, getötet. Außerdem ist es nach sunnitischen Quellen sehr einfach, als Ungläubiger bezeichnet zu werden. Zum Beispiel wird jemand, der sagt, dass Vorschriften wie „Ein Mann und eine Frau dürfen sich nicht die Hand geben“, „Eine Frau darf nicht alleine weiter als 90 Kilometer reisen“ oder „Eine Frau könnte ihrem Mann nicht gerecht werden, selbst wenn sie den ganzen eiternden Körper ihres Mannes ablecken würde“ unsinnig sind, nach den sunnitischen Rechtsschulen als „Ungläubiger“ betrachtet. Wenn ein Muslim einen Gelehrten nicht respektiert und ihn als „kleinen Gelehrten“ bezeichnet, kann er nach bestimmten Gelehrten der

46 Anm. d. Übers.: Eine Überlieferung in *al-Tabarani* oder *Ibn Hanbal* Hadith Nr. 12614 und weitere Sammlungen, aber auch in dem durch Sunniten verherrlichten Werk al-Ghazali's *Ihya ulum ad-din* (*Die Wiederbelebung der Wissenschaften von der (islamischen) Religion*), Buch 12: Das Buch der Ehe, Arslan Verlag, Istanbul, 1993.

47 Sie werden in den Kapiteln 21 und 22 weitere Ammenmärchen über Frauen lesen.

Ahlu Sunna als ungläubig angesehen werden.⁴⁸ Wer also die sunnitische Rechtsschule als unabdingbare Voraussetzung für den Islam betrachtet, muss konsequenterweise auch vertreten, dass ein großer Teil der türkischen Bevölkerung als Abtrünnige betrachtet und getötet werden sollte! Die Methode zur Interpretation des Islam ist von größter Bedeutung. Wenn man die Ansichten der sunnitischen Rechtsschulen verteidigt, wie kann man dann terroristische Organisationen kritisieren, die die Tötung vieler Menschen allein aufgrund ihres Nichtmuslimseins rechtfertigen? Diese Organisationen finden viele Rechtfertigungen für ihren Terrorismus in sunnitischen Quellen und Hadith-Büchern. Wie leicht Menschen als Ungläubige bezeichnet und dann zum Tode verurteilt werden können, zeigt das folgende Beispiel:

„Wer Kürbis nicht mag, verliert den Kopf“

Abu Yusuf, einer der drei Gründer der hanafitischen Rechtsschule und nach Abu Hanifa die zweitwichtigste Person, sagte eines Tages: *„Unser Prophet liebte Kürbis.“* Daraufhin erwiderte eine Person in seiner Anwesenheit: *„Ich mag keinen Kürbis.“* Abu Yusuf entgegnete: *„Wer etwas ablehnt, das zur Sunna des Propheten gehört, lehnt den Propheten ab, und wer den Propheten ablehnt, lehnt Gott ab.“* Da dies als Auflehnung gegen Gott gilt und somit zum Unglauben führt, forderte Abu Yusuf ein Schwert und eine Plane, um die Person hinzurichten. Der Mann rettete sich nur, indem er Reue zeigte und seine Aussage widerrief. Diese Geschichte wird in den Büchern der hanafitischen Rechtsschule als

48 Siehe Ahmad diya al-din (türk. Ahmed Ziyaeddin), *Ebli Sünnet İtikadı (Der Glaube der Ahlu Sunna)*. Zusätzliche Anm. d. Übers.: Ahmad diya al-din ist der Gründer des Gümüşhanevi Ordens, ein Orden der sufitischen Nakschibandi Sekte.

Beleg für Abu Yusufs Strenge in religiösen Angelegenheiten angeführt.⁴⁹

Wenn die Diyanet eine Rechtsschule unterstützt, deren Gründer die Tötung einer Person für notwendig hält, nur weil sie sagte: „Ich mag keinen Kürbis“, wie kann sie dann, ohne in Widerspruch zu sich selbst zu geraten, terroristische Organisationen als falsch bezeichnen? Wenn Ihre Methode zur Interpretation des Islam darin besteht, die Urteile der hanafitischen Rechtsschule als absolute religiöse Vorschriften anzusehen, dann müssen Sie auch all diese Auslegungen verteidigen. Unsere Methode ist klar: Für uns ist der Islam gleichbedeutend mit dem Koran, und der Koran ist die einzige Quelle des Islam. Deshalb lehnen wir alle diese sunnitischen Auslegungen ab, die nicht im Koran stehen oder dem Koran widersprechen.⁵⁰ Was ist Ihre Methode? Müssten Sie nicht auch erklären, dass nach der hanafitischen Rechtsschule Abtrünnige – also Menschen, die den Islam verlassen – getötet werden müssen? Kann man den Islam auf willkürliche Weise, ohne eine klare Methodik, verstehen? Bedeutet es nicht, persönliche Ansichten, Traditionen und politische Interessen zu heiligen, wenn man den Islam auf diese Weise ohne feste Methoden interpretiert?

Die Mehrheit der Mitarbeiter bei der Diyanet – wir vermuten nahezu alle – ist gegen Terrorismus. Doch es ist auch eine Tatsache, dass die Bücher der sunnitischen Rechtsschulen die Tötung von Abtrünnigen oder Nichtbetenden vorschreiben. Diese Art von Verfälschung hat bei vielen Gewaltakten im Namen des Islam eine bedeutende Rolle gespielt. Egal, wie gut Ihre Absichten

49 *Ebd.*, S. 80.

50 Anm. d. Übers.: Der türkische Herausgeber spricht aus einer überwiegend sunnitischen Gesellschaft. Aus dem Kontext geht eindeutig hervor, dass mit dieser Aussage jegliche verfälschte Konfession (Rechtsschule/Sekte) eingeschlossen ist.

sind, Sie müssen das von Ihnen verteidigte System objektiv bewerten und es konsequent darlegen.

Der von den Osmanen geerbte sektiererische Geist

Im Osmanischen Reich wurden im Einklang mit dem Islam viele positive Entwicklungen gefördert; viele Menschen, die Gott häufig gedenken und die islamische Moral verkörperten, wuchsen unter den Bedingungen dieses Reiches heran. Doch gleichzeitig zeigte sich auch die Problematik des Rechtsschulen Denkens. Die osmanischen Sultane waren Kalifen des Sunnitentums und gehörten der hanafitischen Rechtsschule an, einer der vier sunnitischen Schulen. In diesem historischen Kontext wurde der Islam in diesen Ländern mit den sunnitischen Rechtsschulen gleichgesetzt. Heute ist in nahezu allen Bereichen, von der Rolle der Frau bis hin zu den gottesdienstlichen Handlungen, der Einfluss der sunnitischen Auslegungen deutlich spürbar. Genau hier muss eine Reform des Rechtsschulen Systems ansetzen. Doch diese Reform sollte nicht als „Reform des Islam“ bezeichnet werden, denn es geht nicht darum, den Islam zu ändern, sondern darum, zu ihrem Ursprung und ihrer Quelle (dem Koran) zurückzukehren. In Gottes System kann es keine Reform im Sinne einer Umstrukturierung durch Menschen geben, da niemand die Worte und Vorschriften Gottes verändern kann. Die von den sunnitischen Rechtsschulen vorgenommenen Veränderungen (Reformen) an dem Islam und deren Ergebnisse sind offensichtlich. Was wir tun müssen, ist, die Koran ferneren Auslegungen der Rechtsschulen abzulehnen und uns auf den Koran zu berufen, um jede religiöse Frage zu klären. So können wir den Islam gemäß dem Koran gestalten. Wenn uns jemand ein Urteil oder eine Interpretation zu einem religiösen Thema vorträgt, sollten wir fragen: „Auf welcher Grundlage machst du diese

Aussage?“ Wenn die Erklärung nicht auf dem Koran basiert, hat sie im Namen des Islam keine Bedeutung. Ganz gleich, ob die Person, die diese Erklärung abgibt, ein Scheich oder ein Mufti ist – religiöse Auslegungen gewinnen nur dann an Gültigkeit, wenn sie durch den Koran gestützt werden, nicht durch den Rang der Person, die sie vorbringt.

Die Lösung für all diese Probleme ist denkbar einfach: Wir müssen das Buch Gottes, den Koran, zur Hand nehmen und alle anderen Quellen beiseitelegen. Der Islam sowohl in der Theorie als auch in der Praxis muss durch den Koran erlernt werden. Alles, was im Koran nicht erwähnt wird, hat nichts mit dem Islam zu tun, und in Bereichen, die der Koran nicht regelt, hat Gott uns die Freiheit gegeben, selbst zu entscheiden. Wir brauchen keinen anderen Bezeichnung als „Muslim“. Auf diese Weise können wir uns um einen einzigen Islam, ein einziges Buch und einen einzigen Namen vereinen.

Kapitel 4: Untersuchung der Hadithe



Im zweiten Kapitel haben wir anhand der Koranverse gesehen, dass der Koran als einzige islamische Quelle ausreichend ist und keine weiteren Quellen für Fragen bezüglich dem Islam benötigt werden. In diesem Kapitel werden wir die Methoden, die bei der Sammlung der Hadithe verwendet wurden, und die Tatsache, dass der Prophet Muhammad die Niederschrift von Hadithen nicht angeordnet hat, genauer untersuchen. Dadurch werden wir erneut verdeutlichen, warum es neben dem Koran keine zweite religiöse Quelle geben kann. In den Kapiteln 6, 7 und 8 werden wir uns die Widersprüche der Hadithe, die als Verleumdungen gegen den Propheten Muhammad überliefert wurden, sowohl im Vergleich zum Koran als auch zur Logik und in sich selbst ansehen. Am Ende werden wir die Konsequenzen dieser Widersprüche betrachten und erkennen, welches Unheil es bedeutet, nach weiteren Quellen neben dem Koran zu suchen. Das Konzept der „Sunna“ wird im 16. Kapitel gesondert behandelt.

Das Verbot des Propheten, Hadithe aufzuschreiben

Wir beginnen, die Hadithe in der Zeit des Propheten Muhammad zu untersuchen, und arbeiten uns schrittweise bis in die heutige Zeit vor. Es wird selbst von den Hadithgelehrten anerkannt, dass der Prophet das Aufschreiben von Hadithen nicht erlaubt und die Aufzeichnung seiner eigenen Worte verboten hat. In zwei der „zuverlässigsten“ Hadithsammlungen, *Sahih Muslim*⁵¹

51 Anm. d. Übers.: Das *Sahih Muslim* (zu dt. etwa *Sammlung gesunder Überlieferung von Muslim*) von Muslim ibn al-Haddschadsch (um 820-875) ist eine wichtige

und dem *Musnad des Ahmad ibn Hanbal*⁵², dem Begründer der hanbalitischen Rechtsschule, wird ein Hadith überliefert, der bestätigt, dass der Prophet das Schreiben seiner Worte untersagte: „*Schreibt nichts von mir auf außer dem Koran. Wer etwas anderes als den Koran von mir aufgeschrieben hat, soll es vernichten.*“⁵³ Ein Hadith bei Darimi⁵⁴ lautet: „*Die Gefährten baten den Gesandten Gottes um Erlaubnis, seine Worte aufzuschreiben, aber sie erhielten keine Erlaubnis.*“⁵⁵ Ein weiterer Hadith bei al-Chatib⁵⁶ lautet: „*Als wir Hadithe schrieben, kam der Prophet zu uns und fragte: ‚Was ist das, was ihr schreibt?‘ Wir antworteten: ‚Die Hadithe, die wir von dir gehört haben.‘ Der Prophet sagte: ‚Wollt ihr ein anderes Buch als das Buch Gottes? Die früheren Völker sind vom Weg abgekommen, weil sie neben dem Buch Gottes andere Bücher geschrieben haben.*“⁵⁷ Auch bei Tirmidhi finden wir: „*Wir baten den Gesandten Gottes um Erlaubnis, seine Worte aufzuschreiben, aber er gab uns keine Erlaubnis.*“⁵⁸

Hadith-Sammlung der Sunniten. Für Sunniten gilt es nach dem *Sahih von Buchari* als das zuverlässigste Hadithbuch und ist eine der sechs kanonischen sunnitischen Hadithsammlungen. Dessen Kompilator Muslim war ein Schüler von Buchari.

52 Anm. d. Übers.: *Musnad des Ahmad ibn Hanbal* ist eine Sammlung von Musnad Hadithen, die von dem islamischen Gelehrten Ahmad ibn Hanbal (gest. 855) zusammengestellt wurde, dem der Hanbali Fiqh (Gesetzgebung) zugeschrieben wird. al-Musnad bedeutet „das Überlieferte“.

53 Muslim, *Sahih Muslim*, Kitab al-Zuhd; Hanbal, *Musnad*, 3/12, 21, 33.

54 Anm. d. Übers.: Abd Allah ibn Abd al-Rahman al-Darimi (797-869 n. Chr.) war ein sunnitische Gelehrter und Imam arabischer Abstammung. Sein bekanntestes Werk ist der *Sunan al-Darimi*, eine Sammlung von Hadithen, die als eines der *Neun Bücher (Al-Kutub Al-Tis'ah)* gilt.

55 Darimi, *Sunan al-Darimi*.

56 Anm. d. Übers.: Abu Bakr Ahmad ibn Ali asch-Schafi'i, bekannt als al-Chatib al-Baghdadi (Der Prediger von Bagdad); (1002-1071), war ein sunnitische Hadith Sammler und Historiker aus der Schule der Schafi'iten.

57 al-Chatib, *Kitab taqyid al-ilm (Über die Verschriftlichung des Wissens)*.

58 Tirmidhi, *as-Sunan*, Kitab ilm.

In den Büchern, die sich mit den Hadithen befassen, sowie in den Büchern, die die Hadithe als Quelle des Islam betrachten, wird berichtet, dass der Prophet Muhammad das Aufschreiben seiner eigenen Worte verboten hat, und es wird argumentiert, dass dies geschehen sei, um eine Vermischung der Hadithe mit dem Koran zu verhindern. Doch diejenigen, die die sunnitischen Rechtsschulen verteidigen, behaupten, dass auch aus den Hadithen, ähnlich wie aus dem Koran, religiöse Vorschriften abgeleitet werden müssen. Das heißt, sie betrachten die Hadithe genauso wie den Koran als Quelle des Islam. Aber wenn die Hadithe eine der islamischen Quellen wäre, wie konnte der Prophet dann das Aufschreiben der Hadithe verbieten? Wäre dies nicht eine Gefahr, dass die Menschen den Islam unvollständig lernen und dass Lügen in seine Worte eingefügt oder seine Worte vergessen würden? Im Koran wird das Schreiben mit dem Stift betont, und es wird geraten, ein Testament oder Schulden aufzuschreiben.⁵⁹ Wenn das Schreiben im Koran so wichtig ist und die Hadith-Bücher angeblich die Hauptquelle des Islam sind, wie konnte es dann sein, dass das Aufschreiben der Hadithe nicht erlaubt wurde? Beachten Sie, dass bereits die Tatsache, dass der Prophet Muhammad das Aufschreiben seiner Hadithe nicht förderte, aus der Sicht der Hadithanhänger problematisch ist. Doch in den Überlieferungen heißt es noch viel deutlicher, dass der Prophet Muhammad das Aufschreiben seiner Worte sogar verbot.

Wenn der Prophet Muhammad die Aufzeichnung einer angeblich weiteren islamischen Quelle verhindert hat, hätte er dann nicht auch verhindert, dass der Islam vollständig und korrekt vermittelt wird? Wie wir später sehen werden, sind viele Hadithe gefälscht worden. Wenn die Hadithe eine Quelle des Islam wären,

59 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 2:79; 2:180; 2:282; 31:27; 68:1; 96:4.

hätte der Prophet sie doch aufschreiben lassen und damit weitgehend verhindert, dass sich zehntausende Lügen in die Hadithe mischen konnten. Der Koran sagt jedoch eindeutig, dass der Koran allein als Quelle des Islam ausreicht und die einzige gültige Quelle ist. Wer könnte das besser verstehen als der Prophet Muhammad selbst? Wie wir sehen, war die Sunna des Propheten – also seine Handlungsweise – nicht, die Hadithe als Ergänzungen zum Koran niederschreiben zu lassen, sondern sie überhaupt nicht schreiben zu lassen. Der Prophet hat nicht nur keine Hadithe aufschreiben lassen, sondern dies sogar ausdrücklich verboten. Als vorausblickender Prophet, der die menschliche Neigung zur Überbetonung von Details, zur Vergötterung von Propheten und zur Spaltung in Sekten erkannte, warnte er vor solchen Handlungen. Die heutige Situation zeigt einmal mehr, wie recht er mit seiner Voraussicht hatte.

Die numerische Mannigfaltigkeit der Hadithe

Ahmed Amin macht eine kluge Beobachtung zur Dimension der Hadith-Fabrikation: *„Es ist bemerkenswert, dass die Hadithe, wenn wir sie untersuchen, die Form einer Pyramide haben. Die Spitze der Pyramide stellt die Zeit des Gesandten Gottes dar, und je weiter man nach unten geht, desto breiter wird die Pyramide. Wenn wir an der Basis der Pyramide ankommen, sehen wir, dass die Anzahl der Hadithe in der Zeit des Propheten deutlich geringer war als in späteren Epochen. Vernünftigerweise sollte es jedoch umgekehrt sein. Denn diejenigen, die dem Propheten am nächsten standen, wussten am meisten über die Hadithe (die Aussagen des Propheten). Mit ihrem Tod sollte die Zahl derer, die die Hadithe kannten, abnehmen, und so sollte sich die Pyramide in umgekehrter Form entwickeln. Aber wir stellen fest, dass in der Zeit der Umayyaden die Anzahl der Hadithe weit größer war als in der*

*Zeit des Propheten.*⁶⁰ Einige Hadith-Gelehrte behaupten, dass es bis zu zwei Millionen Hadithe gibt. Es wird berichtet, dass al-Buchari, der als der „zuverlässigste“ Sammler von Hadithen gilt, seine Sammlung aus 600.000 Hadithen auswählte,⁶¹ während Muslim seine Sammlung aus 300.000 Hadithen zusammenstellte.⁶² Abu Dawud soll aus 500.000 Hadithen ausgewählt haben,⁶³ Malik, der Gründer einer Rechtsschule, soll aus 100.000 Hadithen für sein *Muwatta* ausgewählt haben,⁶⁴ und Ibn Hanbal soll seine Sammlung *Musnad* aus 750.000 Hadithen zusammengestellt haben.⁶⁵ Wenn wir bedenken, dass der Prophet Muhammad etwa 23 Jahre als Prophet tätig war und dies nach dem gregorianischen Kalender berechnen, ergibt sich eine ungefähre Anzahl von $23 \times 365 = 8.395$

- 60 Ahmad Amin, *Duha al-Islam (Der Vormittag des Islam)*, Kairo, 1933-1936. Zusätzliche Anm. d. Übers.: Ahmad Amin ibn Ibrahim at-Tabbah (1886-1954), geb. in Kairo, war ein ägyptischer Philosoph, Historiker und Schriftsteller. In seiner achtbändigen Reihe *Fadschr al-Islam (Der Morgen des Islam)* (Kairo 1928), *Duha al-Islam (Der Vormittag des Islam)* (I-III, Kairo 1933-1936) und *Dhubr al-Islam (Der Mittag des Islam)* (I-IV, Kairo 1945-1955) untersuchte er analytisch und kritisch die Geschichte der islamischen Zivilisation und Kultur von ihren Anfängen bis zum X. Jahrhundert n. Chr. und legte in diesen Büchern viele seiner Ansichten zu islamischen und historischen Fragen dar. Siehe: *Türkiye Diyanet Vakfı İslâm Ansiklopedisi* (Abk. *TDVİA* oder *DİA* bzw. kurz: *TDV İslâm Ansiklopedisi*; dt. *Enzyklopädie der Religionsangelegenheiten Stiftung Türkei*), Artikel Ahmed Emin, <https://islamansiklopedisi.org.tr/ahmed-emin> (abgerufen am 28.09.2024).
- 61 Anm. d. Übers.: Siehe <https://hadithwissenschaften.de/sahih-al-bukhari/> (abgerufen am 29.09.2024).
- 62 Anm. d. Übers.: Siehe <https://hadithwissenschaften.de/der-%e1%b9%a3a%e1%b8%a5i%e1%b8%a5-des-imam-muslim/> (abgerufen am 29.09.2024).
- 63 Anm. d. Übers.: http://islam-pedia.de/index.php/Abu_Dauud (abgerufen am 29.09.2024).
- 64 Anm. d. Übers.: Siehe <https://www.islamweb.net/de/article/164639/Im%C3%A2m-M%C3%A2lik-ibn-Anas> (abgerufen am 29.09.2024).
- 65 Anm. d. Übers.: Siehe <https://hadithwissenschaften.de/die-biografie-des-imam-ahmad-b-hanbal/> (abgerufen am 29.09.2024). Für alle diese Zahlen siehe auch: Hüseyin Hilmi Işık, *Die ewige Glückseligkeit – Lehrbuch islamische Grundlagen*, Hakikat Verlagshaus, 2024, S. 622. Für die kostenlose PDF: <https://www.hakikat-kitabevi.net/book.php?bookCode=322> (aufgerufen am 18.12.2024).

Tagen als Prophet. Wenn behauptet wird, dass es insgesamt zwei Millionen Hadithe gibt, bedeutet dies, dass dem Propheten für jeden einzelnen Tag seiner Prophezeiung über 200 Hadithe zugeschrieben werden. Wenn wir jemanden bitten würden, die Aussagen und Handlungen der Person, mit der er oder sie im letzten Jahr am meisten Zeit verbracht hat – sei es der Vater, das Kind, der Ehemann oder die Ehefrau – niederzuschreiben, würden wir, selbst nach einem Jahr, feststellen, dass die Anzahl der Aufzeichnungen im Vergleich zu den überlieferten 200 täglichen Hadithen des Propheten in zwei Jahrhunderten nach seinem Tod zeigt, wie viele davon möglicherweise gefälscht sind. Es wird gesagt, dass alle Verfasser der Hadith-Sammlungen all diese Hadithe auswendig kannten und dann die ihrer Meinung nach „zuverlässigsten“ Hadithe auswählten. Damit die Hadith-Gelehrten jedoch genau sagen konnten, wie viele Hadithe sie kannten, hätten sie alle aufschreiben und zählen müssen, denn es ist unmöglich zu behaupten, 600.000 Hadithe auswendig zu kennen. Wenn wir eine Gruppe Deutschsprachiger fragen, mit wie vielen Wörtern sie Deutsch sprechen, werden die meisten nicht in der Lage sein, eine genaue Zahl zu nennen. Wenn die Zahl jedoch auf 600.000 anwächst, wird es unmöglich, sie im Gedächtnis zu zählen.

Wären Hadithe eine Quelle des Islam, wäre der Islam unvollständig

Muslim selbst erklärt, dass er nicht jeden Hadith, der als „authentisch“ galt, in sein Buch aufgenommen hat.⁶⁶ Gemäß Muslim sind Hadithe eine Quelle des Islam, doch er hat nicht jeden als wahr erachteten Hadith in sein Werk aufgenommen. Das bedeutet nach seiner Logik, dass der Islam unvollständig wäre. Da es keine

66 *Muslim*, Band 1.

Garantie gibt, dass ein Hadith, den Muslim ausgelassen hat, von jemand anderem gesammelt wurde, trägt die traditionelle sunnitische Herangehensweise die Vorstellung einer unvollständigen Religion in sich. Buchari, der ebenfalls die Hadithe als eine Quelle des Islam anerkennt, soll 600.000 Hadithe gekannt und davon 6.000 bis 7.000 – also etwa 1 % – in seine Sammlung aufgenommen haben. Die restlichen 99 % ließ er weg, weil er der Meinung war, dass sie entweder nicht notwendig oder nicht vertrauenswürdig genug seien. Tatsächlich schrieb Buchari selbst, dass die Anzahl der authentischen Hadithe, die er nicht in sein Buch aufnahm, größer sei als die der Hadithe, die er einfügte, einfach weil das Buch nicht zu umfangreich werden sollte. Wenn die Hadithe tatsächlich eine Quelle des Islam wären, dann wären wir vollständig auf Bucharis Urteilsvermögen und Auswahlfähigkeit angewiesen gewesen. Wenn die Hadithe notwendig wären, um den Islam vollständig zu machen, wäre es unmöglich, dass in den ausgelassenen 99 % keine wichtigen Aussagen enthalten wären. Würde man die Hadithe als eine Quelle des Islam betrachten, wäre der Islam unumkehrbar und unheilbar unvollständig. Da Buchari verstorben ist und niemand behaupten kann, die 99 % der Hadithe, die er nicht niederschrieb, zu kennen, wären wir Anhänger einer unvollständigen Religion geworden.

Lassen Sie uns auch die Behauptung prüfen, dass Buchari 600.000 Hadithe gekannt habe, und untersuchen, wie verlässlich diese Behauptung ist. Angenommen, Buchari hätte nichts anderes im Leben getan, nicht geschlafen, und hätte für jeden Hadith – um die Glaubwürdigkeit der Überlieferungskette zu prüfen – zwei Stunden verwendet, dann hätte er allein dafür über 130 Jahre gebraucht. Wenn wir zudem bedenken, dass es manchmal Tage dauerte, um die Zuverlässigkeit eines einzigen Gliedes einer Überlieferungskette zu prüfen, dann hätte die Überprüfung all der

Hadithe, die Buchari gekannt haben soll, tausende Jahre gedauert. Kurz gesagt, die Behauptung, dass Buchari und andere Hadith-Gelehrte Hunderttausende von Hadithen kannten und all diese überprüften, um die zuverlässigsten auszuwählen, ist irrational.

Der Koran hingegen ist eine Quelle mit einem klaren Anfang und Ende. Doch die Hadith-Überlieferer vervielfältigten die Hadithe nach dem Prinzip „Ich habe einen gehört“ oder „Es gibt noch einen“. Dass die Hadithe so viele Fälschungen enthalten, liegt zu einem großen Teil daran, dass sie keine klar definierte Quelle sind. Gott sei Dank hat Gott uns keine andere Quelle als den Koran auferlegt. Dank dieser Gnade Gottes sind wir Mitglieder einer vollständigen und vollkommenen Religion. Lasst uns diese fabrizierten Hadithe aus dem Weg räumen, die diejenigen, die uns bewusst oder unbewusst als Angehörige einer unvollständigen, zweideutigen und widersprüchlichen Religion hinstellen, unter Berufung auf den letzten Propheten Muhammad zu legitimieren versuchen und vor den Koran stellen. Nur so kann der Koran, die einzige widerspruchsfreie und vollständige Quelle des Islam, uns erleuchten.

Wie wurden die verbotenen Hadithe zu Büchern zusammengestellt?

Nachdem der Prophet Muhammad die Niederschrift von Hadithen untersagte, wurde diese Haltung auch von den vier Kalifen nach seinem Tod fortgesetzt – von Abu Bakr, Umar, Uthman und Ali. In Kapitel 11 unseres Buches werden wir detailliert aufzeigen, wie die vier Kalifen Versuche, Hadithe zu schreiben, verhinderten und wie sie bereits geschriebene Hadithe verbrannten. Es mag natürlich und unbedeutend erscheinen, dass Zeitzeugen der Ereignisse aus der Zeit des Propheten Muhammad ihre Erlebnisse weitergaben oder dass Menschen, die mit dem Propheten

sprachen, diese Gespräche anderen erzählten. Doch die Haltung der Gefährten, die von jedem, der behauptete, etwas vom Propheten Muhammad gehört zu haben, Beweise und Zeugen forderten und das Schreiben solcher Berichte untersagten, zeigt die Weitsicht und das Verantwortungsbewusstsein, das auch nach dem Tod des Propheten fortgeführt wurde. Diese Weitsicht ermöglichte es, die potenziellen Verfälschungen des Islam durch Hadithe zu verhindern und zeigte, dass selbst scheinbar harmlose Handlungen langfristig zur Degeneration des Glaubens führen könnten. Die vier Kalifen erlaubten es nicht, Aussagen des Propheten niederzuschreiben, selbst wenn sie wussten, dass diese Aussagen korrekt waren – und das, obwohl diese Aussagen zu diesem Zeitpunkt noch frisch im Gedächtnis waren. Wenn jemand behauptet, dass Hadithe in dieser Zeit doch niedergeschrieben wurden, dann fragt ihn: „Wo sind diese Bücher heute?“ Niemand wird euch etwas vorzeigen können.

Al-Harawi⁶⁷ sagte: „Weder die Sahaba⁶⁸ (die den Propheten gesehen haben) noch die Tabi'un (die den Propheten nicht gesehen, aber die Sahaba gekannt haben) schrieben Hadithe nieder, sondern gaben sie lediglich mündlich weiter. Bis auf ein paar einfache schriftliche Fragmente gab es keine Ausnahmen. Als man befürchtete, dass das Wissen verloren gehen und die Gelehrten aussterben

67 Anm. d. Übers.: Abu Dharr al-Harawi, Abd b. Ahmad b. Muḥammad b. Abd Allah al-Ansari, auch bekannt als Abu Dharr al-Harawi, war ein angesehener Hadith-Spezialist (*Muhaddith*) der Maliki, ein Mystiker. Er wird häufig als „*Muhaddith* von *Haramayn*“ bezeichnet, was so viel bedeutet wie „Hadith-Meister der beiden geschützten Städte, also Mekka und Medina“.

68 Anm. d. Übers.: *Sahaba* ist der Sammelbegriff für die Gefährten und Begleiter des Propheten Mohammed.

könnten, befahl Umar ibn Abd al-Aziz⁶⁹ Abu Bakr al-Hazm⁷⁰ per Brief, Hadithe zu sammeln und niederzuschreiben.“ Als der neue Kalif Yazid ibn Abd al-Malik jedoch an die Macht kam, entließ er Abu Bakr al-Hazm und dessen Mitarbeiter. Der nächste Kalif, Hisham, setzte den Gelehrten Az-Zuhri ein, um die Hadithe zu sammeln. Mahmoud Abu Rayya beschreibt all diese Entwicklungen und weist auf den Druck hin, der damals ausgeübt wurde: „Die Tabi’un, die aufgefordert wurden, die Hadithe zu sammeln, taten dies nur unter Zwang, denn die bisherige Praxis und das Verbot der Sahaba, Hadithe zu sammeln, erschwerte ihnen diesen Schritt erheblich. Az-Zuhri sagte: ‚Wir mochten es nicht, Hadithe aufzuschreiben, aber die Herrscher zwangen uns dazu.‘“⁷¹

Die traditionelle sunnitische Sichtweise sieht die umayyadische Periode nicht einmal als geordnete Phase der Hadithsammlung an. Während dieser Zeit wurden Hadithe, Jurisprudenz, Poesie und Nachrichten⁷² unsortiert und ohne Prüfung ihrer Richtigkeit nie-

69 Anm. d. Übers.: Auch Umar II. oder Omar Ibn Abdel-Aziz; (ca. 680-720) war der achte Kalif der Umayyaden (717–720).

70 Anm. d. Übers.: Abu Bakr al-Hazm (gest. 737) war ein sunnitischer Gelehrter aus Madinah aus dem 8. Jahrhundert.

71 Mahmud Abu Rayya, *Muhammadi Sunnetin Aydınlatılması (Lichter der muhammedanischen Tradition)*.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Mahmud Abu Rayya (gest. 1390) ist Verfasser des Buches *Adwa’ ala al-Sunnah al-Muhammadiyya (Lichter der muhammedanischen Tradition)*, eine Kritik der prophetischen Überlieferungen in den Werken der *Ahl al-Sunna wa al-Dschama’a*. Wer dieses Werk liest, kann leicht erkennen, wie Abu Rayya immer wieder die Überzeugungen kritisiert, die nach Ansicht der Sunniten grundlegend sind.

72 Anm. d. Übers.: Im Original *khobar*. Die am weitesten verbreitete und akzeptierte Definition ist, dass der Begriff „Hadith“ synonym mit dem Begriff „*khobar* (Nachricht)“ verwendet wird und die Hadithe des Propheten als „Nachrichten“ bezeichnet werden. Andererseits gibt es diejenigen, die „Hadith“ und „Nachricht“ in unterschiedlichen Bedeutungen verwenden: Ihnen zufolge bezieht sich „Hadith“ nur auf die Überlieferungen des Propheten und „Nachricht“ auf andere Überlieferungen

dergeschrieben. Al-Ghazali⁷³ berichtete, dass die Tabi'un das Aufschreiben von Hadithen missbilligten und stattdessen sagten, dass man die Hadithe auswendig lernen sollte, ebenso wie die nachfolgenden Generationen.⁷⁴ Die erste Sammlung von Hadithen in einem eigenständigen Werk fand erst zur Zeit der Abbasiden statt. Das einzige überlieferte Werk dieser Art, das aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts stammt, ist der *Muwatta* von Malik, dem Gründer der malikitischen Rechtsschule.⁷⁵ Kurz danach erschien der *Musnad* von Ahmad ibn Hanbal, dem Gründer der hanbalitischen Rechtsschule, der im Jahr 241 (nach der *Hidschra*, der Auswanderung nach Medina) verstarb. In diesen Werken – sowohl in Maliks *Muwatta* als auch in Ibn Hanbals *Musnad* – sehen wir, dass Hadithe ohne Unterscheidung zwischen „authentischen“ und „schwachen“ Hadithen, ohne systematische Prüfung ihrer Richtigkeit, inmitten der Flut von Überlieferungen gesammelt wurden.

Vor Buchari, der im dritten Jahrhundert nach der Hidschra lebte, wurde noch nicht einmal der Versuch unternommen, Hadithe nach ihrer Glaubwürdigkeit zu sortieren. Die Trennung in

als die Hadithe des Propheten. Vgl.: <https://sorularlailamiyet.com/kaynak/haber> (abgerufen am 30.10.2024).

73 Anm. d. Übers.: Abu Hamid Muhammad ibn Muhammad al-Ghazali, kurz Al-Ghaz(z)ali, auch Algazeli, latinisiert Algazelus und Algazel (1055 oder 1056-1111) war ein persischer Theologe, Philosoph und Mystiker. Al-Ghazali zählt zu den bedeutendsten religiösen Denkern des Sunnitentum.

74 Al-Ghazali, *Ihya ulum ad-din (Die Wiederbelebung der Wissenschaften von der Religion)*.

75 Ibn Farhun (ca. 1358-1397, war ein arabischer Maliki-Rechtsgelehrter (*faqih*) aus Medina.) berichtet in seinem Buch *Ad-Dibaa al-Mudhhab (Das biographische Lexikon der [Maliki] Rechtsschule unter den bekannten namhaften Gelehrten der [Maliki] Rechtsschule)*, dass Malik etwa zehntausend Hadithe gesammelt und diese jährlich überprüft habe, bis nur noch wenige übrigblieben – und dass er, hätte er länger gelebt, wohl alle Hadithe verworfen hätte.

„authentische“ und „schwache“ Hadithe begann erst mit Buchari. Wenn man sich die Hadithe genauer anschaut, wird klar, dass dieser Versuch nicht den gewünschten Erfolg brachte. Die berühmten sechs Hadith-Sammlungen (*Kutub al-Sitta* [Die sechs Bücher]) wurden von ihren Autoren in verschiedenen Zeiträumen des dritten Jahrhunderts nach der Hidschra verfasst: Buchari verstarb im Jahr 256, Muslim im Jahr 261, Tirmidhi im Jahr 279, Abu Dawud im Jahr 275, an-Nasa'i im Jahr 303 und Ibn Madscha im Jahr 273. Die schiitischen Hadith-Bücher sind völlig anders, und sowohl Sunniten als auch Schiiten erkennen die Hadith-Sammlungen der jeweils anderen Gruppe nicht an. Die Entstehung der schiitischen Hadith-Sammlungen fällt in eine noch spätere Zeit. Die berühmten schiitischen Hadith-Gelehrten al-Kulaini, Ibn Babawayh und Abu Dschafar at-Tusi⁷⁶ verstarben in den Jahren 329, 381 und 460 (nach der Hidschra).

Stellen wir uns vor, eine Aussage des preußischen König Friedrich Wilhelm III. (der 1840 verstarb) wäre in keinem Geschichtsbuch festgehalten worden und wäre nur durch mündliche Überlieferung an uns weitergegeben worden. Wie zuverlässig wäre diese Aussage? Noch dazu, wenn behauptet würde, sie stamme aus einer einzigen Überlieferungskette von Person zu Person bis hin zu König Friedrich Wilhelm III.? Wer würde so etwas glauben? Doch die Zeitspanne zwischen dem Tod von Friedrich Wilhelm III. und heute ist viel kürzer als die Zeitspanne zwischen dem Tod des Propheten und der Niederschrift der *Kutub al-Sitta*. Die Zeitspanne, in der einige dieser berühmten Hadith-Bücher niedergeschrieben wurden, war sogar doppelt so lang. Aus vielen Gründen, die wir in Kapitel 5 noch näher betrachten werden, waren bereits zehntausende Hadithe gefälscht, als die berühmten Hadith-Gelehrten ihre

76 Anm. d. Übers.: Bekannt auch als Schaich Tusi.

Bücher zusammenstellten. Diese Bücher enthalten viele Hadithe, die dem Koran, der Logik und einander widersprechen, und sie widersprechen sich sowohl in ihren Methoden als auch untereinander. Das zeigt deutlich, welches Unglück es bedeutet, eine andere Quelle als den Koran zu suchen. Der bereits erwähnte „Pyramiden-Effekt“ hatte zu diesem Zeitpunkt durch die Vielzahl an Fälschungen eine noch größere Dimension erreicht.

Die Schäden des Irrglaubens an die Unfehlbarkeit der Weggefährten (*Sahaba*) bei der Hadithüberlieferung

Der Begriff „*Sahaba*“ bezieht sich auf alle Personen, die den Propheten Muhammad zu Lebzeiten gesehen haben, selbst wenn sie nie direkt mit ihm gesprochen haben und auch nur aus der Ferne. Diese Definition stammt von Buchari und ist weithin akzeptiert. In den berühmten Hadith-Büchern wird unter dem Begriff „*Dscharb wa Tadil*“⁷⁷ die Prüfung der Glaubwürdigkeit, des Gedächtnisses und des Glaubens der Überlieferer der Hadithe beschrieben. Allerdings würde niemand lange genug leben, um die Wahrhaftigkeit, das Gedächtnis und die anderen Eigenschaften der Tausenden von „dieser, jener und derjenige“, die in den Hadith-Überlieferungsketten vorkommen, bis zum 3. Jahrhundert nach der Hidschra zu prüfen. Abu Shama⁷⁸ sagt dazu: „Die Meinungen über die Hadith-Überlieferer sind so widersprüchlich, dass ein und derselbe Überlieferer von einigen als ‚Fürst der Gläubigen‘ und von anderen als ‚der größte Lügner unter den Menschen‘ bezeichnet werden konnte.“ Zum Beispiel wird Ikrima⁷⁹ von Buchari

77 Anm. d. Übers.: *Dscharb* (Kritik) *wa* (und) *Tadil* (Lob).

78 Anm. d. Übers.: Abu Shama Shihab al-Din al-Makdisi (1203-1267) war ein arabischer Historiker.

79 Anm. d. Übers.: Ikrima ist der Sohn von Abu Dschahl und war einer der Anführer der Gegner von Prophet Muhammad in Mekka. Erst nach der Befreiung Mekkas

und vielen berühmten Hadith-Gelehrten als sehr zuverlässiger Überlieferer betrachtet, während Muslim ihn für einen Lügner hält. Solche Beispiele gibt es viele. Ein besonders bemerkenswertes Beispiel ist, dass Buchari, der Autor des berühmtesten Hadith-Buches, den Gründer der am weitesten verbreiteten Rechtsschule, Abu Hanifa, als „unsicher“⁸⁰ bezeichnet und nicht einen einzigen Hadith von ihm überliefert. Aus Sicht des bekanntesten Hadith-Gelehrten gilt der Gründer der größten Rechtsschule als unzuverlässig, während in der traditionellen, blindgläubigen Denkweise beide als „die vertrauenswürdigsten und heiligsten“ Personen betrachtet werden. Die widersprüchlichen Erklärungen zu *Dscharb* und *Tadil*, also der Prüfung der Glaubwürdigkeit der Überlieferer, sind mindestens genauso zahlreich wie die Widersprüche in den Hadithen selbst. Da die meisten dieser Diskussionen unnötig und langweilig sind, gehen wir hier nicht weiter darauf ein.

Alle Hadithe führen ihre Überlieferungsketten zuerst zu den Weggefährten zurück, bevor behauptet wird, dass diese vom Propheten selbst gehört wurden. Die Personen in den Ketten nach den Weggefährten werden zumindest einer Diskussion unterzogen, selbst wenn es keine klaren Ergebnisse gibt. Sobald jedoch der Name eines Weggefährten genannt wird, wird die Aussage, die angeblich von diesem Weggefährten stammt, ungeprüft als wahr akzeptiert. Nirgendwo im Koran steht, dass jedem, der den Propheten gesehen hat, automatisch zu vertrauen sei. Im Gegenteil: Der Koran kritisiert einige derjenigen, die den Propheten umgaben und sich als Muslime bezeichneten.⁸¹ Im Koran wird auch erwähnt, dass sich Heuchler (arab. *munafiqun*) unter die Muslime

nahm er den Islam an. Sein Vater gehörte bis zu seinem Tod zu den größten Feinden der Muslime.

80 *ghayr sika*.

81 Anm. d. Übers.: Sieh z. B. 49:1-5; 49:11; 49:14; 49:17.

gemischt haben. In Koran 9:101 steht, dass nicht einmal der Prophet alle Heuchler seiner Zeit kannte. Wie könnten die Hadith-Gelehrten dann wissen, wer diese Heuchler waren? Wie können sie garantieren, dass die Personen, von denen sie die Hadithe überliefert haben, nicht zu diesen Heuchlern gehörten? Oder sollten wir glauben, dass diese Rechtsschulen 200 Jahre nach dem Tod der Heuchler plötzlich wussten, wer sie waren, während der Prophet selbst es nicht wusste? Nach dem Tod des Propheten kämpften einige Weggefährten gegeneinander und beschuldigten sich gegenseitig des Unglaubens.⁸² Das zeigt, dass nicht jedem zu trauen ist, der behauptet, ein Weggefährte zu sein. Doch die Mentalität, die die Weggefährten als unfehlbar betrachtet, hat in den Überlieferungsketten zahlreiche falsche und widersprüchliche Beurteilungen vorgenommen, indem sie die Weggefährten kollektiv als glaubwürdig betrachtete und damit einen fundamentalen Fehler

82 Anm. d. Übers.: Diese Konflikte/ Kriege entstanden aufgrund von politischen Differenzen und Spannungen. Es ist schwierig, genaue Zahlen für die Todesopfer dieser Kriege und Konflikte zu nennen, da die historischen Quellen oft variieren und Übertreibungen enthalten können.

- Kamelschlacht (656 n. Chr.): Ali ibn Abi Talib gegen Aischa, Talha und Zubair.
- Schlacht von Siffin, in der Nähe von ar-Raqqa des heutigen Syriens, (657 n. Chr.): Ali ibn Abi Talib gegen Muawiya ibn Abi Sufyan.

In der Kamelschlacht sollen etwa 10.000 Menschen ums Leben gekommen sein. In der Schlacht von Siffin wird die Zahl der Toten ebenfalls auf Zehntausende geschätzt.

- Schlacht von Karbala: Diese Schlacht markierte den Tod von Hussein, dem Enkel des Propheten Muhammad, und allen seinen männlichen Anhängern, inkl. seinem jüngsten Sohn und Säugling Ali Asghar, durch die Truppen des tyrannischen Kalifen Yazid.

Bei der Schlacht von Karbala wurden Hussein und etwa 70 seiner Familienangehörigen und männlichen Anhänger getötet. Die Frauen und Kinder, die bei Hussein waren, wurden nicht getötet, aber sie wurden nach der Schlacht gefangengenommen und zu Fuß nach Kufa und Damaskus gebracht. Siehe auch Kapitel 13.

beging. Wie der Forscher G.H.A. Juynboll⁸³ betonte: „Wenn die Behauptung, dass alle Weggefährten glaubwürdig seien, als falsch erwiesen wird, bricht das gesamte Fundament der Hadith-Überlieferung zusammen.“ Im 12. Kapitel werden wir uns einige Hadith-Fälscher genauer ansehen und dieses Thema detailliert untersuchen.

Die Auswirkungen der sinngemäßen Überlieferung von Hadithen

Im Prozess der Überlieferung von Hadithen sollten wir nicht vergessen, dass Hadithe sowohl im Wortlaut als auch in der Überlieferungskette über Jahrhunderte hinweg auswendig gelernt und über Berge, Täler und Wüsten von Mund zu Mund weitergegeben wurden. Selbst wenn wir alle zuvor erwähnten bewussten Fälschungen und den Mangel an Überlieferungsketten bei einigen Hadithen ignorieren und annehmen würden, dass alle Überlieferungsketten korrekt und alle Überlieferer guten Willens waren, könnten wir dennoch nicht behaupten, dass die Hadithe zuverlässig wären.

Ein Großteil der Menschen, die nicht genügend Wissen über Hadithe haben, glaubt fälschlicherweise, dass die Hadithe in exakt dem Wortlaut, wie sie vom Propheten Muhammad gesprochen wurden, bis zu uns überliefert worden sind. Dabei behaupten nicht einmal die Hadithgelehrten, dass die Hadithe in genau dem Wortlaut überliefert wurden, wie sie ursprünglich gesprochen wurden. Sowohl Buchari als auch viele andere Hadithgelehrte betonten, dass es ausreichend sei, die Bedeutung des Hadiths zu bewahren,

83 Anm. d. Übers.: G.H.A. Juynboll (Gualtherüs (Gautier) Hendrik Albert Juynboll) (1935-2010) war ein Islamwissenschaftler, der sich auf Hadithe spezialisiert hat, über die er mehr als zwanzig Artikel veröffentlichte.

und dass es nicht zwingend erforderlich sei, den genauen Wortlaut auswendig zu lernen.⁸⁴ Dies führte jedoch dazu, dass viele ihre eigenen Ansichten in die Hadithe einbrachten. Menschen, die den Inhalt der Hadithe nicht vollständig verstanden hatten und nicht einmal erkannten, dass sie diesen nicht verstanden hatten, verzerrten den Text und damit auch seine Bedeutung. Jeder Überlieferer, der möglicherweise nicht die Gedächtniskraft hatte, den genauen Wortlaut zu behalten, überlieferte die Hadithe so, wie er sich daran erinnerte. Dies führte zwangsläufig zu Bedeutungsänderungen im Laufe der Überlieferung. Trotz all dieser Schwachstellen hielten sowohl Buchari als auch die beiden größten sunnischen Rechtsschulen, Hanafiten und Schafiiiten, vertreten durch Abu Hanifa und al-Schafi‘i, die sinngemäße Überlieferung für ausreichend.

Die größte Ansprache des Propheten an die größte Versammlung, die sogenannte Abschiedspredigt (*al-Khutba al-Wada*), wird von den Hadithgelehrten als ein Ereignis betrachtet, bei dem über hunderttausend Menschen anwesend waren. Wenn wir nun sehen, wie die verschiedenen Versionen dieser Predigt in den Hadithen voneinander abweichen, wird deutlich, wie selbst bei diesem als „sichersten“ Hadith Fälschungen durch sinngemäße Überlieferung und Hadithfälschungen eingeflossen sind.

Ein weiteres Problem, das zu erheblichen Bedeutungsveränderungen führen kann, ist das Nichthören des Anfangs oder Endes eines Hadiths. Als Abu Huraira⁸⁵ beispielsweise den Propheten

84 Anm. d. Übers.: Vgl. al-Chatib al-Baghdadi, *al-Kifaya fi mar'ifat usul ilmi ar-Riwaya* (*Ausreichende Kenntnis der Ursprünge der Überlieferungswissenschaft*), S. 207.

85 Anm. d. Übers.: Abu Huraira (gest. ca. 681 n. Chr.) war einer der produktivsten Überlieferer von Hadithen des Propheten Muhammad, bekannt für die Überlieferung einer großen Zahl von Aussprüchen. Er trat dem Islam spät bei, ca. 629 n. Chr.,

mit den Worten zitiert haben soll: „*Unglück gibt es in drei Dingen: im Haus, in der Frau und im Pferd*“, soll Aischa⁸⁶ widersprochen haben: „*Ich schwöre bei Gott, dass der Gesandte Gottes so etwas nie gesagt hat. Er sagte: ‚Die Leute aus der Zeit der Unwissenheit (Dschahiliyya) pflegten zu sagen: Unglück gibt es in drei Dingen: im Haus, in der Frau und im Pferd.‘*“ Dies ist ein Beispiel dafür, welche fatalen Folgen die sinngemäße Überlieferung von Hadithen haben kann, wenn man deren Anfang, Ende oder die Umstände nicht übermittelt.

Aufgrund all dieser Probleme sind sich die Hadithgelehrten bei vielen Hadithen nicht einig. Buchari betrachtet viele Hadithe von Muslim als falsch, und Muslim hält viele Hadithe von Buchari für fehlerhaft.⁸⁷ Besonders die vier Begründer der sunnitischen Rechtsschulen – Abu Hanifa, Schafi‘i, Malik und Hanbal – nahmen keine kategorische Unterscheidung zwischen „*sahih*“ (authentisch), „*daiif*“ (schwach) oder „*hasan*“ (*gut*) vor. Sie bauten ihre Rechtsschulen auf Hadithen, die ihrer Meinung nach

und verbrachte vergleichsweise wenig Zeit in der Nähe des Propheten, was gelegentlich die Authentizität und Zuverlässigkeit seiner Überlieferungen zur Debatte stellt. Dennoch sind seine Berichte für die sunnitische Tradition von erheblicher Bedeutung. Siehe auch Kapitel 12.

86 Anm. d. Übers.: Die Ehefrau von Muhammad und Tochter von Abu Bakr.

87 Anm. d. Übers.: Es gibt etwa 7.563 Hadithe in *Sahih al-Buchari* (einschließlich Wiederholungen) und ungefähr 7.190 in *Sahih Muslim*. Von diesen Hadithen stimmen beide Gelehrten in etwa 1.900 Hadithen überein, die als *Muttafaqun ‘alayh* (wörtlich: darüber wurde Einvernehmen erzielt) bezeichnet werden, was bedeutet, dass beide dieselbe Überlieferung als authentisch anerkannt haben. Die genaue Anzahl der Hadithe, in denen sich Buchari und Muslim nicht einig sind, ist schwer exakt zu bestimmen, da die Sammlungen unterschiedliche Auswahlkriterien und unterschiedliche Überlieferungsketten haben. Schätzungen zufolge gibt es jedoch Tausende von Hadithen, die nur bei einem der beiden Sammler zu finden sind. Jede Sammlung hat viele Hadithe, die der andere Gelehrte nicht aufgenommen hat, sei es aufgrund unterschiedlicher Authentizitätsstandards, persönlicher Beurteilungen der Überlieferer oder anderer Kriterien.

glaubwürdig waren, und berücksichtigten dabei nicht unbedingt die Kriterien der Hadithsammler der *Kutub al-Sitta* (der sechs anerkannten Hadith-Sammlungen). Besonders Abu Hanifa, der Begründer der größten Rechtsschule, wurde von Hadithgelehrten wie Buhari heftig kritisiert, weil er angeblich schwache Kenntnisse in der Hadithüberlieferung hatte und stattdessen seinen eigenen Ansichten (*ar-ray*)⁸⁸ den Vorzug gab. Er wurde von diesen als eine unzuverlässige Quelle betrachtet.

Die Überlieferungsketten der Hadithe

Wir haben bereits gesehen, dass die Gefährten (*Sahaba*) des Propheten Muhammad als fehlerlos erklärt wurden und ihnen pauschal Wahrhaftigkeit zugeschrieben wurde. Als die Hadith-Sammlungen geschrieben wurden, lebte weder ein einziger Gefährte noch jemand aus der Generation nach ihnen (*Tabiun*). Vom Tod des Propheten bis zur Niederschrift der Hadith-Sammlungen waren etwa sechs bis sieben Generationen vergangen, und diese berühmten Hadith-Sammlungen überlieferten die Hadithe mit sogenannten Überlieferungsketten, in denen behauptet wurde, dass sie durch sechs bis sieben Personen hindurch weitergegeben worden seien. Diese Methode wurde erstmals systematisch von Buhari angewendet. Wenn wir bedenken, dass Buhari um das Jahr 200 nach der Hidschra lebte, erscheint es wenig überzeugend, dass vor der Einführung seiner Methode die Überlieferungsketten bereits in einer Form bewahrt wurden, die eine zukünftige, noch nicht existierende Methode berücksichtigen würde. Kassim

88 Anm. d. Übers.: *ar-ray* ist ein arabisches Wort, das „die Meinung“ oder „die Ansicht“ bedeutet und in der sunnitischen Theologie und Rechtswissenschaft (*Fiqh*) eine wichtige Rolle spielt. Der Begriff wird insbesondere in Bezug auf die Praxis der Rechtsfindung und der Interpretation von religiösen Texten verwendet.

Ahmad⁸⁹ kritisiert in seinem Buch *Hadis: Satu Penilaian Semula (Hadith: A Re-evaluation)* ebenfalls diese Art der Überlieferung und führt zwei Beispielketten an:

Der Prophet Muhammad	
Umar ibn al-Khattab	Aischa
Ibn Wakkas	Urwa ibn Zubayr
Ibn Ibrahim al-Taimi	Ibn Schihab
Yahya ibn Sa'id al-Ansari	Uqail
Sufyan	Al-Baith
Abdullah ibn Zubayr	Yahya ibn Bukhair
Buhari	

Zum Zeitpunkt der Überlieferung dieser Hadithe waren selbst die Personen aus der zweiten oder dritten Generation nach dem Propheten längst verstorben. Das bedeutet, dass die Hadith-Gelahrten nicht in der Lage waren, die Wahrhaftigkeit der Überlieferer persönlich zu überprüfen, da diese bereits tot waren.⁹⁰ Selbst wenn wir fehlerhaft annehmen würden, dass alle Gefährten vollkommen wahrhaftig waren, ist es für die Generationen nach den Gefährten – die zum Zeitpunkt der Niederschrift der Hadith-Sammlungen bereits größtenteils verstorben waren – unmöglich, deren Wahrhaftigkeit zu überprüfen. Das sogenannte „Wissenschaft der Überprüfung und Bestätigung der Überlieferer“

89 Anm. d. Übers.: Kassim Ahmad (1933–2017) war ein malaysischer Reformdenker. Er stellte die Bedeutung der Hadithe in Frage und betonte den Koran als einzige religiöse Quelle.

90 Anm. d. Übers.: Kassim Ahmad, *Hadis: Satu Penilaian Semula (Hadith: A Re-evaluation)*, Übersetzt von Syed Akbar Ali im Jahr 1997, Chapter IV Critism of the Hadith, 1986.

(*dscharb wa tadil*), auf das sich die Hadith-Gelehrten berufen, ist daher in Bezug auf Verstorbene vollkommen wirkungslos.

Jeder von uns weiß, wie schwierig es ist, die Wahrhaftigkeit einer Person in einem kurzen Gespräch festzustellen, selbst wenn diese Person noch lebt. Zur Zeit der Niederschrift der Hadith-Bücher waren die Muslime bereits über ein riesiges Gebiet verstreut, und die meisten Autoren dieser Werke lebten zudem nicht einmal in der Region, in der der Prophet gewirkt hatte (Mekka und Medina). Es war praktisch unmöglich, alle lebenden Glieder der Überlieferungsketten zu erreichen, und selbst wenn dies möglich gewesen wäre, hätte man trotzdem nicht sicher feststellen können, ob jemand die Wahrheit sagt oder nicht. Wie soll man durch einen kurzen Besuch das Wesen und die Glaubwürdigkeit eines Menschen vollständig erfassen?⁹¹ Eine Religion, die absolute Gewissheit verlangt, wie kann sie auf so subjektiven Kriterien basieren?

Wie wir sehen können, erscheint der Hadith-Gelehrte in der traditionellen Sichtweise wie ein Superheld. Er ist so eine Art Supermann, der Hunderttausende von Hadithen zusammen mit ihren Überlieferungsketten auswendig kennt und für uns die zuverlässigsten auswählt. Es gibt in der Überlieferungskette sogar Personen, die bereits verstorben waren, als der Hadith-Gelehrte geboren wurde, aber trotzdem weiß er, wer unter ihnen lügt und wer die Wahrheit sagt. Selbst eine Person mit einem Hubschrauber könnte die Überlieferer nicht alle besuchen, doch der Hadith-Gelehrte besuchte sie auf einem Kamel reitend. Und mit nur einem

91 Anm. d. Übers.: Die angeblichen Reisen der Hadithsammler, um authentische Überlieferungen zu sammeln, werden von einigen Historikern als übertrieben betrachtet. Es wird argumentiert, dass die Distanzen und die Anzahl der besuchten Überlieferer in der verfügbaren Zeit unrealistisch gewesen sein könnten und dass die Berichte möglicherweise später ausgeschmückt wurden, um die Glaubwürdigkeit der Hadith-Sammlungen zu erhöhen.

Besuch konnte er zwischen einem Lügner und einem Wahrhaftigen unterscheiden. Diese außergewöhnlichen Fähigkeiten werden den Hadith-Gelehrten zugeschrieben, um die Authentizität ihrer Sammlungen zu behaupten. Dazu kommen noch die Erzählungen über spirituelle Überlegenheit, die jedoch meist von übertriebenen Schilderungen geprägt sind und die wir hier nicht weiter behandeln werden.

Diese Gedanken sind nicht neu

Die Hadith-Gelehrten stützen sich auf sogenannte Überlieferungsketten, die oft in der Form von „Ich hörte es von jenem, der es wiederum von einem anderen hörte, der es wiederum von einem Dritten gehört hat...“ beschrieben werden. Solche Ketten gelten als „*sahih*“ (authentisch), wenn alle Überlieferer darin als vertrauenswürdig erachtet werden, ohne dass der eigentliche Inhalt der Überlieferung selbst genauer überprüft wird. Diese Art von Überlieferungen nennt man „Ahad-Hadithe“ oder „Ahad-Nachricht“. Die Hadith-Sammlungen von Buhari und Muslim, die als die „authentischsten“ Sammlungen gelten, sowie andere bekannte Hadith-Bücher bestehen alle hauptsächlich aus diesen Ahad-Hadithen.

Viele Anhänger des traditionellen Ansatzes greifen gerne zur Waffe der Exkommunikation, um ihre Ansichten, die häufig mit unbewiesenen Berichten durchsetzt sind, durchzusetzen. Sie erklären, dass jeder, der auch nur einen einzigen Hadith aus Buhari oder Muslim leugnet, ein Leugner/ Ungläubiger (*kafir*) sei. Dabei haben Buhari und Muslim selbst eine Vielzahl von Hadithen des jeweils anderen zurückgewiesen. Laut den Anhängern der Rechtsschulen ist es „Barmherzigkeit“, wenn Gelehrte einander widersprechen, doch wenn wir selbst etwas in Frage stellen, gelten

wir als Ungläubige. Die Schiiten und Sunniten akzeptieren die Hadith-Bücher der jeweils anderen nicht. Auch die Mu'tazila,⁹² die Charidschiten⁹³ und andere Gruppen haben gegen die Niederschrift der Hadithe protestiert und sich dagegen ausgesprochen, dass sie als islamische Quellen gelten. Das zeigen auch Berichte in Büchern, die die Hadithe verteidigen. Doch jene, die eine Koranzentrierte Auffassung des Islam vertreten und Hadithe als Quelle ablehnen, stoßen oft auf die Frage: „Glaubt ihr etwa, ihr seid die Ersten, die diese Idee haben? Warum hat das bisher niemand gesagt?“ Solche Fragen zeigen Unwissenheit darüber, dass Hadithe von Beginn an auf Widerstand stießen und nicht als verbindliche islamische Quelle akzeptiert wurden. Dieser Widerstand wurde jedoch durch den Druck und die Unterdrückung der Zentralmacht zum Schweigen gebracht. Diese Ansichten sind weder neu, noch sind wir die ersten, die sie äußern.⁹⁴ Ein Islam, der den Koran als einzige Quelle ansieht, war von Anfang an vorhanden, auch wenn er im Laufe der Zeit zur Minderheitsposition wurde. Hadith-Sammlungen hingegen sind später entstanden und wurden erst nach und nach als religiöse Quellen betrachtet.

92 Anm. d. Übers.: Die Mu'tazila war eine theologische Schule, die Vernunft und freien Willen betonte. Sie lehrte die Einheit und Gerechtigkeit Gottes, den Koran als geschaffenes Wort und die Verantwortung des Menschen für seine Taten. Ihr rationalistischer Ansatz beeinflusste die islamische Theologie stark, verlor jedoch nach dem 9. Jahrhundert an Bedeutung.

93 Anm. d. Übers.: Die Charidschiten waren eine frühmuslimische Bewegung, die sich während der Herrschaft von Kalif Ali (656–661) abspaltete. Sie betonten die strikte Gleichheit aller Muslime und die Verpflichtung zum Widerstand gegen jede als unrecht empfundene Herrschaft. Für sie konnte jeder fromme Muslim Führer der Gemeinschaft sein, unabhängig von Abstammung. Die Charidschiten waren für ihre Radikalität bekannt und sahen den Glaubensabfall (Kufr) als Grund für legitime Rebellion, auch gegen muslimische Herrscher.

94 Anm. d. Übers.: Für eine detaillierte Ausarbeitung siehe: Prof. Dr. Zeki Bayraktar, *In Bezug auf sein Sendschreiben über die „Prädestination“ Hasan Al-Basris Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte*, tredition, 2024.

Kritiker eines koranbasierten Islam ohne Rechtsschulen sind oft nicht über wichtige Aspekte der Hadith-Problematik informiert – sei es die Überlieferung der Hadithe im Sinne des Wortlauts, die Probleme der Überlieferungsketten, das Verbot des Schreibens von Hadithen oder die Gegensätze unter den Hadith-Gelehrten. Ebenso haben sie oft keine Kenntnis über die historischen Gruppen im Islam, die die Hadithe abgelehnt haben. Natürlich gibt es auch diejenigen, die trotz dieses Wissens aus blindem Sektierertum diese Punkte ignorieren. Dank sei Gott, dass Er uns nicht den in Lügen verwickelten, chaotischen und unlösbaren Hadith- und Rechtsbüchern überlassen hat, sondern uns den in jeder Hinsicht ausreichenden Koran gesandt hat!

Die Offenbarungsanlass-Hadithe (*asbab an-nuzul*)

Die Hadithe, die den Anlass der Offenbarung von Koranversen beschreiben sollen, werden *asbab an-nuzul* genannt. Wie bereits in Kapitel 3 erwähnt, ist der Koran ausreichend, detailliert, klar und enthält alle für den Islam relevanten Bestimmungen. Der Koran benötigt keine zusätzliche Hadithe, um seine Offenbarung zu erklären. Daher gibt es auch keine Notwendigkeit für Hadithe, die als *asbab an-nuzul* bekannt sind und den angeblichen Offenbarungsanlass der Koranverse darstellen. Der Koran erklärt sich selbst. Wenn wir ein Thema verstehen wollen, sollten wir alle Verse des Korans zu diesem Thema zusammen betrachten und daraus lernen. Wenn wir versuchen, den Koran mit tausenden von falschen Hadithen zu verstehen, verwässern wir die Klarheit und Reinheit des Korans mit Lügen und Überflüssigem. Um die Botschaft des Korans klar und ungetrübt zu hören, müssen wir alle anderen „Frequenzen“ abschalten und uns nur auf den Koran konzentrieren.

**„Zu jedem Beispiel, das sie dir vorbringen, bringen wir
dir die Wahrheit und die beste Erklärung/ das beste
Kommentar (*absana tafsir*).“
*Koran 25:33***

Gott sagt, dass er die beste Erklärung selbst liefert. Das arabisches Wort für „Kommentar/ Erklärung“ in diesem Vers ist „*tafsir*“. Heute sind die sogenannten *asbab an-nuzul*-Hadithe meist der zentrale Bestandteil von Koranexegesen (Tafsir-Büchern). Doch Gott sagt, dass er selbst den besten „*tafsir*“ (Kommentar) gibt; die Religion Gottes ist vollständig und perfekt, auch ohne die von Menschen geschriebenen Exegesen.

Darüber hinaus ist unserer Meinung nach der Anteil an Fälschungen unter den Offenbarungsanlass-Hadithen sogar noch höher als bei anderen Hadithen. Manche bekannten Exegese-Autoren haben, ohne eine Unterscheidung zwischen „authentisch“ (*sahih*) und „schwach“ (*da'if*) zu treffen, eine Vielzahl von Hadithen in ihre Bücher aufgenommen, die eindeutig jüdisch-christliche Erzählungen (*isra'iliyat*) sind.⁹⁵ Dieselbe Offenbarung wird oft in einem einzigen Buch mit unterschiedlichen Gründen erklärt, wie „Einige sagen so, andere sagen anders, wieder andere sagen...“, was die Vielzahl an Fälschungen in diesem Bereich zeigt. Selbst Ahmad ibn Hanbal, der Gründer einer der vier großen Rechtsschulen des Sunnitentums und selbst Hadith-Gelehrter, sagte: „*Es gibt keinen einzigen richtigen Hadith über die asbab an-nuzul.*“⁹⁶

95 Anm. d. Übers.: *isra'iliyat* sind Erzählungen aus jüdischen und christlichen Traditionen, die in die sunnitische und schiitische Literatur aufgenommen wurden, um Hintergründe zu Propheten und Ereignissen im Koran zu ergänzen. Ihre Authentizität ist umstritten. Siehe auch Kapitel 12.

96 Anm. d. Übers.: Ahmad ibn Hanbal, der Begründer der hanbalitischen Rechtsschule, äußerte sich kritisch über die Zuverlässigkeit vieler Überlieferungen zu den *asbab al-nuzul* (Anlässe der Offenbarung). Diese Meinung findet sich in den Aus-

Eines der größten Probleme ist die geistige Verhaftung an Rechtsschulen. Angesichts der Vielzahl an Fälschungen und irrationalen Erklärungen innerhalb der Rechtsschulen wird das Ausmaß des daraus entstehenden Problems deutlich. Diejenigen, die mit einem rechtsschulischen Ansatz Koran-Kommentare verfasst haben, haben versucht, den Koran im Einklang mit ihren Rechtsschulen zu erklären, was zu unsachgemäßen Interpretationen führte, die mit dem eigentlichen Text des Korans nichts zu tun haben. Die Offenbarungsanlass-Hadithe, die verschiedene Gründe für denselben Vers liefern, bieten den rechtsschulischen Kommentatoren einen breiten Spielraum, um den Koran an ihre persönlichen und konfessionellen Vorstellungen anzupassen. Die meisten dieser Offenbarungsanlass-Hadithe wurden in der Zeit der Hadith-Niederschrift – nach der Entstehung der Rechtsschulen – von jenen erfunden, die den Koran an ihre eigenen oder konfessionellen Ansichten anpassen wollten.

Im Vorwort seiner Koranexegese gibt Muhammed Hamdi Yazir⁹⁷ eine Vereinbarung mit der offiziellen Autorität zu. In Artikel 5 dieser Vereinbarung verpflichtet er sich, die Exegese im Einklang mit der sunnitischen Auffassung und der hanafitischen Rechtsschule zu verfassen. Laut Prof. Dr. Mehmet Aydın⁹⁸ zeigt diese „ideologische Exegese“ oder, wie wir ihn nennen, „rechtsschulische

sagen, die von späteren Gelehrten über ihn berichtet wurden, aber es gibt keine spezifische Erwähnung in seinen Hauptwerken, wie dem *Musnad*.

97 Anm. d. Übers.: Muhammed Hamdi Yazir, auch bekannt als Elmalılı Hamdi Yazir und Elmalılı (1878-1942), war ein türkischer Theologe, Logiker, Koranübersetzer, Koranexeget, sunnitischer Rechtsgelehrter, Philosoph und Enzyklopedist. Muhammed Hamdi Yazir, *Hak Dini Kur'an Dili Tefsiri (Exegese - Die Wahrheit [Gottes] Religion und Sprache des Koran)*, 1935.

98 Anm. d. Übers.: Mehmet Aydın (geb. am 20. März 1943) ist ein türkischer Theologe, der später auch der Politiker war. Er war Abgeordneter und Staatsminister der Regierung zwischen 2002 und 2011.

Exegese“ schon auf den ersten Seiten von Hamdi Yazirs Werk sein wahres Gesicht.⁹⁹ Doch egal, wie tief das Wissen eines Menschen ist: Wenn der Geist an ein menschliches Produkt gebunden ist, das Gott nicht legitimiert hat – sei es eine Rechtsschule –, kann eine solche Exegese kaum zutreffend sein. Der Versuch, den Koran durch Hadithe, die als religiöse Quelle angesehen werden, sowie durch andere menschliche Fiktionen zu erklären, führte den Koran in eine Richtung, die mit seiner eigentlichen Bedeutung nichts zu tun hat. Ob diese erdachten Heiligkeiten nun „Rechtsschul-Imam“, „Scheich“, „Hadith“ oder „Asbab an-Nuzul“ heißen – sie dienen alle nur dazu, den Koran zu verwässern.

Salman Rushdies Buch „Die satanischen Verse“ ist eigentlich „Die satanischen Hadithe“

Die Verwendung der Offenbarungsanlass-Hadithe zur angeblichen Erklärung des Koran hat der islamischen Welt zahlreiche Probleme bereitet, unter anderem die Tatsache, dass islamophobe Personen diese Erfindungen als den Islam darstellen und somit Angriffe auf den Islam richten konnten. Ein Beispiel dafür ist das Buch von Salman Rushdie, dessen Grundlage auf solchen Hadithen beruht. Laut diesen erfundenen Hadithen drang eines Tages, während der Prophet den Koran rezitierte, der Teufel in den Körper des Propheten ein und ließ ihn über die damaligen lokalen Götzen Lat, Manat und Uzza lobende Worte sprechen, indem er behauptete, ihre Fürsprache sei zu erhoffen. (Dieser Sachverhalt, bekannt als die „Gharaniq-Erzählung“, wird in vielen als authentisch geltenden Hadith-Quellen der sunnitischen Rechtsschule überliefert.)

⁹⁹ Wir möchten hier anmerken, dass es in dieser Exegese durchaus wertvolle Erklärungen zu vielen Begriffen gibt.

Später soll der Prophet, gemäß diesen angeblichen Quellen voller Ammenmärchen, erklärt haben, dass diese Worte nicht von ihm, sondern vom Teufel stammen. Viele Muslime reagierten darauf, indem sie Rushdie scharf verurteilten. So ging beispielsweise Ayatollah Khomeini so weit, eine *fatwa*¹⁰⁰ zur Ermordung Rushdies zu erlassen, und Rushdies Buch *Die Satanischen Verse* führte sogar zu internationalen diplomatischen Krise. Doch niemand hat jene verurteilt, die diese erfundenen Hadithe in ihren Büchern als Wahrheit verbreitet haben. Diese Hadithe wurden als religiöse Quellen akzeptiert, und die Menschen, die sie bewahrten und verbreiteten, wurden als „Gelehrte“ (*alim*) verehrt. Die gleiche Überlieferung wurde von Salman Rushdie verwendet, jedoch mit dem Ziel, den Islam anzugreifen, und plötzlich waren sie dann nicht mehr akzeptabel. Wir müssen uns fragen: Wenn wir diese falschen Überlieferungen, die dem Islam zugeschrieben werden, nicht beiseitigen, wie können wir dann Leute wie Salman Rushdie, Hamed Abdel-Samad, Michael Stürzenberger, Thilo Sarazzin oder andere kritisieren, die diese Ammenmärchen als Angriffsmaterial benutzen?¹⁰¹ Menschen, die ein solches verzerrtes religiöses System schaffen und aufrechterhalten, tragen eine Mitverantwortung an den Attacken und Hetzen von Islamophoben, die dieses Zerrbild als Material benutzen.

Zusätzlich zu diesen Hadithen, die besagen, dass der Teufel angeblich zeitweise in den Körper des Propheten eingedrungen sei, wird behauptet, Gott habe in Reaktion auf dieses Ereignis die

100 Anm. d. Übers.: Eine *fatwa* ist eine rechtsgelehrte Stellungnahme eines islamischen Gelehrten zu einer bestimmten religiösen oder rechtlichen Frage, basierend auf dem islamischen Recht (Scharia). Sie ist nicht bindend, sondern dient als Beratung für den Fragenden.

101 Anm. d. Übers.: Im Original werden Namen aus der türkischen Gesellschaft erwähnt, die verständlicherweise mit bekannten Namen aus der deutschen Gesellschaft ersetzt wurden. Hier wird keineswegs Gewalt befürwortet, siehe Kapitel 3.

Verse 22:52 und die folgenden offenbart. Natürlich lässt sich so ein Ereignis aus den Versen nicht herauslesen. Aber dies ist nur ein Beispiel für das Dilemma, in das man gerät, wenn man versucht, den Koran mit Offenbarungsanlass-Hadithen zu verstehen. Leider gibt es viele Beispiele für diesen Sumpf von Verwirrung und Falschheit.

Verbreitete Koranexegesen auf dem Markt

Viele der als Koranexegesen auf dem Markt angebotenen Bücher sind mit Offenbarungsanlass-Geschichten gefüllt. Diese Geschichten vermitteln oft den Eindruck, als seien die Koranverse für ein bestimmtes Ereignis offenbart worden, als seien sie nur für eine begrenzte Zeit und einen bestimmten Ort relevant. Diese Herangehensweise untergräbt die Universalität des Korans und seine Botschaft für alle Zeiten. Die Erklärungen des Korans können nicht auf eine Zeitperiode oder eine einzelne Geschichte reduziert werden. Dass der Koran eine „**Ermahnung für alle Welten**“¹⁰² ist, und dass **der Koran zur Rechtleitung aller Menschen gesandt** wurde,¹⁰³ widerspricht diesem Verständnis. Gott hat die Gründe für die Offenbarung der Koranverse dann erklärt, wenn er es für notwendig hielt. So heißt es zum Beispiel in den Versen, die mit „**Sie fragen dich, sprich...**“ beginnen, dass bestimmte Fragen durch die Offenbarung von Koranversen beantwortet wurden. Was Gott nicht erklärt hat, ist für uns irrelevant; alles, was wir für den Islam brauchen, ist im Koran enthalten.

Leider haben diejenigen, die den Koran als unzureichend betrachteten, auf Ammenmärchen zurückgegriffen und damit die klare Stimme des Korans durch schlechte Frequenzen verfälscht.

102 Koran 81:27.

103 Koran 2:185.

Der Koran offenbart uns seine Wunder in vielfältiger Weise: von der „Geoid-Gestalt“ der Erde über die Entwicklung des Embryos im Mutterleib bis hin zum Phänomen, dass sich die Gewässer der Ozeane nicht vermischen.¹⁰⁴ Diese Erklärungen sind von vor 1400 Jahren und bestätigen wissenschaftliche Erkenntnisse, die erst in den letzten Jahrhunderten entdeckt wurden. Jene, die versuchen, den Koran anhand von Hadithen zu kommentieren, geraten jedoch in absurde Situationen, wie zum Beispiel die absurde Erklärung von Ibn Kathir zu den Versen 2:29 und 68:1:

„Als Gott erschaffen wollte, bildete sich aus feinem Wasser Dampf. Der Dampf stieg über dem Wasser empor und das, was aufstieg, wurde als Himmel bezeichnet. Dann verdichtete sich das Wasser und daraus wurde eine einzige Erde erschaffen. Später wurde die Erde geteilt und an zwei Tagen, Sonntag und Montag, in sieben Teile aufgeteilt. Die Erde wurde auf einem Fisch erschaffen, der Fisch ist jener ‚Nun‘, der im Vers 68:1 ‚Nun. Beim Schreibrohr...‘ erwähnt wird. Der Fisch befindet sich im Wasser, das Wasser ist auf einem Felsen. Der Felsen steht auf einem großen Stein, auf dem keine Pflanzen wachsen. Der Stein ist auf dem Rücken eines Engels, der Engel ist wiederum auch auf einem Felsen und der Felsen ist der Wind. Genau dies ist der Fels, von dem Hadhrat Luqman wie folgt berichtete: „Es gab weder den Himmel noch die Erde, die Fische bewegten sich. Die Bewegung des Fisches brachte die Erde ins Schwanken, und die Berge wurden auf

104 Siehe auch: Caner Taslaman, *Warum ich Muslim bin - Argumente für den islamischen Glauben, Antwort auf den Deismus*, tredition, 2023. Kapitel 3.3: Die Form der Erde, Kapitel 4.4: Ein Tropfen eines flüssigen Gemischs, Kapitel 4.5: Das Einnisten/Anhängen an der Gebärmutterwand, Kapitel 4.6: Die Ab- und Zunahme im Mutterleib; Kapitel 3.6: Meere, die die Grenzen nicht überschreiten, und die Finsternisse der Tiefsee.

*der Erde verankert, um sie zu stabilisieren. Deshalb sind die Berge auf die Erde gesetzt worden“.*¹⁰⁵

Ohne die Autorität von Quellen außerhalb des Korans in islamischen Angelegenheiten abzulehnen, ist es nicht möglich, sich von solchen absurden Vorstellungen wie „die Erde würde auf einem Fisch ruhen“ zu befreien. Mehmet Akif Ersoy, der von diesen Ansichten ebenso angewidert war, drückt seine Kritik in seinen Gedichten aus:

*„Jene, die sich selbst als Prediger bezeichnen, die Narren,
schlägt auf das Podium und sagt, einer von ihnen:
Hört her, worauf ruht die Welt, o Toren?
Unter der Erde ist ein Stier, und unter dem Stier ein Fisch,
Und unter dem Fisch ist ein mächtiger Ozean, voller Felsen.
Von der Seite ruft ein Kurde: Ist das wirklich wahr, O Hodscha?
Was meinst du mit ‘wahr’? Du unwissender Narr!
Meine Worte stammen aus alten Büchern, nicht aus irgendeinem Unsinn.
Wer daran nicht glaubt, der sei ein roter¹⁰⁶ Ungläubiger, so wisset es.“*¹⁰⁷

In einem anderen Gedicht attackiert Mehmet Akif jenen, den er als „Narr“ bezeichnet:

„Du hast tausende Unsinnigkeiten dem Propheten zugeschrieben,

105 Ibn Kathir, *Tafsir Ibn Kathir*.

106 Anm. d. Über.: Synonym für Kommunist, das als Schimpfwort benutzt wird.

107 Mehmet Akif Ersoy, *Safabat (Phasen)*, Istanbul, 1933. Zu Mehmet Akif Ersoy siehe auch die Anmerkung am Anfang des Kapitel 3: Keine Reform, sondern Rückkehr zum Koran.

Du hast die wahre Religion zerstört und eine neue erschaffen.”¹⁰⁸

Trotz seiner harschen Kritik an solchen Figuren verliert Mehmet Akif niemals die Hoffnung. In den folgenden Versen beschreibt er seine Lösung für diese Fälschungen:

*„Direkt aus dem Koran müssen wir die Inspiration holen,
Dem Verstand der Zeit soll die Botschaft des Islam als Ziel
gelten.“*¹⁰⁹

Welchem Hadith glauben sie nach dem Koran?

Dieser Untertitel stammt aus dem Koranvers 7:185. In den türkischen Übersetzungen des Verses kann man beobachten, dass das Wort *Hadith* oft durch „Ausspruch“ ersetzt wird.¹¹⁰ Diese Übersetzung ist natürlich korrekt, da das arabische Wort *Hadith* auf Türkisch „Ausspruch/Rede“ bedeutet. Der Gebrauch des Wortes *Hadith* in diesem und anderen Versen, und die Tatsache, dass die fälschlicherweise als gleichwertige Quellen zum Koran eingeführten Worte ebenfalls „Hadithe“ genannt werden, ist ein Wunder des Koran. Der Koran deutet auf eine grundlegende Problematik des Islam hin, nämlich dass dem Propheten zahlreiche Lügen zugeschrieben und die einzige Quelle des Islam in hunderte Bücher

108 *Ebd.*

109 *Ebd.*

110 Anm. d. Übers.: Im Türkischen „söz“. Seltsamerweise wird es sogar in einigen deutschen Übersetzungen nicht als Wort, sondern als „Aussage, Botschaft, Kunde, Verkündigung“ übersetzt.

Frank Bubenheim und Dr. Nadeem Elyas, *Der edle Koran*, „Aussage“.

Max Henning und Murad Wilfried Hofmann, *Der Koran - Das heilige Buch des Islam*, Cagri Verlag, 1998, „Botschaft“.

Muhammad Asad, *Die Botschaft des Koran - Übersetzung und Kommentar*, Patmos Verlag, 2009, „Kunde“.

Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul, *Tafsir al-Qur'an al-Karim*, Arcelmedia, 2003, „Verkündigung“.

zerteilt wird. Hätte man für die Worte des Propheten ein anderes arabisches Wort wie *aqwal* (Aussprüche), *achbar* (Nachrichten) oder *bikam* (Weisheiten) verwendet, hätte dies nicht dieselbe Bedeutung getragen. Dass sich die Hadith-Gelehrten in ihren vielfältigen Ansichten auf das Wort *Hadith* einigen und somit in den Bezug der Koranverse kommen, ist eines der unzähligen Wunder des Korans.

**„Dieser Koran ist kein erdichtetes Gerede (*Hadith*),
sondern eine Bestätigung dessen, was vor ihm war,
eine Erläuterung aller Dinge; eine Rechtleitung und
Barmherzigkeit für die Gläubigen.“**

Koran 12:111

Gott betont in diesem Vers, dass der Koran „kein erdichtetes/erfundenes Hadith“ ist, und unterstreicht damit auch eine Tatsache, die aus der perspektivischen Betrachtung der Rechtsschulen oft nicht verstanden wird. Die Anhänger der Rechtsschulen übersehen, dass der Koran detailliert ist, und fügen Traditionen, persönliche Ansichten und Hadithe in den Islam ein, als ob die Details des Korans unzureichend wären. Dabei spielen die Hadithe eine Hauptrolle. Derselbe Vers sagt jedoch, dass der Koran „kein erdichtetes/erfundenes Hadith“ ist, und zeigt damit seine Wunderkraft jenen, die verstehen wollen.

**„Vielleicht wirst du aus Kummer über sie dich
selbst zugrunde richten, wenn sie an diesen Hadith
(Ausspruch) nicht glauben.“**

Koran 18:6

Aus diesem Vers erkennen wir, dass der einzige Hadith (Aussage), den der Prophet Muhammad bedauert, dass die Menschen

nicht daran glauben, der Koran ist. Der Prophet Muhammad hat niemanden zu einem Hadith außerhalb des Korans eingeladen. Er hat auch nie angeordnet, dass seine eigenen Worte niedergeschrieben werden sollen. Wären seine Hadithe eine Quelle des Islam gewesen, hätte er sie niederschreiben lassen und wäre auch traurig gewesen, wenn die Menschen nicht daran geglaubt hätten. Das einzige, wofür der Prophet kämpfte, war der Hadith/ die Aussage des Korans. Der Koran ist der einzige Hadith/ die einzige Aussage, auf den hingewiesen wird, dem wir folgen sollen. Der Koran weist auf keinen anderen Hadith/ keine andere Aussage hin, dem wir folgen sollen. Hätten die persönlichen Worte des Propheten eine religiöse Bedeutung, hätte der Koran dies in vielen Versen erwähnt. Das Fehlen eines solchen Verses und die Verwendung des Wortes *Hadith* im Koran in der dargestellten Weise beweisen klar, dass das heutige „Hadith-Konzept“ eine spätere Fabrikation ist.

„Das sind die Verse Gottes, die Wir dir der Wahrheit gemäß vortragen. An welche Aussage (*Hadith*) außer Gott und seinen Versen wollen sie denn glauben?“

Koran 45:6

Gott stellt diese Frage im Vers. Die Antwort, die sich aus den Handlungen der Anhänger der sunnitischen und schiitischen Rechtschulen ergibt, lautet: „Wir glauben an Buchari, Muslim, die Hadithe (Aussagen) der Zwölf Imame, Abu Dawud, Ibn Madscha.“

„Wessen Hadith (Aussage) ist wahrer als der Gottes?“

Koran 4:87

„Wenn sie wahrhaftig sind, sollen sie doch einen Hadith (Aussage) wie diesen bringen.“

Koran 52:34

Im Gegensatz zu diesen Ausführungen des Korans versucht das berühmte Hadith-Buch von Abu Dawud zu behaupten, dass dem Propheten zusammen mit dem Koran auch gleichwertige Hadithe gegeben wurden, um diese zu rechtfertigen.¹¹¹ Doch das reicht nicht aus, um die Hadithe zu rechtfertigen, denn die Hadithe sind nicht nur so umfangreich wie der Koran, sondern sogar weit umfangreicher. Außerdem steht dieser Hadith, der die Denkweise der Rechtsschulen und Hadith-Anhänger zum Ausdruck bringt, im Widerspruch zu dem oben genannten Koranvers 52:34, der besagt, dass es keinen Hadith gibt, der dem Koran gleicht.

„Und unter den Menschen gibt es solche, die leeres Gerede (Hadithe) kaufen, um ohne jegliches Wissen von Gottes Weg abzuirren und ihn zum Spott zu nehmen. Für sie ist eine erniedrigende Strafe bestimmt.“

Koran 31:6

Im nächsten Vers (31:7) sehen wir, dass diese Personen sich abwenden, wenn ihnen die Zeichen rezitiert werden. Leider ist es so, dass manche Menschen die Verse des Korans ignorieren, wenn wir ihnen ein Urteil allein auf der Grundlage des Korans darlegen, weil sie in ihrer Rechtsschulenzugehörigkeit befangen sind. Wenn sie jedoch die Verse nicht nur aus klanglichen, sondern auch aus inhaltlichen Gründen lesen, könnten sie das, was wir versuchen zu vermitteln, besser verstehen. Der Begriff *Hadith* wird im Koran

111 Anm. d. Übers.: Abu Dawud, *as-Sunan*, Hadith Nr. 4604: „*Mir wurde ja der Koran und mit ihm etwas Ähnliches gegeben. Schon bald werden Leute mit satten Bäuchen auf ihrem Liegestätte sitzend sagen: ‚Haltet an diesem Koran fest! Was ihr in ihm an Erlaubtem (halal) findet, erachtet für erlaubt, und was ihr in ihm an Verbotenem (haram) findet, erklärt für verboten!‘*“; vgl. auch <https://hadithwissenschaften.de/der-stellenwert-der-Sunna/> (abgerufen am 04.10.2024).

in Verbindung mit dem Propheten Muhammad nur zweimal verwendet, und zwar in den folgenden Versen:

„O ihr, die ihr glaubt, betretet nicht die Häuser des Propheten, es sei denn, ihr seid zum Essen eingeladen... Wenn ihr dann gegessen habt, geht auseinander und verfallt nicht in einem Gespräch (*Hadith*). Solches betrübt den Propheten.“

Koran 33:53

„Und als der Prophet einer seiner Frauen eine geheime Aussage (*Hadith*) mitteilte und als sie es dann weitergab und Gott es ihm offenbarte, gab er einen Teil davon bekannt und übergab einen Teil.“

Koran 66:3

Wie man sieht, kommt das Wort *Hadith* in Verbindung mit dem Propheten nur zweimal vor. Doch hat diese Verwendung nichts mit den Sichtweisen der Sunniten und Schiiten zu den „Hadithen“ zu tun. Im obigen Vers 66:3 wird das Wort *Hadith* nicht in dem Sinne von religiösen Lehren verwendet, wie es Sunniten und Schiiten verwenden, sondern es bezieht sich auf persönliche Worte des Propheten. In beiden Fällen wird der Begriff *Hadith* in einem negativen Kontext verwendet.

Ein weiterer von der islamischen Tradition angeführter Begriff ist „*idschma*“ (Konsens).¹¹² Die Verwendung dieses Begriffs und

112 Anm. d. Übers.: *idschma* ist der Konsens der sunnitischen Gelehrten über eine religiöse oder rechtliche Frage. Es gilt in der sunnitischen Rechtswissenschaft als dritte Quelle des islamischen Rechts nach dem Koran und den Hadithen und dient dazu, die Einheit und Beständigkeit der islamischen Normen zu gewährleisten. Je nachdem, ob es als Übereinstimmung der muslimischen Weltgemeinschaft (*ummah*) oder Konsens des Klerus angegeben wird, erfolgt die Bezeichnung „idschma al-ummah“ (Konsens der muslimischen Weltgemeinschaft) oder „idschma al-ulama“ (Konsens des Klerus).

seiner Ableitungen im Koran ist durchweg negativ. Dies zeigt, dass der Koran *idschma* auf ähnliche Weise verurteilt wie das „Hadith-Konzept“ und dass dies ebenfalls auf wunderbare Weise durch den Koran belegt wird.¹¹³

Was sollen wir mit den richtigen Hadithen machen?

Es ist sicher, dass es unter den Hadithen zehntausende gefälschte Überlieferungen gibt. Hadithe, die im Widerspruch zum Koran stehen, zusätzliche islamische Bestimmungen einführen oder der Logik und dem klaren Menschenverstand widersprechen, sind zweifellos falsch. Hadithe, die dem Islam zusätzliche Elemente hinzufügen, müssen ebenfalls abgelehnt werden, da sie im Widerspruch zu den Versen des Koran stehen, die besagen, dass der Koran ein detailliertes, alles erklärendes und vollkommenes Buch ist. Die verbleibenden Hadithe können, sofern sie dem Koran nicht widersprechen, wahr sein. Solange diese Hadithe nicht als Quelle des Islam dargestellt werden, kann es sinnvoll sein, sie in den Bereichen der Prophetengeschichte (*as-sira an-nabawiya*) und der islamischen Geschichte zu verwenden. So oder so wird es immer Menschen geben, die die Geschichte der Zeit des Propheten und der darauffolgenden Perioden aufschreiben werden. Diese Geschichtsschreibung ist nicht nur unvermeidlich, sondern auch nützlich, um ein Geschichtsbewusstsein zu entwickeln. Es ist jedoch wichtig, dass das dabei verwendete Material durch den Filter des Koran und des gesunden Menschenverstands geprüft wird. Die in diesem Buch dargelegten Argumente zeigen, warum dies von so großer Bedeutung ist.

113 Für das Wort *idschma* und seine Ableitungen, siehe: Koran 20:60; 70:18; 104:2; 3:173; 3:157; 10:58; 43:32; 26:38; 12:19; 10:71; 20:64; 17:88; 22:73; 54:45; 28:78; 7:48; 26:39; 26:56; 54:44.

Unser Ziel ist es nicht, die Suppe zu verweigern, sondern auf das Haar in der Suppe zu zeigen

In diesem Kapitel haben wir gesehen, welche Haltung der Prophet gegenüber den Hadithen einnahm. Die Haltung der vier Kalifen gegenüber den Hadithen werden wir im Kapitel 11 besprechen. Wenn eine Suppe zur Hälfte aus Suppe und zur anderen Hälfte aus Gift besteht, können wir dann behaupten, dass ein Teil davon getrunken werden könnte? Die Hadith-Sammlungen sind in ähnlicher Weise mit Wahrheit und Falschheit vermischt, so dass sie schwer voneinander zu unterscheiden sind. Dass wir sagen: „Richtet euch nicht nach den Hadithen als islamische Quelle“, hat nicht den Zweck, die Menschen davon abzuhalten, die „Suppe“ zu trinken, sondern vielmehr, sie davor zu bewahren, „Gift“ zu sich zu nehmen.

Wir wissen, dass einige Profiteure/Nutznießer versuchen werden, unsere Haltung in diesem Buch als Ablehnung und Respektlosigkeit gegenüber den Worten des Propheten darzustellen und dies für ihre eigenen Zwecke zu missbrauchen. Die wahre Respektlosigkeit gegenüber dem Propheten besteht jedoch darin, zu behaupten, dass er verzaubert/verhext wurde,¹¹⁴ unangebrachte Erklärungen über sein Privatleben abzugeben oder zu behaupten, dass die Welt auf einem Ochs und einem Fisch ruhe – wie es in einigen Hadith-Sammlungen steht – und dies dem Propheten zuzuschreiben. Die Ablehnung der Autorität dieser Hadithe im islamischen Kontext ist ein Ausdruck der Liebe und des Respekts für den Propheten Muhammad, der Widmung/Reinigung der Religion für Gott allein¹¹⁵ und der Anerkennung des Korans als hinreichend.

114 Anm. d. Übers.: al-Buchari, vom Beginn der Schöpfung 11, Medizin 47; Ibn Mad-scha, Medizin 45; Ahmad ibn Hanbal, *Musnad*, VI, 57, 63.

115 Anm. d. Übers.: Im Original wird der arabische Begriff *chalis*, der auch im Türkischen bekannt ist, benutzt. Für das Koranische Konzept, siehe Koran 39:1-3, 11-14; 40:13-15, 65-66; 98:5; 7:28-30; 10:22-23; 29:65-68; 31:31-32.

Kapitel 5: Gründe für die Erfindung von Hadithen und der religiösen Zusätze



In den ersten drei Kapiteln (insbesondere im zweiten Kapitel) haben wir uns mit dem Koran befasst und gesehen, dass der Koran als Quelle des Islam ausreicht. Im vierten Kapitel haben wir gezeigt, warum die durch heiligen Status überhöhten Hadithe nicht als islamische Quelle dienen können, indem wir den Prozess ihrer Sammlung dargestellt haben. Im gleichen Kapitel haben wir bedeutende Aspekte der Hadith-Sammlung wie die Erklärung der Unfehlbarkeit der Sahaba (Gefährten des Propheten) und die mündliche Überlieferung von Hadithen thematisiert, die aufzeigen, wie selbst ohne absichtliche Fälschung erfundene Hadithe entstehen konnten. In diesem Kapitel werden wir nicht auf die Probleme der Hadith-Sammlungsmethoden und die daraus resultierenden Fälschungen eingehen. Stattdessen werden wir die absichtlichen Ergänzungen zum Islam in zehn Punkten untersuchen. Dadurch werden wir in den Kapiteln 6, 7, 8 und 9 die Beispiele für erfundene Hadithe besser verstehen und nachvollziehen können, warum diese überhaupt entstanden sind.

Punkt 1: Erfundene Aussagen, um den Islam zu verderben und zu degenerieren

Islamfeinde haben viele Hadithe erfunden, um den Islam unpraktikabel zu machen, sie lächerlich darzustellen und zu untergraben. Später haben sie selbst und viele ihrer nachfolgenden Anhänger diese Hadithe dazu benutzt, den Islam zu untergraben. Viele Heuchler, die ihren Unglauben, Hass und ihre Feindseligkeit

gegenüber dem Islam verborgen hielten, haben sich in der Gesellschaft als fromme Gläubige ausgegeben und hatten vor allem ein Ziel: den Glauben des Islams zu verderben und in die Herzen der Muslime Zweifel und Unsicherheit zu säen. Zu diesem Zweck schrieben sie Zehntausende von erfundenen Aussagen, die völlig unsinnig und für den Propheten unmöglich zu äußern wären, als „Hadithe“ dem Propheten zu. Die Koranverse zeigen, dass sich bereits zu Lebzeiten des Propheten Heuchler unter die Muslime mischten.¹¹⁶

Es wird berichtet, dass der berüchtigte Ungläubige Abd a-Karim ibn Abi al-Awdscha,¹¹⁷ der zur Zeit des Kalifen al-Mahdi¹¹⁸ kurz vor seiner Hinrichtung stand, folgende erschreckende Erklärung abgab: *„Ihr tötet mich, aber ich habe 4000 Hadithe erfunden, die das Erlaubte verboten und das Verbotene erlaubt machen.“* Wenn man bedenkt, dass der Koran über 6000 Verse enthält, kann man den gewaltigen Schaden verstehen, den allein die Erfindung von 4000 Hadithen durch eine einzige Person anrichtet hat. Es wird auch behauptet, dass Ahmad ibn al-Dschuwaibari, Muhammad ibn Ukascha und Muhammad ibn Tamim mehr als 10.000 Hadithe über den Propheten erfunden haben.¹¹⁹

116 Anm. d. Übers.: Siehe z. B. Koran 33:24; 63:1-9.

117 Anm. d. Übers.: Abd a-Karim ibn Abi al-Awdscha (gest. 772), der als einer der ersten Ketzler und Atheisten in der Geschichte des Islam bekannt ist, soll heimlich ein Anhänger der manichäischen Religion gewesen sein.

118 Anm. d. Übers.: al-Mahdi (Abu Abd Allah Muhammad b. Abd Allah al-Mansur b. Muhammad b. Ali al-Mahdi bi-llah; 743/44 oder 745-785) war der dritte Kalif der Abbasiden (775–785).

119 Ibn Hadschar al-Asqalani, *Lisan al-mizan (Die Zunge der Waage)*, 1443.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Ibn Hadschar al-Asqalani, mit vollständigem Namen Schihab ad-Din Ahmad ibn Ali ibn Muhammad al-Kinani al-Asqalani (1372-1449 in Kairo), war einer der bedeutendsten Wissenschaftler der sunnitischen Klerus, bekannter Hadith-Wissenschaftler und Traditionarier, Historiker, Qadi (Richter) von Ägypten und Professor an der Azhar-Universität in Kairo. Sein Werk *Lisan al-*

Adh-Dhabai berichtet, dass Ahmad ibn Abd Allah Tausende Hadithe erfunden habe, indem er sie auf angesehene Hadith-Gelehrte zurückführte, und dass Dinar Abu Mikyas, der behauptete, Diener von Anas ibn Malik¹²⁰ gewesen zu sein, eine Seite voller erfundener Aussagen weitergegeben habe, die er angeblich von Anas ibn Malik gehört hatte.¹²¹ Die Bücher der Hadith-Gelehrten sind voller Geständnisse über absichtlich gemachte Erfindungen, um den Islam zu verderben. Das Vorhandensein dieser Erfindungen ist bekannt. Aber wie kann garantiert werden, dass diese erfundenen Hadithe nicht in die heute als bekannt geltenden Hadith-Bücher eingegangen sind? Diese Hadithe wurden weit verbreitet, bevor sie überhaupt schriftlich festgehalten wurden. Wie hat jemand die in den Koranversen erwähnten Heuchler, die bereits zu Lebzeiten des Propheten existierten, und jene, die in den zwei Jahrhunderten danach auftauchten, identifiziert und wie konnten sie sicherstellen, dass ihre Erfindungen nicht in die Hadith-Bücher gelangten?

mizan (*Die Zunge der Waage*) ist ein weiteres biographisches Werk über Hadith-Überlieferer, die in seinem vorherigen Werk *Tahdhib tahdhib al-kamal fi asma' ar-ridschal* (*Zusammenfassung der Erweiterung des Vollständigen über der Namen der Überlieferer*), auch kurz als *Tahdhib* bekannt, nicht genannt worden sind.

120 Anm. d. Übers.: Abu Hamza Anas ibn Malik (geb. zw. 612 und 614 in Medina, gest. zw. 708 und 714 bei Basra) war ein Gefährte des Propheten Muhammad, auf den eine besonders große Zahl von Hadithen zurückgeführt wird.

121 adh-Dhahabi, *Mizan al-i'tidal fi naqd ar-ridschal* (*Die Waage der Mäßigkeit in der Kritik der Traditionarier*).

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Schams ad-Din Muhammad ibn Ahmad adh-Dhahabi (geb. 1274; gest. 1348 in Damaskus, Syrien) war ein berühmter muslimischer Gelehrtenbiograph und Geschichtsschreiber. Das dreibändige Werk *Mizan* setzt die Tradition der Hadith-Kritik sowie der biografischen Darstellung von Überlieferern anhand frühislamischer Schriften fort. Neben den Lebensdaten werden auch kritikwürdige Hadithe aufgeführt. Das Buch wurde wegen seiner Bedeutung für das Studium der Hadithliteratur im Orient mehrfach aufgelegt.

Punkt 2: Erfundene Aussagen, die aus politischen Konflikten hervorgehen

Schon weniger als 40 Jahre nach dem Tod des Propheten Muhammad brachen Konflikte zwischen Ali und Muawiya aus. Ab dieser Zeit geriet die islamische Welt unumkehrbar in politische Spaltungen. Die politisch gespaltenen Gemeinschaften sahen es als eine Begabung an, in vielen Bereichen miteinander im Widerspruch zu stehen und sich gegenseitig zu bekämpfen. Sie erfanden Hadithe, die ihre eigenen politischen Fraktionen unterstützten und stellten die Unterstützung ihrer politischen Bewegungen als „eine Pflicht Gottes“ dar. Dabei verherrlichten sie ihre eigenen Anführer und verteufelten die Anführer der Gegenpartei. In al-Khalilis Werk *al-Irschad* wird berichtet, dass die Schiiten 300.000 Hadithe über Ali erfanden und die Worte Alis verfälschten.¹²² Diese Zahl entspricht dem Fünzigfachen der Anzahl der Verse im Koran. Eine Person, die sich vom Schiitentum abgewandt hatte, sagte über die Schiiten: „*Möge Gott sie vernichten, sie haben so viele Hadithe verfälscht*“.¹²³ Die sunnitische Ansicht, Abu Bakr als überlegen gegenüber Ali zu betrachten und dies zu einer Bedingung ihrer Lehre zu machen, und die schiitische Ansicht, Ali als überlegen zu sehen und dies zu einer Bedingung des Glaubens zu machen, sowie ihre jahrhundertelangen sinnlosen Streitigkeiten sind ein anschauliches Beispiel für diesen Punkt. Es zeigt sich, dass der Islam, sobald er politisch wurde, von denjenigen, die die politische Macht innehatten, nicht davor bewahrt wurde, für deren eigenen Nutzen instrumentalisiert zu werden.

122 Anm. d. Übers.: Imam Abu Ya'la al-Khalili (gest. 1076 n. Chr.) war ein bedeutender Gelehrter des hanbalitischen Rechtsschule. Er verfasste *al-Irschad (Die Anweisung)*, eine Biographie-Sammlung von Gelehrten und Hadithüberlieferern.

123 Muslim, *Sahih Muslim*.

Punkt 3: Erfundene Aussagen derjenigen, die den Islam als unvollständig sahen und versuchten, ihn „zu retten“

Der Zustand vieler sogenannter „frommer“ Muslime wurde am besten durch das Zitat von Yahya ibn Said al-Qattan¹²⁴ beschrieben: *„Niemand habe ich jemanden so viel lügen hören wie die rechtschaffenen Männer in Bezug auf Hadithe“*. Einer derjenigen, die diese Wahrheit zugegeben haben, war Muslim, der Autor eines der beiden als „zuverlässigsten“ geltenden Hadith-Sammlungen. Muslim überliefert von Abu Zannat: *„Ich traf in Medina auf hundert Männer, alle waren vertrauenswürdig, aber ihre Hadithe wurden nicht akzeptiert“*.¹²⁵ Wie man sieht, ist selbst den Hadith-Gelehrten bekannt, dass viele angeblich fromme Menschen Hadithe erfanden. Diese Menschen, die ihre eigenen Ansichten für sehr wertvoll hielten, waren der Meinung, dass sie dem Islam einen großen Dienst erwiesen, indem sie ihre eigenen Ansichten einbrachten. Zum Beispiel haben diejenigen, die die Praxis der Geschlechtertrennung in den Islam eingebracht haben, als wäre sie eine islamische Vorschrift – obwohl diese Praxis im Koran nicht vorkommt – vielleicht versucht, in ihrer Vorstellung Unzucht und moralische Korruption zu verhindern, indem sie Männer und Frauen trennten. Hätten sie jedoch gewusst, dass Gott besser als sie selbst weiß und wenn es nötig gewesen wäre, der Koran dies ebenfalls thematisiert hätte, dann hätten sie dies nicht getan. Zu glauben, dass man dem Islam nützt, indem man etwas hinzufügt, das Gott nicht erklärt hat, ist eine falsche Denkweise, und das traurige Ergebnis liegt auf der Hand. Wir können diejenigen, die den Islam als auf ihre eigenen Ansichten angewiesen sahen und

124 Anm. d. Übers.: Yahya ibn Said al-Qattan (688-760) war ein bekannter Überlieferer (*rawi*), der sowohl von Sunniten als auch von Schiiten als glaubwürdig angesehen wurde.

125 Muslim, *Sahih Muslim*, Band 1.

ihr vermeintlich helfen wollten, ebenso zu der Kategorie der „Retter des unvollständigen Islam“ zählen, wie diejenigen, die das, was Gott offen gelassen hat, klären und es als Teil des Islam präsentieren wollten.

Punkt 4: Erfundene Aussagen, um den Islam attraktiver zu machen

Dieser Punkt ähnelt teilweise dem dritten Punkt, wobei die Personen, die hier untersucht werden, ebenfalls nicht wissen, dass die Religion Gottes bereits vollkommen ist, und glauben, sie retten zu müssen. Ihr Hauptanliegen besteht darin, den Islam attraktiv zu machen und die Gottesdienste ansprechend darzustellen. Diese populistische Motivation hat dazu geführt, dass der von Gott offenbarte Islam mit erfundenen Hadithen und Interpretationen vermischt wurde. Unter diesen gibt es Leute wie Nuh ibn Abi Maryam,¹²⁶ die Hadithe über die Vorzüge jeder Sure¹²⁷ des Korans erfunden haben. Auch gibt es diejenigen, die Hadithe über die Überlegenheit des Propheten Muhammad erfanden, um ihn zu glorifizieren. Es wird berichtet, dass diese Erfinder zu ihrer Verteidigung sagten: *„Wir haben keine Lüge im Namen des Propheten erfunden, vielmehr haben wir dies getan, um die Religion*

126 Anm. d. Übers.: Nuh ibn Abi Maryam (gest. 789) war ein Hadithüberlieferer, dessen Überlieferungen von vielen Gelehrten als unzuverlässig und teilweise als gefälscht betrachtet wurden, insbesondere im Zusammenhang mit den Tugenden des Korans. Es wird berichtet, dass auch Nuh ibn Abu Maryam, der zu den ersten Schülern des Kreises um Abu Hanīfa gehörte, von einem weiteren Schüler Abu Hanīfas, Ibn Abu Layla, profitierte. Nuh ibn Abu Maryam wurde noch zu Lebzeiten seines Lehrers Qadi (Richter) von Merw, im Südosten des heutigen Turkmenistan in Zentralasien, während der Herrschaft des Kalifen al-Mansur.

127 Anm. d. Übers.: Eine Sure ist ein Kapitel des Korans. Der Koran besteht aus 114 Suren, die jeweils unterschiedlich lang sind und aus mehreren Versen (*ayat*) bestehen, die die Offenbarungen des Islams enthalten.

zu stärken, die der Prophet gebracht hat“.¹²⁸ Wie wir in diesem Zitat sehen können, betrachteten diese Leute das Erfinden von Hadithen nicht einmal als Lüge, sondern sahen in ihrem schrecklichen Handeln vielleicht sogar eine Tugend: „*Wir lügen zugunsten des Propheten und stärken seine Scharia*“.¹²⁹ Wie man sieht, betrachteten diese Erfinder den Koran Gottes als unvollständig und belassen es nicht nur dabei, Hadithe zu fabrizieren, sondern beanspruchten auch noch eine führende Rolle in der Frömmigkeit.

Einige als extrem fromm geltende Personen sind aufgrund dieser Eigenschaft zu einer der gefährlichsten Gruppen geworden. Denn sie waren Menschen, die vom Volk geliebt und respektiert wurden, deren Worte von Bedeutung waren und deren Verhalten als Vorbild galt. Das, was sie als Hadith präsentierten, wurde leichter akzeptiert und kaum hinterfragt. So entfernte sich der Islam immer weiter vom eigentlichen Geist des Korans, und die neue entstandene Struktur wurde mitsamt allen Zusätzen als den unverfälschten Islam angesehen.

Punkt 5: Erfundene Aussagen, um die eigene Rechtsschule und Ansichten zu rechtfertigen

In einer Zeit, in der man sich von einem auf den Koran basierenden Islammodell entfernte und menschliche Aussagen als Gottesurteile präsentierte, gewann der hadithbasierte Ansatz an Stärke. Dies führte dazu, dass die Menschen begannen, den Islam

128 Ibn Hadschar, *Fath al-Bari* (Gewährung des Schöpfers).

Zusätzliche Anm. d. Übers.: *Fath al-Bari* ist ein Kommentar zu *Sahih al-Buchari*, dem ersten der sechs Hadith-Büchern des Sunnitentums, verfasst vom ägyptischen Islamwissenschaftler Ibn Hajar al-Asqalani.

129 Ibn al-Dschauzi, *Kitab al-Maudu'at al-Kabir* (Große Sammlung fabrizierter Hadithe).

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Abu l-Faradsch Abd ar-Rahman ibn Al Ibn al-Dschauzi (ca. 1114-1201) war ein äußerst produktiver hanbalitischer Gelehrter und Prediger.

unterschiedlich zu interpretieren. Dieses Bild sorgte dafür, dass sich verschiedene Gedankenströmungen, die keine Übereinstimmung in der Interpretation und im Praktizieren des Islams fanden, formierten und Rechtsschulen entstanden. In dieser Situation verspürten die Anhänger verschiedener Rechtsschulen das Bedürfnis, Hadithe zu fabrizieren, die ihre eigenen Rechtsschulen lobten und andere abwerteten. In dem sie Wörter in den Mund des Propheten Muhammad legten, wollten sie ihre eigenen Überzeugungen belegen, die Öffentlichkeit beeinflussen und Menschen für ihre Rechtsschule gewinnen. Ein Beispiel für eine solche Erfindung der Hanafi-Schule lautet: *„In meiner Gemeinde wird jemand namens Imam Shafi’i auftauchen. Er wird meiner Gemeinde mehr schaden als der Teufel. Und da wird auch jemand sein, der Abu Hanifa genannt wird, und er wird das Licht meiner Gemeinschaft sein“*.¹³⁰ Währenddessen blieben die Anhänger von Imam Shafi’i ebenfalls nicht untätig und erfanden Hadithe, um ihren Imam zu rechtfertigen: *„Ein Gelehrter der Quraisch (Imam Shafi’i) wird die ganze Welt mit Wissen füllen.“*¹³¹ Würden die Anhänger der Maliki-Schule da tatenlos zusehen? Natürlich nicht, auch sie brachten ihre eigenen Hadithe in Umlauf: *„Es wird eine Zeit kommen, in der man für die Suche nach Wissen lange Reisen auf sich nehmen wird, und dann wird es niemanden geben, der wissender ist als der Gelehrte von Medina (Imam Malik).“*¹³²

130 Ibn Arraq as-Sufi, *Tanzih asch-Schari’a al-Marfu’a an al-Akbbar asch-Schani’a al-Maudu’a* (Die Reinigung der erhobenen Scharia von den schändlichen und erfundenen Berichten), Band 2.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Ibn Arraq as-Sufi (gest. ca. 1449) war ein islamischer Gelehrter, Hadithwissenschaftler und Sufi aus der spätmittelalterlichen Periode. Sein voller Name lautet Schihab ad-Din Ahmad ibn Muhammad ibn Arraq.

131 Anm. d. Übers.: Vgl. <https://antimajozze.wordpress.com/2013/11/09/der-titan-imam-schafi/> (abgerufen am 06.10.2024).

132 Anm. d. Übers.: Vgl. auch <https://antimajozze.wordpress.com/2015/08/27/der-titan-imam-malik/> (abgerufen am 06.10.2024).

Während die Situation in den sunnitischen Rechtsschulen so war, gibt es auch Berichte darüber, wie die Anhänger der Qadariyya-Bewegung¹³³ Hadithe erfanden. Dies wird einem früheren Mitglied der Qadariyya, Abu Raja Muhriz ibn Tarif,¹³⁴ zugeschrieben: *„Berichtet auf keinen Fall etwas von den Anhänger der Qadariyya! Bei Gott, wir haben Hadithe erfunden, um Menschen für unsere Rechtsschule zu gewinnen, und wir dachten sogar, dass wir dafür belohnt werden würden. Auf diese Weise habe ich vier-tausend Menschen zur Qadariyya-Rechtsschule gebracht“*.¹³⁵

Punkt 6: Erfundene Aussagen, unter Zwang

Wie bereits erwähnt, spielten Zwang, Drohungen und Folter durch die Umayyadenkalifen eine wichtige Rolle, als die erste Hadithsammlung begann. Ein Beweis dafür ist die Aussage von Az-Zuhri,¹³⁶ der als der erste Hadithsammler gilt: *„Wir mochten es nicht, Hadithe aufzuschreiben. Aber diese Herrscher (die Umayyadenkalifen und ihre Leute) zwangen uns dazu.“* Bei den unter Zwang gesammelten Hadithen entstanden solche, die die Macht, Kultur, Traditionen und Geschichtsanschauung der damaligen Führung unterstützten, während Hadithe, die dem widersprachen, ausgeschlossen wurden. Da die bestehenden Hadithe ohnehin

133 Anm. d. Übers.: Die Qadariyya war eine frühislamische theologische Schule, die die Lehre des freien Willens betonte. Sie vertrat die Ansicht, dass der Mensch die volle Verantwortung für seine Handlungen trägt und dass Gott den Menschen den freien Willen gegeben hat, um zwischen Gut und Böse zu wählen, was im Gegensatz zu den deterministischen Auffassungen anderer Gruppen stand.

134 Anm. d. Übers.: Abu Raja Muhriz ibn Tarif (frühes 8. Jahrhundert) war ein Vertreter der Qadariyya, einer frühen islamischen theologischen Schule, die den freien Willen des Menschen betonte und lehrte, dass die Taten des Menschen nicht vorbestimmt sind.

135 *al-Dscharh wa al-Tadil (Kritik und Lob)*, Band 1.

136 Anm. d. Übers.: Ibn Schihab al-Zuhri (gest. 742) war ein bekannter Überlieferer (*rawi*) in der Frühzeit des Islam.

sinngemäß überliefert wurden, wurden viele Hadithe durch Wortspiele verwendet, um Traditionen zu legitimieren. Zum Beispiel wurden Handlungen, die der Prophet Muhammad aus persönlicher Vorliebe vornahm, in einem Stil verwendet, der nicht der Absicht des Propheten entsprach, indem es hieß: „Der Prophet sagte“ oder „Der Prophet befahl“. Neben diesen Erfindungen wurden auch bestimmte „historische“ Praktiken, die sich nur auf eine bestimmte Epoche bezogen, als universelle islamische Vorschriften deklariert, wodurch weiterer Schaden angerichtet wurde. Diese Fälschungen und Bedeutungsverschiebungen erfolgten zweifellos im Einklang mit den Ansichten der herrschenden Klasse, jener Klasse, die den Zwang zur Hadithsammlung ausübte. Die unter Zwang eingeführten Fälschungen beschränkten sich keineswegs nur auf die Umayyaden- und die anschließende Abbasidenzeit. Während in diesen Epochen vor allem durch die Erfindung von Hadithen Ergänzungen zum Islam gemacht wurden, manifestierten sich später durch den Druck der Kalifen und Gouverneure solche Ergänzungen unter dem Namen von „*fatwa*“ und „*idschtihad*“.¹³⁷ „Geistliche“, die von der herrschenden Führung ernannt und bezahlt wurden, äußerten oft „religiöse Ansichten“, die die Interessen und Wünsche der sie ernennenden Machthaber berücksichtigten.

Punkt 7: Erfundene Aussagen, zur Erzielung materieller Vorteile

Einige reisende Hadithsammler begannen aus kommerziellen Interessen damit, Hadithe zu sammeln. Zum Beispiel soll Yaqub

137 Anm. d. Übers.: Der *idschtihad* ist der Prozess, bei dem der sunnitische Klerus eigenständige rechtliche Urteile fällen, wenn behauptet wird, keine eindeutige Antwort im Koran und später in den Hadithen zu finden sei, und dient der Anpassung des islamischen Rechts an neue Herausforderungen. Die Anwendung von *idschtihad* birgt die Gefahr von subjektiven Interpretationen, die zu unterschiedlichen und widersprüchlichen rechtlichen Entscheidungen führt.

ibn Ibrahim nur dann bereit gewesen sein, Hadithe zu überliefern, wenn er dafür einen Dinar erhielt. Auch Abu Nuaym al-Fadl verlangte für die Überlieferung jedes Hadiths eine Gebühr. Einer seiner Schüler, Ali ibn Dschafar, berichtete: *„Wir schrieben Hadithe von Abu Nuaym al-Fadl auf, und dafür nahm er wertvolle Dirhams von uns. Wenn wir nur weniger wertvolle Dirhams bei uns hatten, forderte er zusätzliches Geld.“* Nachdem Shuba ibn Hadschadsch den Rat gab, *„auf keinen Fall Hadithe von armen Menschen zu schreiben“*, erklärte er, dass Umara ibn Hafsa reich sei und daher keine Lügen erzählen würde, weshalb seine Hadithe akzeptiert werden könnten. Darauf antwortete ihm Ali ibn Asim: *„Wir haben viele reiche Menschen gesehen, die Lügen erzählten.“*¹³⁸

Es gab auch solche, die Hadithe auf Bestellung anfertigten, je nach den Wünschen ihrer Kunden. Viele Händler ließen Hadithe, die den Nutzen ihrer verkauften Waren priesen, von Hadithhändlern gegen Bezahlung erfinden, um das Interesse der Menschen an ihren Waren zu steigern. Ein Beispiel hierfür sind die Hadithe, die von Parfümhändlern in Umlauf gebracht wurden und die Tugenden der Verwendung von Parfüm lobten. Personen wie Abu al-Muhazzam, der, wie Shuba ibn Hadschadsch berichtete, für eine geringe Summe 70 Hadithe erfand, sind Beispiele für solche Hadithfälscher, die aus diesem Grund tätig wurden.

Punkt 8: Erfundene Aussagen, zur Erzielung immaterieller Vorteile

Nach dem Tod des Propheten Muhammad und dem Ende der vier Kalifen kamen einige Prediger, die man „Geschichtenerzähler“ nannte, in die Moscheen und Gebetsstätten und machten es

138 Anm. d. Übers.: al-Chatib al-Baghdadi, *al-Kifaya fi mar'ifat usul ilmi ar-Riwaya (Ausreichende Kenntnis der Ursprünge der Überlieferungswissenschaft)*, S. 207.

sich zur Gewohnheit, vor der versammelten Gemeinde zu sitzen, um Predigten zu halten und Ermahnungen auszusprechen. Einige dieser Menschen waren jedoch weniger an der Vermittlung von religiösen Lehren interessiert, sondern mehr daran, in den Augen der Menschen ein hohes Ansehen und Ruhm zu erlangen. Ihre Predigten waren entsprechend darauf ausgerichtet. Sie wussten, dass der Weg zum Ruhm darin lag, die religiösen Gefühle der Menschen, die als besonders wichtig angesehen wurden, zu erregen. Daher hielten sie ihre Ansprachen auf eine Art und Weise, die das Volk begeisterte, und versuchten, es mit dramatischen Reden zum Weinen zu bringen.¹³⁹ Dafür schmückten sie ihre Vorträge mit seltsamen Geschichten, die sie im Namen des Propheten erfunden hatten, und bemühten sich, das Publikum zu beeindrucken und zu überzeugen. Die Ansprachen, die die Menschen am meisten bewegten, waren solche, die den Himmel und die Hölle beschrieben. Obwohl alles Wesentliche über das Paradies und die Hölle bereits im Koran erklärt wurde, nutzten diese Geschichtenerzähler eine Fülle erfundener Hadithe, insbesondere zu diesen Themen, um das Publikum zu beeindrucken, zu schockieren oder zu begeistern. Ihr beruflicher Erfolg hing davon ab, viele Hadithe zu erfinden. Eine der Anekdoten, die in diesem aufwühlenden Bild möglicherweise die größte Heiterkeit hervorruft, ist die Geschichte von dem Geschichtenerzähler Dichter Amr ibn Kulthum.¹⁴⁰ Er behauptete, dass *„jedem, der seine Zunge an die Spitze seiner Nase berühren könne, das Höllenfeuer erspart bliebe“*, woraufhin die versammelte Gemeinde begann, dies auszuprobieren.

139 Anm. d. Übers.: Noch heute wird in der sunnitischen und schiitischen Gesellschaft ein Hodscha daran gemessen, ob er seine Audienz zum Weinen bringen kann. Drei berühmte Beispiele aus der heutigen Zeit sind Amr Khaled (Ägypten), Nihat Hatipoğlu und Fethullah Gülen (Türkei).

140 Anm. d. Übers.: Amr ibn Kulthum (gest. ca. 584 n. Chr.) war ein berühmter Dichter der vorislamischen Zeit und Stammesführer der Banu Taghlib.

Ibn al-Dschauzi beschrieb diese Personen folgendermaßen: „Unter ihnen waren solche, die ihre Gesichter mit jeder Art von Farbe bemalten und so ein gelbliches Gesicht erhielten, um sich als asketische Fromme darzustellen, die blass vor lauter Fasten sind. Andere benutzten Salz, um jederzeit Tränen vergießen zu können. Eine weitere Gruppe von Geschichtenerzählern ging so weit, dass sie sich von der prachtvoll dekorierten Kanzel stürzten, oder ihre unehrlichen Geschichten mit übertriebenen Gesten erzählten, die Kanzel schlugen und die Stufen der Kanzel hinauf- und hinabrannten.“¹⁴¹ Wenn wir uns heute ein wenig umsehen, können wir leicht ähnliche Typen wie die von Ibn al-Dschauzi beschriebenen Geschichtenerzähler erkennen: mit falschen Tränen, Faustschlägen auf die Kanzel und übertriebenen Gesten – sie erinnern stark an die Geschichtenerzähler der Vergangenheit.

Unter den Fälschern gab es auch solche wie Dscha'far ibn Nastur Farab, der behauptete, 320 Jahre alt zu sein, den Propheten gesehen zu haben und durch dessen Gebet so alt geworden zu sein. Ratan ibn Nasr war eine ähnliche Figur. Diese Männer, die im 4. und 8. islamischen Jahrhundert lebten, behaupteten, Gefährten des Propheten zu sein. Einer von ihnen, Ratan ibn Nasr, schrieb sogar ein Buch mit dreihundert Hadithen und konnte zahlreiche Anhänger um sich scharen.¹⁴²

141 Ibn al-Dschauzi, *al-Qussas wa al-Mudhakkirin* (Das Buch der Geschichtenerzähler und Erinnerungstücke).

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Das Buch befasst sich mit der Geschichte der Geschichtenerzähler und der Autor erklärt die Auswirkungen des Geschichtenerzählens auf die Menschen und die Sunna und zeigt die Arten von Geschichten auf.

142 Anm. d. Übers.: Ratan ibn Nasr (gest. 1234) ist ein berühmter Schwindler, der behauptete, ein Gefährte (*sahaba*) des Propheten gewesen zu sein. Nach Ibn Hadschar al-Asqalani hat Ratan 340 Hadithe gefälscht und siebzehn davon in sein Werk aufgenommen. Eine Abschrift mit dem Titel *al-Abadis ar-Rataniyya*, die etwa 130 der 340 Hadithe enthält, befindet sich in der Berliner Bibliothek (Nr. 1387, vr. 214-221) und eine weitere in der Bibliothek von Alexandria (Funun, Nr. 3,98).

Punkt 9: Erfundene Aussagen, um Traditionen und Bräuche zur Religion zu machen

Der Koran gibt bestimmten Verhaltensweisen im menschlichen Leben eine Richtung, lässt jedoch viele Themen, die er nicht explizit behandelt, den Menschen zur eigenen Entscheidung. Das haben wir im zweiten Kapitel gesehen und werden es auch im 39. Kapitel erneut betrachten. In den Bereichen, in denen die Menschen Freiheit haben, handeln sie im Rahmen ihrer eigenen Traditionen, Bräuche und Weltanschauungen. Beispielsweise gibt der Koran keine Anweisungen dazu, ob wir mit der Hand, mit einer Gabel oder mit Stäbchen essen sollen. Auch bezüglich der Kleidung – ob man einen Turban und ein Gewand trägt, eine Krauwatte und ein Hemd oder vielleicht einen Kimono – gibt es im Koran keine detaillierten Vorschriften. Da der Koran in diesen Fragen keine Vorgaben macht, bedeutet das, dass wir die Freiheit haben, in Bezug auf Kleidung oder Essen eine dieser oder eine andere kulturelle Ausdrucksformen zu wählen, solange wir uns an die verbotenen Handlungen halten, die der Koran klar benennt. Es wäre ein Widerspruch zum Koran, zu behaupten, dass eine bestimmte Wahl in solchen Fällen mehr Sünde oder mehr Belohnung mit sich bringen würde. Ein wesentlicher Teil der Hinzufügungen zum Islam in der Zeit der Umayyaden und Abbasiden bestand darin, Traditionen und Bräuche unter dem Stempel des „Heiligen“ mit dem im Koran beschriebenen Islam zu vermischen. Die Grenzen und Inhalte des Korans waren klar definiert, und es gab keinerlei Erklärungen im Koran, die diese Traditionen und Bräuche empfohlen hätten. Die einzige Möglichkeit, dies zu ändern, bestand darin, erfundene Hadithe und ein im Koran nicht vorhandenes Verständnis der Sunnah¹⁴³ zu nutzen, um die vom Koran freigelassenen

143 Anm. d. Übers.: Die Sunnah bezeichnet die Taten, Aussagen und stillschweigenden Billigungen des Propheten Muhammad, die als Vorbild für das Verhalten und die

Bereiche zu islamisieren und zu heiligen. Durch das ethnisch-zentrierte Verständnis der Araber, insbesondere der Umayyaden, wurden viele Traditionen – von der Sichtweise auf Frauen über die Kleidung dieser Zeit bis hin zu Essensgewohnheiten und Toilettengewohnheiten – unter dem Namen der „Sunna“ und „Hadith“ islamisiert und geheiligt.¹⁴⁴

Punkt 10: Erfundene Aussagen, die durch den Transfer von Lügengeschichten anderer Religionen auf den Islam übertragen wurden

Diejenigen, die solche Fälschungen in den Islam getragen haben, können wir in zwei Gruppen einteilen: Die erste Gruppe besteht aus Personen, die bewusst Fälschungen in den Islam einführen, um ihn zu verwässern, zu entstellen oder ihn ihren eigenen Überzeugungen anzupassen. Die zweite Gruppe umfasst jene, die zwar zum Islam konvertiert sind, aber ihre alten religiösen und kulturellen Gewohnheiten nicht vollständig abgelegt haben und sie daher in den Islam eingebracht haben. Geschichten aus dem Judentum, Legenden aus dem Christentum und heidnische Bräuche wurden durch „Hadithe“ oder „Idschtihad“ (islamische Rechtsfindung) in den Islam integriert und legitimiert. Betrachtet man das Ausmaß dieser Einflüsse, stehen die jüdischen Erzählungen, die als „Isra’iliyyat“ bekannt sind, an erster Stelle als Quelle für Fälschungen, gefolgt von den christlichen Legenden, den sogenannten „Masihhiyat“.¹⁴⁵ Da diese bereits tief in den zuvor

Praxis der Muslime dienen. Sie ist neben dem Koran eine zentrale Quelle des islamischen Rechts und wird hauptsächlich durch Hadithe überliefert.

144 Weitere Informationen hierzu finden Sie im 16. Kapitel.

145 Anm. d. Übers.: Masihhiyat ist der arabische Begriff für das Christentum oder christliche Angelegenheiten, abgeleitet von Masih (Messias), einem Titel, der im Islam dem Propheten Jesus zugeschrieben wird.

offenbarten Religionen verwurzelt waren, konnten sie leichter in den Islam übergehen. In diesem Zusammenhang werden wir uns auf die „Isra’iliyyat“ und die „Masihhiyat“ konzentrieren.

Zu den Personen, die „Isra’iliyyat“ in den Islam eingebracht haben, gehören Kab al-Ahbar,¹⁴⁶ Wahb ibn Munabbih¹⁴⁷ und Abdullah ibn Salam.¹⁴⁸ In Kapitel 12, wenn wir auf einige bedeutende Hadith-Fälscher eingehen, werden wir auch auf diese Personen zu sprechen kommen. Viele Muslime sahen keinen Schaden darin, solche Erzählungen neben den Koranversen zu erwähnen. Dies trug erheblich zur Verbreitung von Fälschungen bei. In vielen heutigen Koranexegesen (Korankommentaren) und Hadith-Sammlungen kann man Hunderte von Fälschungen finden, die auf Personen wie diese zurückgehen. Wir geben hier nur zwei Beispiele: Eine „Hadith“-Fälschung aus der „Isra’iliyyat“, die Wahb ibn Munabbih zugeschrieben wird, lautet wie folgt: *„Die Bewohner von Bayt al-Maqdis (Jerusalem) sind die Nachbarn Gottes. Es gehört zu Gottes Pflicht, seinen Nachbarn keine Strafe aufzuerlegen.“*

146 Anm. d. Übers.: Kab al-Ahbar (gest. ca. 652 n. Chr.) war ein jüdischer Gelehrter aus dem Jemen, der zum Islam konvertierte. Er ist bekannt für seine Überlieferung von israelitischen Berichten (Isra’iliyat), die er aus der jüdischen Tradition in die islamische Überlieferung einbrachte. Seine Berichte wurden von einigen sunnitischen Gelehrten genutzt, sind aber in ihrer Authentizität umstritten.

147 Anm. d. Übers.: Wahb ibn Munabbih (ca. 654–728 n. Chr.) zählt zu den sunnitischen Gelehrten. Er ist jemenitischer Herkunft und bekannt für seine Überlieferungen von israelitischen Berichten (Isra’iliyat). Er konvertierte früh zum Islam und trug viele Erzählungen aus jüdischen und christlichen Traditionen in die islamische Literatur ein. Seine Berichte wurden sowohl geschätzt als auch kritisch betrachtet, insbesondere im Hinblick auf ihre Authentizität.

148 Anm. d. Übers.: Abdullah ibn Salam war ein jüdischer Gelehrter aus Medina, der zum Islam konvertierte. Während er in der islamischen Tradition hoch angesehen wird, ist seine Rolle mit Vorsicht zu betrachten, da viele der ihm zugeschriebenen Überlieferungen, insbesondere in Bezug auf israelitische Berichte (Isra’iliyat), in ihrer Authentizität umstritten sind. Sein Einfluss auf die Integration jüdischer Traditionen in die islamische Überlieferung wird kritisch hinterfragt.

*Wer in Bayt al-Maqdis beerdigt wird, wird von der Grabprüfung und den Schwierigkeiten des Grabes befreit.*¹⁴⁹ Eine weitere Fälschung, die in der Exegese von al-Qurtubi auf Kab al-Ahbar zurückgeführt wird, lautet: „*Als Gott den Thron erschuf, sagte der Thron: ‚Gott hat nichts Größeres als mich erschaffen.‘ Der Thron begann vor Stolz zu wackeln. Da schlang Gott eine Schlange um den Thron, die siebzigtausend Flügel hatte. Jeder Flügel hatte siebzigtausend Federn, und jede Feder hatte siebzigtausend Gesichter. Jedes Gesicht hatte siebzigtausend Münder, und jeder Mund hatte siebzigtausend Zungen. Jeden Tag priesen die Münder Gott so oft wie es Regentropfen, Baumblätter, Kieselsteine, die Tage der Welt und die Anzahl der Engel gibt. Doch die Schlange war so groß, dass sie den Thron einhüllte, und der Thron konnte nur zur Hälfte erfasst werden. Daraufhin begann der Thron, bescheiden zu werden.*“¹⁵⁰

Zu den Quellen, durch die christliche Geschichten („Masihhiyat“) in den Islam eingeführt wurden, gehören Tamim ad-Dari¹⁵¹ und Ibn Dschurayds.¹⁵² Die Themen, in denen christliche Fäl-

149 Anm. d. Übers.: Dieser Hadith ist in den anerkannten Sammlungen wie *Sahih al-Buchari* oder *Sahih Muslim* nicht enthalten. Häufig taucht dieser Hadith in späteren Quellen auf. Die fiktive Vorstellung von der Bestrafung im Grab geht nicht klar aus dem Koran hervor, sondern basiert nur auf schwachen oder erfundenen Hadithen. Der Koran spricht eindeutig nur von einem Tag der Abrechnung, dem Jüngsten Tag; siehe Koran 1:4 u. w..

150 al-Qurtubi, *al-Dschami li-abkam al-Qur'an wa al-mubayin li-ma tadammanahu min as-Sunna wa aya al-Furqan* (*Die allgemeinen Urteile des Korans und die Klärung dessen, was er von der Sunna und den Koranversen enthält*), kurz bekannt als *Tafsir al-Qurtubi* (*Die Koranexegese des al-Qurtubi*).

151 Anm. d. Übers.: Tamim ad-Dari, ein konvertierter Gefährte des Propheten, ursprünglich ein christlicher Mönch aus Palästina, ist insbesondere für die Überlieferung mystischer und eschatologischer Hadithe bekannt. Einige der ihm zugeschriebenen Berichte enthalten spekulative oder fantastische Elemente.

152 Anm. d. Übers.: Ibn Dschurayds (Ibn Jurayj, gest. 767 n. Chr.) war einer der frühen Hadith-Überlieferer. Er spielte eine Rolle bei der Verbreitung von Überlieferungen

sungen besonders häufig sind, betreffen die Rückkehr von Jesus, den Antichristen (Dadschal), den Todesengel sowie Himmel und Hölle.¹⁵³

Anhänger des traditionellen Verständnisses, die sich gegen Muslime auflehnen, die den Islam nur aus dem Koran heraus verstehen, zeigen ähnliche Feindseligkeiten gegenüber westlichen Islamforschern, die die Unzuverlässigkeit der Hadithe zum Ausdruck bringen. Unabhängig von den Absichten dieser Forscher sollten uns ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse interessieren. Viele dieser Forscher, die in einem freien Umfeld arbeiten, das in muslimischen Gesellschaften oft fehlt, haben in ihren Arbeiten ernsthafte und nachdenklich stimmende Punkte hervorgebracht. Ihre Forschung sollte objektiv betrachtet, ihre Fehler hervorgehoben und ihre korrekten Einsichten genutzt werden. Insbesondere die Werke von Goldziher, Schacht, Van Kremer, Sprenger und Dozy enthalten unserer Meinung nach viele nützliche Punkte. Der bekannteste unter ihnen, Goldziher, sagte: *„Die Worte der Rabbiner, Zitate aus den Evangelien, Lehren der griechischen Philosophie, persische und indische Sprüche und vieles mehr sind über Hadithe in den Islam eingedrungen. All dies ist direkt oder indirekt Teil der islamischen Kultur geworden. Auch viele religiöse Geschichten sind in den Islam eingedrungen. Wenn wir die Hadithe und die jüdische Kultur untersuchen, sehen wir, dass ein großer Teil dieser jüdischen Traditionen in die islamische Kultur eingeflossen ist.“*¹⁵⁴.

mit teilweise umstrittenen Überlieferungsketten.

153 Im 20. Kapitel werden wir darauf eingehen, wie die Geschichten über die Wiederkunft Jesu und die Erzählungen über den Mahdi und den Dadschal dem Islam Schaden zugefügt haben.

154 Ignác Goldziher, *Vorlesungen über den Islam: Die Zabiriten - ihr Lehrsystem und ihre Geschichte*, Leipzig, 1884.

Kapitel 6: Hadith - Koran Widersprüche



In den bisherigen Kapiteln des Buches haben wir zunächst dargelegt, dass der Koran nach eigener Aussage die einzige Quelle des Islam ist. Anschließend haben wir durch verschiedene Themen wie die Tatsache, dass der Prophet Muhammad keine Hadithe niederschreiben ließ, die Überlieferung der Hadithe inhaltlich und viele andere Aspekte aufgezeigt, warum Hadithe nicht als Quelle des Islam dienen können. In diesem Kapitel werden wir eine der schwerwiegenden Folgen der Akzeptanz von Hadithen als Quelle des Islam erörtern. Wir werden aufzeigen, wie die erfundenen Hadithe dem Koran, der wichtigsten und einzigen Quelle des Islam, widersprechen. Mit anderen Worten: Wir werden die Folgen dieses Fehlverhaltens sehen und erkennen, wie wichtig es ist, zum Koran, der einzigen Quelle des Islam, zurückzukehren. Um Hadithe zu zeigen, die dem Koran widersprechen, haben wir die bekanntesten Hadith-Sammlungen ausgewählt und lassen schwächere Hadith-Bücher außen vor. Die Tatsache, dass selbst in den „vertrauenswürdigsten“ Hadith-Büchern Widersprüche zum Koran zu finden sind, ist Grund genug, die Hadithe als Quelle des Islam abzulehnen und somit den Islam neu durch den Koran zu erfassen. Es gibt Tausende von Hadithen, die dem Koran widersprechen. In diesem Kapitel halten wir es für ausreichend, zehn Beispiele zu nennen. Denn schon in vielen anderen Teilen dieses Buches wurden zahlreiche Hadithe präsentiert, die im Widerspruch zum Koran stehen.

Woher wissen wir, dass der Koran das Wort Gottes ist? Manche mögen sagen: „Der Koran selbst sagt das.“ Doch was ist, wenn

andere falsche Behauptungen aufstellen und andere Bücher als göttlich bezeichnen? Was sagen wir dann? Wir können nur behaupten, dass der Koran das Wort Gottes ist, indem wir ihn gründlich untersuchen und seine Inhalte bewerten.¹⁵⁵ Mit derselben Logik müssen auch die Hadithe untersucht werden, um festzustellen, ob sie als Quelle des Islam geeignet sind. Wie man die göttliche Quelle des Korans durch dessen Untersuchung feststellen kann, muss auch die Frage, ob Hadithe als islamische Quelle taugen, durch die Prüfung der Hadithe entschieden werden. In diesem und den folgenden Kapiteln werden wir zeigen, dass Hadithe nicht die Eigenschaften besitzen, um wie der Koran eine Quelle des Islam zu sein.

Die Hadithe, die wir in diesem Buch kritisieren, stammen aus den bekanntesten Hadith-Sammlungen, die von Hadith-Gelehrten akzeptiert werden. Wir haben keine Hadithe verwendet, die von den Hadith-Gelehrten als „falsch“ oder „gefälscht“ abgelehnt wurden. Hadithe wie: *„Als Gott sich selbst erschaffen wollte, ließ Er das Pferd laufen und ließ es schwitzen. Dann erschuf Er sich selbst aus diesem Schweiß.“* oder *„Die Engel wurden aus den Brust- und Armhaaren Gottes erschaffen“* oder *„Gott erkrankte an den Augen, die Engel besuchten Ihn“* oder *„Ich sah Gott im Traum, er war ein junger Mann mit langen Haaren in einem grünen Gewand und trug goldene Sandalen“*, sind Beispiele für Hadithe, die von Hadith-Gelehrten abgelehnt wurden.¹⁵⁶ Es ist wahr, dass

155 Anm. d. Übers.: Caner Taslaman's *Warum ich Muslim bin: Argumente für den islamischen Glauben - Antwort auf den Deismus* (tredition, 2023) bietet eine umfassende Untersuchung, dass der Koran von Gott stammt, dar. In diesem Buch werden vielfältige Themen behandelt, angefangen bei Gottes Darstellung im Koran über seine Erläuterungen zum Universum und Welt. Auch die Harmonie mit der menschlichen Natur, die Übereinstimmung mit historischen Daten, die Analyse mit modernen Techniken und die mathematische Verwendung der Wörter werden thematisiert.

156 Ibn Qutaiba, *Interpretation sich widersprechender Überlieferungen (ta'wil muchta-*

renommierte Hadith-Gelehrte solche Hadithe als Fälschungen entlarvt haben. Doch wenn wir die Hadithe in den „vertrauenswürdigsten“ Sammlungen betrachten, werden wir sehen, dass sich Wahrheit und Falschheit ununterscheidbar vermischen und dass der Versuch, Wahrheit von Falschheit zu trennen, beim Sammeln der Hadithe nicht erfolgreich war. Da der Koran vollständig und ausreichend ist und alle Details enthält, sind solche Bemühungen ohnehin nicht notwendig.

**„Denken sie nicht gründlich über den Koran nach?
Wäre er von jemand anderem als Gott, so würden sie darin
viele Widersprüche finden.“**

Koran 4:82

**„In der Tat, Wir haben die Ermahnung herabgesandt,
und in der Tat, Wir sind ihr wahrlich Hüter.“**

Koran 15:9

Aus dem Vers 4:82 lernen wir, dass die Quelle des Islam widerspruchsfrei sein muss. Gott sagt, dass der Koran frei von Widersprüchen ist, und lehrt uns damit die Eigenschaft, die eine Quelle des Islam haben muss. Die Existenz von Hadithen, die dem Koran widersprechen, ist ein Beweis dafür, dass Hadithe nicht von Gott stammen und nicht als Quelle des Islam dienen können. Außerdem erfahren wir aus dem Vers 15:9, dass der Koran bewahrt wurde, sodass wir eine geschützte Quelle des Islam besitzen. In diesem und den nächsten drei Kapiteln werden wir aufzeigen, wie Hadithe mit dem Koran, sich selbst und der Logik in Widerspruch stehen. Das wird zeigen, dass Hadithe nicht bewahrt wurden und

lif al-hadith).

so viele Fälschungen enthalten, dass sie nicht korrigiert werden können. So werden wir die schwerwiegenden Konsequenzen erkennen, Hadithe als Quelle des Islam zu akzeptieren, und die Notwendigkeit, zur alleinigen und geschützten Quelle des Islam, dem Koran, zurückzukehren, noch deutlicher verstehen.

Beispiel 1: Hat Gott eine Wade?

Der Koran sagt:

„Es gibt nichts, was Ihm gleicht.“

Koran 42:11

Doch in einem Hadith heißt es:

„Am Tag des Gerichts wird Gott den Propheten Seine Identität beweisen, indem er seine Wade entblößt.“¹⁵⁷

Achte darauf, in welchen Büchern dieser Hadith zu finden ist. Er steht in *Sahih Muslim* und *Sahih Buchari*, die von vielen Gelehrten als die zuverlässigsten Sammlungen angesehen werden. Nach der Logik der Hadith-Gelehrten wäre es Unglaube, diesen Hadith abzulehnen, während der Glaube daran einen zu einem wahren Muslim machen würde. Aber wie lässt sich das mit der Koranstelle vereinen, die sagt, dass nichts Gott gleicht? Sollten wir die Vorstellung, dass Gott eine Wade hat, wörtlich nehmen, insbesondere wenn der Koran darauf besteht, dass Gott unvergleichlich und einzigartig ist? Es ist wohl kaum nötig, ausführlich zu erklären, wie problematisch und widersprüchlich eine solche Interpretation ist, besonders wenn sie von den klaren Prinzipien des Korans abweicht.

157 *Muslim*, Iman 302; *Buchari* 97/24, 10/29; *Musnad ibn Hanbal* 3/1.

Beispiel 2: Schüttelt Gott Hände?

Der Koran sagt:

„Und nichts ist Ihm gleich.“

Koran 112:4

Doch in einem Hadith heißt es:

„Gott hat mich getroffen und mir die Hand geschüttelt. Er legte seine Hand auf meine Schultern, sodass ich die Kälte seiner Finger zwischen meinen beiden Brusthälften spürte.“¹⁵⁸

In diesem Hadith wird Gott wörtlich mit einer Hand, Fingern und deren Kälte beschrieben, ohne dass ein metaphorischer Sinn angedeutet wird. Damit wird Gott eine Form zugeschrieben, was im Widerspruch zum Koranvers 112:4 und vielen anderen Koranversen steht, die besagen, dass nichts Gott gleicht. Wenn im Hadith von „Hand“ im Sinne von Macht oder Kraft gesprochen würde, wäre dies verständlich und akzeptabel. Beispielsweise versteht man bei dem Ausdruck „Alles liegt in Gottes Hand“ metaphorisch, dass alles unter Gottes Kontrolle steht. Doch in diesem Hadith wird Gott wörtlich mit Fingern und deren Kälte beschrieben, was eine metaphorische Auslegung unmöglich macht. Darüber hinaus enthält der Hadith die unakzeptable Vorstellung, dass Gott und der Prophet Hände schütteln. Kann es also wirklich als „Islam“ betrachtet werden, solche Hadithe zu akzeptieren, wenn sie so klar den Lehren des Korans widersprechen und Gott eine Form zuschreiben, die Ihm laut dem Koran nicht gebührt?

Beispiel 3: Sollten Abtrünnige umgebracht werden?

¹⁵⁸ *Musnad ibn Hanbal*, 5/243.

Der Koran sagt:

„Es gibt keinen Zwang im Glauben.“

Koran 2:256

Doch in einem Hadith heißt es:

„Tötet denjenigen, der seine Religion wechselt.“¹⁵⁹

Solche Hadithe, die versuchen, das göttliche Urteil durch menschliche Interpretationen zu überschreiten und den Islam nach eigenen Vorstellungen anzupassen, haben dazu geführt, dass viele Menschen aufgrund ihres Glaubenswechsels getötet wurden. Gruppen, die solche Hadithe als legitim betrachten, rechtfertigen mit ihnen die von ihnen begangenen Gräueltaten. Zwar verurteilt die Diyanet (die türkische Religionsbehörde) solche extremistischen Organisationen, aber gleichzeitig hält sie an den Hadith-Büchern von Buchari und Nasai fest und öffnet sie nicht für Kritik. Ist das nicht ein Widerspruch? Es ist bedauerlich, dass es in den Hadith-Sammlungen und in verschiedenen religiösen Lehren Erklärungen gibt, die Gewalttaten und Tötungen rechtfertigen können.

Beispiel 4: Was ist die Schuld des Verstorbenen?

Der Koran sagt:

**„Wahrlich, kein Sünder trägt die
Last eines anderen Sünders.“**

Koran 53:38

¹⁵⁹ *Nasai* 7-8/14; *Sahib Buchari* 12/1883.

Doch in einem Hadith heißt es:

„Der Verstorbene wird dafür bestraft, dass seine Familie um ihn weint.“¹⁶⁰

Dieser Hadith, der weder mit dem Verstand noch mit der allgemeinen Logik des Korans übereinstimmt, ist ein weiteres Beispiel für Widersprüche zwischen erfundenen Hadithen und der Lehre des Korans.

Beispiel 5: Frauenfeindlichkeit

Der Koran sagt:

„Ich werde die Taten eines jeden von euch, ob Mann oder Frau, die Gutes tun, nicht unbelohnt lassen. Jeder von Euch ist eine Auswirkung des anderen.“

Koran 3:195

Ein Hadith hingegen besagt:

„Unter hundert Krähen ist eine gefleckte Krähe, wie eine gute Frau unter den Frauen.“¹⁶¹

Während der Koran sowohl Männern als auch Frauen gleiche Möglichkeiten bietet, Gutes zu tun, schränken Hadithe die Stellung der Frau ein. Das Thema „Frau“ ist eines der Bereiche, in denen am meisten erfundene Hadithe zu Lasten des Propheten verbreitet wurden. Weitere Details finden Sie in den Kapiteln 21 und 22.

¹⁶⁰ *Sahih Buchari*, Dschanaiz (Bestattungen) 32, 33, 34.

¹⁶¹ *Sahih Buchari*, 9/1391.

Beispiel 6: Wer ist der Ungerechte?

Der Koran sagt:

„Diejenigen, die Unrecht tun, sagen: ‚Ihr folgt nur einem Mann, der verzaubert ist.‘“

Koran 25:8

Ein Hadith hingegen besagt:

„Der Prophet wurde in Medina von einem Juden verzaubert. Tagelang irrte er umher, ohne zu wissen, was er tat.“¹⁶²

Trotz der Kritik an diesem Hadith durch moderne Gelehrte wie Muhammad Abduh und frühere Denkschulen wie die Mu'tazila, verteidigt Muhammad Abu Shahba den Hadith. Er erklärt, dass zahlreiche bekannte Gelehrte wie al-Maziri, al-Khattabi, Qadi Iyad, Ibn Taymiyya, Ibn al-Qayyim, Ibn Kathir, an-Nawawi, Ibn Hadschar, al-Qurtubi und al-Alusi die Richtigkeit dieses Hadith sowohl in Bezug auf die Überlieferung als auch die Interpretation bestätigt hätten. Shahba verweist darauf, dass auch Buchari und Muslim diesen Hadith akzeptiert haben und erklärt: *„Der Prophet wurde verzaubert. So sehr, dass er glaubte, intime Beziehungen mit seinen Frauen zu haben, obwohl dies nicht der Fall war. Sufyan sagte, dies sei die schlimmste Form von Zauberei.“¹⁶³* Laut dem Koran jedoch sind diejenigen, die behaupten, der Prophet sei verzaubert, die Ungerechten. Dennoch behaupten viele der „vertrauenswürdigsten“ Hadith-Gelehrten, dass der Prophet tatsächlich verzaubert wurde.

¹⁶² *Sahih Buchari* 76/47; *Musnad ibn Hanbal* 6/57, 4/367.

¹⁶³ Ebu Shahba, *Die Verteidigung der Sunnah*.

Beispiel 7: Gibt es ein Testament im Erbrecht?

Der Koran sagt:

„O die ihr glaubt! Wenn einem von euch der Tod bevorsteht, soll das Zeugnis in Form eines Testaments von zwei gerechten Personen aus eurer Mitte erfolgen; oder, wenn ihr auf Reisen seid und das Unglück des Todes euch ereilt, dann von zwei Personen, die nicht zu euch gehören.“

Koran 5:106

Ein Hadith hingegen besagt:

„Für einen Erben gibt es kein Testament.“¹⁶⁴

Im Koran wird klar festgelegt, dass ein Testament erstellt werden soll, und zwar sowohl in dem oben genannten Vers 5:106 als auch in anderen Versen. Der Koran regelt auch, wie das verbleibende Erbe verteilt werden soll, nachdem das Testament umgesetzt wurde. Der Hadith, der besagt, dass es für einen Erben kein Testament gibt, widerspricht direkt den koranischen Vorschriften und stellt somit einen Versuch dar, eine göttliche Anordnung durch eine außerkoranische Quelle außer Kraft zu setzen.

Beispiel 8: Ist die größte Strafe für Maler reserviert?

Der Koran sagt:

„Wahrlich, Gott vergibt es nicht, dass Ihm Partner beigesellt werden, aber was darunter ist, vergibt Er, wem Er will.“

Koran 4:48

¹⁶⁴ *Ibn Hanbal*, 14/238.

Ein Hadith hingegen besagt:

„Die Menschen, die im Höllenfeuer am meisten gequält werden, sind die Maler.“¹⁶⁵

Laut dem Koran ist die größte Sünde das Beigesellen von Partnern zu Gott (*schirk*), und Gott erklärt, dass Er dies nicht vergeben wird, während Er andere Sünden vergeben kann, wenn Er es möchte. Daher wird auch die schwerste Strafe denen auferlegt, die Gott Partner beigesellen. Der von Buchari zitierte Hadith widerspricht jedoch dem Koran, indem er behauptet, dass Maler die schwerste Strafe erleiden werden.¹⁶⁶ Neben dem klaren Widerspruch zum Koran ergibt dieser Hadith auch aus logischer Sicht wenig Sinn. Interessanterweise gibt es andere Hadithe, die behaupten, dass die schlimmste Strafe diejenigen treffen wird, die Schach spielen.¹⁶⁷

Beispiel 9: Ist es erlaubt, Gold zu tragen und Seide zu tragen?

Der Koran sagt:

**„Sprich: Wer hat den Schmuck und die guten Dinge verboten, die Gott für seine Diener hervorgebracht hat?“ Sprich: „Sie sind im diesseitigen Leben für die Gläubigen und am Tag der Auferstehung ausschließlich für sie bestimmt.“ So erläutern
Wir die Zeichen für Leute, die Wissen haben.**

Koran 7:32

165 *Sahih al-Buchari*, Tasawir 89.

166 In Kapitel 18 des Buches können Sie die Hadithe nachlesen, die von denjenigen, die einen Rechtsschulen- und Hadith-zentrischen Ansatz verfolgen, über die Kunstzweige erfunden wurden.

167 Siehe: adh-Dhahabi, *Die großen Sünden*.

Ein Hadith hingegen besagt:

„Gold und Seide sind den Frauen meiner Gemeinschaft erlaubt, den Männern jedoch verboten.“¹⁶⁸

Gold und Seide sind sowohl für Männer als auch für Frauen Schmuckstücke. Im Koran gibt es keine einzige Stelle, die diese Dinge verbietet. Gott erklärt, dass Gläubige sowohl im diesseitigen Leben als auch im Jenseits von diesen schönen Dingen profitieren können, und macht dabei keinen Unterschied zwischen Mann und Frau. Dieser Hadith, der auch bei Muslim enthalten ist, von dem jeder Hadith als wahr behauptet wird, widerspricht dem oben genannten Koranvers.

Beispiel 10: Könnte der Prophet jemals grausam sein?

Der Koran sagt:

**„Und Wir haben dich nur als Barmherzigkeit
für die Welten entsandt.“**

Koran 21:107

In einem Hadith heißt es jedoch:

„Eine Gruppe aus den Stämmen Ureyne und Ukeyle kam nach Medina und konvertierte zum Islam. Da ihnen das Klima in Medina nicht bekam, empfahl der Prophet ihnen, Kamelurin zu trinken. Die Männer stahlen die Kamele und töteten den Hirten. Daraufhin ließ der Prophet sie fangen, ließ ihre Hände und Füße abhacken, ihre Augen ausstechen und sie in der Wüste ohne Wasser sterben. Als wir ihnen Wasser geben wollten, hinderte uns der Prophet daran.“¹⁶⁹

¹⁶⁸ *Sahih Muslim*, 2/16.

¹⁶⁹ *Sahih al-Buchari*, Die Medizin 5/1, *Ibn Hanbal* 3/107,163.

Im Koran wird der Prophet als „**Barmherzigkeit für alle Welten**“ beschrieben. Der Prophet führte stets ein Leben der Vergebung und des Mitgefühls im Einklang mit den Geboten des Korans und verteidigte sich nur, wenn er angegriffen wurde. Wie können jedoch grausame Handlungen wie das Ausstechen von Augen oder das Aussetzen in der Wüste, wie sie in solchen Hadithen beschrieben werden, mit dem Propheten als „**Barmherzigkeit für die Welten**“ in Einklang gebracht werden? Solche Hadithe, die den Propheten als grausam darstellen, beleidigen ihn und widersprechen dem Bild, das der Koran von ihm vermittelt.

Kapitel 7: Hadith - Hadith Widersprüche



Wie im vorherigen Kapitel erläutert wurde, sagt Gott, dass der Koran geschützt ist und keine Widersprüche enthält. Gott führt die Widerspruchsfreiheit des Korans als Beleg dafür an, dass der Koran von Ihm selbst offenbart wurde. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die Quelle des Islam frei von Widersprüchen und geschützt sein muss. Ausgehend von diesem logischen Prinzip haben wir im sechsten Kapitel gezeigt, dass Hadithe im Widerspruch zu den Versen des Korans stehen und daher nicht als Quelle des Islam akzeptiert werden können. In diesem Kapitel zeigen wir die Widersprüche innerhalb der Hadithe auf und verdeutlichen somit, dass Hadithe widersprüchlich und ungeschützt sind und daher nicht als Grundlage des Islam dienen können. So wird erneut deutlich, dass in den Hadith-Büchern die Wahrheit und die Lüge untrennbar vermischt sind. Auch wenn ein Hadith nicht im Widerspruch zum Koran, zu einem anderen Hadith oder zur Logik steht, bleibt er nur eine Mutmaßung (*thann*). Wie aus den folgenden Versen deutlich wird, kann der Islam nicht auf „Mutmaßungen/Vermutungen“ gegründet werden:

„Wenn du der Mehrheit derer auf der Erde folgst, werden sie dich von Gottes Weg abirren lassen. Sie folgen nur Vermutungen und raten nur ins Blaue hinein.“

Koran 6:116

„Ihre Mehrheit folgt nur Vermutungen. Tatsächlich, Mutmaßungen nützen nichts gegenüber der Wahrheit. In der Tat, Gott weiß, was sie tun.“

Koran 10:36

„O ihr, die ihr glaubt, meidet viel von den Mutmaßungen, denn manche Mutmaßungen sind Sünde.“

Koran 49:12

Aus diesen Versen wird klar, dass die Mehrheit der Menschen nur Vermutungen folgt, doch dies ist bedeutungslos. Die islamische Vorschriften auf Hadithe zu stützen, bedeutet, den Islam auf einem unsicheren Fundament, nämlich Mutmaßungen/Vermutungen, zu errichten. Dabei haben wir in jeder Hinsicht ein Wunder, eine bewahrte, widerspruchsfreie, solide Grundlage wie den Koran. Nun wollen wir anhand der folgenden zehn Beispiele die Widersprüche innerhalb der Hadithe aufzeigen und verdeutlichen, dass Hadithe unzuverlässig sind und daher nicht die Grundlage des Islam bilden können.

Beispiel 1: Darf man Blut abnehmen lassen, während man fastet?

Erster widersprüchlicher Hadith: *„Das Blutabnehmen bricht sowohl das Fasten desjenigen, der es macht, als auch desjenigen, der es machen lässt.“*¹⁷⁰

Zweiter widersprüchlicher Hadith: *„Der Prophet ließ sich Blut abnehmen, während er fastete.“*¹⁷¹

Wenn der Prophet Muhammad gesagt hätte, dass das Blutabnehmen das Fasten bricht, hätte er es zweifellos nicht selbst

170 *Abu Dawud*, Fasten 28; *Tirmidhi*, Fasten 60; *Buchari*, Fasten 32.

171 *Abu Dawud*, Fasten 29-30; *Tirmidhi*, Fasten 59; *Buchari*, Medizin 11.

gemacht. Im Koran wird das Fasten jedoch nur durch Essen, Trinken und den Geschlechtsverkehr gebrochen.¹⁷² Das bedeutet, dass das erste widersprüchliche Hadith nicht nur dem zweiten Hadith widerspricht, sondern auch dem Koran. Diese Zitate aus drei der „zuverlässigsten“ Hadith-Sammlungen zeigen, dass selbst in den als „authentisch“ geltenden Büchern widersprüchliche Hadithe enthalten sind.

Beispiel 2: In welche Richtung sollte man sich beim Toiletten-gang wenden?

Erster widersprüchlicher Hadith: *„Wendet euch weder beim kleinen noch beim großen Geschäft in die Gebetsrichtung.“*¹⁷³

Zweiter widersprüchlicher Hadith: *„Der Prophet drehte sich in die Gebetsrichtung, als er sein Geschäft verrichtete, um dieses falsche Ritual aufzuheben, da einige Menschen es als unangemessen ansahen, sich in die Gebetsrichtung zu wenden.“*¹⁷⁴

In einem Hadith wird erklärt, dass das Verrichten der Notdurft in der Gebetsrichtung als Aberglaube betrachtet wird, während ein anderes Hadith den Propheten selbst als „Ausführer eines Aberglaubens“ darstellt. Wie man sieht, führen diese Widersprüche in den Hadithen dazu, dass dem Propheten falsche Aussagen und Handlungen zugeschrieben werden.

Beispiel 3: Kann man während des Fastens seine Frau küssen?

Erster widersprüchlicher Hadith: *„Der Prophet küsste seine Frauen, während er fastete.“*¹⁷⁵

172 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 2:187. Bemerkenswerterweise sind beide widersprüchliche Zitate gleichzeitig in allen drei Hadith Sammlungen gemeinsam enthalten.

173 *Ibn Hanbal*, 3/12.

174 *Buchari*, 4/11.

175 Ibn Qutaiba, *Interpretation sich widersprechender Überlieferungen (ta'wil muchtali' al-hadith)*.

Zweiter widersprüchlicher Hadith: „*Als man den Propheten fragte, ob jemand, der seine Frau während des Fastens küsst, weiterhin fastet, sagte er: ‚Sein Fasten ist ungültig.‘*“¹⁷⁶

Diese beiden widersprüchlichen Hadithe sind nicht nur bei Ibn Qutaiba zu finden, sondern auch in den sechs bekannten Hadith-Sammlungen (*Kutub as-Sitta*). Ibn Qutaiba versuchte in seinem Werk, diese Widersprüche mit erzwungenen Erklärungen aufzulösen. Wenn man die Absurdität und die Widersprüchlichkeit dieser Hadithe von jemandem erfahren möchte, der sie verteidigt, wäre Ibn Qutaiba's *Interpretation sich widersprechender Überlieferungen (ta'wil muchtalif al-hadith)* ein Beispiel dafür. In einem Hadith wird berichtet, dass der Prophet während des Fastens seine Frau küsste, während im anderen Hadith behauptet wird, dass dies das Fasten breche. Offensichtlich ist mindestens einer dieser Hadithe eine Fälschung. Beide als wahr zu akzeptieren, würde den Propheten als jemanden darstellen, der unlogische und widersprüchliche Handlungen und Empfehlungen von sich geben würde. Daher zeigt der größte Respekt dem Propheten gegenüber, indem man nur den Koran als Grundlage des Islam nimmt und die Hadithe beiseite lässt.

Beispiel 4: Kann ein Gebet zweimal verrichtet werden?

Erster widersprüchlicher Hadith: „*Wenn einer von euch zu Hause das Gebet verrichtet und dann den Imam (Vorbeter) beim Gebet erreicht, soll er sich dem Imam anschließen. Das zweite Gebet zählt für ihn als freiwilliges Gebet.*“¹⁷⁷

176 *Ebd.*

177 *Ebd.*

Zweiter widersprüchlicher Hadith: „*Verrichtet ein Gebet nicht zweimal am Tag.*“¹⁷⁸

Der zweite Hadith widerspricht sowohl dem ersten Hadith als auch dem Koran. Im Koran wird das Gebet gelobt und betont, dass das häufige Gedenken an Gott wichtig ist. Welchen Schaden hätte ein zusätzliches Gebet? In manchen Situationen könnte dieser Hadith sogar verhindern, dass Gläubige ein weiteres Gebet verrichten, was sie daran hindert, Gott noch mehr zu gedenken.

Beispiel 5: Wie wird die kleine Notdurft verrichtet?

Erster widersprüchlicher Hadith: „*Wenn jemand euch sagt, dass der Prophet seine kleine Notdurft im Stehen verrichtet hat, glaubt ihm nicht.*“¹⁷⁹

Zweiter widersprüchlicher Hadith: „*Der Prophet verrichtete seine kleine Notdurft im Stehen an einem Abfallhaufen eines Stammes.*“¹⁸⁰

Obwohl es keinen Grund gibt, dieser Praxis eine islamische Bedeutung zuzuschreiben, sehen wir, dass im traditionellen islamischen Verständnis das Sitzen bei der Verrichtung der Notdurft als eine „*Sunna*“ dargestellt wird, die sogar als verdienstvolle Handlung gilt. Die Vorstellung, dass der Prophet das Stehen beim Wasserlassen verboten habe, hat in der Vergangenheit dazu geführt, dass das Sitzen dabei als eine fromme Handlung angesehen wurde, die Belohnung verspricht.

178 *Abu Dawud*, 2/56.

179 *Sunan an-Nasai*, 1-2/25.

180 *Buchari*, 1/167.

Beispiel 6: Wie sollte Wasser getrunken werden?

Erster widersprüchlicher Hadith: „*Der Prophet verbot es, im Stehen Wasser zu trinken.*“¹⁸¹

Zweiter widersprüchlicher Hadith: „*Ich sah den Propheten, wie er im Stehen Wasser trank, so wie du und ich.*“¹⁸²

In diesen widersprüchlichen Hadithen wurde dem ersten Hadith, der das Stehen beim Trinken verbietet, mehr Beachtung geschenkt, obwohl ein weiterer Hadith existiert, der das Gegenteil behauptet. Auch heute noch sehen wir, dass Anhänger traditioneller islamischer Ansichten das Wasser im Sitzen und in drei Schlucken trinken, und sie erwarten, dass sie durch diese Handlung belohnt werden.

Beispiel 7: Darf eine menstruierende Frau die Moschee betreten?

Erster widersprüchlicher Hadith: „*Der Prophet betrat den Hof der Moschee und sagte: ,Es ist gewiss, dass die Moschee weder für jemanden im Zustand der Unreinheit (Dschanaba) noch für eine menstruierende Frau erlaubt ist.*“¹⁸³

Zweiter widersprüchlicher Hadith: „*Die Ehefrau des Propheten berichtet: ,Der Prophet legte seinen Kopf in den Schoß einer von uns, auch wenn sie menstruierte, und las den Koran. Eine von uns ging in die Moschee und brachte dem Propheten etwas, selbst während ihrer Menstruation.*“¹⁸⁴

181 *Abu Dawud*, 4/No:3717.

182 *Abu Dawud*, 4/No:3718.

183 *Muslim*, Menstruation 11; *Abu Dawud*, Reinheit 104; *Tirmidhi*, Reinheit 101; *Sunan an-Nasai*, Menstruation 18.

184 *Sunan an-Nasai*, Menstruation.

Nach dem ersten Hadith darf eine menstruierende Frau die Moschee nicht betreten, während sie gemäß dem zweiten Hadith sehr wohl die Moschee betreten darf. Dieser Widerspruch verdeutlicht die unterschiedlichen Ansichten darüber, ob menstruierende Frauen die Moschee betreten dürfen.¹⁸⁵

Beispiel 8: Kann eine Person im Weihezustand während der Pilgerfahrt (*ihram*) heiraten?

Erster widersprüchlicher Hadith: *„Als der Prophet Maimuna heiratete, waren beide im Zustand des Ihrams.“*¹⁸⁶

Zweiter widersprüchlicher Hadith: *„Eine Person im Weihezustand während der Pilgerfahrt (*ihram*) darf weder heiraten, noch um die Hand einer Frau anhalten, noch eine Eheschließung für jemand anderen durchführen.“*¹⁸⁷

Dieses Beispiel zeigt erneut die Widersprüche zwischen verschiedenen Hadithen. Während im ersten Hadith beschrieben wird, dass der Prophet im Weihezustand während der Pilgerfahrt (*ihram*) heiratete, verbietet der zweite Hadith jegliche Heirat oder Eheschließung während desselben Zustandes.

Beispiel 9: Dürfen Männer ihre Waden zeigen?

Erster widersprüchlicher Hadith: *„Der Prophet begegnete einem Gefährten, dessen Waden unbedeckt waren, und sagte: ‚Bedecke deine Waden, denn auch sie gehören zum Schambereich (*awrah*-Bereichen).‘“*¹⁸⁸

185 Wie menstruierende Frauen von den Gebeten und anderen gottesdienstlichen Handlungen ferngehalten wurden, wird in den Kapiteln 35, 36 und 21 detailliert behandelt.

186 *Sunan an-Nasai*, 5-6/179.

187 *Sunan an-Nasai*, 5-6/249.

188 Ibn Hadschar al-Asqalani, *Tabzib al-Tazhib (Revision der Revision)*, 2/69.

Zweiter widersprüchlicher Hadith: „*Der Prophet lag zu Hause seitlich, während seine Waden unbedeckt waren. Abu Bakr bat um Erlaubnis einzutreten, und der Prophet erlaubte es ihm, ohne sich zu verändern. Als Omar um Erlaubnis bat, tat er dasselbe.*“¹⁸⁹

Die beiden Hadithe widersprechen sich klar. Im ersten Hadith wird darauf hingewiesen, dass die Waden bedeckt werden sollten, da sie als Teil des Schambereiches (*awrah*) gelten. Im zweiten Hadith wird beschrieben, dass der Prophet seine Waden unbedeckt ließ, selbst als Besucher kamen. Einige Rechtsschulen haben den ersten Hadith als Grundlage für ihr Urteil genommen, dass Männer den Bereich zwischen Bauchnabel und Knien als Schambereich betrachten und bedecken müssen.

Beispiel 10: Was soll mit der Haut eines toten Tieres geschehen?

Erster widersprüchlicher Hadith: „*Der Prophet sagte: ‚Wenn die Haut gegerbt wird, wird sie rein.‘ Dann stieß er auf ein totes Schaf und sagte: ‚Warum nutzt ihr nicht seine Haut?‘*“¹⁹⁰

Zweiter widersprüchlicher Hadith: „*Der Prophet sagte: ‚Nutzt weder die Haut noch die Sehnen eines toten Tieres.‘*“¹⁹¹

Laut dem Koran ist der Verzehr von Aas/Kadaver (toten Tieren) verboten, doch es gibt keinen Hinweis darauf, dass die Verwendung der Haut ebenfalls verboten ist.¹⁹² In den zitierten Hadithen gibt es jedoch widersprüchliche Aussagen: Der eine

189 *Ibn Hanbal*, 1/71.

190 *Buchari*, 72/30.

191 *Ibn Hanbal*, 4/310, 311.

192 Anm. d. Übers.: Siehe z. B. Koran 6:145.

besagt, dass die Haut eines toten Tieres genutzt werden kann, während der andere dies verbietet.

Wenn wir den widerspruchsfreien Koran zur Hand haben, führt der Versuch, religiöse Urteile aus den widersprüchlichen Hadithen abzuleiten, nur dazu, uns vom Koran zu entfernen. Der Gesandte Gottes, Prophet Muhammad, wird am Jüngsten Tag über seine Gemeinschaft klagen:

**„Der Gesandte wird sagen: ‚O mein Herr, meine
Gemeinschaft hat diesen Koran vernachlässigt.‘“**

Koran 25:30

Kapitel 8: Hadith - Vernunft Widersprüche



In den vorherigen Kapiteln haben wir anhand von Beispielen gezeigt, dass der Koran als einzige Quelle des Islam geschützt, kohärent, vollständig und widerspruchsfrei ist. Im Gegensatz dazu sind die Hadithe inkohärent, widersprüchlich und können nicht als Quelle des Islam dienen, da sie nur auf Vermutungen beruhen. Außerdem ist es, wie wir dargelegt haben, aufgrund der detaillierten und ausreichenden Natur des Korans nicht notwendig, auf Hadithe zurückzugreifen. In den kommenden Kapiteln werden wir diese These weiter untermauern. In diesem Abschnitt werden wir zeigen, dass viele Hadithe auch im Widerspruch zur Vernunft stehen. Dem Koran zufolge sollen die Menschen ihren Verstand ständig gebrauchen und die Beweise Gottes im Universum, in ihrer eigenen Schöpfung und im Koran sehen. Aus dem Koran lernen wir, dass diejenigen, die die Mehrheit der Gesellschaft, Traditionen oder überlieferte Gebräuche anstelle des Verstandes als Grundlage für ihre Religion akzeptieren, im Irrtum sind. Der Verstand, der ein Geschenk Gottes ist, steht in perfektem Einklang mit dem Universum und mit der Rechtleitung, die Gott in Seinem Buch gibt. Es ist absurd zu behaupten, dass der Verstand und der Islam im Widerspruch zueinander stünden. Zu glauben, dass man den Verstand beiseitelegen müsse, um den Islam zu verstehen, ist eine Haltung, die oft von jenen vertreten wird, die falsche Praktiken in den Islam eingeführt haben, oder von Islamophoben. Es mag im Islam Wahrheiten geben, die über den Verstand hinausgehen, aber diese stehen nicht im Widerspruch zur Vernunft; und selbst in den unverständlich erscheinenden Angelegenheiten

des Islam gibt es keine rationalen Erklärungen, die eine Alternative zu den vom Islam angebotenen Erklärungen sein könnten. Wie könnte der Verstand im Widerspruch zur Religion (zum Islam) stehen? Ist der Verstand nicht ein Geschenk Gottes? Der Koran fordert uns wiederholt auf, den Verstand zu gebrauchen:

„Gott lässt den Schmutz auf diejenigen niedergehen, die ihren Verstand nicht gebrauchen.“

Koran 10:100

Dieser Vers lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einen grundlegenden Anlass dafür, dass so viele falsche Erzählungen und Praktiken in den Islam eingeführt wurden. Da wir in diesem Buch nicht auf hunderte von irrationalen Hadithen eingehen können, werden wir uns auf zehn Beispiele beschränken. Diese Beispiele sollen uns helfen, besser zu verstehen, was es bedeutet, wenn der „Schmutz“ auf diejenigen niedergeht, die ihren Verstand nicht gebrauchen.

Diejenigen, die gegen unsere Ansichten sind und an einem hadith-basierten Verständnis des Islam festhalten, beschuldigen uns oft fälschlicherweise: „Das sind Feinde des Propheten, sie leugnen die Worte des Propheten und nehmen ihn nicht ernst.“ Doch bei jedem Beispiel sollten wir innehalten und uns die Frage stellen: Ist es eine Verteidigung des Propheten, solche Hadithe zu verwerfen, oder wirft man dem Propheten durch diese Erzählungen nicht viel eher falsche Anschuldigungen vor? Widerspricht das Festhalten an Hadithen nicht der Tatsache, dass man den Propheten mit solchen Aussagen diffamiert? Sind diejenigen, die behaupten, Hadithe seien eine Quelle des Islam, nicht unabsichtlich daran beteiligt, solche falschen Erzählungen zu legitimieren? Bitte lesen Sie die folgenden Kapitel über die Widersprüche zwischen

Hadithen, dem Koran, der Vernunft und untereinander und stellen Sie sich diese Fragen dabei immer wieder.

Beispiel 1: Die Erde auf dem Rücken eines Fisches

Hadith: *„Die Erde befindet sich auf dem Rücken eines Fisches. Die ersten, die ins Paradies eintreten, werden von der Leber dieses Fisches essen.“*¹⁹³

Der Koran liefert uns präzise Erklärungen zur Kugelgestalt der Erde, zu den Bewegungen von Sonne und Mond sowie zur Schöpfung des Universums. Im Gegensatz dazu stehen die Hadithe, in denen behauptet wird, dass die Erde auf einem Ochsen oder einem Fisch ruht. Einige versuchen, solche Hadithe zu interpretieren oder schönzureden, doch wie wollen sie erklären, dass die Bewohner des Paradieses von der Leber des Fisches essen sollen, der angeblich die Erde trägt? Wie wollen diejenigen, die solch einen Hadith erklären, zu einem anderen Hadith Stellung nehmen, in dem behauptet wird, dass der Thron Gottes von acht Bergeziegen getragen wird?¹⁹⁴ Indem man solche Hadith-Sammlungen als „islamische Quelle“ ansieht und sie neben den Koran stellt, tut man dem Koran Unrecht. Diese widersprüchlichen und unlogischen Erzählungen untergraben die Authentizität und die Klarheit, die der Koran bietet.

Beispiel 2: Kann Gott mit der Zeit gleichgesetzt werden?

Hadith: *„Der Prophet wurde gefragt, wo Gott war, bevor er die Himmel und die Erde erschuf. Der Prophet antwortete: ‚Er war in einer Wolke; darüber war Luft, darunter war Luft.‘“*¹⁹⁵

193 *Buchari*, 3/51.

194 Siehe: *Abu Dawud*, Sunnah 19; *Tirmidhi*, Nr. 3320; *Ibn Madscha*, Mukaddima.

195 *Ibn Hanbal*, 4/11.

Hadith: „*Gott ist die Zeit.*“¹⁹⁶

Warum finden sich solche absurden Erklärungen nicht im Koran, sondern nur in den Hadith-Büchern? Einer der vier „rechtgeleiteten“ Rechtsschulen wurde von Ahmad ibn Hanbal gegründet, und die erste Hadith-Sammlung, aus der wir zitiert haben, stammt von ihm. Eine andere berühmte Hadith-Sammlung, die *al-Muwatta*, wurde von Malik ibn Anas, dem Begründer einer weiteren Rechtsschule, zusammengestellt. Wie vertrauenswürdig können die Rechtsschulen sein, wenn ihre Gründer solche widersprüchlichen und unlogischen Hadithe in ihre Bücher aufgenommen haben?

Beispiel 3: Hat der Prophet Moses dem Engel des Todes wirklich eine Ohrfeige gegeben?

Hadith: „*Der Engel des Todes kam zu Moses und sagte: ‚Gehorche deinem Herrn.‘ Daraufhin schlug Moses dem Engel des Todes ins Gesicht und stach ihm das Auge aus. Der Engel kehrte daraufhin zu Gott zurück und sagte: ‚Du hast mich zu einem Diener geschickt, der nicht sterben will, und er hat mir das Auge ausgestochen.‘*“¹⁹⁷

Dieser Hadith widerspricht sowohl der Logik als auch dem Respekt, den man einem großen Propheten wie Moses entgegenbringen sollte. Wie könnte ein Prophet von Gott, der für seine hohe Moral und seinen Gehorsam bekannt ist, versuchen, dem Tod zu entkommen und dabei einem Engel Gewalt antun? Der Hadith stammt aus Muslim, einem der als „authentisch“ geltenden Hadith-Bücher. Doch kann man wirklich Vertrauen in Hadithe

196 Malik ibn Anas, *al-Muwatta* (*Der geebnete Pfad*), 56/3.

197 *Muslim*, 10/176.

setzen, die so offensichtlich unlogisch und respektlos gegenüber einem der bedeutendsten Propheten sind?

Beispiel 4: Der Erdbeben auslösende Fisch

Hadith: „*Die Welt ruht auf einem Fisch. Wenn der Fisch mit dem Kopf wackelt, entstehen auf der Erde Erdbeben.*“¹⁹⁸

Während der Koran auf erstaunliche Weise wissenschaftliche Phänomene beschreibt, wie die Ausdehnung des Universums und die Bestäubungsfunktion des Windes (siehe: „Koran – Das nie endende Wunder“ des Istanbul Koranforschungszentrums),¹⁹⁹ widersprechen Hadithe wie dieser den Prinzipien der Vernunft, Wissenschaft und sogar den Lehren des Korans. Die Vorstellung, dass die Erde auf einem Fisch ruhen und Erdbeben durch dessen Bewegungen verursachen würde, ist nicht nur unlogisch, sondern auch vollkommen unvereinbar mit dem modernen Verständnis der Naturwissenschaften. Zu betonen, dass diese Überlieferungen nichts mit dem wahren Islam zu tun haben, ist keine Ablehnung des Islam, sondern vielmehr ein Dienst daran, die Reinheit und Rationalität des islamischen Glaubens zu bewahren.

Beispiel 5: Wie wird ein Feuer gelöscht?

Hadith: „*Wenn ihr ein Feuer seht, sprecht den Takbir (sagt ‚Allahu akbar‘), denn der Takbir löscht es.*“²⁰⁰

Das Hadith-Buch „*Ramuz al-Abadis*“ ist zwar nicht so bekannt wie andere Hadith-Sammlungen, doch gehört es in Türkiye

198 *Ibn Kathir Tafsir*, Erläuterungen zu 2:29 und 68:1.

199 Siehe: *Koran – Das nie endende Wunder*, Gruppe für Koranforschungen.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Siehe auch Caner Taslaman, *Warum ich Muslim bin - Argumente für den islamischen Glauben - Antwort auf den Deismus*, tredition, 2023.

200 Ahmed Ziyaüddin Gümüshanevi, *Ramuz al-Abadith (Chiffre der Hadithe)*.

zu den meistverkauften Büchern dieser Art. Es enthält viele Hadithe, wie das oben zitierte. Wenn jemand diesen Hadith als wahr erachtet, müsste man neben den Feuerwehrleuten vielleicht auch einen Chor von Menschen, die den Takbir ausrufen, an den Brandort schicken.²⁰¹

Beispiel 6: Unnötige Erklärungen über Geschlechtsverkehr

Hadith: „*Wenn einer von euch Geschlechtsverkehr hat, soll er nicht auf die Geschlechtsorgane seiner Frau schauen, denn dies führt zur Erblindung.*“²⁰²

Solche seltsamen und unbegründeten Hadithe bieten denen, die sich über den Islam lustig machen wollen, reichlich Material. Vielleicht war das Ziel desjenigen, der diesen Hadith erfunden und dem Propheten eine solche Falschheit unterstellt hat, genau das – sich über den Islam lustig zu machen. Den Menschen unnötige Einschränkungen und Verbote aufzuerlegen, die der Koran nicht erwähnt, ist ein Unrecht. Im Gegensatz zu solchen Hadithen, die das Sexualleben einschränken, gibt es auch andere, die das Sexualleben des Propheten und seiner Gefährten auf unangemessene Weise schildern. Laut einem dieser Hadithe, tropfte nach der

201 Anm. d. Übers.: Dieser Hadith ist offensichtlich unvereinbar mit der Realität und den modernen Methoden der Brandbekämpfung. Feuer lässt sich durch Maßnahmen wie den Einsatz von Wasser, Löschmitteln und Technik löschen, und nicht durch das Ausrufen religiöser Formeln. Dies zeigt, wie wichtig es ist, solche Hadithe kritisch zu hinterfragen und sich auf den Koran als zuverlässige Quelle zu konzentrieren, anstatt sich auf nicht überprüfbare Überlieferungen zu verlassen, die der Vernunft und den wissenschaftlichen Erkenntnissen widersprechen.

202 Muhammad Abd al-Rauf al-Munawi, *Fayd al-Qadir Sharh al-Jami al-Saghir (Die Fülle der Großzügigkeit: Ein Kommentar zum Al-Jami al-Saghir der Hadithe)*, 1-326.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Es handelt sich um einen Kommentar zu *Al-Jami' al-Saghir*, einer Sammlung von Hadithen, die von Imam As-Suyuti zusammengestellt wurde.

Pilgerfahrt Sperma aus den Geschlechtsorganen der Gefährten, als sie sich ihren Ehefrauen näherten.²⁰³ Ein anderer Hadith behauptet, der Prophet habe die sexuelle Kraft von 30 Männern besessen.²⁰⁴ In einem weiteren Hadith heißt es, dass der Prophet, sobald er eine schöne Frau gesehen habe, sofort nach Hause geeilt sei, um mit seiner Frau Zaynab Geschlechtsverkehr zu haben.²⁰⁵ Ist es respektvoller, solche Hadithe zu akzeptieren, oder sie abzulehnen? Die Entscheidung liegt bei Ihnen.

Beispiel 7: Frauen, die Eiter/Wundsekret lecken

Hadith: „Selbst wenn Eiter/Wundsekret von Kopf bis Fuß eines Mannes fließen würde und die Frau ihn durch Lecken reinigen würde, hätte sie seine Rechte noch immer nicht erfüllt.“²⁰⁶

Im traditionellen Islam wurden zahlreiche Hadithe in Bezug auf Frauen erfunden. Da einige Personen ihre eigenen Vorstellungen über Frauen im Koran nicht wiederfinden konnten und diese Sichtweisen religiös legitimieren wollten, schufen sie eine Vielzahl solcher Überlieferungen. In Kapitel 21 unseres Buches beleuchten wir das Thema „Frauen“ ausführlich und führen weitere Beispiele für erfundene Hadithe an.

203 *Buchari*, Hadsch, 81; *Muslim*, Hadsch, 141.

204 *Buchari*.

205 *Muslim*, Ehe, 3473 und 3474.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Siehe auch: al-Ghazal, *Ihya Ulum al-Din (Wiederbelebung der religiösen Wissenschaften)*, Band 2, Kapitel: Das Buch der Ehe Sitten. Dieses Werk gilt unter Sunniten als ein herausragendes Werk zur islamischen Ethik, Spiritualität und Moral. Es wird im Sunnitentum hoch geschätzt für seine umfassende Darstellung islamischer Lehren und dient bis heute als Standardwerk in sunnitischen Bildungseinrichtungen und religiösen Studien.

206 *Ibn Hadschar al-Haitami*, 2/121.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Siehe auch: al-Ghazal, *Ihya Ulum al-Din (Wiederbelebung der religiösen Wissenschaften)*, Band 2, Kapitel: Das Buch der Ehe Sitten. s.o.

Beispiel 8: Kann eine Ziege den Koran verändern?

Hadith: „*Der Vers über die Steinigung von Ehebrechern war auf einem Blatt Papier unter dem Kissen von Aischa geschrieben. Als der Prophet verstarb und Aischa mit den Beerdigungsvorbereitungen beschäftigt war, kam eine Ziege durch die offene Tür ins Haus und fraß das Blatt. So wurde die Steinigung aus dem Koran entfernt, doch die Strafe bleibt weiterhin gültig.*“²⁰⁷

Diese Überlieferung und andere Hadithe, die die Steinigung (*radschm*) als Strafe für Ehebruch rechtfertigen, stehen in Widerspruch zum Koran und der Vernunft und haben großen Schaden an dem Islam angerichtet. Durch diese Hadithe wird:

1. das koranische Urteil über Ehebrecher annulliert,
2. eine zusätzliche, nicht im Koran enthaltene Regel eingeführt,
3. die Idee verbreitet, der Koran sei unvollständig,
4. die absurde Vorstellung vertreten, eine Ziege könne den Koran unvollständig machen.

Diese Überlieferung, die in bedeutenden Hadithsammlungen enthalten ist und sowohl von den sunnitischen als auch von den schiitischen Rechtsschulen akzeptiert wird, zeigt die problematischen Aspekte der Steinigungsstrafe. Aufgrund ihrer Wichtigkeit wird das Thema ausführlich in Kapitel 26 behandelt.

Beispiel 9: Was für ein Stein ist dieser Stein?

Hadith: „*Der Schwarze Stein (Hadschar al-Aswad)²⁰⁸ stammt aus dem Paradies. Er war weißer als Schnee, doch die Sünden der Götzendiener haben ihn geschwärzt.*“²⁰⁹

207 *Ibn Madscha*, 36/194; *Ibn Hanbal*, 3/61, 5/131.

208 Zusätzliche Anm. d. Übers.: Der Schwarze Stein (*al-Hadschar al-Aswad*), der in der östlichen Ecke der Kaaba in Mekka angebracht ist, wird von Sunniten und Schiiten als heilig angesehen und mit der Tradition des Propheten Abraham verbunden.

209 *Ibn Hanbal*, 1/307.

Hadith: „*Der Hadschar al-Aswad ist die rechte Hand Gottes auf Erden. Durch ihn schüttelt er die Hände derjenigen, die er möchte.*“²¹⁰

Solche Hadithe über den Hadschar al-Aswad führen dazu, dass während der Pilgerfahrt am heiligen Kaba-Schrein Verhaltensweisen gezeigt werden, die im Widerspruch zum Geist des Islam stehen. Nicht selten drängen sich die Pilger mit enormem Eifer um den Stein und drängen andere, um ihn berühren zu können. Wie wirkt dies wohl auf jemanden, der den Kern des Glaubens nicht kennt? Solche Überlieferungen sind bereits in der Vergangenheit Gegenstand des Spottes geworden. Die Mu'tazila, eine Denkströmung, die während der Abbasidenzeit für die Unzuverlässigkeit der Hadithe eintrat, fragte sich einst scherzhaft: „*Wenn dieser Stein aufgrund der Sünden der Götzendiener schwarz geworden ist, dann müsste er doch jetzt, da die Kaba unter muslimischer Hand ist, wieder weiß werden.*“ Damit machten sie die Absurdität dieser Überlieferung deutlich.

Beispiel 10: Wie soll man da noch durchblicken?

Hadith: „*Wer in seinem Herzen den kleinsten Funken Hochmut trägt, kann nicht ins Paradies eintreten. Ebenso kann niemand mit dem kleinsten Funken Glauben im Herzen in die Hölle kommen.*“²¹¹

Es gibt eine Vielzahl von Hadithen, die die Menschen bei den kleinsten Handlungen entweder ins Paradies oder in die Hölle schicken. Diese widersprüchlichen Ansätze finden sich manchmal sogar innerhalb eines einzigen Hadiths, wie im obigen Beispiel.

²¹⁰ as-Suyuti, *Al-Jami al-Saghir*, 1/151.

²¹¹ *Buchari*, 81/51.

Die größte Beleidigung gegenüber dem Propheten wäre, zu behaupten, dass solche widersprüchlichen Aussagen von ihm stammen. Die einzige zuverlässige Botschaft, die der Prophet uns überbrachte und uns zu verfassen auftrug, ist der Koran – die alleinige, vertrauenswürdige Quelle des Islam.

„In der Tat, Wir haben euch ein Buch zur Ermahnung offenbart. Wollt ihr euren Verstand nicht gebrauchen?“

Koran 21:10

Kapitel 9: Zusätze der Hadithe zum Islam



Einige könnten argumentieren, dass man Hadithe, die nicht im Widerspruch zum Koran, zu anderen Hadithen oder zur Vernunft stehen, als Quelle für den Islam nutzen könnte. Solche Hadithe könnten jedoch, ohne sie als ergänzende Quelle des Islam darzustellen, vielmehr als nützliche Referenz für das allgemeine Leben zur Zeit des Propheten und das Leben des Propheten und seiner Gefährten herangezogen werden. Für die Geschichtsschreibung jener Epoche können diese Materialien von Nutzen sein. Sollte ein Hadith jedoch neue Konzepte wie Belohnungen oder Sünden hinzufügen oder zusätzliche Beschreibungen zu Paradies und Hölle geben, also den Glauben in irgendeiner Form ergänzen oder verändern, dann muss man wissen, dass solche Hadithe abzulehnen sind. Diese Ergänzungen zum Islam sollten wir ebenfalls nicht akzeptieren. Solange jedoch kein Aspekt dem Islam hinzugefügt oder weggelassen wird, spricht nichts dagegen, diese Überlieferungen zu nutzen. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass die Verfasser dieser Hadith-Sammlungen auch diejenigen sind, die problematische Hadithe überlieferten, wie wir an verschiedenen Beispielen bereits gesehen haben. Der Koran betont, dass er allein alles Notwendige für den Islam erklärt, ausreichend ist und die einzige Quelle des Glaubens darstellt:

„Wir haben dir das Buch als eine Erklärung von allem, als eine Rechtleitung, Barmherzigkeit und frohe Botschaft für die Muslime herabgesandt.“

Koran 16:89

Die Einführung eines zusätzlichen Konzepts von Belohnung oder Sünde im Koran widerspricht diesem Vers und den Versen, die wir in Kapitel 2 dieses Buches erwähnt haben. Hadithe, die Aspekte zum Islam hinzufügen oder neue Vorstellungen von Sünden und Belohnungen einführen, müssen daher abgelehnt werden, da der Koran ausdrücklich erklärt, dass er für den Islam ausreichend ist und detailliert alles Notwendige enthält. Hier sind zehn Beispiele für Hadithe, die Prinzipien oder Handlungen hinzufügen, die im Koran nicht erwähnt werden und somit nicht in den Islam aufgenommen werden dürfen.

Beispiel 1: Das 27- und 70-fache

Hadith: „*Das gemeinschaftliche Gebet ist 27-mal höher zu bewerten als das alleinige Gebet.*“²¹²

Selbst wenn Sie keinen Widerspruch zwischen diesem Hadith und dem Koran oder irgendeinem anderen Hadith oder zur Vernunft erkennen können, können Sie immer noch sagen, dass dieser Hadith, der dem Islam etwas hinzufügt, erfunden ist. Denn im Koran gibt es keine solche Definition von Belohnung. Ähnlich verhält es sich mit weiteren Hadithen, die etwa aussagen, dass eine Gebetswaschung (*wudu*) mit einem *miswak*²¹³ oder das Tragen eines Turbans beim Gebet den Lohn des Gebets um 27- oder 70-faches steigern würden.

Beispiel 2: Mit der linken Hand essen

Hadith: „*Esst und trinkt nicht mit der linken Hand, denn der Teufel isst und trinkt mit der linken Hand.*“²¹⁴

212 *Buchari*, Der Gebetsruf, 30; *Muslim*, Der Gebetsraum, 249; *al-Muwatta*, Die Gemeinschaft, 1.

213 Miswak, auch Siwak, bezeichnet einen Zweig, eine Knospe oder ein Wurzelstück des Zahnbürstenbaumes (*Salvadora persica*), das zur Reinigung der Zähne verwendet wird.

214 *Ibn Hanbal*, 2/8,33.

In einigen traditionellen religiösen Gruppen werden Kinder, die mit der linken Hand essen, geschlagen und mitten in der Nacht geweckt, wenn sie auf dem Bauch schlafen – angeblich weil diese Schlafposition als religiös unzulässig gilt. Solche Praktiken, die die Psyche der Kinder belasten, haben ihren Ursprung in Überlieferungen wie dieser. Eine Essensvorgabe, die im Koran keine Grundlage findet, zum islamischen Gebot zu erheben, stellt eine Ergänzung zur ursprünglichen Lehre des Koran dar und führt zu einer Verzerrung des koranischen Verständnisses des Islam.

Beispiel 3: Zeremonien zur Geburt eines Kindes

Hadith: *„Der Prophet befahl, dem neugeborenen Kind am siebten Tag einen Namen zu geben, das Kind zu waschen und von Unreinheiten zu reinigen und ein Opfertier zu schlachten.“*²¹⁵

Beim Lesen dieses Hadith könnte man denken, dass er nichts Problematisches enthält. Allerdings findet sich im Koran kein Hinweis darauf, dass das Kind am siebten Tag benannt oder ein Opfertier geschlachtet werden soll. Die Problematik liegt im Ausdruck „befahl“ – es könnte sein, dass der Prophet dies ohne religiösen Zwang und lediglich als eine persönliche Empfehlung getan hat. Da der Koran in diesem Punkt keine spezifische Vorschrift gibt, handelt es sich nicht um eine islamische Pflicht. Auch wenn ein Hadith an sich nichts Negatives beinhaltet, stellt er eine Ergänzung zu den islamischen Geboten dar, wenn er Handlungen als „Gebot“ oder „verdienstvoll“ einführt, die im Koran nicht erwähnt sind. Dies führt zur Verfälschung des ursprünglichen islamischen Rahmens. Solche Überlieferungen können mit der Absicht eingeführt worden sein, wie im 5. Kapitel dieses Buches erläutert, den Glauben attraktiver zu machen. Doch ganz gleich,

²¹⁵ *at-Tirmidhi*, Gutes Benehmen, 63/2834; *Abu Dawud*, 2837.

was die Motivation dahinter ist – menschliche Bräuche und Empfehlungen als göttliche Gebote zu etablieren, vermischt menschliche Vorstellungen mit dem Wort Gottes, was eine Verfälschung des Islam bedeutet.

Beispiel 4: Sollten wir schwarze Hunde töten? Wurden Kamele vom Teufel geschaffen?

Hadith: *„Tötet alle schwarzen Hunde, denn sie sind vom Teufel.“*²¹⁶

Im Koran, genauer in 18:9-26, wird die Geschichte von gläubigen jungen Männern und ihrem Hund erzählt, wobei die jungen Männer gelobt werden und der Hund keinerlei negative Erwähnung erfährt. Wenn man diese Verse nicht kennt und auch nicht die Überlieferung, dass Hunde zur Zeit des Propheten sogar in der Moschee frei umherliefen, mag dieser Hadith auf den ersten Blick weniger problematisch erscheinen. Doch da der Hadith weder vom Koran gedeckt noch sinnvoll ist, sollte man ihn sowie ähnliche Überlieferungen über Hunde ablehnen. Durch solche Hadithe sind falsche Annahmen wie „Der Hund macht die Gebetswaschung ungültig“ entstanden, was viele Menschen dazu brachte, sich von diesen treuen Tieren zu distanzieren.²¹⁷

Auch im Hinblick auf andere Tiere finden sich viele Überlieferungen, die der Logik und dem Koran widersprechen. So behauptet ein Hadith, der Hahn krähe, weil er Engel sieht, während

²¹⁶ *Ibn Hanbal*, 4/85, 5/54.

²¹⁷ Anm. d. Übers.: Hunde werden in vielen Rechtsschulen als Unrein angesehen. Der Koran widerlegt dies eindeutig in 5:4: „**Euch sind die guten Dinge erlaubt. Und was ihr den Jagdtieren beibringt, entsprechend dem, was Gott euch gelehrt hat, so dürft ihr von dem essen, was sie für euch fangen; und sprecht den Namen Gottes darüber aus. Und hütet euch vor Gott, denn Gott ist schnell im Abrechnen.**“

der Esel schreit, weil er den Teufel sieht.²¹⁸ Ein weiterer Hadith besagt, die Maus sei eine ehemalige Jüdin und trinke daher keine Kamelmilch.²¹⁹ Andere Hadithe besagen, das Kamel sei vom Teufel geschaffen,²²⁰ die Katze sei aus dem Niesen des Löwen und das Schwein aus dem Niesen des Elefanten entstanden.²²¹ Solche Hadithe tragen dazu bei, dass der Glaube an sich als irrational wahrgenommen wird. An diejenigen, die behaupten, der Islam sei ohne Hadithe nicht vollständig verstehbar, stellen wir die Frage: Wenn euer Weg darin besteht, Hadithe als Quelle des Islam zu betrachten, akzeptiert ihr dann auch diese Überlieferungen aus den „zuverlässigen“ Hadith-Sammlungen? Wenn nicht, bleibt nur die Einsicht, dass der Koran die einzige verlässliche Quelle ist und somit der Islam ausschließlich daraus verstanden werden sollte. Wenn ihr jedoch diese Hadithe akzeptiert, möchten wir euch empfehlen, sie zunächst genau zu lesen, dann den Koran zu studieren und ernsthaft über dieses Thema nachzudenken.

Beispiel 5: Essgeschirr aus Silber austauschen?

Hadith: „*Der Prophet verbot uns, aus goldenen und silbernen Gefäßen zu essen und zu trinken.*“²²²

Im Koran gibt es kein solches Verbot. Eine Regel dieser Art in den Islam einzuführen, bedeutet, dem Koran zusätzliche Gebote hinzuzufügen. Natürlich könnte der Prophet eine solche Handlung missbilligt und seine Anhänger aus persönlicher Vorliebe dazu angehalten haben, darauf zu verzichten, ohne daraus ein islamisches Gebot zu machen. Doch in einigen Interpretationen

218 *Muslim*.

219 *Muslim*, Askese (*zuhd*).

220 Ibn Hanbal, *Musnad*, 4/48.

221 Ibn Hibba, *Kitab Al-Madschrubina (Das Buch der Verletzten)*, 1/101.

222 *Buchari*, 12/1952.

dieses Hadiths wird diese Anweisung als allgemeingültiges, islamisches Gesetz dargestellt, was nicht akzeptiert werden kann.

Beispiel 6: Drei Finger abschneiden? Dann besser gleich den vierten auch!

Hadith: *„Die Entschädigung für das Abschneiden der Finger einer Frau beträgt in Kamelen wie folgt: für einen Finger zehn Kamele, für zwei Finger zwanzig Kamele, für drei Finger dreißig Kamele, für vier Finger zwanzig Kamele.“*²²³

Egal ob Mann oder Frau, für das absichtliche oder versehentliche Abschneiden eines Fingers Entschädigung zu leisten, ist grundsätzlich nachvollziehbar. Doch eine spezifische Entschädigung wie oben ist im Koran nicht festgelegt, sodass Menschen die Höhe und Art der Entschädigung dem zeitlichen und kulturellen Kontext anpassen können. Falls in einer bestimmten Zeit eine Entschädigung in dieser Form üblich war, muss diese nicht in jeder Epoche und unter allen Umständen wortwörtlich übernommen werden. Darüber hinaus ist die Berechnung in diesem Hadith kaum logisch: Warum beträgt die Entschädigung für drei abgeschnittene Finger dreißig Kamele, für vier jedoch nur zwanzig?

Beispiel 7: Schon eure Frauen beschneiden lassen?

Hadith: *„O Atiyyah, führe eine oberflächliche Beschneidung durch und geh nicht tief, denn eine leichte Beschneidung (bei der Blut austritt) verschönert das Gesicht und sorgt für mehr Genuss beim Ehemann.“*²²⁴

223 *al-Muwatta*, 43/11; *Ibn Hanbal*, 2/182.

224 al-Ghazzali, *Ihya Ulum ad-Din (Wiederbelebung der religiösen Wissenschaften)*, 1/382.

Im Koran wird die Beschneidung weder für Frauen noch für Männer vorgeschrieben. Personen, die denken, dass eine Beschneidung gesundheitliche Vorteile bietet, können sich entscheiden, diesen Eingriff durchzuführen, doch wer dies ablehnt, darf dies ebenfalls tun, denn es ist keine islamische Pflicht. Die Praxis der „Beschneidung von Frauen“, wie sie im zitierten Hadith empfohlen wird, ist eine Ergänzung, die durch Hadithe in den Islam eingeführt wurde. (Die schädlichen Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung sind durch medizinische Studien umfassend belegt.) Laut dem obigen Hadith soll die Beschneidung bei Frauen nur oberflächlich durchgeführt werden, um das Gesicht zu verschönern und den Genuss des Ehemanns zu steigern. Solche Ergänzungen zum Islam führen dazu, dass der Glaube als schwer umsetzbares System wahrgenommen wird, unnötige Belastungen für viele Menschen mit sich bringt und sie womöglich vom Islam entfremdet.

Beispiel 8: Was ist das nur für ein Baum? Was ist das nur für ein Zahn und eine Haut?

Hadith: *„Im Paradies gibt es einen Baum, dessen Schatten so groß ist, dass ein Reiter hundert Jahre reiten könnte, ohne sein Ende zu erreichen.“*²²⁵

Hadith: *„Im Höllenfeuer wird der Backenzahn des Ungläubigen so groß wie der Berg Uhud und seine Haut so dick wie eine dreitägige Wegstrecke.“*²²⁶

Hadith: *„Die Höllenbewohner werden im Feuer so groß werden, dass der Abstand zwischen ihrem Ohrläppchen und ihrem Hals siebenhundert Jahre beträgt.“*²²⁷

²²⁵ Ibn Madscha, Zuhd, 39; Muslim, Dschanna, 6; at-Tirmidbi, Dschanna 19.

²²⁶ Muslim.

²²⁷ Ibn Hanbal, Musnad.

Hadith: „Die Armen meiner Ummah werden fünfhundert Jahre vor den Reichen ins Paradies eintreten.“²²⁸

Diese Beschreibungen über Paradies und Hölle sind Zusatzinformationen, die im Koran nicht zu finden sind. Der Koran enthält bereits detaillierte und ausreichende Darstellungen zu diesen Themen. Solche Hadithe, die nicht durch den Koran gestützt werden und neue, oft spekulative Ansichten über das Jenseits hinzufügen, sollten weder als verbindlich noch als Grundlage eines erweiterten islamischen Verständnisses angesehen werden. Ob diese Erklärungen nun logisch oder unlogisch erscheinen, keine von ihnen sollte ernst genommen werden. Weder in der praktischen Ausübung noch in theologischen Aspekten können Hadithe als Maßstab für den Islam dienen.

Beispiel 9: Diejenigen, die Kamelfleisch essen, zur rituellen Reinigung (wudu) zwingen

Hadith: „Der Prophet wurde gefragt, ob der Verzehr von Kamelfleisch die Gebetswaschung (Wudu) notwendig mache; daraufhin sagte der Prophet: ‚Wenn ihr davon gegessen habt, führt sofort Wudu aus.‘“²²⁹

Im Koran gibt es keinen Hinweis darauf, dass der Verzehr von Kamelfleisch die Gebetswaschung erforderlich macht. Diese zusätzliche Anforderung, die den Islam unnötig verkompliziert, stellt eine Erweiterung des islamischen Gesetzes dar, die im Koran nicht begründet ist. Einige Rechtsschulen leiten jedoch aus diesem Hadith ab, dass eine erneute Waschung nötig ist, wenn Kamelfleisch gegessen wurde. Im 36. Kapitel dieses Buches werden wir die Gebetswaschung so erklären, wie sie im Koran beschrieben ist.

228 *at-Tirmidhi; Ibn Madscha.*

229 *Abu Dawud, 1/185.*

Beispiel 10: Errettung durch nur ein rituelles Gebet

Hadith: *„Wer am Dienstag zur Mittagszeit oder beim Sonnenaufgang zehn Gebetseinheiten verrichtet und dabei in jeder Einheit (raka) eine Fatiba, einen Ayat al-Kursi und dreimal Iblas liest, dem werden siebzig Tage lang keine Sünden aufgeschrieben. Stirbt er innerhalb dieser siebzig Tage, so stirbt er als Märtyrer, und seine siebzigjährigen Sünden werden ihm vergeben.“*²³⁰

Hadith: *„Wer am Mittwoch beim Sonnenaufgang zwölf Gebetseinheiten verrichtet und dabei in jeder Einheit (raka) eine Fatiba, einen Ayat al-Kursi, dreimal Iblas und dreimal al-Muawwidhatan²³¹ liest, zu dem ruft eine Stimme unter dem Thron: ‚Oh Diener Gottes! Deine vergangenen Sünden sind vergeben. Gott hat dir das Dunkel des Grabes und die Qualen des Jüngsten Gerichts genommen. Für dich ist keine weitere Tat notwendig.‘ An diesem Tag wird für ihn die Belohnung eines Propheten angerechnet.“*²³²

Laut diesen Hadithen würde es für einen Muslim ausreichen, das am Dienstag erwähnte Gebet alle siebzig Tage einmal zu verrichten oder das am Mittwoch beschriebene Gebet nur einmal im Leben zu beten. Demnach soll ein einziges Gebet ausreichen, um siebzigjährige Sündenvergebung oder gar die Belohnung eines Propheten zu erlangen.

Al-Ghazzali hat in philosophischen Fragen seine Brillanz als einer der bedeutendsten Denker der Welt unter Beweis gestellt. Doch im Bereich der islamischen Jurisprudenz (*fiqh*) und der Hadithwissenschaft konnte er leider nicht die gleiche Exzellenz erreichen.

230 al-Ghazzali, *Ihya Ulum ad-Din (Wiederbelebung der religiösen Wissenschaften)*, 1/539.

231 Anm. d. Übers.: Die beiden Suren des Zuflucht-Suchens, gleichzeitig die beiden letzten Suren im Koran.

232 al-Ghazzali, *Ihya Ulum ad-Din (Wiederbelebung der religiösen Wissenschaften)*, 1/540.

Erkennen Sie diese Hadithe als Quelle des Islam?

Nachdem wir erläutert haben, warum Hadithe keine Grundlage für den Islam sein können, haben wir Hadithe in den folgenden Kapiteln aus verschiedenen Perspektiven analysiert:

- Koran (Kapitel 6)
- Hadithe untereinander (Kapitel 7)
- Vernunft (Kapitel 8)
- Zusätze (Kapitel 9)

Diese Untersuchung zeigt, dass Hadithe keine verlässliche islamische Quelle darstellen und deshalb allein der Koran als Grundlage des Islam gelten sollte. Einige Hadithe widersprachen dabei gleichzeitig dem Koran, anderen Hadithen, der Vernunft und fügten dem Islam Neues hinzu. Obwohl einige Hadithe unter mehrere Kategorien fallen, wurden sie nur in einer thematisch passenden Unterkategorie behandelt, um Wiederholungen zu vermeiden und das Buch nicht zu einer Enzyklopädie auszuweiten. In jedem Kapitel wurden exemplarisch nur zehn Beispiele angeführt. Wir hoffen, dass dies hilft, die Klarheit des Korans und die Unklarheit der Hadithe zu erfassen.

Nun stellen wir denjenigen, die Hadithe wie den Koran als Grundlage des Islam betrachten, und jenen, die sich nach Rechtsschulen richten und sich etwa als „Hanafi“, „Schafi“, oder „Maliki“ bezeichnen, folgende Frage: Halten Sie diese Hadithe für geeignet, Quelle der Religion Gottes zu sein?

Falls Sie die Unzuverlässigkeit dieser Quellen erkennen, wird auch die Basis der Rechtsschulen entfallen und es gibt keinen Raum mehr für die Institution der Rechtsschulen. Ohne Hadithe und Rechtsschulen bleibt der Koran als einzige Quelle des Islam bestehen. Sollte Ihnen dies klar geworden sein, lassen Sie

Informationen aus Hadithen und Rechtsschulen beiseite und lernen Sie die Theorie und Praxis des Islam allein, und nur allein aus dem Koran. Bedenken Sie, dass Ihr bisheriges Wissen auf Traditionen basieren könnte, die wiederum auf Hadithen und Rechtsschulen zurückgehen. Daher ist es sehr wichtig, Ihre Gedanken zu klären und den Islam gemäß dem Koran neu zu ordnen. Wenn Sie hingegen der Meinung sind, dass Hadithe als Quelle des Islam geeignet seien, lesen Sie bitte den Koran intensiv – und danach noch einmal die Hadithe...

**„Und wahrlich, er (der Koran) ist für die Gläubigen eine
Rechtleitung und Barmherzigkeit.“**

Koran 27:77

Kapitel 10: Wenn die Hadithe die Hadithe verurteilen



Wie bereits zuvor gesehen, lehnen der Koran und die Vernunft viele der unter dem Namen „Hadith“ überlieferten Aussagen ab. Darüber hinaus gibt es Hadithe, die diese Hadithe, die als „Quelle des Islam“ dargestellt werden, beurteilen und zeigen, dass sie falsch sind. Unser Ziel, Hadithe durch andere Hadithe zu beurteilen, besteht darin, die Widersprüchlichkeit jener zu offenbaren, die Hadithe als Quelle des Islam präsentieren. Durch Interpretation, Ignoranz oder das selektive Herausgreifen einzelner, unterschiedlich formulierter Hadithe, die ihnen zusagen, widersprechen sie sogar ihren eigenen Überlieferungen.

Der Prophet Muhammad verbot die Niederschrift von Hadithen

Dass überhaupt sunnitische und schiitische Hadith-Bücher verfasst wurden, steht im Widerspruch zu der Haltung des Propheten, der das Aufschreiben von Hadithen untersagte. Diese Haltung des Propheten wird sogar in den Büchern überliefert, die die Grundlage für die Hadith-Literatur bilden. Schauen wir uns die folgenden Hadithe zu diesem Thema an, worauf wir bereits in Kapitel 4 eingegangen sind:

„Wir baten den Gesandten Gottes um Erlaubnis, seine Worte zu schreiben, doch er gab sie uns nicht.“²³³

„Als wir Hadithe aufschrieben, kam der Prophet zu uns und fragte: ‚Was schreibt ihr da?‘ Wir sagten: ‚Hadithe, die wir von

233 *at-Tirmidhi*, Kitab al-Ilm (Das Buch des Wissens), 11.

dir gehört haben.‘ Der Prophet antwortete: ‚Wollt ihr ein anderes Buch als das Buch Gottes?‘ Die Völker vor euch sind vom Weg abgekommen, weil sie neben dem Buch Gottes andere Bücher geschrieben.‘²³⁴

Beachten Sie, dass diese Hadithe, wo der Prophet Muhammad das Niederschreiben von Hadithen verbietet, von jenen überliefert wurden, die die Hadith-Bücher dennoch als Quelle für den Islam betrachten. Folgende Fragen sollten wir uns also stellen: Wenn Sie von diesen Hadithen Kenntnis haben, warum schreiben Sie dann trotzdem Hadith-Bücher? Sind Sie religiöser als der Prophet? Das Argument, „der Prophet ließ die Hadithe nicht niederschreiben, damit sie nicht mit dem Koran vermischt werden. Da heute keine Verwechslungsgefahr besteht, schreiben wir Hadith-Bücher“, ist nicht befriedigend. Wären Hadithe genauso wie der Koran eine Quelle für den Islam und hätte der Prophet es dennoch versäumt, sie bewahren zu lassen, wäre die Verkündung des Islam dann nicht unvollständig geblieben? Wieso ließ sich der Koran unvermengt aufbewahren, die Hadithe aber nicht? Gibt es etwa einen Hadith, in dem der Prophet ausdrücklich dazu auffordert, nach Wegfall der Verwechslungsgefahr die Hadithe aufzuschreiben?

Aus einigen Hadithen erfahren wir zudem, dass mit den Hadithen Verbote und Gebote geschaffen wurden, die im Koran nicht vorhanden sind. Schauen wir uns dazu einige Überlieferungen an:

„O ihr Menschen, das Feuer ist entzündet, und Unheil, so dunkel wie die Nacht, steht bevor. Ich schwöre bei Gott, dass ihr keinen Grund habt, gegen mich vorzugehen; ich habe nichts erlaubt,

²³⁴ al-Chatib al-Baghdadi, *Kitab taqyid al-ilm (Über die Verschriftlichung des Wissens)*, 33.

*außer was der Koran erlaubt, und nichts verboten, außer was der Koran verboten hat.*²³⁵

*„Gott hat Pflichten festgelegt; überschreitet sie nicht. Er hat Grenzen gesetzt; kommt ihnen nicht zu nahe. Er hat einige Dinge verboten; handelt nicht danach. Es gibt auch Dinge, die Gott nicht aus Vergesslichkeit ausgelassen, sondern euch zur Barmherzigkeit freigelassen hat; danach sollt ihr nicht fragen.“*²³⁶

*„Was Gott im Buch als halal erklärt hat, ist halal, und was er als haram erklärt hat, ist haram. Alles, worüber er geschwiegen hat, ist erlaubt. Akzeptiert das, was Gott erlaubt hat, und wisst, dass Gott nichts vergisst.“*²³⁷

Diesen Hadithen zufolge gibt es kein Verbot (*haram*) außer dem, was im Koran steht. Diese Überlieferungen zeigen, dass der Prophet nichts als Verboten erklärte, was der Koran nicht als Verboten bezeichnet. Das bedeutet, dass Hadithe, die unter dem Namen des Propheten Ergänzungen zum Islam darstellen, nicht wirklich seine Worte sind.

*„Nach mir wird das Kalifat 30 Jahre dauern, danach wird es Königtum sein“*²³⁸

Laut diesem als „verlässlich“ eingestuften Hadith missbilligt der Prophet die Zeit nach dem 30-jährigen Kalifat. Tatsächlich dauerte die Herrschaft der vier rechtgeleiteten Kalifen (Abu Bakr, Umar, Uthman, Ali) genau 30 Jahre. In dieser Zeit entstanden weder Rechtsschulen noch wurden Hadith-Bücher verfasst.²³⁹

235 Ibn Hisham, *Kitab Sirat Rasul Allah (Die Biographie des Gesandten Gottes)*, 4.

236 Mahmud Abu Rayyah, *Adwa ala al-Sunna al-Muhammadiyah (Erleuchtung der Muhammadanischen Lebensweise)*.

237 *Abu Dawud*, Buch d. Nahrung, 39; *at-Tirmidhi*, Buch d. Kleidung, 6; *Ibn Mad-scha*, Buch d. Nahrung, 60; *al-Muradschaat (Die Konsultation)*, S. 20.

238 *Buchari*.

239 Siehe Kapitel 11.

Warum leben wir den Islam nicht wie zu dieser Zeit, in der der Koran die alleinige Quelle war und man außer der Bezeichnung „Muslim“ keine weiteren Etiketten benötigte? Auch wenn wir annehmen, dass dieser Hadith möglicherweise von Anhängern Alis gefälscht wurde, um die Umayyaden zu diskreditieren, bleibt die Frage: Wenn dieser Hadith in den als unfehlbar geltenden Hadith-Sammlungen wie der von Buchari steht, warum zerstören diejenigen, die daran glauben, die Hadith-Bücher nicht? Wer an diesen Hadith glaubt, muss auch die Rechtmäßigkeit der Rechtleitung der Kalifen nach den vier rechtgeleiteten Kalifen infrage stellen, denn in dieser Zeit entstanden die Rechtsschulen und Hadith-Sammlungen.

Nur, und nur der Koran

Einige Hadithe legen nahe, dass der Prophet in weltlichen und persönlichen Angelegenheiten Fehler machen konnte, die außerhalb der Verkündung und Auslegung des Korans lagen. Deshalb ist es falsch, aus Erzählungen über das Leben des Propheten, die nicht direkt aus dem Koran stammen, universelle, religiöse Vorschriften abzuleiten. Die folgenden Hadithe verdeutlichen, dass dies Bereiche sind, in denen den Menschen Freiheit gewährt wurde:

„Als der Prophet nach Medina kam, sah er, dass die Einwohner die Dattelpalmen bestäubten. Er fragte: „Was macht ihr da?“ Sie sagten: „Das tun wir immer so.“ Der Prophet meinte: „Vielleicht wäre es besser, es nicht zu tun.“ Die Leute hörten darauf und ließen die Bestäubung bleiben, doch in diesem Jahr trugen die Dattelpalmen keine Früchte. Als man dies dem Propheten berichtete, sagte er: „Ich bin auch nur ein Mensch. Wenn ich euch in Glaubensfragen etwas gebiete, dann befolgt es. Sage ich jedoch

*etwas aus meiner eigenen Ansicht, dann bedenkt, dass ich nur ein Mensch bin.*²⁴⁰

*„Der Prophet hatte bei Badr ein Lager nahe einer Wasserstelle errichtet. Einer der Gefährten, Habbab ibn al-Mundhir, fragte ihn: ‚Gesandter Gottes, ist dies der Ort, den dein Herr dir für uns zugewiesen hat, oder ist es deine eigene Einschätzung und eine Kriegsstrategie?‘ Der Prophet antwortete: ‚Nein, das ist meine eigene Einschätzung und Strategie.‘ Habbab sagte daraufhin: ‚Dies ist kein guter Lagerplatz. Lass uns das Lager bei der nächstgelegenen Wasserquelle des Feindes aufschlagen. Wir graben dort einen Brunnen und lagern Wasser, sodass wir trinken können, sie jedoch nicht.‘ Der Prophet stimmte zu und folgte seinem Vorschlag.*²⁴¹

*„Der Prophet sagte: ‚Ich bin nur ein Mensch. Ihr bringt eure Streitigkeiten zu mir, und es kann sein, dass manche von euch ihre Argumente besser vorbringen als andere, sodass ich nach dem Gehörten urteile. Wenn ich jemandem zu Unrecht das Recht seines Bruders zuspreche, dann soll er es nicht annehmen, denn ich habe ihm in diesem Fall nur ein Stück Feuer zugesprochen.*²⁴²

Gemäß diesen Überlieferungen ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

1. Es gibt keine Quelle für das Erlaubte (*halal*) und dem Verbotenen (*haram*) außerhalb des Korans.
2. Hadith-Sammlungen werden nicht erstellt und bestehende Hadith-Bücher werden vernichtet.

240 *Muslim*, Kitab al-Fada'il (Buch d. Vorzüglichkeiten), 140; *Ibn Hanbal*, 3/152.

241 Ibn Hischam, *Kitab Sirat Rasul Allah* (Die Biographie des Gesandten Gottes); at-Tabari, *at-Tarich* (Geschichtswerk).

242 al-Qadi Iyad, *Kitab asch-Schifa fi tarif huquq al-Mustafa* (Heilung durch Definition der Rechte des Propheten Muhammad Mustafä).

3. Den Handlungen des Propheten außerhalb der Verkündung und Auslegung des Korans wird kein religiöser Wert beigemessen, und sie werden nicht als Ergänzung zum Islam herangezogen.

Den Hadithen zufolge sollten die Hadith-Sammlungen vernichtet werden

Bis hierher haben wir Hadithe betrachtet, die das Niederschreiben von Hadithen, das Einführen von Vorschriften des Erlaubten (*halal*) und Verbotenen (*haram*) durch Hadithe sowie das religiöse Aufwerten von profanen Handlungen des Propheten ablehnen und verurteilen. Es ist bemerkenswert, dass sich in den Hadith-Sammlungen auch zahlreiche Hadithe finden, die gegen solche religiösen Erweiterungen argumentieren. So existieren etwa Hadithe, die eine bestimmte Handlung wie das Bedecken der Oberschenkel im Namen des Islam vorschreiben, während andere berichten, dass die Oberschenkel des Propheten unbedeckt waren und damit den ersten Hadith infrage stellen. Es gibt Hadithe, die Meeresfrüchte wie Muscheln und Garnelen verbieten, wie es die hanafitische Rechtsschule lehrt; andere Hadithe erlauben dagegen den Genuss aller Speisen aus dem Meer, womit sie sich widersprechen. Während einige Hadithe Seide und Gold als verboten darstellen, finden sich andere, in denen Prophetengefährten Seide trugen oder in denen der Prophet sogar einen goldenen Ring getragen haben soll. Diese Widersprüche zeigen sich auch in Aussagen, die das Verbot des gemeinsamen Umgangs zwischen Frauen und Männern propagieren, im Gegensatz zu Berichten, die belegen, dass Männer und Frauen zur Zeit des Propheten in direktem Kontakt standen und Gespräche führten.

Die Lösung: Den Koran als einzige Quelle islamischer Vorschriften anzuerkennen und alle darüber hinausgehenden, als „religiöse Erweiterungen“ eingeführten Gebote als erfunden oder fehlerhaft zu betrachten. In manchen Hadithen ist eine ursprünglich erlaubte Handlung durch eine Erweiterung mit den Worten „Der Prophet befahl“ in eine verpflichtende Anweisung umgedeutet worden. Solche Zusätze haben selbst neutrale Aussagen des Propheten als „seine Anweisungen“ erscheinen lassen und so zur Grundlage weiterer religiöser Regeln gemacht, oder es sogar in eine Verleumdung des Propheten umgewandelt. Ein Beispiel: Die Tatsache, dass der Koran keine detaillierten Anweisungen zur Kleidung enthält, zeigt, dass die Wahl der Kleidung den Gläubigen freisteht – ob Anzug, Kimono oder irgendein traditionelles Gewand. Wahrscheinlich bevorzugte der Prophet aufgrund seiner kulturellen Prägung ein traditionelles Gewand, wie es auch viele andere trugen. Daraus jedoch ein islamisches Gebot zu konstruieren, ist unzulässig. Im *Nahdsch al-Balagha* findet sich ein Beispiel für die Notwendigkeit, sich einzig auf den Koran zu stützen:

„Wisset, dass alles, was außerhalb des Korans gesät wird, nur Unheil und Probleme bringt. Sät daher nur den Koran und richtet euch nach ihm. Macht ihn zur Richtschnur für eure Taten und nehmt ihn als Mahner für euer inneres Selbst. Wenn eure Meinungen und Wünsche dem Koran widersprechen, dann tadelt eure Meinungen und Widersprüche.“²⁴³

243 *Nadsch al-Balagha* (Pfad der Eloquenz/Beredsamkeit).

Zusätzliche Anm. d. Übers.: *Nahdsch al-Balagha* (Pfad der Beredsamkeit) ist eine Sammlung von Reden, Briefen und Weisheiten, die Ali, dem Cousin und Schwiegersohn des Propheten Muhammad, zugeschrieben werden. Sie wurde von asch-Scharif ar-Radi im 10. Jahrhundert zusammengestellt und ist für die Schiiten ein wichtiges theologisches und ethisches Werk, wird aber auch von Sunniten wegen seiner rhetorischen und literarischen Qualität geschätzt.

Es spricht nichts dagegen, historische Hadithe, die den Kriterien des Korans, der Logik und der inneren Kohärenz entsprechen, als Quelle für die Geschichtsschreibung heranzuziehen, jedoch sind sie im islamischen Sinne lediglich Spekulationen/Vermutungen. Der Koran selbst spricht von der Unzulässigkeit, sich in islamischen Angelegenheiten auf „Vermutungen“ (arab. *thann*) zu stützen:

„Verdeckt nicht die Wahrheit durch das Falsche.“

Koran 2:42

„Und die meisten von ihnen folgen nur Vermutungen; aber Vermutungen nützen nichts gegenüber der Wahrheit.“

Koran 10:36

Kapitel 11: Die Haltung der vier Kalifen gegenüber den Hadithen



In unserem Land sind es zahlenmäßig die sunnitischen Rechtsschulen, die die Mehrheit repräsentieren²⁴⁴ und von den herrschenden Kalifen unterstützt wurden. Historisch betrachtet gab es stets Gruppen wie die Mu'taziliten und Charidschiten sowie zahlreiche Personen, die sich der Erhebung von Hadithen zur Quelle des Islam widersetzen. Doch da die Bevölkerung nur über ein begrenztes historisches Wissen verfügt, zeigt sich oft ein großes Erstaunen bei denjenigen, die solche Aussagen zum ersten Mal hören, und es wird oft die Frage gestellt: „Warum hat das bisher noch niemand bemerkt? Seid ihr die Ersten, die darauf gekommen sind?“ Dabei sind diese Gedanken seit Jahrhunderten von verschiedenen Persönlichkeiten geäußert worden und auch heute vertreten viele Menschen diese Ansichten.²⁴⁵ Die Verbreitung der islamischen Auslegung, wie sie durch die sunnitischen Rechtsschulen vermittelt wird, erfolgt jedoch deutlich organisierter, und der Druck von

244 Anm. d. Übers.: Bundesministerium des Innern und für Heimat, *Studie „Muslimisches Lebens in Deutschland 2020 (MLD 2020)“ des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF)*, https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/dik/mlid-2020-lang.pdf?__blob=publicationFile&v=6 (abgerufen am 30.10.2024).

245 In unserem Buch haben wir Zitate einiger Autoren aufgenommen, die ähnliche Ideen vertreten.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Auch in dem folgenden Buch widmet sich ein weiterer Autor genau dieser Thematik und bietet umfassende Antworten an: Prof. Dr. Zeki Bayraktar, *In Bezug auf sein Sendschreiben über die „Prädestination“ Hasan Al-Basris Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte*, tredition, 2024.

Anhängern der Rechtsschulen hat zur Folge, dass manche die Koran-basierte Sichtweise des Islam zurückhaltender vertreten. Leser dieses Kapitels werden erkennen, wie sich die vier Kalifen direkt nach dem Tod des Propheten bemühten, die Entstehung von zusätzlichen islamischen Quellen neben dem Koran zu verhindern. Damit wird auch denjenigen, die überrascht fragen, ob diese Gedanken wirklich neu sind, deutlich, dass es diese Ideen bereits in den frühen Jahren nach dem Tod des Propheten gab und sie von vielen, einschließlich der vier Kalifen, vertreten wurden. Solche Gedanken hat es also immer gegeben, doch ebenso hatten jene, die sich ihnen nicht öffnen wollten, stets eine Ausrede zur Hand.

Kein einziger Hadith wurde unter den vier Kalifen niedergeschrieben

Diejenigen, die neben dem Koran weitere Quellen als verbindlich für den Islam ansehen und die den Koran alleine als unzureichend betrachten, glauben oft, dass die Zeit des Propheten Muhammad und die der vier Kalifen die glücklichste Ära des Islams darstellt. Doch bedauerlicherweise stimmen ihre Handlungen nicht mit den Handlungen dieser Kalifen überein. Bereits im vierten Kapitel haben wir dargelegt, dass der Prophet das Niederschreiben der Hadithe nicht anordnete. Ebenso bemühten sich die vier Kalifen nicht nur, das Überliefern von Hadithen zu verhindern, sondern sie kämpften aktiv dafür, dass keine weiteren religiösen Quellen neben dem Koran etabliert wurden – und dies sogar in den ersten Jahren nach dem Tod des Propheten Muhammad, als noch weit weniger gefälschte Überlieferungen existierten. Wären sie daran interessiert gewesen, hätten sie mühelos tausende Hadithe in einem Buch sammeln können, da sie als unmittelbare Weggefährten des Propheten nur wenige Fehler gemacht hätten. Dieses

Kapitel soll verdeutlichen, dass die Haltung gegen zusätzliche islamische Quellen, selbst wenn sie als authentisch angesehen wären, in der Zeit der vier Kalifen am besten repräsentiert wird. Diese Kalifen sammelten nicht einmal die wahren Hadithe und versuchten, die Gläubigen vor anderen Quellen fernzuhalten. Denn wie der berühmte Hadithgelehrte al-Daraqutni erklärte: *„Unter den falschen Hadithen ist ein wahrer Hadith so selten wie ein weißes Haar auf einem schwarzen Ochs.“*²⁴⁶ So wuchs im Laufe der Zeit die Zahl der gefälschten Hadithe, und die heute bekanntesten Hadith-Sammlungen entstanden in Zeiten politischer, wirtschaftlicher und ideologischer Interessen. Während der vier Kalifen wurden keine Hadithe niedergeschrieben, und niemandem wurde das Recht eingeräumt, dies zu tun. Obwohl sie selbst in der Lage gewesen wären, die Authentizität der Überlieferungen zu gewährleisten, schätzten sie das Risiko falscher Überlieferungen als so hoch ein, dass sie eine klare Haltung gegen das Überliefern von Hadithen einnahmen. Doch heute erheben manche Menschen die vier Kalifen in höchsten Tönen, ignorieren aber deren Haltung zur alleinigen Quelle des Korans. Sie gehen darüber hinweg, als wären diese Ereignisse in der Geschichte niemals geschehen. Betrachten wir nun anhand traditioneller Quellen die Haltung der vier rechtgeleiteten Kalifen zur Hadith-Überlieferung, beginnend mit Abu Bakr:

„Nach dem Tod des Propheten versammelte Abu Bakr das Volk und sprach: ‚Ihr überliefert unterschiedliche Hadithe von Gottes Gesandten. In dieser Lage werden die, die nach euch kommen, in größere Uneinigkeit fallen. Überliefert keine Hadithe von Gottes Gesandten. Wenn jemand von euch danach gefragt wird, so antwortet: ‚Hier ist das Buch Gottes bei uns; erklärt, was es für

246 Anm. d. Übers.: al-Daraqutni, *Sunan al-Daraqutni*.

halal (erlaubt) erklärt, und was es für haram (verboten) erklärt, soll als haram gelten.“²⁴⁷

Wie ersichtlich, gibt Abu Bakr die Empfehlung, sich strikt an den Koran zu halten: „Überliefert keine Hadithe.“ Er gibt dabei keinerlei Bedingungen an, wie etwa „Überliefert nur solche mit bestimmten Zeugen oder unter bestimmten Umständen.“ Seine Anweisung ist klar und eindeutig – eine völlige Zurückweisung von Hadith-Überlieferungen. Dies ist umso bedeutsamer, da viele Zeitgenossen Abu Bakrs den Propheten noch selbst gekannt und seine Worte aus erster Hand gehört hatten.

Umar und seine Reaktion auf die Hadith-Überlieferungen

Umar hatte eine ähnliche, wenn nicht sogar noch strengere Haltung zur Hadith-Überlieferung als Abu Bakr:

*„Umar forderte in seinen Briefen an die Gefährten in anderen Städten, alle bei ihnen vorhandenen schriftlichen Hadith-Sammlungen zu vernichten.“*²⁴⁸

*„Als die Zahl der Hadithe in Umars Zeit zunahm, forderte er die Menschen auf, alle Aufzeichnungen über Hadithe zu bringen und ließ sie verbrennen. Er sagte dazu: ‚Das ist die Mischna der Schriftbesitzer, die Mischna der Muslime.‘“*²⁴⁹

Umar hatte erkannt, dass die *Mischna*,²⁵⁰ die die Juden neben der *Tora* als religiöse Quelle etablierten, zur Degeneration ihres

247 adh-Dhahabi, *Tadbkirat al-Huffaz (Das Memorial der Hadith-Meister)*, 1/3; *Buchari*, Bd. 1.

248 Ibn Abd al-Barr, *Dschami bayan al-ilm wa-fadlibi (Eine umfassende Darstellung des Wissens und seiner Tugenden)*.

249 Muhammad Ibn Sad, *Kitab at-Tabaqat al-kabir (Das große Klassenbuch)*, 5/140.

250 Anm. d. Übers.: „*TALMUD*, das Lernen, genauer „die Lesung“, bezeichnet im eigentlichen Sinne das Studium der *Tora*, des Pentateuch. Im übertragenen Sinne versteht man unter Talmud ein Werk, in dem das Ergebnis dieses Studiums niedergelegt ist und das sich aus der *Mischna* und der *Gamara* zusammensetzt. Die

Glaubens beitrug. Er sah, dass die Hadithe, die dem Propheten zugeschrieben und als Quelle des Glaubens betrachtet wurden, eine ähnliche Rolle wie die *Mischna* übernehmen könnten. Aus diesem Grund kämpfte er nicht nur verbal, sondern auch aktiv gegen diese muslimische „*Mischna*“ und ließ sie vernichten. Die Authentizität der Hadithe, die Umar vernichten ließ, war vermutlich viel höher als die der heutigen Hadith-Sammlungen wie die von Buhari oder Muslim. Denn die Gefährten, die den Propheten persönlich kannten, lebten noch, und die politischen Konflikte und Spaltungen waren noch nicht so intensiv.

Wir stellen die Frage an jene, die die traditionelle islamische Lehre verteidigen: Glauben Sie, dass Umar den Propheten nicht liebte oder ihm nicht mit dem gleichen Respekt begegnete wie Sie? Heute werfen Sie denjenigen, die die Genügsamkeit des Korans betonen und die Notwendigkeit von Hadithen infrage stellen, solche Vorwürfe vor. Warum kritisieren Sie dann nicht Umar, der ähnlich handelte und sogar die Hadith-Überlieferungen verbrannte? Es ist klar, dass Umar den Propheten zutiefst liebte und das Wesentliche der von ihm verkündeten Islam und des Korans verstanden hatte. Er verbrannte die Hadithe nicht aus Respektlosigkeit gegenüber dem Propheten, sondern im Gegenteil aus Respekt – weil der Prophet selbst das Aufschreiben der Hadithe untersagte und der Koran von sich selbst sagte, dass er detailliert, ausreichend und eine umfassende Erklärung für alles sei. Umar versuchte

Mischna (Mehrzahl: Mischnajot), das Überlieferte, das Eingprägte, besteht aus kurzen Satzperioden, in denen die aus dem Studium der Tora hervorgegangenen Halakot (Einzahl: Halaka) zusammengefasst sind und die von dem im zweiten nachchristlichen Jahrhundert in Tiberias lebenden Patriarchen Rabbi Jehuda gesammelt wurden.“ Der Talmud, Übertragen und erläutert von Jakob Formel, Nikol Verlag, 2020. Die Mischna gilt als mündliche Tora und stellt die erste schriftliche Fixierung mündlicher Überlieferungen dar, die die Auslegung und Anwendung der schriftlichen Tora (Tanach) ergänzt und erklärt. Sie bildet das Fundament des Talmuds und ist zentral für das Verständnis des rabbinischen Judentums.

somit, den Islam vor den „*Mischna*“-ähnlichen Sammlungen und den Propheten vor Verleumdungen zu schützen. Heute loben viele Menschen Umar und glauben, dass das Befolgen der Hadithe mit Respekt und Treue zum Propheten gleichzusetzen sei. Indem sie dies tun, entfernen sie sich oft, ob bewusst oder unbewusst, vom Koran. Im folgenden Kapitel werden wir Umars entschiedene Haltung gegenüber den Personen wie Abu Huraira und Ka'b al-Ahbar, von denen die meisten Hadithe stammen, erläutern und die klaren Reaktionen und Maßnahmen Umars in Bezug auf deren Hadith-Überlieferungen darlegen.

„Umar sagte zu seinen Gefährten, die nach Irak reisten: ‚Ihr reist in ein Land, dessen Menschen den Koran wie das Summen von Bienen rezitieren. Lasst sie nicht durch Hadithe ablenken und bringt sie nicht vom Weg ab.‘“²⁵¹

„Umar sagte: ‚Ich erinnere mich an die Menschen vor euch. Auch sie haben Bücher verfasst und sich von Gottes Buch abgewendet, um diesen Büchern zu folgen. Ich werde Gottes Buch mit nichts vermischen.‘“ In einer anderen Überlieferung sagte er: „Ich werde Gottes Buch mit nichts austauschen.“ Und weiter: „Ich schwöre, dass ich Gottes Buch mit nichts verdunkeln werde.“²⁵²

Berühmte Gefährten des Propheten (*sahaba*) und ihr Kampf gegen die Hadith-Überlieferung

Umar verfolgte einen festen Standpunkt gegen die Überlieferung von Hadithen. Dieser Ansatz wurde auch vom dritten Kalifen Uthman fortgesetzt, der gegen Hadith-Erzähler wie Abu Huraira und Ka'b vorzugehen drohte:

251 Ibn Hanbal, *Kitab al-ilal* (Das Buch der Ursachen), 1.

252 al-Chatib al-Baghdadi, *Kitab taqyid al-ilm* (Über die Verschriftlichung des Wissens); Muhammad Ibn Sad, *Kitab at-Tabaqat al-kabir* (Das große Klassenbuch).

„*Uthman drohte Abu Huraira, ihn aufgrund seiner zahlreichen Hadith-Überlieferungen in die Daws-Berge und Ka'b in die Qirada-Berge zu verbannen.*“²⁵³

Viele bedeutende Sahaba, die den Propheten persönlich kannten, folgten diesem Ansatz – sowohl zur Zeit der vier Kalifen als auch danach. Besonders hervorzuheben sind Ibn Abbas und Abdullah ibn Mas'ud:

„*Einmal fragte Schaddad Ibn Abbas: „Hat der Prophet etwas hinterlassen?“ Ibn Abbas antwortete: „Nur das, was zwischen den beiden Einbänden des Korans enthalten ist.*“²⁵⁴

„*Ibn Abbas verbot das Niederschreiben von Hadithen und sagte: „Die Irrwege der Gemeinschaften vor euch begannen mit der Niederschrift zusätzlicher Bücher neben den Offenbarungsschriften.*“²⁵⁵

„*Abdullah ibn Masud kam einmal mit einer Hadith-Seite zu den Leuten, ließ Wasser bringen und wusch die Schrift ab. Danach befahl er, die Seite zu verbrennen, und sagte: „Wenn mir jemand einen solchen Hadith gibt und mir dessen Aufbewahrungsort zeigt, so schwöre ich bei Gott, dass ich diesen Hadith selbst in Indien finden und vernichten würde.*“²⁵⁶

Wenn Hadithe tatsächlich eine primäre Quelle des Islam wären, hätten sie schriftlich festgehalten, geschützt und weitergegeben

253 Ibn al-Dschauzi, *Tabzir al-Hawas min Akhbar al-Khass* (Hütung der Eliten von einigen besonderen Nachrichten), 10b.

254 *Buchari*, Kitab Fadha'il al-Qur'an (Die Vorzüglichkeiten des Koran); *Muslim*, Kitab Fadha'il al-Sahaba (Die Vorzüglichkeiten der Prophetengefährten); *Abu Dawud*, Kitab al-Fitan (Die Zwietrachten); *at-Tirmidhi*, Kitab al-Fitan (Die Zwietrachten).

255 Ibn Abd al-Barr, *Dschami bayan al-ilm wa-fadlibi* (Eine umfassende Darstellung des Wissens und seiner Tugenden), 1.

256 Mahmud Abu Rayyah, *Adwa ala al-Sunna al-Muhammadiyya* (Erleuchtung der Muhammadanischen Lebensweise).

werden müssen. Doch wir sehen, dass berühmte Gefährten des Propheten (*sahaba*) genau das Gegenteil taten: Sie untersagten das Aufschreiben von Hadithen, verbrannten schriftliche Überlieferungen und legten den Gläubigen nahe, sich nur auf den Koran zu verlassen. Es ist keine Überraschung, dass heute jene, die sich der Schriftgläubigkeit der Gefährten (*sahaba*) berufen, oft die Einstellung dieser Gefährten zum Hadith vernachlässigen. Sie geraten in Widerspruch zur klaren Aussage der Gefährten und auch zur Weisung des Propheten selbst, Hadithe nicht zu verschriftlichen. Teils durch Auslegung, teils durch Ignorieren versuchen sie, diese Differenzen auszugleichen. Doch all dies kann nicht das Faktum auslöschen, dass uns aus der Zeit der vier Kalifen „keine einzige schriftliche Hadith-Seite“ überliefert wurde. Die Aussagen der vier Kalifen und bekannter Gefährten, sowie das Fehlen eines „authentischen“ Hadith-Buches aus jener Zeit, sollten jenen, die Hadithe als gleichwertige islamische Quelle zum Koran betrachten, als wichtige Lehre dienen.

Auch Ali ließ Hadith-Blätter vernichten

Wie die anderen drei Kalifen vor ihm vertrat auch der vierte Kalif, Ali, der sowohl von Sunniten als auch von Schiiten und Aleviten in besonderem Maße geschätzt wird, eine klare Position gegenüber den Hadithen. Möge die folgende Haltung Alis dazu beitragen, dass Schiiten, Aleviten und Sunniten ihre Religion allein durch den Koran zu verstehen suchen.

„Ali hielt einmal folgende Ansprache von der Kanzel: „Jeder, der Hadith-Blätter besitzt, soll sie vernichten. Das Verderben des Volkes besteht darin, dass die Menschen sich nach den

*von Gelehrten überlieferten Hadithen richten und den Koran vernachlässigen.*²⁵⁷

*„Ein anderes Mal kamen Leute zu Ali und berichteten: „Das Volk vertieft sich in die Hadithe.“ Ali fragte: „Ist das wirklich so?“ Sie antworteten: „Ja.“ Da sagte Ali: „Ich hörte den Propheten, als er von einer zukünftigen Verwirrung sprach. Ich fragte ihn: ‚Wie kann man sich davor retten?‘ Der Gesandte Gottes antwortete: ‚Die Rettung liegt im Koran. Er enthält sowohl die Nachrichten über die Vergangenheit und die Zukunft als auch die Urteile für das Hier und Jetzt. Der Koran unterscheidet die Wahrheit von der Lüge, und er ist kein Scherz und kein leerer Wortschwall. Wer ihn verlässt, wird von Gott gedemütigt, und wer außerhalb des Korans nach Rechtleitung sucht, den wird Gott in die Irre führen. Der Koran ist das festeste Band Gottes. Er ist erfüllt mit Weisheit, der gerade Weg. Keinerlei Begierde kann ihn von der Wahrheit abbringen, und keine Zunge kann ihn verfälschen. Die Gelehrten werden nie genug von ihm bekommen, er bleibt immer faszinierend und wird auch durch ständige Wiederholung nie langweilig. Seine besonderen Eigenschaften sind unerschöpflich.“*²⁵⁸

257 Ibn Abd al-Barr, *Dschami bayan al-ilm wa-fadlibi* (Eine umfassende Darstellung des Wissens und seiner Tugenden), 1.

258 *at-Tirmidhi; Musnad al-Darimi/Sunan al-Darimi.*

Kapitel 12: Einige wichtige Hadith-Erfinder



Die Worte des Propheten Muhammad wären, wenn sie wie der Koran eine grundlegende Quelle des Islam wären, von ihm selbst zur schriftlichen Festhaltung und zur Überlieferung aufgefordert worden. Im Gegensatz, wie wir in den vorherigen Kapiteln gesehen haben, verbot der Prophet die Aufzeichnung der Hadithe. Wenn er gewollt hätte, dass diese Worte memoriert würden, dann hätten seine engsten Gefährten wie Abu Bakr, Umar, Uthman, Ali, Zubair, Zaid bin Thabit und Salman al-Farisi Tausende von Hadithen überliefern müssen. Tatsächlich sind jedoch die von diesen Gefährten überlieferten Aussagen äußerst begrenzt. Beispielsweise ist die Anzahl der Hadithe, die von Abu Huraira stammen, etwa viermal so hoch wie die aller vier großen Kalifen und anderen wichtigen Gefährten zusammen. In diesem Abschnitt werden wir uns Abu Huraira und die von ihm eingeführten Geschichten aus dem jüdischen „Israiliyat“ und dem christlichen „Messiyat“ näher ansehen.²⁵⁹ Dabei werden wir erkennen, dass die tausenden von Hadithen, die er überlieferte, in ihrer Glaubwürdigkeit zweifelhaft sind. Auch wird uns klar werden, dass die berühmten Hadithsammler die Überlieferer nicht ausreichend geprüft haben, was wiederum die Unsicherheit und Zweifelhaftigkeit ihrer Sammlungen aufzeigt. In Kapitel 4 haben wir gesehen, dass jeder, der den Propheten gesehen und zum Islam übergetreten ist, als

259 Anm. d. Übers.: *Israiliyyat* bezeichnet generell Berichte aus jüdischen und christlichen Traditionen, die in die islamische Literatur eingeflossen sind. *Messiyat* bezeichnet Berichte aus christlichen Traditionen, die in die islamische Literatur eingeflossen sind. Hier unterscheidet der Autor mit beiden Bezeichnungen zwischen dem Einfluss aus der jüdischen und der christlichen Tradition.

„*sahaba*“ (Gefährte) bezeichnet wurde und dass jede Aussage eines Gefährten als authentisch und wahrhaftig betrachtet wird.²⁶⁰ Doch der Koran berichtet uns, dass es zur Zeit des Propheten viele Heuchler gab, die vorgaben zu glauben, obwohl sie tatsächlich ungläubig waren, und dass es schwachgläubige Menschen gab, deren Glaube wankte und die dem Propheten Schwierigkeiten bereiteten. Bedauerlicherweise ignorieren jene Hadith-Sammler, die hunderte Koranverse ignorieren und tausende von zusätzlichen Vorschriften zum Glauben hinzufügen, diesen Kernpunkt und verkünden, dass alle Gefährten unfehlbar seien und dass es zur Erlösung führe, wem auch immer von ihnen man folge. Die Sunniten, die den Fehler der Schiiten in der Unfehlbarkeit der Zwölf Imame kritisieren, begehen denselben Fehler, indem sie eine ganze Generation, einschließlich jener, die laut Koran kritisiert und sogar als Heuchler bezeichnet wurden, als unfehlbar und unanfechtbar erklären. Lassen Sie uns nun einen genaueren Blick auf Abu Huraira werfen, der aufgrund seines „*sahaba*“-Status unkritisch betrachtet wurde und dessen tausende Überlieferungen in den berühmten Hadith-Sammlungen enthalten sind.

Wenn man Abu Huraira nicht vertrauen kann, sind alle Hadith-Sammlungen unzuverlässig

Über das Leben Abu Hurairas vor seiner Konversion zum Islam ist wenig bekannt, abgesehen von seinen eigenen Erzählungen. In den Quellen wird berichtet, dass er nach seiner Bekehrung aufgrund seiner Armut zu den „*Ashab al-Suffa*“ (den Gefährten

260 Diese breite Definition des Begriffs „*sahaba*“ hat sich durchgesetzt, obwohl einige den Begriff nur für den engeren Kreis um den Propheten verwenden.

des Schattendachs)²⁶¹ gehörte. In Muslim²⁶² wird beschrieben, dass Abu Huraira nur aus Gründen der Nahrungssicherung beim Propheten verweilte. Ibn Hazm²⁶³ berichtet, dass allein in der Musnad-Sammlung von Baki bin Mahled²⁶⁴ 5.374 Hadithe von Abu Huraira verzeichnet seien, von denen Buchari jedoch nur 446 in seine Sammlung aufnahm.

Aus den Erzählungen Abu Hurairas geht hervor, dass er besonders Angst vor Umar hatte. In den Hadith-Büchern wird erzählt, dass Umar Abu Huraira wegen seiner umfangreichen Hadith-Überlieferungen zurechtwies und sogar handgreiflich wurde. Abu Huraira sagte einmal: „*Wenn ich euch diese Hadithe zu Lebzeiten von Umar erzählt hätte, hätte er mich mit seinem Stock geschlagen*“.²⁶⁵ Ein weiteres Zitat von Abu Huraira, das bei Muslim zu finden ist, lautet: „*Wir konnten uns nicht trauen, ‚Der Gesandte Allahs hat gesagt...‘ zu sagen, solange Umar lebte*“.²⁶⁶ Hätten wir die Gelegenheit, Muslim direkt zu befragen, könnten wir fragen: „Oh Muslim, du hast ein Werk erstellt, das du *Sahih Muslim*²⁶⁷ nennst und dessen Inhalte du für authentisch erklärst. Du

261 Anm. d. Übers.: Auch *Ahl as-Suffa* (dt. Die Leute des Schattendachs); waren eine Gruppe von Gefährten des Propheten Muhammad, die zu ihm nach Medina ausgewandert waren und mangels Unterkunft für eine Übergangszeit in seiner Moschee lebten.

262 *Sahih Muslim*, Fada'il as-Sahaba (Die Vorzüglichkeiten der Prophetengefährten), 159. Kapitel.

263 Anm. d. Übers.: Ibn Hazm (994–1064) war ein andalusischer Gelehrter und ein bedeutender Vertreter der zahiritischen Rechtsschule, die eine wörtliche Auslegung des Korans und der Sunna betonte.

264 Anm. d. Übers.: Baqi ibn Mahlad (817–889) war ein andalusischer Gelehrter, bekannt für seine Reisen ins östliche Kalifat, um Hadithe zu sammeln. Er gilt als einer der wichtigsten Überlieferer von Ahmad ibn Hanbal und spielte eine zentrale Rolle bei der Verbreitung der Hanbalitischen Rechtsschule in al-Andalus.

265 adh-Dhahabi, *Tadbkirat al-Huffaz* (Das Memorial der Hadith-Meister).

266 *Muslim*, Bd. 1.

267 Anm. d. Übers.: Zu dt. ungefähr, Die Sammlung von authentischen Hadithen durch Muslim.

behauptest, eine sorgfältige Prüfung der Überlieferer vorgenommen zu haben. Wenn aber Abu Huraira von Umar, einem Kalifen und Zeitgenossen des Propheten, selbst des Lügens bezichtigt wurde, warum genügte dir das nicht, um Abu Huraira als zweifelhafte Quelle zu betrachten?“ So verlässlich sind also die Quellen, die als „authentisch“ gelten sollen.

Muslim hätte, wenn er Abu Huraira und andere Überlieferer wirklich strengen Maßstäben unterworfen hätte, wohl kaum noch genügend Hadithe übrig gehabt, um sein Werk zu füllen. Vor allem konnte er die klaren Zweifel an Abu Huraira nicht übersehen, da ein erheblicher Teil der Überlieferungen von ihm stammte. Auch Aisha beschuldigte Abu Huraira wiederholt der Unwahrheit, wie man selbst in jenen Hadith-Büchern nachlesen kann, die ihm ansonsten Glaubwürdigkeit zusprechen. Als Aisha ihm sagte: „*Du erzählst Hadithe, die ich vom Propheten nicht gehört habe*“, entgegnete er ihr mit der unverschämten Antwort: „*Dein Spiegel und dein Augen-Make-up haben dich zu sehr beschäftigt*“.²⁶⁸ Auch Ali äußerte sich kritisch über ihn: „*Unter den Lebenden ist Abu Huraira derjenige, der dem Propheten am meisten Lügen andichtet*“.²⁶⁹ Ali soll Abu Huraira gefragt haben, wann der Prophet sein „*geliebter Freund*“ gewesen sei, nachdem Abu Huraira mit „*Mein lieber Freund hat mir berichtet...*“ begonnen hatte. Ibn Masud, ein bekannter Prophetengefährte, wies Abu Hurairas Aussage, dass diejenigen, die Tote waschen oder tragen, die rituelle

268 adh-Dhahabi, *As-Siyar Alam an-Nubala (Die Lebenswege der edlen Persönlichkeiten)*, Bd. 2.

269 Ibn Abi l-Hadid, *Scharh Nahdsch al-Balagha (Kommentar zu Nahdsch al-Balagha [eine Auslese der Ansprachen, Briefe und Worte Ali ibn Abi Talibs, des Schwiegersohnes des Propheten Mohammed, vierten Kalifen und ersten Imams der Schiiten])*, Bd. 1.

Waschung (*wudu*) nehmen müssten, scharf zurück und sagte: „*Ihr werdet durch eure Verstorbenen nicht verunreinigt.*“

Ist die Täuschung eines Pferdes wichtiger als die Rüge von Umar?

Die Genauigkeit und Strenge, mit der Hadith-Gelehrte angeblich die Glaubwürdigkeit von Überlieferern überprüften, wird oft durch folgende bekannte Anekdote dargestellt: „*Ein berühmter Hadith-Gelehrter unternahm eine Reise, um eine bestimmte Person zu treffen, die Hadithe überliefert hatte. Als er ankam, sah er, wie diese Person ihr Pferd heranlockte, als wolle sie ihm Futter geben, um es dann letztlich ohne Futter stehenzulassen. Daraufhin verzichtete der Gelehrte auf die Übernahme des Hadiths dieser Person mit der Begründung: „Wer ein Pferd täuscht, kann auch Menschen täuschen.“*“ Diese Anekdote soll uns beeindrucken und glauben lassen, dass Hadith-Gelehrte keine Worte von Lügner akzeptierten und dass die von ihnen gesammelten Hadithe daher höchst vertrauenswürdig seien. Die Realität sieht jedoch anders aus. Viele Überlieferer, die in den „authentischen“ Sammlungen auftauchen, waren bereits verstorben, als die Hadith-Bücher zusammengestellt wurden. Diejenigen, die noch lebten, waren weit verstreut, was es, gerade angesichts der damaligen Reisebedingungen, fast unmöglich machte, ihre Aussagen tatsächlich zu überprüfen. Selbst wenn Besuche möglich gewesen wären, wären kurze Treffen kaum ausreichend gewesen, um die Vertrauenswürdigkeit eines Menschen wirklich beurteilen zu können. Die Gelegenheit, wie im Beispiel, zufällig einen Überlieferer zu erwischen, der ein Pferd täuscht, hatte sicher nicht jeder Gelehrte. Betrachten wir nun das Beispiel von Abu Huraira: Während die Gelehrten die Täuschung eines Pferdes zum Grund machten, einen Überlieferer

für unglaubwürdig zu erklären, akzeptierten sie trotzdem Überlieferungen von Abu Huraira, obwohl bedeutende Persönlichkeiten wie Umar, Ali und die Prophetengattin Aischa ihn der Lüge beschuldigten oder seine Aussagen ablehnten. War ihre Kritik weniger bedeutsam als die Täuschung eines Pferdes?

Umar soll Abu Huraira beispielsweise nach seiner Ernennung als Statthalter von Bahrain wegen Veruntreuungen zurückberufen haben. Umar sagte ihm angeblich: *„Als ich dich nach Bahrain geschickt habe, hattest du nicht einmal ein Paar Schuhe. Nun höre ich, dass du dort Pferde im Wert von 1.000 und 600 Dinaren gekauft hast. Bist du etwa dorthin gegangen, damit die Menschen die Steuern für dich und nicht für Gott und die Muslime zahlen?“*²⁷⁰ In einer weiteren Überlieferung wird Umar mit den Worten zitiert: *„Oh, du Feind Gottes und Seines Buches! Du hast Gottes Eigentum gestohlen, nicht wahr? Woher willst du sonst deine zehntausend Dinare nehmen?“*²⁷¹ Trotz solcher Vorwürfe und Zurechtweisungen durch Umar und anderer bekannter Persönlichkeiten wurde Abu Huraira von den Hadith-Gelehrten als vertrauenswürdiger Überlieferer anerkannt und ist die Quelle vieler Hadithe in den authentischen Sammlungen. Gleichzeitig betonten diese Gelehrten, dass sie nur Hadithe von absolut vertrauenswürdigen Überlieferern akzeptieren. Umars harte Worte und seine Zweifel an Abu Hurairas Vertrauenswürdigkeit hätten demnach die Überlieferungen und „Kriterien der Glaubwürdigkeit“ der Hadith-Gelehrten infrage stellen sollen, was jedoch offensichtlich ignoriert wurde.

270 adh-Dhahabi, *As-Siyar Alam an-Nubala (Die Lebenswege der edlen Persönlichkeiten)*.

271 Ibn Sad, *Kitab at-Tabaqat (Das Klassenbuch)*, Bd. 4.

Die goldene Ära von Abu Huraira unter den Umayyaden

Nach dem Tod von Umar und Ali begann für Abu Huraira unter der Herrschaft der Umayyaden seine „goldene Ära“. Die Umayyaden errichteten ihm ein Anwesen in al-Aqiq und statteten ihn mit Landbesitz aus. Wie Ibn Kathir in seinem Werk *al-Bidaya wa an-Nihaya* (*Der Anfang und das Ende*) berichtet, dankte Abu Huraira ihnen mit Hadithen, die seinen Gönnern schmeichelten:

*„Abu Huraira überliefert: „Der Gesandte Gottes gab Muawiya einen Pfeil und sprach: ‘Nimm diesen Pfeil und empfang mich im Paradies damit.’“*²⁷²

Ebenso berichtet Abu Huraira:

*„Ich hörte den Gesandten Gottes sagen: ‘Gott vertraute Seine Offenbarung drei Personen an: mir, Gabriel und Muawiya.’“*²⁷³

Trotz solcher Beispiele führt der Glaube „jeder Prophetengefährte sei zuverlässig“ dazu, dass die Hadith-Wissenschaft auf einer fragwürdigen Grundlage beruht. Abu Huraira ist kaum vergleichbar mit den engen Vertrauten des Propheten und hat dennoch außergewöhnlich viele, teils abwegige Hadithe überliefert. Ein bekanntes Beispiel für einen Hadith, der von Abu Huraira überliefert wurde, ist folgender:

„Der Engel des Todes wurde zu Moses geschickt. Als dieser kam, schlug Moses ihm ins Gesicht, sodass der Engel erblindete. Der Engel kehrte zu seinem Herrn zurück und sagte: ‘Du hast mich zu jemandem geschickt, der nicht sterben will!’ Gott gab ihm sein Augenlicht zurück und sagte: ‘Geh zu Moses und sag ihm, er solle seine Hand auf den Rücken eines Ochsens legen; ihm soll so viele Jahre Leben gewährt werden, wie seine Hand Haare bedeckt.’ Der

²⁷² Ibn Kathir, *al-Bidaya wa an-Nihaya* (*Der Anfang und das Ende*).

²⁷³ Ebd.

*Engel fragte: ‚Und danach, o Herr?’ Gott antwortete: ‚Danach kommt der Tod.’*²⁷⁴

Versuche, Abu Huraira zu verteidigen, führen nicht nur zu einem unlogischen Islamverständnis, sondern auch dazu, dass man Moses als jemanden darstellt, der Gottes Bestimmung entfliehen will und einen Engel schlägt. Verschiedene Gefährten des Propheten haben Abu Huraira widersprochen. So beispielsweise Ibn Umar, der auf Abu Hurairas Aufforderung, „*alle Hunde außer Jagd- und Hütehunde zu töten*“, hin bemerkte, Abu Huraira habe diese Aussage um „Ackerhunde“ erweitert, weil er selbst Ackerland besaß.²⁷⁵

Die Kritik an Abu Hurairas überlieferten Hadithen ist so umfangreich, dass selbst ein einziges Buch kaum ausreichen würde. Die Bedeutung von Abu Huraira in der hadith-basierten Rechtstradition wird vom bekannten türkischen Autor Hüseyin Hilmi Işık²⁷⁶ im Werk²⁷⁷ verdeutlicht: „*Wer Abu Huraira leugnet, leugnet die Hälfte des Scharia-Gesetzes, da die Hälfte aller Rechtsurteile auf Abu Hurairas Überlieferungen basiert.*“ Diese Aussage zeigt den Einfluss Abu Hurairas in der traditionellen Auslegung. Doch dank Gott ist der Islam vollständig im Koran enthalten, so dass wir Abu Huraira und andere Hadithe nicht benötigen.

274 Anm. d. Übers.: *Sabih al-Buchari*, Hadith-Nr. 1339 und 3407; *Sabih Muslim*, Hadith-Nr. 2372.

275 Cemal Sait Aktaş, Artikel „*Hadith Kritik*“.

276 Anm. d. Übers.: Hüseyin Hilmi Işık (1911–2001) war ein türkisch sunnitischer Gelehrter und Autor, bekannt für seine populären Bücher zur islamischen Theologie und Rechtsprechung. Nach seinem Tod wurde die „Işıkçılar-Gemeinschaft“ im Einklang mit seinen Ideen und Ansichten gegründet.

277 Hüseyin Hilmi Işık, *Die ewige Glückseligkeit – Lehrbuch islamische Grundlagen*, Hakikat Verlagshaus, 2024. Für die kostenlose PDF: <https://www.hakikatkitabevi.net/book.php?bookCode=322> (aufgerufen am 18.12.2024).

Das *Israiliyat* und dessen berühmte Fälscher

Besonders Konvertiten vom Judentum zum Islam brachten zahlreiche jüdische Geschichten und Legenden in den Islam ein, die sie als „Hadithe“ präsentierten. Manche sehen dahinter die Absicht, die Reinheit des Islams zu untergraben. Andere meinen, es könnte daran gelegen haben, dass sich diese Konvertiten von ihren alten Bräuchen und Überzeugungen nicht lösen konnten und glaubten, sie würden dem Islam damit nützen – oder hatten vielleicht sogar die Absicht, den Islam zu „verjudaisieren“. Der Historiker Ibn Khaldun²⁷⁸ beschreibt in seinem berühmten Werk *al-Muqaddima* (*Die Einleitung*) diese Entwicklung folgendermaßen: *„Hadith-überlieferte Exegesen (Tafsir) enthalten sowohl Richtiges als auch Falsches, Anerkanntes und Abgelehntes. Der Grund dafür ist, dass die Araber weder gelehrt noch Buchkundigen angehörten. Ihr Leben war durch Beduinentum und Unwissenheit geprägt. Wenn sie etwas über die Geheimnisse der Schöpfung oder die Struktur des Universums erfahren wollten, wandten sie sich an die, denen vor ihnen ein Buch offenbart worden war, und suchten bei ihnen Rat. Unter diesen befanden sich Personen wie Kab al-Ahbar, Wabb ibn Munabbih und Abdullah ibn Salam. Hadith-basierte Exegesen füllten sich allmählich mit Überlieferungen dieser Art. Die Exegeten gingen bei solchen Überlieferungen lax vor und füllten ihre Werke mit diesen Erzählungen.“* Ibn Khalduns Beobachtungen lassen sich in vielen Koranexegesen erkennen.

Der Islam auf der Grundlage Kab al-Ahbar

Kab al-Ahbar war eine zentrale Figur, die sogenannte *Israiliyyat* – jüdische Überlieferungen und Erzählungen – in den Islam

²⁷⁸ Anm. d. Übers.: Oder auch Ibn Khaldun; geboren am 27. Mai 1332 in Tunis; gestorben am 17. März 1406 in Kairo) war ein nordafrikanischer Historiker und Politiker.

einführte. Es wird gesagt, dass er in der Zeit nach dem Tod des Propheten Muhammad oder während der Regierungszeit von Abu Bakr oder Umar zum Islam konvertierte. Sein umfangreiches Wissen über jüdische Schriften und Geschichten machte ihn in dieser Zeit sehr populär. In einem als „Hadith“ überlieferten, aber fragwürdigen Zitat, das dem Propheten zugeschrieben wird, heißt es: *„Erzählt Überlieferungen von den Kindern Israels, darin liegt kein Schaden.“* Dieser Hadith wird Abdullah ibn Amr zugeschrieben und findet sich in den Sammlungen von Tirmidhi, Abu Dawud und Buhari. Abdullah ibn Amr war ein Schüler von Kab al-Ahbar und einer derjenigen, die viele jüdische Geschichten in die islamische Tradition einzubringen versuchten. Bevor zahlreiche *Israiliyyat*-Geschichten Eingang in die islamische Überlieferung fanden, verbreiteten die Urheber dieser Hadithe den oben genannten Ausspruch, um ihre späteren Erfindungen zu rechtfertigen. Kab al-Ahbar war der prominenteste Vertreter dieser Gruppe. Er beschränkte sich jedoch nicht nur auf das Weitererzählen solcher Geschichten, sondern gab auch Unterricht an Personen wie Abu Huraira, Abdullah ibn Amr, Ibn Umar und Ibn Abbas, wodurch sich die Verbreitung der erfundenen Erzählungen noch weiter beschleunigte. Umar, der Abu Huraira ablehnte, zeigte eine ähnliche Abneigung gegenüber Kab al-Ahbar und drohte ihm sogar mit Exil. Mahmud Abu Reyyah beschreibt Kab al-Ahbars Rolle und behauptet, Kab könnte sogar eine Rolle bei Umars Ermordung gespielt haben: *„Obwohl Umar diesen schlauen Juden klug und beharrlich überwachte und ihm manche seiner verborgenen, finsternen Absichten nach und nach aufdeckte, konnte Kab letztlich mit seiner List Umars Aufmerksamkeit und wohlwollende Wachsamkeit umgehen und seine versteckten Pläne weiter ausführen. Das endete schließlich mit der Ermordung Umars. Vorliegende Hinweise legen nahe, dass dieses Attentat durch eine*

geheime Organisation vorbereitet wurde, deren Mitglied Kab war und deren Anführer Hormuzan²⁷⁹ war. Hormuzan war der ehemalige König von Khuzestan, der als Kriegsgefangener nach Medina gebracht wurde. Abu Lu'lu'lah²⁸⁰ wurde schließlich mit der Ermordung Umars beauftragt²⁸¹.

Obwohl die These von Mahmud Abu Rayyah und die zitierten Berichte von Ibn Kathir keine absolute Gewissheit bieten, bleiben viele Fragen offen: Wie vertrauenswürdig ist die Überlieferung von Hadithen durch eine Person, die von Umar vom Hadith-Erzählen ausgeschlossen wurde und möglicherweise eine Rolle bei dessen Tod spielte? Auch, wenn wir die Hadithe betrachten, die Abu Huraira und andere Schüler von Kab al-Ahbar übernahmen, stellt sich die Frage: Wie verlässlich sind ihre Aussagen? Angesichts dieser Fragwürdigkeiten bleibt ein klarer Schluss: Die fortgesetzte Abhängigkeit von solchen Hadithen, während der Koran als ausreichend und selbstgenügsam gilt, stellt eine Belastung und Verfälschung des Islam dar.

Beispiele für Fälschungen, die von Kab al-Ahbar stammen

Nachdem wir diese Fragen besprochen haben, kehren wir nun zu Kab zurück. Die Fälschungen, die auf Kab zurückgeführt

279 Anm. d. Übers.: Hormuzan war ein persischer Aristokrat, der als Gouverneur von Khuzestan diente und einer der sassanischen Offiziere in der Schlacht von al-Qadisiyyah war. Nach dem Fall von Shushtar im Jahr 642 wurde er von den Muslimen gefangen genommen. Zwei Jahre später wurde er der Ermordung von Umar beschuldigt und von Ubayd Allah, dem Sohn des verstorbenen Umar, getötet.

280 Anm. d. Übers.: Oder auch Piruz Nahavandi oder Firuz, auch bekannt als Abu lu'lu'lah und Baba shuja al-Din (Jh. - 3. November 644) war ein persischer Soldat, der sich zum Islam bekehrte und durch seinen Mord an Umar ibn al-Khattab bekannt wurde.

281 Mahmud Abu Rayyah, *Adwa ala al-Sunna al-Muhammadiyya (Erleuchtung der Muhammadanischen Lebensweise)*.

werden, betreffen die Schöpfung der Welt, die Vorstellungen des Jenseits, die Bedeutung der Stadt Damaskus²⁸² und viele andere Themen:

„Ein Mann traf Kab und begrüßte ihn mit einem Gebet. Kab fragte ihn: „Von welchen Leuten bist du?“ Der Mann antwortete: „Ich bin aus Damaskus.“ Daraufhin sagte Kab: „Vielleicht gehörst du zu den siebzigtausend Soldaten aus Damaskus, die dem Jüngsten Gericht und der Bestrafung entgehen werden.“²⁸³

„Kab sagte: „Gott schaute auf die Erde und sprach: ‚Ich werde einen Teil von dir berühren.‘ Die Berge eilten ihm entgegen, und der Fels zerfiel. Aus Dankbarkeit legte Gott daraufhin seinen Fuß auf sie.“²⁸⁴

„Das Erwecken für das Gericht und das Abhalten des Gerichts wird von Bayt al-Maqdis (Jerusalem) aus stattfinden. Wer in Bayt al-Maqdis (Jerusalem) begraben ist, wird nicht bestraft werden.“²⁸⁵

282 Anm. d. Übers.: Muawiya ibn Abi Sufyan war der erste Sultan der Umayyaden und verlegte das Zentrum des muslimischen Staates nach Damaskus, wodurch die Stadt zur politischen und kulturellen Hauptstadt wurde. Muawiya rivalisierte mit Ali, wobei er die dynastische Herrschaft einführte und damit den Charakter der Führung änderte. Damaskus gewann unter seiner Herrschaft strategische Bedeutung und wurde ein Zentrum der Verwaltung und Machtkonsolidierung.

283 Ibn Asakir, *Tarich madinat Dimaschq (Geschichte der Stadt Damaskus)*, Band 1.

284 Mahmud Abu Rayyah, *Adwa ala al-Sunna al-Muhammadiyah (Erleuchtung der Muhammadanischen Lebensweise)*.

285 Ebd.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Unter den Umayyaden wurde Jerusalem politisch und religiös aufgewertet, vor allem durch den Bau des Felsendoms. Dies stärkte die Bedeutung der Stadt im sunnitischen Glauben. Dabei förderten die Umayyaden Jerusalem als religiöses Zentrum, um eine Konkurrenz zu Mekka zu schaffen und ihre eigene Herrschaftsideologie zu festigen. Vgl. Nebi Bozkurt, *TDV İslâm Ansiklopedisi (Türkische Religionsstiftung Enzyklopädie des Islam)*, Artikel: KUBBETÜ'S-SAH-RE. <https://islamsantiklopedisi.org.tr/kubbetus-sahre> (Abgerufen am 14.11.2024). Oder auch: Ignaz Goldziher, *Muhammedanische Studien*, Bd. II. S. 35.

Obwohl einige von Kabs erfundenen Geschichten direkt von ihm überliefert wurden, gelangten viele durch seine Schüler in die Exegese und andere Bücher. Muawiya, der Abu Huraira unterstützte, stand auch Kab bei und beauftragte ihn damit, Geschichten zu erzählen.²⁸⁶

Wahb ibn Munabbih

Kab ist die Nummer Eins unter den Verbreitern der aus *Israiliyyat* (jüdische Überlieferungen) stammenden Erzählungen, doch ihm dicht auf den Fersen folgt Wahb Ibn Munabbih. Er hat zahlreiche Hadithe mit Verweis auf die Gefährten des Propheten (*sahaba*) überliefert; unter anderem beziehen sich Abu Huraira, Ibn Umar und Ibn Abbas auf ihn. Ahmad Amin²⁸⁷ beschreibt dazu: „*Die ältesten und als verlässlich geltenden Sira-Werke sind leider nicht frei von Aberglauben und jüdischen Überlieferungen. Im Gegenteil, die frühesten Werke sind die mit den meisten Israiliyyat-Anekdoten gefüllten Schriften. Wenn wir uns Ibn Ishaq als den ersten und wichtigsten Quellenautor ansehen, wird deutlich, dass eine seiner Hauptquellen Wahb Ibn Munabbih war, der vom Judentum zum Islam konvertierte. Es ist außerdem bekannt, dass Ibn Ishaq in großem Umfang christliche und zoroastrische Quellen nutzte.*“²⁸⁸ Leider konnten jedoch nicht alle Gelehrten Wahb

286 Ibn Hadschar al-Asqalani, *al-isaba fa tamyiz as-sahaba* (Der Treffer bei der Unterscheidung der Prophetengefährten).

287 Anm. d. Übers.: Ahmad Amin (1886–1954) war ein ägyptischer Historiker, Schriftsteller und Intellektueller, bekannt für seine kritischen Werke zur arabisch-islamischen Geschichte und Kultur. Am bekanntesten ist er für seine dreibändige Geschichte der islamischen Kultur (*Fajr al-islam* (Der Morgen des Islam), 1928; *Duha l-islam* (Der Vormittag des Islam), 1933-1936; *Zubr al-islam* (Der Mittag des Islam), 1945-1953), die den ersten Versuch dieser Art in der modernen Geschichte der muslimischen Welt darstellt.

288 Ahmad Amin, *Duha al-Islam* (Der Vormittag des Islam), Bd. 2.

so differenziert analysieren wie Ahmad Amin. Viele haben ihn, direkt oder indirekt, als verlässlichen Überlieferer von Hadithen betrachtet und Erfindungen wie die folgende übernommen:

*„Den Thron Gottes tragen vier Engel auf ihren Schultern. Jeder von ihnen hat vier Gesichter: das Gesicht eines Ochsen, eines Löwen, eines Adlers und eines Menschen. Jeder hat vier Flügel, von denen zwei ihre Gesichter bedecken, sodass sie den Thron nicht direkt ansehen. Seine Erhabenheit erfüllt Himmel und Erde.“*²⁸⁹

Raschid Rida beschreibt den Schaden, den Kab und Wabb dem Islam zufügten: *„Kab und Wabb sind die schlimmsten unter denjenigen, die Israiliyyat-Überlieferungen verbreiten und Muslime täuschen. Kein Aberglaube über Schöpfung, Propheten, frühere Völker, Versuchungen, den Jüngsten Tag und das Jenseits ist in den Exegese- und Geschichtsbüchern zu finden, ohne dass die Spur dieser beiden sich darauf findet. Viele ihrer Überlieferungen, die angeblich auf die Thora und andere jüdisch-christliche Schriften zurückgeführt werden, widersprechen diesen Texten und sind offensichtlich erfunden. Frühe Gelehrte konnten das kaum erkennen, da sie mit den Schriften der Schriftbesitzer kaum vertraut waren. Viele dieser Überlieferungen sind pure Israiliyyat-Märchen und haben Exegese und Werke in anderen Disziplinen getrübt. Wegen dieser Geschichten behaupten atheistische Feinde des Islam, der Islam sei genauso wie andere Religionen eine Religion des Aberglaubens und der Illusion.“*²⁹⁰

289 Muhammad ibn Ahmad Al-Malti, *Kitab al-Tanbih wa-al-radd ala ashab al-abwa wa-al-bida* (Das Buch über die Warnung und Zurückweisung auf die Leute der Laune und Ketzereien).

290 Raschid Rida, Zeitschrift *al-Manar* (Der Leuchtturm).

Das *Mesihbiyat* und dessen berühmten Erfinder

Eine der Quellen für erfundene Überlieferungen, die in unser Islam-Verständnis eingeführt wurden, sind neben jüdischen Ursprüngen (*Israiliyyat*) die christlichen Ursprünge (*Mesihbiyat*). Die bedeutendsten Vertreter der *mesihbiyat*-basierten Fälschungen sind Tamim al-Dari und Ibn Dschuraydsch. Erzählungen über den Antichrist (Dadschal), Satan, den Todesengel, Jesas, sowie Beschreibungen des Himmels und der Hölle und Mythen über Jesus gehören zu den zentralen Verfälschungen, die aus christlichen Quellen in das Islam-Verständnis eingeführt wurden. Als Beispiele für *mesihbiyat*-basierte erfundene Überlieferungen können folgende Hadithe angeführt werden:

„Der Gesandte Gottes versammelte die Menschen und sprach: ‚Bei Gott, ich habe euch nicht versammelt, um euch Angst einzuflößen oder euch zu etwas zu ermutigen, sondern ich habe euch deshalb versammelt, um euch zu erzählen, was Tamim al-Dari, einst ein Christ, mir nach seiner Annahme des Islam berichtet hat. Er und dreißig andere Menschen mit Lepra setzten in einem Boot über das Meer, und nachdem sie einen Monat lang mit den Wellen gekämpft hatten, erreichten sie eine Insel mitten im Meer. Auf dieser Insel, die dort liegt, wo die Sonne untergeht, begegneten sie einem sonderbaren Wesen, das vorn und hinten völlig behaart war, sodass man nicht erkennen konnte, wo das Gesicht war. Dieses Wesen sagte: ‚Ich bin Dschassas²⁹¹ und empfahl ihnen, zu einem Mann im Kloster zu gehen. Tamim und seine Begleiter gingen ins Kloster und sahen dort einen Mann von außergewöhnlicher Statur, der mit Eisenketten gefesselt war, von den Fersen bis zum Nacken. Der Mann stellte ihnen einige Fragen, als er erfuhr,

291 Anm. d. Übers.: Eine mysteriöse Kreatur oder ein Wesen, das im Zusammenhang mit dem Dadschal (Antichrist) in eschatologischen Hadithen erwähnt wird.

dass sie Araber seien. Schließlich fragte er: ‚Berichtet mir von dem Propheten der Schriftunkundigen, was hat er getan?‘ Sie antworteten: ‚Er hat Mekka verlassen und sich in Medina niedergelassen.‘ Er fragte weiter: ‚Haben die Araber gegen ihn gekämpft?‘ Sie bejahten, woraufhin er sagte: ‚Lasst mich euch sagen, wer ich bin. Ich bin der Messias, und die Zeit meiner Freilassung naht. Wenn ich befreit werde, werde ich innerhalb von vierzig Tagen durch die ganze Welt ziehen und kein Dorf verschonen, außer Mekka und Medina. Diese beiden Städte sind mir verboten. Wenn ich mich diesen beiden Städten nähere, werden Engel mit gezogenen Schwertern mich abhalten und mich daran hindern.‘ Nachdem der Prophet dies berichtet hatte, schlug er mit seinem Stab dreimal auf die Kanzel und sagte: ‚Das ist Medina, das ist Medina, das ist Medina.‘²⁹²

Dieser Hadith ist in den Büchern *Muslim*, *Abu Dawud* und *Ibn Madscha* zu finden, die in der sunnitischen Tradition als unanfechtbare Werke gelten. Einige Verteidiger dieser Hadithe betrachten diejenigen, die sie leugnen, als „Feinde des Propheten“, während sie jene, die sie annehmen, als „wahre Muslime“ bezeichnen. Sehen wir uns noch ein weiteres Beispiel einer mesihhiyat-basierten Überlieferung an:

„Der Satan schlägt jedes neugeborene Kind, jedoch konnte er dies bei Maria und Jesus nicht tun, da er nur den Schleier, der sie bedeckte, getroffen hat.“²⁹³

Während mit dem obigen Hadith Jesus erhöht wird, werden der Prophet Muhammad und alle anderen Menschen als vom „Schlag des Satans“ getroffen dargestellt. Infolge dieses Hadiths kursieren

292 *Muslim*, al-Fitan (Die Versuchungen) 119; *Abu Dawud*, Kitab al-Malahim (Das Buch der Schlachten) 15; *Ibn Madscha*, Kitab al-Fitan (Das Buch der Versuchungen) 33.

293 *Buchari*, Kitab Bedi al-Chalk (Buch vom Beginn der Schöpfung); *Ibn Hanbal*.

Berichte darüber, dass Engel fünfmal chirurgische Eingriffe an Muhammads Herz durchgeführt haben sollen, um ein „schwarzes Gerinnsel“ zu entfernen und ihn von der Beeinflussung durch Satan zu befreien. Diese abwegigen Überlieferungen werden von so bedeutenden Persönlichkeiten wie Buchari, dem Autor des so behaupteten „authentischsten Hadith-Buchs“, und Ahmad ibn Hanbal, dem Gründer der hanbalitischen Rechtsschule, weitergegeben. Dennoch wird weiterhin behauptet, dass die Ablehnung der Hadithe einer Ablehnung des Propheten gleichkommt und dass das „authentischste Hadith-Buch“ dasjenige von Buchari sei. Hier also ist ein Hadith aus dem „authentischsten Buch“! Hier zeigt sich die Lage jener, die nach anderen Quellen als dem Koran suchen und dabei auf Hadithe (Überlieferungen) als Grundlage des Islam zurückgreifen!

Kapitel 13: Die Umayyaden, die Abbasiden und weitere historische Gründe für Fälschungen im Islam



Es ist bedauerlich, dass die heute als „Islam“ präsentierte Religion, besonders ab der Umayyaden-Zeit und später während der Abbasiden-Zeit, mit einem durch Erfindungen geprägten Gebilde vermischt wurde, welches sich letztlich durchgesetzt hat. Dieser „Islam“ basiert nicht allein auf dem Koran und vertritt nicht den Ansatz eines „Islam“, der den Koran als einzige und ausreichende Quelle ansieht. Vielmehr handelt es sich hierbei um einen durch die Umayyaden und Abbasiden degenerierten „Islam“. In diesem Buch streben wir – wie bereits im dritten Kapitel erwähnt – nicht an, Reformen im Islam einzuführen, sondern die Verfälschungen, die vor allem durch die Umayyaden und Abbasiden eingeleitet wurden, rückgängig zu machen und die reine Botschaft des Korans hervorzubringen.²⁹⁴ Wie in den späteren Kapiteln erläutert wird, nahm die Verfälschung durch die Umayyaden und Abbasiden Gestalt an, indem sie den Islam erschwerten, verdunkelten, im Widerspruch zur menschlichen Natur formten und Frauen aus der Gesellschaft ausschlossen. Diejenigen, die diese

294 Anm. d. Übers.: Im Original wird der Begriff „Reform“ benutzt, da in der Türkei diejenigen, die für eine koranzentrierte Auslegung des Islam eintreten und die Authentizität der Hadithe infrage stellen, als „Reformisten“ beschimpft werden. Reform hat eigentlich ein progressives Erscheinungsbild. Jedoch wird in jüngster Zeit auch im deutschen Sprachgebiet über eine angebliche „Reform im Islam“ diskutiert, was diese Anmerkung erforderlich macht. Die Betonung liegt darauf, Missstände und Fehlinterpretationen zu korrigieren, ohne die Grundwerte des Islam zu verändern. Wir betonen die Rückkehr zum Koran, die Vereinbarkeit moderner Wissenschaft mit dem Islam und streben eine Reform der Muslime an. Siehe dazu auch Kapitel 3.

Ergänzungen vornahmen, haben den Islam durch Hunderte von Hadith- und Jurisprudenz(*fiqh*)-Büchern, die sie als Quellen des Islam ansahen, stark verfälscht. Diese Verfälschung begann mit der Zeit der Umayyaden. Wenn wir diese Epoche genau betrachten, wird besser verständlich, warum wir den als islamisch geltenden Schulen und Hadithen nicht trauen können.

Mit dem Beginn der Umayyaden-Ära wurden Personen wie Abu Huraira und Ka'b, die in der Ära der vier Kalifen für ihre Hadith-Überlieferungen getadelt worden waren, plötzlich zu geschätzten Persönlichkeiten.²⁹⁵ Dieselben Umayyaden lösten die ersten ernstesten Konflikte im Islam aus und führten Krieg gegen Ali.

Die Ermordung der Enkelkinder des Propheten durch die Umayyaden

Die Umayyaden setzten ihre feindselige Haltung gegenüber Ali auch gegen dessen Söhne, Hasan und Husain, die Enkelkinder des Propheten Muhammad, fort. Laut al-Masudi wurde Hasan von Muawiya vergiftet, der ihn als Rivalen betrachtete. Berichten zufolge ließ Muawiya Hasans Frau in diesen Mordplan einweihen. Als er von Hasans Tod erfuhr, zeigte er unverhohlene Freude, obwohl Hasan sich aus der Politik zurückgezogen und ein asketisches Leben geführt hatte.²⁹⁶ Husain, Hasans Bruder, wurde später während des Kerbela-Massakers auf Befehl von Muawiyas Sohn Yazid getötet. Quellen berichten, dass Yazid keinerlei Respekt vor Husains Leichnam zeigte und sogar dessen abgeschnittenen Kopf verspottete, indem er ihn mit einem Stock bearbeitete.²⁹⁷ Husains

295 Wie Muawiya diese Personen durch ideelle Anerkennung und materielle Vorteile unterstützte, wird im 12. Kapitel behandelt.

296 Anm. d. Übers.: al-Masudi, *Murudsch al-Dhabab wa-Ma'adin al-Dschawbar* (*Die Wiesen des Goldes und die Minen der Edelsteine*), Bd. 2.

297 Anm. d. Übers.: Z. B. Ahmed Agirakca, Emeviler Döneminde Kiyamlar (Die

Schwester Zainab wurde aus Angst, sie könnte eine Rebellion anstiften, in die Verbannung geschickt.

An dieser Stelle wollen wir nicht weiter auf die Einzelheiten dieser Ereignisse eingehen. Die Frage, wer in solchen Konflikten im Recht oder im Unrecht war, betrifft nicht die islamische Glaubenslehre, sondern ist ein historisches und kontrovers diskutiertes Thema. Unser Anliegen ist es vielmehr, zu untersuchen, wie die heute präsentierte Version des „Islam“ entstanden ist, die durch die Einfügung von Hadithen und Rechtsschulen von der reinen Botschaft des Korans abweicht. Diese verfälschte Grundlage wurde erstmals in der Umayyaden-Zeit gelegt und später während der Abbasiden-Herrschaft mit weiteren Zusätzen ausgebaut. Diese Hadithe wurden zu einem zentralen Bestandteil der Rechtsschulen und beeinflussten deren Verständnis des Islam maßgeblich. Doch wie vertrauenswürdig sind die Hadithe und Rechtsschulen, die während einer Epoche entstanden, in der die Mörder der Enkel des Propheten die Macht innehatten? Die meisten Anhänger sunnitischer Rechtsschulen stellen die Schlacht von Siffin als einen bloßen Irrtum des *idschtihad* (Präferenz/Auslegung) dar und versuchen, die Herrschaft der Umayyaden zu rechtfertigen. Diese Haltung dient oft dazu, die von den Umayyaden geprägten Glaubensstrukturen zu rechtfertigen. Doch ebenso wenig, wie man die Sonne mit Schlamm bedecken kann, lassen sich die Verfehlungen der Umayyaden vertuschen. Vor der Umayyaden-Zeit gab es keine dynastische Herrschaft, keine Monarchie im Namen des Kalifats und auch keine islamische Quelle außerhalb des Korans. Mit der

Aufstände in der Umayyaden-Zeit, Safak Verlag, 1992, S.112-113. at-Tabari, *tarich al-rusul wa al-muluk wa al-chulafa* (Kleiner Abzug über die Geschichte der Propheten, Könige und Kalifen), Bd. II, S. 263. ibn al-Athir, *al-Kamil fi al-tarich* (Die vollständige Geschichte), Bd. IV, S. 83-84. al-Yaqubi, *Tarich al-Yaqubi* (Die Geschichte von Yaqubi), Bd. II, S. 245-246.

Umayyaden-Dynastie begann die Transformation des bescheidenen Lebensstils des Propheten und der vier Kalifen in einer Ära des Prunks, der Verschwendung und der politischen Korruption. Alkoholgelage/Sauforgien, prächtige Paläste und der Missbrauch der religiösen Führungsrolle zugunsten materieller und politischer Interessen kennzeichneten diese Zeit. Berichten zufolge soll Walid, ein Umayyaden-Kalif, eine schriftliche Kopie des Korans als Zielscheibe für Pfeile verwendet haben, weil ihm einige Verse nicht gefielen.²⁹⁸ Obwohl die Umayyaden-Zeit nicht ausschließlich negativ war und auch wichtige Beiträge für den Islam leistete, sind die Verfehlungen dieser Epoche entscheidend für das Verständnis, wie die reine Botschaft des Korans verfälscht wurde.

In dieser Zeit begann die Aufzeichnung von Hadithen, doch diese waren mit Geschichten und Meinungen vermischt. Zwar ist bekannt, dass Hadithe während der Umayyaden-Zeit gesammelt wurden, doch gibt es aus dieser Ära keine erhaltenen Hadithsammlungen. Die berühmten sechs Hadithwerke (*Kutub al-Sitta*) wurden erst in der Abbasiden-Zeit verfasst. Dabei muss betont werden, dass die in der Abbasiden-Zeit gesammelten Hadithe oft auf die Umayyaden zurückgehen, was zeigt, wie sehr diese als Brücke oder gar Quelle dienten.

Jetzt stellt sich die entscheidende Frage: Während der Koran selbst seine Vollständigkeit und Genügsamkeit betont, der Prophet Muhammad keine seiner Aussagen niederschreiben ließ, und auch während der Zeit der vier Kalifen keine zusätzliche islamische Quelle geschaffen wurde – sollten wir unser Vertrauen auf die während der Herrschaft der Mörder der Propheten-Enkel gegründeten Hadithe und Rechtsschulen setzen oder allein auf den Koran?

298 Siehe: *al-Masudi*, 3/228; *al-Isfahani*, 7/49; *Ibn al-Athir*, 5/290.

Die Umkehrung des Glaubensgewandes

Ali beschreibt die Umayyaden treffend mit den Worten: „*Sie tragen das Gewand der Religion, aber sie ziehen es verkehrt herum an.*“ Diese Aussage bringt auf den Punkt, wie die Umayyaden und ihre Nachfolger den Islam instrumentalisierten. Die eigentliche Täuschung liegt darin, dass die von Rechtsschulen geschaffenen religiösen Systeme sich selbst als „wahren Glauben“ darstellen und von vielen als solcher akzeptiert werden. Leider werden die damals hinzugefügten Elemente auch heute noch als Teil des Islam angesehen. Es ist, als ob ein Stein in einen Brunnen geworfen wurde, den nun vierzig Menschen nicht mehr herausholen können.²⁹⁹ Das Problem liegt jedoch nicht im Islam selbst, sondern in der falschen Anwendung und Darstellung des Islam. Selbst das schönste Kleidungsstück wird, wenn es verkehrt herum getragen wird, seinen Träger schlecht aussehen lassen. Ebenso erzeugen diejenigen, die den Islam „verkehrt herum“ tragen, ein verzerrtes Bild, das sie zu den eigentlichen Verursachern von Fehlentwicklungen macht.

Wenn Gott gewollt hätte, hätte Er den Koran umfangreicher gemacht und eventuelle weitere Anweisungen ergänzt. Doch Er hat den Koran in dieser Form offenbart, was bedeutet, dass alles, was wir wissen und beachten sollen, in dieser Form enthalten ist – weder mehr noch weniger. Wir sollten daher dankbar sein, dass Gott uns mit dem Koran Seine Religion vollständig offenbart hat. Er hat uns nicht auf die Umayyaden und ihre Neuerungen,

299 Anm. d. Übers.: Die türkische Redewendung „*Bir deli kuyuya taş atmış, kırk akıllı çıkaramamış*“ bedeutet auf Deutsch: „*Ein Verrückter hat einen Stein in einen Brunnen geworfen, und vierzig Kluge konnten ihn nicht herausbekommen.*“ Diese Redewendung wird verwendet, um eine Situation zu beschreiben, in der jemand durch eine unüberlegte oder absurde Handlung ein Problem verursacht, das später auch von vielen klugen oder kompetenten Personen nicht gelöst werden kann. Sie weist darauf hin, wie schwierig es ist, die Folgen einer impulsiven oder leichtsinnigen Handlung zu beheben.

auf eine Auswahl von Hadithen oder auf die Interpretation von Rechtsschulen angewiesen.

Die fortdauernde Verfälschung seit den Umayyaden

Mit den Umayyaden begann eine Ära der bewussten Verfälschung des Glaubens, die ihren Höhepunkt in der Zeit der Abbasiden erreichte. Trotz allem gab es sowohl während der Herrschaft der Umayyaden als auch der Abbasiden Stimmen, die sich gegen die Schaffung religiöser Quellen außerhalb des Korans wandten. Beispielsweise waren einige Abbasiden-Kalifen Anhänger der Mu'tazila, einer rationalistischen Richtung, die sich entschieden gegen die Hadith-Tradition und die Ablehnung des Verstands stellte. Doch die sunnitische Lehre setzte sich letztlich als offizieller Glaube durch und wurde der breiten Bevölkerung aufgezwungen. Bis zum Ende der Abbasidenzeit hatte der sunnitische Islam seine Dominanz etabliert, indem er abweichende Meinungen unterdrückte. Die Umayyaden hinterließen ein Erbe, das die Grundlage für diese Denkweise bildete. Doch die Verfälschungen endeten nicht mit den Abbasiden. In späteren Epochen verschmolzen Einflüsse aus mystischen indischen Kulturen und anderen Traditionen mit islamischen Glaubenspraktiken und führten zur Verbreitung von Sufismus, Orden und asketischen Praktiken. Diese beeinflussten nicht nur die religiöse Praxis, sondern verzerrten auch das Verständnis des Korans.³⁰⁰

Im Zuge der Verbreitung des Islam in neuen Regionen brachten viele Konvertiten ihre alten kulturellen Gepflogenheiten mit in den Islam. Dies zeigte sich besonders bei den Türken, deren Übertritt zum Islam stark von den Derwischen und Mystikern der Sufi-Orden geprägt wurde. Die türkische Tradition der Verehrung von

300 Näheres dazu im 15. Kapitel über die Sufi-Orden (*tariqa*).

Schamanen, die als übernatürlich angesehen wurden, fand in der Praxis der blinden Hingabe an Scheichs und geistliche Führer ihre Fortsetzung in der blinden Hingabe an Scheichs und geistliche Führer. Sufi-Orden, die Elemente sowohl aus der indischen Mystik als auch aus dem Schamanismus übernahmen, spielten eine bedeutende Rolle im religiösen Leben der Türken.

Die gleiche Denkweise, die Hadithe und Rechtsschulen in den Islam einführte, setzte diese Verzerrung später durch *fatwas* (Rechtsgutachten) und *idschtihad* (juristische Meinungsbildung) fort. Ein Beispiel aus der osmanischen Zeit ist die berühmte Fatwa, die es Sultanen erlaubte, ihre eigenen Brüder zu töten. Diese Regelung, die den klaren Geboten des Korans widerspricht und eine schwere Sünde darstellt, wurde von Scheichülislams³⁰¹ im Namen des Islam legitimiert.³⁰² Auch das Verbot des Buchdrucks, das an-

301 Anm. d. Übers.: Der Scheichülislam war der höchste religiöse Würdenträger im Osmanischen Reich und galt als oberster Gelehrter und Berater in islamischen Angelegenheiten. Obwohl der Scheichülislam offiziell unabhängig war, war er oft eng mit der osmanischen Staatsführung verbunden. In manchen Fällen konnte er auch politischen Einfluss ausüben, etwa durch Fatwas, die die Legitimität eines Sultans unterstützten oder infrage stellten.

302 Anm. d. Übers.: Die Praxis, dass Sultane im Osmanischen Reich ihre Brüder töteten, ist historisch bekannt und wurde eingeführt, um dynastische Stabilität zu gewährleisten und Thronstreitigkeiten zu vermeiden. Diese Praxis ist als „Brudermord“ (*kardeş katli*) bekannt und wurde rechtlich und religiös durch Fatwas vom Scheichülislam legitimiert, um den Schutz des Staates (*nizam-ı âlem*, „Weltordnung“) zu gewährleisten.

Gründe für den Brudermord:

- Vermeidung von Bürgerkriegen: Nachfolgerkämpfe zwischen Brüdern führten häufig zu Bürgerkriegen und politischer Instabilität. Durch die Beseitigung potentieller Rivalen sollte dies verhindert werden.
- Dynastische Stabilität: Die Tötung von Brüdern sollte sicherstellen, dass nur ein Herrscher regierte und die Macht innerhalb der Dynastie zentralisiert blieb.
- Tradition und Vorbild der Timuriden: Die Osmanen übernahmen dieses Konzept teilweise aus der Tradition der Mongolen und Timuriden, die ähnliche Maßnahmen ergriffen, um Thronstreitigkeiten zu vermeiden.

geblich islamisch motiviert war, aber in Wirklichkeit auf politischen und wirtschaftlichen Ängsten basierte, wurde als „*idschti-had*“ gerechtfertigt. Solche Entscheidungen wurden, ähnlich wie Hadithe und Rechtsschulen, als untrennbarer Bestandteil des Islam dargestellt. All diese Entwicklungen führten dazu, dass der ursprüngliche Glanz und die Reinheit des koranischen Islam mit menschlichen Verfälschungen vermischt wurden. Die Lösung ist klar: Wir müssen uns allein auf den Koran stützen und die Autorität dieser Verzerrungen im Glauben ablehnen. Dies bedeutet, das „Menschengemachte“ hinter uns zu lassen und stattdessen den offenbarten Koran als alleinigen Maßstab für den Islam zu nehmen.

Ein Buch aus der Zeit der Umayyaden: *Irdscha*

Im politischen Umfeld der Umayyadenzeit waren Vergleiche zwischen Ali und Uthman, Diskussionen über Muawiya und Ali und die Erklärung der anderen Seite als Ungläubige weit verbreitet. In diesem Kontext nahmen einige Personen eine neutrale Haltung ein, indem sie erklärten: „*Nur Gott weiß, wer gläubig und wer ungläubig ist.*“ Sie vermieden es, politisch Stellung zu beziehen, und argumentierten, dass die Wahrheit erst im Jenseits offenbar würde. Aufgrund dieser Haltung wurden diese Personen als *Murdschia* (Die Hinauszögernden) bezeichnet.

Die Ideen der Murdschia wurden erstmals im Buch *Irdscha* (*Hinauszögern*) formuliert. Dieses Werk wurde in den 60er Jahren des islamischen Kalenders während der Spätzeit der Umayyaden verfasst, also etwa zwei Jahrhunderte vor den bekannten Hadithsammlungen. Tatsächlich wurde das früheste Hadithbuch weit

Diese Politik wurde erstmals von Sultan Mehmet II. in seinem Kanunname (Gesetzbuch) ausdrücklich festgelegt: „*Wer von meinen Söhnen den Thron besteigt, kann seine Brüder töten, wenn dies für die Ordnung der Welt notwendig ist.*“

nach diesem Werk verfasst. Wer die Darlegungen im *Irdscha* liest, erkennt darin ein Beispiel für die weit verbreitete Praxis im ersten Jahrhundert des Islam, die Religion ausschließlich auf den Koran zu stützen.³⁰³ Obwohl die Zeit der Umayyaden und Abbasiden den Beginn einer Phase markierte, in der zusätzliche religiöse Quellen neben dem Koran eingeführt wurden, erreichte die von der Hadith-Tradition geprägte islamische Denkweise erst gegen Ende der Abbasidenzeit ihre volle Dominanz – gestützt durch die politische Macht.

Im Buch *Irdscha (Hinauszögern)* beschreibt Hasan ibn Muhammad den Koran mit den folgenden, dem Koran selbst entnommenen Versen: „**Der Koran wurde mit Gottes eigenem Wissen herabgesandt**“ (11:14; 4:166), „**präzise gemacht**“ (22:52), „**danach seine Verse umfassend erklärt**“ (11:1, 6:55, 97, 98, 126; 7:52, 174; 9:11). „**Er wurde vor Angriffen und Verfälschungen von allen Seiten geschützt**“ (15:9, 17). „**Gott hat in diesem Buch lehrreiche Beispiele gegeben**“ (3:13, 14:45; 30:58) „**und es zu einer Unterscheidung zwischen Gut und Böse gemacht**“ (25:1; 8:29). „**Es führt von der Dunkelheit ins Licht**“ (14:1), ist eine „**Wegweisung**“ (2:2) und „**führt aus der Irre zur Rechtleitung**“ (4:131).“ Hasan ibn Muhammad erklärt, dass mit der Offenbarung des Korans Gottes Gnade vollendet ist und alle gottesdienstlichen Pflichten

303 Anm. d. Übers.: Ein weiteren historischen Beleg ist das bereits ins Deutsche übersetzte Werk zu empfehlen: Zeki Bayraktar, *In Bezug auf sein Sendschreiben über die „Prädestination“ Hasan Al-Basris: Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte*, trediton, 2024. Das Sendschreiben ist das berühmteste Werk von Hasan al-Basri. Er schrieb dieses Sendschreiben als Antwort auf einen Brief, den der Umayyaden-Kalif Abd al-Malik ibn Marwan, der zwischen 75-86 AH (694-706 n. Chr.) Kalif war, an ihn schrieb. Die Anzahl der Koranverse, die Hasan al-Basri in diesen 186 Zeilen (6,5 Seiten) seines Sendschreibens zitiert, beträgt mehr als hundert (105 Verse an 90 Stellen). Somit befinden sich auf jeder Seite des Sendschreibens durchschnittlich 16 Verse. Das Sendschreiben enthält über hundert Verse, aber keine einzige Überlieferung (Hadith).

ihren endgültigen Zustand erreicht haben, dass Gott seine Weisungen schriftlich festgehalten hat, und dass mit dem Koran Gottes Gesetze in die Praxis umgesetzt worden sind. Nach dem Koran gibt es keine weiteren Ermahnungen. Der Koran ist das unzerbrechliche Band, an das man sich klammern muss. Ihn zu bewahren, auswendig zu lernen und weiterzugeben, ist die Aufgabe der Menschen. Wer den Koran vernachlässigt, kann sich auf keine andere Quelle berufen. Hasan ibn Muhammad wendet sich scharf gegen die Lehre von den Sabäern, die behaupteten, durch geheime Offenbarungen und verborgene Erkenntnisse rechtgeleitet zu werden.³⁰⁴

Das Buch *Irdscha* enthält keine einzige Erwähnung von Hadithen. Es basiert ausschließlich auf den Lehren des Korans und zeigt damit eine Denkweise, die jener entspricht, die in diesem Buch vertreten wird. Neben *Irdscha* gab es weitere Bewegungen wie die der Charidschiten, die sich entschieden gegen die Hadith-Tradition stellten, oder die Mu'tazila, die eine rationale Herangehensweise propagierte und Hadithe ablehnte. Diese Bewegungen leisteten bis zu jener Zeit, als die Abbasiden die hadithzentrierte und Rechtsschulen-orientierte Religion zur offiziellen Sichtweise erklärten, Widerstand. Die Kritik an der Schwächung der Autorität des Koran durch erfundene Hadithe begann bereits in den frühesten Epochen der islamischen Geschichte. Dieses Buch stellt eine Fortsetzung dieser Tradition der Kritik dar. Es lädt dazu ein, die Lehren des Korans wieder in den Mittelpunkt des Glaubens zu stellen und die Einflüsse späterer, menschengemachter Ergänzungen zu hinterfragen.

304 Siehe: Prof. Dr. Sönmez Kutlu, *Türklerin İslamlaşma Sürecinde Mürcie ve Tesirleri (Irdscha und Sönmez Kutlu: Die Rolle der Murdschia im Islamisierungsprozess der Türken)*, TDV Diyanet-Stiftung Türkei, 2000.

Kapitel 14: Die Rechtsschulen



Sobald der Koran als einzige Quelle des Islam außer Acht gelassen und stattdessen die Hadithe als islamische Quelle akzeptiert wurden, war das Entstehen zahlreicher Rechtsschulen unvermeidlich. Tatsächlich entstanden Hunderte von Rechtsschulen. Die heute bekannten vier Rechtsschulen (Hanafi, Maliki, Schafii und Hanbali) sind jene, die sich im Laufe der Zeit unter den vielen anderen durchsetzen konnten und bis heute Bestand haben. Ein Hadith besagt, dass Männer ihre Oberschenkel bedecken müssen, während ein anderer Hadith die Ansicht zulässt, dass der Oberschenkel sichtbar sein darf. Nach einer Hadith-Interpretation bricht das Ablassen von Blut die Gebetswaschung (*wudu*), während nach einer anderen Interpretation bereits die bloße Berührung zwischen den Händen von Mann und Frau die Waschung ungültig macht. Wer kann unter diesen widersprüchlichen Auslegungen die Wahrheit finden, und wie?

Was unterscheidet die sunnitischen Rechtsschulen von den christlichen Konfessionen?

Die Imame der Rechtsschulen haben durch die Anwendung von *nasikh-mansukh* (die Lehre von der Aufhebung und Abrogation),³⁰⁵ durch die selektive Wahl von Hadithen, durch ihre eigene Interpretation dieser Hadithe und durch ihre Behauptung, sie hätten durch *idschtihad* (Rechtsfindung) die Befugnis, die von Gott freigelassenen Bereiche zu regeln,³⁰⁶ eine völlig neue religiöse

³⁰⁵ Siehe Kapitel 25.

³⁰⁶ Siehe Kapitel 39.

Struktur erschaffen. Manche versuchen diese Kritik zu entkräften, indem sie darauf hinweisen, dass die Imame der Rechtsschulen mit großem Einsatz und guten Absichten für den Islam gearbeitet hätten. Doch wie sollen wir uns verhalten? Auch über die katholischen und orthodoxen Priester wird gesagt, dass sie mit besten Absichten und für ihre Konfessionen tätig gewesen seien. Sollen wir daher die falschen religiösen Auslegungen des Katholizismus und der Orthodoxie, nur wegen solcher Aussagen, mit dem von Gott gesandten Christentum gleichsetzen?

Die Imame der Rechtsschulen wurden in eine solche Position erhoben, dass sie:

- mithilfe von Abrogation den Koran für außer Kraft gesetzt erklärten,
- mithilfe bestimmter Hadithe neue Regelungen aufstellten,
- mit ihren persönlichen Ansichten eine neue islamische Sichtweise prägten,
- selektiv Hadithe annahmen oder ablehnten,
- durch *idschtihad* (Rechtsfindung) neue Vorschriften einführten, selbst wenn sie nicht auf den Koran oder die Hadithe gestützt werden konnten.

So schufen sie eine Vielzahl von Regeln, die die im Koran dargelegten Vorschriften bei weitem übertrafen. Auf diese Weise entstanden neue „*Sunnas*“, „Pflichten“ (*fard*), „Erlaubtes“ (*halal*) und „Verbote“ (*haram*), die mit dem Koran nicht übereinstimmen. Den Rechtsschulen wurden Bezeichnungen wie „*Hanafi*“, „*Schafi*“, „*Maliki*“, „*Hanbali*“ und „*Dschafari*“ gegeben, und ihre Anhänger wurden als „*muqallidun*“ (Nachahmer) dieser Rechtsschulen bezeichnet. Doch im Islam besteht das wahre Ziel nicht in der Spaltung, sondern in der Einheit. Der Koran mahnt ausdrücklich vor einer solchen Zersplitterung:

„Diejenigen, die ihre Religion spalteten und sich in Gruppen aufteilten – mit ihnen hast du nichts zu schaffen. Ihre Angelegenheiten obliegen Gott, und Er wird sie über das, was sie taten, zur Rechenschaft ziehen.“

Koran 6:159

In einer Rechtsschule himmelswürdig, in der anderen höllenswürdig

Im Koran wird uns der Name „Muslime“ gegeben³⁰⁷ und davon gewarnt, uns in Gruppen zu spalten. Doch wie können wir akzeptieren, uns selbst als Hanafiten oder Malikiten zu bezeichnen, die unterschiedlichen Erlaubtes, Verbotenes und Pflichten dieser Rechtsschulen anzuerkennen und trotz der Widersprüche zwischen ihnen und zum Koran alle als „wahr“ und „richtig“ zu betrachten? Ein Beispiel: In der hanefitischen Rechtsschule wird jemand, der das Gebet unterlässt, mit Schlägen bestraft, während er in den hanbalitischen, schafiitischen und malikitischen Schulen getötet wird. Würde man dies aus Sicht der verschiedenen Schulen betrachten, so müsste man sagen: Die Hanbaliten, Schafiiten und Malikiten begehen durch die Tötung die größte Sünde, nämlich Mord, gemäß den Hanafiten. Die Hanafiten hingegen würden, weil sie nicht töten, sondern nur schlagen, aus der Sicht der anderen Schulen Gottes Gebot verleugnen und als ungerecht gelten. Nach der Logik derjenigen, die Spaltungen als positiv ansehen, wird Gott die Muslime im Jenseits nach ihren Rechtsschulen bewerten: „Du warst Hanefit, du hast geschlagen, das war richtig“ oder „Du warst Schafiit, du hast getötet, und das war korrekt.“ Würde ein Hanefit jemanden töten, der das Gebet unterlassen hat, würde er zum Mörder

307 Anm. d. Übers.: Vgl. Koran 22:78.

und damit zur Hölle verdammt. Ein Schafiiit hingegen, der denselben Menschen tötet, würde als jemand angesehen, der Gottes Gebot erfüllt hat, und wäre dem Paradies würdig. Wie kann dasselbe Handeln einer Person als Sünde und einer anderen als Gottesdienst gelten? Solche widersprüchlichen Ansichten der Rechtsschulen als „rechtmäßig“ zu akzeptieren, mag weit verbreitet sein, doch ist es vernünftig? Leider müssen wir den Anhängern dieser Schulen diese Frage stellen. Die Haltung, den Verstand zu ignorieren und sich auf blinde Nachahmung zu verlassen, führt zu solchen absurden Zuständen. Jene, die behaupten: „Den Koran kann nicht jeder verstehen, nur auserwählte Menschen sind dazu in der Lage“, haben die Gläubigen in diese Sackgasse geführt. Hat Gott seinen Koran nur für die vier Imame der Rechtsschulen offenbart, damit die Gläubigen ihnen blind folgen? Warum spricht Gott im Koran dann viele Male **„O ihr Menschen!“**³⁰⁸ an und nicht „O Schafi, O Hanbali, o ihr vier Imame“?

Betrachtet man das obige Beispiel, so widersprechen die Auffassungen der vier Rechtsschulen eindeutig dem Koran. Der Koran besagt, dass es **„absolut keinen Zwang in der Religion/ Lebensweise“**³⁰⁹ gibt und sieht für das Unterlassen des Gebets keine weltliche Strafe vor. Dennoch fordern drei der Schulen die Todesstrafe, eine die Prügelstrafe. Wie können diese vier Rechtsschulen, die nicht nur untereinander, sondern auch mit dem Koran im Widerspruch stehen, alle gleichzeitig der „richtige Islam“ sein?

308 Anm. d. Übers.: Und zwar insgesamt 20 Mal: 2:21, 168; 4:1, 170, 174; 7:158; 10:23, 57, 104, 108; 22:1, 5, 49, 73; 27:16; 31:33; 35:3, 5, 15; 49:13.

309 Anm. d. Übers.: 2:256. Bemerkenswerter Weise benutzt Gott hier **„la ikraha“** mit der trilateralen Wurzel *ka-ri-ha*, welches auch „Widerwillen empfinden, verabscheuen, hassen, Ekel hervorrufen“ in der Bedeutung beinhaltet, anstatt **„la idschbara“** mit der Wurzel *dscha-ba-ra*, welches nur „Zwang“ bedeuten würde.

Einige versuchen, diese Unterschiede als geringfügig darzustellen, wie z. B.: „Die eine Schule legt die Hände beim Gebet zusammen, die andere lässt sie hängen. Für Stadtmenschen eignet sich die hanefitische Schule, für Landbewohner die schafiitische. All diese Unterschiede sind ein Segen...“ Solche Argumente sollen die Gläubigen davon abhalten, die Rechtsschulen zu hinterfragen. Doch die Unterschiede sind weder geringfügig noch unwichtig. Während eine Schule die Todesstrafe fordert, reicht bei einer anderen ein Schlag. Was in einer Schule *halal* (erlaubt) ist, ist in der anderen *haram* (verboten). Was die eine Schule als Pflicht ansieht, lehnt die andere ab. Mit anderen Worten: Die Rechtsschulen haben sich in Strukturen mit unterschiedlichen Geboten (*halal*) und Verboten (*haram*) verwandelt. Durch die Wahl von Hadithen, den Umgang mit der Abrogation (*nasikh-mansukh*) und die Interpretation nach eigenem Ermessen haben die Imame der Rechtsschulen den Koran und die Hadithe übertroffen. Der „Islam“ wurde nach der Perspektive der jeweiligen Imame geformt. Die Behauptung, Spaltung sei gut und barmherzig, ist eine Erfindung und widerspricht dem Koran. Der Koran sagt:

**„Und seid nicht wie diejenigen, die sich spalteten und
uneins wurden, nachdem die klaren Beweise zu ihnen
gekommen waren.“**

Koran 3:105

Spaltung ist keine Barmherzigkeit, sondern Unheil

Wer in der Spaltung Barmherzigkeit sucht, sollte den Koran mit Verständnis lesen, statt sich auf erfundene Hadithe zu verlassen.³¹⁰ So wird er erkennen, dass es ein Unheil ist, sich in Parteien

310 Anm. d. Übers.: Die Rede ist hier von folgendem Hadith: „*Meine Gefährten sind wie die Sterne am Himmel. An wen auch immer ihr euch haltet, ihr werdet den richtigen Weg finden (ibtadayna). Die Uneinigkeit (ikbtilaaf) meiner Gefährten*

zu spalten und Rechtsschulen zu gründen, die unterschiedliche Erlaubte, Verbote und Pflichten festlegen. Ein weiteres erfundenes Hadith, das die Spaltung fördert, lautet: „*Wer idschtihad (eigene Auslegung) betreibt und dabei irrt, erhält einen Lohn; liegt er jedoch richtig, erhält er zwei.*“ Dieses Hadith erleichterte es, eigene Meinungen unter dem Deckmantel des *idschtihad* in den Islam einzubringen, und vermittelte mit der Aussage, selbst der Irrende werde belohnt, den Eindruck: „Fehler in der Religion sind erlaubt, und wer bei seinem *idschtihad* einen Fehler macht, erhält trotzdem Lohn.“ Die von den Gründern der Rechtsschulen aus den Ereignissen gezogenen Schlussfolgerungen und Meinungen wurden unter Begriffen wie „Meinung“ (*ray*), „Analogieschluss“ (*qiyas*), „eigene Rechtsfindung“ (*idschtihad*) und „Rechtsgutachten“ (*fatwa*) zu Bestandteilen des Islam gemacht.

Die Hinzufügung von angeblich vom Propheten Muhammad stammenden Handlungen und Worten zu den Vorschriften des Koran, später auch der Taten und Aussagen seiner Gefährten, sowie die Meinungen der Rechtsschulengründer, die durch Abrogation (*nasikh-mansukh*) Aufhebungen und Ergänzungen im Islam vornahmen, und die Erklärung der durch diese Entscheidungen geschaffenen Struktur als „Islam“ sind die Geschichte des „heutigen Islam der Rechtsschulen“. Laut „dem Islam der Rechtsschulen“ setzt sich der Islam aus Folgendem zusammen:

ist eine Barmherzigkeit (rahmat) für euch.“ Obwohl dieser Hadith selbst unter den Befolgern der Hadithe umstritten ist, wird es sehr oft als „Argument“ dargelegt, wenn um die Widersprüche der Rechtsschulen diskutiert wird. Gleichzeitig ist es als ein Zeichen Gottes prägnant, dass im folgenden Koranvers 16:64 genau das Gegenteil gesagt wird; mit Verwendung derselben Schlüsselwörter: „**Und wir haben auf dich das Buch nur hinabgesandt, damit du ihnen klar machst, worüber sie uneinig gewesen sind (ikhtilafu), und als eine Rechtleitung (budan) und eine Barmherzigkeit (rahmat) für Leute, die glauben/vertrauen.**“

Koran

- + die vom Hadith-Gelehrten ausgewählten Hadithe
- + die durch Abrogation (*nasikh-mansukh*) bewerteten Aussagen über den Koran und die Hadithe durch die Gründer der Rechtsschulen
- + die durch Analogieschluss (*qiyas*) und eigenständige Rechtsfindung (*idschtihad*) gezogenen Schlüsse aus Ereignissen
- + die von den Gefährten durch den Rechtsschulgründer bewerteten Handlungen und Aussagen
- + spätere Rechtsgutachten (*fatwas*) der nachfolgenden Gelehrten zu neu entstandenen Situationen.³¹¹

So entstand das, was wir als „traditioneller Islam“, „Islam der Rechtsschulen“ und „Islam der Hadithe“ bezeichnen. Neue Entwicklungen führten dazu, dass spätere Gelehrte durch Rechtsgutachten (*fatwas*) und eigene Rechtsfindung (*idschtihad*) neue Ergänzungen zum Islam machten. Beispiele sind Diskussionen, ob Kölnisch Wasser³¹² unrein (*nadschis*) sei, ob man damit beten

311 Anm. d. Übers.: Zu diesen und noch weiteren, in die Irre führenden, so behaupteten „Grundquellen des islamischen Rechts“ vgl. Ahmad A. Reidegeld, *Handbuch Islam - Die Glaubens- und Rechtslehre der Muslime*, Spohr Verlag, 2005, S. 103-146.

312 Anm. d. Übers.: Im Original „*kolonya*“, das sich von italienisch *colonia* (kurz für *acqua di Colonia*, Kölnisch Wasser) ableitet. *Kolonya* ist ein traditionelles Duftwasser, das in der Türkei weit verbreitet ist und oft mit Gastfreundschaft und Hygiene assoziiert wird. Es handelt sich dabei um ein parfümiertes Wasser mit einem hohen Alkoholgehalt (meist 60–80 % Ethanol), das in verschiedenen Düften wie Zitrone, Lavendel oder Rose erhältlich ist, ob man es mag oder nicht ist eine persönliche Angelegenheit. Nichts desto trotz hat *kolonya* einen festen Platz in der türkischen Kultur und ist ein Symbol für Reinheit, Frische und Gastfreundschaft. Während der Covid-19 Pandemie gewann es wieder an Wert, auch bei der jüngeren Generationen, und diente als Desinfektionsmittel.

dürfe, oder verschiedene fatwas zu Fernsehen und Zigaretten, die diese für erlaubt (*halal*), verboten (*haram*) oder missbilligt (*makruh*) erklärten. All dies sind Beispiele dafür, wie nachfolgende Rechtsschulgelehrte ihre Meinungen in den Islam einbrachten.

Ein weiteres erfundenes Hadith, das diese traurige Situation noch verschlimmert, lautet: „*Die Gemeinschaft wird sich in 73 Gruppen spalten, von denen nur eine ins Paradies gelangt, während die anderen in die Hölle kommen.*“ Einer der Überlieferer dieses Hadiths ist Muawiya, eine der zentralen Figuren der bereits erwähnten Unheilszeit.³¹³ Basierend auf diesem Hadith erklärte jede Rechtsschule, sie selbst sei die Paradiesesgruppe, während die anderen in die Hölle kämen. Sunniten erklärten Schiiten für irregeleitet und umgekehrt, beide basierend auf demselben Hadith. Trotz ihrer Widersprüche und der unterschiedlichen Definitionen von Erlaubten (*halal*) und Verbotenem (*haram*) wurden die vier sunnitischen Rechtsschulen später unter dem Begriff „*Ahlu-Sunna*“ und/oder „Sunnitentum“ zusammengefasst und als die einzig richtigen bezeichnet. Sunniten folgen ihren Rechtsschulgründern und wenden deren Bestimmungen an, als wären sie Koranverse. Ebenso folgen Schiiten ihren Imamen und akzeptieren deren Vorschriften als göttliche Gebote. Beide Seiten erklären sich gegenseitig für Häretisch und höllenhuldig. Wo liegt der Unterschied? Beide Seiten lehnen den Koran als unzureichend ab, folgen blind einem Menschen und erheben deren Meinungen zur göttlichen Wahrheit. Beide basieren auf der gleichen Nachahmungslogik (*taqlid*), und doch wird eine als vollkommen richtig, die andere als irreführend bezeichnet. Am Ende besteht kein Unterschied in der grundlegenden Logik der Nachahmung (*taqlid*).

313 *al-Damiri*.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Ähnlicher Hadith befindet sich in *Abu Dawud*, Hadith Nr. 4597.

Wie wir uns durch den Islam des Koran von den Rechtsschulen befreien können

Die Schäden, die die Nachahmung von Rechtsschulen der Religion zugefügt hat, erklärt Yaşar Nuri Öztürk³¹⁴ in seinem Werk *Kur'an'daki İslam (Der Islam im Koran)* wie folgt:

„Eine der Methoden, um Lügen im Namen Gottes zu verbreiten, bestand darin, Rechtsschulen zu einer Religion zu machen. Als die Rechtsschulen zu einer eigenen Religion und ihre Gründer zu unantastbaren Propheten gemacht wurden, war es für die Massen unmöglich, zu erkennen, welcher Anteil dieser Mixtur tatsächlich von Gott stammt und welcher Anteil von anderen. So wurde im Namen der Religion ein Chaos über die Menschheit gebracht. Obwohl Hunderte von Jahren vergangen sind und die Menschheit sich weiterentwickelt hat, wagt es niemand, diese alten und teils lächerlich gewordenen Kommentare anzutasten. Das ist Unterdrückung und zugleich Verleumdung Gottes. Wegen dieser Unterdrückung erleben wahre Islamgelehrte und aufrichtige Religionsvertreter nicht nur Schwierigkeiten, sondern werden auch mit Hindernissen, Verleumdungen und Anschuldigungen konfrontiert, wenn sie versuchen, die reine und klare Religion des Korans unserer Zeit näherzubringen. Die Lösung besteht darin, alle Götzen, die uns von der Rückkehr zum Koran abhalten – unabhängig von ihrem Ursprung – zu stürzen und das Urteil allein Gott zu überlassen. Wer sich dagegen stellt, mag behaupten, er akzeptiere zwar die Religion, ist jedoch in Wahrheit ein Leugner. Denn die reine und klare Religion ist ausschließlich Gottes Vorrecht (Sure

314 Anm. d. Übers.: Yaşar Nuri Öztürk (1945–2016) war ein türkischer Theologe, Philosoph und Schriftsteller. Er war bekannt für seine kritische Haltung gegenüber traditionellen islamischen Interpretationen und betonte eine koranzentrierte Auslegung des Islams. Seine Ansichten führten zu zahlreichen Debatten und machten ihn zu einer kontroversen Figur in der islamischen Gelehrsamkeit.

39, Vers 3). *Wer sich daran stört und in irgendeiner Weise in Gottes Urteilshoheit eingreift, stellt sich gegen Gott.*³¹⁵

In seinen Büchern zeigt Öztürk, wie der von den Rechtsschulen geschaffene Islam ein Hindernis für den Islam des Korans darstellt. In seinem Werk *Çıplak Uyarı (Die nackte Warnung)* illustriert er unter dem Titel „Das Chaos der übernommenen Religion“ anhand konkreter Beispiele die Katastrophe, die die Rechtsschulen verursacht haben:

„Das Problem liegt in der Vermischung von Gottes Religion mit einer übernommenen Religion, die Gott zugeschrieben wird. Gottes Religion ist die von Gott selbst als Islam bezeichnete, klare, zweifelsfreie und detaillierte Religion, die er der Menschheit in einem Buch lehrte. Ihre Quelle ist der Koran, ihr Überbringer ist Muhammad. Das ist der Islam des Korans. Die übernommene Religion hingegen hat keine einheitliche Quelle, kein einheitliches Buch und keinen einheitlichen Überbringer. Sie ist eine Kooperation im Widerspruch zur Einheit des Islam im Koran. Sie hat mehrere Bücher, mehrere Führer und sogar mehrere Gemeinschaften. Sie gleicht einer Aktiengesellschaft. Daher herrschen in der übernommenen Religion Spaltung und Chaos statt Einheit und Harmonie. Das Hauptproblem der übernommenen Religion ist das Fehlen einer zentralen Autorität. Weil das Prinzip des Korans – ‚Das Urteil gehört Gott allein. Diejenigen, die nicht nach dem richten, was Gott offenbart hat, sind wahrlich Ungerechte‘ (Koran 5:44- 45, 47, 50) – beiseite geschoben wurde, herrscht Uneinigkeit und Chaos. Die Frage, an wen die Urteilshoheit in diesem Tumult übertragen wird – an Rechtsschulen, Sekten, Gruppen, Parteien, Orden oder sonstige Organisationen – bleibt ungeklärt.

315 Anm. d. Übers.: Yaşar Nuri Öztürk, *Kur'an'daki İslam (Der Islam im Koran)*, Yeni Boyut Verlag, Istanbul, 1999.

In diesem Chaos wird dieselbe Handlung von einem als Sünde und von einem anderen als verdienstvoll angesehen.

Ein Leserbrief beschreibt diese Absurdität anhand von Fatwas:

„Beim Gebet gilt es für Schafiiiten als Sunna, während des Rezitierens von at-tahiyyat³¹⁶ den Zeigefinger zu heben, für Hanafiten jedoch als makruh oder sogar haram. Ein Hanefit sollte daher beim at-tahiyyat den Finger nicht heben.“

Die Fatwa zeigt: Zwei Muslime beten, rezitieren denselben Text und heben ihren Finger an derselben Stelle. Doch während der eine dafür belohnt wird, begeht der andere eine große Sünde – und das soll der Islam sein?

Ein weiteres Beispiel:

„Menschen mit Zahnfüllungen oder Kronen können, wenn sie der hanefitischen Rechtsschule angehören, keine gültige Ganzkörperwaschung (ghusl) vollziehen. Gebören sie jedoch einer anderen Rechtsschule an, ist das kein Problem.“

Laut dieser Fatwa können Hanafiten ihre Zähne weder füllen noch überkronen lassen, ohne für immer im Zustand der Unreinheit zu bleiben – inklusive ungültiger Gebete. Schafiiiten hingegen haben kein Problem damit. Soll ein Muslim nun, um seine Gesundheit zu schützen, seine Zähne behandeln lassen, oder soll er sich dem hanefitischen Dogma beugen und im Widerspruch zum Koran leben?

316 Anm. d. Übers.: *at-Tahiyyat* ist ein zentraler Bestandteil des sunnitischen Gebets und wird während dem Sitzen am Ende jeder Gebetseinheit rezitiert. Es handelt sich um einen Lobpreis von Gott, aber auch gleichzeitig dem Propheten Muhammad und Abraham, ist sowie den rechtschaffenen Dienern gewidmet. Dies steht ebenfalls im Widerspruch zum *Koran 20:14* „Tatsächlich, ich, ich bin Gott! Absolut keine Gottheit außer Mir! So diene Mir und errichte das Gebet zu Meinem Gedenken!“. Im Gebet soll nur Gott gedacht werden und niemand anders.

Warum all dieses Chaos, wenn wir uns einfach an den klaren und geradlinigen Weg des Korans halten könnten? Der Koran selbst fragt: „Genügt Gott seinem Diener nicht?!“³¹⁷

Und falls der Koran nicht über Zahnbehandlungen spricht, warum ziehen Sie dann etwas in die Religion ein, das Gott dort nicht erwähnt hat? Hat Gott etwas ausgelassen, das Sie nun korrigieren müssen?“³¹⁸

Was soll aus den Hanafiten mit verfaulten Zähnen werden?

Leider folgen breite Bevölkerungsschichten den Rechtsschulen, ohne deren wahres Gesicht zu kennen oder zu bemerken, dass sie mit dem Koran im Widerspruch stehen. Sie lernen den Islam nicht aus dem Koran, sondern aus Lehrbüchern, die die Interpretationen der Rechtsschulen wiedergeben. Nehmen wir das obige Beispiel: Ein großer Teil der Bevölkerung in Deutschland stammt aus der Türkei, und gehört der Hanafi-Rechtsschule an. Die Mehrheit dieser Hanafiten ist jedoch nicht über die Vorschriften ihrer Rechtsschule informiert, die Zahnfüllungen verbietet. Deshalb lassen sie sich bedenkenlos ihre Zähne füllen oder überkronen. Dies hat jedoch zur Folge, dass ihre rituellen Waschungen und damit auch ihre Gebete gemäß der hanafitischen Lehre ungültig sind. Der Slogan „Entweder du bist Hanafit oder du gehörst zu einer irrigen Rechtsschule wie den Schiiten oder Aleviten“ wird oft genutzt, um Angst zu schüren. So wird die Zugehörigkeit zu einer Rechtsschule wie eine Form des Nationalismus oder Rassismus dargestellt. Nicht sunnitisch zu sein, wird beinahe gleichgesetzt mit Unglauben, und jede Alternative wird als „irregeleitet“

317 Anm. d. Übers.: *Koran 39:36*.

318 Anm. d. Übers.: Yaşar Nuri Öztürk, *Çıplak Uyarı (Die nackte Warnung)*, Yeni Boyut Verlag, Istanbul, 2000.

abgestempelt. Dasselbe gilt umgekehrt auch für Schiiten und Alawiten, die mit einer ähnlichen mentalen Haltung auf die Sunniten blicken. Doch eine Alternative, die oft übersehen wird und die die Menschen unbedingt kennen sollten, ist die Konzentration auf den Koran als alleinige Quelle des Islam. Die Rechtsschulen sollten abgelehnt und der Islam auf der Grundlage des Korans verstanden und gelebt werden.

Die Gründer der Rechtsschulen interpretierten den Koran und die Hadithe nach ihrem eigenen Verständnis, wählten Hadithe und Verse nach Belieben aus und schufen Regeln zu Angelegenheiten, die der Koran bewusst offenließ. Damit handelten sie faktisch mit einer Autorität, die die des Korans und der Hadithe überstieg. Nicht nur diejenigen, die sich wie wir auf den Koran als alleinige Quelle konzentrieren, kritisieren diese Haltung. Auch einige Hadith-Gelehrte nach der Zeit der Rechtsschulgründer brachten heftige Kritik an. Besonders bemängelt wurde, dass einige Rechtsschul-Gründer in bestimmten Fällen ihre eigenen Ansichten über die Hadithe stellten. Manche Hadith-Gelehrte, die diese Gründer als „Rechtsgelehrter der Meinungsgelehrsamkeit (*ray*)“ bezeichneten, warfen ihnen sogar vor, Hadith konforme Aussagen erfunden zu haben, die ihre eigenen Ansichten stützen. Ein auffälliges Beispiel dafür ist die Kritik des renommierten Hadith Gelehrten Buchari an Abu Hanifa, dem Gründer der hanafitischen Rechtsschule. Buchari erklärte Abu Hanifa für „unglaubwürdig“.³¹⁹ Dies verdeutlicht, dass selbst die Hadithgelehrten einige Rechtsschulgründer nicht respektierten. Das heutige Verständnis des „Islam“ ist weder der Islam des Korans noch vollständig der Islam der Hadithe, die ebenfalls zahlreiche Erfin-

319 Anm. d. Übers.: Siehe al-Buchari, *al-Tarikh al-Kabir* (*Das große Geschichtswerk*), Band 8, Seite 81, Nr. 2253. In diesem Werk drückte al-Buchari indirekt aus, dass Abu Hanifas Überlieferungen schwach waren.

dungen enthalten. Stattdessen ist es der „Islam“ der Rechtsschulgründer, die alle verfügbaren Quellen nach ihrem Gutdünken interpretierten. Als die Rechtsschulen gegründet wurden, gab es weder Buchari noch Muslim, noch die Sammlung der sechs berühmten Hadith-Bücher (*Kutub al-Sitta*). Zu dieser Zeit war die Klassifikation der Hadithe in *sahih* (authentisch), *daif* (schwach) oder *hasan* (gut) noch nicht etabliert. Die Rechtsschulen entstanden also zu einer Zeit, in der selbst die authentischsten Hadith-Sammlungen noch nicht existierten. Der Anteil an Erfindungen in den Auslegungen der Rechtsschulen übersteigt daher den der meisten Hadith-Bücher bei Weitem. Leider ist sich ein großer Teil der Bevölkerung dieser Tatsachen nicht bewusst. Viele setzen ihre Rechtsschule mit dem Islam gleich, ohne zu wissen, dass diese in vielerlei Hinsicht mit dem Koran in Konflikt steht. Im Koran ist der Islam bereits dargelegt, und viele Angelegenheiten des täglichen Lebens sind bewusst offen gelassen worden, um den Menschen Freiheiten zu gewähren. Die Rechtsschulen hingegen haben diese Freiheiten durch detaillierte Regelungen ersetzt, als hätte Gott etwas vergessen zu erklären. So brachten sie den Islam in Widerspruch zu vielen Aspekten des Lebens und der menschlichen Natur.

Die Stellung der Frau bei den Charidschiten

Die folgende Analyse zeigt anhand von Tabellen auf, wie die verschiedenen Rechtsschulen in ihren Ansichten auseinandergehen und in sich widersprüchlich sind. Eine der außerhalb des Korans herangezogenen Quellen des „Islam“ sei der sogenannte *idschma* (Konsens). Dieser wird von den Vertretern der sunnitischen Denkrichtung als der Konsens aller „Gelehrten“ in einer bestimmten Angelegenheit definiert. Doch wie die nachfolgende

Darstellung zeigt, gibt es in Fragen, die im Koran nicht erwähnt werden, fast keinen wirklichen Konsens in der islamischen Geschichte. Auch wenn innerhalb der sunnitischen Rechtsschulen zu einigen Themen ein Konsens besteht, lässt sich bei einem Blick auf die gesamte islamische Geschichte feststellen, dass es zu den meisten Koran-fremden Themen keine wirkliche Einigkeit gibt. Wo immer versucht wurde, den Koran durch Ergänzungen oder abweichende Interpretationen zu erweitern, gab es im Laufe der Geschichte Widerspruch.

Innerhalb der sunnitischen Rechtsschulen herrscht beispielsweise Einigkeit darüber, dass:

- Eine menstruierende Frau nicht beten darf.
- Eine Frau nicht Staatsoberhaupt sein kann.
- Die Strafe für Ehebruch die Steinigung ist.

Dies stellt jedoch lediglich einen Konsens innerhalb der Sunniten dar. Andere Gruppen, wie die Charidschiten, widersprachen diesen Ansichten bereits im ersten Jahrhundert des Islams und vertraten unter anderem folgende Positionen:

- Menstruierende Frauen sollten beten dürfen.
- Frauen können Staatsoberhaupt werden.
- Die Strafe für Ehebruch ist nicht die Steinigung.

Diese Widersprüche verdeutlichen, wie unsicher und unzuverlässig Koran-fremde Quellen und Regeln sind. Sie zeigen, dass der Koran die einzige zuverlässige und einheitliche Quelle für den Islam ist. Solange die Methode, den Islam ausschließlich aus dem Koran zu verstehen, nicht befolgt wird, ist die Entstehung unterschiedlichster Rechtsschulen unvermeidlich. Da diese Rechtsschulen in ihren Ansichten über erlaubte und verbotene Handlungen voneinander abweichen, bilden sie in Wirklichkeit keinen

einheitlichen Islam. Zwar versuchen einige, beispielsweise unter dem Begriff „Sunnitentum“, eine künstliche Einheit zu suggerieren, doch die Unterschiede in den Ansichten dieser Schulen sind gravierend. Die von diesen Rechtsschulen vertretenen Regeln und Ansichten unterscheiden sich stark voneinander. Die Unterschiede reichen von der Definition des Erlaubten (*halal*) bis zur Festlegung des Verbotenen (*haram*).

Das Ammenmärchen, dass ein Gründer einer Rechtsschule, der Gott im Traum gesehen haben soll

Um die Menschen von der Notwendigkeit ihrer Rechtsschule zu überzeugen, haben einige Anhänger der Rechtsschulen Hadithe erfunden, die ihre eigenen Gründer loben und die anderen herabsetzen. Dabei wurden Geschichten verbreitet, die den Rechtsschule Gründern außergewöhnliche Tugenden und Fähigkeiten zuschreiben sollten, um ihre Anhänger stärker an ihre Rechtsschule zu binden. Eine der unverhältnismäßigsten Erfindungen, die wir beobachtet haben, ist die Behauptung, dass Abu Hanifa Gott im Traum 100 Mal gesehen habe. Bedauerlicherweise ist die Grenze des Zumutbaren bei solchen Erfindungen weit überschritten worden.³²⁰ Ob diese Geschichten tatsächlich von den Rechtsschule Gründern selbst stammen oder später von ihren Schülern und Anhängern erdichtet wurden, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Doch unabhängig davon bleibt die erschreckende Realität dieser Erfindungen sowie die Klarheit der ausreichenden Botschaft des Koran unbestreitbar.

320 Anm. d. Übers.: Erfundene Überlieferungen, die besagen, dass Imam Abu Hanifa in seinen Träumen Gott gesehen habe, sind z. B.: al-Khatib al-Baghdadi, *Tarikh Baghdad (Die Geschichte Bagdads)* und Ibn Hadschar al-Haytami, *Al-Khayrat al-Hisan (Die schönen Wohltaten)*.

Wir sind der Ansicht, dass das, was heute im Namen der hanafitischen Rechtsschule akzeptiert wird, wenig mit Abu Hanifa selbst zu tun hat. Historisch wurde Abu Hanifa als „Anhänger der Vernunft“ (*ahl ar-ra'y*) bezeichnet. Dies deutet darauf hin, dass er bei Fragen, die im Koran nicht ausdrücklich geregelt waren, auf seine eigene Interpretation und Urteilsfähigkeit zurückgriff. Diese Haltung wurde von den sogenannten „Anhänger der Überlieferungen“ (*ahl al-badith*) wie Malik, Ahmad ibn Hanbal und Hadithgelehrten wie al-Buchari stark kritisiert. Interessanterweise ist die heutige hanafitische Rechtsschule vollständig auf Überlieferungen ausgerichtet und versucht, jede ihrer Ansichten durch Hadithe zu untermauern. Laut historischen Berichten war einer der Hauptgründe für Abu Hanifas Tod seine „vernunftorientierte (*ray*)“ Haltung. Die heutige hanafitische Rechtsschule wurde uns jedoch von der politischen Führung überliefert, die Abu Hanifa selbst hinrichtete.³²¹ Tatsächlich war Abu Yusuf (die Person, die laut dem, was wir im dritten Kapitel gesehen haben, drohte, jemanden zu töten, weil er sagte: „Ich mag keinen Kürbis.“), der als die zweitwichtigste Persönlichkeit nach Abu Hanifa in der hanafitischen Rechtsschule gilt, ein offizieller Rechtsberater der Regierung, die Abu Hanifa tötete. Kann eine Rechtsschule, die unter der Schirmherrschaft einer solchen Regierung

321 Anm. d. Übers.: Bemerkenswert ist, dass die Berichte über die Hinrichtung von Abu Hanifa umstritten sind. Obwohl es bei unbedeutenden Themen – wie dieses Buch zeigt – ein Konsens herrscht, wird die historische Genauigkeit dieser Darstellung von verschiedenen Historikern und Gelehrten unterschiedlich beurteilt. Die populärste Version der Geschichte besagt, dass Abu Hanifa während der Herrschaft des abbasidischen Kalifen al-Mansur (754–775) hingerichtet wurde. Ibn al-Dschauzi und al-Khatib al-Baghdadi erwähnen die Version, dass Abu Hanifa vergiftet wurde. Siehe: al-Dschauzi, *al-Muntazam fi Tarikh al-Muluk wa al-Umam* (*Die geordnete Geschichte der Könige und Nationen*); und al-Khatib al-Baghdadi, *Tarikh Baghdad* (*Die Geschichte Bagdads*).

entstand, frei von ideologischen Verzerrungen und Manipulationen bleiben? Die Tatsache, dass Abu Hanifa als „vernunftorientiert (*ray*)“ beschrieben wird, während die heutige hanafitische Rechtsschule „überlieferungs basiert (*Hadith*)“ ist, ist ein starkes Indiz dafür, dass die heutige hanafitische Rechtsschule von den ursprünglichen Ansichten Abu Hanifas abgewichen ist. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass viele Anhänger der Rechtsschulen, um ihre Meinungen zu rechtfertigen, Hadithe erfanden, die ihre Ansichten stützen sollten. Ein Großteil der Hadithsammlungen wurde erst nach der Gründung der Rechtsschulen verfasst. Somit erklären die von den Rechtsschulen erfundenen Überlieferungen, wie „vernunftorientierte (*ray*)“ Ansätze in „überlieferungsorientierte (*Hadith*)“ Ansichten umgewandelt wurden. Unabhängig von den Ansichten Abu Hanifas ist es unser Anliegen, die hanafitische Rechtsschule zu kritisieren, wie sie heute verstanden, vermittelt und praktiziert wird. Dabei ist es wichtig, die Möglichkeit zu berücksichtigen, dass Abu Hanifa in späteren Überlieferungen falsch dargestellt wurde – eine Einschätzung, die wir ebenfalls vertreten.

Die Grundlagen des erfundenen Islam wurden von Schafii gelegt

Eine gründliche Untersuchung zeigt, dass die heutigen Vorstellungen der sunnitischen Lehre und die Grundlage der Hadith-basierten Religionsstruktur ursprünglich durch Imam Schafi, den Begründer der Schafi-Schule, gelegt wurden. Nach Schafi war es – außer in Fällen, in denen es klare und unmissverständliche Koranverse gab – erforderlich, jede juristische Meinung oder

Entscheidung auf einen oder mehrere Hadithe zu stützen.³²² Ilhami Güler erläutert dies wie folgt: *„Man darf nicht vergessen, dass Schafis Reduktion der Sunna auf die nicht rezitierte Offenbarung (ghayri matluw) einen großen Einfluss auf die fast Koran-ähnliche epistemologische Bedeutung der Kutub al-Sitta, insbesondere von Sahih al-Buchari, hatte. Die bis dahin von vielen Gelehrten auf unterschiedliche Weise bewertete und der mündlichen Vernunft untergeordnete Hadith-Kultur erreichte nach Schafii die Phase der schriftlichen Fixierung und begann, dogmatisch zu werden. Ihre Bedeutung näherte sich zunehmend der des Korans an.“*³²³ Osman Taştan beschreibt den Grundstein der heutigen Sunna-Auffassung, die durch Schafii gelegt wurde: *„Schafii veränderte diese Situation. Er trennte die Sunna des Propheten von der Sunna der Gemeinschaft und erhob sie rechtlich auf die Stufe des Korans. In der Theorie diente dies der maximalen Wertschätzung und Verehrung des Prophetentums Muhammads. In der Praxis jedoch schuf es eine Kluft zwischen dem Propheten und seiner Gemeinschaft, die kaum zu überbrücken war. So wurde die Sunna innerhalb des Rahmens der Offenbarung mit dem Koran vereint. [...] Danach war es erforderlich, auch die Worte der Gefährten in die Sunna einzubeziehen und so indirekt in den Bereich der Offenbarung aufzunehmen. Mit anderen Worten, es ging darum, die Heiligkeit des göttlichen Wortes, des Korans, auf das menschliche Wort, die Aussprüche der Gefährten, auszudehnen.“*³²⁴

322 W. Montgomery Watt, *What is Islam?*, 1968.

323 Mohammed Arkoun, *I. Koran-Symposium*, Die Geschichtlichkeit des arabischen Denkens.

324 *I. Koran-Symposium*.

In diesem Buch haben wir der Geschichte der Rechtsschulen keinen großen Raum gegeben. Stattdessen haben wir uns detailliert mit den Ergebnissen dieser Schulen und ihren Widersprüchen zum Koran beschäftigt. Wer sich mit der Geschichte der Rechtsschulen beschäftigt, wird die Angriffe Schafii's auf die Hanafi-Schule erkennen und verstehen, dass die Schulen Maliki, Hanbali und Schafii nicht nur drei Zweige einer sunnitischen Strömung, sondern eigenständige Rechtsschulen sind. Die folgende Tabelle mit 70 Beispielen verdeutlicht die Unterschiede zwischen diesen Schulen. In späteren Jahrhunderten wurden diese eigentlich eigenständigen Rechtsschulen durch die Rolle politischer Autoritäten so dargestellt, als seien sie verschiedene Zweige eines einheitlichen Systems. Unter den Begriffen „*Ahl as-Sunna*“ und „Sunnitentum“ wurden diese vier unterschiedlichen Rechtsschulen zusammengefasst. Wer nicht glaubt, dass sie unterschiedlich sind, sollte die Tabellen analysieren. Wenn die 70 Beispiele nicht ausreichen, kann man durch die Lektüre von Büchern wie *Dört Mezbebin Fıkıh Kitabı (Das Rechtsbuch der vier Rechtsschulen)*³²⁵ erkennen, wie unterschiedlich die Urteile dieser Schulen sind, die fälschlicherweise als Zweige eines einzigen Baums dargestellt werden.³²⁶ Während Gott uns eine einzige, klare und unmissverständliche Religion offenbart hat, ist es nicht akzeptabel, die miteinander widersprüchlichen und von Menschenhand geschaffenen Rechtsschulen als „Islam“ zu akzeptieren. Die gemeinsame Basis dieser vier Rechtsschulen ist die Ablehnung der alleinigen

325 Anm. d. Übers.: Von diesem Werk sind mehrere Veröffentlichungen vorhanden.

326 Anm. d. Übers.: Für den deutschsprachigen Raum kann ich folgenden sunnitischen „Katechismus“ empfehlen: Ahmad A. Reidegeld, *Handbuch Islam – Die Glaubens- und Rechtslehre der Muslime*, Spohr Verlag, 2005.

Autorität des Korans und die Spaltung des Islam in verschiedene Gruppen.

**„Haltet euch allesamt an
Gottes Seil fest und spaltet euch nicht!“**

Koran 3:103

Glauben Sie immer noch an die Rechtsschule Ihrer Vorfahren?

Sehen wir uns in den folgenden Tabellen an, wie sich die verschiedenen Rechtsschulen gegenseitig widersprechen und wie Gottes eine einzige Religion durch diese Schulen in unterschiedliche Strukturen umgewandelt wurde. In diesen Tabellen gehen wir nicht auf die inneren Widersprüche der jeweiligen Rechtsschulen ein. Beispielsweise wird anerkannt, dass der Gründer der Hanafi-Schule, Abu Hanifa, und seine Schüler Abu Yusuf und Muhammad ibn al-Hasan ash-Shaybani unterschiedliche Ansichten hatten, die ebenfalls zahlreiche Widersprüche aufweisen. Die Tabellen zeigen lediglich einige der Widersprüche zwischen den vier sunnitischen Rechtsschulen. Die Unterschiede zwischen dem Schiitentum und dem Sunnitentum allein könnten ein eigenes Buch füllen. Diese Tabellen geben lediglich einen kleinen Einblick in die Vielzahl der Widersprüche. Der Umfang dieses Buches reicht bei Weitem nicht aus, um alle Widersprüche der Rechtsschulen aufzuzeigen. Dank der Tatsache, dass Gott nicht möchte, dass wir den Islam aus einer anderen Quelle als dem Koran lernen, müssen wir uns nicht in diesem Chaos und diesen Widersprüchen verlieren.

Wenn Sie dennoch weiterhin an die von Ihren Vorfahren überlieferten Rechtsschulen glauben, nur weil Ihre Vorfahren daran geglaubt haben, dann nehmen Sie sich bitte die Zeit, die 70 Beispiele,

die wir präsentieren, genau zu betrachten. Lernen Sie Ihre Rechtsschule genau kennen. Danach liegt es an Ihnen, ob Sie sich auf den Koran beschränken oder diese Unterschiede als „Barmherzigkeit“ interpretieren und anwenden. Unsere Aufgabe ist es, Sie zu warnen. Die Entscheidung und Verantwortung liegen bei Ihnen.

Tabelle mit 70 Beispielen für Widersprüche der Rechtsschulen³²⁷

Nr.	Thema	Hanafi	Maliki	Schafii	Hanbali
1	Ist die Haut eines toten Tieres (Aas) halal?	verboten	erlaubt	verboten	erlaubt
2	Wie lautet das Urteil zum Verzehr von Aal?	erlaubt	-	-	verboten
3	Darf ein Mann rote Kleidung tragen?	missbilligt	erlaubt	verboten	verboten
4	Darf ein Mann gelbe Kleidung tragen?	verboten	erlaubt	erlaubt	verboten
5	Darf man Trommel, Saiteninstrumente wie Oud o. Blasinstrumente wie Zurna spielen?	missbilligt	erlaubt	erlaubt	verboten
6	Was gilt für den Verzehr von Krähenfleisch?	verboten	erlaubt	verboten	verboten
7	Was gilt für den Verzehr von Pferdefleisch?	verboten	erlaubt	-	-
8	Was gilt für den Verzehr von Muschel?	verboten	erlaubt	-	-
9	Was gilt für den Verzehr von Austern?	verboten	erlaubt	-	-
10	Was gilt für den Verzehr von Schwalbenfleisch?	erlaubt	erlaubt	verboten	verboten

327 Anm. d. Übers.: Begriffserklärung: erlaubt (*halal*), verboten (*haram*), Pflicht/obligatorisch (*fard*), missbilligt/unerwünscht (*makruh*), empfohlen (*Sunnah*), freigestellt/zulässig/neutral (*mubah*) und notwendig (*wadschib*). Es besteht keine Einigkeit unter den Klerikern darüber, ob diese Unterscheidung tatsächlich notwendig ist. Während hanafitische Kleriker zwischen *fard* und *wadschib* unterscheiden, sehen andere Rechtsschulen wie die schafiitische und malikitische Schule sie als synonym an.

DIE RECHTSSCHULEN

11	Was gilt für den Verzehr von Adlerfleisch?	verboten	erlaubt	verboten	verboten
12	Was gilt für das Rezitieren der <i>al-Fatiba</i> in den ersten beiden Gebetseinheiten?	notwendig	Pflicht	Pflicht	Pflicht
13	Lobpreisungen <i>tasbeeh</i> bei der Verbeugung <i>ruku</i> und der Niederwerfung <i>sadschda</i> ?	empfohlen	-	empfohlen	notwendig
14	Was gilt für das Rezitieren einer weiteren <i>sure</i> nach der <i>al-Fatiba</i> in den ersten beiden Gebetseinheiten?	notwendig	neutral	empfohlen	empfohlen
15	Was gilt für das <i>Witr</i> -Gebet?	notwendig	empfohlen	empfohlen	empfohlen
16	Wird die Gebetswaschung <i>wudu</i> eines Mannes nichtig, wenn er einen unbehaarten Jüngling berührt?	Nein	Ja	Nein	Nein
17	Wird das Gebet nichtig, wenn man einen Gruß annimmt?	Ja	Nein	-	-
18	In welchem Abstand ist es verboten, vor einer betenden Person vorbeizugehen?	40 Armlängen	1 Armlänge	3 Armlängen	3 Armlängen
19	Wird das Gebet nichtig, wenn man im Gebet vergessend spricht?	Ja	Nein	Nein	Ja
20	Wird das Gebet nichtig, wenn man im Gebet „Ach, Autsch, Puf“ sagt?	Ja	Nein	Ja	Ja
21	Wie viele Pflichten hat die Gebetswaschung?	4	7	6	7
22	Ist die Reihenfolge in der Gebetswaschung verpflichtend?	Nein	Nein	Ja	Ja
23	Muss die Gebetswaschung ohne Unterbrechung vollzogen werden?	Nein	Ja	Nein	Ja
24	Wie viel Empfohlenes (<i>Sunnah</i>) hat die Gebetswaschung?	18	8	30	20
25	Ist das Benutzen von <i>Miswak</i> (Zahnreinigungszweig) empfohlen (<i>Sunnah</i>)?	Ja	Nein	Ja	Ja

DER VERFÄLSCHTE ISLAM UND DER ISLAM IM KORAN

26	Ist es empfohlen (<i>Sunnab</i>), bei der Gebetswaschung die Hände, das Gesicht und die Arme dreimal zu waschen?	Ja	Nein	Ja	Ja
27	Wie oft sind die Ohren bei der Gebetswaschung zu berühren?	1	1	3	1
28	Die Anzahl der Dinge, die die Gebetswaschung nichtig machen:	12	3	5	8
29	Wird durch das Berühren des Geschlechtsorgans die Gebetswaschung nichtig?	Nein	Ja	Ja	Ja
30	Wird die Gebetswaschung nichtig bei einem lauten Lachen im Gebet?	Ja	Nein	Nein	Nein
31	Macht das Essen von Kamelfleisch und das Waschen eines Leichnam die Gebetswaschung nichtig?	Nein	Nein	Nein	Ja
32	Wird die Gebetswaschung durch Zweifel ungültig?	Nein	Nein	Nein	Ja
33	Macht Blutfluss die Gebetswaschung nichtig?	Ja	Nein	Nein	Nein
34	Ist es erlaubt eine durchlöcherter Fußbekleidung aus Leder zu überstreichen?	Ja	Ja	Nein	Nein
35	Wie viele Gründe gibt es, um die Ganzkörperwaschung <i>ghusl</i> durchzuführen?	7	4	5	6
36	Wie viele Pflichten (<i>fard</i>) hat die Ganzkörperwaschung <i>ghusl</i> ?	11	5	3	-
37	Wie lautet das Urteil über jemanden, der aus Nachlässigkeit oder Faulheit nicht betet?	Inhaftiert, geschlagen bis er blutet, getötet	Wenn er nicht bereut, wird er getötet.	Wenn er nicht innerhalb von drei Tagen Buße tut, wird er getötet	Wenn er nicht innerhalb von drei Tagen Buße tut, wird er getötet
38	Ist der Gebetsruf <i>adhan</i> auch dann gültig, wenn dessen Worte nicht nacheinander ausgesprochen werden?	Ja	Ja	Nein	Nein

DIE RECHTSSCHULEN

39	Wie viele Grüße sind am Ende des Gebets obligatorisch?	keine Pflicht	nur zur 1 Seite Pflicht	nur zur 1 Seite Pflicht	beide Seiten Pflicht
40	Wo befindet sich der Schambereich des Mannes?	Zwischen Bauchnabel und Kniescheiben	Penis und Gesäß	Zwischen Bauchnabel und Kniescheiben	Zwischen Bauchnabel und Kniescheiben
41	Ist es notwendig, Mund und Nase mit Wasser zu benetzen, wenn man die Toten wäscht?	Nein	Ja	Ja	Nein
42	Zu welchen Zeiten ist es verboten, das Totengebet zu beten?	5	3	Sie kann jederzeit durchgeführt werden	3
43	Kann der Verstorbene zur Beerdigung vom Sterbeort an einen anderen Ort überführt werden?	Ja	Ja	Nein	Nein
44	Ist es notwendig, für jeden Tag des Ramadan-Fastens eine eigene Absicht auszusprechen?	Ja	Nein	Ja	Ja
45	Bricht der Aderlass das Fasten?	Nein	Nein	Nein	Ja
46	Ist es obligatorisch, Schmuck (Männer und Frauen) bei der verpflichtenden Almosengabe <i>zakah</i> zu berücksichtigen?	Ja	Nein	Nein	Nein
47	Ist es obligatorisch, Banknoten bei der verpflichtenden Almosengabe <i>zakah</i> zu berücksichtigen?	Ja	Ja	Ja	Nein
48	Ist das Fleisch von Tieren, die im Dreck gefüttert werden, erlaubt (<i>halal</i>)?	-	erlaubt	-	verboten
49	Ist es obligatorisch, Agrarerzeugnisse bei der verpflichtenden Almosengabe <i>zakah</i> zu berücksichtigen?	Ja	Nein	Nein	Nein
50	Ist es obligatorisch, Honig bei der verpflichtenden Almosengabe <i>zakah</i> zu berücksichtigen?	Ja	Nein	Nein	Ja

DER VERFÄLSCHTE ISLAM UND DER ISLAM IM KORAN

51	Ist es obligatorisch, vermietete Wohnungen oder verpachtete Ackerland bei der verpflichtenden Almosengabe <i>zakah</i> zu berücksichtigen?	Nein	Ja	Ja	Ja
52	Ist es obligatorisch, Oliven bei der verpflichtenden Almosengabe <i>zakah</i> zu berücksichtigen?	Ja	Ja	Nein	Ja
53	Ist es obligatorisch, mit Futter gefütterte und arbeitende Tiere bei der verpflichtenden Almosengabe <i>zakah</i> zu berücksichtigen?	Nein	Ja	Nein	Nein
54	Ab welchem Alter sind Schafe und Ziegen bei der verpflichtenden Almosengabe <i>zakah</i> zu berücksichtigen?	Schaf 1 Ziege 1	Schaf 1 Ziege 1	Schaf 1 Ziege 2	Schaf 1/2 Ziege 2
55	Darf eine Frau ohne Begleitung durch ihren Ehemann alleine zur Pilgerfahrt <i>hadsch</i> reisen?	Nein	Ja	Ja	Nein
56	Ist es zulässig, dass eine Person, die aufgrund von Unfähigkeit oder Notwendigkeit nicht zur <i>Hadsch</i> gehen kann, eine andere Person an ihrer Stelle schickt?	Ja	Nein	Ja	Ja
57	Wie viele Pflichten hat die Pilgerfahrt <i>hadsch</i> ?	2	4	5	4
58	Ist es zulässig, wenn der Stein, der bei der Steinigung des Satans geworfen wird, nicht in das Becken der Mauer fällt?	Ja	Nein	Nein	Nein
59	Ist es verboten, auf Seide zu sitzen, sich darauf zu lehnen, sie als Kissen zu benutzen und eine Wandverkleidung aus ihr zu machen?	Nein	Ja	Ja	Ja
60	Ist es erlaubt, einen Jungen mit Seide zu kleiden?	Nein	Nein	Ja	Ja

DIE RECHTSSCHULEN

61	Ist es erlaubt, aus einem mit Silber verzierten Gefäß Wasser zu trinken oder für die Gebetswaschung <i>wudu</i> zu nutzen?	Ja	Nein	Nein	Nein
62	Ist es verboten <i>haram</i> , den Bart zu schneiden?	Ja	Ja	Nein	Ja
63	Ist es verboten <i>haram</i> , Backgammon zu spielen?	Nein	Ja	Ja	Ja
64	Ist es verboten <i>haram</i> , Schach zu spielen?	Ja	Ja	Nein	Ja
65	Was gilt für ein Tier, das sexuell vergewaltigt wurde?	Wird getötet, nicht gegessen	Nicht getötet, Fleisch darf gegessen werden	Nicht getötet, Fleisch darf gegessen werden	Muss getötet werden
66	Wie viele Stockhiebe sind Strafe für das Trinken von Wein und anderen Rauschmitteln?	80	80	40	80
67	Kann der Besitz einer Person, die wegen Apostasie getötet wurde, an ihre Erben weitergegeben werden?	Ja	Nein	Nein	Nein
68	Kann eine Frau, die vom Glauben abgefallen ist, getötet werden?	Nein	Ja	Ja	Ja
69	Ist es zulässig, dass eine Frau Richterin wird?	Ja	Nein	Nein	Nein
70	Ist ein Hund ein unreines (<i>nadschis</i>) Tier?	Nein	Nein	Ja	Ja

Kapitel 15: Die Sufi-Orden *tariqa*



Ein weiteres zentrales Thema, das bei der Unterscheidung zwischen dem im Koran beschriebenen Islam und des verfälschten Islam unbedingt angesprochen werden muss, sind die Sekten/Orden. Trotz der Existenz hunderter verschiedener Sekten und ihrer Abweichungen von der im Koran beschriebenen Lehre in unterschiedlichen Punkten, beschränken wir uns in dieser Arbeit, angesichts des begrenzten Rahmens, auf grundlegende und gemeinsame Merkmale. Dazu gehört insbesondere die übermäßige Erhöhung der Scheichs sowie deren Anerkennung als unantastbare Autoritäten.

Die Degeneration der *Tekken*³²⁸

In der Zeit des Propheten Muhammad war er der einzige spirituelle Führer und die unangefochtene Autorität in religiösen Angelegenheiten. Die einzige Institution des Islam war die Moschee.³²⁹ Gottesdienste, Bildung und Wohlfahrt waren global verbreitete Aktivitäten, deren Zentrum als Institution jedoch die

328 Anm. d. Übers.: Eine Tekke (osmanisch *tekye*; bosnisch *tekija*; albanisch *teqe*; arabisch *zawiya/zaouia*; persisch *dargah*; Plural Tekken) ist ein Zentrum einer Sufi-Bruderschaft (Derwisch-Orden, bzw. *tariqa*) und bedeutet „Rückzugsort“, „Schutz“ oder „Asyl“.

329 Anm. d. Übers.: Wobei der Begriff Moschee (*camii* oder *dschami*) auch später fabriziert wurde. Der im Koran benutzte Begriff ist Gebetsstätte (*masdschid*), mit der trilateralen Wurzel *sa-dsch-da* (er warf sich nieder). Somit steht bei *masdschid* die Niederwerfung *sadscha* im Vordergrund. Die Moschee *dschami* hat dieselbe Bedeutung wie die katholische Kirche, ursprünglich vom gr. Ekklesia (die Zusammenge-rufene [Gemeinschaft]).

Moschee war. Selbst die Mitglieder der später entstandenen *Tekken* und Derwischorden erkennen an, dass zu Lebzeiten des Propheten und sogar während der Ära der vier Kalifen keine anderen Institutionen wie *Tekken*, Derwischorden oder *Zawiya* gegründet wurden. Es wird angenommen, dass die erste *Tekke* um das Jahr 150 nach der Hidschra (ca. 760 n. Chr.) in der Nähe von Damaskus gegründet wurde. Die weitreichende Verbreitung der *Tekken* erfolgte jedoch erst Jahrhunderte später. Viele *Tekken* dienten als Zentren für Wissenschaft, militärische Dienste oder sogar als Orte der Krankenpflege und leisteten wertvolle Beiträge. Sie förderten die Liebe zu Gott und trugen dazu bei, Muslime zu moralisch gefestigten Persönlichkeiten zu machen. Doch wie der aus dieser Tradition stammende Kuşadalı İbrahim feststellte, verwandelten sich einige *Tekken* im Laufe der Zeit in „*Bordelle und Schenken*“.³³⁰ In diesen *Tekken* fanden unzählige Rituale und Praktiken statt, die keinerlei Bezug zu den Geboten und Verboten des Korans hatten und dennoch als religiöse Handlungen galten. Kuşadalı İbrahim, der diese Missstände erkannte, ließ eine niedergebrannte *Tekke* nicht wiederaufbauen. Stattdessen plädierte er dafür, die seit Jahrhunderten existierenden *Tekken* zu schließen und die gesamte Erde symbolisch wie eine *Tekke* zu nutzen. Er forderte eine Rückkehr zu den Gegebenheiten der Zeit des Propheten, in der keine religiösen Institutionen außerhalb der Moschee existierten. Kuşadalı setzte sich dafür ein, dass Koran-relevante Gebete und Koranverse die sogenannten „*wird*“³³¹ (*virdlerin*) und speziellen Gebete der Sufi-Orden ersetzen.

330 Anm. d. Übers.: Vgl. Yaşar Nuri Öztürk, *Allah ile Aldatmak (Täuschung mit Gott)*.

331 Anm. d. Übers.: Ein *wird* (dt. regelmäßige Praxis) ist ein fester Bestandteil der spirituellen Praktiken in den Sufi-Orden (*tariqa*). Es bezeichnet bestimmte Gebete, *dhikr* (Gedenken an Gott) oder Koranrezitationen, die regelmäßig von den Anhängern eines Ordens durchgeführt werden.

Obwohl die Entstehung der *Tekken* auf etwa das Jahr 150 nach der Hidschra datiert wird, entstanden die heute bekannten Sufi-Orden mit ihrer institutionellen Struktur erst um das Jahr 600 nach der Auswanderung. Die erste als institutionalisiert geltende Sufi-Orden war der Qadiriyya-Orden, gegründet von Abd al-Qadir al-Dschilani, der im Jahr 562 nach der Hidschra verstarb. Weitere Beispiele sind:

- Rifaiyya-Orden: Gegründet von Ahmad Rifai, verstorben im Jahr 578 nach der Hidschra.
- Bektaschi-Orden: Gegründet von Hadschi Bektasch, verstorben im Jahr 669 nach der Hidschra.
- Maulawiya-Orden: Gegründet von Dschalal ad-Din ar-Rumi, verstorben im Jahr 672 nach der Hidschra.
- Chalwati-Orden: Gegründet von Pir Umar Chalwati, verstorben im Jahr 750 nach der Hidschra.
- Naqschbandiyya-Orden: Gegründet von Baha-ud-Din Naqschband, verstorben im Jahr 791 nach der Hidschra.

Wessen geistlicher Führer *murschid* ist der Teufel?

Das arabische Wort *tariq* bedeutet „Weg“. Das davon abgeleitete *tariqa* kann als „Weg, Methode, Vorgehensweise oder Stil“ übersetzt werden. Es gibt Anhänger der Sufi-Orden *tariqa*, die diese als „einen Weg zu Gott, jedoch keine Notwendigkeit“ beschreiben und so deren Bedeutung relativieren. Doch viele Anhänger sehen in der Zugehörigkeit zu einem Sufi-Orden *tariqa* und der Anerkennung eines Scheichs als geistigen Führer (*murschid*) eine islamische Pflicht und eine Voraussetzung für das Seelenheil. Grundlage hierfür ist ein erfundener Hadith: „*Wer keinen geistlichen Führer (murschid) hat, dessen geistlicher Führer (murschid) ist der Teufel.*“ Man muss fragen: Haben Muslime über Jahrhunderte hinweg, in Zeiten

ohne Sufi-Orden, ihren Glauben als unvollständig gelebt? War der Teufel in diesen Perioden der Führer der Muslime? Hat der Koran in diesen Jahren nicht ausgereicht, um den Muslimen bei ihrer spirituellen Entwicklung zu helfen, sodass Sufi-Orden notwendig wurden? Laut dem Koran erklärt dieser alles, was für den Islam relevant ist. Der Prophet Muhammad ist der einzige Mensch, dessen Vorbild im Koran für die Gläubigen verbindlich gemacht wurde. Dennoch wurden viele Scheichs von Sufi-Orden zu unantastbaren Personen erhoben, deren Gehorsam fast als islamische Pflicht dargestellt wird. Einige dieser Führer wurden als „Erneuerer der Zeit“ (*mudschaddid*), „Mahdi“ oder gar „Jesus“ ausgerufen³³². Diese Phänomene sind nicht nur Relikte der Vergangenheit, sondern auch eine Realität vieler heutiger Sufi-Orden.³³³ In fast jeder Stadt, jedem Dorf oder jedem Stadtteil kann man auf solche Persönlichkeiten treffen. Ein großer Teil dieser Menschen missbraucht ihre Macht und schädigt sowohl die geistige Welt als auch die finanzielle Lage der Gläubigen. Mit diesem Verhalten entsprechen sie den im Koran kritisierten jüdischen und christlichen Geistlichen, die ihre Religion ausnutzen.

„O Ihr Gläubigen! Viele Rabbiner und Priester verschlingen das Eigentum der Menschen auf ungerechte Weise und halten sie vom Weg Gottes ab.“

Koran 9:34

332 Anm. d. Übers.: Die Konzepte des *mudschaddid* der Zeit (Erneuerer des Glaubens), des *Mahdi* und von Jesus haben im Sunnitentum bedeutende, aber unterschiedliche theologische und eschatologische Rollen. Sie werden jeweils mit der Erneuerung des Glaubens und der Vorbereitung auf das Jüngste Gericht in Verbindung gebracht. Alle drei Konzepte haben zentrale Rollen in der spirituellen Erneuerung und der Vorbereitung auf das Ende der Zeit. Während der *mudschaddid* regelmäßig erscheinen soll, ist die angebliche Ankunft des *Mahdi* und die Rückkehr Jesu von eschatologischer Bedeutung und ein Zeichen des bevorstehenden Jüngsten Gerichts.

333 Mehr zu den Vorstellungen über Mahdi und Jesus finden Sie im 20. Kapitel.

Blinder Gehorsam gegenüber dem Scheich

Einer der zentralen Grundsätze der Sufi-Orden ist, dass sich der *murid* (dt. der Wollende) seinem Scheich vollständig hingibt, „wie ein Toter sich dem Leichenwäscher überlässt“. Obwohl der Koran dazu aufruft, den Verstand zu nutzen, ist im System der Sufi-Orden blinder Gehorsam die Grundregel. Den Mitgliedern der Sufi-Orden wird vermittelt, ihren Verstand beiseitezulegen und sich ihrem Scheich zu unterwerfen, da der Weg zu Gott angeblich nicht mit dem Verstand beschritten werden könne. Hat sich jemand diesem Prinzip unterworfen und akzeptiert, dass der Scheich ein Erneuerer der Zeit (*mudschaddid*), *Mahdi* oder gar Jesus sei und der herausragendste Mensch der Welt, wird es leicht, diesen Schüler sowohl materiell auszubeuten als auch zusätzliche oder verfälschte islamische Praktiken aufzuzwingen. Sobald der Grundsatz des „Verzichts auf den Verstand“ akzeptiert wurde, steht der ungebildete Analphabet auf derselben Stufe wie der gebildete Universitätsabsolvent. Daher sollte uns das Verhalten von gebildeten Anhängern in Sufi-Orden nicht überraschen: Aufgrund der Struktur der Sufi-Orden haben sie ihren Verstand beiseitegelegt und sich ihrem Scheich ausgeliefert. Das Ergebnis dieser Haltung ist, dass es keinen Unterschied mehr zwischen Unwissenden und Wissenden, Gebildeten und Ungebildeten gibt. Da Nachahmung statt Forschung und blinder Gehorsam statt Nachdenken das Prinzip ist, gleicht sich der Glaube, die Lebensperspektive und die religiöse Bewertung aller Mitglieder vollständig dem Scheich an. Viele Anhänger übernehmen sogar die absurdesten Aussagen ihres Scheichs mit der Begründung: „Ich weiß es nicht, aber mein Scheich weiß es. Wenn er es sagt, hat es sicher einen Sinn.“ Beispiele für absurde Überzeugungen:

- Der Scheich, der ein Raumschiff abstürzen ließ: Die Anhänger eines Scheichs erzählten voller Stolz, wie ihr Meister aus Wut auf die USA ein Space Shuttle abstürzen ließ.³³⁴
- Der Scheich und der Drache: Ein anderer Scheich erklärte ein unerklärliches Geräusch auf Zypern als das Brüllen eines Drachens, und selbst seine gebildetsten Anhänger akzeptierten dies sofort.
- Der Scheich und das „Training“: Ein weiterer Scheich forderte seine Anhänger auf, zur „Erziehung ihrer Seelen“ sein Geschlechtsteil zu küssen.³³⁵

Selbstverständlich gibt es auch aufrichtige muslimische Scheichs, die ehrlich versuchen, ihren Anhängern die Schönheit des Islams näherzubringen und ihre Position nicht ausnutzen. Doch das eigentliche Problem liegt im System des blinden Gehorsams. Die beschriebenen Missstände lassen sich nicht durch einen Wechsel des Scheichs beheben, sondern nur durch eine grundlegende Änderung des Systems.

Um die Struktur der Sufi-Orden und die Philosophie der Unterordnung zu verstehen, werfen wir einen Blick auf eine Liste mit sieben verpflichtenden Regeln, die den Anhängern eines Sufi-Orden auferlegt wurden:

1. Vollständige Hingabe an den Scheich: Niemand darf über den eigenen Scheich gestellt werden.
2. Hohes Maß an Intelligenz und Verständnisfähigkeit.

334 Anm. d. Übers.: Scheich Ahmed Yasin Bursawi aus der Nakschbani Ordens, <https://yurtsever.org.tr/2024/imamoglundun-yargilandigi-davada-yeni-gelisime-savci-durusma-oncesi-izne-cikti-537464/> und <https://www.youtube.com/watch?v=2SqsSPPUjW8> (beides abgerufen am 20.11.2024).

335 Anm. d. Übers.: <https://onedio.com/haber/muritlerine-cinsel-organini-emdirerek-badeleyen-seyhin-dava-dosyasindaki-magdurlarin-korkunc-ifadeleri-1016982> (abgerufen am 20.11.2024).

3. Aktivität und Engagement im Dienst des Scheichs.
4. Wahrhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit.
5. Bereitschaft, Besitz und Vermögen dem Scheich zur Verfügung zu stellen.
6. Geheimhaltung der Angelegenheiten des Scheichs und des Tarikats.
7. Ständige Bereitschaft, sein Leben für den Scheich zu opfern.

Ausgebeutete *murid* (Wollende)

Angesichts der Funktionsweise der Sufi-Orden mag es schwerfallen, den zweiten Punkt der obigen Liste zu verstehen: Warum fordern Sufi-Orden, die auf blinden Gehorsam und die Aufgabe des eigenen Denkens setzen, von ihren *murid* Intelligenz und Auffassungsgabe? Es liegt nahe, dass diese Fähigkeiten in erster Linie für den fünften Punkt genutzt werden sollen – um Besitz und Reichtümer für den Scheich und den Sufi-Orden zu sichern. Schließlich gilt: Je mehr ein Schüler verdient, desto nützlicher ist er!

Der Denker Muhammad Iqbal prägte für diese Situation den Begriff „Pirismus“³³⁶, was so viel wie „Scheich-Verehrung“ bedeutet. Damit kritisiert er die Mentalität, bei der nicht gefragt wird, „Was will Gott? Was steht im Koran?“, sondern stattdessen: „Was hat der ehrenwerte Scheich gesagt? Wie wird das in unserem Sufi-Orden verstanden?“. Ein weiteres treffendes Zitat Iqbals lautet: *„In den Tekken gibt es keinen Raum mehr für die Entwicklung und Förderung der Persönlichkeit. Diese feuchte Flamme sprüht keine Funken mehr.“*

336 Anm. d. Übers.: Im Original „*scheich parastisch*“.

Natürlich sind nicht alle Sufi-Orden und Scheichs gleich. Unsere Hauptkritik richtet sich gegen die allgemeine Denkweise innerhalb der Sufi-Orden. Der Koran fordert uns auf, nichts zu befolgen, was wir nicht wissen oder verstehen, denn wir werden dafür zur Rechenschaft gezogen (Koran 17:36). Doch selbst in den besten Sufi-Orden folgen die *murid* blind ihren Scheichs, und das Schicksal des gesamten Sufi-Ordens hängt von der Persönlichkeit und der Integrität des Scheichs ab. Anstatt auf Wissen zu bauen, fördern Sufi-Orden die Nachahmung. Selbstverständlich gibt es Scheichs, die ihre Anhänger in eine positive Richtung lenken und sich darum bemühen, deren Zeit und Ressourcen im Namen Gottes sinnvoll einzusetzen. Diese gut gemeinten und positiven Ansätze existieren – sie sind jedoch ebenfalls Teil eines Systems, das sich leicht ausnutzen lässt. Wenn der Grundsatz lautet, den Verstand beiseite zu lassen und dem Scheich blind zu gehorchen, ist es keine Überraschung, dass die genannten negativen Beispiele entstehen.

Die Ammenmärchen in den Sufi-Orden

Das Prinzip des „bedingungslosen Gehorsams gegenüber dem Scheich“ ist eine der zentralen Voraussetzungen in Sufi-Orden. Um diesen Gehorsam zu gewährleisten, werden den Schülern Ammenmärchen erzählt. Eine beispielhafte Sufi-Geschichte lautet wie folgt:

„Ein Scheich befiehlt einem *murid* (Schüler): ‚Geh und schlage deinem Vater den Kopf ab und bring ihn mir.‘ Der Schüler, der großes Vertrauen in seinen Scheich hat, führt diesen scheinbar abscheulichen Befehl aus, weil er glaubt: ‚Es muss eine tiefere Weisheit dahinterstecken.‘ Doch später stellt sich heraus, dass der abgeschlagene Kopf nicht der seines Vaters, sondern der eines anderen

Mannes ist, der mit seiner Mutter Ehebruch begangen hat. Der Scheich hatte dieses Geschehen durch seine übernatürlichen Fähigkeiten aus der Ferne wahrgenommen und dem Schüler den Befehl erteilt, um ihn zu testen.“

In dieser Geschichte wird den Schülern vermittelt, dass sie dem Scheich auch dann gehorchen müssen, wenn er etwas Verbotenes befiehlt, da sein Handeln angeblich stets einen verborgenen Sinn hat. Dabei widerspricht ein solches Vorgehen den Grundsätzen des Islams. Ein Muslim sollte in einer solchen Situation dem Scheich entgegen: „Warum sollte ich so etwas Verbotenes tun? Wie kannst du etwas verlangen, das Gott ausdrücklich verboten hat, wie etwa das Töten?“ Doch in Sufi-Orden wird ein solcher Widerspruch nicht als Ausdruck eines gesunden Verstands, sondern als Zeichen eines schwachen Glaubens angesehen. Sufi-Geschichten wie diese, die Schüler zu willenlosen Werkzeugen des Scheichs machen, sind in Sufi-Orden eine gängige Praxis. Eine weitere bekannte Sufi-Geschichte ist die folgende:

„Die Obrigkeit jener Zeit war beunruhigt über die große Anzahl von Schülern, die Hadschi Bektasch folgten, und sprach ihn darauf an. Hadschi Bektasch erwiderte: ‚Seid unbesorgt, ich habe nur anderthalb wahre Schüler.‘ Um dies zu beweisen, ließ er ein Schaf schlachten, das Blut nach außen fließen und versammelte seine Schüler. Er erklärte, dass er sie alle nacheinander töten müsse, und forderte sie auf, sich dafür in eine Reihe zu stellen. Bis auf eine Frau und einen Mann flohen alle. Da ein Mann als ein ganzer Schüler und eine Frau als ein halber Schüler galt, hatte Hadschi Bektasch tatsächlich nur anderthalb wahre Anhänger.“

Diese Sufi-Geschichte wird verwendet, um Schüler zu lehren, sich wie die „anderthalb echten Schüler“ zu verhalten und sich ihrem Scheich sogar dann zu überlassen, wenn er sie töten würde.

Solche Lehren erziehen Schüler dazu, ihren Verstand aufzugeben und dem Scheich blind zu gehorchen, selbst wenn dieser etwas Verbotenes verlangt, denn angeblich gibt es „einen verborgenen Sinn“. Die extreme Verehrung des Scheichs führt dazu, dass sich unter denjenigen, die sich zum Islam bekennen, ähnliche Abweichungen manifestieren wie jene, die im Judentum und Christentum kritisiert werden. Dies beschreibt der Koran mit den Worten:

**„Sie nahmen ihre Gelehrten und Mönche zu Herren/
Erziehern neben Gott.“**

Koran 9:31

Diejenigen, die dem Scheich statt dem Koran folgen, die den Koran nur bei Beerdigungen in einer Sprache rezitieren, die sie nicht verstehen, und die dem Klang des Korans mehr Bedeutung beimessen als seiner Botschaft, verfehlen die Warnungen dieses Verses. Sie behandeln den Koran nicht als eine Anleitung zum Leben, sondern als ein Buch, das man bei Totenritualen liest.

Die Unsinnigkeit der *Rabita*

Eine der bizarrsten Praktiken in den Sufi-Orden ist die sogenannte *Rabita*,³³⁷ die auch eine der wichtigsten Übungen im Naqschbandi-Orden ist, dem bekanntesten Sufi-Orden im deutschsprachigen Raum.³³⁸ Die *Rabita* wird wie folgt durchgeführt: Der

337 Anm. d. Übers.: Die etymologische Bedeutung von *Rabita* ist „Band, Bindenes, Verbindenes; Verbindung, Verknüpfung; Bund, Vereinigung, Liga“. Siehe: Hans Wehr, Arabisches Wörterbuch – Für die Sprache der Gegenwart, 1976, S. 289-290.

338 Anm. d. Übers.: Eine besondere Rolle für den Sufismus in Deutschland spielt der überregional bekannte Sufiverein Haqqani Trust – Verein für neue deutsche Muslime mit Sitz in Mönchengladbach. Der Verein hat seit 1995 eine „Osmanische Herberge“, die sich als das „deutsche Zentrum für Sufismus in der Eifel“ versteht. Er gehört zum Orden Naqschbandi-Haqqani, der ein Zweig der Naqschbandiya ist

Schüler setzt sich mit ritueller Reinheit und mit dem Gesicht in Richtung der Gebetsrichtung nach Mekka auf den Boden. Dabei stellt er sich gedanklich die Stelle zwischen den Augenbrauen seines Scheichs vor und gedenkt Gott. Mit dieser Praxis wird eine permanente Verbindung zwischen Scheich und Schüler hergestellt. Nach der Erfindung der Fotografie begannen einige „moderne Naqschbandis“, die *Rabita* mithilfe eines Fotos ihres Scheichs auszuführen. Eine ebenso absurde Erklärung dazu lautet:

„*Rabita* (Verknüpfung zum eigenen Scheich) ohne *Dhikr* (Gottesgedenken) ist besser als *Dhikr* ohne *Rabita*. Sollte man eine der beiden aufgeben müssen, wäre es angemessener, den *Dhikr* aufzugeben. Denn *Rabita* ohne *Dhikr* führt zum Ziel, während *Dhikr* ohne *Rabita* dies nicht tut.“³³⁹

Diese Praxis zeigt, warum wir das Thema Sufi-Orden in einem eigenen Kapitel behandeln. Diese Praxis, die wir mit den freundlichsten Worten als „Unsinn“ bezeichnen, steht weder im Einklang mit dem Koran noch mit jeglicher Logik. Obwohl viele Sufi-Orden eine Synthese zwischen Sunnismus und ihren eigenen Vorstellungen geschaffen haben, wird diese und ähnliche Praktiken von einigen sunnitischen Gelehrten in scharfen Worten kritisiert.

Wenn wir uns einige Begriffe ansehen, die in Sufi-Orden grundlegend sind, und diese mit ihrer Bedeutung im Koran vergleichen, wird die Diskrepanz und Irrelevanz deutlich. Beispielsweise wird das Wort „Scheich“ im Koran im Sinne eines „alten

und arbeitet somit nach den Lehren von Scheich Nazim al-Haqqani. (Vgl. Sufismus in Wikipedia).

339 Anm. d. Übers.: Ahmad al-Faruqi Sirhindi (auch bekannt als Imam Rabbani), *Mektubat-i Rabbani (Briefe des Imam Rabbani)*, Erhan Verlag, Istanbul, 1997, Bd. I, 187. Brief, S. 396-397.

Mannes“ verwendet.³⁴⁰ Das Wort „*Wali*“³⁴¹ hingegen bedeutet im Koran „Freund“ oder „Verbündeter“. „*Awliya/Auliya*“ ist der Plural dieses Begriffs. Nach dem Koran ist **jeder Gläubige ein *Wali* Gottes, und Gott ist ihr *Wali*.**³⁴² **Die Ungläubigen hingegen sind die *Walis* des Satans, und alle Ungläubigen sind *Walis* voneinander.**³⁴³ **In absolutem Sinne ist Gott der einzige wahre Freund (*Wali*), und alle anderen Freundschaften sind nur relativ. Daher gibt es neben Gott keinen anderen wahren *Wali*.**³⁴⁴ Wie ersichtlich, wird der Begriff „*Wali*“ oder „*Awliya*“, der im Koran mehr als 80 Mal vorkommt, in keinem einzigen Vers in der Bedeutung verwendet, die heute vielen Menschen als „Heilige“ oder „Supermenschen“ vermittelt wird. Ebenso findet sich im Koran keine Verwendung des Begriffs „*karamat*“³⁴⁵ im Sinne übernatürlicher Fähigkeiten von Menschen. Der trilaterale Wurzel „*ka-ra-ma*“, aus dem das Wort „*karamat*“ abgeleitet wird, erscheint im Koran mehrfach, aber stets im Zusammenhang mit der Großzügigkeit Gottes oder dem Überfluss an göttlichem Segen, nicht im Sinne von „außergewöhnlichen Fähigkeiten von Supermenschen“³⁴⁶.

Wir sind der Ansicht, dass Praktiken wie Musik, Tanz (*sama*) und Rituale keine schädlichen Auswirkungen haben, solange sie

340 Siehe Koran 11:72, 12:78, 28:23, 40:67.

341 Anm. d. Übers.: Das *Wali*-Konzept wird im Sufismus als ein enger Freund Gottes, ein Heiliger oder ein spirituell hochstehender Mensch betrachtet. Ein *Wali* ist jemand, der durch völlige Hingabe, Gehorsam und spirituelle Reinigung die Nähe zu Gott erlangt habe und übt eine Lehr- und Vermittlerrolle aus.

342 Siehe Koran 2:257, 3:68, 5:55, 7:196, 9:71.

343 Siehe Koran 4:119, 4:76, 7:27, 16:63.

344 Siehe Koran 2:107, 9:116, 25:18, 39:3, 42:9.

345 Anm. d. Übers.: Im Sufismus bezeichnet *karamat* die außergewöhnlichen, übernatürlichen Fähigkeiten, die Gott seinen besonderen Dienern, den *Awliya* (Freunden Gottes), als Zeichen ihrer Nähe zu Ihm verleihen würde.

346 Siehe Koran 27:40, 8:4, 17:70, 36:11.

nicht als Teil des Islam betrachtet werden. Der Koran verbietet sie weder, noch schreibt er sie vor. Wichtig ist nur, dass diese Praktiken nicht als islamische Pflichten dargestellt werden. Leider sehen wir jedoch, dass in vielen Sufi-Orden solche Praktiken nahezu als religiöse Notwendigkeit propagiert werden, was wir entschieden ablehnen.

Ein weiterer Schaden der Sufi-Orden besteht darin, den Islam als eine Religion des Leidens darzustellen. In Anlehnung an hinduistische Praktiken behaupten einige Sufi-Orden, ihre Schüler durch künstliche Leiden erziehen zu müssen. Die Anhänger werden in dunkle Räume gesperrt, für lange Zeit ohne Nahrung und Wasser gelassen und auf andere Weise gequält, was bei vielen psychische Schäden hervorruft. Die dadurch ausgelösten Halluzinationen werden dann als Beweis für die außergewöhnlichen Fähigkeiten und die „Heiligkeit“ dieser Menschen gedeutet. Der Koran beschreibt jedoch weder einen Propheten noch einen Gläubigen, der sich selbst solchen künstlichen Leiden unterwirft oder sich selbst quält. Laut dem Koran ist Gott es, der die Menschen, falls nötig, auf die Probe stellt, und die Gläubigen sollen Geduld üben. Solche Prüfungen entstehen jedoch aus den natürlichen Herausforderungen des Lebens und sind nicht das Ergebnis selbst zugefügter Qualen. Es gibt im Koran keinerlei Grundlage für die Praxis, sich absichtlich Schwierigkeiten oder Leiden aufzuerlegen.

Die Irreführung durch Herrschaften und der Sufismus

„Und sie sagen: ‚Unser Herr, wir gehorchten unseren Herren und Führern, und so haben sie uns vom Weg abgebracht.‘“

Koran 33:67

Die Anhänger der traditionellen Religion folgen den von ihren Vorfahren geerbten Rechtsschulen, ohne dabei irgendein

rationales Kriterium anzuwenden. Um ihre Treue zu rechtfertigen, erzählen sie Geschichten über die Intelligenz und die moralische Überlegenheit der Gründer ihrer Rechtsschulen. Für diese Menschen haben die großen Gelehrten (Imame der Rechtsschulen) bereits alles durchdacht. Es reicht aus, ihnen zu folgen; deren Entscheidungen zu hinterfragen, zu diskutieren oder zu prüfen, wird als respektlos angesehen. Die Anhänger der traditionellen Herangehensweise beziehen ihr religiöses Wissen häufig direkt von den Scheichs in den Sufi-Orden. Diese Scheichs werden oft mit Ehrentiteln wie „Herr“ (*efendi*) oder „Ehrwürdiger Präsenz“ (*hadrat*) angesprochen. Im Gegensatz zu den verstorbenen Gründern der Rechtsschulen gelten diese „Herren“ als lebende religiöse Autoritäten. Doch das Prinzip bleibt dasselbe: vollständige Hingabe ohne Prüfung durch den Koran, blindes Vertrauen statt Nachdenken und Reflexion, das Ausblenden des eigenen Verstandes zugunsten des Verstandes dieser „Herren“. Der Koran jedoch macht deutlich, dass viele Menschen vom rechten Weg abgekommen sind, weil sie ihren „Herren“ und „Führern“ blind gefolgt sind. Das Ersetzen des Verstandes durch Nachahmung, das Befolgen der Traditionen der Vorfahren oder das Vertrauen auf Mehrheitsmeinungen sowie die blinde Unterwerfung unter „Herren“ oder „Große“ werden im Koran nirgendwo akzeptiert. Der Koran erkennt weder einen „Herr“, noch eine Rechtsschule, noch eine Hadith-Sammlung oder eine Sufi-Orden als Quelle des Islam an. Stattdessen betont er, dass der Weg zur Wahrheit durch den Gebrauch des Verstandes und durch Reflexion gefunden wird:

„Denken sie nicht über den Koran nach?“

Koran 4:82

„Dies ist ein gesegnetes Buch, das Wir dir hinabgesandt haben, damit sie über seine Zeichen nachdenken und die Einsichtigen ermahnt werden.“

Koran 38:29

„... Wir haben euch Unsere Zeichen klargemacht, damit ihr Verstand gebraucht.“

Koran 3:118

Ein weiteres Problem besteht darin, dass viele Sufi-Orden die Ideen des Sufismus übernommen haben. Während der Sufismus durchaus einige positive Aspekte hervorgebracht hat, sind bestimmte Interpretationen und Ansichten, die unter dem Namen des Sufismus vertreten werden, völlig unvereinbar mit dem Geist des Islam. Eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des Sufismus ist Muhy ad-din Ibn Arabi. Ibn Arabi schreibt in einem seiner bekanntesten Werke, den *Fusus al-Hikam*:

„Gott lobt mich, und ich lobe Ihn. Er dient mir, und ich diene Ihm. In einem Zustand erkenne ich Ihn an, und wenn ich die Vielfalt und Veränderlichkeit in den Dingen sehe, leugne ich Ihn.“³⁴⁷

Ibn Arabi behauptete, dass dieses Buch ihm vom Propheten Muhammad übergeben worden sei. Viele Anhänger der Sufi-Orden erklären andere leichtfertig zu „Ungläubigen“, versuchen aber gleichzeitig, die aus islamischer Sicht völlig inakzeptablen Aussagen von Ibn Arabi und anderen einflussreichen Sufis zu rechtfertigen. Dabei greifen sie oft auf komplexe Interpretationen zurück und werfen Kritikern vor, deren „Tiefe“ nicht zu verstehen. Leider hat die blinde Loyalität gegenüber den Sufi-Orden und dem Sufismus das Urteilsvermögen vieler Menschen derart getrübt, dass

³⁴⁷ Ibn Arabi, *Fusus al-Hikam* (*Ringsteine der göttlichen Weisheit*).

sogar Aussagen, die dem Islam völlig widersprechen, als Teil des Islam dargestellt werden. Auf diese Weise trüben sie die klare Botschaft des Korans und verwässern das reine islamische Verständnis, das der Koran vermittelt.

Die „fliegenden“ Scheichs

Die skurrilen Rituale an den Gräbern verstorbener Scheichs – wie das Anbringen von Stoffbändern, das Niederknien oder sogar Niederwerfen – sind ein eigenständiges Kapitel der Absurdität. Noch befremdlicher ist, dass viele Scheichs ihre spirituelle Führerschaft vor ihrem Tod an Söhne, Schwiegersöhne oder Brüder weitergeben, wodurch das spirituelle und finanzielle Machtgefüge oft in Familienmonopolen erhalten bleibt. Dabei widerspricht dies dem Prinzip des Islam, wonach Aufgaben nach Kompetenz und nicht nach Blutsverwandtschaft vergeben werden sollen. Die übertriebenen Heiligsprechungen, die Anhängern zuteilwerden, steigern sich bei Scheichs ins Extreme. Ihnen werden übernatürliche Fähigkeiten zugeschrieben, die selbst die im Koran erwähnten Wunder der Propheten in den Schatten stellen sollen. Die Redensart „*Man sieht in jemandem, was man sehen will*“³⁴⁸ beschreibt treffend den Mechanismus, durch den die Anhänger verschiedener Sufi-Orden sich gegenseitig mit den übernatürlichen Fähigkeiten ihrer Scheichs zu übertrumpfen versuchen. So erzählen sie

348 Anm. d. Übers.: Die türkische Redewendung „*Der Scheich fliegt nicht, der Schüler lässt ihn fliegen*“ im Original wird verwendet, um zu sagen, dass die übertriebene Verehrung oder Bewunderung eines Führers (*Scheichs*) oft von seinen Anhängern (*Murid*) kommt. Die Anhänger neigen dazu, ihn zu idealisieren und ihm Fähigkeiten oder Eigenschaften zuzuschreiben, die er gar nicht besitzt. Die deutsche Redewendung „*Man sieht in jemandem, was man sehen will*“ passt am besten zur Bedeutung. Weitere Redewendungen wären: „*Keiner ist ein Heiliger, außer man macht ihn dazu.*“ und „*Der König ist nur so groß wie seine Untertanen ihn machen.*“.

von Scheichs, die Tiere oder Menschen wiederbeleben, über Meere und Ozeane gehen oder an mehreren Orten gleichzeitig erscheinen. Diese „Super-Scheichs“ sollen Gedanken lesen, Menschen aus der Ferne steuern, mit einem Blick zur Erleuchtung führen, durch ihren Atem oder ihre Berührung Wunder wirken und Segen spenden. Wer wagt es unter diesen Umständen, einem Scheich zu widersprechen oder seine Worte infrage zu stellen? Für die Anhänger gilt: Der beste Schüler ist derjenige, der blind gehorcht.

In den meisten Sufi-Orden werden die Anhänger dazu erzogen, Gehorsam und Nachahmung über kritisches Denken und Forschung zu stellen. Blindes Gehorchen, sich von den Freuden des Lebens abzuwenden (Askese), wenig zu lachen und den Verstand nur selten zu gebrauchen, sind die Ergebnisse dieser Erziehung. Eine eingehende Untersuchung würde vermutlich zeigen, dass die lange und tiefe Prägung durch Sufi-Orden in der islamischen Welt zu einer Kultur beitrug, in der Führer als unantastbare Autoritäten akzeptiert werden. Selbst Ausdrücke wie „*wie ein Weib lachen*“, die Fröhlichkeit und Gelächter als unmännlich oder unangemessen darstellen, könnten auf die von Sufi-Orden geprägte Ethik zurückzuführen sein. Diese Tradition hat vermutlich auch bei Menschen, die keine direkte Verbindung zu Sufi-Orden haben, unausgesprochen ihre Spuren hinterlassen. Die Tendenz, in Leid Trost zu suchen und sich blind einer überhöhten Autorität zu unterwerfen, stellt ein Hindernis für die im Koran geforderte menschliche Selbstständigkeit und kritische Reflexion dar. Der Weg zur Befreiung liegt darin, zum Koran zurückzukehren und alle nicht-religiösen Quellen außer dem Koran, einschließlich Hadithen, Rechtsschulen und Sufi-Orden, zu hinterfragen und zu entfernen. In einer Gesellschaft, die vom Koran als einzigem Leitfaden und von der Gebetsstätte als einziges islamisches Zentrum geprägt ist – wie es zur Zeit des Propheten Muhammad

und der vier Kalifen der Fall war –, gäbe es keine Institutionen wie *Tekken*, die heilige Orte darstellen, und keine „Priesterklasse“ wie Scheichs, die zwischen Gott und dem Gläubigen vermitteln. Die Menschen wären frei von diesen Abhängigkeiten und würden sich direkt und ausschließlich an Gott wenden.³⁴⁹ Der Koran warnt vor jeglicher Form von Mittlerschaft und fordert, nur Gott zu folgen:

„Wisse, die reine Religion gehört allein Gott. Doch jene, die sich neben Ihm andere als Schutzpatrone (*Awliya*) nehmen und sagen: ‚Wir dienen ihnen nur, damit sie uns näher zu Gott bringen‘ – wahrlich, Gott wird zwischen ihnen über das richten, worüber sie uneins waren. Wahrlich, Gott leitet keinen Lügner und hartnäckigen Verweigerer recht.“

Koran 39:3

„Folgt dem, was euch von eurem Herrn/Erzieher herabgesandt wurde, und folgt keinen anderen Freunden (*Awliya*) außer Ihm. Wie wenig ihr doch ermahnt seid!“

Koran 7:3

349 Anm. d. Übers.: Murad Wilfried Hofmann beschreibt den Muslim als „vollständig emanzipierten Gläubigen“ in seinem Werk *Tagebuch eines deutschen Muslims*, Çağrı Verlag, 5. Auflage, 2007, S. 36. Dort betont er, dass ein Muslim ohne Klerus und religiöse Hierarchie direkt zu Gott betet, ohne vermittelnde Heilige wie Jesus oder Maria. Diese Darstellung unterstreicht die unmittelbare Beziehung des Gläubigen zu Gott im Islam.

Kapitel 16: Der Begriff *Sunna*



Das Wort „*Sunna*“ bedeutet wörtlich „Art und Weise“, „Methode“, „Weg“ oder „Verhaltensweise“. Es wird auch verwendet, um die beständigen Verhaltensweisen von Individuen und Gemeinschaften zu beschreiben. Im Koran wird der Begriff „*Sunna*“ häufig verwendet, um darauf hinzuweisen, dass die einzige gültige *Sunna* die *Sunna* Gottes ist und dass diese unveränderlich bleibt:

„Warten sie etwa auf eine andere *Sunna* als die derer, die vor ihnen lebten? Du wirst in der *Sunna* Gottes keine Änderung finden. Du wirst in der *Sunna* Gottes keinen Wandel finden.“

Koran 35:43

„Dies war die *Sunna* Gottes gegenüber denen, die zuvor dahingegangen sind. Und in der *Sunna* Gottes wirst du keine Veränderung finden.“

Koran 33:62

Während im Koran die *Sunna* klar als die *Sunna* Gottes definiert wird, wird in der traditionellen islamischen Auffassung „*Sunna*“ verwendet, um die Taten und Handlungen des Propheten Muhammad zu beschreiben. Die *Sunna* wird in drei Kategorien unterteilt:

- Handlungs-*Sunna* (*al-Sunna al-Fi’liya*): Die Handlungen des Propheten.
- Wort-*Sunna* (*al-Sunna al-Qawliya*): Die Aussprüche des Propheten.

- Zustimmende *Sunna* (*al-Sunna al-Taqririya*): Das Verhalten, das der Prophet sah, aber nicht verbot.

Oft werden die Begriffe „*Sunna*“ und „Hadith“ synonym verwendet.

Die im Koran vorgeschriebenen, gemeinschaftlich ausgeübten und über Generationen hinweg überlieferten Praktiken – wie das Gebet in Moscheen, das Fasten oder die Pilgerfahrt – können unabhängig von Hadith-Sammlungen als Teil der *Sunna* betrachtet werden. Diese Riten werden kontinuierlich praktiziert und bedürfen keiner schriftlichen Überlieferung. Beispiele sind:

- Das rituelle Gebet (*as-Salah*): Es wurde als Pflicht im Koran etabliert und durch gemeinschaftliche Praxis bewahrt.
- Das Fasten (*as-Saum*) und die Pilgerfahrt (*Hadsch*): Sie basieren ebenfalls auf koranischen Vorschriften und ihrer praktischen Ausführung.

Diese gemeinschaftlichen Praktiken unterscheiden sich von Handlungen und Aussagen, die ausschließlich durch Hadith-Sammlungen überliefert werden.³⁵⁰ Ohne diese Sammlungen wäre es unmöglich, viele der sogenannten „*Sunna*“ des Propheten zu kennen, die nicht Teil der gemeinschaftlichen Praxis sind. Weil fast alle als *Sunna* bezeichneten Handlungen und Aussagen des Propheten durch Hadith-Sammlungen überliefert wurden, wird „*Sunna*“ oft gleichbedeutend mit „Hadith“ verwendet. Soubhi as-Salih erklärt dies in seinem Buch wie folgt: „*Unter den Hadith-Gelehrten, insbesondere den späteren, werden die Begriffe ‚Hadith‘ und ‚Sunna‘ als austauschbare Wörter verwendet.*“³⁵¹

350 In Kapitel 36 wird dieses Thema in den Kapiteln über Gebet, Fasten und Pilgerfahrt behandelt.

351 Soubhi as-Salih, *Mababith fi ulum al-hadith ve mustalabuh* (Studien über die Hadithwissenschaften und ihre Terminologie), S. 1.

Wenn Sie nämlich bei jeder Kritik an den Hadithen in unserem Buch, die voller Verleumdungen gegen den Propheten sind, das Wort „Hadith“ durch das Wort „*Sunna*“ ersetzen, werden Sie besser verstehen, wie zuverlässig das sein kann, was als „*Sunna*“ bezeichnet wird. Erinnern Sie sich also noch einmal daran, dass wir in den vorangegangenen Kapiteln die Suffizienz des Korans betont haben, den Widerspruch der Hadithe, d. h. der *Sunna*, zum Koran, zur Logik, zum Koran selbst, dass zur Zeit des Propheten und der vier Kalifen keine andere islamische Quelle als der Koran aufgeschrieben wurde und dass während der Zeit der Umayyaden und der Abbasiden mit Titeln wie „Hadith“ und „*Sunna*“ die Menschen dazu gebracht wurden, arabische Sitten und Gebräuche und die Lebensauffassung der Umayyaden und Abbasiden als „Islam“ zu akzeptieren. Stellen Sie denjenigen, die ein Rechtsschulen-Verständnis der Religion vertreten, folgende Frage: Wenn Sie behaupten, dass es unter dem Titel „*Sunna*“ andere Belohnungen und Anbetungen gibt als die Verpflichtungen, Empfehlungen und Anbetungen im Koran, warum wird das Wort „*Sunna*“ im Koran nicht in diesem Sinne verwendet? Von den rund 6000 Koranversen bezieht sich mindestens einer nicht auf einen Bereich namens „*Sunna*“ in der von Ihnen beschriebenen Weise? Wir haben gesehen, wie die Worte „Hadith“ und „*Sunna*“ im Koran mehr als 30 Mal verwendet werden. Die Verwendung der Worte „Hadith“ und „*Sunna*“, die nichts mit der heute verwendeten Bedeutung zu tun haben, ist ein Beweis dafür, dass das Rechtsschulen-Religionsverständnis Begriffe erfunden hat, die nicht im Koran (Islam) stehen. Wenn diese Begriffe im Islam vorkämen, würden sie dann nicht im Koran mit ihren Namen und Eigenschaften beschrieben werden? Zweifellos erklärt der Koran, wie der Koran selbst sagt, alles, was im Namen des Islam notwendig ist, lässt uns keine anderen Bücher brauchen und umfasst die gesamte Religion Gottes.

Die Tatsache, dass diese Begriffe nicht im Koran zu finden sind, ist ein Beweis dafür, dass es sich um menschliche Produkte (Erfindungen) handelt.

Die Übernahme arabischer Bräuche unter dem Titel der „*Sunna*“

Ein Teil der unter dem Titel „*Sunna*“ präsentierten Praktiken sind Verleumdungen gegenüber dem Propheten Muhammad. Andere sunnitische Praktiken basieren auf den Bräuchen der Gemeinschaft des Propheten, der Araber oder der Regionen und Zeitperioden, in denen die Rechtsschulen und Hadithe entstanden. Diese Praktiken sind oft persönliche Vorlieben des Propheten, die nichts mit dem Islam zu tun haben, wie das Tragen eines Gewandes, das Essen von Kürbis oder das Essen auf dem Boden. Solche Handlungen entspringen oft klimatischen Bedingungen, kulturellen Gewohnheiten oder den in der Region angebauten Pflanzen. Die gleichen Handlungen wurden auch von den Götzendienern praktiziert, die gegen den Propheten kämpften, wie Abu Dschahl. Diese Verhaltensweisen mit islamischen Bedeutungen zu versehen, zusätzliche Belohnungen zu erwarten oder sie mit dem Islam in Verbindung zu bringen, bedeutet, dem Islam etwas hinzuzufügen. Der Koran erklärt, dass er alles vollständig darlegt und alle notwendigen Details enthält. Wenn Gott gewollt hätte, dass Gewänder, Kürbisse, das Essen auf dem Boden oder andere unter dem Titel „*Sunna*“ eingeführte Traditionen eine islamische Bedeutung haben, hätte er dies im Koran erwähnt und uns gezeigt, wie wir dadurch „mehr Belohnung“ erlangen können.

Die Behauptung, dass „das Befolgen der Sunna belohnt wird, aber deren Nichtbefolgung keine Sünde darstellt“, ändert nichts an der Tatsache, dass durch solche Praktiken der Islam verfälscht

wird. Denn unabhängig davon, ob sie als belohnenswert oder akzeptabel dargestellt werden, ist es immer noch eine Verfälschung des Islam, wenn ein im Koran nicht erwähntes Verhalten mit religiösem Anstrich versehen wird.³⁵² Diejenigen, die die Menschen unter dem Vorwand der „*Sunna* des Propheten“ zu erfundenen Praktiken und kulturellen Bräuchen führen und sich selbst als Anhänger des prophetischen Weges präsentieren, nennen sich *Abl al-Sunna* (Anhänger der Sunna). Tatsächlich aber folgen sie der „arabischen Tradition“ und orientieren sich an den mit Verleumdungen gegenüber dem Propheten gespickten Quellen, an den Bräuchen der Araber sowie an den Innovationen der Umayyaden- und Abbasidenzeit.

Ein weiterer Grund für die entstandenen Missverständnisse ist die Tatsache, dass die Handlungen von Gefährten (Jeder Muslim, der den Propheten Muhammad mindestens einmal gesehen haben) als Leitlinien betrachtet und ähnlich wie die des Propheten als „*Sunna*“ interpretiert wurden. Wenn allein die falsche Zuschreibung von Handlungen zum Propheten bereits viele Fehler und Irrtümer mit sich bringt, wird das Ausmaß der Probleme durch die Einbeziehung der Prophetengefährten noch deutlicher. Während die meisten Menschen beim Begriff „*Sunna*“ an die Handlungen des Propheten (*Sunna* des Gesandten) denken, werden in den Hadith- und anderen traditionellen Quellen auch Praktiken wie die *Sunna* von Medina, Kufa oder Basra erwähnt, die auf die *Sababa* und die ersten Generationen nach dem Propheten zurückgeführt werden. Die Weigerung, sich auf den Koran zu beschränken, und die Praxis, ihn mit Büchern zu überfrachten und Bräuche zu islamischen Geboten zu machen, sind unter dem Titel „*Sunna*“ zu einer zentralen Rechtfertigung geworden.

352 Im 34. Kapitel werden wir sehen, wie solche unter dem Titel „*Sunna*“ eingeführten Ergänzungen das Leben der Menschen erschweren und unerträglich machen.

Erst wenn das Wasser klar wird, ist die giftige Schlange zu sehen

Ein Theologe und Akademiker, der die Probleme in den oben beschriebenen Missständen erkennt, kritisiert die falschen Ansätze in diesem Zusammenhang wie folgt: *„Die Sunna ist bloß eine Gewohnheit. Essen auf dem Boden? Auch Abu Lahab aß auf dem Boden! Das ist ein Brauch der Araber. Es stammt nicht aus dem Islam, die der Prophet gebracht hat. Es entspringt den Traditionen der Araber. Schauen Sie, dies sind einfache Angelegenheiten des täglichen Lebens. Doch diese ziehen sich bis in die höchsten Ebenen hinauf. Und Sie stellen fest, dass selbst in den ernstesten Bereichen des Rechts und der staatlichen Ordnung viele Dinge, die als Islam bezeichnet werden, nichts anderes als die Bräuche jener oder anderer Regionen sind. Wenn Sie versuchen, diese als den Islam Gottes zu verteidigen, dann schaden Sie nicht nur sich selbst, sondern auch dem Land, in dem Sie leben, und dem Rechtssystem. Sehen Sie, wohin uns das führt. Wir müssen zwischen dem Islam, den Gott offenbart und der Prophet gelehrt hat, und jenem, der unter diesem Namen als ein Sammelsurium von Bräuchen und Traditionen auftritt, unterscheiden. Solange die Menschheit das nicht tut, wird sie keine Ruhe finden. Solange die islamische Welt das nicht tut, wird sie keine Ruhe finden. Und solange wir das nicht tun, werden auch wir keine Ruhe finden. Natürlich stößt dies in der Türkei auf großen Widerstand. Denn es gibt Interessen, die davon abhängen, dass diese Unterscheidung nicht getroffen wird. Das Wasser muss trüb bleiben, damit einer seine Fische und ein anderer dort seine giftigen Schlangen züchten kann. Wenn das Wasser klar wird, erkennt man die giftigen Schlangen. Wir rufen unermüdlich: ‚Muslime, man legt euch Fallen, tappt nicht hinein.‘ Doch je mehr wir das sagen, desto mehr werfen sich manche mit beiden Flügeln und beiden Beinen hinein, anstatt nur einen*

*Fuß in die Schlinge zu bekommen. Und was passiert dann? Das Leid trifft euren reinen Glauben. Es trifft eure edle und schöne Religion. Danach kommen Islamophoben und sagen: ‚Das ist also der Islam, er ist dunkel und teerig, und so sehen seine Anhänger aus. Schaut sie euch an.‘ Was ist das Ergebnis? Das Ergebnis ist, dass unsere Kinder systematisch zu Atheisten gemacht oder anderen Religionen zugeführt werden.*³⁵³

Die Widersprüche in der Abschiedspredigt

Leider kommt der verfälschte Islam vor allem den Atheisten und Islamophoben zugute. Durch die als Chaos präsentierten religiösen Ansichten entfernen sich die Massen zunehmend von dem Islam. Einer der Gründe für das Schreiben dieses Buches ist es, den von dem Islam entfremdeten Menschen den Unterschied zwischen dem im Koran beschriebenen Islam und der erfundenen Religion aufzuzeigen. Diejenigen, die versuchen, neben dem Koran eine zweite Quelle zu etablieren, haben auch Hadithe unter dem Namen „*Sunna*“ erfunden, um die Notwendigkeit dieser angeblichen Quelle dem Propheten zuzuschreiben. Der berühmteste dieser Hadithe soll angeblich vom Propheten in seiner Abschiedspredigt³⁵⁴ geäußert worden sein. Doch die Tatsache, dass derselbe Hadith in drei verschiedenen Varianten überliefert wurde, zeigt, dass selbst auf die Abschiedspredigt, die als der zu-

353 Anm. d. Übers.: Siehe: Prof. Dr. Yaşar Nuri Öztürk, *Yeniden Yapılanmak (Neustrukturierung - Rückkehr zum Koran) - Kur'an'a Dönüş*, Yeni Boyut Verlag, 1998.

354 Anm. d. Übers.: Bekannt als Khutba al-Wada. Die Abschiedspredigt des Propheten Muhammad ist in mehreren Hadith-Sammlungen und historischen Werken enthalten, wobei verschiedene Aspekte in unterschiedlichen Quellen erwähnt werden. *Sahih al-Buchari* (enthält Abschnitte), *Sahih Muslim* (enthält Teile) und der *Musnad* von Ahmad ibn Hanbal (ausführlichere Überlieferung der Predigt in mehreren Varianten) gehören zu den wichtigsten Referenzen.

verlässigste Hadith gelten sollte, kein Verlass ist. Wenn die Hadithe bei einer Predigt, der angeblich 100.000 Menschen zugehört haben, derart unterschiedlich überliefert wurden, wie vertrauenswürdig können dann andere Hadithe sein, die von Einzelpersonen über Jahrhunderte hinweg mündlich weitergegeben wurden (wie wir im 4. Kapitel gesehen haben)? Die drei unterschiedlichen Versionen lauten:

1. *„Ich hinterlasse euch ein Vermächtnis: das Buch Gottes, das das Seil ist, das von Gott zur Erde herabgesandt wurde. Wenn ihr euch daran haltet, werdet ihr niemals in die Irre gehen.“*
2. *„Ich hinterlasse euch zwei Vermächtnisse: das Buch Gottes und meine Sunna.“*
3. *„Ich hinterlasse euch zwei Vermächtnisse: das Buch Gottes und meine Familie und Nachkommen (ahl al-bait).“*

Es ist offensichtlich, dass mindestens zwei dieser Hadithe falsch sind. Während die sunnitischen Rechtsschulen die zweite Version akzeptieren, bevorzugen die schiitischen Rechtsschulen die dritte. Wir erkennen jedoch, dass der Sinn des ersten Hadiths am ehesten zutrifft, insbesondere angesichts der Tatsache, dass sogar die Abschiedspredigt, die am meisten Menschen gehört haben sollen, Fehler aufweist. Dies bestärkt uns in der Überzeugung, dass der Koran, der klar, detailliert und alles Notwendige für den Islam erklärend ist, unsere einzige Quelle sein sollte. Diese Widersprüche präsentieren wir als Lehre für diejenigen, die mit dem Koran nicht zufrieden sind.

Der Zustand der Abschiedspredigt, die als der am meisten mündlich überlieferte Hadith (*mutawatir*)³⁵⁵ gilt, wird durch das

355 Anm. d. Übers.: *Mutawatir* ist ein Begriff aus der sunnitischen Wissenschaft der Hadith-Überlieferung und bedeutet wörtlich „kontinuierlich“ oder „häufig“. Im

obige Beispiel deutlich. Niemand kann behaupten, dass es Hadithe gibt, die stärker mündlich überliefert sind als die angeblich von 100.000 Menschen gehörte Abschiedspredigt. Wir sollten nicht unsere eigene Vorstellung vom Islam im Koran suchen. Stattdessen sollten wir den Koran öffnen, um zu lernen, was der Islam ist, und den Rest aus unseren Köpfen streichen. Es gibt keinen Grund, sich zwanghaft auf die Suche nach irgendetwas im Islam zu machen, das Gott nicht selbst dazu erklärt hat. Der Schöpfer des Islam ist Gott, und Er hat Seine Religion im Koran dargelegt. Anstatt unsere Bräuche und fixen Vorstellungen als Islam zu betrachten, sollten wir uns an das halten, was Gott uns offenbart hat. Wir sollten uns vom Personenkult, der Anbetung von Scheichs und „Nur diese oder jene Person kann den Koran verstehen, ich höre auf diese oder jene“ verabschieden und uns ausschließlich an den Koran halten, der von Gott offenbart und dessen Schutz versprochen wurde, und der frei von widersprüchlichen und unlogischen Auslegungen ist.³⁵⁶ Wir sollten den Koran nicht zu einer von Hunderten religiöser Quellen degradieren, indem wir ihn mit Hunderten von Büchern vor ihn stellen, und dann glauben, wir würden dem Koran folgen.

Der Koran umfasst auch die *Sunna*

Aus dem Koran entnehmen wir, dass unser Prophet für seine Gemeinschaft ein „schönes Vorbild“ (*uswatun hasanatum*) darstellt (Koran 33:21). Doch auch für die *Sunna* (das Vorbild und

Fachjargon beschreibt *Mutawatir* Hadithe oder Berichte, die durch so viele unabhängige und glaubwürdige Überlieferer weitergegeben wurden, dass ein Irrtum oder eine Fälschung praktisch ausgeschlossen sei.

356 Anm. d. Übers.: Für eine ausführliche Ausarbeitung über die Vertrauenswürdigkeit des Koran, siehe: Caner Taslaman, *Warum ich Muslim bin - Argumente für den islamischen Glauben - Antwort auf den Deismus*, tredition, 2023.

Verhalten) des Propheten ist der Koran unsere verlässliche Quelle. Aus dem Koran erfahren wir, dass der Prophet der Offenbarung folgte, keine eigenen religiösen Regeln erfand, die Botschaft mit Nachdruck verkündete, einen vorbildlichen Charakter hatte, sich dem Gebet widmete und sich unermüdlich für Gottes Sache bemühte. Alles, was der Koran erwähnt, jede moralische Norm, ist gleichzeitig Teil der *Sunna* des Propheten (seiner Verhaltensweisen und Lebensweise). Das heißt, Gebet, Fasten, das Geben von Almosen, das ständige Gedenken an Gott, das Nachdenken über Gottes Schöpfung, ständiges Danken, Aufrichtigkeit, Geduld, – wenn notwendig – Auswanderung, Vertrauenswürdigkeit, Ehrlichkeit, Mut, Liebe und Ehrfurcht gegenüber Gott – all dies sind Teil der *Sunna* des Propheten. Diese Aspekte gehören zu den eindeutigen, unstrittigen Bestandteilen seines schönen Vorbilds, da sie im Koran erwähnt werden.

Dagegen sind Aspekte wie Bart, Gewand, die Farbe der Kleidung, die Speisepläne und viele andere arabische Gebräuche, auch wenn sie in einer bestimmten Zeit und Region praktiziert wurden, keine islamische Handlungen. Diese sind historisch bedingt, tragen keinen universellen islamischen Charakter und können nicht mit dem Vorbild des Propheten für diese Gemeinschaft in Verbindung gebracht werden. Der Koran, der das einzige Diktat des Propheten ist und die Offenbarung Gottes enthält, ist die einzige schriftliche Quelle, die absolut zuverlässig ist, um die Sunna des Propheten zu belegen. Hätten für die Gemeinschaft weitere Normen und Verhaltensweisen als Vorbild gelten sollen, hätte der Koran diese zweifellos ebenfalls enthalten. Wenn der Koran sich selbst als detailliert beschreibt, wie könnte er dann irgendeinen religiösen Aspekt der Kenntnis von Büchern überlassen, die erst in späteren Epochen geschrieben wurden? Die im Koran nicht enthaltenen Details sind nicht Teil des Islam. Es ist weder problematisch,

sie nicht zu befolgen, noch bringt es Belohnungen, sie zu praktizieren. Was uns rettet, ist nicht die fabrizierte *Sunna* – wie das Tragen von Turbanen, Bärten oder Gewändern, die als „Islam“ dargestellt werden sollen und letztlich nur Arabertum verherrlichen. Es sind vielmehr die im Koran beschriebenen Vorbilder von Glaube, Moral und Tugend, die die wahre *Sunna* darstellen.

„Soll ich etwa einen anderen Schiedsrichter suchen, obwohl Gott euch das Buch detailliert herabgesandt hat? ...“

Koran 6:114

Die *Sunna* der *Umma* (Gemeinschaft)

Die im Koran nicht enthaltenen und unter dem Begriff „*Sunna*“ vorgestellten Praktiken sind keine universellen und unveränderlichen Regelungen, die für alle Muslime zwingend notwendig sind. Zu den universellen, ewigen Prinzipien des Islam zählen beispielsweise das Fasten, das Verrichten des Morgengebets, der Verzicht auf Schweinefleisch oder das Gebot zur Ehrlichkeit. Diese universellen und im Koran verankerten Prinzipien können jedoch nicht mit Praktiken gleichgesetzt werden, die als „*Sunna*“ bezeichnet werden. Dennoch bedeutet dies nicht, dass die Gemeinschaft der Muslime diese Praktiken vollständig aufgeben sollte. Die als „*Sunna*“ präsentierten Handlungen können in drei Kategorien eingeteilt werden, die jeweils unterschiedliche Herangehensweisen erfordern.

Erste Kategorie: Schädliche oder widersprüchliche Praktiken

Wenn unter dem Begriff „*Sunna*“ Handlungen propagiert werden, die dem Koran widersprechen, der Gesundheit schaden oder der Gemeinschaft abträglich sind, sollten diese umgehend

aufgegeben werden. Ein Beispiel hierfür ist die Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung.

Zweite Kategorie: Kulturelle oder persönliche Vorlieben

Hierzu zählen Praktiken, die weder dem Koran widersprechen noch schädlich sind, aber kultureller oder persönlicher Natur sind. Solche Praktiken haben keinen universellen Charakter und sollten weder abgelehnt noch als religiös verpflichtend verteidigt werden. Ein Beispiel hierfür ist das Tragen eines Bartes. Diese Entscheidungen bleiben dem individuellen Geschmack und den Vorlieben überlassen.

Dritte Kategorie: Praktiken zur Förderung der Gemeinschaft

Hierzu gehören Handlungen, die zur Organisation der islamischen Rituale, zur Förderung der Einheit unter den Muslimen oder zur Unterstützung der im Koran festgelegten Hauptprinzipien beitragen. Obwohl diese Praktiken nicht den gleichen Status wie die universellen Prinzipien des Islam haben, kann ihre Beibehaltung nützlich sein. Ein Beispiel hierfür ist die Bildung von Gebetsreihen, um Ordnung beim gemeinsamen Gebet zu gewährleisten, oder die Feier von Ramadan- und Opferfesten, die zur Stärkung des Zusammenhalts und der Verbundenheit unter Muslimen beitragen. Solche Praktiken fördern das Gedenken an Gott und die Einheit der Gemeinschaft und sollten daher gewürdigt werden. Dennoch muss anerkannt werden, dass diese Praktiken nicht unveränderlich sind. Sie können aufgegeben oder angepasst werden, wenn es notwendig erscheint – beispielsweise könnte jemand, der die sozialen Aspekte von Festen nicht schätzt, stattdessen die Zeit für sich allein nutzen. Die „*Sunna* der Gemeinschaft“ ist ein flexibler Bereich und nicht mit den unveränderlichen Prinzipien des Islam gleichzusetzen. Wenn festgestellt wird, dass solche Praktiken den universellen Prinzipien des Koran, der notwendigen

Ordnung für Muslime oder der Einheit der Gemeinschaft dienen, sollten sie beibehalten und geschätzt werden. Gleichzeitig ist es wichtig, dass Muslime diese Praktiken bewusst als nicht bindend betrachten und sich ihrer Anpassungsfähigkeit bewusst sind.

Die Verteidigung eines auf den Koran basierenden Islam wird oft fälschlicherweise als Ablehnung all dieser Praktiken angesehen. Tatsächlich erfordern die koranischen Prinzipien – wie Gerechtigkeit und die Einheit der Muslime – bestimmte organisatorische Maßnahmen. Der Koran legt diese Prinzipien fest, ohne jedoch detaillierte Anweisungen zu deren Umsetzung zu geben. Diese Flexibilität erlaubt es, unterschiedliche Ansätze zu verfolgen, die den Anforderungen verschiedener Zeiten und Orte gerecht werden. Die „*Sunna* der Gemeinschaft“ kann in diesem Bereich als Unterstützung dienen. Ihr menschlicher Ursprung unterscheidet sie grundsätzlich von den koranischen Vorschriften und macht sie zu einem flexiblen und anpassungsfähigen Element. Wir sollten jedoch nicht vergessen, dass der Wert der „*Sunna* der Gemeinschaft“ darin liegt, dass sie den universellen Prinzipien des Koran dient. Es ist notwendig, eine klare Unterscheidung zwischen den unveränderlichen koranischen Prinzipien und den nicht universellen Praktiken zu treffen, die diese Prinzipien unterstützen. Es wäre ein schwerwiegender Fehler, diese Kategorien zu vermischen oder feindselig gegenüber Praktiken zu sein, die den universellen Prinzipien des Koran dienen.

Kapitel 17: Arabischer Tribalismus und erfundene Berichte über die Ausländer



Während der Umayyaden- und Abbasidenzeit wurden viele Bräuche und Traditionen wie das Tragen eines Turbans, des Gewandes, der Bartwuchs, das Essen auf dem Boden und mit den bloßen Händen sowie einschränkende Praktiken in Bezug auf die Rechte von Frauen, die nicht im Koran erwähnt werden, der Bevölkerung als „*Sunna* des Propheten“ vermittelt und wie ein islamisches Gebot eingepreßt. Einer der wichtigsten Gründe für diese Irreführung war die Arabisierung der nicht-arabischen Muslime durch die Islamisierung der arabischen Bräuche und ihrer Auffassung gegenüber den Frauen. Wären diese Bräuche und Traditionen nicht unter islamischen Vorzeichen der Bevölkerung nahegebracht worden, hätte niemand diese arabischen Gewohnheiten akzeptiert. Doch durch die Präsentation dieser Praktiken nicht als „arabische Bräuche“, sondern unter Begriffen wie „*Sunna* des Propheten“, „ein Weg, um Belohnung zu erlangen“ oder „eine Bedingung des Islam“ gelang es, nicht-arabische Völker zu arabisieren. Heute zeigt sich, wie erfolgreich dieser Ansatz arabischen Nationalismus war, da viele nicht arabische Gemeinschaften, einschließlich solcher, die sich selbst als „nationalistisch“ bezeichnen, diese Bräuche sogar strenger als die Araber selbst verteidigen. Die während der Abbasidenzeit verfassten Hadith-Sammlungen von Buhari und Muslim, die von der sunnitischen Orthodoxie akzeptiert wurden, sowie die in derselben Zeit entstandenen Rechtsschulen des Hanafismus, Schafiismus, Malikismus und Hanbalismus haben den arabischen Nationalismus als „*Sunna*“ und „gottesdienstliches

Verdienst“ erfolgreich verbreitet. Leider sind die Massen sich nicht bewusst, wie Tausende von Aussagen und Praktiken, die nicht im Koran enthalten sind, als „Islam“ verkauft wurden. Ebenso erkennen sie nicht, dass der Ursprung vieler dieser vermeintlich islamischen Gebote in der Vergöttlichung arabischer Bräuche liegt.

Die Sakralisierung der arabischen Sprache

Einer der Hauptgründe, warum die Bevölkerungen jahrhundertlang in Bezug auf den Islam unwissend blieb, war, dass der Koran nicht in andere Sprachen übersetzt wurde. Dadurch blieb die Religion im Machtbereich der Araber und einer kleinen Minderheit von Arabischsprechenden. Statt den Koran zu lehren, brachte man den Menschen religiöse Anweisungen aus Rechts- und Handbüchern bei. Da die Bevölkerung jedoch nicht in der Lage war, selbst zu überprüfen, ob diese Informationen tatsächlich im Koran stehen, fehlte es an der Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung und eigenständigen Schlussfolgerungen. Zudem wurden drakonische Strafen gegen jene verhängt, die sich von den etablierten Rechtsschulen distanzieren. So wurde eine verfälschte und arabisierte Form des Islam geschützt und bewahrt. Diese Haltung erinnert stark an das mittelalterliche Christentum, als die Bibel ausschließlich in Latein verfügbar war und die religiösen Belange in den Händen der klerikalen Hierarchie lagen. Ähnlich verhielt es sich mit der koranischen Lehre, die nicht in andere Sprachen übersetzt wurde, um sie einer kleinen, rechtsschulorientierten Elite vorzubehalten. Dieses Verständnis, das die Menschen daran hinderte, sich in ihrer eigenen Sprache Gott zuzuwenden und ihm näherzukommen, war von arabischem Nationalismus geprägt. Mit der Behauptung, „Arabisch sei die Sprache des Paradieses und heilig“, verbreiteten sie gefälschte Hadithe, um andere

Völker zu unterdrücken und eine sprachliche Vormachtstellung zu errichten – und dies mit großem Erfolg. Im Koran wird jedoch geschildert, dass jeder Prophet seine eigene Gemeinschaft in ihrer jeweiligen Sprache ansprach und ihnen die göttliche Botschaft vermittelte. Es gibt viele Propheten, die im Koran erwähnt werden, und ebenso viele, die nicht erwähnt werden (der Koran selbst erklärt, dass nicht über alle Propheten berichtet wird). Jeder dieser Propheten brachte die Botschaft in der Sprache seines Volkes, und keine dieser Sprachen wird im Koran über andere erhoben oder als heiliger angesehen. Der Koran verleiht solch einer Vorrangstellung keine Legitimität. Die Vorstellung, dass Arabisch die Sprache des Paradieses sei, stammt nicht aus dem Koran, sondern ist ein Produkt gefälschter Hadithe.

Heirat mit Nicht-Arabern

Einige rechtsschulorientierte Araber bezeichneten Nicht-Araber als „Mawali“, eine als minderwertig betrachtete Klasse. Es gab sogar Behauptungen und gefälschte Hadithe, die erklärten, dass Mitglieder dieser Klasse nicht mit Arabern heiraten dürften. Hierzu dienen zwei Hadithe als Beispiele:

„Araber sind Arabern ebenbürtig. Mawali sind den Mawali gleichgestellt. Oh Mawali, wer von euch Araber heiratet, begeht eine Sünde und handelt falsch.“³⁵⁷

„Oh Araber, heiratet untereinander und mit euren Ebenbürtigen. Achtet darauf, dass eure Kinder rein bleiben, und heiratet niemals einen Schwarzen. Denn Schwarze sind missgestaltet, und

357 al-Muttaqi al-Hindi, *Kanz al-Ummal fi Sunan al-Aqwal wa-al-Af'al* (Der Schatz der Arbeiter in den Traditionen der Worte und Taten), Bd. 8, S. 24-28.

*die Kinder aus solchen Verbindungen werden krank und missgestaltet geboren.*³⁵⁸

Diese Beispiele verdeutlichen, wie unsicher Hadithe und rechtsschulische Auslegungen als Grundlage für islamische Gebote sind, insbesondere im Vergleich zur alleinigen Quelle der Wahrheit: dem Koran. Der Koran ist Gottes Wort, und jedes seiner Gebote ist vollständig und gültig. Wenn Hadithe tatsächlich als Quelle des Islam dienen sollten, müsste man ebenfalls jedes Wort und jedes Gebot daraus vollständig akzeptieren. Doch wie kann eine Quelle, aus der man willkürlich auswählt, was einem gefällt oder nicht gefällt, als Grundlage für den Islam dienen? Solche arabischen Überlieferungen und deren Einflüsse haben falsche, diskriminierende Vorstellungen in den Islam eingebracht. Die einzig wirksame Methode, sich von diesen Einflüssen zu lösen, besteht darin, sich ausschließlich an den Koran zu halten. Nur der Koran ist als Quelle des Islam ausreichend und vollständig. Alles andere führt dazu, dass der Glaube als rassistisch wahrgenommen wird, was zum Beispiel in Behauptungen münden könnte, der Islam stelle andere ethnische Gruppen als minderwertig dar.

Falsche Hadithe über die Türken

*„Lasst die Türken in Ruhe, solange sie euch in Ruhe lassen. Wenn sie euch mögen, berauben sie euch. Wenn sie euch nicht mögen, vernichten sie euch.“*³⁵⁹

Solche erfundenen Hadithe haben über Jahrhunderte Feindschaften zwischen Türken und Arabern geschürt, obwohl sie denselben Glauben teilen. Diese künstliche Spaltung hat beiden

358 Ebd.

359 Dschalal ad-Din as-Suyuti, *al-La'ali' al-Masnua fi Abadith al-Mawdu'a* (Die gefälschten Perlen in den erfundenen Hadithen), Bd. I, S. 440.

Seiten großen Schaden zugefügt, während Mächte wie die Franzosen und Engländer davon profitierten. Napoleon nutzte den arabischen Nationalismus, indem er sich als Freund des Islam und die Türken als Feinde des Islam darstellte. So konnte er islamische Gebiete wie Ägypten besetzen und seine Macht festigen. Ebenso nutzten die Briten die arabisch-türkischen Spannungen, um das Osmanische Reich zu schwächen und strategisch wichtige Ressourcen wie Öl zu kontrollieren. Auch in der türkischen Gesellschaft wurden solche Feindseligkeiten mit Sprichwörtern wie „Weder die Süßspeise von Damaskus noch das Gesicht eines Arabers“ gefördert.³⁶⁰ Doch das Erschreckendste ist, dass die Türken feindlichen Aussagen bei den Arabern oft als „Hadithe“ verbreitet und damit als islamische Wahrheit dargestellt wurden. Viele angebliche Gelehrte, auch türkischer Herkunft, akzeptierten diese Hadithe und verteidigten einen arabischen Islam sogar stärker als die Araber selbst. Besonders problematisch sind die Hadithe, die Türken mit den biblischen Gog und Magog (*Yadschudsch* und *Madschudsch*) gleichsetzen und sie als böartige Gesellschaft diffamieren:

„Der Tag des Gerichts wird nicht kommen, bevor gegen die Türken (Gog und Magog) gekämpft wurde, die kleine Augen, rote Gesichter und flache Gesichter haben wie Schilde aus Leder.“³⁶¹

Ein arabisch-nationalistisches Religionsverständnis

Die Darstellung von Gog und Magog (*Yadschudsch* und *Madschudsch*) als animalische, wilde und unzivilisierte Wesen hat in der islamischen Tradition zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten

360 Anm. d. Übers.: Die Redewendung „*Ne şam'ın şekerî, ne Arap'ın yüzü*“ betont eine klare Ablehnung gegenüber einer Situation oder einer Person. Die deutsche Redewendung „Nicht mein Bier“ oder „Ich will weder dich noch dein Angebot“ kommt der Bedeutung recht nahe, obwohl der Ton im Türkischen oft schärfer und rassistischer ist.

361 Buchari, Kitab al-Dschihad; Muslim, Kitab al-Fitan (Das Buch der Versuchungen).

geführt. Während einige Traditionen den Ursprung dieser Wesen auf absurde Erklärungen wie Sperma aus Adams Traum zurückführen, vertreten namhafte klassische Gelehrte wie Tabari, al-Baghdadi, Abu Zaid al-Balchi, al-Baidawi, an-Nasafi, an-Nuwairi und Ibn Kathir die Ansicht, dass die Türken mit Gog und Magog identisch seien. Selbst einige türkische Gelehrte wie Asım Efendi und Ahteri Mustafa Efendi, die in traditionellen Kreisen als zuverlässig gelten, haben diese Ansicht vertreten. Dies zeigt, wie tief verwurzelte Vorurteile und Rassismus in der Hadith- und Rechtsschulen-Tradition eingebettet sind. Darüber hinaus wurden Hadithe erfunden, die die Araber als die besten Menschen darstellen.³⁶² Solche Aussagen widersprechen jedoch der Botschaft des Koran. Schließlich waren auch berüchtigte Feinde des Islam wie Abu Lahab und Abu Dschahl Araber. Der Koran beschreibt viele Araber der damaligen Zeit als Heuchler, die den Glauben nur vorgeben, oder als solche, die vor Schlachten fliehen und im Unglauben verharren. Nach der Botschaft des Koran wird die Überlegenheit eines Menschen nicht durch seine ethnische Zugehörigkeit, sondern durch seine Gottesfurcht (Taqwa), Aufrichtigkeit und seine Liebe zu Gott bestimmt. Die rassistisch und politisch motivierten Hadithe sowie die darauf basierenden Rechtsschulen-Traditionen stellen Ergänzungen dar, die der reinen und widerspruchsfreien Botschaft des Koran fremd sind. Diese Hinzufügungen machen den Islam kompliziert, widersprüchlich und zuweilen rassistisch und arabozentrisch. Die einzige Möglichkeit, diese Verzerrungen zu beseitigen und den Islam in seiner ursprünglichen Form zu verstehen, besteht darin, den Koran als die einzige Quelle des Islam anzuerkennen. Nur so kann die Reinheit und Kohärenz der göttlichen Botschaft bewahrt werden.

362 Siehe: Ibn Arraq, *Tanzih ash-Shari'a al-Marfu'a* (*Die Reinigung des Erhabenen Gesetzes (der Sharia)*).

Kapitel 18: Feindseligkeit gegenüber Kunst, Musik, Bildhauerei, Malerei, Schach



Um den Unterschied zwischen dem vom Koran beschriebenen Islam und dem Islam der Rechtsschulen besser zu verstehen, ist es hilfreich, einige konkrete Themen zu untersuchen. Der Vergleich ermöglicht es, die grundlegenden Differenzen zwischen der klaren, einheitlichen Botschaft des Koran und den oft widersprüchlichen und menschlich konstruierten Regeln der Rechtsschulen zu erkennen. In diesem Abschnitt werden wir Themen wie Musik und Kunst betrachten, um diesen Unterschied exemplarisch aufzuzeigen.

Die ganze Schöpfung ist das Kunstwerk Gottes

Gott offenbart Seine Kunst und Macht auf vielfältige Weise: Manchmal in den Bewegungen der Erde, im Regen, im Gesang eines Vogels oder in den Farben einer Veilchenblüte. Ebenso können ein Musikstück, eine Skulptur oder ein Gemälde Ausdruck von Gottes Kunst, Wissen und Macht sein. Alles, was existiert, wurde von Gott erschaffen. Er ist der Schöpfer der Rohstoffe des Universums und der physikalischen, chemischen und biologischen Gesetze, die diese Rohstoffe ordnen und gestalten. Menschen nutzen die von Gott geschaffenen Rohstoffe, wie etwa Eisen, und formen sie gemäß den von Gott geschaffenen physikalischen und chemischen Gesetzen. Durch diese Prozesse entstehen Produkte wie Autos oder Flugzeuge, die auf Berechnungen und mechanischen Prinzipien basieren. Diese Erfindungen des Menschen sind in Wahrheit Entdeckungen der Potenziale, die Gott im Universum

verborgen hat. Ebenso verhält es sich mit der Musik: Ein Musikstück besteht aus Klängen und Noten, die potenziell bereits in der Schöpfung angelegt sind. Der Musiker entdeckt diese Potenziäle und verwandelt sie in Melodien und Kompositionen. Ein Verstand, der fähig ist, die Beweise für Gottes Existenz in jeder Ecke des Universums zu erkennen, und Augen, die nicht nur sehen, sondern auch wahrnehmen können, entdecken Gottes Zeichen in der Musik, in jedem Kunstwerk und in der Schönheit der Schöpfung.³⁶³ Im gesamten Koran gibt es keine einzige Stelle, die Musik, Bildhauerei oder Malerei verbietet oder sie als schlechte Beschäftigung darstellt. Doch die Rechtsschulen haben viele Bereiche der Kunst, die Ausdruck von Gottes Schönheit und eine Quelle der Lebensfreude und Gnade für die Menschen sind, als verboten (*haram*) erklärt und versucht, ihre karge Weltsicht auch anderen aufzuzwingen. Wie wir bereits gesehen haben, ist im Koran alles erlaubt, was nicht ausdrücklich verboten ist. Verbote sind Ausnahmen und bedürfen eines klaren göttlichen Gebots, also einer entsprechenden Koranverse. Da es im Koran keinerlei Verbot für Musik, Bildhauerei oder Malerei gibt, ist ihre Erlaubnis selbstverständlich; sie bedarf keiner weiteren Erklärung – genauso wenig, wie es einer speziellen Erlaubnis für den Verzehr von Auberginen bedarf. Der Koran enthält keine Aussage, dass Auberginen verboten seien, und allein das macht sie erlaubt. Es bedarf keiner weiteren Klarstellung wie „Ihr dürft Auberginen essen“. Nun wollen

363 Anm. d. Über.: Für eine ausführliche Ausarbeitung dieser Thematik, siehe: Caner Taslamán, *Die sieben Aufschreie der Seele - Die Glückseligkeit, der Sinn, die Liebe, das Gute, die Wahrheit, das Schöne, die Beständigkeit - Wie sollten wir dieses Leben leben?*, tredition, 2023. Oder auch: Caner Taslamán, *12 Arguments for the Existence of God*, Übersetzt aus dem Türkischen: Selçuk Aktürk, Cosmo Publishing, Chapter 4: Argument from the Potentiality of the Universe, S. 32-38. Alle Bücher von Caner Taslamán können als PDF kostenlos auf www.canertaslaman.com heruntergeladen werden.

wir uns ansehen, welche Verbote die Rechtsschulen in Bezug auf Musik und Kunst erdacht haben.

Was mit dem Musikhörer geschieht

„*Wer Musik hört, dem wird es im Paradies nicht erlaubt sein, die geistigen Klänge zu hören.*“³⁶⁴

„*Gesang pflanzt Heuchelei im Herzen.*“³⁶⁵

„*Eine Gruppe aus meiner Gemeinschaft wird reines Seidengewand und Musikinstrumente für erlaubt erklären.*“³⁶⁶

„*Gott hat den Gesang, seinen Handel, sein Einkommen, seine Lehre und das Hören verboten.*“³⁶⁷

Muhammad al-Ghazali (geboren 1097 in Ägypten), der diesen letzte Hadith in seinem Buch erwähnt, beweist mit den Ausführungen von Ibn Hazm, der Prüfung der Überlieferer und Beispielen von dem Kalifen Umar, dass dieses Hadith sowie die zuvor analysierten Hadithe erfunden sind. Tatsächlich gibt es auch Hadithe, die zeigen, dass der Prophet Musik hörte und sie förderte. Dennoch haben viele Rechtsschulen, wie etwa die Hanafi-Schule, die verbietende Hadithe übernommen. Ein weiteres Beispiel für inkonsequente Argumentationen findet sich in den jeweiligen Handbüchern der Rechtsschulen, wo erklärt wird, dass Schlaginstrumente erlaubt seien, während Saiten- und Blasinstrumente verboten seien. Die Begründung lautet: „Da in der Zeit des Propheten die Musik mit Tamburinen gespielt wurde und er diese

364 al-Qurtubi, *Muhtasar at-Tatbkira al-Qurtubi* (Die Zusammenfassung der Erinnerung von al-Qurtubi), 14/53.

365 Abu Dawud.

366 Buhari.

367 Muhammad al-Ghazali, *As-Sunna an-Nabawiyya* (Die Sunna des Propheten).

hörte, sind Schlaginstrumente wie Trommeln erlaubt, Saiten- und Blasinstrumente hingegen sind verboten (*haram*).“ Diese Logik zeigt, dass die rechtsschulischen Denksysteme unfähig sind, einfache Schlüsse zu ziehen, wie z. B., dass Instrumente verschiedener Kulturen ebenfalls erlaubt sein könnten. Die Weigerung, den Koran als alleinige Quelle des Islam anzusehen, hat zu Widersprüchen und Chaos in den Rechtsschulen geführt, auch in Bezug auf Musik. Würden diejenigen, die diese Haltung vertreten, konsequent handeln, müssten sie alle Orte verlassen, an denen Musik gespielt wird, und sogar auf Fernsehserien verzichten, in denen Musik im Hintergrund läuft. Doch wie viele bezeugen können, leben die Vertreter dieser Denkweise nicht gemäß ihren eigenen Prinzipien und befolgen ihre eigenen Regeln nicht aufrichtig.

Auch gegen Dichtung wurde eine ablehnende Haltung eingenommen, wenn auch nicht so stark wie gegen Musik. Besonders nichtreligiöse und Liebesgedichte wurden als unpassend angesehen, während religiöse Gedichte erlaubt waren:

„Es wäre besser, wenn der Bauch eines von euch mit Erbrochenem und Blut gefüllt wäre, als mit Dichtung.“³⁶⁸

Im Gegensatz zur Dichtung wurde Bildhauerei fast einstimmig von allen Rechtsschulen abgelehnt. Möglicherweise liegt dies an der historischen Befürchtung, dass sie zu Götzendienst führen könnte. Solche Ablehnungen, die nicht auf dem Koran basieren, sollten jedoch als zeitgeschichtliche Ansichten betrachtet werden und nicht als universelle islamische Vorschriften. Wenn Bildhauerei mit der Begründung abgelehnt wird, sie führe zu Götzendienst,

368 M. Masabih 4/4809.

Zusätzliche Anm. d. Über.: Auch in: *Buchari*, Buch des guten Benehmens (Kitab al-Adab), Hadith Nr. 6154; *Muslim*, Buch der Poesie (Kitab ash-Shi'r), Hadith Nr. 2257; *Abu Dawud*, Buch des guten Benehmens (Kitab al-Adab), Hadith Nr. 5009; *at-Tirmidhi*, Buch des guten Benehmens (Kitab al-Adab), Hadith Nr. 2855.

könnte dies auch auf andere Aspekte übertragen werden: Hindus verehren Kühe – müssten alle Kühe getötet werden? Feueranbetter verehren das Feuer – sollte Feuer verboten werden? Und was ist mit Sonnenanbetern – sollten wir uns in einem fensterlosen Raum vor der Sonne verstecken? Solche Argumentationen sind weder mit dem Koran noch mit Logik vereinbar. Im Koran wird Bildhauerei sogar positiv erwähnt, wie in der Erzählung über die Herrschaft Salomons:

**„Sie machten für ihn, was er wollte: Paläste, Statuen,
Schüssel wie Becken und feststehende Kessel. ,Handelt, ihr
Angehörigen Davids, in Dankbarkeit!‘ Aber nur wenige von
Meinen Dienern sind dankbar.“**

Koran 34:13

Wie bewerten Rechtsschulen-Befürworter überhaupt den Propheten Salomo?

Während Gott im Koran die Bildhauerei als Zeichen von Stärke und Schönheit darstellt, wie können Rechtsschulen-Befürworter sie ablehnen? War der Prophet Salomo etwa nicht islamisch genug, da er gemäß dem oben genannten Koranvers Statuen anfertigen ließ? Sind diese Kritiker frommer als der Prophet Salomo selbst oder war der Prophet Salomo ein Sünder? Das Ergebnis davon, wenn Menschen nicht mit dem zufrieden sind, was Gott offenbart hat, und sich eigene „Religionen“ schaffen, sind die chaotischen, widersprüchlichen und mit Erfindungen durchsetzten Strukturen der Rechtsschulen.

*„Wer ein Bild anfertigt, wird von Gott am Tag des Gerichts für dieses Bild bestraft, bis er ihm eine Seele einhaucht. Doch er wird niemals in der Lage sein, diesem Bild eine Seele einzuhauchen.“*³⁶⁹

*„In ein Haus, in dem sich ein Hund oder ein Bild befindet, treten die Engel nicht ein.“*³⁷⁰

Die Feindseligkeit gegenüber Kunst ist im Islam-Verständnis der Rechtsschulen besonders stark im Bereich der Malerei. Das Zeichnen von lebendigen Figuren wurde wie die Bildhauerei verboten, obwohl es im Koran keinerlei Grundlage für ein solches Verbot gibt. Gleichzeitig wurde durch dieselben Überlieferungen die Haltung eingeführt, dass das Halten von Hunden im Haus verboten sei. Kritiker machen sich über diese Logik lustig und stellen Fragen wie: „Wenn ich einen Hund halte oder ein Bild im Haus aufhänge, kommt dann Azrael, der Engel des Todes, nicht in mein Haus? Bedeutet das, dass ich, solange ich zu Hause bin, nicht sterben kann?“ Diese falschen Darstellungen des Islam haben Menschen vom Glauben entfremdet und Gläubige von den schönen Dingen, die Gott für sie geschaffen hat, wie Musik, Bildhauerei und Malerei, ferngehalten. Doch im Koran spricht Gott klar:

„Sprich: ‚Wer hat die Schönheit, die Gott für Seine Diener hervorgebracht hat, und die guten Gaben für verboten erklärt?‘ Sprich: ‚Diese sind im irdischen Leben für die Gläubigen und am Tag der Auferstehung ausschließlich für sie.‘ So erklären Wir die Zeichen für ein wissendes Volk.“

Koran 7:32

369 *Buchari*, Tabir 45; *an-Nasai*, Zinat (Schmuck), 114.

370 *at-Tirmidhi*, Nr. 2955.

Nach dem Koran genießen Gläubige die von Gott erlaubten Schönheiten und danken Ihm dafür. Die Befürworter der Rechtsschulen jedoch setzen auf Verbote, Erschwernisse, Hässlichkeit und Entbehrung. Sie glauben, Menschen Gott näher zu bringen und sie zu besseren Gläubigen zu machen, indem sie Dinge verbieten, die Gott nicht verboten hat. Doch Gott verurteilt sowohl die Hinzufügung als auch die Reduzierung im Islam. Beides bedeutet, das Göttliche mit dem Menschlichen zu vermischen:

„O ihr, die ihr glaubt, erklärt nicht das Gute, das Gott euch erlaubt hat, für verboten, und überschreitet nicht die Grenzen. Gott liebt diejenigen nicht, die Grenzen überschreiten.“

Koran 5:87

Die Feinde der Farben des Lebens

Weil sich entgegen den Geboten Gottes in solchen und ähnlichen Versen verhalten wurde, hat die Einstellung gegenüber dem Islam erheblichen Schaden genommen. Wären beispielsweise all diese Einschränkungen in Bezug auf Musik nicht gewesen, hätten sicherlich weit mehr Musiker und Musikwerke aus der islamischen Welt hervorgehen können. Während die christliche Verfälschung eher durch die Vergöttlichung ihrer Propheten wirksam war, verfälschten unsere eigenen Verfälscher den Islam durch Hinzufügungen und schädigten sie dadurch, dass sie das Leben farblos machten. Mithilfe von Musik hätten zahlreiche islamische Botschaften vermittelt und viele Wahrheiten ins Unterbewusstsein der Menschen verankert werden können. Wenn wir die wenigen religiösen Musikwerke bei uns mit der unzähligen Produktion der Christen und deren positiven Einsatz zur Darstellung des Glaubens

vergleichen, wird deutlich, welchen Schaden das Musikverbot dem Islam zugefügt hat. Genauso wie das Verbot von Skulpturen und anderen Kunstformen, hätten auch diese Elemente genutzt werden können, um einen ästhetischen Lebensstil zu entwickeln, wie ihn die Christen pflegen. Viele Menschen sind, trotz der absurden Auslegungen, die durch christliche Verfälschungen in den Glauben eingeführt wurden, allein durch diesen Lebensstil Christen geworden. Die Rechtsschulen, die den Glaubensbereich zwar besser vor Verfälschungen geschützt haben, jedoch den Praxisbereich für Verfälschungen weit geöffnet ließen, haben hingegen trotz ihrer vernünftigeren Glaubenserklärungen durch ihre farblose und unübersichtliche Lebensauffassung viele Menschen von dem Islam abgeschreckt. Massen, die den Unterschied zwischen dem Islam, die im Koran beschrieben wird, und der verfälschten Religion nicht kennen, haben sich auch von der von der Wüstenmentalität der Beduinen geprägten, kunstfeindlichen Darstellung des Glaubens abgewandt, da sie diese als den wahren Islam missverstanden haben. Genauso wie die Christen gezwungen sind, die ihren Glauben verfälschenden und Jesus vergöttlichenden Auslegungen zu beseitigen, um die von Gott offenbarte Form des Islam wieder hervorzubringen, müssen auch wir den Islam von diesen Hinzufügungen befreien und uns vom Islam der Rechtsschulen, Traditionen und Verfälschungen zum Islam des Korans wenden.

Ist die Malerei schlimmer als Götzenverehrung?

Um die Unterdrückung der Kunst im Namen des „Islam“ besser zu verstehen, werfen wir einen Blick auf folgende erfundene Hadithe:

„Diejenigen, die Bilder malen, werden am Tag der Auferstehung gewiss bestraft. Zu ihnen wird gesagt: ‘Erweckt die von euch gemalten Bilder zum Leben.’“³⁷¹

„Was diese Bildhauer betrifft, so wird ihnen am Tag der Auferstehung gesagt: ‘Erweckt die Bilder, die ihr gemacht habt, zum Leben’, und sie werden bestraft.“³⁷²

„Am Tag der Auferstehung wird die härteste Strafe den Malern zuteil.“³⁷³

Dem letzten Hadith zufolge könnte das Malen als gefährlicher angesehen werden als Ehebruch, Mord oder gar Götzendienst. Denn nach diesem erfundenen Hadith, der als „islamisches Wissen“ verbreitet wurde, wird behauptet, dass die Maler am schwersten bestraft würden – nicht die Götzendiener oder Mörder. Dies zeigt erneut, wie wichtig es ist, keine andere islamische Quelle als den Koran zu akzeptieren und sich nicht als Anhänger einer Rechtsschule, sondern schlicht als „Muslim“ zu betrachten. Diejenigen, die behaupten, Uneinigkeit sei positiv, sind sich sogar uneins darüber, wer die härteste Strafe erhalten soll. Diese Uneinigkeit wird durch die Behauptung eines Schach-feindlichen Hadiths verdeutlicht:

„Am Tag der Auferstehung wird die schlimmste Strafe demjenigen zuteil, der Schach spielt.“³⁷⁴

Adh-Dhahabi überliefert auch, dass Ibn Abbas das Schachspiel eines Waisen verbrannte, da dies seiner Ansicht nach ein

371 *Ibn Madscha*, 2151.

372 *Buchari*, 12.

373 *Ibn Hadschar al-Haitami*, Halal und Haram im Islam 2; *Buchari*, Tasawir 89.

374 adh-Dhahabi, Die großen Sünden.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Auch in: al-Muttaqi al-Hindi, *Kanz al-Ummal fi Sunan al-Aqwal wa al-Afal* (*Der Schatz der Arbeiter in den Überlieferungen der Worte und Taten*), Band 8, Seiten 24–28.

Beweis dafür sei, dass Schach verboten (*haram*) sei – andernfalls hätte er das Schachspiel nicht zerstört. Solche absurden Behauptungen und ähnliche, die in den Islam eingeführt wurden, müssen aus unserem Islam-Verständnis entfernt werden. Die Menschen sollten erkennen, dass solche Auslegungen das Werk von Wüstenbeduinen sind und im Islam, wie er im Koran beschrieben wird, keinen Platz haben.

„Sprich: ‘Was ist mit euch los, dass ihr einen Teil dessen, was Gott euch als Versorgung herabgesandt hat, für verboten (*haram*) und einen Teil für erlaubt (*halal*) erklärt?’ Sprich: ‘Hat Gott es euch erlaubt, oder erdichtet ihr Lügen über Gott?’“

Koran 10:59

Kapitel 19: Die Speiseregeln im Koran gegen die Speiseregeln in der Religion der Rechtsschulen und Hadithen



In diesem Abschnitt werden wir das Thema Essen behandeln und die Unterschiede zwischen dem Islam, wie er im Koran beschrieben wird, und der Religion der Rechtsschulen aufzeigen. Der Koran listet die verbotenen Speisen sehr klar und deutlich auf:

„Er hat euch nur Folgendes verboten: Kadaver (Aas), Blut, Schweinefleisch – denn das ist wahrlich eine Unreinheit – und das, was im Namen eines anderen als Gottes geschlachtet wurde. Doch wer gezwungen ist, ohne dabei Unrecht zu begehen oder das Maß zu überschreiten, so ist Gott wahrlich vergebend und barmherzig.“

Koran 16:115

„Sprich: ‘In dem, was mir offenbart wurde, finde ich nichts, was einem Essenden verboten wäre, es sei denn, es handelt sich um Verendetes (Kadaver, Aas), vergossenes Blut, Schweinefleisch – denn dies ist wahrlich eine Unreinheit – oder um etwas, das als Opfer im Namen eines anderen als Gottes geschlachtet wurde. Doch wer gezwungen ist, ohne Unrecht zu begehen oder das Maß zu überschreiten, siehe, dein Herr ist wahrlich vergebend und barmherzig.’“

Koran 6:145

Muscheln und Garnelen als verboten (*haram*) erklärt

Wie wir in den obigen Versen sehen, fasst der Koran die Speisen, deren Verzehr verboten ist, in vier Punkten zusammen:

1. Aas,
2. Blut,
3. Schweinefleisch,
4. Opferfleisch, das im Namen eines anderen als Gottes geschlachtet wurde.

Er betont, dass nur diese Dinge verboten sind. Es wird sogar detailliert angegeben, dass jemand, der sich in einer unumgänglichen Notlage befindet und außer diesen vier nichts zu essen finden kann, diese Speisen unter der Bedingung verzehren darf, dass er das Maß nicht überschreitet. Fragt man Menschen in unserem Umfeld nach einer solchen Situation, so wird es kaum jemanden geben, der eine solche Notlage erlebt hat (und wenn, dann vielleicht nur einmal im Leben). Das Thema ist vom Koran also in größter Detailtiefe erklärt worden. Dennoch sehen wir, dass die Rechtsschulen dem Glauben weitere Verbote hinzugefügt haben, die im Koran nicht erwähnt werden.

Zum Beispiel gilt es im hanafitischen Recht als *haram* (verboten), Muscheln und Garnelen zu essen. Leider betrachten viele Menschen diese Auslegung als islamisches Gebot und erklären sich damit diese von Gott geschaffenen Gaben selbst verboten (*haram*). Die Rechtsschulen haben sich in der Frage der verbotenen Speisen nicht nur mit dem Koran widersprochen, sondern auch untereinander. So betrachtet die malikitische Rechtsschule Muscheln und Garnelen, die von den Hanafiten als verboten (*haram*) angesehen werden, als erlaubt (*halal*). Pferdefleisch, das die Malikiten für verboten halten, ist in Rechtsschulen wie der schafitischen und hanbalitischen wiederum erlaubt. Die zusätzlichen

Verbote der Rechtsschulen hören damit nicht auf. Fleisch von Raubtieren wie Wölfen, Bären, Hunden, Eichhörnchen und Füchsen wird ebenfalls auf die Liste der verbotenen Speisen gesetzt. Fleisch von Greifvögeln, die mit ihren Krallen Beute erlegen, wird ebenfalls von den Rechtsschulen als verboten (*haram*) eingestuft. Schlangen, Frösche, Schildkröten und Krabben gehören ebenfalls zur „Verbotenen(*haram*)-Liste“ mancher Rechtsschulen. Diejenigen, die die Erklärungen des Korans als nicht ausreichend betrachten, haben mithilfe erfundener Hadithe das, was in ihrer eigenen Kultur als unschön betrachtet wurde, als *haram* deklariert. Dabei variiert die Esskultur zwischen unterschiedlichen Kulturen stark. So werden Froschfleisch und Pferdefleisch in einigen Kulturen überhaupt nicht gegessen, während sie in anderen als Delikatesse gelten. In vielen Kulturen ist es ebenfalls üblich, Fleisch von Tieren wie Bären, Löwen und Wölfen zu verzehren. Solche unnötigen und unsinnigen Ergänzungen, die durch kulturelle Prägungen entstehen, haben in vielen verschiedenen Kulturen unnötige Härten mit sich gebracht. In Ländern, die von Meeren umgeben sind, wird das Verbot von Muscheln und Garnelen unter anderem Schwierigkeiten für die Gläubigen verursachen. Wären Muscheln und Garnelen verboten (*haram*), würde Gott, der sogar unwahrscheinliche Fälle detailliert erklärt, diese Lebensmittel, mit denen Millionen Menschen konfrontiert sind, nicht ausdrücklich verbieten? Da er sie nicht verboten hat, wollte er sie offensichtlich auch nicht verbieten. Alles, was Gott nicht als verboten (*haram*) erklärt hat, ist erlaubt (*halal*) und somit genießbar.

„Diejenigen, die von den Gaben Gottes, die er ihnen gegeben hat, etwas für verboten (*haram*) erklären, sind verloren, sie sind vom Weg abgekommen und haben nicht die Wahrheit gefunden.“

Koran 6:140

„Sprich: ‚Was ist mit euch, dass ihr von dem, was Gott euch als Versorgung herabgesandt hat, das eine als verboten (*haram*) und das andere als erlaubt (*halal*) erklärt?‘ Sprich: ‚Hat Gott euch dazu ermächtigt, oder erfindet ihr Lügen über Gott?‘“

Koran 10:59

Wie in den obigen Versen deutlich wird, ist es keine Frömmigkeit oder Gottesfurcht, Muscheln, Garnelen oder Pferdefleisch als verboten (*haram*) zu erklären. Vielmehr ist es eine Verleumdung Gottes, ein Verrat an dem Islam und führt dazu, dass Menschen sich von dem Islam abwenden. Im Koranvers 5:87 wird ausdrücklich erklärt, dass es eine Überschreitung ist, die von Gott als erlaubt erklärten guten Dinge für verboten (*haram*) zu erklären. Dass dieser Vers mit **„Oh ihr Gläubigen“** beginnt, zeigt, dass diese Überschreitung auch von denen begangen wird, die von sich sagen, sie seien Muslime. Daher können wir nicht sagen: „Was macht es schon aus, wenn ein paar zusätzliche Dinge wie Muscheln und Garnelen verboten (*haram*) sind?“ Zusätzliche Härten in den Islam einzuführen, bedeutet Überschreitung, Irregehen und Auflehnung gegen Gottes Gebote und hat nichts mit Frömmigkeit zu tun.

„Oh ihr Gläubigen, erklärt nicht das, was Gott für euch als erlaubt (*halal*) erklärt hat, für verboten (*haram*), und überschreitet nicht die Grenzen. Wahrlich, Gott liebt nicht diejenigen, die die Grenzen überschreiten.“

Koran 5:87

Reis mit drei Fingern essen

Bis hierhin haben wir gesehen, wie zusätzliche Verbot (*haram*)-Regelungen in den Islam eingeführt wurden, die den Speisevorschriften des Korans fremd sind. Neben diesen Ergänzungen gibt

es jedoch noch hunderte von Vorschriften über Essgewohnheiten und Menüs, die unter dem Titel „*Sunna*“ in den Islam eingebracht wurden. Jedem Element, das nicht im Koran vorkommt, selbst wenn es nur eine kleine Praxis ist, eine religiöse Bedeutung zuzumessen, ist nicht akzeptabel. Laut den erfundenen Hinzufügungen unter dem Titel „*Sunna*“ sollte man beim Essen Folgendes beachten:

Das Essen sollte auf dem Boden eingenommen werden. Unabhängig davon, ob es sich um Reis oder Fleisch handelt, sollten alle Speisen mit drei Fingern gegessen werden. Gabeln und Löffel werden nicht verwendet. Auf dem Boden sitzend sollte das rechte Bein aufgestellt und das linke unter den Körper geklemmt werden. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, mit der rechten Hand zu essen. Es wird geglaubt, dass alles, was mit der linken Hand gegessen wird, vom Satan verzehrt wird. Huhn, Lamm, Rindfleisch, Kürbis und Auberginen gelten als „*Sunna*“. Da in der Zeit des Propheten der amerikanische Kontinent noch nicht entdeckt war, sind Kartoffeln, Tomaten oder Mais nicht Teil der „*Sunna*“. Das bedeutet, dass jemand, der Kürbis isst, eine Belohnung erhält, während jemand, der in derselben Mahlzeit Kartoffeln isst, diese Belohnung verpasst. Es wird auch betont, dass man Wasser in drei Schlucken trinken und eine Mahlzeit in 21 Bissen beenden sollte. Wer Wasser in vier Schlucken trinkt, wird gemäß dieser Logik nicht mit der Belohnung gesegnet. Es wird behauptet, dass es „*Sunna*“ sei, Speisen aus einer gemeinsamen Schüssel in der Mitte zu essen. Allerdings erklärt der Koran im Vers 24:61, dass es keinen Unterschied macht, ob man gemeinsam oder getrennt isst. Dennoch wird in der Herangehensweise der Rechtsschulen die Belohnung oft für gemeinsames Essen aus der Schüssel in der Mitte vorgesehen. Besonders im Ramadan wird häufig der Glaube verbreitet, dass das Fastenbrechen mit einer Olive oder Dattel als „*Sunna*“ gilt und

besonders belohnt wird. Nach diesem Glauben erhält jemand, der sein Fasten mit Käse oder Suppe bricht, nicht dieselbe Belohnung wie jemand, der mit Oliven oder Datteln beginnt. Nach der Mahlzeit gelten das Ablecken der Finger und die Reihenfolge, in der man sie ableckt, in der „*Sunna*“-Interpretation der Rechtsschulen als geregelt; auch das Ablecken der Finger eines anderen wird als eine Möglichkeit zur Belohnung betrachtet. Die Liste der Essgewohnheiten könnte noch erweitert werden. Die Herangehensweise, die den Koran nicht als ausreichend betrachtet, hat den Islam mit zahllosen Details überladen.

Der Unterschied zwischen einem Muslim, der den Islam aus dem Koran versteht, und einem, der sie aus den Rechtsschulen befragt, zeigt sich sogar am Esstisch. Wie wir sehen, gibt es laut den Erklärungen des Korans nur vier verbotene Speisen, während die Rechtsschulen in ihrer Interpretation des Islam dutzende von verbotenen Speisen auflisten, die sich je nach Rechtsschule unterscheiden. Für einen Muslim, der den Islam aus dem Koran versteht, ist das Wichtigste beim Essen, dass die Speise nicht verboten (*haram*) ist, dass man Gott dankt und sich bewusst ist, dass Gott derjenige ist, der den Lebensunterhalt bereitstellt. Für einen Muslim, der den Islam aus dem Koran versteht, haben die unter dem Titel „*Sunna*“ präsentierten Essgewohnheiten keinen Bezug zum Islam. Diese Essgewohnheiten aus den Traditionen und Bräuchen der Araber könnten sowohl die Essgewohnheiten des Propheten als auch die der Götzendiener jener Zeit gewesen sein. Ob man mit Gabel, Löffel, Stäbchen oder mit den Händen isst, hat nichts mit der Nähe zu Gott oder mit Frömmigkeit zu tun, sondern lediglich mit Bräuchen und Traditionen. Doch diejenigen, die den arabisch geprägten, rechtsschulischen Islam annehmen, statt den Islam des Korans, haben die Essgewohnheiten aller Araber, ob Götzendiener oder Muslime, sogar die Menüs, unter dem Titel „*Sunna*“

anderen Menschen aufgezwungen. Leider hat man diesen Unsinn so stark verinnerlicht, dass manche Türken, Deutsche, Afghanen oder Engländer in ihrer arabischen Orientierung sogar arabischer als die Araber selbst geworden sind. Sie sehen dies jedoch als die Umsetzung der „*Sunna*“ an.

Kapitel 20: Die erfundenen apokalyptischen Ereignisse: Jesus, Mahdi, usw.



Im Koran wird gesagt, dass unsere Welt ein Ende haben wird. Dieses Ende der Welt wird als „die Stunde“ bezeichnet, und der Prozess, der mit unserer erneuten Schöpfung danach beginnt, wird als „Auferstehung“ (arabisch: *Qiyama*) beschrieben. Unter dem Begriff „Zeichen des jüngsten Tages“ versteht man Ereignisse, die in der Zeit unmittelbar vor dem Ende des Universums und der Welt eintreten sollen. Um zu zeigen, wie Erklärungen, die nicht im Koran stehen, den Menschen als „Wahrheiten“ untergejubelt werden und wie absurde Erfindungen im Namen des Islam entstanden sind, wird dieses Kapitel den „Zeichen des jüngsten Tages / apokalyptische Ereignisse“ gewidmet. Dabei werden zunächst die Themen behandelt, die trotz ihrer völligen Abwesenheit im Koran als unverzichtbare Glaubensgrundsätze des „Islam“ dargestellt werden und deren Nichtglauben sogar als Unglaube deklariert wird:

1. Die Erwartung des Mahdi
2. Das Erscheinen des Antichristen (*Dadschal*)
3. Die Wiederkunft Jesu

Anschließend werden wir uns mit Themen beschäftigen, die im Koran zwar in einigen wenigen Versen erwähnt werden, aber durch zahlreiche erfundene Hadithe maßlos ausgeschmückt und verfälscht wurden:

4. Gog und Magog (*Yadschudsch* und *Madschudsch*)
5. Das mystische Wesen (*Dabba*)

Mahdi und der Antichrist (*Dadschal*)

Der Mahdi ist die populärste Figur unter den Zeichen des Jüngsten Tages, über die die meisten Hadithe erfunden wurden und die am häufigsten für ideologische Zwecke missbraucht wird. Es wird geglaubt, dass diese Figur gemäß den Hadithen gegen Ende der Zeit erscheinen, alle besiegen, die Welt beherrschen und anschließend mit Jesus zusammentreffen und gemeinsam die Welt regieren wird. Während dieser Ereignisse soll er auch gegen den Antichristen (*Dadschal*) kämpfen. Hadithen zufolge besitzen nicht nur der Mahdi, sondern auch seine Anhänger außergewöhnliche Fähigkeiten. Um diese übernatürlichen Eigenschaften zu beweisen oder zu behaupten, dass der eigene Scheich oder Führer der Mahdi sei, wurden unzählige Hadithe erfunden. Daher gibt es viele widersprüchliche Berichte über das Aussehen des Mahdi, seine Taten und seinen Herkunftsort. Beispielsweise soll der Mahdi laut einem Hadith aus Damaskus, laut einem anderen aus Kufa, laut einem dritten aus Istanbul und laut einem weiteren aus Medina kommen. In den ersten Generationen des Islam wurden so viele Hadithe erfunden, um eigene Führer oder Scheichs als Mahdi zu präsentieren, dass spätere Generationen kaum neue erfinden mussten. Stattdessen akzeptierten sie die Hadithe, die mit ihren eigenen Führern übereinstimmten, und deuteten widersprüchliche Hadithe um oder erklärten sie für falsch. Wenn zum Beispiel der Führer einer Gruppe eine kleine Nase hatte, galt für sie der Hadith „Der Mahdi hat eine kleine Nase“ als wahr, während der Hadith „Der Mahdi hat eine Hakennase“ ignoriert oder abgelehnt wurde. In der muslimischen Welt herrscht geradezu eine „Mahdi-Inflation“. Würde man fragen, ob es heutzutage eine religiöse Gruppierung gibt, die ihren Führer nicht für den Mahdi hält, könnte die Antwort lauten: „Wie viele Gruppen halten ihren Führer nicht für den Mahdi?“

Überall wimmelt es nur von Mahdi's

Um die traditionellen Gemeinschaften in der muslimischen Welt besser analysieren zu können, ist es wichtig, das Phänomen des Mahdi gründlich zu verstehen. Wir haben die zehn größten traditionellen islamischen Gemeinschaften in der Türkei aufgelistet und untersucht, ob sie ihren Anführer oder Scheich für den Mahdi halten. Dabei stellten wir fest, dass die Mehrheit ihren Führer tatsächlich als Mahdi betrachtet.³⁷⁵ Dies verdeutlicht, wie zentral das Konzept des Mahdi ist, um solche Gemeinschaften wirklich zu verstehen. (Beachten Sie, dass viele Gemeinschaften in Bezug auf die Mahdi-Thematik nicht offen sprechen. Selbst neuen Mitgliedern wird diese Information nicht sofort mitgeteilt. In vielen Gemeinschaften sind es nicht die Anführer selbst, sondern ihre engsten Vertrauten, die solche Behauptungen verbreiten.) Einige Hadithe berichten, dass der Mahdi selbst nicht behaupten wird, der Mahdi zu sein. Gemeinschaften deuten diese Überlieferung oft so, dass es besser sei, die angebliche Mahdi-Rolle ihres Anführers diskret, hinter verschlossenen Türen und ohne öffentliche Aufmerksamkeit zu propagieren. Die Idee des Mahdi verleiht einer Gemeinschaft große Stärke. Die Vorstellung, dass ihr Anführer die bereits vor 1400 Jahren beschriebene, außergewöhnlich herausragende Persönlichkeit sei, die mit Propheten gleichgestellt und dazu bestimmt ist, die Welt zu beherrschen, erzeugt bei den Anhängern eine extrem starke Loyalität. Unter diesem Einfluss geben die Anhänger all ihre Energie, ihr Vermögen und ihre Ressourcen in die Hände ihres Anführers. Sie wagen es nicht einmal, dessen Aussagen zu hinterfragen. Wer könnte es wagen, dem

375 Anm. d. Übers.: Für den deutschsprachigen Raum ist die Ahmadiyya-Bewegung ein Beispiel für das Mahdi Konzept. Die Ahmadiyya-Bewegung betrachtet ihren Gründer, Mirza Ghulam Ahmad (1835–1908), als den erwarteten Mahdi und Messias.

„Mahdi, der die Welt erobern wird“, entgegenzutreten? Diejenigen, die ihren Führer als Mahdi verehren, werden mit der Vorstellung „Wir sind die wertvollen Schüler des Mahdi“ eingekullt, als ob sie bereits vor 1400 Jahren in den Hadithen erwähnt worden wären. Die Vorstellung, dass der Mahdi ein Kalif sein wird, hat einige Gruppen dazu inspiriert, Pläne für Aufstände oder Putschversuche zu schmieden, um ihren Anführer in eine solche Position zu bringen. Die islamische Geschichte ist voller Beispiele von selbsternannten Mahdis, die Aufstände ausgelöst und den Tod von Hunderten verursacht haben.

Die Macht des Mahdi-Titels bei Khomeini

Im Schiitentum ist der Glaube an den Mahdi ein essenzieller Bestandteil des Glaubensbekenntnisses und wird noch stärker betont als im Sunnitentum. Eine zentrale Überzeugung der Schiiten ist, dass der Muhammad al-Mahdi, der Sohn von Hasan al-Askari, ist, der im Jahr 256 nach der Auswanderung (*Hidschra*) geboren wurde, sich jedoch verbarg und eines Tages zurückkehren wird, um seine göttliche Mission zu erfüllen. Angesichts der Tatsache, dass wir uns nach islamischer Zeitrechnung im 15. Jahrhundert befinden, bedeutet dies, dass der Mahdi nach schiitischer Überzeugung seit mehr als 1100 Jahren ein verborgenes Leben führt. Das Verständnis dieses Glaubens ist auch entscheidend, um schiitische Regierungen und die iranische Revolution zu analysieren. Nach schiitischer Lehre werden bis zur Rückkehr des Mahdi seine Stellvertreter die Herrschaft führen, und Ungehorsam gegenüber diesen Stellvertretern gilt als Ungehorsam gegenüber dem Mahdi – was wiederum als Rebellion gegen Gott betrachtet wird. Ayatollah Khomeini wurde als ein solcher Stellvertreter des Mahdi angesehen. Dies verlieh ihm die Macht, das Volk zu kontrollieren und

zu lenken, gestützt auf die religiöse Pflicht, den Mahdi und somit auch seine Stellvertreter zu gehorchen. Khomeinis Status als Stellvertreter des Mahdi machte den Gehorsam gegenüber ihm für Schiiten zu einer religiösen Pflicht. Dieser Glaube war ein wesentlicher Faktor für die Einheit und Loyalität, mit der das Volk die Revolution unterstützte und ohne größere interne Spaltungen agierte. Der Erfolg der iranischen Revolution ist eng mit diesem Konzept des Mahdi-Glauben verbunden. Während es im Sunnientum Tausende von selbsternannten Mahdis gibt, erkennt das Schiitentum einen einzigen Mahdi an, der sich in der Verborgenheit befindet. Dennoch haben allein die Stellvertreter dieses Mahdi, wie Khomeini, durch ihren Status genug Autorität, um Revolutionen anzuführen und politische Macht zu erlangen.

Der Antichrist (*Dadschal*), der die Toten erweckt

Der Antichrist (*Dadschal*) ist die Figur, gegen die der Mahdi kämpfen soll. Gruppen, die ihre Anführer als Mahdi proklamieren, neigen dazu, jene, die sich gegen ihren Führer stellen oder entgegengesetzte Ansichten vertreten, kurzerhand als Antichrist zu bezeichnen. Der Dienst am Mahdi wird als religiöser Akt angesehen, und der Kampf gegen den Antichrist – sei es auf militärischer oder ideologischer Ebene – wird ebenfalls als gottesdienstliche Handlung betrachtet. Hadithsammlungen beschreiben sowohl den Mahdi als auch den Antichrist. Doch während es klare Definitionen in den Überlieferungen gibt, hat die Praxis, tausende Führer als Mahdi und ebenso viele Gegner als Antichrist zu deklarieren, die Sache ins Absurde geführt. In den Hadithen wird der Antichrist als ein Wesen beschrieben, das über eine falsche Vorstellung von Paradies und Hölle verfügt, Tote zum Leben erwecken kann, die Aufschrift „Ungläubiger“ auf der Stirn trägt, blind

ist und als die größte Prüfung gilt, die die Menschheit jemals erlebt hat.

Die Antwort der Koranverse auf Mahdi und Antichrist? Absolutes Schweigen! Kein einziger Vers des Korans erwähnt diese Figuren, und doch haben diese fiktiven Charaktere Tausende von Menschen dazu gebracht, sich hinter vermeintlichen Mahdis zu versammeln, während sie deren Feinde als Antichrist verfluchten. Dieser Glaube hat zu Blutvergießen und einer Art „islamischer Mythologie“ geführt. Die Erwartung eines Mahdis, der in jeder Epoche als Retter erscheinen soll, hat viele Menschen in Passivität verfallen lassen. Anstatt aktiv an einer Lösung zu arbeiten und eigene Anstrengungen zur Verbesserung ihrer Lage zu unternehmen, setzten diese Gläubigen ihre Hoffnung auf die Erlösung durch einen kommenden Mahdi. Gleichzeitig nutzten die Anhänger der verschiedenen Sekten die Figur des Antichrist, um Schuld an der eigenen Unterdrückung, Rückständigkeit oder wissenschaftlichen Rückschritt zu externalisieren, anstatt die Ursachen bei sich selbst zu suchen und eigenverantwortlich zu handeln.

Die Behauptung von Jesus' Rückkehr

Obwohl im Koran keine Erwähnung davon gemacht wird, gibt es die Behauptung, dass Jesus gegen Ende der Welt erneut auf die Erde kommen werde. In den Hadithen wird beschrieben, dass Jesus im Osten von Damaskus an einer weißen Minarette herabsteigen, sich mit dem Mahdi treffen und den Antichristen töten werde. Ein Hadith, der in den traditionell anerkannten Werken von *Buchari* und *Muslim* über Abu Huraira überliefert wird, lautet:

„Bei Gott, ich schwöre, dass das Herabsteigen von Jesus als gerechter Richter unter euch nahe ist. Wenn er herabsteigt, wird er

die Kreuze zerbrechen, die Schweine töten, die Kopfsteuer abschaffen, den Affen töten und außer dem Islam nichts akzeptieren.“

Diese Überlieferung, die möglicherweise von frühzeitigen Übertritten aus dem Christentum in den Islam verbreitet wurde, widerspricht auch den Koranversen.

„Gott sprach: ,O Jesus, Ich werde dich sterben lassen, dich zu Mir emporheben und dich von denjenigen reinigen, die ungläubig sind...“

Koran 3:55

Hüseyin Atay kommentiert diesen Vers mit den Worten: *„Die im Koran über Jesus gegebenen Informationen zeigen, dass er gestorben ist, jedoch nicht getötet wurde. Jesus ist also tot, lebt nicht und wird nicht auf die Erde zurückkehren. Glaubensgrundsätze können nicht durch Hadithe festgelegt und dem Koran hinzugefügt werden. Nach dem Tod Muhammads wurden Geschichten aus der christlichen Mythologie in die islamische Literatur übernommen, darunter die Erzählung, dass Jesus nicht gestorben sei, sondern in den Himmel erhoben wurde und kurz vor dem Weltuntergang von der Minarette in Damaskus herabsteigen werde. Diese Christianisierung wurde in den Glauben der Muslime integriert, sodass sogar jene, die dies ablehnen, von vermeintlich Verunreinigten als Ungläubige angesehen werden.“³⁷⁶*

„Muhammad ist nicht der Vater eines eurer Männer, sondern der Gesandte Gottes und das Siegel der Propheten.“

Koran 33:40

376 Hüseyin Atay, *Kuran'a Göre Araştırmalar (Forschungen, gemäß dem Koran)*.

Dieser Vers macht deutlich, dass Muhammad der letzte Prophet ist. Da Jesus als Prophet bezeichnet wird, würde seine Rückkehr nach Muhammad dem Koran widersprechen.

„Friede sei auf mir an dem Tag, da ich geboren wurde, und an dem Tag, da ich sterben werde, und an dem Tag, da ich lebendig auferweckt werde.“

Koran 19:33

In dem obigen Koranvers 19:33 spricht Jesus selbst über drei bedeutende Tage seines Lebens. Es wird jedoch kein Tag erwähnt, an dem Jesus vor dem Ende der Welt wieder auf die Erde zurückkehrt. Wenn ein solcher Tag existieren würde, wäre er sicherlich nicht Hadithen voller Widersprüche und Zweifel überlassen worden, sondern klar und zweifelsfrei im Koran verkündet worden.

Leider hat die Geschichte von der Rückkehr Jesu, die weder im Koran erwähnt noch mit ihm vereinbar ist, die Entstehung zahlreicher falscher *Messias* zur Folge gehabt. Wie bei der Mahdi-Inflation gibt es auch eine Jesus-Inflation, bei der viele fälschlicherweise behaupten, der wiedergekehrte Jesus zu sein.

Gog und Magog (*Yadschudsch* und *Madschudsch*)

Gog und Magog (*Yadschudsch* und *Madschudsch*) ist der Name eines Volkes, das im Koran erwähnt wird. Während Mahdi, Antichrist (*Dadschal*) und die Wiederkunft Jesu im Koran keine Erwähnung finden, werden diese Figuren dennoch oft als „Zeichen des Jüngsten Gerichts“ dargestellt. Ebenso gibt es zu Gog und Magog zahlreiche Erklärungen, die nicht im Koran stehen und sogar diesem widersprechen, um dieses Thema angeblich weiter zu

detaillieren. Im Koran wird Gog und Magog an zwei Stellen wie folgt beschrieben:

„Er gelangte zwischen zwei Berge und fand davor ein Volk,
das kaum ein Wort verstehen konnte.

Sie sagten: ‚O Dhul-Qarnain! Gog und Magog (*Yadschudsch*
und *Madschudsch*) stiften Unheil auf der Erde. Können wir
dir einen Tribut entrichten, damit du eine Schranke zwischen
uns und ihnen errichtest?‘

Er sprach: ‚Das, worin mein Herr mich festsetzt, ist besser.

Doch helft mir mit eurer körperlichen Kraft, damit ich
zwischen euch und ihnen eine feste Barriere errichte.‘

‚Bringt mir Eisenstücke.‘ Als er den Raum zwischen den
beiden Bergseiten ausgefüllt hatte, sprach er: ‚Blast (das Feuer
an).‘ Als er es glühend gemacht hatte, sagte er: ‚Bringt mir
geschmolzenes Kupfer, damit ich es darüber gieße.‘

Da vermochten sie weder darüber hinauszukommen noch sie
zu durchbohren.

Er sprach: ‚Das ist eine Barmherzigkeit meines Herrn. Doch
wenn das Versprechen meines Herrn kommt, wird Er sie zu
Staub machen. Und das Versprechen meines Herrn ist wahr.‘“

Koran 18:93–98

„Wenn Gog und Magog (*Yadschudsch* und *Madschudsch*)
losgelassen werden, werden sie von jedem Hügel
herabströmen.

Dann wird die wahre Verheißung nahe sein. Die Blicke der
Ungläubigen werden starr. Sie werden sagen: ‚Wehe uns! Wir
haben das nicht beachtet; nein, wir waren Ungerechte.‘“

Koran 21:96–97

Wir haben die Verse über Gog und Magog zitiert, um die koranischen Inhalte von den später hinzugefügten Überlieferungen unterscheiden zu können. Eine dieser Überlieferungen behauptet beispielsweise, dass Gog und Magog aus den im Traum von Adam auf die Erde gefallenen Samenzellen entstanden sei. Eine andere Erklärung lautet, dass Gog und Magog ein unter der Erde lebendes Volk von etwa einer Elle Größe sei, das gegen Ende der Welt auf die Oberfläche kommen werde. Ibn Abbas zufolge sollen sie in drei Klassen unterteilt sein: Die erste Klasse sei so groß wie Bäume, die zweite vier Ellen hoch und vier Ellen breit, während die dritte ihre Ohren als Matratze und Decke benutze. Noch kurioser ist die Überlieferung, die Gog und Magog mit den Türken gleichsetzt.³⁷⁷ Die Vielfalt und Widersprüchlichkeit dieser Überlieferungen zeigen, wie stark das ursprüngliche Thema durch spekulative Ergänzungen verzerrt wurde.

Das mystische Wesen (*Dabba*)

Im Koran wird *Dabba* in einem einzigen Vers als ein zukünftiges Ereignis erwähnt. Ähnlich wie bei Gog und Magog (*Yadschudsch* und *Madschudsch*) wurde das Thema *Dabba* mit erfundenen, mythologischen Hadithen ausgeschmückt, was wie gewohnt zu einem absurden Ergebnis geführt hat. Zuerst der Vers im Koran, der sich auf *Dabba* bezieht:

377 Anm. d. Übers.: Auch Martin Luther betrachtete die Türken indirekt als den Antichristen, sondern sah sie als Instrumente göttlicher Strafe und als Bedrohung für die Christenheit. In seinen Schriften, insbesondere in *Vom Kriege wider die Türken* (1529), bezeichnete er den Papst als den eigentlichen Antichristen und die Türken als dessen Verbündete oder Werkzeuge. Luther schrieb: „Der Papst ist der Antichrist, und der Türke ist sein Knecht.“

„Wenn das Wort über sie fällig wird, lassen Wir ein Tier (*Dabba*) aus der Erde hervorkommen, das zu ihnen spricht, weil die Menschen von unseren Zeichen nicht überzeugt waren.“

Koran 27:82

Trotz dieses einzigen Verses wurden zahlreiche bizarre Hadithe über *Dabba* in Umlauf gebracht. Einer der ungewöhnlichsten lautet: „*Dabba hat einen Kopf wie ein Ochsenkopf, Augen wie Schweinsaugen, Ohren wie Elefantenoehren, Hörner wie Ziegenhörner, einen Hals wie der eines Straußes, eine Brust wie die eines Löwen, eine Farbe wie Braun, eine Flanke wie die einer Katze, einen Schwanz wie ein Widder und Füße wie Kamelhufe.*“³⁷⁸

Noch seltsamere Hadithe beschreiben *Dabba* mit einem Kopf, der den Himmel berührt, einem Schwanz, der sich über die Pole erstreckt, und Füßen, die sich über die Arabische Halbinsel verteilen. Manche Überlieferungen behaupten sogar, *Dabba* trage in einer Hand den Siegelring Salomos und in der anderen den Stab Moses. Wie bei anderen Themen zeigt auch dieses Beispiel, welche grotesken Vorstellungen entstehen, wenn Koran-externe Quellen zur Grundlage islamischer Interpretationen gemacht werden.

378 Anm. d. Übers.: Siehe: Fachr ad-Din ar-Razi, *Tafsir al-Kabir (Das große Koran-kommentar / Die große Koranexegeese)*.

Kapitel 21: Die Frau im Islam des Koran - Die Frau in dem verfälschten Islam



Es wäre keine Übertreibung zu sagen, dass die traditionelle Religionsauslegung die meisten Ergänzungen und Verzerrungen des Islam in Bezug auf Frauen vorgenommen hat. Erläuterungen, die Frauen schlimmer als Sklavinnen degradierten, ihnen jegliche Rechte verweigerten und sie auf Hausarbeit und Sexualität reduzierten, wurden mit erfundenen Hadithen und Auslegungen der Rechtsschulen gerechtfertigt, um diese Ansichten als „Islam“ zu verkaufen. Viele gläubige, gutgläubige Frauen, die den Unterschied zwischen dem im Koran beschriebenen Islam und diesen erfundenen Vorschriften nicht erkennen konnten, versuchten in der Hoffnung auf Gottes Wohlgefallen nach diesen Vorgaben zu leben. Dabei fanden sie sich in einer düsteren Welt wieder, deren Grenzen von männerdominierten, traditionalistischen Sichtweisen gezogen wurden. Anhänger der traditionell-rechtsschulischen Denkweise versuchen oft, ihre Haltung gegenüber Frauen zu beschönigen, indem sie Sätze wie *„Der Prophet hat gesagt, das Paradies liege zu den Füßen der Mütter.“*³⁷⁹ *Frauen sind unsere Mütter und Schwestern* „ verwenden. Doch wenn wir gleich die Erläuterungen der rechtsschulischen Quellen in Bezug auf Frauen betrachten, werden wir das tatsächliche Maß der „Wertschätzung“ für Frauen in dieser Denkweise klar erkennen.

379 Anm. d. Übers.: Siehe: *an-Nasa'i*, insbesondere im Buch des Dschihad (Kitab al-Dschihad), Hadith Nr. 3104.

Erfundene Hadithe und aus Rechtsschulen stammende Behauptungen über Frauen

Das Hauptziel dieser Erfindungen war es, die bedingungslose Unterwerfung der Frau gegenüber ihrem Mann sicherzustellen. Dass die Verfasser der Hadith-Sammlungen und die Begründer der Rechtsschulen ausschließlich Männer waren, trägt natürlich zu diesem Bild bei. Mit erfundenen Hadithen wurde die Gehorsamkeit der Frau gegenüber dem Mann als eine Form des Gottesdienstes dargestellt:

„Wenn ich jemandem befehlen könnte, sich vor einem anderen niederzuwerfen, so würde ich den Frauen befehlen, sich vor ihren Männern niederzuwerfen, wegen der Rechte, die die Männer über sie haben.“³⁸⁰

„Selbst wenn der Körper des Mannes mit Eiter bedeckt wäre und seine Frau ihn lecken müsste, um ihn zu reinigen, könnte sie seine Rechte nicht vollständig erfüllen.“³⁸¹

„Ob Frauen! Wenn ihr wüsstet, welche Rechte eure Männer über euch haben, würdet ihr den Staub von ihren Füßen mit euren Gesichtern abwischen.“³⁸²

Selbst in den als die gründlichsten Hadith-Sammlungen geltenden Werken finden sich solche Überlieferungen. Das unterstreicht einmal mehr, warum wir immer wieder betonen: „Der Koran – und nur der Koran.“ Solche Erfindungen dem Propheten zuzuschreiben und gleichzeitig die koranische Lehre, die diese Überlieferungen klar zurückweist, als „Feindschaft gegenüber dem Propheten“ zu brandmarken, ist eine tiefgreifende Verzerrung. Die

380 *Tirmidhi*, Rada (Milchverwandtschaftsrechts); *Abu Dawud*, Nikah (Die Ehe); Ahmad ibn Hanbal, *Musnad*; *Ibn Madscha*, Nikah (Die Ehe).

381 *Ibn Hadschar al-Haythami*; Ahmad ibn Hanbal, *Musnad*.

382 adh-Dhahabi, *Große Sünden*.

Akzeptanz von Hadithen, Rechtsschulen und Traditionen hingegen wird fälschlicherweise als Ausdruck der Liebe zum Propheten dargestellt. Frauen als minderwertig in Intellekt und Religion zu bezeichnen, schadet sowohl dem Ansehen des Propheten als auch dem Islam selbst. Betrachten wir einige der weiteren Behauptungen, die dem Propheten zugeschrieben werden:

„Die Frauen haben einen Mangel an Religion und Verstand.“³⁸³

„Ihr verflucht oft und seid euren Männern undankbar. Ich habe keine anderen Wesen gesehen, die mit ihrem mangelnden Verstand und ihrer Religion den Verstand eines Mannes so leicht beeinflussen können wie ihr.“³⁸⁴

Die gleiche Denkweise, die Frauen zu Sklavinnen der Männer macht, erklärt sie nicht nur als minderwertig im Islam, sondern auch als mehrheitlich Bewohnerinnen der Hölle und präsentiert damit ein gänzlich koranfremdes Verständnis vom Islam:

„Eine gute Frau ist unter hundert Krähen so selten wie eine gesprengelte Krähe.“³⁸⁵

„Oh Frauen! Gebt Almosen und bittet oft um Vergebung, denn ich sah, dass die meisten Bewohner der Hölle von euch sind.“³⁸⁶

Der Eintritt einer Frau ins Paradies hängt vom Ehemann ab

Neben den Überlieferungen, die behaupten, die meisten Frauen seien zur Hölle bestimmt, gibt es auch erfundene Hadithe,

383 *Buchari.*

384 *Muslim*, Kitab al-Iman (Buch des Glaubens); *Ibn Madscha*, Kitab al-Fitan (Buch der Versuchungen).

385 *Buchari.*

386 *Muslim*, Kitab al-Iman (Buch des Glaubens); *Ibn Madscha*, Kitab al-Fitan (Buch der Versuchungen).

die besagen, dass der Eintritt einer Frau ins Paradies davon abhängt, ob ihr Ehemann mit ihr zufrieden ist:

*„Eine Frau, die stirbt, während ihr Ehemann mit ihr zufrieden ist, wird ins Paradies eintreten.“*³⁸⁷

Diese Art von Hadithen findet sich in den Werken von Muslim, Buchari, at-Tirmidhi, Muwatta und auch in schiitischen Quellen. Sie sind Produkte der Umayyaden- und Abbasiden-Ära und spiegeln den Versuch wider, persönliche Ansichten über Frauen zu islamischen Wahrheiten zu erheben. Der Koran hingegen enthält keine Aussagen, die Frauen als mehrheitlich böse, zur Hölle verdammt oder religiös mangelhaft darstellen. Im Gegenteil, der Koran ist ein Beweis für eine zeitlose Perspektive, die über die damaligen kulturellen Kontexte hinausgeht. Hätte der Koran menschlichen Ursprungs und von den kulturellen Gegebenheiten seiner Zeit beeinflusst gewesen, hätte er notwendigerweise die dominierenden patriarchalen Ansichten jener Epoche widergespiegelt. Doch der Koran betont die Gleichheit und misst Überlegenheit nicht Geschlecht oder Herkunft, sondern der Nähe zu Gott und der Sorgfalt in der Ausübung seiner Gebote zu.

„Oh Menschen! Wir haben euch aus einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander erkennt. Gewiss, der Angesehenste von euch bei Gott ist der *Taqwa*-haftige.“
Koran 49:13

Wie aus diesem Vers hervorgeht, misst der Koran Überlegenheit nicht an Geschlecht, Herkunft oder Rasse, sondern an der *Taqwa* (Gewissenhaftigkeit im Glauben und sich hüten). Im

387 Imam an-Nawawi, *Riyadh as-Salihin* (*Die Gärten der Rechtschaffenen*).

Gegensatz dazu sind Frauen laut den bisher genannten Hadithen allein aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt und häufiger zur Hölle bestimmt. Diese Denkweise degradiert Frauen zu untergeordneten Wesen, die sich bedingungslos den Männern unterwerfen sollen, und verkauft diese Unterordnung als göttliches Gesetz. Weitere frauenfeindliche Hadithe:

„Das Gebet wird durch folgende Dinge ungültig: einen schwarzen Hund, einen Esel, ein Schwein und eine Frau.“³⁸⁸

„Unheil liegt in drei Dingen: in einer Frau, in einem Haus und in einem Pferd.“³⁸⁹

Die Rettung von zahnlosen, unattraktiven und alten Ehemännern

Im Folgenden finden Sie einige Erklärungen von hoch angesehenen Gelehrten wie Imam Scharani und Imam al-Ghazali, die Frauen als „Unglücksbringer“ darstellen und ihre Bewegung außerhalb des Hauses strikt einschränken. Außerdem werden einige Hadithe zitiert, die das sich Schmücken von Frauen verbieten:

„Einer von euch mag alt sein, zahnlos und äußerlich äußerst unattraktiv, während seine Frau jung und schön ist. Wenn diese junge und schöne Frau den Markt besucht oder an einer Hochzeit oder Feier teilnimmt, wird sie nach ihrer Rückkehr nach Hause die gut aussehenden Männer, die sie draußen gesehen hat, mit ihrem alten und zahnlosen Ehemann vergleichen. Dies könnte dazu führen, dass sie ihren Mann nicht einmal mehr ansehen will und möglicherweise auch keine sexuellen Beziehungen mit ihm

388 *Muslim*, as-Salah (das Gebet); *Tirmidhi*, as-Salah (das Gebet); *Abu Dawud*, as-Salah (das Gebet).

389 *Abu Dawud*, Tibb (Medizin); *Muslim*, Salam (Friede/Gruß); *Buchari*, Nikah (Die Ehe).

*eingehen möchte. Aus diesem Grund sollte eine junge Frau keine Märkte, Feste oder Versammlungsorte besuchen.*³⁹⁰

*„Gott hat Frauen, die sich tätowieren, sich die Gesichtshaare entfernen oder ihre Zähne aus ästhetischen Gründen abschleifen lassen, verflucht.*³⁹¹

*„Frauen, die Perücken tragen, ihre Augenbrauen zupfen, sich tätowieren oder tätowieren lassen, sind verflucht.*³⁹²

*„Wenn eine Frau Perücken trägt, sich tätowieren lässt, ihre Gesichtshaare entfernt oder ihr Gesicht verschönert, um ihre Form zu ändern, ist sie verflucht.*³⁹³

*„Die Gefährten des Propheten verschlossen ihre Fenster und Türen sorgfältig, damit ihre Ehefrauen nicht nach draußen sehen und andere Männer erblicken konnten. Jene Frauen, die dennoch nach draußen blickten, wurden geschlagen.*³⁹⁴

*„Lasst eure Frauen in einem Maß hungern und kleidet sie nicht zu üppig, damit sie nicht das Verlangen verspüren, das Haus zu verlassen. Wenn sie jedoch gut ernährt und schön gekleidet sind, gibt es für sie nichts Attraktiveres, als auszugehen. Ein wenig Hunger und ein Mangel an Kleidung halten sie hingegen lieber im Haus.*³⁹⁵

390 asch-Scharani, *Lawaqih al-Anwar al-Qudsiyya fi Bayan al-'Ubud al-Muhammadiyya*; kurz: *Ubud al-Kubra* (Die heiligen erleuchtenden Inspirationen zur Erklärung der Muhammadanischen Bündnisse; kurz: Die großen Bündnisse).

391 *Buchari*.

392 Abu Dawud.

393 asch-Scharani, *Lawaqih al-Anwar al-Qudsiyya fi Bayan al-'Ubud al-Muhammadiyya*; kurz: *Ubud al-Kubra* (Die heiligen erleuchtenden Inspirationen zur Erklärung der Muhammadanischen Bündnisse; kurz: Die großen Bündnisse).

394 al-Ghazali, *Ihya al-Ulum ad-Din* (Die Wiederbelebung der Wissenschaften von der (islamischen) Religion).

395 Ibn al-Dschawzi, *al-Mawdu'at al-Kubra* (Die großen erfundenen Hadithe); al-Suyuti, *al-La'ali' al-Masnua fi al-Abadith al-Mawdu'a* (Die künstlichen Perlen

„Lasst eure Frauen keine neuen Kleider haben, damit sie nicht an den Türen ihrer Häuser sitzen und das Verlangen verspüren, nach draußen zu gehen.“³⁹⁶

Wenn eine Frau zwingend das Haus verlassen muss, hat sie zuvor die Erlaubnis ihres Ehemannes einzuholen und die folgenden Regeln streng zu beachten:

1. Sich vollständig und bescheiden zu verhüllen.
2. Sich so zu verhalten, als wäre sie überhaupt nicht draußen.
3. Den Blick gesenkt zu halten und niemanden anzusehen.
4. Menschenmengen zu meiden.
5. Sich von Orten fernzuhalten, an denen Männer sich aufhalten.
6. Häufig genutzte Straßen zu meiden.
7. Ihre Angelegenheiten schnell zu erledigen und unverzüglich nach Hause zurückzukehren.³⁹⁷

Durch diese erfundenen Erklärungen haben bestimmte Kleikeriker ihre eigenen Ansichten und extremen Eifersuchtsgefühle zu „Islamischen Geboten“ erhoben und der Gesellschaft als solche präsentiert. Dies hat den Boden für Unterdrückung von Frauen unter dem Deckmantel des Islam bereitet und zugleich Kritik an den Islam durch Außenstehende befeuert. Während Teile der

in den erfundenen Hadithen); Ibn Arraq, *Tanzih asb-Shari'a al-Marfu'a 'an al-Abadith asb-Shani'a al-Mawdu'a* (Die Reinigung der erhabenen Scharia von abscheulichen erfundenen Hadithen).

³⁹⁶ al-Ghazali, *Das Elixier der Glückseligkeit (Kimya al-Sa'ada)*; Ibn Abi Schayba, *al-Musannaf fi al-Abadith wa al-Athar* (Das Kompilierte in den Überlieferungen und Berichten).

³⁹⁷ al-Ghazali, *Ihya al-Ulum ad-Din* (Die Wiederbelebung der Wissenschaften von der (islamischen) Religion).

muslimischen Gesellschaft diese Kritik ablehnen und verurteilen, scheuen sie sich, Kleriker wie Imam asch-Scharani und Imam al-Ghazali, die solche Ansichten verbreitet haben, zu hinterfragen. Solange wir diese verfälschten Ansichten nicht durch die Orientierung am Koran als einzige Quelle entkräften, wird es schwierig sein, solchen Kritikern zu begegnen.

Der akzeptable Typus von Frau ist der Schaf-Typus

Im Folgenden sehen wir, wie Imam al-Ghazali die Eigenschaften von Frauen kategorisiert und die Gesellschaft über sie „informiert“:

Eigenschaften von Frauen:

1. Aufgrund ihrer Begeisterung für Kleidung: Affe.
2. Weil sie nicht bereit ist, Armut zu akzeptieren: Hund.
3. Wegen ihres Stolzes gegenüber ihrem Ehemann und anderen: Schlange.
4. Weil sie Tag und Nacht Gerüchte verbreitet: Skorpion.
5. Weil sie Gegenstände aus dem Haus verkauft: Maus.
6. Weil sie Männer täuscht: Fuchs.
7. Weil sie ihrem Ehemann gehorcht: Schaf.³⁹⁸

Laut dem letzten Punkt wird die Frau, die sich wie ein „Schaf“ verhält, als die idealste angesehen. Frauen, denen jede Freiheit genommen wurde, dürfen nicht einmal alleine die Pilgerfahrt (Hadsch) unternehmen, die Gott für alle Gläubigen – Männer und Frauen – verpflichtend gemacht hat. Die Frau darf sich laut traditionellen Auslegungen nicht weiter als 90 Kilometer von ihrem

³⁹⁸ Imam al-Ghazali, *Nasihah al-Muluk (Die Ratschläge der Könige)*.

Wohnort entfernen, es sei denn, sie wird von einem männlichen Verwandten (*mabram*)³⁹⁹ wie Vater, Onkel, Bruder oder Ehemann begleitet. Kann sie keinen solchen Begleiter überzeugen, ist es ihr nicht möglich, dieser islamischen Pflicht nachzukommen. Auch das Betreten der Moschee wird Frauen erschwert, da dies mit dem Verlassen des Hauses verbunden ist. Dies wurde mit entsprechenden Hadithen untermauert. Laut diesen sei es für Frauen besser, zu Hause zu beten, ja sogar im Schlafzimmer statt im Wohnzimmer. Das Ziel dieser Auslegungen war stets, Frauen von sämtlichen gesellschaftlichen und religiösen Bereichen fernzuhalten. Doch der Koran sagt dazu:

**„Die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen sind
einander Helfer und Freunde.“**

Koran 9:71

Aus dieser Aussage wird klar, dass Gott von gläubigen Männern und Frauen erwartet, ohne Einschränkungen zusammenzuarbeiten und füreinander da zu sein. Doch wie soll eine Frau diese Gemeinschaft und Solidarität aufbauen, wenn sie das Haus nicht verlassen darf, um zur Moschee zu gehen, oder sogar – wie gleich gezeigt wird – nicht einmal mit Männern sprechen darf? Ist es möglich, in einer Gesellschaft, in der die Hälfte der Menschheit, die Frauen, ausgegrenzt und von der anderen Hälfte, den Männern, getrennt wird, echte Zusammenarbeit und Mitmenschlichkeit zu entwickeln? Der zweite Teil des obigen Verses 9:71 besagt, dass diejenigen, die diese Solidarität aufbauen, die Gnade Gottes

399 Anm. d. Übers.: *Mabram* bezeichnet im sunnitischen Recht einen engen Verwandten, zu dem ein dauerhaftes Heiratsverbot besteht. Der Begriff hat sowohl rechtliche als auch soziale und praktische Implikationen, insbesondere in Bezug auf Geschlechtertrennung, Reisen und das Verhalten zwischen Männern und Frauen.

erlangen werden. Wenn diese Gnade heute aus den sogenannten muslimischen Gesellschaften verschwunden ist, liegt das unserer Meinung nach unter anderem daran, dass sie die Anforderungen dieses Verses nicht erfüllen. Einige traditionelle Gelehrte behaupten sogar, dass die Stimme der Frau ebenfalls zum Schambereich (*awrah*) gehört, der nicht offengelegt werden darf:

*„Einige Hanafi-Gelehrte vertreten die Ansicht, dass auch die Stimme einer Frau zur awrah (Intim-/Schambereich) zählt.“*⁴⁰⁰

*„Sprecht nur mit den Männern, die eure Mahram sind.“*⁴⁰¹

Sprechen mit Kieselstein im Mund

Nicht nur wurden muslimische Frauen von Männern isoliert – durch Praktiken wie der Geschlechtertrennung –, sondern es wurde sogar behauptet, dass Frauenstimmen nicht von Männern gehört werden dürften. Falls es absolut notwendig wäre, dürften Frauen nur mit einem Kieselstein im Mund sprechen, damit ihre Stimmen nicht erkannt werden, und auch dann nur das Nötigste. Zusätzlich zu diesen Einschränkungen wurde Frauen während ihrer Menstruation untersagt, zu beten, den Koran zu rezitieren oder zu fasten. Dies widerspricht jedoch eindeutig dem Koran. Gott weist im Koran lediglich darauf hin, dass während der Menstruation sexuelle Beziehungen zu vermeiden sind. Wäre es auch untersagt, zu beten, den Koran zu lesen oder zu fasten, hätte Gott dies sicherlich ebenfalls ausdrücklich erwähnt. Stattdessen ist die einzige Einschränkung während der Menstruation im Koran folgendermaßen formuliert:

400 Muhammad Sa'id Ramadan al-Buti, *Fiqh as-Sira (Die Rechtswissenschaft der Lebensgeschichte des Propheten)*.

401 Ibn Kathir, 4/355.

„Sie fragen dich nach der Menstruation. Sprich: ‚Das ist ein Leiden. Haltet euch also während der Menstruation von den Frauen fern und nähert euch ihnen nicht, bis sie wieder rein sind.‘“

Koran 2:222

Trotz der detaillierten Angaben des Korans haben einige Personen zusätzliche Einschränkungen in den Islam eingeführt. So haben sie nicht nur das Fasten, das Rezitieren des Korans und das Gebet während der Menstruation verboten, sondern auch Frauen von der Teilnahme am Freitagsgebet ausgeschlossen, obwohl dies im Koran für Männer und Frauen gleichermaßen verpflichtend ist. Solche Ergänzungen oder auch Streichungen islamischer Pflichten widersprechen der Lehre des Koran, die jegliche Veränderung – ob Hinzufügung oder Weglassung – ablehnt. Frauen wurden in diesen Interpretationen so stark abgewertet, dass ihnen jeglicher Einfluss und Wert abgesprochen wurde. Ein Beispiel für diese Denkweise findet sich in folgenden erfundenen Hadithen, die fälschlicherweise dem Propheten Muhammad zugeschrieben werden:

*„Fragt keine Frauen um Rat und widersetzt euch ihnen. Widersetzt euch den Frauen, denn Widerspruch gegen sie bringt Segen.“*⁴⁰²

*„Wer seiner Ehefrau gehorcht, wird von Gott in die Hölle geworfen.“*⁴⁰³

402 Hacı Şakir Efendi, *Kadınlara Dini Bilgiler (Religiöses Wissen über die Frauen)*; al-Suyuti, *al-La'ali' al-Masnua fi al-Abadith al-Mawdu'a (Die künstlichen Perlen in den erfundenen Hadithen)*, 2; Ibn Arraq, *Tanzih ash-Shari'a al-Marfu'a 'an al-Abadith ash-Shani'a al-Mawdu'a (Die Reinigung der erhabenen Scharia von abscheulichen erfundenen Hadithen)*, Band 2.

403 Ibn Arraq, *Tanzih ash-Shari'a al-Marfu'a 'an al-Abadith ash-Shani'a al-*

Eine Frau kann sowohl Vorbeterin (*Imamin*), Gebetsausruferin (*Muezzin*) als auch Staatsoberhäuptin sein

Der Koran hindert Frauen nicht daran, jegliches Amt auszuüben. Frauen können Staatspräsidentin (Bundeskanzlerin, Bundespräsidentin), Kalifin, Richterin oder Premierministerin werden. Denn im Koran gilt: Alles, was nicht verboten ist, ist erlaubt. Verbot ist die Ausnahme und setzt eine göttliche Offenbarung, also eine koranische Vorschrift, voraus. Da ein solches Verbot nicht existiert, gibt es keine Einschränkung für Frauen, auch höchste Ämter auszuüben. Die Frage, warum Frauen in vielen muslimischen oder anderen Gesellschaften in der Staatsführung oft benachteiligt werden, ist ein komplexes Thema. Doch klar ist, dass der Koran solche Einschränkungen nicht vorsieht. Gleichwohl haben folgende Überlieferungen (Hadithe) aus der traditionellen und patriarchalen Sichtweise heraus eine Grundlage für den Widerstand gegen Frauen in Führungsrollen geschaffen:

„Ein Volk, das eine Frau an seine Spitze setzt, wird niemals Erfolg haben.“⁴⁰⁴

Solche erfundenen Aussagen wurden in den Kanon der Hadithe aufgenommen, um nicht-Koran'sche Vorschriften gegen Frauen durchzusetzen. Vermutlich wurde dieser Hadith aus politischen Gründen nach der sogenannten Kamelschlacht erfunden, bei der Aischa, die Ehefrau des Propheten, als Anführerin auftrat. Süleyman Ateş kommentiert hierzu:

„Dieser Hadith richtet sich gegen Aischa. Wenn der Prophet tatsächlich so etwas gesagt hätte, hätte Aischa nicht an der Schlacht

Mawdu'a (Die Reinigung der erhabenen Scharia von abscheulichen erfundenen Hadithen), Band 2.

404 Ibn Hanbal, *Musnad*; *at-Tirmidhi*, Kitab al-Fitan (Das Buch der Versuchungen); *an-Nasai*, Kitab al-Qudat (Das Buch der Richter); *Buchari*, Kitab al-Fitan (Das Buch der Versuchungen).

*von Kamel teilgenommen, und weder Talha noch Zubair hätten sie als Anführerin akzeptieren dürfen. Dieser Hadith widerspricht sowohl dem Koran als auch den historischen Ereignissen und ist deshalb zweifelhaft. Wie kann eine Aussage, die andere Gefährten des Propheten nicht kannten und anwendeten, als islamisches Gesetz gelten?*⁴⁰⁵

Jene, die solche Überlieferungen aus politischen Motiven erfanden und ihre persönlichen Ansichten in den Islam einbrachten, ignorierten dabei die koranische Beschreibung der Königin von Saba. Zwischen den Versen 27:22 und 27:44 wird die Geschichte der Königin und ihres Volkes geschildert. In dieser Erzählung lobt der Koran ihre Klugheit, ihre Fähigkeit, ihr Volk zu leiten, und ihre vorsichtigen Entscheidungen, die ihren Stamm vor Gefahren bewahren. Anders als in den erfundenen Überlieferungen, die behaupten, Frauen könnten keine Führungsrollen einnehmen, findet sich im Koran keine einzige Aussage, die in diese Richtung weist. Doch wurden auch Hadithe erfunden, die Frauen das Erlernen von Schreiben untersagten:

*„Bringt Frauen das Schreiben nicht bei, lehrt sie Nähen und die Sure Nur.*⁴⁰⁶⁴⁰⁷

Viele Anhänger der traditionellen sunnitischen Sichtweise setzen sich heute erfreulicherweise dafür ein, dass ihre Töchter eine gute Ausbildung erhalten und sich gegen Diskriminierung, etwa das Verbot, Mädchen mit Kopftuch zur Schule zu lassen, wehren. Dies ist eine positive Entwicklung. Doch sollte nicht vergessen werden, dass Hadithe wie die oben zitierten im sunnitischen Islam existieren und in dieser Denkschule Platz gefunden haben. Ohne

405 Süleyman Ateş, *Kuran Tefsiri (Koranexegese)*, 6/399-400.

406 Anm. d. Übers.: Die 24. Sure im Koran, An-Nur (Das Licht).

407 Ibn al-Dschawzi, *al-Mawdu'at al-Kubra (Die großen erfundenen Hadithe)*.

eine klare Trennung zwischen der koranischen Lehre und erfundenen Überlieferungen können die zahlreichen Hindernisse, die Frauen im Namen des verfälschten Islam auferlegt werden, nicht nachhaltig überwunden werden. Der Kampf gegen äußere Einflüsse, die religiöse Menschen aus der Öffentlichkeit verdrängen wollen, ist notwendig. Doch noch wichtiger ist der innere Kampf gegen die ins Islamverständnis eingebrachten Erfindungen und Fälschungen. Dieser innere Kampf richtet sich gegen viele als „Islam“ bezeichnete Inhalte, die jedoch oft nichts anderes als erfundene Hadithe und Traditionen sind.

Erfundene Hadithe, um Sex zu sichern

„Wenn ein Mann seine Frau ins Bett ruft und sie es ablehnt, und der Mann verärgert darüber die Nacht verbringt, verfluchen die Engel diese Frau bis zum Morgen.“⁴⁰⁸

Männer, die Angst davor haben, dass ihre Frauen ihre sexuellen Wünsche ablehnen, greifen auf solche erfundenen Hadithe zurück, um ihre Ehefrauen zu disziplinieren. Sie sagen beispielsweise: „Schau, der Prophet hat dies gesagt. Wage es nicht, mir zu widersprechen.“ Mit solchen Konstruktionen wird Frauen im Namen des „Islam“ Gehorsam aufgezwungen. Da Frauen auch das Recht auf Scheidung abgesprochen wird, haben sie keinerlei Möglichkeit, sich gegen diese Ungerechtigkeiten zu wehren. In einigen Büchern über „religiöses Wissen“ finden sich sogar solche Aussagen:

„Wenn sich eine Frau von ihrem Mann scheiden lässt, wird ihr der Duft des Paradieses verboten.“⁴⁰⁹

408 *Buchari*, 9/36.

409 Hacı Şakir Efendi, *Kadınlara Dîni Bilgiler (Religiöses Wissen über die Frauen)*.

Der Koran hingegen spricht von „geschiedenen Frauen“ (Koran 2:228, 241), und dieser Begriff kann sowohl bedeuten, dass Frauen von Männern geschieden werden, als auch umgekehrt. Da der Koran nicht ausdrücklich festlegt, dass nur Männer das Recht zur Scheidung haben, und die Grundregel lautet, dass Freiheit die Regel und Einschränkung die Ausnahme ist, haben Frauen dasselbe Recht auf Scheidung wie Männer.

„Wenn eine Frau parfümiert in die Moschee geht, wird ihr Gebet nicht akzeptiert, solange sie nicht wie nach einer rituellen Verunreinigung ein Vollbad (ghusl) nimmt.“⁴¹⁰

Während das Verwenden von Düften bei Männern als lobenswert angesehen wird, wird es bei Frauen sofort als Sünde deklariert. Die Begründung: Männer könnten von dem Duft einer Frau erregt werden. Doch warum sollte das nicht auch umgekehrt gelten? Wenn dies tatsächlich ein Problem wäre, warum findet sich dazu keine entsprechende koranische Vorschrift? Die Antwort ist einfach: Es war nicht beabsichtigt, dies zu verbieten. In einigen religiösen Büchern finden sich weitere absurde Regeln wie:

„Ein Mann sollte nicht auf den Platz einer Frau sitzen, solange dieser noch warm ist.“⁴¹¹

Manchmal sind in Bussen oder öffentlichen Verkehrsmitteln Szenen zu beobachten, in denen Anhänger traditioneller religiöser Ansichten aus genau dieser Befürchtung heraus merkwürdige Verhaltensweisen zeigen. Dies ist nur eines der unzähligen Beispiele für Praktiken, die ohne Grundlage im Koran mit dem Etikett „Religion“ propagiert werden.

410 Muhammad Shams al-Haqq al-'Azimabadi, *Awn al-Ma'bud (Die Hilfe des Angebeteten: Ein Kommentar zu Sunan Abu Dawud)*, 11/230.

411 Hacı Şakir Efendi, *Kadınlara Dîni Bilgiler (Religiöses Wissen über die Frauen)*.

Einige Missverständnisse über den Koran in Bezug auf Frauen

Die Missverständnisse in Bezug auf Frauen im Koran beginnen oft mit den Erzählungen über die ersten Menschen, Adam und Eva. Im Koran steht an keiner Stelle, dass Eva Adam verführt oder ihn zu einer Sünde verleitet hat. Wenn wir die Koranverse 7:11-28 lesen, sehen wir, dass beide, Adam und Eva, gemeinsam vom Satan verführt wurden. Ebenso wird die Behauptung, die Frau sei aus der Rippe des Mannes erschaffen, im Koran nicht erwähnt.

Ein weiteres falsches Verständnis ist die Behauptung, der Koran richte sich nur an Männer. Mehr als 90 % der Koranverse sprechen die Allgemeinheit an, das heißt, sowohl Männer als auch Frauen, oder allgemein die Gläubigen. Die arabische Grammatik weist die Besonderheit auf, dass für eine gemischte Gruppe immer das Maskulinum verwendet wird, wenn mindestens ein Mann anwesend ist. (Diese Regel findet sich auch in anderen Sprachen.) Neben den allgemeinen Versen gibt es jedoch auch einige Verse, die sich ausschließlich an den Propheten, an Frauen oder an Männer richten, diese sind jedoch in der Minderheit. Da der Prophet, der den Koran übermittelte, ein Mann war, sind einige Ausdrücke speziell auf männliche Adressaten ausgerichtet. Mit diesem Hintergrundwissen können solche Verse besser verstanden werden. Wer den Koran in die Hand nimmt und liest, erkennt leicht, dass der Koran sich nicht nur an ein Geschlecht richtet, sondern an die gesamte Menschheit. Die Behauptung, der Koran sei nur für Männer geschrieben, stammt oft von Personen, die den Koran entweder nicht gelesen oder falsch interpretiert haben.

„Die muslimischen Männer und die muslimischen Frauen, die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen, die demütigen Männer und die demütigen Frauen, die

wahrhaftigen Männer und die wahrhaftigen Frauen, die standhaften Männer und die standhaften Frauen, die gottesfürchtigen Männer und die gottesfürchtigen Frauen, die wohltätigen Männer und die wohltätigen Frauen, die fastenden Männer und die fastenden Frauen, die ihre Keuschheit bewahrenden Männer und die ihre Keuschheit bewahrenden Frauen, die Gott viel gedenkenden Männer und die Gott viel gedenkenden Frauen – für sie hat Gott Vergebung und einen großartigen Lohn bereitet.“

Koran 33:35

Obwohl sich der Koran größtenteils an die Allgemeinheit richtet, gibt es Verse wie diesen, in denen Gott Männer und Frauen gesondert hervorhebt.

Polygamie in der Geschichte

Ein weiteres Missverständnis im Zusammenhang mit dem Koran betrifft die Möglichkeit der Polygamie, also die Eheschließung eines Mannes mit mehreren Frauen. Zunächst sollte klar sein, dass der Islam die Polygamie erlaubt, sie jedoch weder vorschreibt noch empfiehlt. Der Koran richtet sich an eine große Bandbreite von Menschen, die über verschiedene Zeiträume, geografische Regionen, klimatische Bedingungen und kulturelle Praktiken verstreut leben – von kleinen Stämmen bis zu großen Imperien, von Agrar- bis zu Industriegesellschaften, sowohl in Zeiten des Krieges als auch in Friedensphasen. Der Koran passt sich diesen vielfältigen Lebensbedingungen durch ein breites Spektrum an Freiheit und Flexibilität an. Leider hat sich in der traditionellen, Rechtsschulen-zentrierten Sichtweise oft ein „arabischer Islam“ etabliert, der die Flexibilität des Korans einschränkt, indem er kulturelle

Praktiken wie das Tragen eines Turbans, eines Kaftans oder das Tragen eines Bartes religiös auflädt. Diese kulturellen Vorgaben erschweren die Anpassung des Islam an unterschiedliche Regionen und Kulturen. Der Koran hingegen lässt jedem die Freiheit, seine traditionelle Kleidung zu tragen, sei es ein Kimono, ein Anzug mit Krawatte oder eine landestypische Kleidung. Polygamie gehört zu diesen Freiheiten des Korans – sie wird weder erzwungen noch empfohlen, sondern bleibt eine erlaubte Option.

In vielen Kulturen und Epochen, insbesondere in Zeiten nach Kriegen, in denen der Frauenüberschuss groß war, war Polygamie eine Lösung, die auch von Frauen akzeptiert oder sogar gefordert wurde. In Agrargesellschaften, wo große Familien ein Symbol der Stärke waren, ermutigten Frauen ihre Männer manchmal dazu, erneut zu heiraten, um die Last der Kindererziehung und der Haushaltsarbeit zu teilen. Wichtig ist zu verstehen, dass bei einer polygamen Ehe mindestens zwei Frauen bereit sind, diese Eheform zu akzeptieren. Die Ehe ist eine Vereinbarung, die auf beiderseitigem Einverständnis beruht, was bedeutet, dass nicht nur der Mann, sondern auch die beteiligten Frauen damit einverstanden sind oder darin einen Vorteil sehen. Man könnte einwenden, dass Frauen in solchen Situationen oft von ihrer Familie gezwungen werden oder, wenn sie einmal verheiratet sind, keine Möglichkeit haben, die Ehe zu verlassen. Solche Fälle existieren zweifellos, doch es wäre falsch anzunehmen, dass alle polygamen Ehen auf Zwang beruhen. Es gibt ebenso viele Beispiele, in denen Frauen diese Lebensweise aus freien Stücken akzeptieren oder sogar anstreben. Laut dem Koran hat die Frau ein Mitspracherecht bei der Eheschließung und ein Recht auf Scheidung. Wenn ein Mann eine weitere Ehe eingehen möchte oder eine bestehende Ehe für die Frau untragbar wird, hat sie das Recht, sich scheiden zu lassen. Die Praxis, Frauen das Scheidungsrecht zu verwehren oder sie bei der Eheschließung

nicht mitbestimmen zu lassen, ist ein Produkt patriarchaler Traditionen, und nicht der Lehre des Koran. Die durch Traditionen bedingten Ungerechtigkeiten und Zwänge sollten korrigiert werden. Diese Missstände sind jedoch nicht dem Islam, sondern der männlich dominierten gesellschaftlichen Struktur zuzuschreiben. Der Koran fördert weder Polygamie als Ideal noch unterstützt er die Einschränkung der Rechte von Frauen. Vielmehr bietet er einen flexiblen Rahmen, der sich den vielfältigen Lebensrealitäten anpassen kann, ohne dabei die Würde und die Rechte der Frau zu verletzen.

Verzehr von Hundefleisch und Polygamie

Wie zuvor erwähnt, ist die Mehrehe eine Erlaubnis, keine Verpflichtung. Es ist ein schwerer Fehler, das, was der Islam erlaubt und in den Bereich der Freiheit stellt, als islamische Pflicht oder Empfehlung zu verstehen. Bei der Frage der Mehrehe wird dieser Fehler oft begangen. Ein Vergleich kann helfen, diesen Unterschied besser zu verstehen: Im Koran wird nur der Verzehr von Aas, Blut, Schweinefleisch und Tieren, die im Namen anderer als Gott geschlachtet wurden, verboten. Alles andere ist erlaubt. Für viele Menschen mag das Essen von Hundefleisch abstoßend erscheinen, doch in einigen Kulturen, wie etwa in China, ist es eine geschätzte Delikatesse. Ebenso wie die Mehrehe könnte Hundefleisch in einer Kultur abgelehnt und in einer anderen akzeptiert werden. Was als „erlaubt“ gilt, bezeichnet im Islam etwas, das nicht verboten ist. Es ist jedoch wichtig zu verstehen, dass „erlaubt“ nicht automatisch als „wünschenswert“ oder „empfohlen“ zu betrachten ist. Dies ist ein entscheidender Punkt: Nur weil etwas erlaubt ist, bedeutet das nicht, dass es islamisch gefördert oder vorgeschrieben ist. Dies zu vermischen hat in der Vergangenheit

dazu geführt, dass sowohl religiöse Befürworter als auch Kritiker den Islam missverstanden haben. Beispielsweise wäre es absurd zu behaupten, der Islam verlange, die Haare grün zu färben, zu einer Veranstaltung Fußballshorts zu tragen oder in der Öffentlichkeit laut aufzustoßen. Der Islam verbietet das jedoch auch nicht, weshalb solche Handlungen in verschiedenen kulturellen Kontexten akzeptabel sein könnten. Ebenso gilt das Prinzip der Freiheit für die Mehrehe. Sie ist nicht islamisch verpflichtend, und ihre Ablehnung durch Einzelpersonen oder Kulturen widerspricht dem Islam nicht.

In natürlichen Umständen, insbesondere in Friedenszeiten, ist das Geschlechterverhältnis nahezu ausgeglichen, was die Monogamie zur bevorzugten Form der Ehe macht. Im Koran wird auf diese natürliche Neigung hingewiesen:

„Wenn ihr fürchtet, nicht gerecht sein zu können, dann heiratet nur eine Frau.“

Koran 4:3

Diese Aussage verbietet ein Modell der Ehe, in dem eine Frau bevorzugt und andere benachteiligt werden. Vielmehr wird im obigen Koranvers 4:3 auch die Möglichkeit eröffnet, **„im Falle von Waisenmädchen und ihrem Besitz für Gerechtigkeit zu sorgen“**. Dies zeigt, dass die Erlaubnis zur Mehrehe im Kontext spezifischer sozialer und wirtschaftlicher Herausforderungen steht. Die Mehrehe gehört in den Bereich der Freiheit, die der Koran einräumt. Sie ist weder eine Empfehlung noch eine Verpflichtung. Menschen, die sie nicht mögen, brauchen sie nicht anzunehmen. Der Koran bietet Flexibilität, die sich an verschiedene Kulturen, Epochen und gesellschaftliche Strukturen anpasst

– von Kriegs- bis zu Friedenszeiten, von Agrar- bis zu Industriegesellschaften. Einige Interpretationen, insbesondere aus der Zeit der Umayyaden und Abbasiden, haben den Islam jedoch mit regionalen Bräuchen ihrer Zeit vermischt. Sie haben kulturelle Praktiken wie Bärte, Turbane und Gewänder religiös implementiert und in den Islam integriert. Solche Einflüsse verzerren den universellen Charakter des Islam. Im Gegensatz zu kulturellen oder zeitgebundenen Praktiken gehören zentrale Werte des Korans wie die Anerkennung des einen Gottes, das Fasten und das Helfen der Bedürftigen zu den unveränderlichen, zeitlosen Prinzipien des Islam. Diese Werte verpflichten alle – sei es zur Zeit der Umayyaden, Abbasiden oder in der Gegenwart. Andere kulturelle oder individuelle Praktiken, ob Bärte oder Mode, bleiben persönliche Entscheidungen und haben keinen direkten Bezug zum Islam. Sie sind keine Verpflichtungen oder auch Empfehlungen des Islam.

Die Ehen des Propheten Muhammad

Die Diskussion um die Ehen des Propheten Muhammad und die dazu erzählten Geschichten basiert größtenteils auf sekundären Quellen wie Hadithen. Diese Berichte, die häufig widersprüchlich sind, werfen viele Fragen auf, während der Koran keine Details über die Ehen des Propheten oder die Namen seiner Ehefrauen enthält. Im Folgenden wird eine Koran-basierte Perspektive auf das Thema erläutert. Die Behauptung, der Prophet Muhammad habe ein neunjähriges Mädchen geheiratet, basiert ausschließlich auf Hadithen, die nicht nur unsicher, sondern auch widersprüchlich sind. Einige Forscher argumentieren, dass Aischa bei ihrer Heirat älter gewesen sein könnte.⁴¹² Der Koran hingegen

412 Yaşar Nuri Öztürk, *Asrısaadet'in Büyük Kadınları (Die großen Frauen der glücklichen Zeit)*, S.63-70.

betont die Bedeutung von Mündigkeit und Verantwortungsbewusstsein bei Eheschließungen:

„Und prüft die Waisen, bis sie das Heiratsalter erreicht haben und ihre Mündigkeit (*ruschd*) erlangt haben. Wenn ihr dann bei ihnen Reife feststellt, übergibt ihnen ihr Vermögen.“

Koran 4:6

Die hier erwähnte „Mündigkeit“ umfasst die Fähigkeit, Eigentum zu verwalten, was ein Zeichen von Reife und Verantwortungsbewusstsein ist. Dies zeigt, dass sowohl ein angemessenes Alter als auch die Mündigkeit Kriterien für Eheschließungen sein sollten. Eine Ehe mit einem unreifen Kind, das weder Verantwortung tragen noch sich bewusst für eine Ehe entscheiden kann, widerspricht eindeutig dieser Leitlinie des Koran.

99 Prozent der Geschichten über die Ehefrauen des Propheten stammen aus Hadithen. Diese Geschichten sind also nicht zuverlässig. Der Koran führt in 33:52 eine spezifische Einschränkung für die Ehen des Propheten ein: **„Von nun an ist es dir nicht erlaubt, weitere Frauen zu heiraten, und auch nicht, sie gegen andere auszutauschen, selbst wenn ihre Schönheit dich entzücken sollte.“** Dies zeigt, dass der Prophet in seinen Eheschließungen zunächst den allgemeinen Freiheiten folgte, die auch für andere Gläubige galten, später jedoch durch diese Einschränkung spezifisch angesprochen wurde. Darüber hinaus regelt der Koran die Freiheit der Frauen des Propheten, ihn zu verlassen, wenn sie dies wünschen:

„O Prophet! Sprich zu deinen Frauen: Wenn ihr das Leben dieser Welt und seinen Glanz begehrt, dann kommt her, ich will euch eine Versorgung geben und euch in schöner Weise entlassen.“

Koran 33:28

Diese Passage verdeutlicht, dass die Ehefrauen des Propheten freiwillig in die Ehe eintraten und jederzeit die Freiheit hatten, die Ehe zu beenden. Die Ehen des Propheten Muhammad spiegeln die kulturellen und sozialen Realitäten seiner Zeit wider. Der Prophet handelte, wie jeder Mensch, innerhalb des kulturellen Rahmens und der Bedingungen, in denen er lebte. Diese „historischen“ Aspekte seiner Lebensführung sind nicht als universelle Vorbilder zu betrachten, sondern als Ausdruck der spezifischen Umstände seiner Epoche. Die Übertragung solcher geschichtlichen Details in die heutige Zeit und deren religiöse Überhöhung führt zu Missverständnissen und Fehlinterpretationen. Der Koran stellt die zentrale und alleinige Quelle des Islam dar und betont universelle Prinzipien. Die Details des privaten Lebens des Propheten, die oft auf unsicheren Hadithen basieren, haben keine islamische Relevanz für die Glaubenspraxis. Die Konzentration auf den Koran als einzige islamische Quelle verhindert unnötige und fruchtlose Diskussionen über die privaten Aspekte des Lebens des Propheten. Solche Diskussionen resultieren häufig aus der Vermischung von historischen und religiösen Aspekten, die durch unsichere Hadithen gefördert wurde. Eine Rückkehr zu den universellen Prinzipien des Korans bietet die Möglichkeit, solche Missverständnisse zu klären und die wahre Botschaft des Islam in ihrer Reinheit zu bewahren.

Die Zeugenaussage von Frauen

Eines der von der traditionellen Auffassung verzerrten Themen ist die Zeugenaussage von Frauen. Der Koran behandelt die Zeugenaussage von Männern und Frauen gleich. Nirgends wird im Koran erwähnt, dass „die Aussage eines Mannes der Aussage von zwei Frauen entsprechen“ würde. Beispielsweise wird für den

Nachweis von Unzucht die Aussage von vier Zeugen gefordert. Der Koran spezifiziert dabei nicht, dass es vier Frauen, zwei Männer oder vier Männer und acht Frauen sein müssen. Es wird schlicht von vier Zeugen gesprochen, ohne zwischen Mann und Frau zu unterscheiden. In Fällen, in denen die Aussagen von Mann und Frau einander widersprechen, wie etwa bei einem Ehebruchsvorwurf, sind die Aussagen von Mann und Frau gleichwertig. In einer Situation, in der sich die Aussagen widersprechen, wird sogar die Aussage der Frau als maßgeblich angesehen, und sie gilt als unschuldig (vgl. Koran 24:6-9).

Das Missverständnis entsteht durch die Ausnahme, die im Koranvers 2:282 beschrieben wird und sich auf Geschäfte mit Zahlungsaufschub bezieht. In diesem Vers wird die Notwendigkeit betont, Schulden schriftlich festzuhalten, und es wird von einem Schreiber sowie von Zeugen gesprochen, die sich ihrer Aufgabe nicht entziehen sollen. Am Ende des Verses heißt es außerdem, dass weder der Schreiber noch die Zeugen Schaden erleiden dürfen. Es wird deutlich, dass die Zeugenaussage in dieser Angelegenheit eine unliebsame Verantwortung ist, die Menschen oft meiden. Der Koran weist diese Verantwortung zunächst den Männern zu, indem er „**zwei männliche Zeugen**“ fordert. Es wird dabei nicht erwähnt, dass „zwei Männer oder vier Frauen“ akzeptabel wären. Vielmehr wird ausdrücklich die Anwesenheit von „**zwei männlichen Zeugen**“ verlangt. Falls keine zwei Männer verfügbar sind, wird als zweite Option die Anwesenheit von „**einem Mann und zwei Frauen**“ zugelassen. Dies dient dazu, Frauen, die weniger in den Handel eingebunden sind und potenziell leichterem Druck ausgesetzt sein könnten, zu schützen. Wenn ein Streit über die Höhe einer Schuld entsteht und die Aussagen der Zeugen auseinandergehen, könnte eine Frau, die alleine einem Mann gegenübersteht, in eine angespannte Situation geraten, in der sie intensiven

Druck erlebt. Indem die Zeugenschaft in solchen Fällen auf drei Personen verteilt wird (ein Mann und zwei Frauen), wird die Belastung gemindert. Personen mit böser Absicht müssten dann zwei von drei Zeugen beeinflussen, was schwieriger ist, als eine einzelne Person unter Druck zu setzen. Die Weisheit hinter dieser Regelung, die Frauen vor potenziellen Belastungen und Missbrauch schützt, wurde jedoch von einigen falsch interpretiert. Diese haben fälschlicherweise behauptet, dass „die Aussage eines Mannes der von zwei Frauen entspricht“, und dabei den Koran verfälscht sowie alte patriarchalische Perspektiven in diese Auslegung eingebracht.

Mit Ausnahme dieses Verses gibt es jedoch in den anderen Versen des Koran über das Zeugnis keine Unterscheidung zwischen Männern und Frauen. Hätte es eine solche Unterscheidung gegeben, wäre sie in jedem Vers über das Zeugnis erwähnt worden, oder es wäre ein allgemeines Regelprinzip aufgestellt worden, wie „das Zeugnis eines Mannes ist gleichwertig mit dem Zeugnis zweier Frauen“. Das Fehlen eines solchen Regelprinzips zeigt, dass eine solche Situation nicht existiert. Wenn eine Frau, die in fast allen Epochen der Geschichte weniger am Handel beteiligt war, aufgrund ihrer mangelnden Beteiligung am Handel oder aufgrund von Druck von einer wahrheitsgemäßen Aussage abweicht, kann sie diese Schwierigkeit mit Hilfe der Aussage der anderen Frau überwinden und ihre Verantwortung durch Teilung der Verantwortung verringern.⁴¹³ Es darf nicht vergessen werden, dass die Beteiligung der Frau an dieser vermiedenen Pflicht an eine Ausnahmesituation wie die Abwesenheit von zwei Männern gebunden ist.

413 Anm. d. Übers.: Um diese Aussage zu untermauern, siehe Koran 2: 282 „... **wenn eine von ihnen einen Fehler machen sollte, die andere sie erinnern könnte.**“ Die zeigt eindeutig, dass es weiterhin nur um die Zeuenaussage von einer einzigen Frau handelt, die bei einem „Problemfall“ als „Austauschspielerin eingewechselt“ wird.

Die Aussage im Vers 2:282 **„Ihr sollt weder dem Schreiber noch dem Zeugen Schaden zufügen. Wenn ihr das tut, kommt ihr vom rechten Weg ab“** genügt, um den Druck zu verstehen, der auf den Zeugen und den Schreiber ausgeübt wird, und um die Logik des Verses in diesem Zusammenhang zu verstehen. Das Zeugnis in dieser Angelegenheit ist keine Handlung, die jeder tun möchte und die den Interessen der Männer entspricht, so dass es sich um eine Situation gegen die Frauen handelt, wie einige zu zeigen versuchen. Im Gegenteil, wir verstehen aus dem Vers, dass es sich um eine Pflicht handelt, die vermieden werden soll, wem auch immer sie auferlegt wird. Diese Bestimmung bezeugt den Schutz der Frauen vor einer Verantwortung, der sich die Männer entziehen, d. h. vor einer positiven Diskriminierung zugunsten der Frauen.

Die Frage des Schlagens von Frauen

Einer der meistdiskutierten Verse des Korans in Bezug auf Frauen ist Vers 4:34, insbesondere aufgrund der Interpretation des Wortes „schlagen“ in einigen Übersetzungen. Zunächst geben wir die Übersetzung des Verses an, wobei die relevanten arabischen Begriffe in Klammern aufgeführt sind, und analysieren diese anschließend.

„Die Männer sind Aufseher/Beschützer (*qawwam*) über die Frauen, weil Gott die einen vor den anderen ausgezeichnet hat und weil sie von ihrem Vermögen hingeben. Die rechtschaffenen Frauen sind ergeben (*qanitat*) und bewahren das, was verborgen ist, da Gott es bewahrt hat. Jene aber, von denen ihr fürchtet, dass sie sich auflehnen, ermahnt sie, meidet sie im Ehebett und trennt euch von ihnen

(idribu-hunna). **Wenn sie euch gehorchen, so sucht keinen Vorwand gegen sie. Gott ist erhaben und groß.“**

Koran 4:34

Betrachten wir zunächst den Begriff „*qawwam*“ in dem Vers, den wir mit „Aufseher/Beschützer“ übersetzen. Dieser Teil des Verses beschreibt eher die allgemeine Situation, als dass er eine Wertung vornimmt. Männer wachen über Frauen, weil Frauen körperlich schwächer sind und weil Männer normalerweise in der Geschäftswelt tätig sind und Geld verdienen und es für ihre Familien ausgeben. Tatsächlich wird einige Verse weiter im Vers 4:135 der Ausdruck „*qawwam*“ zusammen mit dem Wort „Gerechtigkeit“ erwähnt, und es wird die Bedeutung von „bewachen“ angegeben. Es ist angemessener, das Wort „*qawwam*“ hier auf diese Weise zu übersetzen, als es mit „Herrscher“ zu übersetzen, wie es einige Leute tun. Die Formulierung „**Er hat einige von ihnen den anderen überlegen gemacht**“ im weiteren Verlauf des Verses deutet darauf hin, dass Männer den Frauen überlegen sein können, ebenso wie Frauen den Männern überlegen sein können.⁴¹⁴

414 Anm. d. Übers.: Trotz erheblicher Fortschritte bei der Gerechtigkeit (nicht Gleichberechtigung!!!) von Frauen und Männern bleibt die Unterdrückung von Frauen auch im 21. Jahrhundert ein globales Problem, das in allen Gesellschaften, auch in Deutschland, Europa und dem Westen, präsent ist. Die Formen der Unterdrückung reichen von geschlechtsspezifischer Gewalt, ungleicher Bezahlung und struktureller Diskriminierung bis hin zu subtileren Formen wie Stereotypisierung und eingeschränkten Aufstiegsmöglichkeiten. Organisationen wie die Europäische Union und nationale Regierungen thematisieren diese Problematik regelmäßig und setzen Maßnahmen wie die „EU Gender Equality Strategy 2020-2025“ um, um die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern und geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen (Europäische Kommission, 2020). Auch die deutsche Bundesregierung greift Themen wie den Gender Pay Gap und Gewalt gegen Frauen durch Aktionspläne wie das Hilfefon Gewalt gegen Frauen und Gesetzesreformen auf (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2021). Die anhaltende Debatte zeigt, dass es trotz gesetzlicher Fortschritte soziale und kulturelle Herausforderungen gibt, die Frauen daran hindern, ihre Rechte voll wahrzunehmen.

Ein weiteres Missverständnis des Verses ist, dass gute (*salihā*) Frauen unterwürfig (*qanitat*) sind. Einige haben versucht, Gehorsam hier als „Gehorsam gegenüber dem Ehemann“ darzustellen. Es ist jedoch angemessener, Gehorsam hier als „Gehorsam gegenüber Gott“ zu verstehen. Zunächst einmal heißt es in dem Vers, dass gute Frauen ihre Ehre auch an den abgelegensten Orten schützen; dieser Schutz gilt auch dann, wenn sie nicht verheiratet sind, und die Keuschheit einer muslimischen Frau wird durch das Bewusstsein des „Gehorsams gegenüber Gott“ verwirklicht. Es heißt auch, dass „Gott sie beschützt“, was bedeutet, dass der Gehorsam Gott und nicht dem Ehemann gilt. Darüber hinaus wird im Koran 33:35 der Ausdruck „*qanitat*“ (gehorsame Frauen) zusammen mit dem Ausdruck „*qanitin*“ (gehorsame Männer) erwähnt; niemand versteht den Ausdruck „*qanitat*“ hier als „Gehorsam gegenüber dem Ehemann“. Wenn es ein solches Verständnis gäbe, dann müsste man den Ausdruck „*qanitin*“, welches sich unmittelbar neben dem Wort „*qanitat*“ vorkommt, als „Gehorsam des Mannes gegenüber seiner Frau“ verstehen. Wie man sieht, besteht einer der wichtigsten Aspekte eines koranzentrierten Verständnisses darin, den an einer Stelle des Korans erwähnten Ausdruck im Rahmen der Gesamtheit des Korans zu verstehen.

Betrachten wir abschließend den Ausdruck „*idribu-hunna*“, der in diesem Vers am meisten diskutiert wird und dem viele Übersetzer die Bedeutung „schlagen“ geben. Das arabische Verb „*da-ra-ba*“ hier ist eines der vielseitigsten Wörter im Arabischen. Jeder, der ein arabisches Wörterbuch aufschlägt, wird Zeuge dieser Eigenschaft des Verbs „*da-ra-ba*“.⁴¹⁵ Diejenigen, die mehr als 50 Verse im Koran untersuchen, in denen dieses Verb vorkommt, bezeugen, dass dieses Wort im Koran in verschiedenen Bedeutungen

415 Siehe: Ibn Manzur, *Lisan al-Arab*, Artikel „darb“.

verwendet wird. Das Wort „*daraba*“ wird in vielen Bedeutungen verwendet, wie z. B. „hinausgehen, verlassen, schlagen“. Im Koran wird dieses Wort am häufigsten mit dem Wort „Beispiel“ (*masal*) im Sinne von „ein Beispiel geben/prägen“ verwendet. Es scheint im Koran auch im Sinne von „aufgeben, fernhalten“ verwendet zu werden, wie in Vers 43:5. Wenn ein Araber heute jemanden mit diesem Imperativ „*idrib*“ nennt, sagt er oder sie der anderen Person, dass sie „weggehen“ soll. In ähnlicher Weise werden in vielen Sprachen einige Wörter mit unterschiedlichen Bedeutungen verwendet. Nehmen wir zum Beispiel das deutsche Wort „Leiter“. Dieses Wort kann entweder eine Führungskraft, eine Kletterhilfe oder ein elektrisches Medium bedeuten, das frei bewegliche Ladungsträger besitzt und daher zum Transport geladener Teilchen verwendet werden kann. Wenn das Wort „Leiter“ in einem Text vorkommt und wir seine Bedeutung verstehen wollen, versuchen wir, die Bedeutung dieses Wortes zu bestimmen, indem wir den Anfang und das Ende des Satzes auswerten, in dem dieses Wort in diesem Text vorkommt, oder, falls dies nicht möglich ist, indem wir den gesamten Text auswerten. Das ist es, was wir hier tun müssen; die Methode, die wir immer befürwortet haben, ist, die Bedeutung innerhalb der Gesamtheit des Koran zu bestimmen.

Es gilt zu bestimmen, ob es angemessener ist, diesem Wort in Koran 4:34 die Bedeutung „Distanzieren, Trennen“ oder die Bedeutung „Schlagen“ zu geben. Wir müssen dies mit der Methode herausfinden, die wir schon immer angewandt haben, indem wir untersuchen, welche Bedeutung im gesamten Koran dem Wort entspricht. Der Koran sagt in Vers 33:21, dass der Prophet „das schönste Beispiel“ (*uswatun hasenatun*) ist, und es besteht kein Zweifel, dass der Koran die zuverlässigste Quelle zum Verständnis dieses Beispiels ist. Auch in Vers 33:28 sehen wir, dass der Prophet Probleme mit seinen Frauen hatte. Hier wird dem Propheten

geraten, sich von seinen Frauen scheiden zu lassen, wenn sie nach den Freuden des weltlichen Lebens streben und nicht miteinander auskommen; eine Handlung wie „Schlagen“ wird nicht empfohlen. In den Versen 66:1-12, wo ein ähnliches Problem in der Ehe des Propheten beschrieben wird, wird das „Schlagen“ ebenfalls nicht erwähnt. In Vers 65:2 des Korans wird erwähnt, dass Muslime sich scheiden lassen und ihre Ehen in angemessener Weise (*maruf*) fortsetzen sollen; somit scheint die „Trennung“, wenn sie sich nicht einig sind, eher mit diesen Aussagen des Korans übereinzustimmen als Schläge oder Gewalt.

Außerdem steht nirgendwo im Koran, dass ein Mensch einem anderen Menschen aus eigenem Entschluss Gewalt zufügen kann. Der Vorwurf des Ehebruchs durch einen Ehemann gegen seine Frau in den Versen 24:6-9 ist ein sehr wichtiges Beispiel, um dieses Thema zu verstehen. Es sei daran erinnert, dass eine Person, die eine Frau des Ehebruchs bezichtigt, vier Zeugen vorweisen muss. Wenn er aber der Ehemann der Frau ist, kann er dies bezeugen, indem er viermal im Namen Gottes schwört, ohne vier Zeugen zu präsentieren, und beim fünften Mal bittet er Gottes Zorn auf sich, wenn er einer der Lügner ist. Wenn die Ehefrau auf die gleiche Weise antwortet, d. h. wenn sie viermal sagt, dass ihr Mann einer der Lügner ist und dass Gottes Zorn auf ihr lastet, wenn sie eine Lügnerin ist, wird sie nicht bestraft. Selbst wenn ein Ehemann seine Frau beim Ehebruch sieht, gibt es im Koran keinen Hinweis darauf, dass er sie mit seiner eigenen Hand bestrafen soll. Selbst wenn dies bereits nicht möglich ist, scheint es vernünftiger zu sein, anzunehmen, dass der Koran in Vers 4:34 sagt, dass sie im Falle der Unvereinbarkeit als letzte Maßnahme vor der Scheidung eine Zeitlang an getrennten Orten verbringen sollen.

Wir glauben, dass ein wichtiger Grund für diesbezügliche Missverständnisse das Verständnis dieses Verses im Rahmen der angeblichen Hadithe über die Offenbarungsanlässe (*asbab an-Nuzul*) ist. Der Geschichte über die Entstehung dieses Verses zufolge ohrfeigt ein männlicher Gefährte seine Frau und sie kommt zum Propheten mit einer Beschwerde. Der Prophet befiehlt ihr, Vergeltung zu üben, d. h. ihm eine Ohrfeige zu geben. Dieser Hadith besagt, dass dieser Vers genau dann herabgesandt wurde und somit musste der Prophet seine erste Aussage revidieren und sie solle sich nicht rächen, und dass ihr Mann sie doch schlagen dürfe, wenn es nötig sei. Diejenigen, die diesen Vers mit diesem Hadith lesen, können natürlich nicht die Bewertungen vornehmen, die wir oben gemacht haben. Erinnern wir uns jedoch daran, dass schon Ibn Hanbal, der Begründer der hanbalitischen Denkschule, darauf hinwies, dass die Hadithe der Überlieferungsanlässe einer der Bereiche sind, in denen Fälschungen am häufigsten vorkommen.⁴¹⁶

Die Frau und das Erbrecht

Ein häufig missverstandenes Thema in Bezug auf Frauen ist die Frage des Erbrechts im Koran. Die erste und wichtigste Regel, die zu beachten ist, lautet, dass nach dem Koran das Testament und die Begleichung von Schulden Vorrang bei der Verteilung des Vermögens haben. Diese klare Anordnung des Korans wurde jedoch durch eine erfundene Hadith-Aussage („*Es gibt kein Testament für Erben*“)⁴¹⁷ von den Vertretern einer traditionellen Auslegung ignoriert. Damit nicht genug: Diese Hadith hat nicht nur den Islam durch Zusätze verfälscht, sondern sogar versucht, eine koranische Anordnung außer Kraft zu setzen. Nach dem Koran

416 Anm. d. Übers.: Siehe Kapitel 4.

417 Anm. d. Übers.: Siehe *at-Tirmidhi, an-Nasai, Abu Dawud*.

müssen zuerst Testament und Schulden geklärt werden, bevor das verbleibende Vermögen verteilt wird. Dies wird in Versen wie 5:106 und 2:180 deutlich, wo die Erstellung eines Testaments ausdrücklich angeordnet wird. Auch in den Versen 4:11 und 4:12, in denen die empfohlenen Erbanteile beschrieben werden, wird klar erwähnt, dass diese Anteile nur **„nach Erfüllung des Testaments und der Begleichung von Schulden“** gelten.

Wenn wir das Erbsystem des Korans im Zusammenhang mit seinem gesamten wirtschaftlichen und sozialen System betrachten, wird die Logik hinter der vorgeschlagenen Verteilung besser verständlich. Beim Eingehen einer Ehe zahlt der Mann der Frau eine Brautgabe (*Mahr*), die ausdrücklich ihr gehört und nicht ihrer Familie. Der Koran legt keine Obergrenze für diese Brautgabe fest. Eine Frau kann je nach ihren Bedürfnissen und Umständen ein Haus, ein Auto oder eine andere substantielle Gabe als Brautgabe verlangen. Falls sie keine großen Ansprüche stellt, kann auch ein kleines Geschenk, Schmuck oder Ähnliches als Brautgabe dienen. Der Koran verlangt, dass die Brautgabe in angemessener Weise gegeben wird, und indem er den Betrag nicht festlegt, schafft er die gleiche Flexibilität, die er in vielen anderen Bereichen geschaffen hat. Die Brautgabe ist ein Betrag, der von beiden Parteien vereinbart wird. In jedem Fall ist die Brautgabe ein materieller Transfer vom Mann an die Frau. Im Falle einer Scheidung ist der Mann verpflichtet, den Lebensunterhalt der Mutter zu übernehmen, wenn sie das gemeinsame Kind stillt. Der Unterhalt umfasst sowohl die Kosten für das Kind als auch für die Mutter.⁴¹⁸ Mit anderen Worten: Nach dem Koran hat der Mann eine größere finanzielle Verantwortung als die Frau, sowohl bei der Zahlung der Brautgabe als auch bei bestimmten Ausgaben, die nicht von der Frau getragen

418 Anm. d. Übers.: Koran 2:233.

werden. Im Falle des Todes des Ehemannes wird im Koran angeordnet, dass verwitwete Frauen, falls sie finanzielle Unterstützung benötigen, von der Gemeinschaft versorgt werden.⁴¹⁹ Diese Verpflichtungen zeigen, dass Männer durch ihre finanziellen Verantwortlichkeiten wirtschaftlich mehr belastet sind als Frauen. Vor diesem Hintergrund erklärt der Koran, dass männliche Nachkommen einen doppelt so hohen Erbanteil wie weibliche Nachkommen erhalten.⁴²⁰ Die Einzelheiten des Erbrechts sind in 4:11, 12 und 176 geregelt. Wenn Vater und Mutter Erben sind, erhalten sie jeweils einen gleichen Anteil von einem Sechstel des Erbes. Wie man sieht, empfiehlt Gott, dass ein Mann doppelt so viel erbt wie seine Schwester und seinen Besitz teilt; und das in einem Alter, wo der Mann Kapital für die Gründung eines Unternehmens benötigen würde. Eltern, deren Kinder verstorben sind, haben wahrscheinlich keine solchen Sorgen, und die empfohlene Erbschaft beträgt ein Sechstel für jeden von ihnen, sowohl für die Mutter als auch für den Vater.

Manche Menschen können vielleicht Einwände, wie z. B. „so sind die Zeiten jetzt, die Frauen arbeiten heutzutage“ oder „die Frau meines Sohnes ist reich“ oder „der Mann meiner Tochter und sie selbst sind arm“ vorbringen. Wie bereits erwähnt, ist das Wichtigste im Koran das Testament; alle Erbteilungen, die im Koran erwähnt werden, beziehen sich auf den Rest des Testaments und die Schulden, und es ist den Menschen freigestellt, das Testament nach ihren eigenen Bedingungen zu gestalten. Zum Beispiel können sie das Erbe mit ihren Söhnen ausgleichen, indem sie ihren Töchtern vor ihrem Tod ein Testament hinterlassen, und sie können von dieser Flexibilität, die der Koran bietet, profitieren. Wie wir in diesem Kapitel gesehen haben, liegt das Problem in der

419 Koran 2:241.

420 Koran 4:11.

einseitigen Herangehensweise an den Koran und darin, dass nicht versucht wird, den Koran als Ganzes zu verstehen. Der Koran lässt für jedes Problem die vollkommenste Lösung zu und bietet Spielräume, die je nach Epoche angewendet werden können.

Wir sind die Kleidung des anderen

Ein weiteres häufig missverstandenes Thema im Koran ist die Metapher, die den Geschlechtsverkehr mit dem Aussaat von Samen auf einem Feld vergleicht. Im Koranvers 2:223 heißt es: **„Eure Frauen sind euch ein Saatfeld. So gelangt zu eurem Saatfeld, wie ihr wollt“**, was bedeutet, dass Geschlechtsverkehr in jeder Weise praktiziert werden kann und es diesbezüglich keine Einschränkungen gibt. Dieser Vers war ein Hindernis für die Traditionalisten, die alles einschränken wollen und versuchen, den Bereich der Sexualität ebenfalls einzuschränken. Trotz dieses Verses haben sich einige Traditionalisten, wie Ibrahim Hakki Erzurumi⁴²¹, in das Sexualeben der Menschen eingemischt, indem sie Einzelheiten über den Geschlechtsverkehr vorschrieben, bis hin zu den Tagen, an denen Geschlechtsverkehr praktiziert werden darf. Lassen wir uns nicht von dem vulgären Klang des Wortes **„Feld“** im Deutschen oder anderen Sprachen täuschen. Wenn das Wort **„Feld“** in Ihren Ohren unhöflich klingt, setzen Sie an die gleiche Stelle im Vers eine Formulierung wie **„Erzeugnis Empfangsbereich / Fruchtbarkeit des Lebens“**: **„Eure Frauen sind die Fruchtbarkeit eures Lebens. Geht zu dieser Fruchtbarkeit, wie ihr wollt.“** Obwohl diese Redewendung sehr lang ist, gibt sie die gleiche Bedeutung wie der arabische Vers.

Wie das Säen eines Samens im Ackerland eine Pflanze hervorbringt, so führt das Einbringen des männlichen Samens in den

421 Siehe Kapitel 27.

Körper der Frau zur Entstehung eines neuen Lebens.⁴²² Der Koran nutzt hier eine Metapher, die die Wichtigkeit und Schönheit der Partnerschaft in der Ehe betont und gleichzeitig unnötigen Einschränkungen eine Absage erteilt. In einem anderen Vers des Korans wird die Beziehung zwischen Mann und Frau durch eine andere schöne Metapher beschrieben:

**„Sie sind ein Gewand für euch, und ihr seid
ein Gewand für sie.“⁴²³**

Koran 2:187

Die Stellung der Frau im Islam des Koran

Zu Beginn dieses Kapitels wurde aufgezeigt, wie durch erfundene Hadithe und Rechtsschulen die frauenfeindliche Sichtweise des Beduinenlebens in den Islam integriert wurde. Die Frau wurde in eine Position gedrängt, in der sie nicht reisen durfte, an das Haus gebunden war, keine Führungsrolle einnehmen konnte, dem Mann bedingungslos gehorchen musste, ihre Stimme Männern nicht hören lassen durfte und sogar der Platz, auf dem sie gesessen hatte, gemieden werden sollte, solange er noch warm war. Diese Denkweise hat dazu geführt, dass die Erklärungen des Korans

422 Anm. d. Übers.: Die Metapher des „Saatfeldes“ betont die Rolle der Ehefrau in der Fortpflanzung und symbolisiert Fürsorge, Respekt und Fruchtbarkeit innerhalb der Ehe. Der Zusatz „wie ihr wollt“ dürfte gemeinsam mit der oben genannten Metapher nicht als absolute Freiheit verstanden werden, sondern bezogen auf die unterschiedlichen Positionen beim vaginalen Verkehr und gegenseitigen Einvernehmlichkeit. Der Vers hebt die Wichtigkeit einer respektvollen und harmonischen Beziehung zwischen Eheleuten hervor, während die Rechte und Würde der Frau stets gewahrt werden müssen.

423 Anm. d. Übers.: Diese Beschreibung unterstreicht die gegenseitige Ergänzung und Nähe zwischen Mann und Frau. Wie Kleidung den Körper schützt, bedeckt, vervollständigt, wärmt und ziert, so stehen Mann und Frau einander bei und bieten Schutz, Unterstützung, Entwicklung und Geborgenheit.

verzerrt wurden. Zusammen mit den erfundenen Hadithen führte dies zu Missverständnissen, die im Anschluss an die Überlieferungen analysiert wurden. Daraus wird deutlich, dass es essenziell ist, den Islam der Rechtsschulen und Traditionen von diesen Verfälschungen zu reinigen, um den Koran vollständig und korrekt zu verstehen. Nur durch die Rückkehr zum Koran kann die Stellung der Frau wahrhaftig und angemessen begriffen werden.

„Begehrt nicht das, womit Gott einige von euch vor anderen ausgezeichnet hat. Die Männer sollen einen Anteil von dem haben, was sie erwerben, und die Frauen sollen einen Anteil von dem haben, was sie erwerben.“

Koran 4:32

Dieser Vers verdeutlicht, dass Frauen und Männer jeweils ihre eigenen Vorzüge und Stärken haben. Die Behauptung, ein Geschlecht sei dem anderen in allen Bereichen überlegen, oder die Forderung, beide Geschlechter müssten in jedem Bereich gleich sein, widersprechen den Naturgesetzen und der Vernunft. Wenn man im Namen der Gleichheit verlangt, dass Männer Kinder gebären oder Frauen im Krieg die gleichen Aufgaben übernehmen wie Männer, verkennt man die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und tut beiden Unrecht. Gott, der Schöpfer, kennt die Unterschiede der Geschlechter und weiß am besten, wie diese trotz – oder gerade wegen – ihrer Unterschiede harmonisch zusammenleben können. Der Koran beschreibt dies metaphorisch, indem er sagt, dass Frauen und Männer **„einander Kleidung/Gewand sind“**.⁴²⁴

424 Koran 2:187.

„Sollte der Schöpfer denn Seine Schöpfung nicht kennen?“

Koran 67:14

Natürlich kennt der Schöpfer seine Schöpfung und hat in seiner vollkommenen Botschaft, dem Koran, die Beziehungen zwischen Mann und Frau sowie alle anderen Bereiche des Lebens auf die beste Weise geregelt. Diese Perfektion zeigt sich sowohl in den Regeln, die er aufstellt, als auch in den Bereichen, in denen er keine Regel vorgibt oder Flexibilität zulässt. Diese Kombination von klaren Geboten und Freiräumen macht den Koran zeitlos und universell anwendbar, unabhängig von Epoche, Kultur, Zeit und Gesellschaft. Die Unfähigkeit, die Weisheit dieser Flexibilität zu erkennen, führte dazu, dass die traditionalistische und rechtschul-gebundene Denkweise eigene Regeln aufstellte und so die heutige Verzerrung des Islam als „wahre Religion“ präsentierte.

„Ob Mann oder Frau, wer gläubig ist und Gutes tut, der wird ins Paradies eingehen und nicht um das Gewicht des Samenkorns eines Dattelnkerns Unrecht erleiden.“

Koran 4:124

„Ob Mann oder Frau, wer gläubig ist und Gutes tut, dem werden wir ein reines Leben gewähren und ihn für seine Taten auf die beste Weise belohnen.“

Koran 16:97

Im Islam ist das eigentliche Leben das Jenseits. Das diesseitige Leben ist nur eine kurze Reise, während das Jenseits das eigentliche Ziel ist. Sowohl die oben genannten als auch viele andere Verse zeigen, dass es nicht auf das Geschlecht ankommt, sondern auf die

guten Taten, die man im Einklang mit Gottes Wohlgefallen vollbringt. Die Vorstellung, Frauen seien von Geburt an benachteiligt und würden die Mehrheit der Höllenbewohner stellen, widerspricht diesen Koranversen und damit der göttlichen Botschaft.⁴²⁵

425 Anm. d. Übers.: Genauso sind die frauenfeindlichen Stellen in der Bibel eine Verzerrung der göttlichen Botschaft an Moses und Jesus. Z. B.: „*Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn.*“ NT Eph 5,22; „*Die Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.*“ NT 1Kor 14,34; „*Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühsal sollst du Kinder gebären, und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll über dich herrschen.*“ AT Gen (1Mose) 3,16 usw.

Kapitel 22: Bedeckung der Haare und Kopftuch/ Verschleierung



In den vorangegangenen Kapiteln haben wir auf die Verfälschungen und Ergänzungen hingewiesen, die nach dem Tod des Propheten Muhammad im Namen des Islam insbesondere in Bezug auf Frauen vorgenommen wurden. Unter diesen nimmt das Thema der Bekleidung von Frauen einen besonderen Platz ein. Aus diesem Grund widmen wir diesem Thema in unserem Buch ein separates Kapitel. Der Mensch ist das einzige Säugetier, das nackt geboren wird und sich kleidet. Aus dem Koranvers 7:22 erfahren wir, dass das Bekleiden der Menschen so alt ist wie die Menschheitsgeschichte selbst. Kleidung hat sich im Laufe der Zeit sowohl zwischen Gesellschaften als auch innerhalb einer Gesellschaft nach den Traditionen, den klimatischen Bedingungen, den Berufsgruppen, dem Rang, der Position, dem Alter und vielen anderen Faktoren unterschieden. Einige Gesellschaften, wie jene der indogermanischen Völker, haben ihre Bekleidungsgestaltung im Laufe der Geschichte mehrfach verändert. Andere Gesellschaften, wie die asiatischen Völker, haben hingegen über die Jahrhunderte hinweg weitaus weniger Veränderungen in ihrer Kleidung vorgenommen. Ein hervorragendes Beispiel für die Unterschiede innerhalb einer Gesellschaft ist das Osmanische Reich. Während der Sultan einen Turban mit drei Schmuckfedern trug, durfte der Großwesir einen mit zwei Schmuckfedern tragen, und das Volk war auf einen Turban mit einer einzigen Feder beschränkt. Zwei- oder dreifache Schmuckfedern waren dem einfachen Volk verboten. Die Kopfbedeckungen, Kleidungsstile und Farben von Hofleuten,

Handwerkern, Angehörigen von religiösen Gemeinschaften sowie Frauen und Männern unterschiedlicher Religionen waren im Osmanischen Reich stets verschieden. Diese Unterschiede wurden durch Gesetze geschützt. Wie zu sehen ist, ist die Vielfalt der Kleidung sowohl zwischen als auch innerhalb der Gesellschaften ein Thema mit reichem Material für Geschichte und Soziologie, da Traditionen und Bedingungen diese Kleidungen geprägt haben.

Das Problem ist die Islamisierung der Tradition

Wie bereits zuvor erwähnt, zeigt eine Untersuchung der im Namen des Islam verfälschten Praktiken, dass die Islamisierung der Perspektiven und Traditionen einer Gesellschaft aus einer bestimmten Epoche eine bedeutende Rolle bei diesen Erfindungen spielt. Bezüglich des Themas der Verschleierung besteht der Weg, diese Traditionen vom Islam zu trennen, darin zu erkennen, dass die im Koran erwähnte Bedeckung als islamisch gilt, während Verschleierungsformen und Erklärungen, die nicht aus dem Koran stammen, als Erfindungen und Zusatz von Traditionen in den Islam betrachtet werden müssen. Es sei nochmals betont, dass es an sich nichts Verwerfliches daran gibt, wenn Traditionen eine bestimmte Bekleidung prägen. Falsch ist jedoch, dass Kleidungsstücke, die aus der Kultur einer bestimmten historischen Epoche stammen und für eine spezifische Gesellschaft gelten, dem Islam, einer universellen Religion, die Tausende von Jahren umfasst, zugeschrieben werden. So ist es beispielsweise nicht falsch, wenn Männer in einer bestimmten Zeit den Turban als modisches Accessoire oder als Kopfbedeckung zum Schutz vor der Hitze tragen. Falsch ist es jedoch, den Turban als „heiliges“ islamisches Kleidungsstück zu betrachten, ihn anderen als religiöse Bekleidung aufzuzwingen und eine im Koran nicht erwähnte Praxis des

Turbantragens als „verdienstvolle“ Handlung im Islam einzuführen. Das Problem ist also nicht das Tragen eines Turbans infolge einer gesellschaftlichen Tradition, sondern die Präsentation dieser Tradition als „Islam“. Das tiefere Verständnis dieses grundlegenden Gedankens wird uns dabei helfen zu erkennen, wie das Bedecken der Haare mit einem Kopftuch und das Tragen eines Schleiers islamisiert wurden, und wird uns ermöglichen, diese Kleidungsformen angemessen zu bewerten. Zuerst sollten wir tun, was notwendig ist: alle Verse im Koran, die sich mit dem Thema der Bekleidung befassen, untersuchen und herausfinden, welches Maß der Islam vorgibt.

**„O Kinder Adams! Wir haben euch Kleidung hinabgesandt,
die eure Blöße bedeckt und euch schmückt.“**

Koran 7:26

Aus den Koranversen 7:22 und 7:26 verstehen wir, dass das Bedecken der Blöße seit den ersten Menschen sowohl für Männer als auch für Frauen das Minimum an Kleidung darstellt. Im Koran gibt es zwei Verse, die die Bekleidung speziell für Frauen beschreiben. Zählt man einen weiteren Vers hinzu, der zwar keine Bedeckung beschreibt, aber thematisch relevant ist, ergibt sich eine Gesamtzahl von drei Versen zu diesem Thema. Die Untersuchung dieser drei Verse wird uns helfen, zu verstehen, wie die Kleidung der Frau aussehen sollte.

Das Bedecken der Haare wird im Koran nicht erwähnt

**„Und sprich zu den gläubigen Frauen: Sie sollen ihre
Blicke zügeln und ihre Geschlechtsorgane schützen. Sie
sollen ihren Schmuck nicht offen zeigen, außer dem, was**

**von selbst sichtbar ist. Sie sollen ihre *khimar*'s (Tücher/
Kopfbedeckungen) über ihr Dekolleté legen. Sie sollen ihren
Schmuck niemandem zeigen außer ihren Ehemännern, ihren
Vätern, den Vätern ihrer Ehemänner, ihren Söhnen, den
Söhnen ihrer Ehemänner, ihren Brüdern, den Söhnen ihrer
Brüder, den Söhnen ihrer Schwestern, ihren Frauen, oder
diejenigen, die unter ihren Händen sind, den Männern,
die kein Verlangen nach Frauen haben und ihnen dienen,
oder den Kindern, die die Blöße der Frauen noch nicht
wahrnehmen. Und sie sollen ihre Füße nicht auf den Boden
schlagen, damit nicht offen wird, was sie an Schmuck
verbergen. Und wendet euch allesamt in Reue zu Gott, o ihr
Gläubigen, auf dass ihr gerettet sein möget!“**

Koran 24:31

Dieser Koranvers gehört zu den Versen, die oft von denen verzerrt werden, die Frauen entsprechend ihrer eigenen Vorstellungen und Weltanschauung kontrollieren möchten. Ein zentrales Missverständnis betrifft das Wort „*khimar*“, dessen Grundbedeutung „Tuch“ ist, wobei Wörterbücher sowohl „Tuch“ als auch „Kopftuch“ angeben. Wichtig ist jedoch, dass im Vers die zu bedeckende Stelle ausdrücklich als „**Dekolleté**“ erwähnt wird. Die Aufmerksamkeit wird also nicht auf das Bedecken der Haare, sondern auf den Brustbereich gelenkt. Viele konzentrieren sich auf das „Tuch“ selbst, obwohl klar ist, dass der Vers auf das Bedecken des Dekolletés hinweist. In anderen Versen, wie dem über die Gebetswaschung, wird das Berühren des Kopfes durch das Wort „*ras*“ (arabisch für „Kopf“) betont.⁴²⁶ Im hier besprochenen Vers fehlt jedoch eine solche Betonung auf Kopf oder Haaren. Es wird

426 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 5:6.

nicht gefordert, dass der „*khimar*“ das Haar bedeckt, sondern dass er das Dekolleté bedeckt.⁴²⁷

Wenn ein Wort mehrere Bedeutungen hat, ist es entscheidend, den Kontext zu berücksichtigen, in dem es verwendet wird. Nehmen wir als Beispiel das Wort „*khamr*“, das aus der gleichen Wurzel wie das Wort „*khimar*“ stammt. Diesem Wort wird in Wörterbüchern sowohl die weite Bedeutung von „berauschende Substanz“ als auch die engere Bedeutung von „Wein“ gegeben. Aus den Versen, in denen dieses Wort vorkommt, ist zu entnehmen, dass Feindschaft und Hass zwischen Muslimen durch „*khamr*“ entstehen.⁴²⁸ Dieser Effekt tritt nicht nur auf, wenn „Wein“ getrunken wird, sondern auch, wenn andere „Rauschmittel“ konsumiert werden. Wir glauben, dass dies die weite Bedeutung des Wortes „*khamr*“ im Koran als „berauschende Substanz“ unterstützt. In ähnlicher Weise wurde dem Wort „*khimar*“, das von derselben Wurzel stammt, sowohl die weite Bedeutung von „Tuch“ als auch die engere Bedeutung von „Kopftuch“ gegeben. Aus dem hier besprochenen Vers wird deutlich, dass der „*khimar*“ dazu dient, das Dekolleté zu bedecken. Jede Art von Tuch, das den Brustbereich verdeckt, kann hierfür verwendet werden. Dies unterstützt die Auslegung, dass „*khimar*“ im breiteren Sinne als „Tuch“ verstanden werden sollte.

Einige Traditionalisten übersetzen das Verb „*walyadribne*“ irreführend mit „sollen sie fallen/hängen lassen“. Dadurch wird der Vers so interpretiert, dass „das Kopftuch über die Brust fallen/

427 Das Wort „*dschuyub*“, das „die Öffnung des Kragens“ bedeutet, wird sowohl in diesem Vers verwendet, um den zu verschließenden Bereich zu bezeichnen, als auch in dem Vers, in dem Mose seine Hand in die Öffnung des Kragens steckt.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Hier im Plural „*dschuyub*“ und bei Moses im Singular „*dschaib*“, siehe 27:12.

428 Vgl. Koran 5:91.

hängen gelassen“ werden soll. Doch das Verb „*daraba*“, von dem „*walyadribne*“ abgeleitet ist, bedeutet nicht „fallen/hängen lassen“, sondern „bedecken“ oder „platzieren“. Der Vers spricht also ausdrücklich davon, den „*khimar*“ über das Dekolleté zu legen, nicht über den Kopf.

Die Formulierung „**außer dem, was von selbst sichtbar ist**“ in diesem Vers ist Gegenstand von Diskussionen. Muhammad Asad sagt dazu: *„Meine Einfügung des Wortes »schicklicherweise« spiegelt die Interpretation der Wendung illa ma zahara minha von mehreren der frühesten islamischen Gelehrten wider, und insbesondere von al-Qiffal (von ar-Radi zitiert), als »das, was ein Mensch in Übereinstimmung mit vorherrschender Sitte (al-'ada al-dschariya) offen zeigen darf«. Obwohl die traditionellen Ausleger des islamischen Rechts jahrhundertlang dazu neigten, die Definition dessen, »was (schicklicherweise) sichtbar sein mag«, auf das Gesicht, die Hände und die Füße einer Frau zu beschränken – und manchmal noch weniger als das –, dürfen wir durchaus annehmen, daß die Bedeutung von illa ma zahara minha viel weiter ist und daß die absichtliche Unbestimmtheit dieser Wendung all den zeitgebundenen Veränderungen Raum geben soll, die zum moralischen und gesellschaftlichen Wachstum des Menschen notwendig sind.“*⁴²⁹ Eine der Bedeutungen des Ausdrucks „**außer dem, was von selbst sichtbar ist**“ ist, dass die zu waschenden Körperteile „**was von selbst sichtbar ist**“. Dementsprechend ist es nicht obligatorisch, den Kopf, das Gesicht, die Hände bis zu den Ellenbogen und die Füße bis zu den Knöcheln zu bedecken. Selbst in den bekanntesten Hadith-Büchern wird erwähnt, dass zur Zeit des Propheten Männer und Frauen die Waschung aus demselben

429 Muhammad Asad, Die Botschaft des Koran - Übersetzung und Kommentar, Patmos Verlag, 1. Ausgabe, 2009, S. 676, Anm. 37 zum Vers 24:31.

Gefäß vollzogen.⁴³⁰ Da die zu waschenden Körperteile die Füße, die Hände bis zu den Ellbogen, das Gesicht und der Kopf sind,⁴³¹ geht selbst aus diesen Hadithen hervor, dass die Frauen die Waschung gemeinsam mit den Männern und mit unbedecktem Haar vollziehen. Der rechtsschulische Islamismus ignoriert jedoch diese Hadithe und hält an dem Material fest, das nach seinen eigenen Vorstellungen geschaffen wurde. Eine andere Bedeutung, die der Formulierung „**außer dem, was von selbst sichtbar ist**“ gegeben wird, ist, dass, da der Vers im Wesentlichen die Bedeckung der Brüste betrifft, die Formulierung „**außer dem, was von selbst sichtbar ist**“ sich auf die Tatsache bezieht, dass die Brüste unter dem Kleid teilweise sichtbar sind, selbst wenn sie bedeckt sind (wir erinnern uns, dass es damals noch keine BHs gab). Nach dieser Auslegung muss das Dekolleté bedeckt sein, aber es bestehen keine Einwände gegen die Erkennbarkeit der Brüste unter dem Kleid, ohne dass die Absicht besteht, sie zu zeigen. Unabhängig davon, welche dieser Auslegungen akzeptiert wird, scheint der Vers bestimmte Körperteile von der Bedeckung auszuschließen. Die Tatsache, dass zahlreiche Rechtsschulen das Tragen des Gesichtsschleiers für obligatorisch erklären und die Bedeckung des ganzen Körpers fordern, zeigt jedoch, dass sie der Aussage dieses Verses widersprechen und dass die Ansätze der Rechtsschulen in Bezug auf die Verschleierung der Frau nicht zuverlässig sind. Die einzige Möglichkeit, die Irrtümer der Rechtsschulen zu korrigieren, die von der Tradition beeinflusst werden und dann sowohl die Tradition als auch den Islam prägen, besteht darin, sich an den Koran zu wenden.

430 *Buchari*, Kitab al-Wudu (Das Buch der Gebetswaschung); *Abu Dawud*, Kitab al-Taharah (Das Buch der Reinigung); *Ibn Madschab*, Kitab al-Taharah (Das Buch der Reinigung); *an-Nasai*, Kitab al-Taharah (Das Buch der Reinigung).

431 Anm. d. Übers. Vgl. Koran 5:6.

Der andere Punkt, auf den wir in diesem Vers achten sollten, ist, was mit dem Wort „**Schmuck**“ gemeint ist. Unserer Meinung nach bezieht sich das Wort „**Schmuck**“ hauptsächlich auf die „Brüste“. Denn wir sind der Meinung, dass nur die Brüste logisch mit allen Punkten des Verses harmonieren. Erstens bezieht sich der Vers auf das „**über ihr Dekolleté legen**“, denn durch die Öffnungen des Dekolletés sind die Brüste sichtbar, die ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal des weiblichen Körpers im Zusammenhang mit der Sexualität sind. Zweitens wird in dem Vers erwähnt, dass sie „**ihre Füße nicht auf den Boden schlagen**“ sollen, um den verborgenen Schmuck zu enthüllen. Wenn die Füße in Form von erotischen Tanzbewegungen auf den Boden gestampft werden, werden die Brüste am Körper sichtbar (was umso verständlicher ist, wenn man bedenkt, dass der Büstenhalter zu dieser Zeit noch nicht erfunden war). Drittens geht aus den Koranversen hervor, dass manche Frauen ihre Kinder bis zu zwei Jahre lang stillen.⁴³² Frauen müssen ihre Kinder stillen, wenn sie hungrig sind und weinen, vor allem in Gegenwart ihrer Verwandten, die oft in ihren Häusern ein und aus gehen und die sie oft besuchen. Wir glauben, dass die Erklärung in dem Vers, in wessen Gegenwart der Schmuck enthüllt werden darf, für die Frauen eine große Erleichterung darstellt, besonders in dieser Hinsicht. Da es keinen anderen Körperteil gibt, der so gut zu den Ausdrücken des Verses passt wie die Brüste, schließen wir, dass sich der Ausdruck „**Schmuck**“ speziell auf die Brüste bezieht.

Dass sich das Wort „**Schmuck**“ nicht auf Ziergegenstände wie Modeschmuck bezieht, wird deutlich, wenn man den Vers in seiner Gesamtheit betrachtet. Der Grund dafür ist, dass der Vers besagt, dass Frauen ihren Schmuck in der Gegenwart von Frauen

432 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 2:233 und 46:15.

zeigen können. Ziergegenstände wie Modeschmuck können eher zur Prahlerei dienen, als erotische Anziehung zu bewirken. Wenn es darum geht, diese Zurschaustellung zu verhindern, sollte dies dann nicht in erster Linie für Frauen des gleichen Geschlechts gelten und nicht für Männer des anderen Geschlechts? Und wenn es um die Zurschaustellung von Schmuck geht, sollte man dann nicht auch gegen die Zurschaustellung von Schmuck in Juweliergeschäften vorgehen? Das hat übrigens noch niemand vorgeschlagen. Und welchen Schmuck sieht man, wenn man mit den Füßen auf den Boden stampft? Es scheint eine sehr weit hergeholte Erklärung zu sein, zu glauben, dass ein Fußkettchen, das unter dem Kleid getragen wird und dessen Geräusch offensichtlich ist, die Aufmerksamkeit des anderen Geschlechts auf sich zieht, insbesondere, dass es ein Element der Provokation darstellt. Selbst wenn wir für einen Moment annehmen, dass Frauen durch das Geräusch des Fußkettchens Aufmerksamkeit auf sich ziehen, gibt es immer noch kein „Sichtbarmachen des Schmucks“, wie es in dem Vers heißt **„sollen ihre Füße nicht auf den Boden schlagen, damit nicht offen wird, was sie an Schmuck verbergen“**. Wir sind daher der Meinung, dass die Erklärung der Fußkettchen durch die Mehrheit der Exegeten falsch ist. Darüber hinaus zeigt die Tatsache, dass es im Koranvers 7:31 heißt, dass Schmuck in der Nähe der Moschee getragen werden darf, ohne dass zwischen Männern und Frauen unterschieden wird, und somit nicht versteckt werden muss. Wie man sieht, zeigt eine logische Eliminierung, dass der Vers die Bedeckung des „Dekolletés“, insbesondere der Brust, betont.

Nehmen wir jedoch für einen Moment an, dass das Wort **„Schmuck“** in diesem Vers „Modeschmuck“ bedeutet, wie viele behaupten, und dass der Zweck des Bedeckens des Dekolletés darin besteht, Schmuck wie Halsketten zu bedecken, und dass die Bedeutung von „Schmuck“ nicht darin besteht, mit Fußkettchen

aufzufallen. Wenn es in diesem Fall nicht das Ziel ist, diesen Schmuck zu zeigen, muss man daraus schließen, dass die Bedeutung dieses Verses darin besteht, diesen Schmuck zu bedecken. Wenn dies der Fall ist, muss man zu dem Schluss kommen, dass dieser Vers für jemanden, der keinen solchen Schmuck trägt, nicht relevant ist, und in diesem Fall kann man nicht sagen, dass dieser Vers überhaupt darauf abzielt, das Haar zu bedecken. Man beachte, dass der Vers nicht von „dem Bereich, in dem der Schmuck getragen wird“ spricht, sondern von „den Schmuck bedecken und nicht zeigen“. Daher scheint es weit hergeholt zu sein, zu glauben, dass der Vers bedeutet, den Bereich zu bedecken, in dem der Schmuck getragen wird.

Al-Dschassas (gest. 370 A.H.) erklärt in seinem Werk *Abkam al-Qur'an (Die Rechtsvorschriften des Korans)* den Vers 24:31 dahingehend, dass dieser Vers „auf die Bedeckung von Brust und Hals abzielt“. Im selben Kommentar zitiert al-Dschassas den 95 A.H. gestorbenen Said ibn Dschubair, einen der Tabi'un (der zweiten Generation nach dem Propheten), mit den Worten, dass das Entblößen der Haare „missbilligt (*makruh*) und nicht verboten (*haram*)“ sei. Dies zeigt, dass es in der Frage der Bedeckung der Haare keinen Konsens gibt, auch wenn dies die Mehrheitsmeinung ist.⁴³³

Einer der Hinweise darauf, dass die traditionellen Schlussfolgerungen zu diesem Thema nicht zuverlässig sind, ist die Vorstellung, dass das Bedecken des Kopfes ein Unterscheidungsmerkmal zwischen freien und nicht freien (Sklavinnen, *dschariya*) Frauen war. Ein überliefertes Beispiel hierfür ist die Erzählung, dass Umar einer nicht freien Frau, die ihren Kopf bedeckt hatte, den Schleier mit Gewalt abnahm und sie zurechtwies (und sogar schlug), weil

433 Yaşar Nuri Öztürk, *Kuran'daki İslam (Islam im Koran)*.

sie sich wie eine freie Frau verhielt, indem sie ihren Kopf bedeckte. (Wir sind der Ansicht, dass diese Überlieferung nicht authentisch ist.)⁴³⁴ Im Koran gibt es jedoch keine Verse, die unterschiedliche Gebote oder Verbote für freie und nicht freie Frauen vorschreiben. Auch im Text des betreffenden Verses findet sich keine solche Unterscheidung. Angenommen, die Überlieferung über Umar sei korrekt, so zeigt der traditionelle Ansatz, dass die Körperstellen, die eine nicht freie Frau bedecken sollte, zwischen den Knien und dem Bauchnabel lagen. Nach dieser Logik könnten nicht freie Frauen oberhalb des Bauchnabels völlig entblößt herumlaufen, während von freien Frauen verlangt wird, dass nicht einmal eine Haarsträhne sichtbar ist. Erscheint Ihnen das nicht widersprüchlich? Nehmen wir weiter an, wir akzeptierten die Argumente der Befürworter der traditionellen Kopfbedeckung. Der Koran setzt sich das Ziel, nicht freie Menschen zu befreien.⁴³⁵ Dieses Ziel ist heute erreicht, und es gibt keinen Unterschied mehr zwischen freien und nicht freien Menschen. Wenn das Bedecken des Kopfes an die Unterscheidung zwischen freien und nicht freien Frauen geknüpft ist und als ein Mittel zur Darstellung eines gesellschaftlichen Status dient, entfällt in einer Welt, in der diese Unterscheidung nicht mehr existiert, die Grundlage für die Forderung nach einer Kopfbedeckung. Letztlich zeigt der traditionelle Ansatz in diesem Zusammenhang erhebliche Widersprüche auf.

Keine Uniform im Koran

Lassen Sie uns den folgenden Koranvers untersuchen, der für das Verständnis der Bekleidungs Vorschriften für Frauen von besonderer Bedeutung ist:

⁴³⁴ Anm. d. Übers.: *as-Sarachsî; al-Qurtubi*.

⁴³⁵ Koran 90:12-13.

„O Prophet! Sprich zu deinen Frauen, deinen Töchtern und den Frauen der Gläubigen, dass sie ihre Kleider (*dschilbab*) um sich legen. Dies ist geeigneter, damit sie erkannt und nicht belästigt werden.“

Koran 33:59

Der Schlüssel zur Interpretation dieses Verses liegt im Begriff „*dschilbab*“, der im Arabischen allgemein für ein äußeres Kleidungsstück verwendet wird. Im obigen Vers wird jedoch nicht spezifiziert, welche Körperstellen durch das *dschilbab* bedeckt werden sollen. Vertreter eines Rechtsschulen-Ansatzes behaupten unterschiedliche Grade der Bedeckungspflicht, von der vollständigen Verschleierung des gesamten Körpers, einschließlich des Gesichts, bis hin zu moderateren Auffassungen, die Hände, Gesicht und Füße ausnehmen. Und eigentlich vertritt eine größere Fraktion innerhalb der sunnitischen Tradition die Meinung, dass auch das Gesicht der Frau bedeckt werden müsse, was den Einsatz eines Gesichtsschleiers (*niqab*) impliziert. Wenn Gott strikte Vorschriften zur Verschleierung geben wollte, hätte Er dies in klaren Worten tun können, wie es beispielsweise bei der Gebetswaschung (*wudu*) der Fall ist, wo die zu waschenden Körperteile explizit genannt werden, wie z. B. **„Wascht eure Hände bis zu den Ellenbogen“**.⁴³⁶ Der Koran, der die Geschichten vergangener Völker in Detail wiedergibt und selbst sagt, dass er alles Notwendige erklärt, hätte konkrete Anweisungen zur Verschleierung mit einer einzigen klaren Aussage geben können. Dass eine solche genaue Anweisung nicht vorhanden ist, deutet darauf hin, dass in diesem Bereich Flexibilität besteht.

436 Anm. d. Übers.: Koran 5:6.

Der obige Koranvers 33:59 gibt lediglich eine allgemeine Richtlinie vor: Frauen sollen ihre Kleidung so anpassen, dass sie als eine anständige Frau erkannt und nicht belästigt werden. Manche Menschen folgen Frauen, die sie für unehrenhaft und leichtfertig halten, und verletzen sie. Der Vers rät den Frauen, dies durch die Kleidung zu verhindern, die sie tragen. Es liegt an jeder Frau, je nach ihrer Umgebung und den vorherrschenden sozialen Normen zu entscheiden, wie sie diese Vorgabe umsetzt. Solche flexibel handhabbaren Anweisungen sind im Koran nicht ungewöhnlich. Begriffe wie „Gerechtigkeit“, „Verschwendung“ oder „häufiges Gedenken an Gott“ sind ebenfalls universelle Prinzipien, deren konkrete Umsetzung dem individuellen Urteil und den gesellschaftlichen Umständen überlassen wird. Niemand kann genau sagen, wie oft Gott am Tag gedacht werden muss, damit es als „viel“ gilt, oder wie viele Schlucke Tee im Glas übrig bleiben müssen, damit es als Verschwendung angesehen wird, oder wie viele Stockwerke ein Gebäude haben darf, damit die Gemeinde als gerecht handelt. Es gibt jedoch keinen Zweifel daran, dass das häufige Gedenken Gottes, das Vermeiden von Verschwendung und das Streben nach Gerechtigkeit universelle islamische Prinzipien sind. Das Nichtvorhandensein konkreter Grenzen in diesen Angelegenheiten ist kein Mangel, sondern ermöglicht es der universellen Botschaft des Korans, sich an unterschiedliche Zeitperioden und Regionen anzupassen. Die Prinzipien des Koran sind universell, aber ihre Anwendung kann historisch bedingte Unterschiede aufweisen. Das Prinzip des „Vermeidens von Verschwendung“ ist beispielsweise universell, aber die Nutzung von Wasser in einer Wüste oder in der Nähe eines Flusses könnte unterschiedliche Anwendungen dieses Prinzips mit sich bringen. Ebenso ist das Prinzip, dass Frauen eine äußere Kleidung tragen, wenn sie hinausgehen, universell, doch die Art und Weise, wie diese Kleidung

gestaltet ist, kann von den kulturellen Gegebenheiten abhängen und sollte individuell entschieden werden. Auch wenn Prinzipien wie das Vermeiden von Verschwendung oder Gerechtigkeit im Koran verpflichtend sind, ist in Vers 33:59 die Aufforderung, ein „*dschilbab*“ zu tragen, mit der Formulierung „das ist besser“ (*thalika edna*) versehen, die eine Empfehlung ausdrückt. Es fällt auf, dass in diesem Vers nicht die starke Sprache verwendet wird, die für verpflichtende Gebote oder Verbote im Koran typisch ist (z. B. die Pflicht zur Abgabe von Almosen oder das Verbot von Ehebruch und Schweinefleischkonsum). Die Empfehlung Gottes ist zweifellos von großer Bedeutung, daher kann man den Hinweis in diesem Vers nicht mit der Haltung behandeln, dass er „nicht sehr wichtig“ sei. Dennoch muss betont werden, dass die starken Ausdrücke, die für Gebote und Verbote im Koran verwendet werden, hier nicht vorkommen. Einige Islamwissenschaftler, wie der Professor für Jurisprudenz (*fiqh*) Yunus Vehbi Yavuz, argumentieren, dass Vers 24:31 auf Sitte und Anstand hinweise, jedoch keine Verpflichtung ausdrücke. Während wir glauben, dass dies für Vers 24:31 nicht zutrifft, halten wir es aufgrund der Formulierung „das ist besser“ (*thalika edna*) für möglich, dass dies für Vers 33:59 doch relevant ist.

Es wird berichtet, dass zur Zeit des Propheten Muhammad einige Frauen nahezu nackt waren und ihre Brüste offen zeigten. Es wird sogar gesagt, dass Polytheisten vor der Vorherrschaft des Islam die Kaaba nackt umrundeten.⁴³⁷ Aus dem Koranvers 33:33 kann man ebenfalls entnehmen, dass Frauen in der vorislamischen Zeit des Unwissens ihren „Schmuck“ offen zur Schau stellten. : Frauen, die die Normen ihrer Zeit und den Grad der Bescheidenheit von leichtgewichtigen Frauen kannten, konnten diese

437 al-Qurtubi, *Abkam al-Quran (Die Rechtsvorschriften des Koran)*, 7/189.

Belästigung vermeiden, indem sie ihre Kleidung entsprechend anpassen. Auch heute können Frauen, wenn ähnliche Umstände auftreten, ihre Kleidung unter Berücksichtigung ihrer lokalen Bräuche, Traditionen und Gegebenheiten anpassen. So können sie sich von Frauen unterscheiden, die als unmoralisch gelten, und sich vor Belästigungen schützen, die aufgrund eines falschen Rufes entstehen könnten. Hierbei ist hervorzuheben, dass Frauen, indem sie angemessene Kleidung tragen, vor Belästigungen geschützt werden, die durch das Missverständnis entstehen könnten, sie seien nicht anständig. Dennoch kann es in jeder Gesellschaft Männer geben, die Frauen unabhängig von ihrer Kleidung belästigen. Der Vers bezieht sich jedoch auf die Vermeidung von Belästigungen, die aus der falschen Annahme entstehen, eine Frau sei nicht anständig, und gibt in Form eines Ratschlags („das ist besser“, *thalika edna*) eine Empfehlung. Die Belästigung von Frauen durch Männer, die ihnen nachstellen, ist nicht Gegenstand dieses Verses. Gemäß der flexiblen und an die Umstände anpassbaren Formulierung des Verses sollen Frauen ihre Kleidung (*dschilbab*) so tragen, dass sie sich von Frauen unterscheiden, die durch ihre Nacktheit oder Freizügigkeit ein unzüchtiges Bild vermitteln, erkannt werden und dadurch vor Belästigungen geschützt sind. Die Frage, wie die Kleidung konkret aussehen soll, ist im Vers implizit enthalten: Die Kleidung muss dem Ziel des Verses entsprechen. Wäre das Festlegen von Grenzen wichtiger als das Ziel und hätte der Koran strikte Regeln erfordert, hätte der Vers diese in einer entsprechenden Formulierung enthalten.

Wir sind der Ansicht, dass der Koranvers 33:59 nicht im Zusammenhang mit einer Unterscheidung zwischen freien und nicht freien Frauen interpretiert werden kann. Dennoch gibt es traditionelle Rechtswissenschaftler, die ihn auf diese Weise deuten. Eine solche Interpretation wird auch im vom Türkischen Präsidium

für Religionsangelegenheiten (*Diyanet*) veröffentlichten Koranexegese vertreten.⁴³⁸ Einer der Gelehrten, die eine solche Ansicht vertreten, ist Hayrettin Karaman, der dazu folgendes sagt: *„Die Verse zur Verschleierung finden sich in zwei Suren des Korans. Der Vers in der 33. Sure bezieht sich nicht auf eine Verschleierung zum Schutz der Keuschheit, sondern auf spezielle Kleidung, die freie muslimische Frauen von anderen unterscheidet. Damals gab es noch Sklavinnen, die auf Märkten und Plätzen belästigt und mit Worten oder Taten bedrängt wurden. Während der Islam versuchte, solches Verhalten zu unterbinden, ergriff er gleichzeitig Maßnahmen, um zu verhindern, dass freie Frauen belästigt wurden, indem sie für Sklavinnen gehalten wurden. Diese historische Tatsache ist ein bedeutendes Argument dafür, dass das als dschilbab bezeichnete äußere Kleidungsstück nicht in allen Epochen für muslimische Frauen erforderlich ist. Der Teil des Verses, der die Begründung erklärt, beseitigt auch die Zweifel in dieser Angelegenheit. Wenn sich also die historischen Umstände ändern, beispielsweise keine Sklavinnen mehr in der Gesellschaft existieren – was heute der Fall ist – oder ein anderes Merkmal den Unterschied verdeutlicht, wird das Gebot des dschilbab nicht mehr bindend sein.“*⁴³⁹

Wie bereits bei der Untersuchung vom Koranvers 24:31 erwähnt, deutet die Überlieferung von Umar darauf hin, dass die Unterscheidung zwischen freien und nicht freien Frauen ein zentrales Anliegen war. Sollte dies der Fall sein, müsste man diesen

438 Prof. Dr. Hayrettin Karaman, Prof. Dr. İbrahim Kâfi Dönmez, Prof. Dr. Mustafa Çağrıncı, Prof. Dr. Sadrettin Gümüç, *Kur'an Yolu Türkçe Meâl ve Tefsir (Der Weg des Korans: Türkische Übersetzung und Exegese)*, Diyanet Verlag, 2006, Bd. IV, S. 399.

439 Hayrettin Karaman, *İslami Araştırmalar Dergisi (Zeitschrift für Islamforschung)*, Oktober 1991.

Vers ebenso interpretieren, wie die Kleriker um Karaman, den Vers 33:59 deuten. Ist dies nicht auch die Schlussfolgerung, zu der diejenigen kommen müssen, die Hadithe wie die von Umar zur Auslegung von Koranversen verwenden? Zusammengefasst können diejenigen, die diese beiden Verse im Zusammenhang mit der Unterscheidung zwischen freien und nicht freien Frauen interpretieren, nicht behaupten, dass heute ein spezielles Gebot zur Verschleierung oder zur Bedeckung der Haare für Frauen existiert. Wir halten es für falsch, die Verse auf eine solche Unterscheidung zu reduzieren, da im Text des Korans keine entsprechende Bezugnahme zu finden ist. Zudem gibt es in den Versen weder eine Aussage zur Bedeckung der Haare noch zu einer bestimmten Definition, wie die Kleidung von Frauen von einem Punkt bis zu einem anderen gestaltet sein sollte. Deshalb sehen wir keine koranische Grundlage für die Forderung nach spezifischen Uniformen oder der Pflicht zur Bedeckung der Haare (Kopftuch). Es ist nicht schwer nachzuvollziehen, woher diese Ansichten stammen. Die im vorangegangenen Kapitel untersuchten Erfindungen und Überlieferungen, die nicht im Koran enthalten sind, wurden von einer Denkweise in den Islam eingebracht, die dazu neigt, die Koranverse zu verzerren, um Frauen zu beschränken, sie zur Bedeckung ihrer Haare und sogar ihrer Gesichter zu zwingen. Dies sollte nicht überraschen.

Der Schmuck, der bedeckt bleiben soll, selbst beim Ablegen der Kleider

Die zwei zentralen Verse, die die Kleidungs Vorschriften für Frauen im Koran beschreiben, wurden bereits betrachtet. Ein dritter Vers, der sich nicht direkt auf die Verschleierung bezieht, jedoch die Kleidung von Frauen thematisiert, ist Vers 24:60:

„Was die Frauen betrifft, die keine Kinder (mehr) gebären und die nicht mehr auf Heirat hoffen können, so begehen sie keine Sünde, wenn sie ihre Kleider (thiyab) ablegen, aber ohne ihren Schmuck zur Schau zu stellen. Doch wenn sie sich zurückhalten, ist das besser für sie. Gott ist Allhörend, Allwissend.“

Koran 24:60

Aus diesem Vers geht hervor, dass ältere Frauen, die keine Absicht mehr haben, zu heiraten, weniger streng auf ihre Kleidung achten müssen. Dennoch wird auch hier betont, dass sie ihren Schmuck nicht zur Schau stellen sollen. Der Ausdruck „**keine Sünde / kein Vergehen**“ (arabisch: *la dschunahun*) wird im Koran an mehreren Stellen verwendet, um Unsicherheiten bei den Gläubigen zu beseitigen. Dies bedeutet, dass die in diesem Vers genannte Erlaubnis nicht als eine Ausnahme von etwas Verbotenem zu verstehen ist, sondern als eine Klarstellung, um mögliche Zweifel zu beseitigen. Zum Beispiel erscheint der Ausdruck „**keine Sünde / kein Vergehen**“ (arabisch: *la dschunahun*) im darauffolgenden Vers (24:61): „**Es ist keine Sünde, wenn ihr zusammen oder getrennt esst.**“ Selbst wenn dieser Ausdruck hier nicht erwähnt worden wäre, könnte man nicht behaupten, dass gemeinsames oder getrenntes Essen verboten sei. Die Formulierung dient lediglich dazu, Unsicherheiten in den Köpfen der Gläubigen zu beseitigen.

Es ist wichtig zu beachten, dass Frauen auch in diesem erleichternden Kontext darauf hingewiesen werden, dass sie ihren Schmuck nicht zur Schau stellen sollen, wie bereits in Vers 24:31 hervorgehoben. Wenn jemand behauptet, dass der Schmuck, der in Vers 24:31 bedeckt werden soll, auch die Haare umfasst, müsste

er daraus schließen, dass Frauen gemäß Vers 24:60 selbst dann, wenn sie einige Kleidungsstücke ablegen und einige Körperbereiche entblößen, ihre Haare weiterhin bedeckt halten müssten. Wenn die Haare zu den Schmuckstücken gehören, die in jedem Fall bedeckt bleiben müssten, stellt sich die Frage, welche Körperbereiche darüber hinaus noch bedeckt sein sollen. Vers 24:60 liefert somit ein weiteres Argument gegen die Interpretation, dass sich die in Vers 24:31 erwähnte Bedeckung von Schmuck auch auf die Haare bezieht. Diese Passage zeigt, dass die Behauptung, Haare seien „**Schmuck**“ im Sinne des Korans und müssten bedeckt werden, nicht mit den Aussagen des Koran vereinbar ist.

Das Bedecken in heißen Klimazonen ist kulturell bedingt

Wie ersichtlich, gibt es in den vom Koran beschriebenen Vorschriften zur Bekleidung keinen Platz für die heute im Namen des Islam praktizierten Formen des Verschleierns, wie den Gesichtsschleier oder das Bedecken der Haare. Diese Praktiken haben ihre Grundlage nicht im Islam, sondern in der Islamisierung von Bräuchen und Traditionen. Es wird berichtet, dass zur Zeit des Propheten viele Männer und Frauen traditionell ihre Köpfe bedeckten. Einer der Hauptgründe für diese Kleidung war der Schutz vor der Hitze, wie im Vers 16:81 angedeutet wird. In heißen Regionen ist das Bedecken des Kopfes, um sich vor den Auswirkungen der Sonne und Hitze Schlägen zu schützen, eine weit verbreitete kulturelle Praxis. Die Rechtsschulen haben jedoch die Tradition des Haarbedeckens bei Frauen zu einer religiösen Verpflichtung erklärt. Sie haben auch das Tragen des Turbans bei Männern mit Aussagen wie „*Ein Gebet mit Turban wird 70-mal mehr belohnt*“ zu einer religiösen Vorschrift erhoben.⁴⁴⁰ Zudem wurde behaupt-

440 Anm. d. Übers.: Vgl. Ahmad A. Reidegeld, *Handbuch Islam - Glaubens- und*

tet, dass das Zeugnis eines Mannes, der ohne Kopfbedeckung auftritt, nicht akzeptiert werde. Interessanterweise ignorieren viele Männer, die darauf bestehen, dass keine Haarsträhne einer Frau sichtbar sein darf, die kulturell geprägte Vorschrift, dass auch sie ihre Köpfe bedecken sollten. Weder das Tragen eines Turbans bei Männern noch das Bedecken der Haare bei Frauen wird jedoch im Koran erwähnt. Dies zeigt, dass diese Praktiken keinen islamischen Charakter haben. Wenn der Koran dies gewollt hätte, hätte er dies in klaren Worten wie „Männer sollen mit Turban beten und nicht ohne Kopfbedeckung herumlaufen“ oder „Frauen sollen ihre Köpfe so bedecken, dass kein einziges Haar sichtbar ist“ ausdrücken können.

Wir halten staatliche Maßnahmen, die Frauen mit bedeckten Haaren oder in langen Mänteln und Schleiern sowie Frauen, die ihre Haare nicht bedecken und solche Kleidungsstile ablehnen, von öffentlichen Räumen ausschließen, für äußerst fehlerhaft. Solche falschen Praktiken haben es erschwert, das Thema, ob das Bedecken der Haare eine islamische Pflicht sei, sachlich zu diskutieren und zu bewerten. Die Aussage, dass das Bedecken der Haare keine islamische Verpflichtung ist, wurde oft so interpretiert, als stünde man auf derselben Seite wie diejenigen, die Frauen mit bedeckten Haaren diskriminieren. Es ist jedoch essentiell, solche Themen nicht mit politischen Positionierungen zu verbinden und sich nicht von der Sorge leiten zu lassen, in eine bestimmte politische Ecke geschoben zu werden. Dies ist eine Voraussetzung für eine objektive Bewertung. Frauen, die aufgrund ihrer Entscheidung, ihre Haare zu bedecken, zahlreiche Ungerechtigkeiten erlitten haben, von der Tatsache zu überzeugen, dass dies keine islamische, sondern eine traditionelle Praxis ist, kann sehr schwierig sein.

Rechtslehre der Muslime, Spohr Verlag, 2005, S. 275.

Solche Ungerechtigkeiten hindern viele daran, rational und objektiv zu denken, und führen dazu, dass Bräuche und Hartnäckigkeit den Vorrang vor einer ehrlichen Bewertung des Korans haben. Wie objektiv kann eine Frau, die wegen ihres Kopftuchs ungerecht behandelt wurde, eine Aussage aufnehmen, wenn ihr gesagt wird: „Das Bedecken der Haare oder das Tragen eines langen Mantels ist keine islamische Pflicht, sondern eine Praxis arabischer Bräuche und kultureller Einstellungen aus bestimmten Epochen“? Wir müssen uns gleichermaßen gegen diejenigen wenden, die Bräuche und persönliche Einstellungen im Namen des Islam vergöttlichen, sowie gegen diejenigen, die persönliche Rechte und Freiheiten einschränken.

Das Einsperren der Frauen in einen „Sack“

Da der Koran keine Grundlage für die extreme Verschleierung der Frauen liefert, haben die Vertreter der Rechtsschulen mit erfundenen Hadithen, falschen Interpretationen und Rechtsschulen Auslegungen Materialien entwickelt, um Frauen in eine Art „Sack“ zu stecken. Doch der Koran erklärt in Vers 33:52, dass es dem Propheten von diesem Zeitpunkt an nicht mehr erlaubt war, **„Frauen zu heiraten, selbst wenn er ihre Schönheit anziehend fand“**. Dies zeigt, dass zur Zeit des Propheten die Kleidung der Frauen es nicht verhinderte, ihre Schönheit zu erkennen. Wenn jedoch die von den Rechtsschulen vorgeschriebene Verschleierung – insbesondere das Tragen eines Gesichtsschleiers (*Niqab*) – umgesetzt würde, wie könnte man dann feststellen, welche Frau schön ist?⁴⁴¹ Wie in vielen anderen Fällen wird auch hier der Koran ignoriert. Diejenigen, die argumentieren, dass Frauen ihre Haare

441 Ein Beispiel für die Verteidigung der Notwendigkeit eines Gesichtsschleiers findet sich bei al-Maududi, *Tafhim al-Quran (Zum Verständnis des Korans)*, Band 4, Kommentar zum Koranvers 33:59.

bedecken müssen, behaupten oft auch, dass das Tragen eines Gesichtsschleiers verpflichtend sei. Diese Interpretation widerspricht jedoch Koranvers 33:52, was die Zuverlässigkeit solcher Behauptungen in Frage stellt.

Wenn die von den Rechtsschulen propagierte Verschleierung so eindeutig wäre, warum gibt es dann so viele unterschiedliche Ansichten dazu?

- Warum sagen einige, dass der Gesichtsschleier verpflichtend sei, während andere dies nicht behaupten?
- Warum schreiben manche vor, dass Frauen ihre Hände nicht zeigen dürfen und im Sommer wie im Winter Handschuhe tragen müssen, während andere sagen, dass die Hände sichtbar sein dürfen?
- Warum behaupten einige, dass nur die Burka / der Tschador als Verschleierung geeignet sei, während andere den Mantel zulassen?

Wenn es eine eindeutige Regelung gäbe, könnten solche widersprüchlichen Meinungen nicht existieren. Die Vielfalt der Vorschriften zeigt, dass es sich hierbei nicht um klare islamische Gebote handelt, sondern um die Islamisierung von Bräuchen, Traditionen sowie den frauenfeindlichen Ansichten der Umayyaden- und Abbasiden Epoche. Die widersprüchlichen Meinungen, die als „Gottes Wille“ präsentiert werden, erwecken den Eindruck, als habe Gott in derselben Angelegenheit fünf bis zehn unterschiedliche Ansichten. Der Koran hingegen legt in den oben analysierten Versen klare Prinzipien für die Bekleidung der Frauen fest. Die Flexibilität und das Fehlen strikter Grenzen in diesen Regelungen sind voller Weisheit. Gott, der Allweise, hat den Islam für verschiedene Kulturen, Bräuche, Klimazonen und Zeiträume offenbart. Die Flexibilität in den Koranversen ist ein Ausdruck von Gottes

Gnade und Weisheit, die es dem Islam ermöglicht, sich an alle Bedingungen und Zeiten anzupassen. Es ist unsere Pflicht, den Islam von den starren Ansichten der Umayyaden und Abbasiden zu befreien, die den Islam in ihren engen Blickwinkel eingesperrt haben. Diese Verantwortung schulden wir dem Islam, der uns von Gott mit seiner Allweisheit und Barmherzigkeit offenbart wurde.

Den Schleier obligatorisch machen, die Erklärung der Sichtbarkeit von nur einem Auge und nicht auf die abgeschnittenen Nägel zu sehen

Bis hierher haben wir die Koranverse betrachtet, die sich mit der Verschleierung befassen. Nun wollen wir die Auslegungen der Rechtsschulen zur Kleidung der Frauen untersuchen:

In den Rechtsschulen von Schafii und Hanbali muss der gesamte Körper der Frau stets bedeckt sein, einschließlich Gesicht und Hände. In den Rechtsschulen von Hanafi und Maliki dürfen Gesicht und Hände unter der Bedingung sichtbar bleiben, dass keine Gefahr der Versuchung besteht.⁴⁴² Es-Suddi sagte: *„Eine Frau soll eines ihrer Augen und den Bereich um das geöffnete Auge bedecken; nur ein Auge bleibt sichtbar.“* Abu Hayyan berichtet: *„In Andalusien war es Sitte, dass Frauen außer einem Auge nichts von ihrem Körper sichtbar machten.“*⁴⁴³ Kleriker der Schafii Rechtsschule verbieten es sogar, auf die abgeschnittenen Fingernägel einer Frau zu schauen.⁴⁴⁴ Eine andere Quelle schreibt über den Blick der Frau auf einen Mann: *„Es ist einer Frau nicht erlaubt, auf die Brust, den Rücken oder das Bein eines fremden Mannes*

442 Muhammad Ali as-Sabuni, *Tafsir al-Ayat al-Abkam (Die Auslegung der Rechtsverse (des Korans))*, Band 2.

443 Abu Hayyan al-Gharnati, *al-Bahr al-Mubit (Das umfassende Meer)*.

444 Ibn Hadschar al-Haitami, *Al-Zawajir an Iqtiraf al-Kaba'ir (Die Warnungen vor dem Begehen der großen Sünden)*, Band. 2.

*zu schauen, selbst wenn keine Begierde besteht. Das Gesicht ist jedoch aus der Perspektive der Versuchung noch kritischer als Beine oder Haare. Wenn es verboten (haram) ist, auf diese Körperteile zu schauen, dann ist es erst recht verboten (haram), auf das Gesicht zu blicken.*⁴⁴⁵

Diese und ähnliche Schlussfolgerungen der Rechtsschulen sind zahlreich. Die Vorstellung, dass Frauen komplett verhüllt sein müssen, geht sogar so weit, dass abgeschnittene Fingernägel als tabu gelten. Es ist bemerkenswert, wie die Vertreter dieser Rechtsschulen versuchen, den Koran in ihre Sichtweise zu zwingen, als ob sie den Koran als einzige Quelle des Islam akzeptieren würden, während sie gleichzeitig ihre eigenen traditionellen Vorstellungen über die Offenbarungen stellen. Ein weiteres Problem ist die Doppelmoral dieser traditionellen Gelehrten. Obwohl viele von ihnen zugeben, dass es in der überlieferten Literatur viele Fälschungen gibt, versuchen sie dennoch, die Praxis, dass Frauen außer Gesicht und Händen alles bedecken müssen, einschließlich ihrer Haare, durch eine erzwungene Interpretation des Korans zu rechtfertigen. Wenn es um das Bedecken der Haare geht, flüchten sie schnell in die Tradition. Doch diejenigen, die den Koran zu diesem Thema wirklich verstehen wollen, müssen sich von diesen traditionellen Überresten und der Verpflichtung, die in ihrem Umfeld verbreiteten Praktiken zu bestätigen, befreien. Wenn man sich auf die Tradition stützt, findet man nicht nur die Forderung nach einem Gesichtsschleier, sondern auch die Behauptung, dass selbst abgeschnittene Fingernägel nicht sichtbar sein dürfen oder dass Frauen in der Öffentlichkeit nicht sprechen dürfen. Diejenigen, die predigen, sich von den Irrtümern der Tradition unter der

445 Muhammad Ali as-Sabuni, *Rawa'i al-Bayan fi Tafsir Ayat al-Abkam min al-Qur'an (Die Schönheiten der Darlegung in der Exegese der Rechtsverse des Korans)*, Bd. 2.

Führung des Korans zu lösen, sollten keine Kompromisse eingehen und den Koran nicht an die Tradition anpassen, sondern die Tradition anhand des Korans bewerten.

Das Grundproblem ist die Denkweise, die behauptet, Frauen seien unfähig, Führungsrollen zu übernehmen, sie sollten wie Diener der Männer sein, und die Mehrheit von ihnen sei für die Hölle bestimmt. Die Forderung, dass Frauen ihre Haare und Gesicht bedecken müssen, ist ein Ergebnis dieser Mentalität, wie sie bereits im 21. Kapitel dieses Buches beschrieben wurde. Sagt der Koran etwa: „Zeigt eure abgeschnittenen Nägel nicht“? oder würde der Koran sogar fordern: „Bedeckt euer Gesicht mit einem Schleier“? Gibt es im Koran eine Anweisung wie „Lasst kein Haar sichtbar“? Gibt es irgendeine Erklärung im Koran, die das Bedecken der Haare vorschreibt? Wenn der Koran solche Aussagen nicht macht, sollten diejenigen, die solche Praktiken fordern, ehrlich zugeben, dass sie ihre Traditionen und kulturellen Bräuche als religiöse Gebote ausgeben. Sowohl die drei Verse des Korans über die Kleidung der Frauen als auch die anderen Interpretationsversuche sind eindeutig.

Der Koran enthält keine spezifische Anweisung zu Kleidung für das Gebet. Da es keine Pflicht gibt, Haare zu bedecken oder einen Schleier zu tragen, ist es auch im Gebet nicht notwendig, diese Kleidungsstücke zu tragen. Die Bereiche, die Männer und Frauen in der Öffentlichkeit bedecken müssen, sind auch diejenigen, die sie im Gebet bedecken sollten. Die Forderung, dass Frauen sich vollständig bedecken müssen, selbst wenn sie alleine beten, hat weder eine Grundlage im Koran noch eine logische Begründung. Interessanterweise haben einige Rechtsschulen eine doppelte Maßregel: Während freie Frauen sogar allein beim Gebet ihre Haare bedecken müssen, soll es für nicht freie Frauen im

Gebet ausreichen, nur den Bereich zwischen ihren Knien und dem Bauchnabel zu bedecken, selbst wenn sie ihre Brüste unbedeckt lassen. Diese widersprüchlichen Ansichten zeigen, dass die Forderungen der Rechtsschulen in Bezug auf die Verschleierung nicht auf den Koran, sondern auf kulturelle und historische Einflüsse zurückzuführen sind.

Darf Männern beim Fußball Spielen zugeschaut werden?

Während die Rechtsschulen zahlreiche Vorschriften zur Verschleierung der Frauen gemacht haben, haben sie auch Männern viele nicht-Koran'sche Verpflichtungen auferlegt. Eine dieser Behauptungen ist, dass Männer den Bereich zwischen Nabel und Knien bedecken müssen, da dieser als Schambereich (*Aura*) gelten würde. Es gibt Hadithe, in denen erwähnt wird, dass der Oberschenkel des Propheten sichtbar war, aber einige Kleriker der Rechtsschulen haben andere Hadithe bevorzugt und behauptet, dass es Männern verboten sei, diesen Bereich zu zeigen. Zudem sei es Männern verboten, den Schambereich eines anderen Mannes anzuschauen, wodurch auch das Zuschauen bei Fußball-, Basketball- oder anderen Sportarten, bei denen Männer in kurzen Hosen spielen, verboten (*haram*) sein würde. Interessanterweise zeigen Fernsehsender, die den Rechtsschulen der Ahl al-Sunna nahestehen, bedenkenlos Fußball- und Basketballspiele, obwohl diese laut ihrer eigenen Lehren verboten (*haram*) sein müssten. Dies wirft Fragen über die Aufrichtigkeit und Konsistenz ihrer Überzeugungen auf.

Eine weitere Regel, die aus den Traditionen der Rechtsschulen stammt, ist das Verbot für Männer, gelbe oder rote Kleidung zu tragen.⁴⁴⁶ In einigen Werken der Rechtsschulen wird sogar be-

446 Siehe: *Muslim*, Kitab al-Libas wa al-zinayat (Das Buch der Kleidung und des

hauptet, dass junge, gut aussehende Männer Gesichtsschleier tragen sollten, da es verboten (*haram*) sei, auf das Gesicht eines attraktiven jungen Mannes zu blicken.

Die Vorschriften zur Bartpflege sind ebenfalls problematisch. Wenn man die Verschleierung der Haare bei Frauen mit etwas bei Männern vergleicht, könnte dies der Bart sein. Während behauptet wird, dass das Tragen eines Bartes eine empfohlene Handlung (*Sunna*) sei, erklären viele Rechtsschulen das Rasieren des Bartes als verboten (*haram*). Nach der Hanafi-Rechtsschule sowie nach den Maliki- und Hanbali-Rechtsschulen ist es verboten, den Bart vollständig zu rasieren.⁴⁴⁷ Diese Vorschrift findet sich jedoch nicht im Koran. Dennoch behaupten Vertreter der Rechtsschulen, das Rasieren des Bartes sei vergleichbar mit einem Krieg gegen Gott: „*Gott lässt den Bart wachsen, und du rasierst ihn ab. Dann lässt Gott ihn erneut wachsen, und du kämpfst erneut gegen Gott, indem du ihn wieder rasierst.*“⁴⁴⁸ Viele Männer, die darauf bestehen, dass Frauen ihre Haare vollständig bedecken sollen, ignorieren oft die Forderungen ihrer eigenen Rechtsschulen, wie das Tragen eines Bartes oder das Vermeiden von Fußballspielen, bei denen Männer kurze Hosen tragen. Diese Doppelmoral zeigt, dass die Strenge der Vorschriften oft nur selektiv angewendet wird.

Schmucks); al-Tabrizi, *Mischkat al-Masabich (Die Nische der Lampen)*.

447 Halil Güneç, *Islam'da Kılık Kıyafet ve Örtünme (Die Bekleidungs Vorschriften und die Verschleierung im Islam)*.

448 Anm. d. Übers.: Diese Aussage wird in einigen sunnitischen Diskursen verwendet, um die Bedeutung des Bartwuchses zu betonen und das Rasieren des Bartes als unzulässig darzustellen. Diese Formulierung findet sich in bestimmten Quellen, die die traditionelle sunnitische Sichtweise auf den Bart hervorheben. In der sunnitischen Rechtswissenschaft wird das Tragen eines Bartes als Teil der natürlichen Veranlagung angesehen. Ein Hadith besagt: „*Zehn Dinge gehören zur Fitra: das Kürzen des Schnurrbarts, das Wachsenlassen des Bartes, die Verwendung des Miswak...*“ Siehe: *Muslim*, Kitab al-Tahara (Das Buch der Reinigung), 56.

Gott sei Dank hat Gott im Koran alle notwendigen Details offenbart und uns nicht auf solche Hadith- oder andere Bücher angewiesen. Der Koran ist ausreichend, und dies wird im folgenden Vers deutlich gemacht. Möge der Segen auf denen sein, die die Genügsamkeit des Korans verstehen und ihm vertrauen.

„Genügt es ihnen denn nicht, dass Wir dir das Buch herabgesandt haben, das ihnen vorgetragen wird?“

Koran 29:51

Kapitel 23: Diejenigen, die den Koran zu einem Buch der Beschwörungen machen



In diesem Buch bemühen wir uns, zu erklären, warum außer-Koran'sche Quellen keine Grundlage für den Islam sein können und dürfen. Dabei dokumentieren wir besonders die Verzerrungen, die durch die Rechtsschulen und Hadithe verursacht wurden. In diesem Abschnitt beleuchten wir eine andere Dimension: Aberglauben, der nicht einmal in den Rechtsschulen oder Hadithen vorkommt, von unwissenden Personen jedoch als Islam betrachtet wird. Wir zeigen, wie diese Scharlatanerie durch scheinbar „fromme“ Personen oder Verlage gefördert werden und dadurch die Gedanken der Menschen verfälscht werden.

Die Bitte um Beistand bei „Heiligen“

Eines der häufigsten Beispiele für Aberglauben ist das Binden von Tüchern, das Anzünden von Kerzen oder das Anbringen von Drahtseilen an den Gräbern von sogenannten „Heiligen“ (*Awliya*). Ein Schriftsteller berichtet von einem tragikomischen Erlebnis, das er miterlebte:

„Bei einem Besuch in Bursa war ich auf einen Hügel gestiegen, wo sich das Grabmal des Osmanischen Sultan Osman I. und ein Feuerwehrturm befanden. Ich saß auf einer Bank und genoss die herrliche Aussicht auf die Stadt. Plötzlich bemerkte ich eine Gruppe Frauen, die an den Ästen von Bäumen, die am Hang wuchsen, Stoffe und Schnüre befestigten. Ich wunderte mich, warum sie die Kuppelgräber ignorierten und sich diesen Bäumen widmeten. Als ich genauer hinsah, bemerkte ich, dass sich auf

den unzugänglichen Ästen – die selbst für Vögel schwer zu erreichen waren – bereits Stofffetzen befanden. Ich fragte neugierig herum, doch niemand konnte mir eine Erklärung geben. Schließlich klärte mich ein Einheimischer auf: Früher wurden Kanonen genutzt, um die Zeiten für das Fastenbrechen im Ramadan anzuzeigen. Die Stoffstücke, die in die Kanonenläufe gestopft wurden, verirrten sich manchmal in die Äste dieser Bäume. Frauen, die die Gräber besuchten, hielten die Bäume für heilig und begannen, Stoffe daran zu binden. Heute glauben die Besucherinnen, dass hier ein großer Heiliger (Awliya) begraben liegt, und ihre Gebete hier erhört werden.“

Leider halten viele Menschen solche absurden Bräuche für islamische Handlungen und betrachten sich selbst dabei als „gläubig“. Teile der Gesellschaft sehen in diesen Praktiken sogar Zeichen eines starken Glaubens. Diese Überzeugungen haben jedoch keine Grundlage im Koran. Während solche Bräuche von einigen als Zeichen von Frömmigkeit angesehen werden, wird der Koran gleichzeitig wie ein Zauberbuch missbraucht. Es gibt Menschen, die glauben, dass Verhaltensweisen wie das Pfeifen oder das Blinken in den Spiegel bei Nacht verboten seien, und diese Aberglauben fälschlicherweise als islamische Gebote betrachten.

Die Vermischung von Aberglauben mit dem Islam wurde durch bestimmte Bücher gefördert, die als „religiöse Literatur“ präsentiert werden. Beispiele hierfür sind *Kuran-ı Kerim'in Havass ve Esrarı* (*Die Besonderheiten und Geheimnisse des Korans*) vom Pamuk Verlagshaus⁴⁴⁹ und „*Dert Sizde, Derman Bende, Şifa Reçeteleri*“ (*Die Lösung liegt bei mir: Rezepte zur Heilung*) von *Kudret Şandra*. Diese Bücher und ihre Inhalte tragen dazu

449 Anm. d. Übers.: Muhammad Afifu ad-Din Abd Allah al-Yafii al-Jemeni, *Kuran-ı Kerim'in Havass ve Esrarı* (*Die Besonderheiten und Geheimnisse des Korans*), Übers. ins Türkische: Rahmi Serin, Orig. Titel: *al-Durru al-Nazim fi Havass al-Qur'ani al-'Azim*, Pamuk Verlagshaus, 2013.

bei, den Islam für Außenstehende als eine Religion voller Absurditäten und Widersprüche darzustellen. Hier einige Beispiele für Aberglauben aus diesen Büchern, die den Koran missbrauchen:

- **Beispiel 1) Schmerzlinderung**

Wird die 58. Sure des Koran über eine Person mit Schmerzen rezitiert, verschwinden die Schmerzen, und die Person schläft friedlich ein. Liest man diese Sure regelmäßig (Nacht und Tags), schützt sie vor Dieben. Wenn die Sure auf ein Erntefeld geschrieben wird, bleibt dieses vor Schädlingen verschont und wird reichlich ertragreich.

- **Beispiel 2) Schutz von Haushaltsgegenständen**

Liest jemand die 107. Sure des Koran über Haushaltsgegenstände, bleiben diese unversehrt und gehen nicht verloren. Wer die Sure regelmäßig liest, gewinnt an Autorität, und niemand wagt es, ihm zu widersprechen.

- **Beispiel 3) Befreiung von unerwünschten Berufen**

Häufige Hamam-Besucher sollen ein Alaunstein nehmen, die 86. Sure des Koran darauf rezitieren und es unter ihr Kopfkissen legen. Dadurch befreit man sich von der Notwendigkeit, den Beruf des Hamam-Dieners auszuüben.

- **Beispiel 4) Heilung von Hämorrhoiden**

Wer nach jedem Gebet siebenmal die 87. Sure des Koran rezitiert, wird von Hämorrhoiden geheilt. Am Freitag geschrieben und bei sich getragen, schützt sie vor Neid, bösen Blicken und Zauberei.

- **Beispiel 5) Bindungszauber**

Ein Faden wird siebenmal geknotet, wobei die 108. Sure über den ersten und den letzten Knoten rezitiert wird. Währenddessen spricht man: *„Ob Gott, ich binde die Lust, den Verstand und die Gedanken von XY mit seinen 360 Körperteilen und 72 Erscheinungen.“* Der Faden wird an einem Ort aufgehängt, der dem Wind ausgesetzt ist.

- **Beispiel 6) Magische Knoten**

Der Koranvers 2:255, der 17 *mim*-Buchstaben enthält, wird mit einem natürlichen Klebstoff an ein jungfräuliches Mädchen mit einer Schlinge gebunden, so dass sie 17 Mal verknötet wird. Der Koranvers 2:255 wird bei jedem Knoten 10 Mal rezitiert... Für wen auch immer es bestimmt ist, wofür auch immer es bestimmt ist, wird folgendermaßen ausgesprochen: *„O Herr, ich binde die Lust, die Zunge oder den Weg von dem/der so und so. Ich habe den Knoten um des Größten Namen Gottes und den Schönsten Namen Gottes im Vers 2:255 willen gebunden“*. Das jungfräuliche Mädchen wird dazu gebracht, einen Knoten zu binden, und 17 Knoten werden auf diese Weise geknüpft, ohne eine Mimik und ohne zu sprechen; somit wurde der Vers 2:255 170-Mal rezitiert. Dies wird nun unter einem schweren Stein an einem dunklen Ort aufbewahrt.

- **Beispiel 7) Heilung von Impotenz durch Koranverse**

Um eine Person, deren Männlichkeit gefesselt ist, loszubinden, wird der Koranvers 2:255 auf ein sauberes Stück Papier geschrieben, und auf ein anderes Stück Papier werden die Verse 59:21-24 und 2:285 als Worte geschrieben,

Buchstabe für Buchstabe. Der Vers 2:255 wird an den rechten Arm und die anderen geschriebenen Verse 2:285 und 59:21-24 an den linken Arm gebunden. Dann führt er sein Geschlechtsteil durch das Loch einer unbenutzten Axt und uriniert.

Der Koran ist kein Zauberbuch

Edip Yüksel beschreibt in seinem Buch⁴⁵⁰ ähnliche Beispiele für den Missbrauch des Korans und lenkt dabei die Aufmerksamkeit auf die wahren Eigenschaften des Korans:

Koran⁴⁵¹

Ein Führer, der uns auf den richtigen Weg leitet (**Huda**)⁴⁵²

Ein Licht, das unseren Weg erhellt (**Nur**)⁴⁵³

Ein Maßstab, der Wahrheit von Falschheit trennt (**Furqan**)⁴⁵⁴

Ein Beweis für die, die in Unstimmigkeit schwanken (**Ilm**)⁴⁵⁵

Ein Wunder für die gesamte Menschheit (**Aya**)⁴⁵⁶

Eine Heilung für die Herzen derer, die psychisch krank sind (**Schifa**)⁴⁵⁷

Eine frohe Botschaft für die Gläubigen in Bedrängnis (**Buschra**)⁴⁵⁸

450 Edip Yüksel, *Interesting Questions (Interessante Fragen)*, Inkilap Verlag, 8 Auflagen, 1985-1987; Beyan Verlag, ab 9. Auflage, 1988.

451 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 2:185; 4:82

452 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 2:2, 97, 159, 185; 3:4, 138.

453 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 14:1; 4:174; 5:15.

454 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 2:185; 3:4; 25:1.

455 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 2:145; 3:61; 13:37.

456 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 2:2.

457 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 10:57; 17:82; 41:44.

458 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 27:2.

Eine Ermahnung und Erinnerung für alle Menschen (**Dhikr**)⁴⁵⁹

Ein Gesetz, das alles detailliert erklärt (**Mufassal**)⁴⁶⁰

Eine Quelle der Weisheit für die Denkenden (**Hikma**)⁴⁶¹

Ein Buch, das alles erklärt (**Tibyan**)⁴⁶²

Ein Beleg, der die Wahrheit bestätigt (**Bayyina**)⁴⁶³

Eine Gnade für die Gläubigen (**Rahma**)⁴⁶⁴

Eine Warnung für die, die voranschreiten wollen (**Dhikra**)⁴⁶⁵

Ein klares Buch für denkende Gläubige (**Kitab al-Mubin**)⁴⁶⁶

Ein universelles Gesetz für Gesellschaften, die nach Gerechtigkeit streben (**Hukm**)⁴⁶⁷

Ein unsterblicher Gesandter, der die Botschaft des Propheten fortsetzt (**Rasul**)⁴⁶⁸

Ein verbindendes Seil für zerstrittene Menschen (**Hablullah**)⁴⁶⁹

Ein Führer für Muslime bis zum Jüngsten Tag (**Imam**)⁴⁷⁰

Ein Buch, das gesandt wurde, um die Lebenden zu ermahnen (**Koran al-Mubin**).⁴⁷¹

Um all diese Eigenschaften des Koran, der solche Qualitäten besitzt, zu verbergen und zu missbrauchen, haben sich die Teufel,

459 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 15:6, 9; 16:44; 21:50; 36:69; 73:19.

460 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 10:111, 41:3-4; 86:13.

461 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 10:1; 54:5.

462 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 16:89.

463 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 3:118; 12:1; 55:3-4.

464 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 6:157; 7:52, 203; 10:57; 12:111; 16:64, 89.

465 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 6:68-69, 90.

466 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 12:1; 26:2; 28:2; 43:2; 44:2.

467 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 3:79-80; 5:43, 6:89.

468 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 2:89 & 2:101.

469 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 3:103.

470 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 11:17; 17:71; 46:12.

471 Anm. d. Übers.: Siehe Koran z. B. 5:15; 6:114.

sowohl Menschen als auch Dschinn, zusammengetan, und leider sind die meisten Menschen in ihre bösen Fallen getappt. Der Koran, der uns aus der Dunkelheit des Polytheismus und der Ungerechtigkeit in das Licht des Glaubens und der Gerechtigkeit führen soll, wurde von Betrügern und Unwissenden jahrhundertlang wie ein Zauber-/Beschwörungs Mittel behandelt. Diese Personen haben den edlen Koran, das Wort Gottes, benutzt, um ihn mit abergläubischen Methoden wie Zauber oder Amuletten für Krankheiten wie Hämorrhoiden, Durchfall oder Verstopfung zu mißbrauchen. Solche Praktiken sind ein Verrat am Koran, da sie Lügen und Aberglauben im Namen Gottes verbreiten.

**„Sprich: Ich nehme meine Zuflucht beim Herrn des Morgens,
vor dem Übel dessen, was Er erschaffen hat,
vor dem Übel der Dunkelheit, wenn sie hereinbricht,
vor dem Übel derer, die Knoten pusten,
und vor dem Übel des Neiders, wenn er neidet.“**

Koran 113:1-5

Gott fordert uns auf, Schutz vor denjenigen zu suchen, die Knoten pusten und solche magischen Handlungen praktizieren. Gleichzeitig den Koran für solche abergläubischen Zwecke zu verwenden, ist ein eklatanter Widerspruch. Statt den Koran für Amulette, Zaubersprüche, Scharlatanerie oder abergläubische Rituale zu missbrauchen, sollte seine eigentliche Botschaft in den Vordergrund gestellt werden. Nicht die musikalische Rezitation, sondern die Bedeutung des Korans ist entscheidend. Nicht das Einhauchen, sondern das Verstehen seiner Verse ist das Ziel. Nicht als Botschaft für die Toten, sondern als Anleitung für die Lebenden sollte der Koran verwendet werden. Solange diese grundlegende

Perspektive nicht korrigiert wird, wird das Chaos und die Verfälschung des Islam durch Aberglauben und Unwissenheit weiter bestehen.

Die Täuschung durch „Heilige“ (*Awliya*)

„Dies ist ein Buch, das zu dir herabgesandt wurde, damit du damit warnst und die Gläubigen ermahnst. Deshalb soll in deinem Herzen keine Beklommenheit darüber sein. Folgt dem, was von eurem Herrn zu euch herabgesandt wurde, und folgt nicht anderen als Ihm als Freunden (*awliya*). Wie wenig lasst ihr euch doch ermahnen!“

Koran 7:2-3

Gott fordert uns auf, dem Koran zu folgen und niemanden außer Ihm als Freund (*awliya/auliya*) zu nehmen. Doch heute werden zahlreiche Bücher, die voller Aberglauben und Irrlehren sind, von Autoren geschrieben, die sich selbst oder ihre Werke mit dem Begriff „*awliya*“ schmücken. Diese Bücher werden unter dem Vorwand verkauft, Mystik (*Tasawwuf*), Katechismus/Handbuch (*Ilmihal*), Hadithe, Exegese (*Tafsir*) oder Auslegungen der Rechtsschulen zu sein. Es ist bemerkenswert, dass der Koran das Wort „*awliya*“ als falsche Autoritäten benennt, denen Menschen fälschlicherweise folgen, und dass dieselbe Bezeichnung heute von denen verwendet wird, die sich selbst oder andere als Ersatz für den Koran positionieren. Das arabische Wort „*awliya*“ ist der Plural von „*wali/waliy*“ und bedeutet „Freunde“. In der traditionellen islamischen Literatur wird der Begriff jedoch oft im Sinne von „heilige Personen“ verwendet, die fast übermenschliche Eigenschaften besitzen. Viele Anhänger von Rechtsschulen und Sufi-Orden

versuchen, ihre religiösen Führer als „*awliya*“ zu präsentieren, deren Werke und Worte angeblich eine Quelle des Islam seien.

Solange es Verlage gibt, die für Geld hemmungslos alles drucken, Schriftsteller, die schreiben, was ihnen in den Sinn kommt, unwissende Käufer, die sie zu Bestsellern machen, und solche, die den Koran zu einem Werkzeug ihrer asketischen Praktiken machen, statt zu einem Leitfaden, mal sehen, was aus uns wird! Vor allem diejenigen, die glauben, dass diese Exorzisten „religiöse Menschen“ sind, und die zu diesen Scharlatanen gehen und verzauberte Gebete auf ihre Amulette und manchmal auf ihre Nabel schreiben lassen... Diejenigen, die diesen Leuten Geld geben und um Heilung bitten, aber wenn es um die Almosen auf Gottes Weg geht, geben sie nicht einmal die Hälfte dessen aus, was sie für die Scharlatane ausgeben... Diejenigen, die sich nicht die Mühe machen, zu solchen Leuten zu gehen, aber faul sind, wenn es um das Gebet geht... Diejenigen, die den Koran in vierzig Bündeln an der Wand aufbewahren, ihn aber nicht in die Hand nehmen und lesen, um seine Bedeutung zu verstehen und ihn zur Richtschnur des Lebens zu machen...⁴⁷²

472 Anm. d. Über.: Solange Menschen den Koran nicht als ihre primäre und alleinige Quelle für den Islam akzeptieren, wird diese Art der Verfälschung fortbestehen. Es liegt an uns, den Koran zu lesen, zu verstehen und in unser Leben zu integrieren, um diese Täuschung zu überwinden.

Kapitel 24: Das Buch *Marifetname* (*Buch des Wissens*) und der Ursprung der wissenschaftlichen Rückständigkeit



Während der Koran zu Hause in Glasglocken ungelesen und unbeachtet bleibt, werden unter dem Titel „religiöse Literatur“ Bücher verkauft und gelesen, deren Existenz kaum zu begreifen ist. In diesem Abschnitt werden wir uns mit *Marifetname* (*Das Buch des Wissens*), dem Werk von Ibrahim Hakki Erzurumi, befassen. Dieses Buch wird seit über 250 Jahren in Rekordauflagen verkauft und bis heute von verschiedenen Verlagen vereinfacht und immer wieder neu herausgegeben.

Das Buch von dem „Ozean des Wissens und der Weisheit“

Ibrahim Hakki Erzurumi wird von Vertretern der traditionellen Religion als „großer Gelehrter“ und „Ozean des Wissens und der Weisheit“ beschrieben. Bevor wir uns den Ausführungen in seinem Werk *Marifetname* (*Das Buch des Wissens*) widmen, möchten wir einige lobende Aussagen über dieses Buch anführen. Diese Aussagen werden Ihnen, während Sie die Beispiele aus dem Buch lesen, helfen zu verstehen, warum wir es als Beispiel ausgewählt haben.

In der Einleitung der vom Kitsan Verlag 1984 veröffentlichten Ausgabe schreibt der damalige Istanbuler Mufti⁴⁷³ Selahattin

473 Anm. d. Übers.: Der Begriff Mufti bezeichnet im sunnitischen Recht (*Fiqh*) einen Kleriker, der berechtigt ist, rechtliche Gutachten, sogenannte Fatwas, zu erteilen. Ein Mufti müsse umfangreiche Kenntnisse der islamischen Quellen (Koran, Hadithe) sowie der Rechtswissenschaften und deren Methodik (Usul al-Fiqh) besitzen.

Kaya: „*Das Marifetname (Das Buch des Wissens) ist ein Werk, das Licht auf die Jahrhunderte wirft, in denen es geschrieben wurde, und bis heute nichts von seinem Wert eingebüßt hat. Es nimmt einen herausragenden Platz unter den religiösen Werken ein. Dass dieses Werk wieder Teil unseres geistigen Lebens wird, ist ein erfreuliches Ereignis.*“

Der Bedir-Verlag stellt Ibrahim Hakki Erzurumi mit einer Mischung aus Lob und Kritik an Personen wie uns, die Rechtsschulen kritisieren und damit auch Werke wie *Marifetname (Das Buch des Wissens)* infrage stellen, vor: „*Der Autor dieses Buches, Hadrat⁴⁷⁴ Ibrahim Hakki Erzurumi, besaß in den offensichtlichen und verborgenen Wissenschaften⁴⁷⁵ eine äußerst hohe Stellung. Er war sowohl einer der ‚handelnden Gelehrten‘ als auch einer der ‚großen Meister‘. Möge Gott seiner gedenken und möge seine spirituelle Anwesenheit mit uns sein. Der ehrenwürdige Autor gehörte der Schule der *Ahl as-Sunna wa al-Dschama‘a* an. Obnehin ist der einzig wahre Weg in Glaubens- und Handlungsfragen der *Sunnitische*. In unserer Zeit gibt es in der islamischen Welt und auch in unserem Land einige unachtsame und unwissende Personen, die*

Die Funktion eines Muftis sei es, Fragen des religiösen Lebens zu klären, individuelle oder gesellschaftliche Probleme im Einklang mit der Scharia zu lösen und Gläubigen Orientierung zu bieten. Historisch hatten Muftis oft auch eine wichtige gesellschaftliche und staatliche Rolle.

474 Anm. d. Übers.: Der Begriff Hadrat (auch Hadhrat; Abkürzung Hz.) ist ein ehrerbietender Titel, der von Sunniten und Schiiten verwendet wird, um Respekt und Ehrerbietung gegenüber bedeutenden Persönlichkeiten wie Propheten, Gelehrten oder spirituellen Führern auszudrücken. Er bedeutet wörtlich „Ehrwürdige Präsenz“ oder „Hoheit“ und ist vergleichbar wie Saint (Abkürzung St.) im Katholizismus. Der Begriff wird besonders in spirituellen und höflichen Kontexten eingesetzt.

475 Anm. d. Übers.: *Dhahir* (äußere, offensichtlich) und *Batin* (innerlich, verborgen) sind Begriffe aus dem Sufismus / der Mystik, die zwei Dimensionen des Wissens und der Realität beschreiben sollen.

vom Weg der Ahl as-Sunna abweichen und die Reinheit unserer erhabenen Religion gefährden wollen. Reformisten, Wahhabiten, Anhänger der Salafi-Strömung, diejenigen, die die Rechtsschulen leugnen oder verzerren möchten, und die, die den Iranischen Rafiditen folgen, sowie jene, die im Namen der Religion Spaltung, Anarchie und Terror verbreiten, richten großes Unheil an. Alle unsere gläubigen Brüder müssen äußerst wachsam gegenüber diesen schädlichen Neuerungen sein, dürfen nicht auf ihre irreführende Propaganda hereinfliegen und müssen sich fest an die Rechtsschule der Ahl as-Sunna halten, damit unsere Religion erhaben bleibt und unsere Gemeinschaft Rettung findet. Die vorliegende Ausgabe von Marifetname (Das Buch des Wissens) wurde mit großem Aufwand vorbereitet. Wo nötig, wurden befugte Personen zu Rate gezogen, und es wurde versucht, ein möglichst vollständiges Werk zu liefern. Das Marifetname von Scheich Hadrat İbrahim Hakki Erzurumi, einem der großen islamischen Gelehrten und Mystiker, die unser Land hervorgebracht hat,⁴⁷⁶ ist, wie man früher sagte, eine muhit al-maarif, also ein ‚Ozean des Wissens und der Weisheit‘. Es ist von Anfang bis Ende eine Schatzkammer voller Feinheiten und Weisheiten. Es ist uns eine Freude, ein solches Werk unserem Volk zu präsentieren, und wir danken unserem Schöpfer, dass er uns dies ermöglicht hat.“

Die Beispiele, die wir Ihnen gleich vorstellen, sollen Ihnen helfen, die Rolle solcher als „Gelehrte der Ahl as-Sunna“ bezeichneten Vorbilder zu erkennen. Sie zeigen, zu welchen Praktiken diejenigen fähig sind, die glauben, sie würden den Islam erheben. Gleichzeitig können Sie beurteilen, ob unsere Kritik an der Rechtsschulen Tradition gerechtfertigt ist. Sollten Sie dieses Buch erwerben wollen, achten Sie darauf, eine Ausgabe zu wählen, die auch die von

476 Anm. d. Über.: Als unser Land ist somit die Türkei/Türkiye gemeint. Ein ganz offenes Indiz für Nationalismus anstelle von einem Koran zentriertes Verständnis.

Ibrahim Hakki Erzurumi entworfene Paradieskarte enthält. In einigen Ausgaben des *Marifetname (Das Buch des Wissens)* wurde diese Karte entfernt. Um Ihnen die Bewertung zu erleichtern, präsentieren wir Ihnen nun einige Beispiele aus dem *Buch des Wissens*. Die Überschriften stammen von uns.

Das Rubinäugige Schlangewesen, das die Engel in Furcht versetzt, und weitere mystische Elemente

„Jenseits dieser reihenweise geordneten Engel gibt es eine gewaltige Schlange. Sie umgibt den großen Thron (Arsch al-Azam) mit ihrem Körper, wobei ihr Kopf beinahe auf ihrem Schwanz ruht. Ihr Kopf besteht aus weißer Perle, ihr Körper aus gelbem Gold und ihre Augen aus rotem Rubin. Jede ihrer Federn hat an ihrer Basis hunderttausend Flügel, und an jedem Flügel befindet sich ein Engel, der Gott lobpreist. Die Stimme dieser goldenen Schlange übertönt mit ihrem Lobpreis alle anderen Engel und versetzt sie in Furcht. Würde dieser riesigen Schlange keine Eingebung zuteil, so würde ihr majestätischer Klang alle Geschöpfe zerstören. Wenn sie ihren Mund öffnet, könnte sie Himmel und Erde auf einen Bissen verschlingen.“

„Unterhalb dieser Schlange befindet sich die vierte Himmelsebene, die aus weißem Silber besteht. Sie wird Arkalun genannt, und ihre Engel haben die Gestalt von Pferden. Ihr oberster Wächterengel trägt den Namen Kabail. Darunter liegt die dritte Himmelsebene, die aus gelbem Rubin besteht. Sie wird Maun genannt, und ihre Engel haben die Gestalt von Adlern. Der oberste Wächterengel dieser Ebene heißt Saftail.“

„Gott hat in der erwähnten himmlischen Weite für die Sonne einen Wagen aus dreihundertsechzig Griffen aus Diamant erschaffen und die Sonne darauf platziert. Um die Sonne von Osten

nach Westen zu bewegen, hat er für jeden Griff einen Engel ernannt. Ebenso hat Gott für den Mond einen Wagen aus dreihundert Griffen aus gelbem Rubin erschaffen und den Mond darauf platziert. Auch hier hat er für jeden Griff einen Engel bestimmt, der den Wagen zieht. Zusätzlich hat Gott eine Hülle aus sechzig Griffen aus Edelstein für den Mond geschaffen, die ebenfalls von sechzig Engeln getragen wird. Während die Engel den Mond von der Sonne wegbewegen, ziehen sie die Hülle langsam zurück, bis der Mond voll sichtbar ist, wenn er der Sonne gegenübersteht. Anschließend nähern die Engel den Mond langsam wieder der Sonne und ziehen die Hülle über den Mond, bis er vollständig bedeckt ist. Dieser Zyklus wiederholt sich bis zum Jüngsten Tag, was die Veränderung des Mondes von der Sichel bis zum Vollmond erklärt.“

„Gott, der Erhabene, hat die sieben Himmel mit einer Vielzahl von Kreaturen gefüllt, die wie Fische in einem Meer schwimmen. Jenseits des Berges Qaf,⁴⁷⁷ der die sieben Himmel wie eine Wand umgibt, hat Gott eine gigantische Schlange erschaffen, die den Berg wie einen Ring umschließt und ihren Kopf auf ihrem Schwanz ablegt. Sie preist Gott bis zum Jüngsten Tag mit Lobpreis. Innerhalb der Meere, wo die sieben Erden wie Schiffe unruhig und schwankend auf den Wellen treiben, hat Gott einen großen Engel ernannt, der die Erden umfasst und auf seiner Schulter trägt. Damit dieser Engel stabil bleibt, hat Gott unter seinen Füßen einen riesigen grünen Edelstein geschaffen, der quadratisch

477 Anm. d. Übers.: Der Berg Qaf ist in der iranischen Mythologie ein die Welt umgebendes Ringgebirge, jenseits dessen das unendliche Nichts beginnt, der in der sunnitischen Literatur und Mystik vorkommt. In volkstümlichen Erzählungen wird er oft als ein gewaltiger, unüberwindbarer Berg beschrieben, der die Welt umgibt und das Ende der bekannten Welt markiert. Einige islamische Gelehrte und Mystiker, wie Al-Ghazali und Sufis, sahen den Berg Qaf als Symbol für spirituelle Geheimnisse, das Unsichtbare (al-Ghayb) oder die Grenzen des menschlichen Wissens.

geformt ist und auf seiner Oberfläche tausend Täler besitzt. Jedes Tal ist mit einem Meer gefüllt, und jedes Meer enthält unzählige Kreaturen. Um diesen Edelstein stabil zu halten, hat Gott einen gewaltigen roten Ochsen erschaffen, der 40.000 Köpfe, 40.000 Hörner und 40.000 Beine besitzt, wobei der Abstand zwischen seinen Beinen eine einjährige Reise beträgt. Der Edelstein wurde auf seinen Hörnern und seinem Rücken platziert. Der Name dieses Ochsen ist Liyunan. Unterhalb dieses Ochsen hat Gott einen riesigen Fisch erschaffen, in dessen Maul die sieben Meere wie ein einziger Tropfen erscheinen. Dieser Fisch ruht auf einem großen Meer, das wiederum über den sieben Schichten der Hölle liegt. Dieses Meer ruht auf den Höllen, und unterhalb der Höllen hat Gott heftige Winde erschaffen, die als Fundament für die unteren Schichten dienen.“

Empfehlungen für Frauen

„Setze deine Frau nicht an Orte mit Blick auf belebte Plätze, damit sie nicht Unbekannte anschaut und eine Neigung zu anderen Menschen entwickelt. Kleide deine Frau nicht in wertvolle und prachtvolle Kleidung, damit sie nicht nach draußen geht, um Schmuck zu verkaufen, sondern ihrem Zuhause treu bleibt.“

Ursachen für Armut und Vergesslichkeit

Ursachen für Armut:

1. Sünden begehen
2. Lügen erzählen
3. Schlafen zur Morgenzeit
4. Mehr als acht Stunden in 24 Stunden schlafen
5. Nackt schlafen

6. Nackt die Notdurft verrichten
7. Auf der Seite liegend Brot essen
8. Brotkrümel auf den Boden werfen
9. Im Zustand der Unreinheit (*dschunub*) ohne Mundspülung essen
10. Zwiebel- und Knoblauchschalen verbrennen
11. Nachts das Haus fegen
12. Müll im Haus sammeln
13. Vor Älteren hergehen
14. Eltern beim Namen rufen
15. Mit Stöcken oder ähnlichem an den Zähnen herumstochern
16. Hände mit Erde oder Schlamm reiben
17. Auf der Türschwelle sitzen
18. Sich an einen Türflügel lehnen
19. In der Toilette die Gebetswaschung (*wudu*) vornehmen
20. Kleidung am Körper nähen
21. Das Gesicht waschen und es mit dem Ärmel oder Saum trocknen
22. Spinnweben im Haus dulden
23. Nachlässigkeit im Verrichten des Gebets
24. Nach dem Morgengebet frühzeitig die Moschee verlassen
25. Jeden Morgen früh auf den Markt gehen
26. Vom Markt spät nach Hause zurückkehren
27. Von Bettlern Brotkrümel kaufen
28. Das eigene Kind verfluchen
29. Läuse ins Feuer werfen

30. Nachts Gefäße offen lassen
31. Kerzen oder Lampen mit dem Atem ausblasen
32. Mit einem knotenförmigen Stift schreiben
33. Mit einem zerbrochenen Kamm das Haar kämmen
34. Das Bittgebet für Eltern und Lehrer vergessen
35. Den Turban im Sitzen binden
36. Die Hose im Stehen anziehen
37. Bettler verärgern und ohne Almosen wegschicken
38. Geizig sein und weniger als nötig ausgeben
39. Verschwendung betreiben und mehr als nötig ausgeben
40. Nachlässigkeit im Lebensunterhalt zeigen
41. In einem Türlosen Haus allein schlafen.

Ursachen für Vergesslichkeit:

1. Viele Sünden begehen
2. Viel nachdenken und sich sorgen
3. Zu viele und verstreute Beschäftigungen haben
4. Frische Koriander essen
5. Saure Äpfel essen
6. Blut aus der Nackengrube entfernen lassen
7. Zwischen einer Karawane von Kamelen hindurchgehen
8. Grabsteininschriften lesen
9. In das Gesicht eines gehängten Mannes schauen
10. Lebende Läuse auf den Boden werfen.

Die Ahl al-Sunna und das meistverkaufte Buch

Die von uns angeführten Beispiele stammen aus dem seit über 250 Jahren rekordverdächtig verkauften Werk von Ibrahim Hakki Erzurumi, einem Vertreter des rechtsschulischen Islams, der von Anhängern der Rechtsschulen enthusiastisch gelobt wird. Die Inhalte dieses Buches wurden als religiöses Wissen dargestellt und als eines der „islamischen“ Bücher angesehen. Der Unterschied zwischen Muslimen, die dem Koran als einzige Quelle folgen, und vielen, die sich als „Ahl al-Sunna“ bezeichnen, zeigt sich auch an diesem Buch. Während diejenigen, die den Koran als alleinige Quelle sehen, dieses Buch scharf kritisieren, bemühen sich einige, die sich als „Ahl al-Sunna“ definieren, hartnäckig, dieses Werk zu verteidigen. Die Erklärungen in diesem Buch, die weder mit dem Koran noch mit der Vernunft vereinbar sind, wurden dennoch verteidigt. Obwohl sie dem Koran, der Vernunft und der Wissenschaft widersprechen, wurden sie von Muftis und „islamischen Verlagen“ hochgelobt. Ibrahim Hakki Erzurumi selbst behauptet in *Marifetname (Das Buch des Wissens)*, dass all diese Ausführungen „durch Erfahrung bestätigt“ seien. Wie solche Erklärungen durch Erfahrung nachgewiesen worden sein könnten, überlassen wir der Interpretation unserer Leserinnen und Leser.

Ibrahim Hakki Erzurumi und at-Tabari

Ibrahim Hakki Erzurumi stützt viele seiner Ausführungen auf erfundene Hadithe und verwendet frühere sunnitische Kleinerer als Quellen. Einer seiner maßgeblichen Bezugspunkte ist der etwa 900 Jahre vor ihm lebende at-Tabari. At-Tabari, der von vielen Sunniten als „großer Gelehrter“ angesehen wird, präsentiert in seinen Werken Erklärungen wie: dass Gabriel das Feuer des Mondes mit seinem Flügel löscht, die Sonne und der Mond auf Wagen mit

Griffen reisen, die Nacht durch das Schließen der Flügel der Engel eintritt und die Sonne von Engeln wieder auf ihren Wagen gehoben wird, wenn sie herunterfällt. Wie Ibrahim Hakki Erzurumi schildert auch at-Tabari solche angeblich „wissenschaftlichen“ Erklärungen mit religiösen Motiven und breitet sie in Form von Lehrvorträgen aus. Diese Tradition zeigt, warum manche Menschen trotz der rationalen, wissenschaft freundlichen und erforschenden Haltung des Korans die Rückständigkeit der islamischen Welt in den letzten vier Jahrhunderten auf wissenschaftlichem Gebiet hinterfragen. Leider wurde der Koran nicht als führendes Werk genutzt. Stattdessen wurde er auf die Rolle eines Buches reduziert, das für die Toten rezitiert wird, und zu einem von vielen religiösen Büchern herabgestuft. Der Koran, dessen Übersetzung lange Zeit verboten war, wurde bei der religiösen Führung beiseitegestellt, während Bücher wie die Werke at-Tabaris oder Ibrahim Hakki Erzurumi's *Marifetname (Das Buch des Wissens)* als Leitfäden dienten. Wie kann es möglich sein, wissenschaftliche Fortschritte zu erzielen und zum Wohlstand und Glück der Gesellschaft beizutragen, wenn Werke voller irrationaler Erklärungen die Richtschnur sind?

In unseren Augen haben selbst atheistische Angriffe auf den Islam nicht so viel Schaden angerichtet wie solche Bücher aus den „eigenen Reihen“. Diese Werke boten entweder Material für Angriffe von Islamophoben oder verwirrten die Gedanken derer, die sie als „islamische Quellen“ betrachteten, ohne die Genügsamkeit des Korans zu kennen. Autoren, Verlage und Verteidiger solcher Bücher glauben irrtümlich, sie würden dem Islam dienen, obwohl diese Werke den Islam als Mythologie darstellen und die Vernunft und Wissenschaft leugnen.

Trotz der Verbreitung von Aberglauben und Erfindungen in den ersten Jahrhunderten nach dem Tod des Propheten sahen wir nicht die absolute Dominanz des sunnitischen oder schiitischen Islams oder der Hadith zentrierten Religion. Die Existenz von Schulen wie der Mutazila in diesen Jahrhunderten, die sich gegen das hadithzentrierte Religionsverständnis und die Zurückstellung der Vernunft wandten, und sogar die Übernahme der Mutazila-Schule durch einige der abbasidischen Kalifen sind ein Beweis dafür.⁴⁷⁸

In diesen frühen Jahrhunderten war die islamische Gesellschaft die fortschrittlichste und zivilisierteste der Welt. Viele bekannte Werke zur Wissenschaftsgeschichte weisen darauf hin, dass die industrielle Revolution und der wissenschaftliche Fortschritt in Europa teilweise auf das intellektuelle und wissenschaftliche Erbe aus islamischen Ländern zurückzuführen sind. In einer Zeit, in der christliche Gesellschaften kaum Bibliotheken besaßen, bauten Muslime in Spanien siebzig öffentliche Bibliotheken. Allein die Bibliothek in Córdoba umfasste mehr als 600.000 Bücher, die das intellektuelle Leben bereicherten. Muslimische Wissenschaftler machten große Fortschritte in Astronomie, Chemie, Medizin, Botanik und Mathematik. Ihre Übersetzungen spielten ebenfalls eine entscheidende Rolle. Indem sie das Wissen der Vergangenheit mit der Gegenwart kombinierten, schufen sie neue Erkenntnisse. Europa verdankte sogar die Bekanntschaft mit berühmten Denkern des antiken Griechenlands wie Aristoteles und Platon den Übersetzungen muslimischer Gelehrter. In den ersten Jahrhunderten des Islam herrschte eine große wissenschaftliche Neugier

478 Anm. d. Übers.: Für eine detaillierte Ausarbeitung dieses Themas siehe: Zeki Bayraktar, *In Bezug auf sein Sendschreiben über die „Prädestination“ Hasan Al-Basris - Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte*, trediton, 2024.

und der daraus resultierende Fortschritt. Muslime expandierten nicht nur territorial bis nach Spanien, sondern schufen auch ein beeindruckendes intellektuelles und wissenschaftliches Erbe, das sie mit der Welt teilten und der Menschheit zugutekam.⁴⁷⁹

Gemeinschaften verfallen nicht, solange sie sich selbst nicht verderben

Warum hat sich die islamische Zivilisation, die in ihren ersten Jahrhunderten als die fortschrittlichste der Welt galt, später in ihren heutigen Zustand versetzt? Die folgende Koranverse liefert uns eine wertvolle Lehre:

„In der Tat, Gott ändert den Zustand eines Volkes nicht, bis sie das ändern, was in ihrem Inneren ist. Und wenn Gott einem Volk Unheil wünscht, so gibt es niemanden, der dies abwenden könnte.“

Koran 13:11

Wenn Gott eine Gnade wie die wissenschaftliche Überlegenheit, die er den islamischen Ländern einst gewährt hat, verändert hat, sollten wir die Muslime selbst untersuchen. Wir müssen herausfinden, welche Veränderungen bei uns Muslimen stattgefunden haben, um zu verstehen, warum wir in diese Situation geraten sind. In den ersten Jahrhunderten war der Koran entscheidend für

479 Anm. d. Übers.: Für eine detaillierte Ausarbeitung sind folgende Werke zu empfehlen: Prof. Dr. Fuat Sezgin, *Wissenschaft und Technik im Islam I-V*, Veröffentlichungen des Institutes für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften, Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, 2003.

Oder den Kurzfilm 1001 Inventionen und die geheimnisvolle Bibliothek mit Ben Kingsley auf Youtube. Produziert von der internationalen Organisation 1001 Inventionen (abgerufen am 03.12.2024).

die geistige Prägung der Menschen. Der Koran ermutigte dazu, die Vernunft einzusetzen, zu forschen und Beweise zu suchen. Menschen, deren Denkweise vom Koran geprägt war, waren für wissenschaftliches Denken und Forschungen empfänglich. Doch als Rechtsschulen und Sufi-Orden (*Tariqa*) die Oberhand gewannen, breiteten sich blinder Gehorsam, Nachahmung und Feindseligkeit gegenüber rationalem Denken aus.⁴⁸⁰ Viele Anhänger der Rechtsschulen, in deren Lehren Erfindungen und Aberglauben eingeflossen waren, leugneten die Notwendigkeit rationalen Denkens, um die Hadithe und die Sufi-Orden zu rechtfertigen. Sie ignorierten die Betonungen im Koran, die „**Vernunft einzusetzen**“ und „**über die Schöpfung Gottes nachzudenken**“.

Welche Katastrophen passieren würden, wenn sich die Erde doch drehen würde?

Bücher wie *Marifetname (Das Buch des Wissens)* sind Wegweiser für jene, die den Koran nicht als ausreichende Quelle für den Islam betrachten. Sie sind voller Erklärungen, die im Widerspruch zum Koran und zur Vernunft stehen, und sind das Ergebnis des hadithzentrierten und rechtsschulischen „Islam“-Verständnisses. Die Früchte dieses Denkens sind Gesellschaften, in denen die Menschen sich blind geistlichen Führern (Scheich) unterwerfen und die religiösen Regelungen der Rechtsschulen für Gottes wahre Religion halten.

Ein tragisches Beispiel für diese Denkweise ist der bekannte saudische Großmufti Scheich Abd al-Aziz ibn Baz. In seiner von offiziellen Stellen veröffentlichten Abhandlung mit dem Titel „*Abhandlung über die textlichen und rationalen Beweise für die Bewegung der Sonne, der Bewegungslosigkeit der Erde und die*“

480 Siehe Kapitel 15.

Unmöglichkeit des Aufstiegs zu anderen Planeten“ schreibt er Folgendes:

„Wer behauptet, die Erde sei beweglich, verfällt in Unglauben und Irreführung. Denn diese Behauptung widerspricht sowohl Gott, dem Koran als auch dem Propheten. Solch eine Person wird zur Reue aufgefordert. Kehrt sie um, ist es gut; ansonsten wird sie als Ungläubige hingerichtet, und ihr Besitz wird der Kasse der Muslime (Staatskasse) hinzugefügt. Wenn die Erde sich tatsächlich drehen würde, wie behauptet wird, könnten Länder, Berge, Bäume, Flüsse und Meere nicht an ihrem Ort bleiben. Die Menschen würden sehen, wie die Länder im Westen nach Osten und die Länder im Osten nach Westen wandern. Die Richtung der Gebetsrichtung (qibla) würde sich ändern, und die Menschen könnten die Gebetsrichtung nicht mehr bestimmen. Kurz gesagt: Da nichts davon beobachtet wird, ist die Behauptung (dass die Erde beweglich sei) aus vielen Gründen, die hier nicht alle aufgezählt werden können, falsch.“

Laut dieser Abhandlung müssten Menschen, die behaupten, die Erde bewet sich, hingerichtet werden. Wenn Sie nach dem Entstehungsjahr dieses Werks gefragt würden, was wäre Ihre Vermutung? Dieses Werk wurde nicht vor tausend Jahren geschrieben, sondern 1975 – und von offiziellen saudischen Stellen veröffentlicht. Es ist tragisch, dass solch unwissenschaftliches und irrationales Denken als „Scharia“ verkauft wird. Dies ist das Resultat von hadith- und rechtsschulbasierten Ammenmärchen, die sich fernab von Koran und Vernunft bewegen.

„An welche Worte (Hadithe) wollen sie nach Gott und seinen Zeichen/Versen glauben?“

Koran 45:6

Kapitel 25: Den Islam ins Lächerliche ziehen: die Abrogation (*nasikh - mansukh*)



Im Arabischen bedeutet das Wort „*nasikh*“ so viel wie „lösch“ oder „aufheben“, während „*mansukh*“ das „Gelöschte“ oder „Aufgehobene“ bezeichnet. Anhänger der rechtsschulischen Religion behaupten, dass der Koran selbst Verse enthalten würde, die andere aufheben würden. Sie gehen sogar so weit zu sagen, dass Hadithe ebenfalls Koranverse aufheben könnten. Letztendlich wurde versucht, durch Hadithe einige Koranverse außer Kraft zu setzen. Während Hadithe kritisiert werden, weil sie „dem Koran gleichgestellt“ würden, zeigt die Abrogations-Theorie sogar eine Überordnung der Hadithe über den Koran. Nach den Büchern der Rechtsschulen gelten vier Bedingungen für die Anwendung von Abrogation:

1. Es muss einen aufhebenden Vers (*nasikh*) geben.
2. Es muss einen aufgehobenen Vers (*mansukh*) geben.
3. Der aufhebende Vers muss nach dem aufgehobenen kommen.
4. Zwischen den beiden Versen muss ein klarer Widerspruch bestehen.

Bei der Untersuchung der verfügbaren Quellen wird deutlich, dass es keinen einheitlichen Konsens darüber gibt, in welcher Reihenfolge die Koranverse offenbart wurden. Noch unsicherer sind die Angaben in den Hadithen darüber, ob ein bestimmter Hadith vor oder nach einem bestimmten Vers entstanden ist. Die Untersuchung der Abrogations-Theorie zeigt, dass die Religion letztlich

den Meinungen und Interpretationen den Klerikern der Rechtsschulen überlassen wurde. Diese bestimmen, welcher Vers *nasikh* und welcher *mansukh* ist. Dadurch erhalten sie eine Macht, mit der sie sogar die Urteile des Korans aufheben können. Die Abrogations-Theorie wird zu einem „magischen Werkzeug“, das es den Imamen erlaubt, die Religion nach eigenem Ermessen zu formen. Die Imame gewinnen dadurch eine Position, in der sie beinahe als „Begründer der Religion“ auftreten. Wie bereits erwähnt, hatten die Imame schon die Freiheit, aus Zehntausenden widersprüchlicher Hadithe diejenigen auszuwählen, die ihren Vorstellungen entsprachen. Mit der Abrogations-Theorie konnten sie diese Freiheit sogar auf den Koran ausdehnen. Damit stehen die Imame faktisch über Koran und Hadithen und haben die Macht, nach Belieben zu entscheiden, was göltig ist und was nicht. Um diese verfälschende Praxis zu rechtfertigen, wurde der Sinn eines bestimmten Koranverses verzerrt. Hier der Vers:

„Wir heben keine *Aya* auf oder lassen ihn in Vergessenheit geraten, ohne etwas Besseres oder Vergleichbares zu bringen.“

Koran 2:106

Die Bedeutung des Wortes „*aya*“ im Koran

Im Koran wird das Wort „*aya*“ (pl. „*ayat*“) für alles verwendet, was die Existenz, Macht und Worte Gottes beweist und diese unterstützt. In deutschen Übersetzungen wird „*aya*“ oft mit „Zeichen“, „Vers“, „Wunder“, „Beweis“ oder „Hinweis“ übersetzt. Der Koran beschreibt, dass es „*ayat*“ in allem gibt, was Gott erschaffen hat: in Pflanzen, Menschen, den Schicksalen vergangener Völker sowie im Wechsel von Tag und Nacht. Missverständnisse entstehen durch die eingeschränkte Verwendung des Begriffs

ausschließlich im Sinne von „Koranversen“. Diese eingeschränkte Definition führt zu Missverständnissen.

Einige Übersetzer fügen dem Koranvers 2:106 das Wort „*bukm*“ (Gebot) hinzu, obwohl es im arabischen Original nicht vorkommt, und übersetzen es als „das Gebot eines Verses“. Damit wird der Eindruck erweckt, als könnten die Gebote von Koranversen aufgehoben werden. Doch die Analyse der Verwendung des Wortes „*aya*“ im Koran zeigt eine interessante Besonderheit. Das Wort „*ayat*“, die Pluralform von „*aya*“, wird im gesamten Koran in den Bedeutungen „Wunder“, „Zeichen“, „Beweis“, „Hinweis“ oder „Koranverse“ verwendet. Doch die Singularform „*aya*“ wird im Koran an keiner Stelle für die Bedeutung „Koranvers“ verwendet. Vielmehr beschreibt sie etwas, das als Zeichen oder Beweis verstanden wird. Die Singularform „*aya*“ erscheint in folgenden Versen:

2:106, 118, 145, 211, 248, 259; 3:13, 41, 49, 50; 5:114; 6:4, 25, 35, 37, 109; 7:73, 106, 132, 146, 203; 10:20, 92, 97; 11:64, 103; 12:105; 13:7, 27, 38; 15:77; 16:11, 13, 65, 67, 69, 101; 17:12; 19:21; 20:22, 47, 133; 21:5, 91; 23:50; 25:37; 26:4, 8, 67, 103, 121, 128, 139, 154, 158, 174, 190, 197; 27:52; 29:15, 35, 44; 30:58; 34:9, 15; 36:3, 37, 41, 46; 37:14; 40:78; 43:48; 51:37; 54:2, 15; 79:20.

Wie wir aus der Liste erschen haben, ist es, da der fragliche Ausdruck in 2:106 im Singular als „*aya*“ vorkommt, richtig, unter diesem Ausdruck nicht die Verse des Korans zu verstehen, sondern eine der Bedeutungen, die durch die singuläre Verwendung des Wortes „*aya*“ impliziert. Die Verwendung des Wortes „*aya*“ im Singular macht klar, dass der Koran selbst nicht mit den Spielereien der Abrogations-Theorie manipuliert werden kann.

Da im Koran keine Widersprüche vorhanden sind, benötigt es auch keine Abrogation

**„Denken sie denn nicht gründlich über den Koran nach?
Wäre er von jemand anderem als Gott, so würden sie darin
viele Widersprüche finden.“**

Koran 4:82

Da der Koran keine Widersprüche enthält, kann es auch keine Theorie der Abrogation geben, denn die Grundlage dieser Theorie ist, dass es zwei einander widersprechende Aussagen gibt, von denen eine die andere aufhebt.

Die Bedeutung des Verses 2:106 wird klarer, wenn man auch den vorhergehenden Vers liest:

**„Die Bedecker der Wahrheit unter den Leuten der Schrift
und die Polytheisten wünschen nicht, dass euch etwas Gutes
von eurem Herrn herabgesandt werde. Doch Gott erwählt
für Seine Barmherzigkeit, wen Er will, und Gott ist voller
Gnade.“**

Koran 2:105⁴⁸¹

Ein ähnlicher Gedanke findet sich in dem folgenden Koranvers:

**„Wenn Wir eine *aya* (Zeichen, Beleg, Hinweis) durch einen
anderen ersetzen – und Gott weiß am besten, was Er**

481 Anm. d. Übers.: Dieser Zusammenhang zeigt, dass sich der Begriff „*aya*“ in 2:106 auf die Zeichen, Beweise und Wunder bezieht, die früheren Gemeinschaften gegeben wurden, nicht auf Koranverse. Die Passage macht deutlich, dass Gott den Menschen fortlaufend Zeichen schickt, die die vorherigen ersetzen können, um die Botschaft zu bekräftigen oder zu erneuern.

**offenbart –, dann sagen sie: ‚Du bist nur ein Erdichter.‘ Nein,
aber die meisten von ihnen wissen es nicht.“**

Koran 16:101

Wenn wir auf diesen Vers und seine Fortsetzung achten, liegt der Grund, warum der Prophet von seinen Feinden als „Verleumder“ bezeichnet wurde, nicht darin, dass sich die Verse im Koran gegenseitig „*naskh*“ (annullieren). Der Vorwurf, der Prophet sei ein Erdichter, resultiert nicht aus angeblichen Widersprüchen im Koran, sondern aus der Behauptung der Feinde des Propheten, der Koran sei nicht von Gott, sondern von einem Menschen verfasst worden. Dies wird durch den Kontext deutlich, insbesondere durch den Vers 16:103, der sich zwei Verse weiter befindet, in dem die Gegner des Propheten behaupten, ihm seien seine Worte von einem Menschen eingegeben worden. Wenn wir den Vers 2:106 erneut untersuchen, sehen wir, dass die neue „*aya*“ die „*aya*“, die aufgehoben wurde, und die „vergessene“ *aya* ersetzt. Neben „*naskh*“ kommt in dem Vers auch das Verb „vergessen“ vor. Daher behaupten diejenigen, die auf der Grundlage dieses Verses argumentieren, dass Abrogation im Koran vorhanden sei, auch, dass es vergessene Verse im Koran geben könnte. Diese Behauptung widerspricht jedoch den folgenden Versen, die besagen, dass der Koran bewahrt wird, und den Belegen, dass der Koran sich nicht verändert.⁴⁸²

**„In der Tat, Wir, Wir haben den *Dhikr* (die Erinnerung)
herabgesandt, und tatsächlich sind Wir sein Hüter.“**

Koran 15:9

482 Sie können diese Beweise in unserem Buch *The Quran: Unchallengeable Miracle (Der Koran: Unanfechtbares Wunder)* nachlesen. Für die kostenlose PDF: <http://www.quranmiracles.com/> (aufgerufen am 04.12.2024).

Was bedeutet „*nasikh*“ im Arabischen?

Der Begriff „*naskb*“ wird im Arabischen oft mit „löschen“ oder „aufheben“ übersetzt. Doch nach Ansicht des renommierten Gelehrten Prof. Dr. Hüseyin Atay sind diese Bedeutungen von „*naskb*“ lediglich sekundär und wurden erst durch die später entstandene Theorie des Abrogation in den Vordergrund gerückt. Atay argumentiert, dass die primäre Bedeutung von „*naskb*“ eher „kopieren“, „abschreiben“ oder „eine Kopie anfertigen“ ist. Tatsächlich leitet sich das türkische Wort „nüsha“ (Kopie) direkt aus dem arabischen „*naskb*“ ab. Atay verweist diesbezüglich auf den folgenden Vers 45:29: **„Wir nehmen eine Kopie (*nuskba*) von dem, was Sie für uns getan haben.“**⁴⁸³ Wenn „*naskb*“ auf diese Weise interpretiert wird, kann es nicht als ein Koranvers interpretiert werden, der einen anderen Koranvers aufhebt, und daher kann die Schlussfolgerung, auf die sich die Abrogation-Spielerei stützt, überhaupt nicht aus diesem Vers gezogen werden. In der Tat haben wir die Bedeutung von „*naskb*“ genommen, wie sie von den Anhängern des Abrogations-Theorie akzeptiert wird, und wir haben gezeigt, dass die Anhänger der Rechtsschulen nicht in der Lage sind, die von ihnen gewünschte Schlussfolgerung zu ziehen, wenn es in diesem Sinne verwendet wird.

Die Abrogation-Theorie wird nicht einmal durch Hadithe gestützt

Abdullah Yıldız und Şemseddin Özdemir, die die Theorie der Abrogation im Koran ablehnen, äußern sich dazu wie folgt: *„Es gibt keine einzige Überlieferung (Hadith), die belegt, dass ein Koranvers aufgehoben wurde. Wir haben die gesamten Werke von*

483 Hüseyin Atay, *Kuran'a Göre Araştırmalar I-III (Forschungen gemäß dem Koran I-III)*, Atay Verlag, 1997; Destek Verlag, 2020.

*Sahib al-Buchari, Sahib Muslim, Abu Dawud, at-Tirmidhi, an-Nasa'i, Ibn Madscha, Darimi und Malik's Muwatta untersucht. Hinzu kamen Zaid bin Ali's Musnad, Ibn Sa'd's Tabaqat, Ahmad ibn Hanbal's Musnad, al-Tayalisi's Musnad, Ibn Hischam's Sira und al-Waqidi's al-Maghazi sowie das detaillierte Register des Orientalisten Arent Jan Wensinck, das von Muhammad Fuad Abdul Baqi mit Ergänzungen ins Arabische übertragen wurde. In keinem dieser Werke fanden wir eine Überlieferung, die auf eine mögliche Abrogation im Koran hinweist.*⁴⁸⁴ Selbst in den als „authentisch“ angesehenen Hadith-Sammlungen, deren Zuverlässigkeit aufgrund vieler Fälschungen ohnehin infrage steht, findet sich keine Grundlage für die Theorie von Abrogation. Die Theorie von Abrogation wurde oft als Fluchtweg genutzt, um scheinbare Widersprüche zwischen Hadithen oder zwischen Hadithen und Koranversen zu erklären. Doch wie kann man wissen, welcher Hadith eine frühere Aussage aufhebt, wenn das genaue Datum vieler Überlieferungen unbekannt ist? Selbst die „authentischen“ Hadith-Sammlungen geben keine genauen Informationen darüber, wann eine bestimmte Aussage gemacht wurde. Diese Unsicherheit führt dazu, dass die Religion vollständig der Interpretation von Gelehrten überlassen wird. Einer Religion, deren einziger Besitzer doch Gott ist!

Die gravierendste Konsequenz der Abrogation-Theorie ist die Behauptung, dass Hadithe die Bestimmungen des Korans aufheben könnten. Dadurch erhielten diejenigen, die Hunderttausende Hadithe nach eigenem Ermessen auswählten, die Möglichkeit, mit den über 6.000 Versen des Korans „zu spielen“. Ein Beispiel ist der Hadith: *„Kein Testament für den Erbenden.“*⁴⁸⁵

484 Abdullah Yıldız und Şemseddin Özdemir, *Kur'an'ı Anlamaya Giriş: Kur'an'ı Anlamak Farzdır (Einführung in das Verstehen des Korans: Das Verstehen des Korans ist verpflichtend)*, Pinar Verlag, 2010, S. 92.

485 *Abu Dawud*, Kitab al-Wasaya (Das Buch der Testamente), 6.

Dieser Hadith wurde verwendet, um den Koranvers über die Bedeutung von Testamenten bei der Verteilung des Erbes aufzuheben.⁴⁸⁶ Die Aussage, dass der Ehebrecher zu Tode gesteinigt werden soll (*radschm*), ist ein Beispiel für den Versuch, den Koranvers durch Hadithe aufzuheben. Im folgenden Kapitel dieses Buches haben wir uns wegen seiner Bedeutung speziell mit der Frage der Steinigung beschäftigt. Die Absurdität der Theorie wird in Überlieferungen deutlich, die behaupten, eine Ziege habe bestimmte Koranverse gefressen und somit „aufgehoben“. Diese Behauptung geht sogar so weit, dass diese vermeintlich von einer Ziege „aufgehobenen“ Verse weiterhin als Grundlage für rechtliche Bestimmungen dienen könnten.⁴⁸⁷

„Dies sind die Verse (*ayat*) Gottes, die Wir dir in Wahrheit vortragen. An welche Rede (*Hadith*) nach Gott und Seinen Versen (*ayat*) wollen sie denn glauben/vertrauen?“

Koran 45:6

Während Gott in dem obigen Vers fragt, an welchen „Hadith“ nach dem Koran geglaubt/vertraut werden kann, haben die Anhänger der Hadithe ein Verständnis angenommen, dass die Verse des Korans mit Hadithen aufgehoben werden könnten. Da „Hadith“ auf Arabisch „Wort“ bedeutet, wäre es richtig, das Wort „Hadith“ in der Übersetzung des Verses mit „Wort“ zu übersetzen. Die Verwendung des Wortes „Hadith“ im Arabischen des Verses ist jedoch bedeutsam, weil es auf wundersame Weise auf den Namen der Quelle hinweist, die zur Aufhebung der Bestimmungen des Korans verwendet wird.

486 Anm. d. Über.: Koran 4:11-12.

487 Siehe Kapitel 26.

Diejenigen, die den Koran zerstückelt haben

**„Sie haben den Koran in Stücke zerlegt.
Bei deinem Herrn, Wir werden sie allesamt
zur Rechenschaft ziehen,
für das, was sie zu tun pflegten.“**

Koran 15:91-93

**„Glaubt ihr etwa an einen
Teil der Schrift und verleugnet den anderen?“**

Koran 2:85

Der Koran verurteilt jede Praxis, die ihn „in Stücke zerteilt“ – sei es durch Akzeptanz einzelner Verse und Ablehnung anderer oder durch die Teilung seiner Bestimmungen in gültige und ungültige. Die Theorie von Abrogation stellt den Koran in eine solche Zerrissenheit, indem sie seine Verse in *nasikh* (aufhebende Verse) und *mansukh* (aufgehobene Verse) unterteilt. Der Koran berichtet von den Juden, die Bedeutungen von Worten verdrehten und die Schrift verfälschten, indem sie für sie vorteilhafte Teile akzeptierten und unliebsame ablehnten. Leider wurden aus diesem in Vers 2:41 beschriebenen Bild nicht genügend Lehren gezogen, und die Verse des Korans wurden in „diejenigen, deren Urteil gültig ist, und diejenigen, deren Urteil aufgehoben wurde“ eingeteilt, indem die Bedeutung einiger Wörter verschoben wurde, wie im Beispiel von Vers 2:106. Die Lösung liegt darin, den Koran in seiner Gesamtheit anzunehmen, ohne Abrogationen zuzulassen und ihn als einzige Quelle zu betrachten. Alle Verse müssen gleichwertig betrachtet werden, ohne Teile zu akzeptieren und andere zu verwerfen.

Selbst innerhalb der traditionellen sunnitischen Klerus herrscht Uneinigkeit darüber, wie viele Abrogation-Verse es im

Koran gibt. Einige sagen, es gebe 200 Abrogationen. Andere behaupten, es gebe 60 Abrogationen. Wieder andere meinen, es gebe nur 5 Abrogationen. Manche reduzieren die Zahl sogar auf 3 Abrogationen.

Diese Uneinigkeit zeigt die Willkür und Unsicherheit der Theorie. Im Folgenden werden die fünf am häufigsten genannten Beispiele von angeblichen Abrogationen untersucht, um die Schwächen dieser Behauptungen aufzuzeigen.

Die berühmtesten 5 Beispiele für Abrogation

1) *Khamr* (Alkohol und berauschende Substanzen):

Im Koran wird „*khamr*“ (Alkohol und berauschende Substanzen) in verschiedenen Kontexten behandelt:

In 2:219 wird erklärt, dass „*khamr*“ zwar Nutzen haben könnte, aber seine Sünden schwerwiegender sind.

In 5:90 wird „*khamr*“ als „ein satanisches Werk“ beschrieben, von dem Muslime sich fernhalten sollen.

In 4:43 wird angeordnet, dass Gebete nicht verrichtet werden dürfen, solange man sich im berauschten Zustand befindet, bis man wieder weiß, was man sagt. Es wird behauptet, dass die Aussage in 5:90 die vorherigen Aussagen aufgehoben (annulliert) haben soll. Diese Behauptung ist jedoch unlogisch. Vers 2:219 erklärt eine Eigenschaft von „*khamr*“, d. h. der Wein mag zwar für das Herz von Nutzen sein, aber seine „Sünde“ ist wichtiger, wie der Vers besagt. Was Vers 4:43 betrifft, so gibt es heute noch Menschen, die gleichzeitig beten und trinken. Das bedeutet, dass diese Menschen das Gebet nicht aufgeben sollen, weil sie trinken, sondern dass sie weiterhin beten sollen. Aber sie sollen nicht beten, wenn sie betrunken sind, während sie nicht wissen, was sie sagen. Das Maß der Trunkenheit, das das Gebet verhindert, ist in dem

Vers auch angegeben: „bis du weißt, was du sagst“. Aus Vers 5:90 geht hervor, dass es sich um eine „Unreinheit des Satans“ handelt und dass Muslime sie meiden sollten. Wie man sieht, gibt es in den drei Versen keinen Widerspruch, und es ist falsch zu glauben, dass es eine Aufhebung zwischen ihnen gibt. Alle relevanten Verse haben eine Funktion, eine Situation, in der sie gebraucht werden können.

2) Frieden und Krieg:

Im Koran steht der Frieden im Vordergrund. Nach den Koranversen ist der Krieg eine Notwendigkeit, die sich ergibt, wenn Muslime aus ihren Heimatsorten vertrieben oder angegriffen werden. In diesen Fällen tut der Muslim das, was im Krieg notwendig ist. Wenn wir den Koran als Ganzes betrachten, passt alles, was wir gesagt haben, zusammen. Es gibt also keine Verse, in denen der Krieg den Frieden aufhebt. Der Muslim ist bestrebt, nach den allgemeinen Grundsätzen des Korans friedfertig zu sein, und der Muslim kämpft, wenn seine Gesellschaft angegriffen wird, wie es im Koran heißt. Dies sind keine Widersprüche. Dies sind die Folgen unterschiedlicher Situationen und unterschiedlicher Haltungen der jeweils anderen Seite.

3) Das Verhältnis im Krieg zwischen Muslimen und Bedeckern der Wahrheit:

In Vers 8:65 heißt es, dass zwanzig geduldige Muslime zweihundert Bedeckern der Wahrheit (Kafir) besiegen werden und hundert eintausend besiegen werden. Im nächsten Vers 8:66 heißt es, dass Gott die Schwäche der Muslime kannte und ihre Last erleichterte, und nun heißt es, dass hundert geduldige Muslime zweihundert Leute besiegen werden und eintausend Menschen

zweitausend Menschen besiegen werden. Es gibt keine Abrogation oder Widerspruch zwischen diesen beiden Versen. Gott lehrt uns in zwei aufeinanderfolgenden Versen, dass die Muslime umso erfolgreicher sein werden, je weniger Schwäche sie haben. Aus diesen Versen geht klar hervor, dass es keine Situation gibt, in der ein Vers den anderen ersetzen sollte. Die Verse lehren, dass sich mit der Veränderung der Situation der Menschen auch die Ergebnisse ändern, die sie erzielen. In Vers 8:66 wird die Schwäche der Muslime erwähnt, und es wird erklärt, dass diese Veränderung der Muslime ihre Einflussmöglichkeiten differenziert. Die Verse erlegen den Menschen keine Verpflichtung oder Pflicht auf, so dass es notwendig ist, in den Versen nach einer Abrogation zu suchen.

4) Testament:

Im Koran gibt es sowohl eine Erwähnung des Vermächtnisses als auch Ratschläge, wie das Erbe zu verteilen ist. Diejenigen, die das Abrogation-Verständnis vertreten, behaupten, dass die Aussagen im Koran darüber, wie das Erbe zu verteilen ist, die Aussagen über das Vermächtnis aufheben würden. Außerdem wurde mit dem Hadith „*Kein Testament für den Erbenden*“ versucht, diese eindeutige Bestimmung des Korans aufzuheben. Wenn wir jedoch die Verse analysieren, stellen wir fest, dass am Ende der Verse, in denen beschrieben wird, wie viel Erbe wem hinterlassen wird, mehrmals der Satz steht: „**Dies alles, nach Abzug eines Testamentes oder Schulden**“.⁴⁸⁸ Mit anderen Worten: Nach dem Koran wird zuerst das Vermögen gemäß dem Testament verteilt und die Schulden werden bezahlt, und wenn dann noch etwas übrig bleibt, wird es wie im Koran beschrieben verteilt. Die Unfähigkeit derjenigen, die diese aus dem Koran klar ersichtliche Verteilungsmethode

488 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 4:11-12.

nicht verstehen können, führen wir darauf zurück, dass sie sie einfach nicht verstehen wollen.

5) Änderung der Gebetsrichtung (*Qibla*):

Der Prophet pflegte mit Blick auf Jerusalem zu beten, wie die Leute des Buches (Christen und Juden), bis ein Vers im Koran offenbart wurde, der die Richtung der Gebetsrichtung angab. Als der Vers 2:144 offenbart wurde, wandte sich der Prophet der Masjid al-Haram in Mekka als Gebetsrichtung zu. Es gibt jedoch keinen Vers im Koran, der besagt, dass der Prophet sich nach Jerusalem wenden soll, so dass es einen Widerspruch oder eine Abrogation im Koran geben würde. Wohin sich der Prophet beim Gebet wenden soll, wird in Vers 2:144 erklärt.

Die Theorie der Abrogation ist, wie in den oben genannten Beispielen dargelegt, unbegründet und widerspricht der inneren Kohärenz des Koran. Keine dieser angeblichen Beispiele rechtfertigt die Behauptung, dass Verse des Korans sich gegenseitig abrogieren würden.

„Lies, was dir vom Buch deines Herrn offenbart wurde. Es gibt keine Macht, die Seine Worte verändern kann.“

Koran 18:27

Kapitel 26: Eine große Lügengeschichte: Die Steinigung zu Tode (*radschm*)



In diesem Abschnitt werden wir eine der extremsten Lügenschichten der Rechtsschulen-zentrierten Religion sehen. Mit diesem Ammenmärchen wurde versucht, einen Vers des Korans zu annullieren und dem Islam die Steinigung als Strafe hinzuzufügen. Das Erschütternde daran ist jedoch, dass behauptet wurde, der Koran sei unvollständig und dass tatsächlich ein „Steinigungsver“ existiert habe, dieser jedoch von einer Ziege gefressen worden sei und dadurch verloren gegangen sei.

Bitte bedenken Sie beim Lesen dieses Abschnitts erneut: Alle Rechtsschulen verteidigen die Steinigung (*radschm*). Das bedeutet, dass alle sunnitischen Rechtsschulen – die Hanafiten, Schafiiten, Malikiten und Hanbaliten – sowie die Schiiten die Steinigung ohne Ausnahme verteidigen. Wenn erkannt wird, dass die Steinigung falsch ist und dass erfundene Hadithe keine Quelle des Islam sein können, wird damit deutlich, dass all diese Schulen irren. Wenn der Irrtum dieser Schulen verstanden wird, wird auch besser erkannt, dass Verbote wie das Tragen von Seide und Gold, die Geschlechtertrennung sowie andere Vorschriften ebenfalls nicht zum Islam gehören. Denn diese zusätzlichen Verpflichtungen und Verbote, die im Koran nicht existieren, wurden über erfundene Hadithe und die Rechtsschulen in den Islam eingeführt. Das Thema der Steinigung zeigt sowohl die Fehler der Rechtsschulen als auch die Tatsache, dass selbst die berühmten Hadith-Bücher Aussagen enthalten, die in direktem Widerspruch zum Koran stehen. Denn alle berühmten Hadith-Bücher wie *Buchari*,

Muslim, Abu Dawud, Ibn Hanbal, Ibn Madscha verteidigen die Steinigung. Sie tun dies sogar so, dass sie behaupten, der Koran sei unvollständig und dass ein Vers, der die Steinigung erwähne, existierte, bevor er von einer Ziege gefressen worden sei.

Zunächst einmal ist die Strafe für Ehebruch im Koran festgelegt. Ein Urteil vorzubringen, das dem Urteil des Korans in einer im Koran genannten Angelegenheit widerspricht, ist ein weiteres Beispiel für die unzuverlässigen Ansätze des traditionalistisch-Rechtsschulen-zentrierten Islam.

„Die Ehebrecherin und der Ehebrecher: Schlagt jedem von ihnen hundert Hiebe auf die Haut. Und lasst euch in der Religion Gottes nicht von Mitleid mit ihnen ergreifen, wenn ihr an Gott und den Jüngsten Tag glaubt. Eine Gruppe von Gläubigen soll ihrer Strafe beiwohnen.“

Koran 24:2

Im Vers wird die Strafe für Ehebruch als hundert „*dschalda*“ festgelegt. Das arabische Wort *dschalda* („*dschild*“ bedeutet Haut, Leder) weist auf einen Stab hin, der die Haut verletzt, aber nicht darauf abzielt, den Tod herbeizuführen. Die Tatsache, dass die Worte „*asa, minsaa*“ (Stock, Rute) für diese Strafe im Arabischen nicht vorkommen und dass in dem Vers eine Gruppe von Menschen aufgefordert wird, dieser Bestrafung beizuwohnen, zeigt, dass das Ziel darin besteht, den Täter zu bestrafen, indem er vor den Augen der Öffentlichkeit bloßgestellt wird, anstatt ihn zu verletzen. Nach dem Koran sind vier Zeugen erforderlich, um Ehebruch zu beweisen. In Anbetracht der Unverletzlichkeit des Privateigentums im Islam ist es in der Tat sehr schwierig für vier Personen, den verheimlichten Geschlechtsakt der Unzuchttreibenden zu

beobachten. Diese Strafe ist jedoch eine Praxis, die den öffentlichen Ehebruch und die Bordelle beseitigen wird. Selbst für diese Praxis sagt Gott: „**Lasst euch in der Religion Gottes nicht von Mitleid mit ihnen ergreifen**“. Wie kann also eine so harte Strafe wie die Steinigung Realität sein, wenn der Koran klar sagt, dass dies die einzige Strafe für Ehebruch ist? Außerdem heißt es in dem Vers 24:1, der diesem obigen Vers vorausgeht, dass die Verse dieser Sure verpflichtend und offen dargelegt sind. Dies ist das Gesetz Gottes, **der nicht erschöpfend ist (Koran 31:27), der der beste Gesetzgeber ist (Koran 5:50), der nicht vergesslich ist (Koran 19:64), der den Koran detailliert offenbart hat (Koran 11:1)**. Untersuchen wir nun die Praxis der Steinigung in der verfälschten Religion, die einen Rechtsschulen Ansatz verfolgt.⁴⁸⁹

Die Ziege, die einen Koranvers verschwinden lässt

Die Verteidiger der Steinigung (*radschm*), die versucht haben, diese Praxis in der Gesellschaft zu legitimieren, erfanden eine absurde Geschichte, um ihre Lügen zu rechtfertigen. Laut dieser Lügengeschichte befanden sich die Koranverse über die Steinigung, aufgeschrieben auf Seiten, im Haus von Aischa, der Ehefrau des Propheten Muhammad. Nach dem Tod des Propheten sei eine hungrige Ziege in den Raum gelangt und habe diese Verse gefressen. So habe die Ziege die Verse „annulliert“ und ihre Gültigkeit

489 Anm. d. Übers.: Die Steinigung ist keine islamische Praxis, sondern stammt aus den vorislamischen jüdischen und christlichen Traditionen. Im Alten Testament wird die Steinigung als Strafe für Ehebruch erwähnt (3. Mose (Lev.) 20:10). Diese Praxis wurde später von einigen Klerikern übernommen und in den Hadithen verankert. Siehe Kapitel 12 bzgl. dem Einfluss des Judentums (*israiliyyat*) und des Christentums (*messihiyyat*). Die Steinigung gilt laut der verfälschten Religion sowohl für Männer als auch für Frauen. In vielen patriarchalen Gesellschaften jedoch werden Frauen strenger kontrolliert und beurteilt als Männer, was dazu führen kann, dass Frauen häufiger von der Unzucht bezichtigt werden und somit gesteinigt werden.

aufgehoben.⁴⁹⁰ Wie kann es sein, dass ein Koranvers, der nach dem Tod des Propheten vollständig bekannt und auswendig gelernt wurde, durch das Fressen einer Ziege verschwindet? Der als „großer Gelehrter“ der Rechtsschule-zentrierten Theologie bekannte Ibn Qutaiba bringt Licht ins Dunkel mit der Einführung: „Die Ziege ist ein gesegnetes Tier.“ Anschließend erklärt dieser „Gelehrte“ die Vorzüge der Ziege, damit das Thema besser verstanden wird. Schließlich beendet er seine Ausführungen mit der merkwürdigen Aussage: *„Wäre denn Gott, der die Völker von Ad und Thamud vernichtet hat, nicht in der Lage auch einen seiner Verse durch eine Ziege verschwinden zu lassen?“* Ibn Qutaiba vergleicht die Koranverse mit den ungläubigen Völkern Ad und Thamud und liefert damit ein anschauliches Beispiel für die inkohärenten Ansätze der traditionellen, Hadith- und Rechtsschulen-zentrierten „islamischen“ Theologie. Wir empfehlen Ihnen dringend, das Buch *Ta’wil Mukbtalif al-Hadith (Die Interpretation der unterschiedlichen (oder scheinbar widersprüchlichen) Hadithe)* zu lesen.⁴⁹¹ Lesen Sie es, um die Unzulänglichkeiten der traditionellen islamischen Ansätze besser zu verstehen und die ausreichende Führung des Korans zu erkennen. Ein Hadith, der unserer Meinung nach eine Verleumdung gegen Umar darstellt, lautet wie folgt:

490 Das Thema Abrogation (*nasikh-mansukh*) wurde im vorherigen Kapitel behandelt; dieses Ammenmärchen ist ein wichtiges Beispiel dafür. Diese Erzählung finden Sie in *Ibn Madscha*, Kitab al-Nikah (Buch der Ehe), 36 oder in *Ibn Hanbal* 5/131, 132, 183 und 6/269.

491 In das Türkische als *Hadis Müdafaası (Die Verteidigung der Hadithe)* übersetzt und 2017 von Otto Verlag veröffentlicht.

Zusätzliche Anm. d. Übers.: Nach aktuellem Kenntnisstand liegt das Werk *Ta’wil Mukbtalif al-Hadith* von Ibn Qutaiba nicht in deutscher Übersetzung vor. Es existiert jedoch eine englische Übersetzung mit dem Titel *Ta’wil Mukbtalif al-Hadith: An Annotated Translation* von Che Amnah Bahari, die 2009 von der International Islamic University Malaysia Press veröffentlicht wurde.

„In der Zukunft werden einige Personen auftreten, die die Steinigung leugnen, da sie diese Strafe nicht im Koran finden. Diese Personen werden Abtrünnige werden, so wie ein Pfeil aus dem Bogen schießt. Wenn ich nicht befürchten würde, dass die Menschen sagen, ‚Umar fügt dem Koran etwas hinzu‘, hätte ich diesen Steinigungsvers in den Koran geschrieben.“⁴⁹²

Dieser Hadith allein reicht aus, um zu zeigen, dass die Werke von Buchari, Muslim und Abu Dawud nicht als zuverlässige Quellen für den Islam betrachtet werden können. Wenn selbst die „authentischsten“ Hadith-Sammlungen so etwas enthalten, sollte dies ein Grund sein, alle anderen Hadith-Bücher sowie auf Hadithen basierende Werke wie Exegesen oder Rechtsbücher ohne Zögern beiseitezulegen. Wie man sieht, sind diese Hadithe über die Steinigung Verleumdungen sowohl gegen den Islam als auch gegen den Propheten und Umar. Laut der Logik dieser Hadithe fürchtete Umar das Volk mehr als Gott. Hätte Umar sich mehr vor Gott gefürchtet als vor den Menschen, dann wäre der von der Ziege gefressene Steinigungsvers nicht in den Hadith-Büchern, sondern im Koran zu finden gewesen! Bitte lesen Sie Kapitel 11 erneut und betrachten Sie noch einmal die Haltung Umars gegenüber Abu Huraira und anderen Erfindern sowie seine Verteidigung des Korans, um die Unwahrheit dieser Verleumdung gegen Umar zu erkennen.

Die Steinigung von ehebrecherischen Affen

Diejenigen, die mit ihren Fiktionen nicht zufrieden waren, behaupteten, dass auch Affen einen Ehebruch begehenden Affen gefangen genommen und gesteinigt hätten. Dabei soll einer der Gefährten des Propheten an dieser Steinigung teilgenommen und

⁴⁹² *Buchari*, 93/21; *Muslim*, Kitab al-Hudud (Das Buch des Strafrechts), 8/143; *Abu Dawud* 41/1.

den „ehbrecherischen“ Affen getötet haben. Dieses Ammenmärchen soll vermitteln, „wie logisch die Steinigung ist, da selbst Affen diese Methode anwenden, während einige Menschen deren Angemessenheit nicht verstehen können“. Können Sie erraten, wer diesen Hadith überliefert hat? Ja, es war keiner anderer als Buchari, der Autor des als „authentischsten“ Hadith-Buchs – die anderen können sich selbst vorstellen – geltenden Werks. Laut einigen Kleriker gilt jeder, der auch nur einen seiner Hadithe leugnet, als „Ungläubiger“.

In einer Erklärung von al-Qurtubi wird behauptet, dass am Ende der 33. Sure des Koran ein Vers über die Steinigung fehlen würde, der zu Zeiten des Kalifen Uthman nicht niedergeschrieben wurde. Auch hier zeigt sich, wie weit die Bemühungen gehen, eine im Koran nicht vorhandene, aber von einigen gewünschte Tradition der Steinigung durch Verleumdungen gegenüber dem Koran zu stützen und zu legitimieren.

Die Anhänger der Rechtsschulen sollten dies bedenken

Wie wir sehen, wurden zahlreiche widersprüchliche und unlogische Erklärungen allein dafür erfunden, die Tradition der Steinigung (*radschm*) zu etablieren und die eindeutige Bestimmung des Korans in 24:2 aufzuheben (zu annullieren). Eine Überlieferung besagt, dass es zur Zeit von Umar keinen Steinigungs-Vers im Koran gab, während eine andere Überlieferung behauptet, dass der Vers während der Herrschaft von Uthman nicht in den Koran aufgenommen wurde. Wieder eine andere Überlieferung spricht von einer Ziege, die den Vers fraß und so verschwinden ließ. Zudem wird über die Steinigung durch Affen und die angebliche Teilnahme von Gefährten des Propheten daran berichtet – eine Komödie sondergleichen. Und all dies, während der

eindeutige Koran-Vers ignoriert wird. Dieses Thema, bei dem jeder Aspekt voller Widersprüche und Unlogik ist, zeigt, wie die Begründer der traditionellen, Rechtsschulen-basierten Ansätze in der Not den Koran mit Verleumdungen überziehen. Viele Anhänger der rechtsschulischen Tradition behaupten, dass sie alle Koranverse und Hadithe wortwörtlich akzeptieren. Sie behaupten, dass der gesamte Koran bis heute überliefert sei, bemerken jedoch nicht den Widerspruch, den sie durch die Akzeptanz der gegenteiligen Erklärungen in den Hadith-Büchern eingehen. Das Problem liegt darin, dass viele Anhänger der Rechtsschulen Tradition leider kaum mit den Lehren ihrer eigenen Tradition vertraut sind. Der Koran erklärt eindeutig, dass er ausreichend und die einzige Quelle für den Islam ist. Die angeblich „authentischsten“ Hadith-Bücher und Lehren der Rechtsschulen hingegen behaupten, der Koran sei unvollständig und eine „heilige, hungrige Ziege“ habe Teile des Korans verschlungen! Wenn Sie zu der Mehrheit gehören, die diese Widersprüche nicht kennt, so bitten wir Sie, diese Angelegenheit gründlich zu untersuchen. Viele Handbücher/Katechismus verschleiern dieses Thema; Scheichs, Imame und als „Religionsgelehrte“ vorgestellte Personen vermeiden es, darüber zu sprechen, damit die Menschen nicht verwirrt werden. Doch wenn Sie sich mit diesem Thema auseinandersetzen, werden Sie feststellen, wie diese Rechtsschulen- und Hadith-Bücher zur Rechtfertigung ihrer Ansichten nicht davor zurückschrecken, den Koran als unvollständig darzustellen und ihm entgegenstehende Erklärungen zu erfinden. Indem man die Lehren der Rechtsschulen und die Autorität der Hadithe akzeptiert, hat man unbewusst auch diese falschen Erklärungen übernommen, da sie ein Teil der Rechtsschulen und „authentischen“ Hadith-Bücher sind. Der Koran hingegen liefert uns alle Details des Islam und warnt uns davor, uns

„in Gruppierungen zu spalten“.⁴⁹³ Die Lehren der Rechtsschulen hingegen propagieren Brutalität, langsamen Tod und Widersprüche zum Koran mit schrecklichen Erklärungen wie „*die Steinigung erfolgt mit kieselgroßen Steinen. Frauen werden in ein Loch eingegraben, Männer im Stehen gesteinigt*“⁴⁹⁴, die dem Koran widersprechen.

Holen wir den Koran aus der Vitrine heraus

Leider wurde die Rechtsschulen jahrzehntelang verherrlicht. Sich gegen die Rechtsschulen auszusprechen, wurde als Irrweg dargestellt. Das Wort „rechtsschulenlos/konfessionslos“ fand als Schimpfwort Eingang in die türkische Sprache. Der Koran stand in Häusern, umhüllt in Vitrinen und/oder an hohen Orten aufgehängt zur Schau gestellt. Er wurde hinter Verstorbenen rezitiert, doch man ließ nicht zu, dass er das Leben der Lebenden lenkt. Die Rechtsschulen, die dies verhinderten, behaupteten, dass nur einige wenige den Glauben verstehen könnten und wir den Islam nur von diesen und ihren Büchern lernen müssten. Es wurde gesagt, dass wir vom Blitz getroffen würden, wenn wir uns anmaßen würden, den Islam direkt aus Gottes Buch zu verstehen. Wozu auch dieser Aufwand? Die Rechtsschulen-Imame hätten die Religion doch bereits erklärt! Mit dieser Denkweise wurden Massen eingullt. Denn bei dieser Erzählweise ging es nicht um Verstand, sondern um Nachahmung. Wenn Nachahmung das Prinzip ist, macht es keinen Unterschied, ob jemand Professor, Ingenieur oder Analphabet ist. Denn weder Verstand noch Wissenschaft waren gefragt – diese wurden bereits von den Rechtsschulen- und Hadith-Imamen verwendet! Hoffentlich wird durch dieses Beispiel des

493 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 6:153, 159.

494 *Dört Mezhebin Fıkıh Kitabı (Das Jurisprudenz Buch der vier Rechtsschulen)*, 7/97.

Steinigens (*radschm*) klar, wie wenig der Verstand dabei genutzt wurde und warum es so wichtig ist, sich ausschließlich an den Koran zu halten.

„Gott lässt die Unreinheit auf die herabkommen, die ihren Verstand nicht gebrauchen.“

Koran 10:100

„Wahrlich, Wir haben euch ein Buch herabgesandt, in dem eine Ermahnung ist. Wollt ihr denn nicht nachdenken?“

Koran 21:10

Kapitel 27: Was bedeutet Gehorsamkeit gegenüber dem Gesandten



Anhänger der Rechtsschulen, die gegen den im Koran beschriebenen Islam Argumente vorbringen möchten, verweisen oft auf Verse wie „**Gehorcht Gott und Seinem Gesandten**“ und sagen: „Der Koran fordert, Gott und Seinem Gesandten zu folgen. Dem Koran zu folgen bedeutet, Gott zu folgen, und den Hadithen zu folgen bedeutet, dem Gesandten zu folgen.“ Mit dieser Argumentation wird der Eindruck vermittelt, als gäbe es zwei Gesetzgeber im Islam: Gott und den Propheten. Der Prophet wird dabei nicht als Überbringer (*rasul*) der von Gott gesandten Botschaft dargestellt, sondern als jemand, der eigenständig Gesetze macht. Dies wird oft als Ausdruck von Respekt gegenüber dem Propheten dargestellt, während die gegenteilige Sichtweise als Respektlosigkeit gewertet wird.

In den besagten Versen wird der Prophet immer mit dem Begriff „*rasul*“ bezeichnet. Das arabische Wort „*rasul*“ bedeutet im Deutschen „Gesandter“. In Koranübersetzungen wird das Wort „*rasul*“ entweder direkt aus dem Arabischen übernommen oder nicht auf den Unterschied „Prophet“ (*nabiy*) oder „Gesandter“ (*rasul*) geachtet.⁴⁹⁵ Im Koran wird „*rasul*“ sowohl für „Gottes Gesandter“ als auch für „Gesandter einer Person“ verwendet. Daher

495 Anm. d. Übers.: Für eine weitere Ausarbeitung über den Unterschied zwischen *nabiy* und *rasul* siehe auch: Zeki Bayraktar, *In Bezug auf sein Sendschreiben über die „Prädestination“ Hasan Al-Basris: Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte*, tredition, 2024, Kapitel 3: Hasan al-Basri und der Unterschied zwischen Prophet (*nabiy*) und Gesandter (*rasul*), S. 53-62.

„*rasul*“ korrekt mit „Gesandter“ zu übersetzen, ist die richtige Wahl:

**„Wer Gott und Seinem Gesandten gehorcht und Gott fürchtet
und sich vor Ihm hütet, das sind jene, die erfolgreich und
glücklich sind.“**

Koran 24:52

**„Gehorcht Gott und Seinem Gesandten, auf dass ihr
Barmherzigkeit erfährt.“**

Koran 3:132

Die Verwendung des Wortes „Gesandter“ erklärt alles

Viele Menschen kennen die Bedeutung und den Gebrauch des Wortes „*rasul*“ (Gesandter), doch kann es zur Vergessenheit geraten. Das Verständnis, dass das Wort „*rasul*“ im Koran „Gesandter“ bedeutet, genügt eigentlich, den Sinn der obigen Verse vollständig zu erfassen.

Warum folgen wir dem Propheten Muhammad? Weil er der Gesandte Gottes ist, also derjenige, der die Botschaft Gottes übermittelt. Ein Gesandter ist nicht der Urheber der Botschaft, sondern deren Übermittler. Diese Botschaft ist das, was Gott gesandt hat. Indem man dieser Botschaft folgt, folgt man sowohl Gott als auch dem Gesandten, der sie übermittelt hat. Es ist auch korrekt zu sagen, dass man der Botschaft selbst folgt, also dem Koran. Muhammad wird „Gesandter“ genannt, weil er eine Botschaft überbringt, die nicht von ihm selbst stammt. Das Wort „*rasul*“ (Gesandter) betont, dass Muhammad eine fremde Botschaft überbringt und nicht seine eigene. Es lehrt die Menschen, dass sie den Gesandten nicht ignorieren können, wenn sie Gott erreichen

wollen. Wer sagt: „Ich beachte den Gesandten nicht, ich glaube nur an Gott“, zeigt eine nicht ernsthafte Haltung, die abgelehnt wird. Der Gesandte, dem Gehorsam geboten wird, spricht nicht in seinem eigenen Namen, sondern im Namen des Senders (Gott). So wird durch die koranischen Verse der Gedanke vermittelt: „Dem Gesandten zu gehorchen, ist Gehorsam gegenüber Gott.“ Das Senden eines Gesandten ist die Methode, die Gott gewählt hat, um mit den Menschen zu kommunizieren. Der Gesandte übermittelt die Botschaft, lädt die Menschen zu Gott ein und organisiert die Gesellschaft während der Anfangsphase der Verbreitung der göttlichen Religion. Daher ist der Gehorsam gegenüber dem Gesandten gleichbedeutend mit Gehorsam gegenüber Gott.

„Wer dem Gesandten gehorcht, gehorcht damit Gott.“

Koran 4:80

Die Menschen hörten die göttliche Botschaft, den Koran, durch den Mund von Muhammad, dem Gesandten. Der Koran wurde nicht jedem Menschen individuell offenbart. Viele, die sich der Botschaft widersetzen, sagten: „Das ist die Rede eines Menschen“ oder „Sollen wir etwa einem Menschen folgen?“ Gott betont durch die Verse „Gehorcht Gott und dem Gesandten“, dass Muhammad wegen seiner Gesandtentätigkeit und der Tatsache, dass die Botschaft von Gott selbst stammt, Gehorsam verdient. Dies zeigt, dass der Gehorsam letztendlich Gott gilt, wie es auch in dem obigen Vers 4:80 deutlich wird. Das Missverständnis, dass „Gott legte die Gesetze im Koran fest, und der Prophet fügte mit den Hadithen weitere Gesetze hinzu“, führt zu einer falschen Auffassung, die den Islam zu einem gemeinsamen Werk Gottes und des Propheten machen würde. Dieser Fehler wird häufig in der Rechtsschulen-orientierten Theologie gemacht. So wird gesagt:

*„Der Prophet ist ein Gesetzgeber in unserer Religion. Er bestimmt, was erlaubt und verboten ist“.*⁴⁹⁶ Der Koran jedoch weist eindeutig darauf hin, dass es keinen anderen Gesetzgeber außer Gott gibt:

**„Sollte ich einen anderen Gesetzgeber als Gott suchen,
obwohl Er euch das Buch ausführlich erklärt hat?“**

Koran 6:114

Die Verwendung des Namens „Muhammad“ im Koran

Ein weiterer bemerkenswerter Punkt ist, dass in drei der vier Verse, in denen der Name „Muhammad“ im Koran erwähnt wird, betont wird, dass Muhammad ein Gesandter ist:

„Muhammad ist nur ein Gesandter.“

Koran 3:144

**„Muhammad ist der Gesandte Gottes und der letzte der
Propheten.“**

Koran 33:40

„Muhammad ist der Gesandte Gottes.“

Koran 48:29

Im vierten Vers, in dem der Name „Muhammad“ vorkommt, wird gesagt, dass man an das glauben soll, was Muhammad offenbart wurde, also an den Koran, der als Ergebnis seiner Aufgabe als Gesandter überbracht wurde:

⁴⁹⁶ Ali Osman Koçkuzu, *Rivayet İlimlerinde Haberi Vahitlerin İtikat ve Teşri Yönelerinden Değeri (Die Bedeutung von Wabid-Khabar (Hadith) in Glaubens- und Gesetzesfragen)*, Diyanet Verlag, 1988.

„Diejenigen, die glauben und rechtschaffene Werke tun und an das glauben, was Muhammad offenbart wurde – und es ist die Wahrheit von ihrem Herrn –, denen vergibt Er ihre Missetaten und bringt ihre Lage in Ordnung.“

Koran 47:2

In dem einzigen Vers, in dem der Name „Ahmad“, der denselben Wortstamm wie „Muhammad“ hat, erwähnt wird, wird ebenfalls auf seine Gesandtschaft hingewiesen:

„Und als Jesus, der Sohn der Maria, sagte: ‚O Kinder Israels, ich bin der Gesandte Gottes zu euch, um zu bestätigen, was vor mir in der Tora war, und um einen Gesandten zu verkünden, der nach mir kommen wird, dessen Name Ahmad ist.‘“⁴⁹⁷

Koran 61:6

Wie bereits erwähnt, gibt es im Koran keinen einzigen Vers, in dem es heißt: „Gehorcht Gott und Muhammad.“ Stattdessen wird durchgehend die Formulierung „Gehorcht Gott und seinem Gesandten“ verwendet. Dies betont, dass Muhammad ausschließlich aufgrund seiner Rolle als Gesandter Gehorsam verdient. Dass in allen Versen, in denen der Name „Muhammad“ erwähnt wird

497 Anm. d. Übers.: Siehe AT Hag 2,7 „... Und das Ersehnte/Friede (*Himada*) aller Völker wird kommen. ...“ Elberfelder Bibel <https://www.bibleserver.com/ELB/Hagai2> (aufgerufen am 05.12.2024). „... Die Übersetzung des Wortes *Himda* oder auch *Hemida*, wie es im von Jesus Christus gesprochenen Aramäisch heißt, in das Griechische hätte „Periclytos“ lauten müssen, was genau der Bedeutung von Ahmad, also „berühmt“, „ruhmreich“ und „gepriesen“ in der Superlativform entspricht. Leider ist kein Evangelium in der von Jesus gesprochenen Sprache vorhanden. ...“ Vgl. David Benjamin, *Muhammad in der Bibel*, SKD Bavaria Verlag, 2002.

(bis auf eine Ausnahme), seine Gesandtschaft betont wird und in dem einen Ausnahmefall auf die Offenbarung, die er überbrachte (den Koran), verwiesen wird, schließt jede Möglichkeit von Missverständnissen aus.

Der Prophet Muhammad brachte universelle Gesetze nur durch den Koran

Der Prophet Muhammad brachte ausschließlich durch den Koran universelle Gesetze und Vorschriften. Es gab jedoch Menschen, die von ihm verlangten, auch dann etwas zu verkünden, wenn keine Offenbarung erfolgte. Dies war jedoch nicht möglich, wie aus den folgenden Versen hervorgeht, die belegen, dass der Prophet nur der Offenbarung folgte:

**„Sprich: ‚Ich warne euch nur durch das,
was mir offenbart wurde.‘“**

Koran 21:45

„Wenn du ihnen kein Zeichen/Vers bringst, sagen sie: ‚Warum hast Du es nicht von hier und dort zusammengetragen?‘

Sprich: ‚Ich folge nur dem, was mir von meinem Herrn offenbart wurde.‘ Dies sind Einsichten von eurem Herrn, Rechtleitung und Barmherzigkeit für ein Volk, das glaubt.“

Koran 7:203

In vielen Versen erklärt Gott, dass Er den Koran offenbart hat und dass die Aufgabe des Propheten darin besteht, diese Offenbarung zu verkünden. Wie im folgenden Vers ersichtlich, liegt der Kern der prophetischen Mission in der Übermittlung des Koran. Hätte der Prophet dies nicht getan, hätte er seine Aufgabe als

Gesandter nicht erfüllt. Wenn die Aufgabe des Gesandten darin besteht, das Offenbarte weiterzugeben, bedeutet Gehorsam gegenüber dem Gesandten zugleich Gehorsam gegenüber dem Offenbarten:

„O Gesandter! Verkünde, was dir von deinem Herrn offenbart wurde. Wenn du es nicht tust, so hast du deine Aufgabe als Gesandter nicht erfüllt.“

Koran 5:67

„Sprich: ‚Dieser Koran wurde mir offenbart, damit ich euch und jeden, den er erreicht, warne.“

Koran 6:19

Wo sind denn die Hadithe von Abraham?

Kashif Ahmad Shahzada erklärt, dass mit der Aufforderung, Gott und dem Gesandten zu gehorchen, gemeint ist, dem mit dem Gesandten überbrachten Koran zu folgen. Er betont, dass der Prophet Muhammad, wie im Koran beschrieben, das schönste Vorbild (*uswatun hasanaton*) für uns ist und dass der Koran die einzige absolut verlässliche Quelle für Informationen über sein Vorbild ist. Shahzada bezieht sich auf Vers 60:4 und argumentiert folgendermaßen: *„In dem folgenden Vers wird gesagt, dass das Beispiel Abrahams für die Gläubigen vorbildlich ist. Sollen wir uns jetzt durch Überlieferungen oder Traditionen hindurcharbeiten, um Abrahams Beispiel zu finden? Nein, der Vers sagt dies nicht. Der Vers macht deutlich, dass die im Koran beschriebene Haltung und das Verhalten Abrahams vorbildlich sind und die Gläubigen sich entsprechend verhalten sollen.“*⁴⁹⁸

498 Kashif Ahmad Shahzada, *Dinin Kaynağı Olarak Kur'an Yeter mi? (Ist der Koran*

**„In der Tat, für euch gibt es ein schönes Vorbild in Abraham
und denjenigen, die mit ihm waren.“**

Koran 60:4

Wenn behauptet wird, dass ein Beispiel an dem Propheten Muhammad nehmen bedeutet, den Hadithen und den Traditionen seines Volkes zu folgen, dann müsste gemäß dem oben zitierten Vers, der Abraham als Vorbild nennt, auch die Suche nach den Traditionen seines Volkes und seinen „Hadithen“ beginnen. Aber wie Shahzada treffend darlegt, liegt die Sache anders. Sowohl das Vorbild des Propheten Muhammad als auch das Abrahams werden im Koran beschrieben. Das, was zum Vorbild genommen werden soll, sind die im Koran geschilderten Verhaltensweisen. Die Prinzipien, die der Koran vorgibt – Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Ehrlichkeit, ständiges Gedenken an Gott und die Einhaltung göttlicher Gebote – sind nicht nur Botschaften, die von den Propheten übermittelt wurden, sondern auch Tugenden, die sie selbst vorgelebt haben. Der Koran beschreibt die moralischen Werte und Verhaltensweisen, die sowohl Prophet Muhammad als auch andere Propheten praktizierten.⁴⁹⁹ Kurz gesagt, die Anwendung aller im Koran beschriebenen moralischen Grundsätze und Verhaltensweisen bedeutet, dem Beispiel des Propheten Muhammad zu folgen, denn sein Charakter war der Koran selbst.

Schon zu Lebzeiten des Propheten gab es Bestrebungen, ihn dazu zu bringen, etwas anderes als die Offenbarung zu verkünden. Der Prophet hat dies jedoch konsequent abgelehnt. Doch nach seinem Tod, insbesondere nach dem Ende der Ära der vier Kalifen,

als alleinige Quelle des Islam ausreichend?), Istanbul Verlagshaus, 2009.

499 Anm. d. Übers.: An dieser Stelle sei nochmal betont, dass es Aufgabe eines Muslims ist, keinen Unterschied zwischen den Gesandten zu machen. Siehe Koran 2:285 “... **Wir machen keinen Unterschied bei jemandem von Seinen Gesandten. ...**”

setzten sich Bemühungen durch, neben der Offenbarung auch andere Erzählungen und Regelwerke zu etablieren – mit den bekannten problematischen Konsequenzen.

„Sie haben dich fast dazu verleitet, etwas anderes gegen Uns zu erfinden als das, was Wir dir offenbart haben.“

Koran 17:73

Sich an die Verkündigungen der Koranverse zu halten bedeutet Gehorsamkeit gegenüber dem Gesandten

Der Koran ist Gottes Buch, doch die Menschen haben ihn durch die Worte Muhammads, des Gesandten, gehört. Die folgenden Koranverse verdeutlichen, wie wir diesen Zusammenhang verstehen sollten:

„Dies ist ein Ultimatum von Gott und Seinem Gesandten an die Polytheisten, mit denen ihr einen Vertrag geschlossen habt.“

Koran 9:1

„Und dies ist eine Bekanntmachung von Gott und Seinem Gesandten an die Menschen am großen Pilgertag.“

Koran 9:3

Hier wird deutlich, dass die Verkündigungen, die von Gott und Seinem Gesandten kommen, in Wirklichkeit Koranverse sind. Diese Logik findet sich auch in anderen Versen des Korans. In den Versen bis zum Vers 4:13 beispielsweise werden die Erbgesetze dargestellt. Anschließend heißt es:

„Dies sind die Grenzen Gottes. Wer Gott und Seinem Gesandten gehorcht, den wird Er in Gärten eintreten lassen, durchweilt von Bächen, darin sie ewig weilen werden. Das ist der großartige Erfolg.

Wer aber Gott und Seinem Gesandten ungehorsam ist und Seine Grenzen überschreitet, den wird Er in das Feuer eintreten lassen, darin er ewig weilen wird. Und für ihn gibt es eine erniedrigende Strafe.“

Koran 4:13-14

Hier zeigt Gott, dass die Beachtung Seiner Gesetze gleichzeitig Gehorsam gegenüber Gott und Seinem Gesandten bedeutet. Bedauerlicherweise ignorieren einige, die den Koran nicht eingehend erforscht haben und ihn lediglich benutzen, um ihre vorgefertigten Meinungen zu stützen, diese und ähnliche Verse. Sie haben den „Islam“ zu einer vermeintlichen Partnerschaft zwischen Gott und dem Propheten verfälscht und Muhammad zu jemandem erklärt, der eigenständig Gebote hinzufügt oder aufhebt. Einige Vertreter der traditionellen sunnitischen Theologie, die diesen Widerspruch erkennen, haben die Behauptung aufgestellt, dass selbst die Hadithe des Propheten göttliche Offenbarungen (*wahy*) seien. Wer jedoch die Widersprüche der Hadithe untereinander sowie ihre Widersprüche mit dem Koran, der Vernunft, der Wissenschaft und dem moralischen Empfinden erkannt hat, begreift die Problematik dieser Behauptung. Diese Behauptung bedeutet nicht nur Verleumdung des Propheten, sondern auch eine Gotteslästerung. Wenn tatsächlich neben dem Koran weitere Offenbarungen als Grundlage des Islam existiert haben sollten, warum hat der Prophet sie dann nicht ebenfalls niederschreiben lassen? Aus den folgenden Versen geht klar hervor, dass Muhammad

allein dem Koran folgte und dass die Gegner des Islam versuchten, den Koran zu verändern:

„Wenn ihnen Unsere Verse als klare Beweise verlesen werden, sagen diejenigen, die nicht auf ein Zusammentreffen mit Uns hoffen: ‘Bring einen anderen Koran als diesen oder ändere ihn ab.’ Sag: ‘Es steht mir nicht zu, ihn von mir aus abzuändern. Ich folge lediglich dem, was mir offenbart wird. Falls ich meinem Herr ungehorsam werde, habe ich wahrlich Angst vor der Qual des gewaltigen Tages.’”

Koran 10:15

Darüber hinaus macht Vers 66:1 deutlich, dass Muhammad nicht einmal für sich selbst etwas verbieten konnte. Wie könnte er dann zusätzliche Verbote für andere Menschen aufstellen?

„O Prophet! Warum erklärst du für verboten, was Gott dir erlaubt hat, im Bestreben, deine Frauen zufriedenzustellen?”

Koran 66:1

Der Prophet kann auch Fehler machen

Der Prophet Muhammad folgt den Offenbarungen Gottes, die im Koran enthalten sind. In Angelegenheiten, die im Koran nicht näher erläutert werden, kann er entsprechend seiner eigenen Einschätzung handeln. Dabei müssen seine Entscheidungen jedoch im Einklang mit den Prinzipien des Korans stehen. Sogar die Möglichkeit, dass der Prophet im Alltag Fehler macht, ist im Koran erwähnt.⁵⁰⁰ Diese Beispiele widerlegen die Behauptung, dass

500 Anm. d. Übers.: Hier möchte ich ein weiteres Mal über den Unterschied zwischen *nabiy* (Prophet) und *rasul* (Gesandter) aufmerksam machen. Für eine detaillierte

jede Äußerung oder Handlung des Propheten außerhalb des Korans automatisch göttlich inspiriert sei.

„... Und du verbargst in deinem Herzen, was Gott dabei war zu offenbaren, und du fürchtetest die Menschen, während es Gott ist, vor dem du dich fürchten solltest.“

Koran 33:37

„Gott verzeiht dir! Warum hast du ihnen erlaubt (zurückzubleiben), bevor dir diejenigen klar wurden, die die Wahrheit sprechen, und bevor du die Lügner erkannt hast?“

Koran 9:43

Im ersten Beispiel (33:37) wird deutlich, dass der Prophet in einer persönlichen Angelegenheit Menschen gegenüber eine Zurückhaltung zeigte, die er nicht hätte zeigen sollen. Im zweiten Beispiel (9:43) wird eine Entscheidung des Propheten, die im Kontext der Bemühung auf Gottes Wegen getroffen wurde, von Gott korrigiert. Diese Beispiele zeigen, dass der Prophet Fehler machen konnte und dass solche Fehler durch göttliche Offenbarungen korrigiert wurden. Sie widerlegen somit die Vorstellung, dass jede Äußerung oder Handlung des Propheten automatisch eine göttliche Offenbarung sei.

Es gibt Stimmen, die behaupten, dass alles, was über den Propheten überliefert ist – selbst vor seiner Berufung zum Propheten –, als Teil der „Prophetischen Sunna“ betrachtet werden sollte. In dem Buch *Sünnet (Die Sunna)* von Mustafa as-Siba’i wird

Ausarbeitung siehe: Zeki Bayraktar, *In Bezug auf sein Sendschreiben über die „Prädestination“ Hasan Al-Basris: Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte*, trediton, 2024, Kapitel 3: Hasan al-Basri und der Unterschied zwischen Prophet (*nabiy*) und Gesandter (*rasul*), S. 53-62.

beispielsweise behauptet: „*Alles, was über den Propheten überliefert wurde, sei es aus der Zeit vor oder nach seiner Prophetenschaft, gehört zur Sunna.*“⁵⁰¹ Der Koran stellt jedoch klar, dass der Prophet vor seiner Berufung die göttliche Führung nicht kannte:

**„Hat Er dich nicht als verirrt vorgefunden
und dich rechtgeleitet?“**

Koran 93:7

**„Und so ließen wir Dir durch unseren Befehl einen
Geist offenbaren. Und Du wusstest weder was ein Buch
noch was der Glaube ist. “**

Koran 42:52

Diese Verse belegen, dass der Prophet vor seiner Berufung keine Kenntnisse über die Schrift oder den Glauben hatte und nicht auf dem richtigen Weg war. Es ist daher nicht nachvollziehbar, wie sein Verhalten oder seine Aussagen aus dieser Zeit als Vorbild oder als Teil des Islam präsentiert werden können. Diese Behauptungen werden zweifellos durch die obigen Verse und viele andere Verse des Korans widerlegt.⁵⁰²

Der Koran hat keinen Seinesgleichen

**„Sprich: Wenn sich die Vertrauten und die Fremden
zusammentäten, um etwas Gleiches wie diesen Koran**

501 Mustafa as-Sibai, *Al-Sunna ve mekanatuba fi at-taschri'i al-Islami (Die Sunna und ihr Platz in der islamischen Gesetzgebung)*, S. 47.

502 Weitere Erläuterungen zu diesem Thema finden Sie im nächsten Kapitel dieses Buches.

**hervorzubringen, sie könnten nichts Gleiches hervorbringen,
selbst wenn sie einander Beistand leisten würden.“**

Koran 17:88

Während Gott erklärt, dass niemand, aber auch niemand, etwas Gleiches wie den Koran hervorbringen kann, behaupten Vertreter der Rechtsschulen, dass die Hadithe des Propheten dem Koran gleichgestellt seien.⁵⁰³ Wenn dem Propheten etwas Gleiches wie der Koran offenbart worden sei, warum hat der Prophet dies dann nicht niederschreiben lassen, um die Menschen zu erleuchten? Oder soll behauptet werden, dass Bücher wie die von Buchari oder Muslim dem Koran gleichgestellt seien? Die bisherigen Beispiele, die wir aus diesen Büchern untersucht haben, widerlegen bereits diese Behauptung.

Erklärungen, dass dem Propheten eine Kopie oder eine Nachbildung des Korans gegeben wurden sei, stehen im Widerspruch zum Koran. Diejenigen, die die von Menschen geschriebenen Hadith Bücher als Quelle des Islam wie den Koran, das Buch Gottes, darstellen, sollten den folgenden Vers sorgfältig lesen:

**„Wehe denen, die das Buch mit ihren eigenen Händen
schreiben und dann sagen: ‘Das ist von Gott’, um es für
einen geringen Preis zu verkaufen. Wehe ihnen für das,
was ihre Hände geschrieben haben, und wehe ihnen für
das, was sie verdienen!“**

Koran 2:79

Der Koran ist die *Hikma*

503 Siehe: Abu Dawud, *Kitab as-Sunan (Das Buch der Sunna)*, Hadith Nr. 4604.

**„Wahrlich, Wir haben euch einen Gesandten aus eurer
Mitte gesandt, der euch Unsere Verse vorträgt, euch
läutert, euch das Buch und die *hikma* lehrt und euch
lehrt, was ihr nicht wusstet.“**

Koran 2:151

Einige behaupten, dass mit dem Wort „*hikma*“⁵⁰⁴ in diesem Vers die Sunna und die Hadithe gemeint seien, und dass somit durch die Hadithe Ergänzungen zum Koran gemacht werden könnten. Doch weder hat „*hikma*“ die Bedeutung von „Sunna“ oder „Hadith“, noch gibt es irgendeinen Beweis dafür, dass mit diesem Begriff eine Quelle außerhalb des Korans gemeint ist. Im Gegenteil, es gibt viele Verse, die belegen, dass die Weisheit im Koran liegt:

**„*Alif-Lam-Ra*. Dies sind die
Verse des Buches mit *hikma*.“**

Koran 10:1

„Bei dem Koran mit *hikma*!“

Koran 36:2

**„Wahrlich, er (der Koran) ist in der Urschrift des
Buches bei Uns; er ist erhaben und voller *hikma*.“**

Koran 43:4

504 Anm. d. Übers.: Der Begriff *hikma* wird überwiegend als „Weisheit“ übersetzt. Es ist jedoch eher die Urteilsfindung bzw. die richtige Rechtsfindung.

Zusätzlich wird im Koran, nach der Auflistung der von Gott verbotenen (*haram*) und gebotenen (*halal*) Dinge (17:22–38), im Vers 17:39 gesagt:

„Dies ist von deinem Herrn als *hikma* offenbart.“

Koran 17:39

Zu den in den Versen 17:22–38 genannten Geboten und Verboten, die als Weisheit bezeichnet werden, gehören unter anderem: **Keine Gottheit außer Gott nehmen (17:22), nur Gott dienen**⁵⁰⁵ **und den Eltern Güte erweisen (17:23), den Eltern barmherzig und sensibel entgegen (17:24), wissen, dass unser Herr unser Inneres kennt (17:25), die Rechte der Verwandten, Bedürftigen und Reisenden achten und verschwenderisches Verhalten meiden (17:26).** Wie diese Beispiele zeigen, sollten wir uns in Bezug auf die Verhaltensweise des Propheten (Sunnā) sowie in Bezug auf *hikma* allein auf den Koran berufen. Sowohl für die Sunnā des Propheten als auch für die *hikma* ist der Koran unsere einzige verlässliche Quelle. Die Grenzen, die Gott im Koran festgelegt hat, sind sowohl *hikma* (Weisheit) als auch Gehorsam gegenüber dem Gesandten. Der Koran wurde über den Propheten Muhammad, Gottes Gesandten, verkündet. Viele Koranverse beginnen mit der Aufforderung „**Sprich**“. Der Koran ist die Botschaft Gottes, die vom Propheten Muhammad überbracht wurde. Der gesamte Einsatz des Propheten diente dazu, diese Botschaft als Leitfaden für die

505 Anm. d. Übers.: Um eine falsche und negative Assoziation zu vermeiden, möchte ich die Bedeutung von dem Verb „dienen“ aus dem Duden wiedergeben: „in abhängiger Stellung [gegen Lohn, Gehalt] bestimmte Pflichten erfüllen, bestimmte Arbeiten verrichten, bei jemandem Dienst tun, in jemandes Dienst stehen“, „sich einer Sache oder Person freiwillig unterordnen und für sie wirken; für jemanden, etwas eintreten“. Siehe: Duden, „dienen“, Cornelsen Verlag GmbH, 2024, <https://www.duden.de/rechtschreibung/dienen> (Stand: 06.12.2024).

Menschen umzusetzen. Daher bedeutet das Befolgen dieser göttlichen Botschaft sowohl Gehorsam gegenüber Gott als auch Gehorsam gegenüber dem Gesandten. Wenn Gottes Religion durch den Koran nicht abgeschlossen wäre, welchen Sinn hätte dann der Koran? Warum sollte Gott den Islam mit dem Koran unvollständig lassen und den anderen Teil auf zweifelhafte Quellen stützen? Wenn Gott dem Islam etwas hinzufügen wollte, hätte Er den Koran einfach umfangreicher gestalten können, um diese Lücke zu schließen. Doch der Koran erklärt selbst, dass er detailliert ist.⁵⁰⁶

Der Koran wiederholt die Geschichten vergangener Völker. Wenn es also notwendige Ergänzungen für den Islam gäbe, warum sollte der Koran diese nicht auch enthalten? Wer den Koran studiert, wird feststellen, dass selbst für äußerst seltene Situationen entsprechende Anweisungen gegeben werden. Zum Beispiel erlaubt der Koran jemandem, der sich in einer Notlage befindet und nichts anderes als Blut, Aas, Schweinefleisch oder Opferfleisch für andere Götter findet, diese unter der Voraussetzung zu essen, dass er dies nicht aus Übermaß oder mit Genuss tut. Solche Situationen sind äußerst selten, vielleicht einmal im Leben einer Person. Wenn der Koran selbst solche seltenen Szenarien behandelt, wie könnte man dann annehmen, dass er keine Anweisungen für alltägliche, häufig vorkommende Situationen enthält? Wenn zu einem bestimmten Thema keine Anweisung im Koran existiert, bedeutet dies, dass die Entscheidung in diesem Fall uns überlassen wurde, selbstverständlich unter Berücksichtigung der universellen Prinzipien des Korans wie Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Vermeidung von Verschwendung.

506 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 6:114 „Wahrlich, Wir haben euch einen Gesandten aus eurer Mitte gesandt, der euch Unsere Verse vorträgt, euch läutert, euch das Buch und die Weisheit lehrt und euch lehrt, was ihr nicht wusset.“

Wenn der Bote (Gesandte) und die Befehlsvollmächtigen gemeinsam zum Eigentümer des Islam gemacht werden

„O ihr Gläubigen! Gehorcht Gott und gehorcht dem Gesandten sowie den Befehlsvollmächtigen unter euch. Wenn ihr in etwas uneins seid, dann bringt es vor Gott und den Gesandten, wenn ihr an Gott und den Jüngsten Tag glaubt.“

Koran 4:59

Menschen leben in Gemeinschaften, und in diesen Gemeinschaften sind gemeinsame Entscheidungen und Prinzipien notwendig. Der Gesandte Muhammad war zu seiner Zeit nicht nur Vermittler der universellen Botschaften Gottes, sondern auch Anführer seiner Gemeinschaft. Seine Führungsrolle als „Befehlshaber“ (*ulu al-amr*) erforderte, dass seine Entscheidungen befolgt wurden. Ebenso war es notwendig, den von ihm ernannten Gouverneuren und Befehlshabern zu gehorchen. Dieser Gehorsam war jedoch auf die zeitlich und örtlich begrenzten Umstände der damaligen Gemeinschaft, und zwar bis zum Tode des Gesandten, beschränkt. Er unterscheidet sich von der universellen und zeitlosen Befolgung der Prinzipien, die der Koran vorgibt.

Der Prophet war nicht nur der Überbringer der Offenbarung an die Menschen, sondern auch derjenige, der diese Offenbarung umsetzte und der den ersten Samen der islamischen Gemeinschaft gepflanzt und zum Sprießen gebracht hat. Während der Teil über den Gehorsam gegenüber der Offenbarung universell ist, ist der Gehorsam gegenüber seinen Befehlen als Herrscher eine „historische“ Pflicht, die auf die Zeit beschränkt ist, in der der Prophet der Herrscher war. Obwohl viele Praktiken in dieser „historischen“ Aufgabe mit den universellen Prinzipien des Islam übereinstimmen, wird der Inhalt der Praxis entsprechend den

Bedingungen der jeweiligen historischen Periode bestimmt. So ist es zum Beispiel ein universelles Prinzip des Korans, dass Muslime sich verteidigen und den Verteidigungskrieg führen sollen, wenn sie von der Vernichtung bedroht sind, aber das Graben eines Grabens mit dem Propheten in einem Krieg dieser Zeit ist eine „historische“ Anwendung dieses universellen Prinzips. Das durch die Offenbarung festgelegte universelle Prinzip ändert sich nicht, aber wenn sich die Zeiten ändern und die muslimischen Gesellschaften mit neuen Waffen vernichtet werden wollen, muss der zu führende Verteidigungskampf nicht in Form von Grabenaushubungen erfolgen. Die Befehle des Propheten, diese Strategie der Kriegsführung beim Ausheben der Gräben jener Zeit anzuwenden, hätten natürlich erfüllt werden müssen. Es muss jedoch unterschieden werden zwischen der Befolgung der Befehle des Propheten, die sich auf den historischen Prozess aufgrund seiner Rolle als Herrscher beziehen, und der Erfüllung der im Koran niedergelegten universellen Prinzipien, wie Fasten, kein Betrug im Handel usw. Zu den Befehlen, die der Prophet als Herrscher erteilte, gehören auch solche, die ohne Offenbarung erteilt wurden, wie wir in dem oben zitierten Vers 9:43 sehen, wo der Prophet die Erlaubnis auf eine falsche Weise erteilt. Ein solcher Fehler wäre nicht passiert, wenn alle seine Handlungen als Herrscher auf Offenbarung beruhen würden. Aber bei der Funktion, die Botschaft Gottes zu übermitteln, gibt es keinen solchen Fehler, denn die Offenbarung ist fehlerfrei.

Nach dem Tod des Propheten können eine oder mehrere Personen, die von den Muslimen aus ihrer Mitte ausgewählt werden, die Aufgabe des Oberhauptes zu ihrer eigenen Zeit erfüllen. Der Koran schreibt nicht vor, wie diese Personen ausgewählt werden sollen und wer sie sein sollen. Die Art und Weise, wie diese Personen ausgewählt werden, wer sie sein werden, und die Mechanismen,

mit denen sie korrigiert werden, wenn sie Unrecht tun, werden vollständig dem freien Willen der Muslime in der Geschichte überlassen. Natürlich liegt die Verantwortung für den richtigen Gebrauch des freien Willens bei denjenigen, die diese Entscheidungen treffen.

Denn wer die Oberhaupter nach dem Propheten sein werden, wie sie ausgewählt werden und wie ihre Fehler korrigiert werden, nachdem sie ausgewählt wurden, ist eine Frage der Art und Weise, wie die Muslime ein System errichten; es gibt in dieser Hinsicht kein göttliches Gebot. Diesen auserwählten „Herrschern“ zu gehorchen, bedeutet jedoch nicht, dass Gottes Urteile hinzugefügt oder abgeändert werden können, sondern beinhaltet Funktionen wie die Aufrechterhaltung der Ordnung. Denn wir verstehen aus dem Koran, dass der Koran alles erklärt und die universellen Prinzipien des Islam detailliert darlegt.

Würde man den Gehorsam gegenüber dem Gesandten und den Gehorsam gegenüber den Befehlshabern als zusätzliche verpflichtende oder verbotene Autorität verstehen, ergäbe sich das folgende unlogische Bild. Nehmen wir als Beispiel, was im Koran verboten ist: 1) Aas, 2) Blut, 3) Schweinefleisch, 4) Tiere, die im Namen anderer anstatt Gottes geschlachtet wurden, sind verboten. Wenn die Bedeutung des Gehorsams gegenüber dem Gesandten darin bestünde, dass der Gesandte zusätzliche Verbote mitbringt, hätte der Gesandte die Liste der Verbote erweitern können: 5- Muscheln, 6- Shrimps, 7- Eselsfleisch. In der Tat behaupten Anhänger der Rechtsschulen dies. Nun, was würden Sie sagen, wenn ein Kalif oder sogar ein Gouverneur, der in einer bestimmten Zeit ein Oberhaupt (*amir*) war, diese Liste um 8- Hühnchen, 9- Kuhfleisch, 10- Lachs erweitert hätte und gesagt hätte: „Wenn ihr diese mit den Versen des Gehorsams gegenüber dem Gesandten

verbietet, verbiete ich sie mit dem Vers des Gehorsams gegenüber dem Oberhaupt (*ulu al-amir*) mit derselben Logik, auf dieselbe Weise“? Erinnern wir uns an die Behauptung, dass die Verse, die „dem Gesandten gehorchen“ so verzerrt werden, dass dem Propheten die Befugnis gegeben wurde, den Koran aufzuheben.⁵⁰⁷ Was werden Sie sagen, wenn jemand daherkommt und mit der gleichen Logik behauptet, der Oberhaupt könne die islamischen Vorschriften seiner Vorgänger ändern, und der Oberhaupt würde behaupten: „Ich mache Ehebruch und Diebstahl erlaubt und hebe das Gebet und das Fasten auf, und das sind meine Aufhebungen“? Was wird also das Ergebnis sein, wenn er den Vers „Gehorche den Befehlshabern“ heranzieht und sich zum islamischen Gesetzgeber wie Gott erhebt? Wenn der Gesandte durch den „Gehorsam gegenüber dem Gesandten“ zusätzliche erlaubte, verbotene und aufgehobene Gesetze erlassen könnte, sollten dann nicht die Oberhaupt (Regierende) die gleiche Autorität mit dem Vers mit einem ähnlichen Ausdruck haben? Eine solche Interpretation würde den Koran und den Islam in eine chaotische Beliebigkeit stürzen.

Gehorsamkeit gegenüber Gott = Gehorsamkeit gegenüber dem Koran = Gehorsamkeit gegenüber dem Gesandten

Jeder Muslim, der an den Islam glaubt und vertraut, wie er im Koran beschrieben wird, weiß um die Notwendigkeit des Gehorsams gegenüber dem Gesandten (Muhammad). Muslime, die dem Koran folgen, finden es daher sehr seltsam, wenn Verse, die zum Gehorsam gegenüber Gott und seinem Gesandten aufrufen, als Beweise gegen sie angeführt werden, und erkennen, dass diejenigen, die dies behaupten, den Koran nicht kennen oder ihn verdrehen. Der Gesandte hat uns keine andere Quelle hinterlassen als

507 Siehe Kapitel 25: Die Abrogation (*nasikh-mansukh*).

den Koran, das einzige Vermächtnis, das er weiterzugeben suchte. Der Koran ist als Quelle islamischer Vorschriften ausreichend und die einzige Offenbarung, die uns betrifft. Dass der Prophet keine andere Quelle schriftlich festgehalten hat, beweist, dass der Koran die alleinige Grundlage des Islam ist.

Die Bücher, die als Hadith-Bücher entstanden sind, und die Bücher der Rechtsschulen, die den Islam als das Ergebnis der Partnerschaft zwischen dem Koran und einem Vielfachen der Hadithe darstellen, sind voller Verleumdungen gegen den Propheten, wie in diesem Buch gezeigt wird. Den Koran als einzige Quelle zu akzeptieren und die Autorität aller anderen Quellen im Islam abzulehnen, dem Koran (Gottes Botschaft) die alleinige Autorität im Namen des Islam zu geben, bedeutet, sowohl Gott, dem Urheber der Botschaft, als auch dem Gesandten, der die Botschaft überbrachte, zu gehorchen. Wir wünschen uns, dass diejenigen, die zwischen dem Gehorsam gegenüber Gott, dem Gehorsam gegenüber dem Koran und dem Gehorsam gegenüber dem Gesandten unterscheiden und den Anschein erwecken, als gäbe es getrennte Autoritäten im Namen des Islam, die Unterscheidung zwischen dem Eigentümer der Botschaft, der Botschaft selbst und dem Gesandten, der die Botschaft bringt und verkündet, korrigieren. Da wir Gott, dem Eigentümer der Botschaft, nicht begegnen können und da der Gesandte, der die Botschaft überbrachte, verstorben ist, bleibt uns nur die Botschaft selbst, der Koran. Die Anwendung der Botschaft, die Genügsamkeit mit der Botschaft und das Vertrauen in die Botschaft sind das einzige Rezept zur Lösung von Problemen.

**„Genügt es ihnen denn nicht, dass Wir dir das Buch, das
ihnen vorgelesen wird, hinabgesandt haben?“**

Koran 29:51

Kapitel 28: Übertriebene Verehrung des Propheten



Die übertriebene Verehrung der Heiligen spielt eine wesentliche Rolle bei der Abkehr von dem im Koran beschriebenen reinen Islam. Ein Beispiel dafür ist die übermäßige Verehrung der Propheten.

„Er gebietet euch nicht, die Engel und die Propheten zu euren Herren zu nehmen. Soll er euch den Unglauben befehlen, nachdem ihr (euch) ergeben habt?“

Koran 3:80

Jene, die Propheten auf eine Art und Weise erhöhen, die den Prinzipien des Islam widerspricht, versuchen durch Fragen wie „Liebst du etwa Jesus nicht?“ oder „Ignorierst du etwa Muhammad?“ jene einzuschüchtern, die sich für die Rückkehr zur reinen Religion einsetzen. Viele gläubige Menschen, die die Propheten lieben, ziehen sich durch solche Fragen leider zurück. Das Ziel der übertriebenen Verehrung von Heiligen ist genau dies: den Gläubigen, die keine anderen Gottheiten außer Gott anerkennen, ihre eigenen Heiligen aufzudrängen und so den Islam zu verfälschen. Die Konsequenzen der Vergöttlichung eines geliebten Dieners Gottes wie Jesus in der christlichen Welt sind offenkundig. Im Fall des Propheten Muhammad wurden viele Erfindungen gemacht, wie in diesem und in den kommenden Kapiteln zu sehen sind. Diese führen dazu, dass Muhammad neben Gott als eine zweite gesetzgebende Instanz dargestellt wird. Anhänger der Ansichten der Rechtsschulen haben Gesetze, die nicht im Koran

enthalten sind, in Büchern zusammengetragen, die voller Verleumdungen gegen den Propheten sind. Doch der Koran legt dem Propheten folgende Worte in den Mund:

„Sprich: ,Ich sage euch nicht, dass ich die Schätze Gottes bei mir hätte, und ich kenne das Verborgene nicht, und ich sage euch nicht, dass ich ein Engel wäre. Ich folge nur dem, was mir offenbart wird.“

Koran 6:50

Wie deutlich wird, ist auch der Prophet, wie wir alle, verpflichtet, sich der Offenbarung – also dem Koran – zu fügen. Es ist ihm unmöglich, außerhalb dieser Offenbarung eigenständig universelle islamische Gesetze aufzustellen.

Rivalisieren der Propheten

„Wir machen keinen Unterschied zwischen seinen Gesandten.“

Koran 2:285

Gemäß diesem Vers des Korans sollten wir keine Rangordnung zwischen Propheten wie Muhammad, Abraham, Moses, Noah oder Jesus aufstellen. Obwohl es im Koran Hinweise auf Unterschiede im Rang der Propheten gibt, ist es unangebracht, sie ohne klare Grundlage aus dem Koran nach Belieben in eine Rangfolge der Tugend zu setzen. Aussagen wie „Unser Prophet ist der Beste“ widersprechen dem Geist dieses Verses. Juden und Christen sind in diese Falle getappt, und trotz der klaren Anweisung des Korans ist auch die islamische Gemeinschaft nicht verschont geblieben. Eine bekannte erfundene Überlieferung besagt, dass wegen

des Propheten Muhammad die gesamte Schöpfung – Menschen, Engel, die Erde und das Universum – erschaffen sei und dass ohne ihn nichts existieren würde.⁵⁰⁸ Wer diese Aussage genau betrachtet, erkennt sofort, wie sehr sie dem Koran widerspricht und welche gravierenden Konsequenzen sie birgt. Während es nicht einmal richtig ist, den Propheten mit irgendeinem anderen Propheten zu vergleichen, stellt dieser Hadith die unglaubliche Behauptung auf, dass Gabriel, andere Engel, Tiere, Pflanzen, das Universum und die Welt ohne den Propheten nicht erschaffen worden wären.

Weitere erfundene Überlieferungen behaupten, dass Muhammad aus einer anderen „Substanz“ erschaffen sei, nämlich aus Licht, dass er zahlreiche Wunder vollbracht habe, die im Koran nicht erwähnt werden, und dass er in einer Art Verhandlung mit Gott die Anzahl der Gebete für die Gläubigen reduziert habe. Diese Übertreibungen führen zu falschen Vorstellungen über den Propheten. Darüber hinaus wurden ihm sogar unhaltbare sexuelle Fähigkeiten und die Fähigkeit, Menschen durch Verwünschungen zu verkrüppeln, zugeschrieben. Solche Verleumdungen und Übertreibungen wurden durch erfundene Hadithe verbreitet, um die islamisch weniger gebildete Bevölkerung ohne Widerstand zu überzeugen. Es ist bedauerlich, dass die gleichen Fehler, die bei anderen Religionen kritisiert werden, auch in der islamischen Tradition gemacht wurden, trotz der Warnungen des Korans. Eine weitere bekannte erfundene Überlieferung besagt, dass am Tag des Gerichts alle Propheten in ihrer Sorge um ihr eigenes Schicksal

508 Anm. d. Übers.: Obwohl dieser Hadith als schwach (daif) eingestuft wurde, ist er durch die Lehren der sunnitischen Mystik (Sufismus) weit verbreitet und wird oft erwähnt. Der sogenannte *Lawlaka*-Hadith ist eine Überlieferung, die oft zitiert wird, um die besondere Stellung des Propheten Muhammad hervorzuheben. Der Wortlaut dieses Hadiths lautet in etwa: „*Law laka, law laka ma khalagtu al-aflak.*“ („Wenn nicht du (wärest), hätte Ich die Himmel nicht erschaffen.“).

beschäftigt sein werden, während Muhammad nur an seine Gemeinschaft denkt. Diese Überlieferung, die Muhammad über alle anderen Propheten stellen soll, vermittelt implizit, dass die anderen Propheten egoistisch wären – eine Vorstellung, die den Respekt und die Einheit, die der Koran lehrt, untergräbt. Die Menschen dieser Ansicht stellten nicht nur den Propheten Muhammad in Konkurrenz zu anderen Propheten, sondern gingen noch weiter, indem sie andere Propheten in der Reihenfolge ihrer Überlegenheit einordneten: 1 - Muhammad, 2 - Abraham, 3 - Moses, 4 - Jesus.

**„Hat Er dich nicht fehlgeleitet gefunden
und dann rechtgeleitet?“**

Koran 93:7

Nach diesem Vers befand sich der Prophet vor der Offenbarung im Irrtum und wurde durch die Offenbarung Gottes korrigiert. Diese von Gott eindeutig festgestellte Tatsache findet sich auch im folgenden Vers:

**„Und so ließen wir Dir durch unseren Befehl einen Geist
offenbaren. Und Du wusstest weder was ein Buch noch
was der Glaube ist. ...“**

Koran 42:52

Ein weiterer Widerspruch der Rechtsschulen-zentrierten Tradition ist die Behauptung, dass unter den Vorfahren Muhammads bis zurück zu Adam niemand Götzendiener gewesen sei. Doch der Koran berichtet, dass Abrahams Vater ein Götzendiener war. Da Abraham ein Vorfahre Muhammads ist, wird diese Behauptung haltlos. Versuche, die Koran Aussagen zu verzerren, wie die

Behauptung, dass „Vater“ in diesem Kontext „Onkel“ oder „Stiefvater“ bedeuten würde, zeigen die Verzweiflung und den Widerspruch solcher Interpretationen. Der Koran verwendet klar und deutlich das Wort „Vater“, und solche Verzerrungen belegen die Neigung der Rechtsschulen Auslegung, die Klarheit des Korans zu untergraben.

Gottes Lob an den Propheten Muhammad

Die Anhänger der Rechtsschulen-zentrierten Tradition verstehen nicht, dass der Prophet Muhammad solche falschen und übertriebenen Lobpreisungen nicht benötigt. Im Koran lobt Gott ihn und beschreibt ihn als jemanden mit vorzüglicher Moral. Was könnte eine größere Ehrung sein, als dass Gott ihn als seinen Gesandten auswählt und in seinem Buch rühmt? Die Situation des Propheten vor der Offenbarung oder die Tatsache, dass einer seiner Vorfahren möglicherweise Götzendiener war, schmälert in keiner Weise seine Stellung. Aus dem Koran geht hervor, dass jeder Mensch für seine eigenen Taten verantwortlich ist. Weder wird jemand durch seinen Propheten Sohn automatisch erhoben, noch wird jemand durch seinen ungläubigen Vater herabgesetzt. So war Abrahams Vater ein Götzendiener, obwohl er Vater eines Propheten war. Diese Tatsache widerspricht dem traditionellen Denken, das den Wert eines Menschen oft anhand seiner Abstammung misst. Auch der Versuch, den Propheten Muhammad in diesem Kontext durch erfundene Hadithe zu idealisieren, ist ein Produkt dieser falschen Denkweise und steht im Widerspruch zum Koran.

Gott hat den Propheten auserwählt und ihm große Gunst erwiesen (*Koran 4:113*). Er machte ihn zum Besitzer einer schönen und großartigen Moral (*Koran 68:4*). Er machte ihn zu

einer Barmherzigkeit für die Welten (Koran 21:107). Und er vergab dem Propheten alle seine Sünden (Koran 48:2).

Wie man sieht, wird der Prophet im Koran auf die schönste Weise gepriesen. Zum Beispiel heißt es in Vers 21:107, dass der Prophet eine Barmherzigkeit für die Welten ist. Wenn es wahr wäre, dass alle Welten um des Propheten willen geschaffen wurden, wäre dies im Koran ebenfalls erwähnt. Denn diese Erklärung, wenn sie wahr wäre, wäre eine wichtigere Information als alle diese Erklärungen. Wenn sie wahr wäre, hätte der Koran diese noch wichtigere Information nicht einer Quelle wie den Hadithen überlassen, sondern sie selbst angegeben.

Kult der Härchen

Während Gott im Koran den Propheten Muhammad auf die beste Weise lobt, praktizieren einige Menschen Rituale, die dem Geist des Korans widersprechen, wie z. B. die Verehrung von Härchen. Unter dem Vorwand, den Propheten zu ehren, werden in Moscheen Härchen, die angeblich vom Bart des Propheten stammen, in mehreren Schichten von Tüchern eingewickelt, feierlich enthüllt und von Gläubigen verehrt und geküsst. Diese Praktiken, die in einem quasi-rituellen Rahmen durchgeführt werden, dauern bis heute an. Leider werden diejenigen, die behaupten, den Propheten Muhammad zu lieben und zu respektieren, durch solche Praktiken von der wahren Botschaft des Korans abgelenkt. Menschen, die den christlichen Glauben wegen seines Ikonenkults kritisieren, haben ähnliche Irrtümer in den Islam eingeführt.⁵⁰⁹

509 Anm. d. Übers.: Die so behaupteten Härchen des Propheten Muhammad, auch bekannt als „*Scha'ar an-Nabi*“, sind sowohl in der sunnitischen als auch in der schiitischen Tradition und Geschichte von großer Bedeutung. Die Verehrung von Härchen des Propheten Muhammad ist historisch-kulturell geprägt, jedoch islamisch fragwürdig. Weder der Koran und sogar noch die erfundenen Hadithe ermutigen

Im Koran wird der Prophet Muhammad mit zwei Begriffen beschrieben. Der erste ist „*nabiy*“, was „Überbringer von Nachrichten“, im Sinne von prophezeien „eine Nachricht aus der Zukunft mitbringen“, bedeutet. Im Koran wird dieses Wort ausschließlich für diejenigen verwendet, die Botschaften von Gott erhalten. Der zweite Begriff ist „*rasul*“, was „Gesandter“ bedeutet und den Propheten in seiner Funktion als Überbringer göttlicher Botschaften beschreibt. Im Arabischen, wie auch im Deutschen, wird dieses Wort sowohl für göttliche als auch für weltliche Gesandte verwendet. Der Prophet Muhammad, wie alle Propheten, ist ein Überbringer der göttlichen Botschaft und hat keine Befugnis, auch nur im Geringsten zum Islam hinzuzufügen. Wäre dies der Fall, so wäre der Islam ein Gemeinschaftswerk von Gott und dem Propheten. Die Botschaft, die dem Propheten Muhammad offenbart wurde, ist der Koran. Alles andere, seien es Hadithe, die Ausführungen von Rechtsschulen oder persönliche Meinungen, als universelle Bestandteile des Islam zu betrachten, bedeutet, den Islam in eine Partnerschaft zwischen Gott, dem Propheten und menschlichen Interpreten zu verwandeln. Die korrekte Einordnung des Propheten ist essenziell, um den Islam richtig zu verstehen. Der Prophet Muhammad hat die ihm anvertraute Botschaft (den Koran) an die Menschen übermittelt. Der Islam ist diese Botschaft. Der Auftrag, Gesandter (*rasul*) oder Prophet (*nabiy*) zu sein, bestand darin, die göttliche Botschaft zu vermitteln. Gesandter Gottes zu sein, ist eine außergewöhnliche Ehre. Für den Propheten Muhammad bedeutete dies, eine führende Rolle für Milliarden von Menschen einzunehmen. Einige Menschen werfen jedoch vor, dass diese Definition des Propheten Muhammad ihn

zur Verehrung physischer Reliquien, was als Abweichung von der Ausrichtung auf den reinen Monotheismus (*Taubid*) bedeutet. Solche Praktiken sind Aberglaube und lenken den Fokus vom Kern des Islam ab.

„herabsetzen“ würde. Solche Ansichten spiegeln eine Haltung wider, die eher der Übertreibung gleicht, wie sie im Christentum zu finden ist. Die Übertreibung in Bezug auf Propheten geschieht nicht nur durch die Behauptung, jemand sei „Gottes Sohn“. Auch die Zuweisung göttlicher Autorität für das Aussprechen religiöser Gesetze unter dem Deckmantel von „Sunnā“ und „Hadith“ ist eine Form der Abweichung vom Islam.

Keine Herde sein

Während wir darauf hinweisen, dass auch der Prophet Muhammad nicht übermäßig und entgegen den Prinzipien des Korans glorifiziert werden sollte, beobachten wir leider, dass in vielen Sufi-Orden und unter Anhängern von Rechtsschulen Menschen wie sogenannte „Heilige (*Awliya*)“, „Scheichs“ und „Gelehrte“ nahezu vergöttert werden. Wenn selbst der Prophet nicht übermäßig verherrlicht werden soll, ist wohl kaum eine zusätzliche Erklärung notwendig, dass diese Personen nicht über das Maß hinaus erhöht werden dürfen. Ein relevanter Hinweis findet sich im folgenden Koranvers:

**„O ihr, die ihr glaubt, sagt nicht: ‚raina‘
(Hirte, der uns wie eine Herde führt),“**

Koran 2:104

In diesem Vers wird es den Gläubigen sogar untersagt, den Propheten als jemanden zu bezeichnen, der sie wie eine Herde führt. Dies steht im starken Gegensatz zu der oft zu beobachtenden Gruppendynamik und der Herdenmentalität, die in vielen Sufi-Orden und unter den Anhängern von Rechtsschulen vorherrscht. Der durch den Koran geformte Mensch ist ein denkender,

reflektierender Mensch, der sich fest an die Botschaft Gottes, den Koran, hält. Er liebt den Propheten mehr als sein eigenes Leben, vermeidet jedoch jede übertriebene Verehrung, die den Koran und die Botschaft Gottes verfälschen würde. Zudem teilt er die Autorität Gottes nicht mit irgendjemandem.

Die Aufgabe der Muslime ist es, Gott, den Koran und den Propheten an ihren rechtmäßigen Platz zu setzen. Der Prophet selbst wurde oftmals als Mittel genutzt, um den Islam zu verfälschen. So wurden dem Propheten widersprüchliche Hadithe zugeschrieben, die dem Koran widersprechen, einschließlich der absurden Behauptung, dass alles für ihn geschaffen worden sei, oder der Anmaßung, Propheten zu vergleichen und zu bewerten. Seien Sie versichert: Wie Jesus derjenige sein wird, der die übertriebenen Darstellungen über seine Person am meisten verurteilt, wäre auch der Prophet Muhammad der Erste, der diejenigen kritisiert, die ihm Hadithe zuschreiben, die dem Koran widersprechen, und die ihn bei der Himmelfahrt in absurde Verhandlungen mit Gott verwickeln.

Kapitel 29: Von den Christen und Juden lernen



Im Koran werden die Fehler vergangener Gemeinschaften als Lehren für uns dargestellt. Wenn wir uns die heute noch existierenden Religionen Christentum und Judentum ansehen, können wir schnell Gemeinsamkeiten in den begangenen Fehlern erkennen. Zu diesen grundlegenden Fehlern gehören: die übermäßige Verehrung von Propheten und Geistlichen, die Schaffung von Büchern außerhalb des göttlichen Buches und die Spaltung der Religion in Sekten/Rechtsschulen.

Die Ablehnung des Buchdrucks und des Gebets in der eigenen Sprache durch Geistliche und Sekten im Christentum ist ein Beispiel für religiösen Fanatismus. Dies wird durch die Aussagen eines christlichen Geistlichen deutlich: *„Es stimmt, dass die Erfindung des Buchdrucks die Verbreitung von Büchern und die Entwicklung von Bildung gefördert hat. Aber es ist ebenso wahr, dass dies zu Meinungsverschiedenheiten geführt hat. Infolgedessen begannen die Menschen, über die von der Kirche festgelegten Glaubenssätze nachzudenken und Fragen zu stellen. Sie lesen die religiösen Bücher, verstehen sie und beten in ihrer eigenen Sprache. Dadurch stellen sie sich die Frage, ob es überhaupt noch Geistliche braucht. Wenn jeder in seiner eigenen Sprache und nach seinem eigenen Verständnis Gott anbeten würde... eine solche Situation wäre sehr nachteilig für die Klasse der Geistlichen. Es muss daher eine Voraussetzung sein, dass die Grundlagen des Glaubens niemandem außerhalb des Klerus bekannt sind.“*⁵¹⁰ Der atheisti-

510 İlhan Arsel, *Toplumsal Geriliklerimiz Sorumluları: Din Adamları (Die Verantwortlichen für unsere gesellschaftliche Rückständigkeit: Die Geistlichen)*, Kaynak

sche Autor Arsel zieht aus diesem Zitat zwar berechtigte Schlüsse, macht jedoch den Fehler, diese Kritik von den „Geistlichen“ auf den Islam selbst auszuweiten. Die Dominanz der Kirche, die den wissenschaftlichen Fortschritt blockierte, Religionskriege auslöste und mit Institutionen wie Exkommunikation (*Excommunicatio*), Ablasshandel (*Commercium Indulgentiarum*) und Inquisition (*Inquisitio*) die Menschen unterdrückte, war die treibende Kraft hinter der Ablehnung des Buchdrucks und der Gottesdienste in der eigenen Sprache. Die Kirche beanspruchte sogar das Recht, die Vergebung der Sünden (Taufe, Beichte) zu kontrollieren, was zu einem der größten Missbräuche im Namen der Religion führte.

Die Anhänger des Koran sind sehr gut darin, die Abweichungen der Christen und Juden zu erkennen und sie sehr vernünftig zu kritisieren. Leider zeigen viele dieser Kritiker nicht den gleichen gesunden Menschenverstand bei der Kritik an den Abweichungen von der von Gott gesandten Religion in der islamischen Welt. Gott sei Dank konnten wir den Bereich des Glaubens gut vor Erfindungen wie der christlichen Trinität schützen, aber das sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Praxis viele Erfindungen in die „Religion“, die als „Islam“ präsentiert wird, eingeführt wurden.

In den Koranversen 6:154 und 7:145 wird deutlich, dass die Thora, ähnlich wie der Koran, detailliert offenbart wurde. Doch trotz der vorhandenen detaillierten Thora schufen die Juden mit den Werken „Mischna“ und „Gemara“ religiöse Ergänzungen, die als heilig angesehen wurden. Dabei war ihre Religion bereits in der Thora ausführlich erklärt. Nach der Erklärung des Korans finden die Juden ihre Urteile in der Thora und die Christen ihre Urteile in der Bibel (inwieweit diese Bücher ihre Authentizität bewahrt

haben, ist ein wichtiges Thema, das in diesem Buch jedoch nicht erörtert werden soll).

„Wir haben die Thora herabgesandt. Sie ist ein Wegweiser für das Gute und Schöne, ein Licht. Die Propheten, die sich Gott ergeben hatten, urteilten nach ihr für die Juden...“

Koran 5:44

„Die Leute des Evangeliums sollen nach dem urteilen, was Gott darin herabgesandt hat. Wer nicht nach dem urteilt, was Gott herabgesandt hat, ist abgeirrt.“

Koran 5:47

Das Vater-Sohn-Problem im Christentum

Das größte Problem im Christentum ist die Abweichung, Jesus als „Gottes Sohn“ zu betrachten und die Trinitätslehre. Die ältesten bekannten Bibeltexte sind auf Lateinisch. Ein Original des Evangeliums in der Sprache, in der es Jesus offenbart wurde, ist nicht vorhanden. Daher wissen wir nicht, wie die ursprünglichen Begriffe lauteten, die ins Lateinische als „Vater“ und „Sohn“ übersetzt wurden. Dennoch zeigt selbst die lateinische Übersetzung, dass der Begriff „Sohn“ nicht ausschließlich für Jesus, sondern für alle geliebten Diener Gottes verwendet wurde. Ebenso wird „Vater“ nicht nur als Vater Jesu, sondern als Vater aller Menschen beschrieben:

„Damit erweist ihr euch als Söhne eures Vaters im Himmel.“

Mt 5,45⁵¹¹

„Jesus sagte zu ihr: »Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zum Vater in den Himmel zurückgekehrt. Geh zu meinen Brüdern

511 Anm. d. Über.: *Neue Genfer Übersetzung (NGÜ)*, <https://www.die-bibel.de/bibel/NGUE/MAT.5> (aufgerufen am 08.12.2024).

*und sag ihnen, dass ich zu ihm zurückkehre – zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.»*⁵¹²

Joh 20,17⁵¹²

Das bedeutet, dass jemand, der die heutige Bibel in der vorliegenden Übersetzung liest, den Begriff „Jesus, der ewige Sohn Gottes“ in der Bibel so nicht finden kann. Denn die Verwendung des Begriffs „Sohn“ für alle Menschen zeigt, dass es sich um eine metaphorische Ausdrucksweise handelt. Unserer Vermutung nach wurde im ursprünglichen Evangelium ein Begriff, der eher „Diener“ bedeutet, als „Sohn“ und ein Begriff, der eher „Schöpfer“ oder „Herr“ bedeutet, als „Vater“ übersetzt. Trotz dieser Umstände lässt die heutige Bibel durchgängig die Begriffe „Vater“ und „Sohn“ stehen, was zeigt, dass der ursprüngliche Ausdruck durch Übersetzung verzerrt wurde. Ein Vergleich der heutigen Bibelübersetzungen von Joh 9,35 zeigt, wie stark das Christentum durch Übersetzungen verfälscht wurde:⁵¹³

„Jesus hörte, dass sie ihn ausgestossen hatten; und als er ihn traf, sprach er: Glaubst du an den Menschensohn?“

Züricher Bibel, Joh 9,35

„Jesus hörte, dass sie ihn ausgestoßen hatten, und als er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes?“

Schlachter-Bibel, Joh 9,35

„Jesus hörte, dass sie den Geheilten hinausgeworfen hatten. Als er ihn wieder traf, fragte er ihn: »Glaubst du an den Menschensohn?«

Neue Genfer Übersetzung (NGÜ), Joh 9,35

512 Anm. d. Über.: *Neue Genfer Übersetzung (NGÜ)*, <https://www.die-bibel.de/bibel/NGUE/JHN.20> (aufgerufen am 08.12.2024).

513 Anm. d. Übers. Siehe <https://www.bibleserver.com/NG%C3%9C.SLT.ZB/Johannes9> (aufgerufen am 08.12.2024).

Beachten Sie, wie in der zweiten Übersetzung (*Schlachter-Bibel*) die in den übrigen beiden Übersetzungen verwendete Bezeichnung „Menschensohn“ zu „Sohn Gottes“ wurde. Diese Verzerrung zeigt sich auch in den Begriffen „Vater“ und „Sohn“ in Matthäus 23,9:

„Nennt auch niemand auf Erden euren Vater; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist.“
*Schlachter-Bibel, Mt 23,9*⁵¹⁴

Die Kirche ist die Hauptverantwortliche

Wie man sieht, heißt es in der Übersetzung, dass man niemanden auf der Erde „Vater“ nennen soll. Allerdings ist „Vater“ der Name, mit dem jeder seinen biologischen Bluts Vater bezeichnet; die Tatsache, dass diese Bezeichnung für niemanden außer Gott verwendet werden soll, nicht einmal für den eigenen Vater, zeigt, dass es sich bei dieser Bezeichnung nicht um „Vater“ im heutigen Sinne handelt. Wie wir bereits festgestellt haben, sind wir der Meinung, dass das mit „Vater“ übersetzte Wort ursprünglich ein Wort wie „Schöpfer“ oder „Herr“ für Gott war, aber durch Übersetzungen wurde dieses Wort zum heutigen Wort „Vater“. Die Übersetzungen tragen jedoch nur eine sekundäre Schuld. Denn jemand, der objektiv urteilt und sieht, dass diese Begriffe für alle Menschen verwendet werden, könnte leicht zu dem Schluss kommen, dass sie metaphorisch gemeint sind. (Einige Gruppen innerhalb des Christentums, wengleich in der Minderheit, teilen diese Ansicht.) Die Kommentatoren der heutigen katholischen, orthodoxen und die

514 Anm. d. Übers.: Um den Widerspruch auch innerhalb derselben Übersetzung zu zeigen, habe ich hier die Übersetzung aus der *Schlachter-Bibel* genommen. Daher ist der Vergleich mit der im Text oben genannten Bibelstelle *Schlachter-Bibel*, Joh 9,35 empfehlenswert. <https://www.bibleserver.com/NG%C3%9C.SLT.ZB/Matth%C3%A4us23> (aufgerufen am 08.12.2024).

meisten protestantischen Kirchen besagen jedoch, dass diese Begriffe für alle Menschen metaphorisch und für Jesus im wörtlichen Sinne verwendet wurden. Somit tragen Katholizismus, Orthodoxie und ähnliche Konfessionen sowie die Entscheidungen früherer Konzilien die Hauptschuld daran, dass Jesus zum „Sohn Gottes“ erklärt wurde. Wir sind der Meinung, dass diese Ansätze, die lediglich die Interpretationen dieser Sekten und früheren Konzilien sind, von Christen, die versuchen, die Religion nur aus den vorhandenen Evangelien zu lernen, nicht erreicht werden können. Jahrelang haben die Menschen das Christentum durch die Erzählungen der kirchlichen Institution gelernt. So wie der Islam durch die Überlieferungen der sunnitischen und anderer schiitischen Sekten wie Hanafi und Shafi'i degeneriert ist, ist auch das Christentum durch die Hegemonie der katholischen und orthodoxen Sekten degeneriert. Für das Christentum ist die Situation noch schwieriger. Denn man kann nicht sagen, dass die vorhandenen Evangelien ihre Originalität bewahrt haben. Da jedoch der Koran im Original vorliegt, ist es einfacher, den Koran aufzusuchen und die Ergänzungen und Verzerrungen zu korrigieren und zwischen dem wahren Islam und der verfälschten Religion zu unterscheiden.

Wenn wir die Methoden dieser Verfälschungen untersuchen, stellen wir fest, dass die durch Konfessionen verursachte Verfälschung des Christentums Ähnlichkeiten mit den durch Rechtschulen/Sekten herbeigeführten Veränderungen im Islam aufweist. Die heutigen Evangelien (trotz ihrer Verzerrung durch Übersetzungen) wurden beiseitegelegt, und die Kirche hat ihre eigenen Interpretationen über die Evangelien gestellt. Hierbei dürfen wir nicht vergessen, dass die Kirche eine Gemeinschaft von Priestern ist. Es war auch die Gemeinschaft jüdischer Priester, die die Kreuzigung Jesu beschloss. Diejenigen, die im Namen des „Islam“ Ergänzungen vornahmen, waren wiederum die sogenannten Hadith-Gelehrten

und Imame der Rechtsschulen; sprich Kleriker des Sunniten- und Schiitentums. Wir verstehen sehr gut die Ketzerei jüdischer Priester, die Jesus töten wollten, oder von Geistlichen wie Paulus, die Jesus verherrlichten. Doch wenn es um die Erfinder von Hadithen oder Verfasser von Handbüchern/Katechismus geht, fällt es uns schwer, sie nicht zu glorifizieren. Gleichzeitig wundern wir uns sehr, warum Christen Paulus und Juden ihre mörderischen Priester weiterhin verteidigen! Die Geschichte wiederholt sich, wenn auch mit Nuancen. Und weil keine Lehren aus vergangenen Generationen gezogen werden, werden dieselben Fehler zu den Ursachen neuer Katastrophen. Am meisten schaden dem Glauben jene Geistlichen, die als Rabbiner, Priester oder Imame auftreten.⁵¹⁵

Den größten Schaden fügen der Religion verlogene Geistliche zu

„Sie haben die Schriftgelehrten (Theologen) und Rabbiner (Priester) und Messias, den Sohn der Maria zu Herren neben Gott genommen. Obwohl sie mit nichts anderem befohlen wurden, außer Diener des Schöpfers zu sein. Es gibt keinen Gott außer Ihm. Gepriesen sei Er, weit über das hinaus, was sie Ihm beigeesellen.“

Koran 9:31

515 Anm. d. Übers.: Hierzu möchte ich den ersten Präsidenten Bosnien und Herzegowina, Alija Izetbegović, zitieren: *„Der Koran und der Islam sind zu wichtig, um es den Hodschas zu überlassen!“* Mit Hodschas sind die Geistlichen, die Imame, somit die Kleriker etc. gemeint, die behaupten, zwischen Gott und den Menschen vermitteln zu müssen. Siehe: *Meine Flucht in die Freiheit – Notizen aus dem Gefängnis 1983–1988*, Kapitel VI: „Notizen über den Islam – historische und andere Linien“, Notiz Nr. 2013, tredition, 2022. Siehe auch: https://alijaizetbegovic.de/zitate/?utm_source=chatgpt.com (aufgerufen am 08.12.2024).

**„O ihr, die ihr glaubt! Viele der Rabbiner und Mönche
verzehren den Besitz der Menschen unrechtmäßig und halten
sie vom Weg Gottes ab.“**

Koran 9:34

Leider hören viele Muslime diese Verse nur wie Märchen an. Sie ziehen daraus nicht die Schlussfolgerung: „Wenn Gott uns die Zustände dieser früheren Völker berichtet, dann tut Er das, weil auch wir in die gleichen Fehler verfallen könnten.“ Heute sind wir Zeitzeugen ähnlicher Fehler. Wie die Priester im Christentum neue religiöse Vorschriften geschaffen haben, so haben auch Imame im Islam durch Fatwas, Idschtihads (eigene Rechtsurteile) und die Lehren der Rechtsschulen neue, nicht im Islam vorhandene Gesetze eingeführt. Das heißt, die Klasse der Glaubensmänner, sprich der Klerus, hat sich das Recht angemaßt, Gesetze zu erlassen, was eigentlich nur Gott vorbehalten ist. Wie Katholiken, Protestanten und Orthodoxe ihre Priester und Heiligen trotz allem verteidigen und ihre Geschichten von Heiligkeit und Überlegenheit erzählen, um ihre Verfälschung des Christentums zu rechtfertigen, so wird auch ein Teil der sunnitischen und schiitischen Kleriker und Scheichs der Sufi-Orden durch ähnliche Geschichten über Heiligkeit und Überlegenheit gerechtfertigt.

Ein Beispiel dafür, wie die Kirche die Religion für materielle Interessen missbrauchte, beschreibt der südafrikanische Nobelpreisträger Desmond Tutu eindrucksvoll:

*„Als die Missionare nach Südafrika kamen, hatten wir das Land und sie die Bibel. Dann sagten sie uns: ‚Lasst uns die Augen schließen und beten.‘ Als wir die Augen öffneten, hatten sie das Land und wir die Bibel.“*⁵¹⁶ Genauso wie einige Priester und Rab-

516 Anm. d. Übers.: Dieses Zitat wird auch häufig dem kenianischen Schriftsteller

biner im Namen der Religion die Menschen finanziell ausbeuten, stehen auch viele der sunnitischen und schiitischen Scheichs, Prediger etc. diesen in nichts nach. In all diesen Szenen gibt es sowohl für Juden als auch für Christen und uns viele Lehren. Keine dieser drei Religionen wird jedoch in der Lage sein, ihr wahres Wesen zu erkennen, solange sie die Rechtsschulen/Sekten und deren Gründer nicht hinter sich lassen. Zunächst müssen alle rechtlichen Auslegungen der Rechtsschulen, alle zusätzlichen Werke wie die Mischna, Hadith-Sammlungen oder Briefe bestimmter Kleriker beiseite gelegt werden, und einzig Gottes Buch muss auf den Tisch gelegt werden, um die Lösung zu finden. Da wir den ursprünglichen Koran in unseren Händen halten, haben wir viel bessere Chancen, eine Lösung zu finden. Wir sind überzeugt, dass auch Juden und Christen mit derselben Methode dem wahren Glauben Gottes näherkommen können. Leider ist das, was heute weit verbreitet als „Religion“ bezeichnet wird, weder das Judentum der Thora, noch das Christentum des Evangeliums, noch der Islam des Korans. Die Rechtsschulen und die Bücher der „Heiligen“, Rabbiner und Priester haben Gottes Bücher, traurigerweise, verdrängt. Die Ursache für Fanatismus in diesen drei Religionen ist dieselbe: Das Menschliche wurde mit einem heiligen Mantel versehen und vor die eigentliche Heiligkeit von Gottes Buch gestellt. Ein grundlegender Mechanismus des Missbrauchs in den Religionen ist die Verzerrung oder Verschleierung der klaren Wahrheiten der heiligen Bücher durch Auslegung oder Verzerrung der Bedeutung der Wörter.

Ngūgĩ wa Thiong’o zugeschrieben. Allerdings gibt es keine eindeutige Quelle, die bestätigt, dass er diese Worte tatsächlich geäußert hat. Nichts desto trotz, reflektiert das Zitat die Kritik an der Rolle der Missionare während der Kolonialzeit, insbesondere wie religiöse Bekehrung mit Landenteignung und kultureller Unterdrückung einherging.

„Sie verdrehen die Worte aus ihrem Zusammenhang und vergessen einen Teil dessen, wozu sie ermahnt wurden.“

Koran 5:13

„Unter ihnen gibt es eine Gruppe, die Gottes Worte hört, sie dann versteht und sie dennoch bewusst verfälscht.“

Koran 2:75

Hinweise auf den Propheten Muhammad in der Bibel und der Thora

Lassen Sie uns die Verse aus der heutigen Thora und Bibel untersuchen, die als Hinweise auf den Propheten Muhammad gedeutet wurden:

„Ich werde alle Nationen erschüttern, und der Himada aller Nationen wird kommen; und ich werde dieses Haus mit Ruhm füllen, spricht der Herr der Heerscharen. Mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der Herr der Heerscharen. Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer sein als die des ersten, spricht der Herr der Heerscharen; und an diesem Ort werde ich Frieden (shalom) geben, spricht der Herr der Heerscharen.“

AT Haggai 2,7-9

Das im obigen Vers erwähnte Wort „*Himada*“ stammt im Alt-Hebräischen von der Wurzel „*b-m-d*“. Im Koran wird erwähnt, dass Jesus seinem Volk von einem Propheten namens „*Abmad*“ berichtet hat, der nach ihm kommen wird (siehe Koran 61:6). Der Name „*Abmad*“ hat dieselbe Wurzel (*b-m-d*) wie „*Mubammad*“ und bedeutet „der Gepriesene“. Es könnte also angenommen werden, dass mit dem Hinweis auf einen Propheten namens „*Abmad*“

ein Prophet gemeint ist, dessen Name die Bedeutung „der Gepriesene“ trägt, was wiederum auf Muhammad hindeutet. Zu diesem Thema schreibt Prof. David Benjamin (alias Abd al-Ahad Dawud):
„... Welche der beiden Bedeutungen man auch zugrunde legt, die Tatsache bleibt umstritten und endgültig, dass „Ahmad“ die arabische Form von „Himda“ ist. Der heilige Quran erklärt in Sure 61, dass Jesus den Israeliten das Kommen eines „Apostels von Gott, dessen Name Ahmad sein wird“ verkündet. Das Johannesevangelium verwendet in der griechischen Fassung den Namen „Paracletos“, eine stilistisch verdorbene Form, die in der klassischen griechischen Literatur unbekannt ist. Die Übersetzung des Wortes „Himda“ oder auch „Hemida“, wie es im von Jesus Christus gesprochenen Aramäisch heißt, in das Griechische hätte „Perichlytos“ lauten müssen, was genau der Bedeutung von „Ahmad“, also „berühmt“, „ruhmreich“ und „gepriesen“ in der Superlativform entspricht. Leider ist kein Evangelium in der von Jesus gesprochenen Sprache vorhanden!

Hinsichtlich der Etymologie und Bedeutung der Worte „shalom“ und „shlama“ sowie des arabischen „salam“ bzw. „islam“ brauche ich den Leser nicht erst in linguistische Details hineinrezuziehen. Jeder, der in der Semitistik auch nur ein wenig bewandert ist, weiß, dass „shalom“ und „islam“ von derselben Wurzel abgeleitet sind und beide „Frieden“, „Unterwerfung“ und „Sich-Erbegen“ bedeuten. ...”⁵¹⁷

517 Prof. David Benjamin, *Muhammad in der Bibel*, SKD Bavaria, 2002, S.51-52.

Wer ist der, der nach Jesus kommt und zu einem einzigen Gott ruft?

„Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Paraklet geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit.“

NT Joh 14,15-16

„Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist zu eurem Wohl, dass ich weggehe; denn wenn ich nicht weggehe, wird der Paraklet nicht zu euch kommen. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht.“

NT Joh 16,7-8

„Und das ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden Priester und Leviten aus Jerusalem zu ihm sandten, damit sie ihn fragten: ‚Wer bist du?‘ Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: ‚Ich bin nicht der Christus.‘ Und sie fragten ihn: ‚Was denn? Bist du Elia?‘ Und er sagt: ‚Ich bin es nicht.‘ ‚Bist du der Prophet?‘ Und er antwortete: ‚Nein.‘“

NT Joh 1,19-21

Wie aus den oben genannten Bibelversen ersichtlich ist, wird in der Bibel jemand angekündigt, der nach Jesus kommen wird. Es gibt jedoch keinen Hinweis darauf, dass Jesus der letzte Prophet ist und kein weiterer Prophet kommen wird. In Johannes 1,19-21 wird sogar deutlich, dass die Menschen neben Elia und Jesus (dem Christus/Messias) auf einen weiteren Propheten warteten. Wer also könnte nach Jesus kommen, um den Menschen Gott zu offenbaren und ihn zu verkünden? Ein Blick in die Geschichte

zeigt, dass es außer dem Propheten Muhammad keine andere bedeutende Persönlichkeit gibt, die diese Rolle erfüllt.

Professor Dr. Maurice Bucaille kritisiert die Erklärung, dass der in Johannes erwähnte „*Paraklet*“ der Heilige Geist (Gabriel) sei, und lehnt diese Ansicht ab. Er argumentiert, dass mit dem „*Paraklet*“ ein Prophet gemeint sei, der wie Jesus ein Mensch ist. Bucaille erklärt: *„Es zeigt sich also, dass die Mitteilung an die Menschen, von der hier die Rede ist, keineswegs aus einer Inspiration besteht, die auf das Konto des Heiligen Geistes geht, sondern sie hat einen physikalischen Charakter, der wegen des Begriffs „Ton aussenden“ offensichtlich ist, der sich mit jenem griechischen Wort verbindet, das die Mitteilung beschreibt.“*

Die beiden griechischen Verben akouô (hören)⁵¹⁸ und laleô (sprechen)⁵¹⁹ definieren also konkrete Handlungen, die nur ein mit Hör- und Sprachorgan ausgestattetes Wesen betreffen können. Folglich ist es nicht möglich, sie auf den Heiligen Geist anzuwenden.

...

Man kommt also bei aller Logik zu der Ansicht, dass es sich beim Paraklet des Johannés um ein menschliches Wesen wie Jesus handelt, das die Fähigkeit zu hören und zu sprechen hat, Fähigkeiten, die der griechische Text des Johannes formell impliziert. Jesus kündigt also an, dass Gott später ein menschliches Wesen auf dieser Erde schicken wird, und das die von Johannes definierte Rolle spielen wird, die – mit einem Wort gesagt – die eines Propheten sein wird, der die Stimme Gottes hört und seine Botschaft den Menschen wiederholt. Dies ist die logische Interpretation des Johannes-Textes, wenn man den Worten ihren realen Sinn gibt.

518 Anm. d. Übers.: ακούω.

519 Anm. d. Übers.: λαλέω.

Die Tatsache, dass in dem Text, den wir heute besitzen, die Worte „heiliger Geist“ stehen, könnte sehr gut auf eine spätere absichtliche Ergänzung hinweisen, die bestimmt war, den ursprünglichen Sinn einer Passage zu ändern, der – da er das Auftreten eines Propheten nach Jesus ankündigte – im Widerspruch zur Lehre der entstehenden christlichen Kirchen stand, die in Jesus den letzten Propheten sah.“⁵²⁰

Falsche und wahre Propheten

Christen, die sich fragen, ob der Prophet Muhammad ein wahrer oder ein falscher Prophet ist, können die Wahrheit erkennen, wenn sie das folgende Kriterium von Jesus im Evangelium anwenden:

„Hütet euch vor den falschen Propheten; sie kommen zu euch in Schafskleidern, im Inneren aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Erntet man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor, ein schlechter Baum aber schlechte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten. Jeder Baum, der keine guten Früchte hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen.“⁵²¹

Wie aus diesem Bibelzitat hervorgeht, gibt Jesus ein klares Kriterium, um einen wahren von einem falschen Propheten

520 Dr. Maurice Bucaille, *Bibel, Koran und Wissenschaft - Die Heiligen Schriften im Licht moderner Erkenntnisse*, Kapitel II. Die Evangelien 5.5 Die letzten Gespräche Jesu. Der Paraklet des Johannes Evangeliums, SKD Bavaria, 2003, S. 175-182.

521 NT Mt Matthäus 7,15-20, Von den falschen Propheten, Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe. © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart. <https://www.die-bibel.de/bibel/EUE/MAT.7> (aufgerufen am 11.12.2024).

zu unterscheiden: „*An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.*“ Hätte es nach Jesus keinen Propheten mehr geben sollen, hätte er leicht sagen können: „Nach mir wird kein Prophet mehr kommen. Jeder, der nach mir behauptet, ein Prophet zu sein, ist ein Lügner.“ Doch das tut er nicht. Stattdessen gibt er ein Unterscheidungskriterium, das allein schon Beweis genug ist, dass nach Jesus Propheten kommen werden. Die Tatsache, dass nach Jesus ein Prophet kommen wird, ist ein Hinweis auf die Prophetie von Muhammad. Denn wer außer Muhammad hat nach Jesus eine Gemeinschaft hervorgebracht, die an einen einzigen Gott glaubt, ihm vertraut, ihn liebt und alle anderen falschen Götter verwirft? Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass nur Muhammad diese Rolle erfüllte. Im Koran wird dies ebenfalls erwähnt, wenn Jesus die Ankunft eines Propheten namens „Ahmad“ (der Gepriesene) verkündet:

„Und Jesus, der Sohn der Maria sagte: „O Söhne Israels! Wahrlich ich bin der (zu euch geschickte) Gesandte Gottes, der alles in der Tora bestätigt, und der den Gesandten, mit dem Namen Ahmad, der nach mir kommen wird, verkündet.“
Aber als er ihnen eindeutige Beweise (Wunder) zu ihnen brachte, sagten sie: „Das ist unverkennbar Zauberei.“
Koran 61:6

Trotz all dieser klaren Tatsachen und der Zeichen in der Thora und der Bibel haben Rabbiner und Priester darum gekämpft, zu vertuschen und zu verdrehen, was die Thora und die Bibel bestätigen. Leider sind die Ansichten des Katholizismus, orthodoxer Sekten, des Papstes oder der Erzbischöfe in Rom, die nicht in der Bibel beschrieben sind, für die Menschen wichtiger als die Ansichten der Thora und der Bibel. Wir kritisieren oft zu Recht die Rolle der katholischen und orthodoxen Kirchen/Sekten und stellen

Fragen wie: „War Jesus katholisch oder orthodox?“. Aber wir wollen nicht, dass die sunnitischen und schiitischen Sekten/Rechtsschulen, die Hadithe und die von den Imamen der Sekten/Rechtsschulen verursachten Verzerrungen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Wir stellen legitime Fragen, wie „War Jesus ein Katholik? Oder war er orthodox?“. Doch ähnliche Fragen wie „War Muhammad sunnitisch-hanafitisch oder schiitisch-dschafaristisch?“ werden oft nicht gerne gehört. Wie schön wäre es, wenn wir dieselbe Energie, die wir auf die Fehler anderer richten, auch für die Selbstreflexion und die Kritik unserer eigenen Fehler aufbringen würden!

Kapitel 30: Der Koran und Regierungsführung



Die von Menschen verfälschte Religion wurde und wird als Mittel zur Kontrolle und Manipulation eingesetzt, insbesondere im Bereich der Politik. Um ihre eigenen Ansichten und Interessen durchzusetzen, haben manche den Islam instrumentalisiert und für ihre Zwecke genutzt. Zum Beispiel gibt es laut Koran keinen Grund, warum Frauen nicht in der Führung tätig sein oder die höchsten Positionen erreichen können. Der Koran enthält keine solche Einschränkung, doch die traditionelle Auslegung hat Frauen genau dies verwehrt und somit die Hälfte der Menschheit von einer gleichberechtigten Teilhabe ausgeschlossen. Zudem wurde mit dem erfundenen Hadith „*Die Führer müssen aus dem Stamm Quraisch stammen*“⁵²² versucht, die Macht auf eine einzige Gruppe zu beschränken. Diese Aussage gehört jedoch zu den Erfindungen des traditionellen Islam und hat keinerlei Grundlage im Koran. Im Laufe der Geschichte kam es immer wieder vor, dass *Scheichülislams*⁵²³ politische Interessen durch *Fatwas* (Rechtsgutachten) unterstützten. Beispielsweise wurde durch Rechtsgutachten das Töten von Kleinkindern gerechtfertigt,⁵²⁴ was zeigt, wie

522 Anm. d. Übers.: *Buchari*, Hadith Nr. 3500; *Muslim*, Hadith Nr. 1820.

523 Anm. d. Übers.: Der Titel *Scheichülislam* repräsentierte im Osmanischen Reich die höchste religiöse Autorität, doch seine institutionalisierte Rolle war nicht frei von Kritik. Als vom Sultan ernannter Beamter war der *Scheichülislam* oft stark in die politischen Strukturen eingebunden, was die Unabhängigkeit seiner religiösen Entscheidungen beeinträchtigen konnte. Die enge Verflechtung von religiöser und staatlicher Macht führte gelegentlich zu Kompromissen, die sowohl die Glaubwürdigkeit der Institution als auch die Objektivität der erlassenen *Fatwas* infrage stellten.

524 Anm. d. Übers.: Im Osmanischen Reich wurde das sogenannte „Brudermordge-

Religion zur Unterstützung politischer Ziele missbraucht wurde. Leider kam es unter sunnitischen und schiitischen sektiererischen Regierungen und ihren repressiven Verwaltungen zu zahllosen Übergriffen im Namen des „Islam“.

Grundprinzipien der Führung

Wir haben bereits gesehen, dass die Dinge, die im Koran nicht erklärt werden, der Entscheidung der Menschen überlassen sind. Diese sollten von den Menschen ausgefüllt werden, indem sie ihren Verstand einsetzen und die im Koran festgelegten Grundprinzipien befolgen. Es ist wichtig zu verstehen, dass diese menschlichen Entscheidungen nicht mit den göttlichen Geboten des Korans gleichgesetzt werden können. So können beispielsweise staatliche Strukturen oder ein Kalifat, die keine Gebote des Koran sind, geändert oder aufgegeben werden. Jedoch sind Prinzipien wie Beratung (*schura*) und Gerechtigkeit, die im Koran betont werden, universell und dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Einige der zentralen Prinzipien, die im Koran für die Verwaltung genannt werden, sind:⁵²⁵

setz“ (türkisch: *Kardeş Katli*) eingeführt, das es dem Sultan erlaubte, potenzielle Thronkonkurrenten, einschließlich seiner eigenen Brüder, zu töten, um die Stabilität des Reiches zu sichern. Diese Fatwa kann nicht als authentische islamische Rechtsnorm anerkannt werden, da sie den fundamentalen Prinzipien des Schutzes menschlichen Lebens im Islam widerspricht. Sie diene primär politischen Interessen und ist ein Beispiel für die Problematik der verfälschten Religion (Sunnitentum, Schiitentum). Solche Praktiken stehen im Widerspruch zur ethischen und spirituellen Grundlage des Koran.

525 In diesen Ausführungen haben wir insbesondere das folgende Buch als Quelle verwendet: Prof. Dr. Beyza Bilgin, Prof. Dr. Rami Ayas, Prof. Dr. Hüseyin Atay, Prof. Dr. Yaşar Nuri Öztürk, Prof. Dr. Arif Güneş, Prof. Dr. Hasan Elik, *İslam Gerçeği (Die Wahrheit des Islam)*, Verlag der Universität Ankara, 1995.

Beratung: Das Konzept der *schura* steht für die Beratung zwischen den Beteiligten bei Angelegenheiten der Verwaltung und Entscheidungsfindung. Es fordert eine gemeinschaftliche Diskussion und Einbeziehung relevanter Meinungen.

„und diejenigen, die ihre Angelegenheiten durch Beratung untereinander regeln.“

Koran 42:38

„Durch die Barmherzigkeit Gottes warst du sanft zu ihnen. Wärest du aber schroff und hartherzig, so würden sie wahrlich rings um dich auseinandergelaufen. So verzeihe ihnen, bitte um Vergebung für sie und ziehe sie in den Angelegenheiten zu Rate. “

Koran 3:159

Der Vers 3:159 zeigt, dass sogar der Prophet Muhammad die Beratung praktizieren musste. Niemand sollte sich daher über die Notwendigkeit von Beratung erheben oder behaupten, ohne Rücksprache Entscheidungen treffen zu können. Der Vers verdeutlicht auch, dass die Beratung mit Sanftmut und Barmherzigkeit verbunden ist und nicht mit Härte oder Grausamkeit. Als System weist die Beratung Ähnlichkeiten zu republikanischen und demokratischen Regierungsformen auf. Der Koran gibt keine konkrete Methode für die Umsetzung der Beratung vor, sodass Form und Durchführung an die jeweiligen zeitlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten angepasst werden können. Wichtig ist jedoch, dass Beratung auf allen Ebenen des Zusammenlebens essentiell ist.

Gerechtigkeit: Gerechtigkeit ist ein zentrales Prinzip des Korans, das in vielen Versen hervorgehoben wird. Es ist in zwischenmenschlichen Beziehungen ebenso von Bedeutung wie in der Verwaltung.

„O ihr, die ihr glaubt! Seid Wächter um Gottes willen als Zeugen der Gerechtigkeit und der Rechtschaffenheit! Lasst euch nicht durch eure Feindschaft gegen ein Volk dazu bringen, ungerecht zu handeln. Tut Gerechtigkeit! Das ist besser für diejenigen, die sich hüten.“

Koran 5:8

„Gott verbietet euch nicht, denen, die nicht gegen euch im Glauben kämpfen und euch nicht aus euren Häusern vertreiben, Gutes zu tun und gerecht zu sein. Gott liebt diejenigen, die gerecht sind.“

Koran 60:8

Anvertrautes an die Würdigen übergeben: Der Koran fordert, dass Anvertrautes nur den Würdigen übergeben wird. Eine der wichtigsten Anvertrauungen ist die Verantwortung in der Verwaltung. Es ist daher eine Verantwortung, fähige, ehrliche und kompetente Personen für diese Aufgaben auszuwählen.

„Gott befiehlt euch, die anvertrauten Dinge denen zu übergeben, die ihrer würdig sind, und wenn ihr zwischen Menschen urteilt, gerecht zu sein.“

Koran 4:58

Führer aus der Gemeinschaft: Die Führer, denen Muslime Gehorsam schulden, sollten aus der eigenen Gemeinschaft stammen. Diese Führer, die als *ulu al-amr* bezeichnet werden, sollten Gläubige sein, die Gottesfurcht und Liebe zu Gott in sich tragen. Eine solche Führung kommt der gesamten Gesellschaft zugute. Sozialwissenschaftler stimmen überein, dass gesellschaftliches Zusammenleben eine gewisse Hierarchie erfordert. Diese Hierarchie funktioniert jedoch nur dann effektiv, wenn Prinzipien wie Beratung und Gerechtigkeit eingehalten werden und Führungspositionen mit geeigneten Personen besetzt sind.

„O ihr, die ihr glaubt! Gehorcht Gott, gehorcht dem Gesandten und den Führenden aus eurer Mitte.“

Koran 4:59

Kein Zwang in der Religion/Lebensweise

Ein zentraler Widerspruch zwischen der von den Sekten/Rechtsschulen vertretenen Sichtweise und dem Koran ist die Befürwortung der Anwendung von Druck und Gewalt, um religiöse Vorschriften durchzusetzen. Diese Haltung widerspricht vielen Versen des Korans. Einer dieser Verse lautet:

„Absolut kein Zwang/Abscheu⁵²⁶ in der Religion/Lebensweise. Wahrlich, der richtige Weg ist nun klar unterschieden vom Irrweg.“

Koran 2:256

526 Anm. d. Übers.: Bemerkenswerter Weise benutzt Gott hier nicht *la idschbara*, was rein „Zwang“ bedeutet, sondern *la ikraba*, was noch zusätzlich „Abscheu, Abneigung, Widerwillen empfinden“ bedeutet. Ein göttlicher Hinweis, dass jeglicher Zwang in der Religion/Lebensweise nur Abscheu, Abneigung und Widerwillen hervorruft.

Der Koran wird oft als ein Buch wahrgenommen, das in Friedhöfen rezitiert, an den Wänden der Häuser als Dekoration aufgehängt und nur durch die Kommentare der Sekten/Rechtsschulen verständlich gemacht wird, statt als Leitfaden zu dienen. Diejenigen, die den Koran in dieses Schema zwängen, ignorieren seine Aussage „**Absolut kein Zwang/Abscheu in der Religion/Lebensweise**“ und haben extrem harte Strafen für Menschen vorgesehen, die beispielsweise nicht beten oder fasten. Solche Unterdrückung im Namen der Religion hat einige Menschen dazu gebracht, Zuflucht an der falschen Adresse zu suchen und sich dem Atheismus zuzuwenden. Sowohl Unterdrückung im Namen des Islam als auch Unterdrückung im Namen der Islamkritik und Atheismus führen die Menschen in Wege, die ihrer Natur widersprechen. Der vom Koran gezeigte Islam bietet ein Heilmittel, das vor beiden Wegen der Unterdrückung bewahrt.

Monarchismus ist mit dem Koran nicht vereinbar

Der Koran legt grundlegende Prinzipien für die Verwaltung fest, wie etwa Konsultation/Beratung, Gerechtigkeit, Kein Zwang in der Religion und die Übertragung von Verantwortung an kompetente Personen. Gleichzeitig lässt er viele Aspekte der Verwaltung zur freien Wahl der Menschen. Betrachtet man diese Prinzipien, wird deutlich, dass Monarchien wie Königreiche und Sultanate nicht mit dem Koran vereinbar sind. Der Koran fordert, dass Verantwortung den Fähigsten anvertraut wird – ohne Unterscheidung zwischen Mann und Frau. In Monarchien jedoch wird die Herrschaft nicht an die qualifizierteste Person übertragen, sondern traditionell an den ältesten männlichen Nachkommen oder einen nahen Verwandten. Leider haben viele Regierungen, die sich nicht auf die Religion berufen, die Koranverse wie

„**Absolut kein Zwang/Abscheu in der Religion/Lebensweise**“ und ähnliche Verse, den Vers, in dem es heißt, dass Männer und Frauen füreinander da sind, die Verse, in denen es heißt, dass man sich bei der Regierungsführung beraten und den Zuständigen anvertrauen soll, mehr befolgt als viele Regierungen, die versucht haben, die Menschen im Namen des „Islam“ zu regieren.

Weder können die Gebote des Korans mit der sunnitischen Scharia gleichgesetzt werden, noch wird das Konzept eines Kalifats im Koran erwähnt. Der heutige Begriff „Scharia“ wird oft missverstanden und auf die Ansichten bestimmter sunnitischer Sekten/Rechtsschulen reduziert. Tatsächlich bedeutet das Wort „Scharia“ so viel wie „Weg, Methode, Stil“ und wird im Koran nie als Name für den Islam verwendet. Nach dem Koran ist der Name der Religion „Islam“. Jede Bezeichnung, die den Islam durch Begriffe wie Sunnitentum, Hanafismus, Schiitentum, Schafiismus oder Alevitentum ersetzt, stellt eine Abweichung von dem wahren Islam dar. (Das Wort „Muslim“ stammt aus derselben Wurzel wie „Islam“ und bedeutet „jemand, der den Islam praktiziert“, weshalb es korrekt ist.) Der Eigentümer des Islam ist allein Gott, ihre Quelle ist der Koran, und ihr Prophet ist einzig Muhammad.

Das falsche, weiche Gesicht der Rechtsschulen/Sekten

Diejenigen, die ihre Hegemonie aufrechterhalten und die Ausbeutung von Frauen fortsetzen wollen, die ihre Traditionen als Tugend betrachten und rationale Überlegungen fürchten, sowie diejenigen, die um den Verlust ihrer wirtschaftlichen Vorteile durch Sufi-Orden bangen, sind die größten Gegner eines korangemäßen Islam. Diese Gruppen zeigen dem korangemäßen Islam gegenüber eine Feindseligkeit, die selbst Atheisten nicht an den Tag legen. Der Grund ist einfach: Ein Islam gemäß dem Koran deckt auf, dass das

von ihnen missbrauchte „religiöse System“ nicht den wahren islamischen Werten entspricht. Er zeigt, dass ihre Ansichten zu Regierungssystemen, der Rolle der Frau, repressiven Herrschaftsformen und Sufi-Orden nicht auf dem Koran basieren, sondern auf ihren eigenen kulturellen Normen, Gelüsten und arabischen Traditionen. Wenn diesen Gruppen ihr Instrument zur Manipulation und Ausbeutung – ihre Version des „Glaubens“ – entzogen wird, reagieren sie mit verbalen und physischen Angriffen und werfen denjenigen, die sie herausfordern, Begriffe wie „Jude“, „Freimaurer“, „Ketzer“, „Spion“, „Modernist“, „Reformist“ an den Kopf, um die Wahrheit zu verschleiern.

Heutzutage sind wir mit der falschen Freundlichkeit sunnitischer Sekten/Rechtsschulen konfrontiert. Sollte jedoch der Zeitpunkt kommen, an dem sie die vollständige politische Kontrolle erlangen, wird ihre wahre Natur sichtbar werden. Wenn Sie neugierig sind, wie sich eine solche Herrschaft ausnehmen würde, betrachten Sie die Praxis von Gruppen wie dem IS. Was der IS tut, ist kein Ausbruch neuer Ideen, sondern die Umsetzung der traditionellen Vorschriften, wie sie in den „fundamentalen Quellen“ der sunnitischen Schulen, außerhalb des Korans, festgelegt sind.

Nach der hanafitischen Sekte wird jemand, der nicht betet, solange geschlagen, bis er zu beten beginnt; in den drei anderen sunnitischen Sekten wird eine Person, die das Gebet ablehnt, hingegerichtet. Fasten wird erzwungen, und ähnliche Regelungen sind Teil der von den sunnitischen Sekten festgelegten Vorschriften. In einer von diesen Schulen dominierten Regierung wäre es fraglich, ob eine Frau ihr Gesicht überhaupt zeigen darf. Diese Rechtsschulen/Sekten, die in den sozialen und kulturellen Kontext der Eroberungsreiche der Umayyaden und Abbasiden eingebettet sind, stellen eine der größten Hürden dar, um den wahren Islam des Korans

zu verstehen. Unglücklicherweise betrachten viele uninformierte Menschen diese sektenbasierten Interpretationen als den „wahren Islam“. Möge es uns gelingen, durch gemeinsame Bemühungen den korangemäßen Islam von diesen sektenhaften Verzerrungen zu befreien und wieder in den Vordergrund zu rücken.

Kapitel 31: Es gibt keine Übereinstimmung der Rechtsschulen mit dem Koran



Der einzige Besitzer der Religion ist Gott, und die einzige Quelle des Islam ist der Koran, die Offenbarung Gottes. In der von den Rechtsschulen/Sekten verteidigten religiösen Struktur hingegen wird die Religion nicht ausschließlich durch Gott bestimmt. Stattdessen wird sie durch die Kombination von Gott, dem Propheten, den Gefährten des Propheten (*Sahaba*), den Entscheidungen der Rechtsschul-Imame sowie den späteren Rechtsgutachten (*Fatwas*) und Meinungen dieser Kleriker gestaltet. (Wie bereits betont, beziehen sich die vermeintlichen „Aussagen des Propheten“ auf erfundene Hadithe, die dem Propheten zugeschrieben werden. Der Prophet selbst würde niemals neue islamische Vorschriften hinzufügen oder als Quelle dieser erfundenen Hadithe dienen.) Für einen gläubigen Muslim, der den Koran als die einzige Quelle des Islam anerkennt, ist es undenkbar, einen Mittelweg zwischen der reinen Lehre des Korans und der von den Rechtsschulen geprägten Religion zu finden. Ein solcher Versuch würde bedeuten, anderen neben Gott die Autorität zur Festlegung von islamischen Vorschriften zuzugestehen. Dies widerspricht eindeutig den Lehren des Korans, der Gott als den einzigen Gesetzgeber anerkennt.

Es erfordert keine neue Rechtsschule

Die Rechtsschulen unternahmen ihre Bemühungen, den Islam durch Ergänzungen außerhalb des Korans umzugestalten (tatsächlich handelte es sich dabei um eine Reform ihrer Zeit), in den Epochen der Umayyaden und Abbasiden, also Jahrhunderte nach

dem Tod des Propheten. Heute eine neue Rechtsschule zu gründen oder zu versuchen, sunnitische und schiitische Rechtsschulen unter einem neuen Dach zu vereinen, ist sowohl unnötig als auch eine fehlerhafte Anstrengung. Die Ergebnisse der Gründungen von Rechtsschulen in der näheren Zeit nach dem Propheten sprechen für sich. Außerdem transportieren die erfundenen Hadithe stets die damalige Perspektive auf das Leben, die arabische Mentalität und deren Traditionen. Was wird mit diesen Hadithen geschehen, wenn eine neue Rechtsschule gegründet wird? Sollten neue Hadithe erfunden werden, um die alten diesen neuen Erfindungen zu opfern? Der einzige Weg ist, zu verstehen, dass der Islam allein im Koran enthalten ist, und den Islam ausschließlich im Rahmen des Korans zu begreifen. Es besteht kein Bedarf an einer neuen Rechtsschule, sondern daran, den Koran als einzige Quelle zu betrachten und den Islam auf dieser Grundlage zu verstehen. Wenn es Meinungsverschiedenheiten darüber gibt, wie ein Koranvers zu verstehen ist, sollte die Lösung darin bestehen, verschiedene Ansichten zu diesem Thema offenzulegen und den Menschen die Wahl zu lassen, welche Ansicht sie für logisch halten. Es kann nicht gesund sein, dass Menschen alle Ansichten eines Einzelnen oder einer Rechtsschule unkritisch übernehmen (*taqlid*). Eine Person mag in einer Angelegenheit Recht haben, während eine andere Person in einer anderen Angelegenheit im Recht ist. Außerdem kann eine Person, die zuvor eine bestimmte Ansicht vertreten hat, später ihre Meinung ändern. In der Frühzeit des Islam, als es keine Rechtsschulen gab, war dies ähnlich: Es gab unterschiedliche Meinungen, aber keinen blinden Gehorsam gegenüber einer Rechtsschule.

In jeder Epoche gibt es Diskussionen, in denen Menschen ihre Meinungen vertreten. Dabei tauchen oft Personen auf, die behaupten, eine „Mittelposition“ zu finden, und sich selbst als die

„klügsten“ betrachten. Heute sehen wir solche Personen aus populistischen Beweggründen auftreten. Die rechtsschulenorientierte Interpretation des Islam war über viele Jahre präsent und hat ihre Traditionen und Bräuche als Gewohnheit in das Denken verankert. Viele Praktiken der Rechtsschulen-geleiteten Denkweisen könnten unbemerkt mit dem Islam verwechselt worden sein. Praktiken wie „Zwei Monate Fasten als Strafe für das Brechen des Fastens“ oder „das Verbot von Muscheln und Garnelen“ könnten fälschlicherweise als essenzielle Bestandteile des Islam wahrgenommen werden. Populistische Mittler könnten sagen: „Okay, es ist unsinnig, Frauen nicht die Hand zu schütteln, aber ihre Haare dürfen wir auf keinen Fall sehen. Wir könnten aufhören, Ehebrecher durch Steinigung zu töten, aber Abtrünnigen sollte das Recht auf Leben entzogen werden...“. Ansätze wie diese, die zwischen dem Islam des Korans und der Religion der Rechtsschulen eine Mitte zu finden versuchen, ohne koranzentriert zu sein, bleiben widersprüchlich und ergebnislos.

Flucht vor der Wahrheit

Im heutigen Jahrhundert stehen die von den Rechtsschulen vertretenen religiösen Narrative in völligem Gegensatz zu der durch Kommunikationsmittel, wissenschaftlichen Fortschritt, Industrie- und Wissensgesellschaften globalisierten Welt. Die Diskrepanz zwischen diesen Ansätzen und der modernen Welt hat dazu geführt, dass viele Anhänger der Rechtsschulen in ihrem Glauben anders handeln, als sie leben. Wären die Rechtsschulen wirklich gleichwertig mit der Religion Gottes, wie behauptet wird, dürften unter keinen Umständen Kompromisse bei der Anwendung ihrer Lehren gemacht werden. Doch der Versuch, einen Mittelweg zwischen den Rechtsschulen und dem Koran zu finden, bedeutet,

Gottes Religion, den Islam, nicht die gebührende Wertschätzung entgegenzubringen. Was daraus folgt, ist die Feststellung, dass die Rechtsschulen nicht mit dem Islam gleichgesetzt werden können. Nach der Erkenntnis, dass der Koran die einzige Quelle des Islam ist, sollte er geöffnet und der Islam von Grund auf neu erlernt werden. Wie bereits gesagt, hatten die Anhänger der traditionell-rechtsschulischen Auslegung des Islams lange Zeit die politische Macht inne. Ihre Erklärungen wurden oft ungeprüft als absolute Wahrheit akzeptiert. Viele der von diesen Gruppen als religiös dargestellten Traditionen sind zu einem Teil unserer Gesellschaftsordnung geworden. Deshalb ist es umso wichtiger, den Koran selbst zu lesen, um zu verstehen, was der Islam tatsächlich ist, was erlaubt (*halal*) und verboten (*haram*) ist, welche Rolle Frauen haben und wie Kunst zu bewerten ist. Es gilt, zu begreifen, dass der Islam nur das ist, was der Koran lehrt. Wer möchte, kann natürlich Traditionen, die nicht im Widerspruch zum Koran stehen, weiterhin pflegen. Doch der entscheidende Schritt ist, diese Traditionen gedanklich von dem Islam zu trennen.

Dieses Vorgehen ist die natürliche Konsequenz der Akzeptanz des Korans als einzige Quelle des Islam. Wenn der Koran als alleinige Quelle anerkannt wird, müssen sich selbstverständlich alle weiteren Überlegungen daran orientieren. Dies legt auch die Methode fest, wie der Islam zu verstehen ist: Der Islam kann nur auf der Grundlage des Korans und ausschließlich des Korans begriffen werden. Den Islam zu verstehen, erfordert eine methodische Herangehensweise – wie jede Wissenschaft. Dieses Buch zielt darauf ab, eine solche Methode aufzuzeigen und auf dieser Grundlage Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Tatsache, dass viele Erfindungen des rechtsschulischen “Islams“ zu gesellschaftlichen Traditionen geworden sind und radikale Veränderungen erforderlich machen, wenn man sich nur auf den Koran stützt, sollte niemanden

abschrecken. Denn dies ist genau das, was Gott mit dem Islam beabsichtigt. Alles Notwendige ist im Koran enthalten. Was nicht im Koran steht, sind Dinge, in denen Gott uns Freiheit gelassen hat. Daher werden diejenigen, die versuchen, eine Religion im Namen Gottes zu etablieren, diejenigen, die den Islam im Namen der Rechtsschulen korrumpieren, und diejenigen, die diejenigen, die nur dem Buch Gottes folgen und verfälschten Erklärungen der Rechtsschulen den Rücken kehren, als „konfessionslos, reformist, modernist“ verleumden, natürlich einen Aufstand machen und ihre Feindschaft zur Schau stellen wie Fledermäuse, die bei Sonnenaufgang davonhuschen, wenn das religiöse Verständnis ihrer eigenen Sekte beseitigt wird.

Die Methode bestimmen: Ein Schlüssel zur Lösung aller Fragen

Die Bedeutung einer klar definierten Methode sollte in allen Belangen mit Nachdruck betont werden. Das Gegenteil davon ist, dass die Menschen ihre Launen, Traditionen, populistischen Tendenzen und persönlichen Ansichten und nicht die Religion Gottes zu ihrer Religion machen. Ebenso fatal ist es, wenn der Koran durch Hinzufügungen oder Auslassungen verfälscht wird. Ein weiterer zentraler Fehler besteht darin, den Koran an unsere heutige Zeit anpassen zu wollen. Manche, die nicht verstehen, dass der Schöpfer des menschlichen Verstandes weiser ist als die Geschöpfe selbst, versuchen Gottes Islam an ihre eigene Vernunft oder die Meinungen ihrer Zeit anzupassen. Wenn der Koran beispielsweise zu 95 % mit den Vorstellungen unserer heutigen Zeit übereinstimmt und es eine Abweichung von 5 % gibt, sollten wir nicht versuchen, den Koran zu „verbiegen“, um diese 5 % anzupassen. Stattdessen müssen wir erkennen, dass Gott, der alles erschaffen

hat, weiser ist als wir, und unsere Denkweise den Lehren des Korans anpassen. Die Methode, sich kompromisslos an den Koran als einzige Quelle zu halten, darf nicht aufgegeben werden. Die Fehler der heutigen sektiererischen Religion wurzeln größtenteils in der Praxis der Umayyaden und Abbasiden, die die Traditionen, Ansichten und Werte ihrer Zeit religiös überhöht und populistisch als allgemeingültig dargestellt haben. Unsere Sorge gegenüber modernen „Mittelweg-Suchern“ besteht darin, dass diese den gleichen Fehler wiederholen und die damalige Haltung in die heutige Zeit übertragen. Wer ist der Schiedsrichter zwischen Koran und den Lehren der Rechtsschulen? Wenn man versucht, einen Mittelweg zwischen dem Koran und den sektiererischen Interpretationen zu finden, wird zwangsläufig der Mensch selbst zum Schiedsrichter. Das bedeutet, dass fleischliche und fehlbare Menschen entscheiden, was richtig ist. Doch der Islam gehört einzig und allein Gott, und der Koran ist als Gottes Wort die einzige Quelle mit Entscheidungsgewalt. Den Koran als einzigen Schiedsrichter und die einzige Quelle anzuerkennen bedeutet, den Islam allein dem wahren Besitzer – Gott, dem Schöpfer aller Dinge – zu überlassen. Jede andere Herangehensweise gibt Menschen die Befugnis, universelle religiöse Gesetze zu schaffen, was unzulässig ist.

Selbstverständlich können bei der Auslegung des Korans Meinungsverschiedenheiten auftreten. Solche Meinungsverschiedenheiten von dem Versuch zu unterscheiden, einen „Mittelweg“ zu finden, ist jedoch entscheidend. Bei Streitfällen sollte unser grundlegender Ansatz darin bestehen, die Frage im Rahmen der Gesamtheit des Korans zu verstehen und alle Auffassungen aufrichtig zu bewerten. Bei der Lösung dieser Streitigkeiten kann die eine Frage durch den Vorschlag eines Gelehrten und die andere Frage durch den Vorschlag eines anderen Gelehrten gelöst werden. Die Tatsache, dass es zu Meinungsverschiedenheiten kommen kann, darf

jedoch keine Entschuldigung für die Annahme von Sektierertum sein, was die Nachahmung (*taqlid*) bestimmter Personen bedeutet. Die Behandlung islamischer Themen erfordert eine methodische Herangehensweise.⁵²⁷ Akademiker sollten in diesem Bereich besonders gewissenhaft sein, da von ihnen erwartet wird, dass sie den Wert wissenschaftlicher Methoden verstehen. Leider kommt es vor, dass einige Akademiker zunächst ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sekte betonen, später jedoch völlig gegensätzliche Meinungen vertreten. Oder einige, die vorgeben, eine koranbasierte Auslegung des Islam zu vertreten, widersprechen ihrer eigenen Methodik, indem sie auf Hadithe oder Interpretationen der Rechtsschulen zurückgreifen. Ein methodischer Ansatz verlangt Objektivität, Verzicht auf Willkür und Populismus. Wenn man die Autorität im Bereich des Islam allein dem Koran überlässt, finden willkürliche und populistische Ansätze sowie traditionelle Einflüsse keinen Raum. Die von Gott detailliert offenbarte Religion bleibt so in seinem alleinigen Einflussbereich. Zusammenfassend sind Objektivität und Methodik die größten Unterstützer dieses Ansatzes, während Traditionalismus, Willkür, Eigennutz und Populismus die größten Feinde sind.

„Sollte ich einen anderen Richter als Gott suchen, obwohl er euch das Buch klar erklärt hat?“

Koran 6:114

Alle Hadithe sind zweifelhaft

527 Anm. d. Übers.: Hierzu ist folgendes Werk zu empfehlen: Emre Dorman, Caner Taslaman, Baycan Yanar, Umit Aktaş, Serdar Yücedag, Ecevit Polat, *Der Koran im Spannungsfeld der Moderne - Ein Zugang zum edlen Buch des Islam*, tredition, 2024.

In diesem Buch haben wir versucht, ausführlich darzustellen, wie Hadithe mit dem Koran, miteinander, mit der Logik und dem gesunden Menschenverstand in Widerspruch stehen. Dies soll verdeutlichen, dass der Koran als alleinige Quelle für den Islam ausreicht und alternative Ansichten voller Widersprüche und Unsinnigkeiten sind. Es waren zuerst die Hadithe, die versucht wurden, als Quelle neben den Koran zu stellen. Zu verstehen, dass selbst Hadithe nicht als islamische Quelle neben dem Koran gelten können, zeigt von vornherein, dass die Urteile der Rechtsschulen – die oft auf Hadithen basieren und zu einem großen Teil lediglich eigenständige Schlussfolgerungen sind – ebenfalls nicht als islamische Quelle dienen können. Dies führt uns erneut zu dem Ergebnis, das wir seit Beginn des Buches betonen: Die alleinige Quelle des Islam ist der Koran, und diese Methode ist die einzig richtige.

Die Behauptung, dass ein bestimmter Hadith „*mutawatir*“ sei,⁵²⁸ also aus vielen unabhängigen Quellen stamme, sollte niemanden täuschen. Im Koran fehlt nichts, weshalb es keinen Bedarf an *mutawatir* Hadithen gibt. Zudem gibt es unter den Hadithgelehrten keine Einigkeit darüber, welche Hadithe *mutawatir* sind. Es gibt nicht einmal fünf Hadithe, die alle Hadithgelehrten einheitlich als *mutawatir* bezeichnen würden. Mit anderen Worten: Nicht einmal die Frage, welche Hadithe *mutawatir* sind, ist *mutawatir*. Es sollte auch nicht vergessen werden, dass weder der

528 Anm. d. Übers.: Wird auch als konsekutiv übersetzt. Der Begriff *mutawatir* ist vom Verb *tawatara* ‚aufeinander folgen‘ abgeleitet, sprachlich bedeutet er daher ‚häufig aufeinander folgend‘. Als Terminus der sogenannten Hadithwissenschaft gilt als *mutawatir* eine Überlieferung, die eine Falschaussage aufgrund der Vielzahl der Überlieferer angeblich unmöglich machen soll. Wenn ein Hadith als *mutawatir* gilt, sei sein Inhalt über jeden Zweifel erhaben, da allein aufgrund der hohen Zahl der Überlieferer in jeder Generation ein Irrtum oder eine Fälschung logisch nicht möglich sei. Siehe: <https://hadithwissenschaften.de/ahad-hadithe-in-der-aqida/> (aufgerufen am 16.12.2024).

Prophet noch die vier Kalifen ein einziges Hadithbuch oder auch nur eine Hadithseite zusammengestellt haben. Im Gegenteil, sie untersagten das Schreiben und Weitergeben von Hadithen. Hätten sie es gewollt, wäre es ihnen durchaus möglich gewesen, eine Sammlung authentischer Hadithe zu erstellen. Denn der Prophet selbst oder seine engsten Gefährten hätten zu Lebzeiten des Propheten oder unmittelbar nach seinem Tod Hadithsammlungen von hoher Authentizität anfertigen können. Doch sie taten dies nicht, weil sie davon überzeugt waren, dass „der Koran ausreicht“ und „die Menschen sich nicht mit anderen religiösen Worten als dem Koran beschäftigen sollten“. Das heutige Problem liegt nicht nur darin, dass sich die Menschen mit anderen Quellen als dem Koran befassen. Das eigentliche Problem ist, dass Wahrheit und Lüge untrennbar miteinander vermischt wurden.

Hadithe, die dem Koran, der Logik oder anderen Hadithen widersprechen, können nicht vom Propheten stammen. Doch selbst bei einem Hadith, der mit dem Koran, anderen Hadithen und der Logik übereinstimmt, ist es nicht sicher, dass er tatsächlich vom Propheten Muhammad stammt. Es gibt dokumentierte Fälle, in denen jemand Hadithe über die Vorzüge bestimmter Koranstellen erfand, um Menschen zum Lesen des Korans zu ermutigen, und später auf dem Sterbebett zugab, diese Hadithe selbst erfunden zu haben. Das zeigt, wie unsicher die Hadithüberlieferung ist. Selbst die *mutawatir*sten und vernünftigsten Hadithe können nicht als Quelle des Islam dienen. Sie können jedoch in Bereichen wie der Biografie des Propheten oder der islamischen Geschichte verwendet werden, sofern sie durch Koran, Logik und Widerspruchsfreiheit geprüft wurden. Für solche Bereiche, in denen keine endgültigen Urteile über Erlaubtes (*halal*) und Verbotenes (*haram*) notwendig sind, kann auch auf Annahmen zurückgegriffen

werden. Doch für die Festlegung religiöser Gebote oder Verbote sind sie völlig unnötig.

„Das Wort deines Herrn ist in Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit vollständig. Niemand kann seine Worte verändern. Er ist der Allhörende, der Allwissende. Wenn du der Mehrheit der Menschen auf Erden folgen würdest, würden sie dich von Gottes Weg abbringen. Sie folgen nur Vermutungen und lügen lediglich.“

Koran 6:115-116

Mehr Katholisch als der Papst sein und behaupten, „religiöser“ als der Prophet zu sein!

Der Versuch, einen Mittelweg zwischen dem Koran und den Rechtsschulen zu finden – etwa durch die Aussage „Zumindest sollten wir diese Hadithe als religiöse Quellen akzeptieren“ – ist eine trügerische Strategie, um den Koran mit zusätzlichen religiösen Quellen zu ergänzen. Wer sich in dieser Weise als „Vermittler“ darstellt, sollte niemanden täuschen. Einmal ein Spalt in der Mauer geöffnet, könnte dies dazu führen, dass letztlich alle Hadithe als religiöse Quellen akzeptiert werden. Niemand sollte behaupten, „religiöser“ als der Prophet zu sein und dabei versuchen, Dinge in den Islam einzuführen, die der Prophet selbst nicht getan hat. Die Behauptung, dies im Namen des Propheten zu tun, ist dabei besonders irreführend.

Eine weitere, häufig vertretene Kategorie von „Mittelweg-Suchenden“ möchten wir ebenfalls hervorheben. Diese Menschen bezeichnen sich als Anhänger der sunnitischen Rechtsschulen und geben oft an, bestimmten Sufi-Orden oder Gruppen anzugehören. Doch wenn man ihr Verhalten betrachtet, stellt sich

heraus, dass sie sich in vielen Punkten nicht an die Vorschriften ihrer eigenen Rechtsschule halten. Beispielsweise besagt ihre Rechtsschule, dass Männer unbedingt einen Bart tragen müssen – doch viele von ihnen sind bartlos. Ihre Rechtsschule verbietet sämtliche Saiteninstrumente – dennoch hören sie Musik und betreiben teilweise sogar Radiosender oder Fernsehkanäle, in denen Musik gespielt wird. In ihren Rechtsschulen ist das Prinzip der strikten Geschlechtertrennung verpflichtend, und sogar das Hören der Stimme einer Frau ist fragwürdig. Trotzdem beschäftigen sie in ihren Medien weibliche Moderatorinnen, die nicht verschleiert sind, und schaffen – wenn es ihren Interessen dient – Orte, an denen Männer und Frauen zusammenkommen. Das Besondere an diesen Personen ist, dass sie weiterhin hartnäckig die Sichtweisen der Rechtsschulen verteidigen und sogar aktiv gegen den im Koran beschriebenen Islam vorgehen. Ihre Verteidigung der Rechtsschulen und Hadithe steht jedoch im Widerspruch zu ihrer eigenen Lebensweise. Diese Diskrepanz versuchen sie mit Ausreden wie „Taktiken zur Verkündung“ zu rechtfertigen. In Reden, die oft mit „Wenn die Umstände es erlauben würden, dann „ beginnen, bemühen sie sich, die Vorschriften der Rechtsschulen – wie das Barttragen, das Musikverbot oder die Geschlechtertrennung – als gerechtfertigt darzustellen.⁵²⁹ Ein Großteil der Bevölkerung, der mit den Ansichten der Rechtsschulen und den daraus resultierenden Regeln nicht vertraut ist, könnte durch das Verhalten dieser „aufrechten sunnitischen Vertreter“ zu falschen Schlussfolgerungen gelangen. Sie könnten beispielsweise glauben, dass der Bart

529 Anm. d. Übers.: Diese Verteidigung wird durch die Strategie der *Taqiyah* – hier als „Taktik zur Verkündung“ beschrieben – gerechtfertigt. Dabei wird angedeutet, dass solche Personen bestimmte Positionen nur dann offen vertreten, wenn die Umstände es erlauben, was auf ein opportunistisches Verhalten hindeutet. *Taqiyah* ist im sunnitischen und schiitischen Kontext oft die bewusste Verschleierung des wahren Glaubens oder der Überzeugungen zur Vermeidung von Gefahr.

nicht so wichtig sei, dass Geschlechtertrennung nicht zwingend notwendig sei oder dass Musik gehört werden dürfe. Dadurch entsteht ein falsches Bild der von den Rechtsschulen vertretenen Religion, was dazu führt, dass viele Menschen die strengen und oft restriktiven Auslegungen der Rechtsschulen nicht in ihrer ganzen Härte erkennen können.

Der IS ist ein Beispiel für den Sunnitentum

Wer erfahren möchte, wie der Lebensstil gemäß den sunnischen Hadith- und Jurisprudenz-Quellen sein sollte, sollte sich den IS genauer anschauen.⁵³⁰ Ebenso sollten jene, die den schiitischen Islam verstehen wollen, einen Blick auf den in Iran gelebten Schiismus werfen. Diese Strömungen sind keine übertriebene Abweichung, sondern vielmehr die konsequente Umsetzung des klassischen Sunnitentums und Schiitentums. Diejenigen, die heute „missionieren“ und sagen: „Wenn wir den Islam vollständig durchsetzen, wird dies oder jenes geschehen“, während sie derzeit Bärte, Geschlechtertrennung, traditionelle Gewänder oder das Musikverbot ignorieren, weichen bewusst von den Ansichten der Hadith- und Jurisprudenz-Bücher ab. Gruppierungen wie der IS sind in ihren eigenen Fehlinterpretationen konsequent, weil sie versuchen, die problematischen Auslegungen aus den Hadith- und Jurisprudenz-Büchern „ernsthaft“ in die Praxis umzusetzen.⁵³¹

530 Anm. d. Übers.: Der Text kritisiert den sogenannten „Islamischen Staat“ (IS) so wie ähnliche extremistische Gruppen wie al-Qaida, die den Islam für politische Zwecke instrumentalisieren und radikale Ideologien vertreten. Diese Gruppen legitimieren ihre Gewalt und restriktiven Praktiken oft mit selektiven Interpretationen von Rechtsschulen und Hadithen, wobei sie den Koran und dessen universelle Botschaft von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Frieden missbrauchen. Die Kritik erstreckt sich auf alle Bewegungen, die ihre politischen Ziele durch Verzerrung islamischer Prinzipien und mittels Angst und Unterdrückung durchsetzen.

531 Anm. d. Übers.: Der folgende Absatz wurde in der Übersetzung ausgelassen, da er

Wenn unsere Intellektuellen Aufklärung finden sollten

Kritik und differenzierte Bewertungen religiöser Gruppen ohne ein fundiertes Verständnis ihrer zugrunde liegenden Dogmen und Praktiken führen zu Inkohärenz. Zum Beispiel wird eine Gruppe, die den Sunnismus konsequent praktiziert und ihre Anhänger dazu anhält, den Gesichtsschleier zu tragen, scharf kritisiert. Gleichzeitig bleibt ein bartloser Vorsitzender der türkischen Religionsbehörde Diyanet oder ein islamischer Führer, der seine Hand schüttelnd Frauen begrüßt – ein Verhalten, das in ihrer eigenen sunnitischen Doktrin als Sünde gilt –, weitgehend von ähnlicher Kritik verschont. Warum? Weil viele unserer Intellektuellen nicht wissen, was der Sunnismus tatsächlich lehrt. Hätten sie dieses Wissen, würden sie erkennen, dass diejenigen, die die Gesichtsschleier- und Bartregeln durchsetzen, in ihrer Praxis konsequenter sind als die anderen. Es ist bezeichnend, dass einige sunnitische Führer die Vorschriften ihrer eigenen Lehre nicht erfüllen und dennoch in privilegierten religiösen Positionen verharren. Sie versäumen es nicht nur, den Islam so zu leben, wie sie ihn predigen, sondern beanspruchen zudem, religiöse Autoritäten zu sein.

Gemäß dem Koran gibt es keine Verpflichtung zu Bart, Gewändern oder geschlechtsspezifischer Trennung, noch gibt es ein Verbot für Musik oder das Händeschütteln zwischen Männern und Frauen. Dennoch wird diese vermeintliche Mittelweg-Gruppe, die sich offen gegen koranische Prinzipien stellt, oft als Verteidiger der sunnitischen Lehren angesehen, obwohl sie deren Regeln nicht einmal befolgt. In den sunnitischen Auslegungen, wie wir sie bereits gesehen haben, sind all diese Verbote klar festgelegt. Niemand sollte sich von Erklärungen wie „Das ist eine Taktik der Missionierung“

sich spezifisch auf die türkische Soziologie und gesellschaftliche Dynamik bezieht, die in ihrer Form nicht direkt auf die deutsche Gesellschaft übertragbar sind. Um den Text für das deutsche Publikum relevant und verständlich zu halten, wurde entschieden, diesen Abschnitt wegzulassen.

täuschen lassen. Wenn man die Regeln eines Systems verteidigt, sollte man sie auch im eigenen Leben umsetzen, um deren Anwendbarkeit zu demonstrieren.

Es ist entscheidend, dass Intellektuelle den Koran verstehen und seine Unterschiede zu den sunnitischen und schiitischen Lehren klar erkennen. Angriffe auf diese Gruppen im Namen des Atheismus oder der Aufklärung können paradoxerweise deren Position stärken, da viele Menschen diese Angriffe als feindselig gegenüber dem Glauben interpretieren und sich deshalb stärker mit diesen Gruppen identifizieren. Dies birgt die Gefahr, dass sunnitische und schiitische Dogmen mit dem Islam selbst gleichgesetzt werden. Die einzige effektive Lösung besteht darin, den wahren Islam von den Erfindungen und Verzerrungen der Rechtsschulen zu unterscheiden. Wenn die Bevölkerung das Wesen des Sunnismus und Schiismus versteht, wird auch die Bedeutung des Islam gemäß Koran besser geschätzt.

Diejenigen, die den Islam gemäß dem Koran leben, sollten diesem mehr Loyalität entgegenbringen, als die Anhänger der Rechtsschulen dies gegenüber ihren Lehren und Traditionen tun. Sie müssen mutiger und engagierter handeln, um die Fehler der Rechtsschulen zu korrigieren. Es ist bedauerlich, dass Menschen, die sich selbst als Wächter des Glaubens darstellen und andere exkommunizieren, von der unwissenden Bevölkerung als Vertreter des Islam wahrgenommen werden. Diese Verzerrung führt dazu, dass viele Menschen sich vom Glauben abwenden oder gar zu Islamophoben werden. Es ist an der Zeit, unsere Unwissenheit zu überwinden, den Koran zu verstehen und die vermeintlichen religiösen Autoritäten, die im Namen Gottes sprechen, aber lediglich ihre eigenen Rechtsschulen vertreten, zum Schweigen zu bringen. Dies ist eine Aufgabe, die niemand auf andere abwälzen sollte. Die Verantwortung liegt bei jedem Einzelnen von uns: bei mir, bei dir, bei uns allen.

Kapitel 32: Wer ist ein wahrhaftig Gläubiger?



Im Koran findet sich keine Erwähnung von Klassen wie Moschee-Imame, Scheichülislams, Muftis, Ordensführer oder religiöse Autoritäten, die über die Muslime herrschen oder sie repräsentieren sollen.⁵³² Während der Koran keinerlei Grundlage für die Existenz solcher Hierarchien bietet, beobachten wir, dass ein großer Teil der Bevölkerung den Glauben fälschlicherweise mit Moschee-Imamen, Muftis und Scheichs gleichsetzt.

Früher hätte es für solche Aussagen den Kopf kosten können

In den vorherigen Kapiteln haben wir die Unterschiede zwischen der Religion des Korans und der Religion der Konfessionen beleuchtet. Daraus ergeben sich zwei Möglichkeiten:

1. Der Koran ist die Quelle des Islam. Es ist notwendig, den Koran als einzige Quelle anzunehmen und den Islam entsprechend zu leben und zu verstehen.
2. Die Rechtsschulen sind gleichbedeutend mit der Religion. Die Religion wird nicht aus dem Koran, sondern aus den Rechtsschulen gelernt.

Wenn Sie nach dem Lesen dieses Buches oder bereits zuvor davon überzeugt waren, dass die erste Option richtig ist, dann handeln Sie entsprechend und hören Sie auf, Rechtsschulen-geprägte Institutionen, Muftis, Moschee-Imame oder Scheichs mit dem Islam gleichzusetzen. Seien Sie sich bewusst, dass es keine religiösen Berufsverbände gibt, die offizielle Vertreter des Islam sind.

532 Anm. d. Übers.: Weitere wären Scheich, Ulama (Gelehrter), Mollah, Ayatollah etc.

Gewinnen Sie Selbstvertrauen und übernehmen Sie selbst Verantwortung für Ihre Religion. Früher hätte es unter einigen sunnitischen Regimen Ihr Leben gekostet, die Denkweise basierend auf Rechtsschulen infrage zu stellen. Das Verteidigen der Genügsamkeit des Korans oder das Aufzeigen der Abweichungen der Rechtsschulen hätte die Todesstrafe nach sich ziehen können. Doch die heutigen Demokratien enthalten in vielen Punkten Elemente, die den Koranischen Prinzipien näherkommen als die von Rechtsschulen vertretenen Strukturen. Dies ist ein bedeutender Vorteil für diejenigen, die eine auf den Koran ausgerichtete islamische Perspektive vertreten. Nun liegt es an den Befürwortern einer koranzentrierten Islam-Interpretation, ihre Stimme lauter und deutlicher zu erheben und zu verhindern, dass sektarische Denkmuster weiterhin mit dem Islam gleichgesetzt werden. Auf diese Weise könnten viele Menschen, die durch konfessionelle Denkweisen von dem Islam entfernt oder gar in den Atheismus gedrängt wurden, durch die Begegnung mit dem Koran, der den Menschen, die Wissenschaft und die Vernunft miteinander in Einklang bringt, erneut Zugang zum Islam finden und ihre Haltung korrigieren.

Wenn die Verfechter des vom Koran inspirierten Islam ihre Möglichkeiten nicht entschlossen nutzen und ihre Verantwortung nicht mit vollem Einsatz wahrnehmen, werden Koranrezitatoren, die den Koran gegen Entgelt rezitieren, Mawlid-Sänger,⁵³³ betrügerische Geistige, die Amulette herstellen und Zaubersprüche sprechen, sowie die Meister der materiellen und geistigen Ausbeutung – die Sufi-Ordenführer – weiterhin das Vermögen und

533 Anm. d. Übers.: Ein Mawlid-Sänger ist eine Person, die sogenannte „religiöse“ Gedichte und Loblieder zur Feier der Geburt des Propheten Muhammad vorträgt, dessen genauer Zeitpunkt ebenfalls umstritten ist. Diese Gedichte und Lieder werden als Mawlid bezeichnet, was wörtlich „Geburt“ bedeutet und auf den Propheten Muhammad bezogen ist.

den Glauben der Menschen ausbeuten. Die Verbindung zwischen Betrügern, die sich als religiös ausgeben, und dem Islam selbst ist ein schwerwiegender Irrtum, der im Koran klar aufgezeigt wird. Doch diejenigen, die den Koran nur wegen seiner Melodie rezipieren, um sich Vorteile zu verschaffen, haben den wahren Gehalt dieser Verse nicht verstanden.

Geistliche oder doch Manipulator der Religion?

**„Oh ihr Gläubigen! Viele der Rabbiner und Priester
verzerren das Vermögen der Menschen durch Betrug und
halten sie von Gottes Weg ab.“**

Koran 9:34

Wie im obigen Vers deutlich wird, können sogenannte „Geistliche“ die Religion für weltliche oder finanzielle Zwecke instrumentalisieren. Oftmals sind es diese vermeintlichen religiösen Führer, die Menschen in die Irre führen. Auch der Prophet Muhammad hatte mit solchen betrügerischen Glaubensmännern zu kämpfen. Doch nicht nur diese Heuchler tragen die Schuld, sondern auch diejenigen, die ihnen blindlings folgen. Im Islam ist der einzige Mensch, dessen Integrität und Verlässlichkeit in Glaubensfragen garantiert wird, der Prophet Muhammad. Weder seine Zeitgenossen noch nachfolgende Persönlichkeiten wurden mit einer solchen göttlichen Autorität ausgestattet. Dennoch hat sich im Laufe der Geschichte eine Vielzahl von – Menschen ernannten – „Heiligen“ etabliert, die als „Paradieswürdige“ oder „Freunde Gottes“ verherrlicht werden. Ihre Aussagen wurden oft wie göttliche Offenbarungen behandelt. Doch wer außer Gott kann wirklich wissen, wer ein wahrer Gläubiger ist oder wahrhaft nah zu Gott steht? Solche Behauptungen sind nicht mehr als Vermutungen. Ein Mensch, der aufrichtig glaubt und Gutes tut, kann hoffen, Gottes Nähe

und Liebe zu erlangen. Doch niemand hat das Recht, Personen wie Imam Rabbani, Imam Ghazali, Abd al-Qadir al-Dschilani oder Ayatollah Khomeini über andere Gläubige zu erheben und ihnen übernatürliche spirituelle Führerschaft zuzuschreiben. Wer könnte behaupten, die spirituelle Hierarchie zu kennen, außer Gott selbst? Solche Titel wie „Heiliger“ oder „Wali“ werden oft ohne jegliche Grundlage vergeben, was ein großes Übel ist.

Wenn die Religion nicht mehr auf den Koran, sondern auf verfälschte Traditionen und die Fantasien von Anhängern gestützt wird, werden sogenannte Scheichs, Imame oder „fromme“ Persönlichkeiten zu übernatürlichen Figuren stilisiert. Es entstehen Mythen wie die Behauptung, Abu Hanifa habe Gott hundertmal im Traum gesehen. Solche Geschichten sollen die Unantastbarkeit bestimmter Rechtsschulen oder Lehren untermauern. Die Menschen werden mit spektakulären Wundern oder Visionen in Ehrfurcht versetzt: „Dieser Mann sieht Gott im Traum... Jener erweckt tote Hühner zum Leben... Folge diesen Gottes Lieblingen und du wirst gerettet. etc“ Solche Behauptungen sind keine Beweise für Größe, sondern vielmehr für Abwege.

Der Islam muss vor diesen selbsternannten Heiligen, selbstgerechten Moralaposteln und selbsternannten Sprechern Gottes gerettet werden. Solche Individuen richten mehr Schaden an als Atheisten, denn sie führen unwissende Menschen mit Märchen und Mythen in ein Labyrinth aus Widersprüchen und Dunkelheit. Gleichzeitig versuchen sie, jede abweichende Stimme zu unterdrücken: „Wer bist du, dass du über Religion sprichst?“ Diese selbsternannten Wächter des Islam fühlen sich nicht nur als alleinige Vertreter der Wahrheit, sondern betrachten auch gläubige Kritiker als größere Feinde als Ungläubige. Der Grund ist einfach: Sie fürchten, dass diese Kritiker ihnen die Religion als

Machtinstrument und Einkommensquelle wegnehmen könnten. Im Koran wird an vielen Stellen beschrieben, wie religiöse Autoritäten irreführen können. Doch wo sind die Menschen, die daraus eine Lehre ziehen?

Mit Büchern bepackte Esel

„Das Gleichnis derjenigen, denen die Thora auferlegt wurde, die sie aber hierauf nicht getragen haben, ist das eines Esels, der Bücher trägt.“

Koran 62:5

Wie im Vers beschrieben, werden diejenigen, die die Schrift kennen, aber deren Gebote nicht befolgen, mit einem Esel verglichen, der Bücher trägt. Die Ursachen dafür, dass die Gebote des Korans heute nicht beachtet werden, liegen darin, dass neben Gottes Buch Hunderte anderer Bücher gestellt wurden: Hadithsammlungen, Rechtsbücher und weitere religiöse Schriften. So ist der Koran lediglich zu einem von vielen Büchern geworden. Praktisch setzen jene, die Gottes Buch zu verteidigen behaupten, die Handbücher ihrer Rechtsschulen um und lassen die Gebote des Korans unerfüllt. Damit ähneln sie stark den Leuten der Schrift, die im Koran kritisiert werden.

Es ist daher von größter Bedeutung, zu verstehen und zu erklären, dass diese Gruppen und ihre Koran-widersprüchlichen Bücher weder den Islam noch den Koran repräsentieren können. Ob Kalif, Präsident der Religionsbehörde, Scheich oder eine Person mit prachtvollem Grabmal, die mit rituellen Opfern geehrt wird: Diese Personen repräsentieren nicht den Koran, sondern ihre jeweiligen Rechtsschulen. Gott verlangt nicht von uns, tote Hühner zum Leben zu erwecken oder ihn im Traum zu sehen. Die

Botschaft Gottes ist, dass wir den Koran, und nur den Koran, als unseren Leitfaden für Glauben und Praxis nehmen sollen. Jeder, der dies nicht tut, widerspricht vielen Versen des Korans. Von den „wahren Gläubigen“ wird jedoch erwartet, dass sie dem Koran nicht widersprechen.

Auch im Christentum gibt es „Heilige“ (Saints), die mit Wundern und Legenden umgeben werden. Ihre Gräber werden besucht, und ihre angeblich frommen und selbstlosen Lebensgeschichten füllen Bücher. Doch wenn diese „Heiligen“ Jesus als Gottessohn verehren, beweisen ihre Geschichten nicht ihre wahre Frömmigkeit. Wahrer Glauben zeigt sich durch das Verstehen und Praktizieren der wahren Religion Gottes. Die Märchen über „den Weg der *Awliya* (Heiligen)“ und die unzähligen Geschichten, die ein verzerrtes Bild von Frömmigkeit malen, sollten niemanden täuschen. Wären solche Geschichten ein Beweis für die Wahrheit, wäre auch die Behauptung, Jesus sei Gott, richtig. Was für ein absurder Zustand: Diejenigen, die den Koran verraten, gelten als „fromm“, Zauberer und Amulettmacher werden als „Ehrwürdige Gelehrte“ verehrt, und diejenigen, die die Religion für materielle und spirituelle Vorteile missbrauchen, brandmarken andere als Ungläubige und exkommunizieren sie. Unter diesen Leuten gibt es auch solche, die sich politisch betätigen, als Scheichs von Sekten auftreten oder vorgeben, dem Islam zu dienen, während sie, wie im oben zitierten Vers 9:34 beschrieben, von den Geldern gutgläubiger Menschen profitieren. Menschen, die unwissend sind und Tradition mit dem Islam verwechseln, laufen diesen Persönlichkeiten nach. Sie lassen sich von ihren Titeln, wie „Muftis“ oder „Scheichs“, oder von langen Turbanen und Bärten täuschen. Statt sich dem Koran zuzuwenden, rennen sie diesen Figuren hinterher. Die Menschen werden von den Lehren des Korans entfremdet und manipuliert. Personen, die der Prophet niemals als „unfehlbar“

anerkannt hat, werden als absolute Autoritäten präsentiert. Um zu verhindern, dass die Menschen diese Täuschung durchschauen, wird gegen Koranübersetzungen propagiert und der Koran von zahllosen anderen Quellen überschattet.

Ein Großteil der Menschen hat sich aufgrund der Verblendung durch diese Leute vom Glauben entfernt. Sie betrachten den Islam, wie sie von den Rechtsschulen dargestellt wird, als unpraktizierbar und meiden den Glauben. Es ist von entscheidender Bedeutung, diesen Menschen die wahre Religion zu vermitteln, damit sie erkennen, dass der Glaube lebbar ist, und das Vertrauen gewinnen, ihn zu praktizieren. Wahre Gläubige müssen für den Glauben eintreten, damit die Lügen, die als Islam verkauft werden, und die künstlich geschaffenen „Heiligen“ entlarvt werden. Die Lösung liegt darin, den Koran als Maßstab für alles zu verwenden, auch für die Definition eines wahren Gläubigen:

„In der Tat, Wir haben dir das Buch mit der Wahrheit offenbart, damit du zwischen den Menschen nach dem Urteils, was Gott dir gezeigt hat.“

Koran 4:105

Kapitel 33: Viele Stimmen machen noch keine Wahrheit



Wir wundern uns oft darüber, wie Menschen zur Zeit des Propheten ihre selbstgemachten Götzen anbeten konnten. Es erscheint uns absurd, dass diese Menschen, obwohl der Prophet die Absurdität des Götzendienstes und die Vernünftigkeit des Glaubens an den einen Gott deutlich machte, seine Botschaft ablehnten und sogar bereit waren, ihn um der Götzen willen zu töten. Doch was war die treibende Kraft hinter dieser irrationalen Masse, die bereit war, für ihre Götzen zu sterben und andere zu töten? Der Koran zeigt uns, dass diese treibende Kraft die Tradition war. Die Menschen jener Zeit, wie auch vieler anderer Zeiten, wiesen jede neue Botschaft mit der Behauptung zurück: **„Wir werden den Weg unserer Vorfahren (unserer Tradition) nicht verlassen.“** Ihre blinde Nachahmung der Traditionen und ihre Ablehnung, diese kritisch zu hinterfragen, waren die Hauptursachen ihrer Verirrung.

„Und wenn zu ihnen gesagt wird: ‚Folgt dem, was Gott herabgesandt hat‘, sagen sie: ‚Nein, wir folgen dem, worauf wir unsere Vorfahren vorgefunden (Tradition) haben.‘ Was denn, auch wenn ihre Vorfahren nichts begriffen haben und nicht rechtgeleitet waren?“

Koran 2:170

Der Koran macht in vielen Versen deutlich, dass die Täuschung oft auf der blinden Befolgung von Traditionen beruht. Diese Menschen reagieren mit heftiger Ablehnung auf jede Idee,

die sich gegen ihre kulturellen Gewohnheiten richtet. Der obige Vers zeigt, dass die erste Entgegnung auf die blinde Traditionstreue die Aufforderung ist, den Verstand zu benutzen. Die Kritik richtet sich darauf, dass die Vorfahren ihren Verstand nicht einsetzten und vom rechten Weg abirrten. Der Koran betont hiermit, dass keine Tradition – wie alt und tief verwurzelt sie auch sein mag – irgendeinen Wert hat, wenn sie nicht auf göttlicher Offenbarung und rationalen Prinzipien basiert.

Die Propheten sind die Extremisten ihrer Zeit

Wenn wir die Geschichte der Religionen untersuchen, sehen wir zahlreiche Beispiele für den Konflikt zwischen Vernunft und Tradition. Jeder Prophet⁵³⁴ ist der „Extremist“ seiner Zeit – die Person, die Veränderungen von Grund auf herbeiführen möchte.⁵³⁵ Propheten übermitteln den Menschen die Botschaft, die sie von Gott erhalten haben, und die Gläubigen folgen dieser Botschaft, indem sie durch ihren Verstand und ihr Gewissen die Beweise Gottes erkennen. Dabei legen sie alle Traditionen und Bräuche, die mit der Botschaft Gottes in Konflikt stehen, beiseite. Diejenigen, die die Botschaft ablehnen, beschuldigen die Propheten hingegen der „Aufhetzung“ oder des „Verrats an den Vorfahren“, weil sie die Traditionen infrage stellen. Für die Gegner der göttlichen Botschaft ist die Tradition das einzige Kriterium.

534 Anm. d. Übers.: Im Islam gelten die Propheten als von Gott gesandte Botschafter zur Rechtleitung der Menschheit. Der Koran erwähnt nur einige von ihnen namentlich. Es wird jedoch betont, dass viele weitere Propheten existierten, die nicht im Koran erwähnt sind (vgl. Koran 4:164 und 40:78). Laut Islam dürfen Muslime keinen Unterschied zwischen den Propheten machen (siehe Koran 2:285).

535 Anm. d. Übers.: Alternativ auch der „Radikale“, der „Anarchist“ oder – da jeder Prophet, von Adam über Moses, Jesus bis Muhammad, Gottergeben (arab. *muslim*) war und sich für die Gottergebenheit (arab. *Islam*) bemüht hat, auch der „Islamist“.

Um die Botschaft abzulehnen, reicht es aus, dass sie der Tradition widerspricht. Eine rationale Erklärung ist für sie nicht notwendig. Die Tradition basiert auf Nachahmung (*taqlid*), und die Nachahmung erfordert keine rationalen Kriterien. Rationales Denken lehnt blinde Nachahmung ab und fordert Beweise. Deshalb steht die auf Nachahmung basierende Tradition rationalem Denken feindselig gegenüber, da das Hinterfragen durch die Vernunft die Fehler in der Tradition aufdecken und sie ablehnen würde. Auf diese Weise würde die Nachahmung verschwinden. Die Nachahmung der Vorfahren und die Tradition stehen daher im Widerspruch zu einer vernunftgeleiteten Suche nach der wahren Religion. Der Koran gibt zahlreiche Beispiele dafür, wie die Nachahmung der Vorfahren ein Hindernis für die Annahme des wahren Islam darstellt. Hier einige Verse dazu:

**Gegen Noah wurde gesagt:
„Wir haben so etwas von unseren früheren
Vorfahren nicht gehört.“
*Koran 23:24***

**Über den Propheten Hud⁵³⁶ wurde gesagt:
„Bist du zu uns gekommen, damit wir allein Gott dienen und
das verlassen, dem unsere Vorfahren gedient haben?“
*Koran 7:70***

536 Anm. d. Übers.: Der Prophet Hud wird im Koran als Gesandter zu den *Ad* erwähnt, einem Volk, das für seinen Hochmut bekannt ist (Koran, 11:50–60). Einige ziehen Parallelen zu Heber oder Eber aus dem Alten Testament, obwohl diese Verbindung nicht eindeutig ist.

Über Salih⁵³⁷ wurde gesagt:

„Willst du uns etwa davon abhalten, dem zu dienen, dem unsere Vorfahren gedient haben?“

Koran 11:62

Über Schuaib⁵³⁸ wurde gesagt:

„O Schuaib, verlangt dein Gebet etwa von uns, dass wir das aufgeben, was unsere Vorfahren gedient haben, oder dass wir mit unserem Besitz nicht mehr nach Belieben verfahren?“

Koran 11:87

Über Abraham wurde gesagt:

„... Nein! Vielmehr fanden wir unsere Vorfahren desgleichen tun.“

Koran 26:74

Über Moses wurde gesagt:

„ So etwas haben wir von unseren früheren Vorfahren nicht gehört.“

Koran 28:36

537 Anm. d. Übers.: Der Prophet Salih wird im Koran als Gesandter zu den *Thamud* erwähnt, einem alten arabischen Volk, das für seine architektonischen Fähigkeiten bekannt war (Koran, 11:61–68). Manche sehen in Salih eine Parallele zu biblischen Propheten, jedoch ohne direkte Entsprechung im Alten Testament.

538 Anm. d. Übers.: Der Prophet Schuaib wird im Koran als Gesandter zu den *Midian* erwähnt, einem Volk, das für Betrug und Maßlosigkeit im Handel bekannt war (Koran, 11:84–95). Schuaib rief sie zur Ehrlichkeit und zum Glauben an den einen Gott auf. Einige setzen ihn mit Jethro, dem Schwiegervater des Propheten Mose, gleich (Exodus, 2:18–21).

Über Muhammad wurde gesagt:

**„... Er ist nichts anderes als ein Mann, der euch davon
abhalten will, dem zu dienen, dem eure Vorfahren
gedient haben.“**

Koran 34:43

Die Propaganda der „ruhmreichen Vorfahren“

Laut dem Koran kann man ohne Gottes Buch und einen vernunftgeleiteten Ansatz nicht den rechten Weg finden. Der Koran lehnt die Mentalität ab, die die Vernunft ausschließt und die Tradition zur Religion macht. Doch heute verschließen viele, die im Namen des Islam auftreten, den Menschen die Tore zur Vernunft und versuchen, die Traditionen, die sie zu religiösen Dogmen erklärt haben, als „Islam“ darzustellen. Mal angenommen, Sie erklären jemandem, dass es im Koran kein Verbot von Muscheln und Garnelen oder kein Gebot zur Geschlechtertrennung gibt: „Seit Generationen haben wir das von unseren Vorfahren so gelernt. Glaubst du, du weißt es besser als die frommen Generationen und Heiligen vor uns?“ – so eine Antwort wäre wahrscheinlich. Oder Sie könnten zu hören bekommen: „Dieser Weg ist nicht mit Vernunft zu gehen. Unsere ruhmreichen Vorfahren haben alles geklärt; folge ihnen und du wirst erlöst.“ Wer sich der im Koran beschriebenen Religion widersetzt, zeigt denselben geistigen Mechanismus wie diejenigen, die sich einst dem Propheten Muhammad widersetzen. In beiden Fällen wird die „Überlieferung der Vorfahren“, also die Tradition, über den Koran und die Vernunft gestellt. Wenn Sie jemandem erklären, dass der Koran keine Geschlechtertrennung gebietet, wird man Ihnen mit Argumenten der Rechtsschulen antworten und die Gültigkeit der Rechtsschulen damit verteidigen, dass die Vorfahren daran glaubten und viele

Menschen ihnen folgten. Sie nehmen die Überlieferungen und Bücher ihrer Vorfahren als Beweise, anstatt sich auf Gottes einzig wahre Führung, den Koran, zu berufen.

„... Unter den Menschen gibt es solche, die ohne Wissen, ohne Rechtleitung und ohne ein erleuchtendes Buch über Gott streiten.

Und wenn zu ihnen gesagt wird: ‚Folgt dem, was Gott herabgesandt hat‘, sagen sie: ‚Nein! Vielmehr folgen wir dem, worin wir unsere Vorfahren vorgefunden haben.‘“

Koran 31:20-21

Diese Verse richten sich an alle Menschen, nicht nur an Polytheisten. Wenn man den Vers 31:20 genau liest, erkennt man, dass Gott auf das Fehlverhalten jener hinweist, die ohne ein „Buch“ (ohne Offenbarung) über Gott streiten. Im darauffolgenden Vers 31:21 wird deutlich, dass diese Menschen, wenn sie zum Buch Gottes eingeladen werden, stattdessen auf den Traditionen ihrer Vorfahren beharren. Daraus wird klar: Wer ohne Gottes Buch über Gott spricht, wird sich wahrscheinlich auf Traditionalismus, Verherrlichung der Vorfahren und Überlieferungen stützen. Manche dieser Menschen mögen den Koran oberflächlich respektieren, doch indem sie hunderte von Büchern neben den Koran als religiöse Quellen stellen und die Weltanschauung ihrer Vorfahren sowie deren Traditionen durch diese Bücher religiös erklären, degradieren sie den Koran zu einem Buch unter vielen. Damit richten sie einen immensen Schaden an dem wahren Islam an.

Folge nicht dem, wovon du kein Wissen hast

„Dies ist ein gesegnetes Buch, das Wir zu dir hinabgesandt haben, damit sie über seine Verse nachdenken und die Verständigen daraus eine Ermahnung ziehen.“

Koran 38:29

„Und folge nicht dem, wovon du kein Wissen hast! Gewiss, Gehör, Augenlicht und Herz – all das wird zur Rechenschaft gezogen.“

Koran 17:36

Dem Koran zufolge darf man nicht dem folgen, wovon man keine Kenntnis hat. Eine Struktur oder Überlieferung nur deshalb zu akzeptieren und zu verteidigen, weil sie uns von unseren Vorfahren überliefert wurde, widerspricht diesem Vers. Nach dem Koran ist jeder Gläubige verpflichtet zu reflektieren und seinen Verstand zu gebrauchen. Der Koran fordert uns auf, nicht blind den Wegen unserer Vorfahren zu folgen, sondern selbst nach der Wahrheit zu suchen. Im Gegensatz dazu behaupten die Befürworter der Religion der Rechtsschulen, dass die Vernunft unnötig sei und im Widerspruch zum Glauben stünde – eine Behauptung, die klar gegen die Lehren des Korans verstößt. Dies ist jedoch wenig überraschend: Wie sonst könnten die unzähligen, vernunftwidrigen Erklärungen der Strukturen der Rechtsschulen als Religion dargestellt werden? Das funktioniert nur, indem man die Vernunft gezielt ablehnt. Die Menschen wurden in einen Zustand versetzt, in dem sie glauben, dass sie sich zwischen zwei Extremen entscheiden müssten: Entweder die Vernunft ablehnen und den Islam akzeptieren oder die Vernunft bewahren und an dem Islam zweifeln. Ein zentrales Anliegen dieses Buches ist es, den Menschen zu

zeigen, dass sie nicht zwischen diesen beiden Optionen gefangen sind. Was heute als Religion verkauft wird, nämlich die Rechtsschulen, ist nicht die wahre Religion. Der wahre Islam basiert einzig und allein auf dem Koran, der nicht im Widerspruch zur Vernunft steht.

Der Koran zeigt uns, dass die Zeichen von Gottes Macht durch die Anwendung der Vernunft erkannt werden können. Doch er beschränkt die Anwendung der Vernunft nicht nur auf das Erkennen von Gottes Macht. Vielmehr wird deutlich, dass die Vernunft ein zentrales Werkzeug zur Erkenntnis der Wahrheit ist. Gott hat die Vernunft als ein Mittel geschaffen, das den Menschen, wenn es richtig eingesetzt wird, zur Wahrheit führt.

Und wenn die Hindus mit ihrer Mehrheit protzen sollten?

Traditionelle Islamisten, die die Rechtsschulen befürworten und neben dem Koran hunderte Bücher stellen, um ihn zu entkräften, und die gegen die Vernunft förmlich „Krieg“ führen, ziehen ihre Rechtfertigung aus ihrer historischen Vergangenheit und der Größe ihrer Anhängerschaft. Doch gemäß dem Koran ist die Mehrheitsmeinung kein Indiz zur Findung der Wahrheit.⁵³⁹ Nach

539 Anm. d. Übers.: Eine ähnliche Kritik stammt von Alija Izetbegović, der erste Staatspräsident von Bosnien und Herzegowina und somit einem europäischen Muslim, kritischer in ähnlicher Weise dieses Mehrheitsdenken: *“Wenn wir angeberisch unsere große Zahl erwähnen, die mehr als nur rasend anwächst, ähnelt mir das einem Menschen, der mit seiner Fettleibigkeit und immer neuen Kilogramm, die er zunimmt, angibt. Wann werden wir beginnen, unsere Seele, unseren Verstand, unsere Errungenschaften hervorzubeben? Auch in einem kleinen zerbrechlichen Menschen kann ein großer Geist und ein großer Arbeiter für die Menschheit stecken. Wo sind unsere Kraft, unsere Wissenschaft, unsere Literatur, wo sind unsere Entdeckungen, unsere Beiträge zum allgemeinen Wohl?”* Siehe: Alija Izetbegović, *Meine Flucht in die Freiheit - Notizen aus dem Gefängnis 1983-1988*, tredition, 2022, Kapitel 6: Notizen zum Islam - historische und andere Linien, Notiz Nr. 3093, S. 399-400.

dieser Logik könnte jemand, der unter Hindus geboren wurde, die Kühe als heilig betrachten, weil die Mehrheit der Menschen um ihn herum an diese Tradition glaubt. Dieser Mensch könnte denken, dass das Befolgen der Tradition seiner Vorfahren und die breite Masse, die seiner Überzeugung zustimmen, ein Beweis dafür sind, dass er auf dem richtigen Weg ist. Betrachten wir nun ein weiteres Beispiel: einen Christen, der in einer traditionellen Umgebung aufgewachsen ist. Er sieht, dass in den etablierten Konfessionen wie dem Katholizismus oder der Orthodoxie Jesus als „Sohn Gottes“ angesehen wird. Wenn er diese Überzeugung übernimmt und sich dabei auf die große Zahl der Menschen um ihn herum stützt, dann wäre es nach der Logik des „Mehrheitsmeinung“ ebenfalls gerechtfertigt. Der traditionelle Islamist, der die Rechtsschulen befürwortet, würde solchen Ansätzen natürlich zu Recht widersprechen und könnte die folgenden Verse als Gegenargument anführen:

„Wenn du der Mehrheit derer auf der Erde folgst, werden sie dich vom Weg Gottes abbringen. Sie folgen nur Vermutungen und verbreiten Lügen.“

Koran 6:116

„Die meisten von ihnen glauben nicht an Gott, ohne Ihm andere beizugesellen.“

Koran 12:106

Wie aus diesen Versen hervorgeht, kann das Folgen der Mehrheit die Menschen oft in die Irre führen. In vielen Epochen der Geschichte lagen gerade Minderheiten im Recht.⁵⁴⁰ Gott hat uns

540 Anm. d. Übers.: Ein bekanntes historisches Beispiel, das dem deutschen Leser nur zu gut bekannt sein dürfte, ist das Nazi-Regime in unserem Land, das trotz brei-

nicht gewährt, die Wahrheit durch das Mehrheitsdenken zu finden, und hat uns verpflichtet, hierbei unseren Verstand einzusetzen. Sie können beobachten, wie traditionalistische Befürworter der Rechtsschulen ähnliche Erklärungen wie die oben genannten geben und diese und ähnliche Verse verwenden, um einem Hindu oder einem Christen den Irrtum ihrer Wege zu zeigen. Diese Traditionalisten, die die richtigen Kriterien akzeptieren, wenn sie Hindus oder Christen Ratschläge erteilen, versuchen sofort, sich hinter der Tatsache zu verstecken, dass sie die Mehrheit sind und sich auf ihre historischen Wurzeln berufen, wenn sie zum Islam eingeladen werden, wie es der Koran beschreibt. Die Traditionalisten verstehen und erklären sehr gut, wie die Mehrheit und die Tradition diejenigen in die Irre geführt haben, die Jesus als Sohn Gottes und die Kuh als heilig anerkannt haben. Aber es sind dieselben Leute, die versuchen, die Mehrheit und die Tradition zu ihrem Beweis gegen den vom Koran beschriebenen Islam zu machen!

Diejenigen, die auf ihren Verstand verzichten und dann anderen Ratschläge erteilen wollen

Gemäß dem Koran sollten Gläubige keine Furcht davor haben, aufgrund ihrer Überzeugungen mit den Traditionen der Gesellschaft in Konflikt zu geraten oder von der Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden. Im Koran sehen wir, wie die Propheten in dieser Hinsicht als Beispiele dienen und bereit waren, sich den

ter Unterstützung in der Bevölkerung zu schwersten Verbrechen führte. Dies verdeutlicht, dass Mehrheitsmeinungen nicht automatisch moralische oder ethische Richtigkeit garantieren und kritisch hinterfragt werden müssen. Für den Genozid und Epistemizid (systematische Auslöschung von Wissen) in der muslimischen Gesellschaften bzw. Geschichte ist folgendes Werk zu empfehlen: Zeki Bayraktar, *In Bezug auf sein Sendschreiben über die „Prädestination“ Hasan Al-Basris Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte*, tredition, 2024.

falschen Überzeugungen ihrer Gemeinschaften sogar unter Lebensgefahr entgegenzustellen. Unseren Beobachtungen zufolge haben viele Menschen, die einen traditionellen „Islam“ der Rechtsschulen leben, Angst davor, von ihren Freunden, ihrer Gemeinschaft und ihrer Familie geächtet zu werden; sie fürchten sich vor den Vorwürfen und sarkastischen Bemerkungen ihrer Freunde, ihrer Gemeinschaft und ihrer Familie, wie *„Unser Sohn ist vom Weg abgekommen, er leugnet das Kopftuch“* oder *„Unsere Tochter ist konfektionslos geworden und hat angefangen, Männern die Hand zu geben“* oder *„Ahmet ist ein Hadith-Gegner geworden“* oder *„Leyla hat während ihrer Menstruation gebetet, wehe, wehe“*. Die Situation derjenigen, die die Traditionen und das Mehrheitsdenken vergöttern, ist sehr seltsam. Diese Massen geben der Nachahmung den Vorrang vor der Vernunft und ahmen die Tradition und die Mehrheit nach. Dann werden sie paradoxerweise zu euren Mentoren mit ihrem der Nachahmung geopfertem Verstand. Sie verteidigen die Tugend, Schafe zu sein, die gehütet werden müssen, und versuchen gleichzeitig, euch zu führen! Für viele ist der Druck der Gemeinschaft oder die Angst vor Einsamkeit besonders stark, insbesondere wenn sie sich in der Nähe von Gruppen wie Sekten oder streng konservativen Gemeinschaften befinden. Diese soziale Ausgrenzung funktioniert als Mechanismus, um die Traditionen und Tabus der Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Doch diejenigen, die die Angst vor der Missbilligung der Gesellschaft stärker empfinden als die Furcht davor, von Gottes Wohlgefallen abzuweichen, werden niemals die geistigen Ketten der Tradition ablegen können.

„Genügt Gott Seinem Diener nicht? Und sie wollen dich mit anderen als Ihm in Furcht versetzen.“

Koran 39:36

Kapitel 34: Die Einfachheit des Islam im Koran



Einige Menschen, denen der Islam, wie er im Koran dargestellt wird, erklärt wird, bemerken den großen Unterschied zwischen dem Islam der Rechtsschulen und dem Islam im Koran. Daraufhin kritisieren sie häufig: *„Ihr macht den Islam zu einfach; kann Religion denn wirklich so einfach sein?“* Sie werfen denjenigen, die den wahren Islam vertreten, vor, spirituell schädliche Triebhaftigkeit zu betreiben oder die Religion ihrem Komfort anzupassen. Doch mit diesen Einwänden zeigen sie erneut, dass sie mit den Versen des Korans nicht vertraut sind. Denn gemäß dem Koran ist der Islam – genau wie die Religion Abrahams – einfach und frei von Erschwernissen:

„... Gott hat euch erwählt und euch in der Religion keine Erschwernis auferlegt – (haltet fest) an der Religion eures Vaters Abraham...“

Koran 22:78

Diejenigen, die an Gottes Stelle sprechen

In unserem Buch sind zahlreiche Beispiele für die Erfindungen im Namen des Islam enthalten. Die Vertreter der Rechtsschulen, die behaupten, im Namen Gottes zu sprechen, haben sich in Wirklichkeit an Gottes Stelle gesetzt und den Islam, der Gottes Barmherzigkeit ist, in vielen Aspekten als eine Strafe Gottes dargestellt. Sie haben den Islam, die Gott als der menschlichen Natur entsprechend beschreibt, so definiert, dass sie sowohl mit dem Menschen, der Vernunft, der Wissenschaft als auch der Gerechtigkeit

in Widerspruch steht. Nach ihrer Auffassung ist es eine „Korruption des Islam“, über Gottes Barmherzigkeit zu sprechen. Der Koran beschreibt jedoch Gottes Barmherzigkeit durch die 114-malige Wiederholung der *Basmala*⁵⁴¹ und durch Hunderte weiterer Verse. Eine der grundlegendsten Botschaften des Korans ist das Verständnis von Gottes Barmherzigkeit. Der Ansatz der Rechtsschulen hingegen bezeichnet die Erleichterungen, die aus Gottes Barmherzigkeit resultieren, als „Verfälschung der Religion“ und verkauft die selbst verfälschten Erschwernisse als „Frömmigkeit“ und „Religiosität“. Diese Denkweise, die sich über die Einfachheit des Islam lustig macht, bemerkt nicht einmal, dass sie damit die Verse des Korans verhöhnt. Viele Menschen hören den Koran nur wegen seiner Melodie, wodurch ihnen die klaren Bedeutungen der Verse verborgen bleiben.

**„...Gott will für euch Erleichterung,
Er will für euch keine Erschwernis...“**

Koran 2:185

**„Gott will es euch leicht machen, denn der
Mensch wurde schwach erschaffen.“**

Koran 4:28

Die Vertreter der Rechtsschulen versuchen, die Menschen durch Aussagen wie „*Der Koran ist so erhaben und gesegnet, dass*

541 Anm. d. Übers.: Die *Basmala* (ausformuliert: *bismillabi ar-rahmani ar-rahim*) bedeutet „Mit dem Namen Gottes, des Allerbarmers, des Barmherzigen“ und ist eine zentrale Formel im Islam. Sie eröffnet 113 Suren des Korans und kommt insgesamt 114-Mal im Koran vor. Die *Basmala* ist der allererste Vers des Korans und symbolisiert somit, als Schlüsselfunktion, die Barmherzigkeit und das Mitgefühl Gottes beim Studium des Koran, dem Leitfaden für das Leben.

wir Menschen ihn unmöglich verstehen können“ vom Koran zu distanzieren. Auf den ersten Blick mag dies wie eine Lobpreisung des Korans wirken, doch in Wahrheit entfremdet es die Menschen von Gottes Wort. Wenn der Koran angeblich nicht verstanden werden kann, warum wurde er dann der Menschheit offenbart? Warum ist der Koran voller Ansprachen an die Menschen? Warum richtet sich der Koran nicht an eine elitäre Minderheit, sondern an alle Menschen? Das Ziel derjenigen, die den Koran als unverständlich erklären, ist klar: Wenn der Koran angeblich unverständlich sei, werden die Menschen den Imamen und Scheichs der Rechtsschulen ausgeliefert. Denn nach ihrer Logik ist der Koran unverständlich, aber die Imame und Scheichs seien verständlich und könnten den Weg weisen.

Wenn der Koran als unverständlich dargestellt wird, werden auch die primitiven Ergänzungen der Umayyaden und Abbasiden nicht hinterfragt. Denn all diese Erfindungen könnten nur durch den Koran als Schiedsrichter dorthin befördert werden, wo sie hingehören – in den Müll. Durch die Behauptung, der Koran sei unverständlich und schwierig, wird seine Rolle als Schiedsrichter abgeschafft und den Rechtsschulen übertragen. Auf diese Weise behalten die Umayyaden- und Abbasiden-geprägten Widersprüche und Erschwernisse ihre Hegemonie über die Menschen bei. Der Koran selbst betont jedoch mehrfach, dass er verständlich und zugänglich ist. Der folgende Vers wird unmittelbar hintereinander viermal wiederholt:

**„Wir haben den Koran gewiss leicht gemacht zur Ermahnung.
Gibt es denn niemanden, der sich ermahnen lässt?“**

Koran 54:17, 22, 32, 40

Die Mauer, die zwischen dem Koran und uns errichtet wurde

Der Koran richtet sich sowohl an ungebildete Beduinen als auch an gelehrte Menschen. Er ist ein Leitfaden für die gesamte Menschheit. Wie im oben genannten Vers ersichtlich, ist der Koran ein Buch, das für die Menschen leicht gemacht wurde, damit sie daraus Lehren ziehen können. Wie sollen Menschen jedoch Ermahnung aus einem Buch ziehen, das sie nicht verstehen? Wie kann ein unverständliches Buch ein Leitfaden sein? Die Behauptung, der Koran sei unverständlich, steht in klarem Widerspruch zu diesen Versen. Die Vertreter dieser Ansicht errichten Mauern zwischen dem Koran und den Menschen und setzen ihre Handbücher anstelle des Korans. Ihrer Meinung nach könnte der Koran nicht von jedem verstanden werden, doch die Handbücher seien leicht verständlich. Während sie das tun, tun sie so, als würden sie den Koran verherrlichen!

Um diese traditionelle Denkweise zu verdeutlichen, möchten wir ein Beispiel aus dem heute weitverbreiteten und sogar kostenlos verteilten Handbuch „Die ewige Glückseligkeit - Lehrbuch islamische Grundlagen“ anführen. Der Autor Hüseyin Hilmi Işık richtet folgende Warnungen an diejenigen, die versuchen, den Koran zu verstehen:

„Sayyid Abdulhakīm Efendi, möge seine Seele gesegnet sein, sagte: „Ibāda (dt. Gottesdienst) bedeutet, die Gebote einzuhalten. Den edlen Koran zu rezitieren und die Khutba (dt. Freitagspredigt) zu verlesen, ist eine Ibāda (dt. Gottesdienst). Es wurde nicht befohlen, deren Bedeutungen zu verstehen. Daher ist das Verstehen davon keine Ibāda (dt. Gottesdienst). Um den edlen Koran zu verstehen, müssen 72 Hilfswissenschaften und 8 Hauptwissenschaften studiert werden. Erst danach kann die Fähigkeit und das Vermögen entstehen, den edlen Koran zu begreifen, und wenn

*Allah, der Erhabene, dies gewährt, kann er ihn verstehen. Zu behaupten, den edlen Koran müsse jeder verstehen, ist eine Erschwerung der Religion. Um den edlen Koran zu begreifen, muss ein begabter Mensch zehn Jahre studieren und ein durchschnittlicher Mensch fünfzig Jahre. Doch Menschen wie wir, denen es an Begehung mangelt, würden ihn nicht einmal nach 100 Jahren Anstrengung verstehen. Im Islam wird jenes als ‚Ilm‘ bezeichnet, was nützliches Wissen ist. Nützliches Wissen ist dasjenige, das dazu verhilft, „Die ewige Glückseligkeit“ zu erlangen, d. h. das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, erlangen lässt. Dies wird ‚islamisches Wissen‘ genannt.“⁵⁴² Wer das Buch *Die ewige Glückseligkeit* liest, wird ein Beispiel für die Denkweise erkennen, die wir kritisieren. Wer das Zitat aufmerksam liest, wird bemerken, wie Hüseyin Hilmi Işık sich bemüht, zu beweisen, dass der Koran unverständlich sei, und den Menschen entgeschleudert: „Wer seid ihr, dass ihr den Koran verstehen könnt?“ Gleichzeitig weist er darauf hin, dass „nützliches Wissen“ die Menschen retten werden. Dass der Ausdruck „nützliches Wissen“ im gleichen Kontext wie der Titel seines Buches *Die ewige Glückseligkeit* auftaucht, macht wohl mehr als deutlich, welches Buch anstelle des Korans gelesen werden sollte!*

Jene, die ihre eigenen Heiligen als Leitfaden setzen und den Koran zu einem bloßen Musikbuch degradieren, sind der Hauptgrund für die Misere, in der wir uns befinden. Ignoranz, Rückständigkeit, blinde Nachahmung und der Verzicht auf Vernunft sind die Kennzeichen dieser Mentalität. Diese Leute betreiben einen falschen Demutskult, indem sie sagen: „Selbst wenn wir hundert Jahre lang studieren, können wir den Koran nicht verstehen.“

542 Hüseyin Hilmi Işık, *Die ewige Glückseligkeit - Lehrbuch islamische Grundlagen*, Hakikat Verlagshaus, 2024, S. 387. Für die kostenlose PDF: <https://www.hakikat-kitabevi.net/book.php?bookCode=322> (aufgerufen am 18.12.2024).

Doch anschließend schreiben sie verständliche „Leitfaden“-Bücher, die den Koran ersetzen sollen!

Hat ein Beduine der Wüste den Koran mit 72+8 Wissenschaften verstanden?

Nach Işık ist es kein Gottesdienst, den Koran zu verstehen, und eine durchschnittlich begabte Person könnte den Koran in fünfzig Jahren begreifen. Ein Autor fragt sarkastisch: „Wenn die fünfzig Jahre Arbeit keine Form des Gottesdienstes sind, warum sollte jemand diese Mühe auf sich nehmen?“ Der gleiche Autor zeigt seine Verwunderung darüber, dass diejenigen, die das Zuhören bei einem Scheich als Gottesdienst betrachten, nicht akzeptieren können, dass das Verständnis des Korans und die Mühe darum ebenfalls Gottesdienst sein könnten. Er fährt fort: *„Hätten die „heiligen“ Kleriker einmal die Mühe aufgebracht, den Koran selbst zu studieren, hätten sie erkannt, dass der Koran keine Liste von Wissenschaften voraussetzt, um verstanden zu werden. Aber wie könnten sie? In ihren Augen ist es unmöglich, den Koran zu verstehen. Dabei richtet sich der Koran direkt an eine Gemeinschaft, die als umma beschrieben wird – eine ungebildete Gesellschaft. Die Mekkaner mussten keine 72+8 Wissenschaften beherrschen, um den Koran zu verstehen und der Rechtleitung zu folgen, die er bietet. Hätten die „heiligen“ Kleriker nur auf die Zusicherungen des Schöpfers des Universums vertraut, dass Sein Wort leicht zu verstehen ist, hätten sie vielleicht mit Gottes Erlaubnis den Koran begreifen können. Doch mit ihrer ersten teuflischen Entscheidung, den Koran für unverständlich zu erklären, haben sie sich bereits selbst für die ihnen angemessene Ignoranz verurteilt. Lassen Sie mich betonen: ‚Ich verstehe den Koran nicht‘ zu sagen, ist eine Sache; und zu behaupten, ‚Ich kann den Koran nicht*

verstehen‘, ist eine ganz andere. Und es ist noch etwas völlig anderes, andere dazu aufzurufen, den Koran ebenfalls nicht zu verstehen, nur weil man selbst ihn nicht versteht. Das erste ist Unwissenheit, das zweite ist Irreführung, und das dritte ist Verrat.“

Diejenigen, die den Koran als schwierig und unverständlich darstellen, haben in Wirklichkeit die Absicht, Mittler wie Scheichs, Rechtsschul-Imame, Kleriker der Hadithe und Jurisprudenz zwischen Gott und die Menschen zu stellen und sie zu primären Quellen zu machen. Doch eines der Ziele der Offenbarung des Korans ist es, solche Mittler – sei es in Form von Götzen, Priestern oder heiliggesprochenen Menschen – aus der Beziehung zwischen Gott und Seinen Dienern zu entfernen:

„Wahrlich, der aufrichtige Glaube gehört allein Gott. Und jene, die sich andere als Schutzherren nehmen, sagen: ‚Wir dienen ihnen nur, damit sie uns Gott näher bringen.‘ In der Tat wird Gott zwischen ihnen richten über das, worüber sie uneins sind. Und tatsächlich leitet Gott keinen lügnerischen Ungläubigen recht.“

Koran 39:3

Wie dieser Vers zeigt, behaupten diejenigen, die Vermittler zwischen sich und Gott stellen, dass sie dies tun, um sich Gott zu nähern. Doch Gott erklärt, dass der aufrichtige Glaube allein Ihm gehört und lehnt diese Rechtfertigung ab. Wer neben dem Koran von Gott weitere von Menschen geschriebene Bücher als islamische Quellen hinzufügt, widerspricht dem Prinzip, dass der Glaube ausschließlich Gott gehören muss. Der Koran richtet sich an die gesamte Menschheit. Wäre er unverständlich, hätte er sich nur an ein paar Rechtsschul-Imame richten müssen, nicht an alle

Menschen. Der Koran ist jedoch verständlich, während die verfälschte Religion voller Widersprüche und Schwierigkeiten ist.

Alltägliche „Empfehlungen“ für die Rechtsschulen-treue Dame und Herrn

Die traditionelle Rechtsschulen-Auffassung von Religion legt eine Vielzahl an Regeln und Bräuchen für Ehepaare fest, die ihren Alltag idealerweise bestimmen sollen. Im Folgenden wird ein stark verkürzter Überblick gegeben, wie ein solcher Alltag aus Sicht der Rechtsschulen Lehre idealerweise aussehen könnte. Dies zeigt den deutlichen Unterschied zwischen der Einfachheit des Islam gemäß dem Koran und der komplexen, detaillierten und schwierigen Religion, die durch diese Traditionen konstruiert wurde.

Morgendliche Rituale

Der Ehemann und die Ehefrau sollten unbedingt mit dem rechten Fuß aus dem Bett aufstehen, da gute Taten mit dem rechten Fuß und schlechte mit dem linken Fuß begonnen würden. Beim Betreten der Toilette ist der linke Fuß zu benutzen, und es gilt als lobenswert, den Kopf dabei zu bedecken. In der Toilette sollte nicht gesprochen werden, und auf Fragen von außerhalb sollte möglichst nicht geantwortet werden. Ist die Toilette westlich mit einem Sitz gestaltet, sei es besser, sie durch eine orientalische bodennahe Hocktoilette zu ersetzen. Männer sollten beim Wasserlassen unbedingt sitzen, da dies als prophetische Tradition (*Sunnah*) gilt.

Beim Duschen sollte ein Lendenschurz umgebunden werden, da die Bedeckung der Intimbereiche selbst in der Einsamkeit empfohlen wird – aus Respekt vor den Engeln. Das Wasser sollte in

einer bestimmten Reihenfolge über die Schultern gegossen werden, und dabei sind bestimmte arabische Gebete zu rezitieren.

Zähne und Körperpflege

Zähne sollten idealerweise mit einem *Miswak* (Zahnreinigungsholz) gereinigt werden. Zahnpflege ist wichtig, denn manche Rechtsschulen sind der Meinung, dass Zahnersatz oder Füllungen die rituelle Ganzkörperreinigung ungültig machen. Herausnehmbare Prothesen sollten beim Waschen entfernt werden, damit auch darunter Wasser gelangt.

Kleidung und Gebet

Beim Gebet sollten Männer einen Turban tragen, da dies den Lohn um das Siebzigfache erhöht. Die bevorzugten Farben für Kleidung sind grün, schwarz oder weiß; gelb und rot sollten vermieden werden.

Essen und Trinken

Das Paar sollte seine Mahlzeit auf dem Boden einnehmen und nicht an „modernen“ Tischen. Am Boden wird der rechte Fuß hoch angewinkelt, der linke Fuß horizontal. Die Mahlzeit wird gegessen, indem man ein einziges Gefäß in die Mitte stellt. Werkzeuge wie Gabeln und Löffel sollten vermieden werden. Die ehrenvollste Art zu essen ist mit drei Fingern. Auch diese drei Finger sind offensichtlich: Daumen, Zeige- und Mittelfinger. Es ist gut, die Mahlzeit mit Salz zu beginnen. Wenn man während der Mahlzeit Wasser trinkt, sollte man sich bemühen, es in drei Atemzügen zu trinken. Das Essen sollte unbedingt mit der rechten Hand gegessen werden. Was mit der linken Hand gegessen wird, wird vom Teufel gegessen. Wenn die Mahlzeit beendet ist, werden drei

Finger vom Daumen bis zum Mittelfinger abgeleckt, was der „Prophetentradition (*Sunna*)“ entspricht. Wenn eine Person nicht ihre eigenen Finger ableckt, sondern die Person neben ihr dazu bringt, sie abzulecken, ist das ebenfalls *Sunna*. Man sollte solche *Sunna*'s „keineswegs versäumen“.

Frauen und ihre Pflichten

Frauen sollten lange Haare tragen und diese niemals schneiden. Das Entfernen von Augenbrauen wird als schwere Sünde betrachtet. Beim Verlassen des Hauses sollten Frauen ihren gesamten Körper einschließlich Gesicht und Hände bedecken und keine Parfüms verwenden. Abgeschnittene Nägel und Haare sollten heimlich vergraben werden.

Pflege

Es ist *Sunna*, in den Spiegel zu schauen. Ein Mann sollte in den Spiegel schauen und prüfen, ob sein Bart mehr als ein Büschel ist, und wenn er mehr als ein Büschel ist, sollte er ihn stutzen. Es ist undenkbar, den Bart kürzer als ein Büschel zu schneiden, abgesehen davon, dass er nicht glänzen sollte. Auch das Auftragen von Kajal auf die Augen, das Einölen der Haare und das Scheiteln der Haare in der Mitte sind gute Taten, die bei Gott gut angesehen wären.

Die Frau

Frauen sollten ihr Haar lang wachsen lassen und es niemals schneiden. Es ist eine große Sünde für eine Frau, ihre Augenbrauen zu zupfen. Wenn eine Frau das Haus verlässt, sollte sie daran denken, dass es für sie verboten (*haram*) sei, mehr als 90 Kilometer ohne

einen *Mabram*⁵⁴³ wie ihren Ehemann oder Bruder zu gehen. Tatsächlich sei es für eine Frau am besten, so viel wie möglich zu Hause zu bleiben und nicht auszugehen. Wenn sie dennoch ausgeht, sollte sie daran denken, dass es verboten (*haram*) sei, Parfüm zu tragen. Am besten sei es für eine Frau, sich vollständig zu verhüllen und einen Schleier und Handschuhe zu tragen. Sogar die Fingernägel, die sich eine Frau schneidet, werden als ein Teil von ihr betrachtet, und viele Kleriker der Rechtsschulen haben gesagt, dass sie sie in der Erde vergraben soll, ohne sie einem fremden Mann zu zeigen.

Technologie und Unterhaltung

Am besten sei es, gar keinen Fernseher zu Hause zu haben, denn es ist umstritten, ob es erlaubt (*halal*) sei, ihn zu sehen oder nicht. Denn Bilder seien verboten (*haram*). Es gibt diejenigen, die behaupten, dass dies auch verboten (*haram*) sei, weil die Bilder auf dem Fernseher eine Abfolge von Bildern sind. Es ist sicher, dass dies zweifelhaft ist, zumindest nach Ansicht der Rechtsschulen. Nach Ansicht der Rechtsschulen ist es am besten, auf zweifelhafte Dinge zu verzichten. Auch das Hören von Radio ist sehr gefährlich. Musik, Saiteninstrumente und vor allem Frauenstimmen seien verboten (*haram*). Da diese Dinge immer im Radio zu hören sind, sollte das Paar, das sich nach den Rechtsschulen richtet, sie nicht ins Haus lassen.

Schlaf und Intimität

Wenn unser Paar Geschlechtsverkehr haben möchte, soll es daran denken, dass es vor den Engeln schamlos sei, dies nackt zu

543 Anm. d. Übers.: Ein *Mabram* ist im islamischen Kontext eine Person, zu der eine Frau oder ein Mann ein so enges Verwandtschaftsverhältnis hat, dass eine Heirat religiös verboten ist.

tun. Wenn möglich, sollen sie den Geschlechtsverkehr unter einer Bettdecke vollziehen, ohne sich gegenseitig auf die Genitalien zu schauen. Der rechte Fuß solle sowohl beim Betreten als auch beim Verlassen des Hauses benutzt werden. Der Hund, der die Engel daran hindern würde, das Haus zu betreten, solle niemals ins Haus gebracht werden. Die Betten und Sitzgruppen im Haus sollten immer auf dem Boden sein, und die mit Füßen sollten vermieden werden. Wenn man schläft, solle man mit der Gebetswaschung schlafen. Denn es wird behauptet, dass derjenige, der mit gültiger Gebetswaschung stirbt, ein Märtyrer sein wird. Während man schläft, soll die rechte Hand unter den Kopf gelegt werden, die linke Hand soll losgelassen werden und man soll sich auf die rechte Seite legen. Paare, die mit dem Gesicht nach unten liegen, sollen sich gegenseitig und ihre Kinder wecken und aufrichten...

Da ist mehr Mangel als genug

Um sämtliche Vorschriften und Empfehlungen der Rechtsschulen und traditionellen Religionsauffassung für ein Ehepaar aufzulisten, wäre ein eigenes Buch nötig. Doch bereits die angeführten Beispiele verdeutlichen, wie schwer, kompliziert und unpraktikabel das von den Rechtsschulen propagierte religiöse System im Vergleich zum Koran ist. Alle genannten Beispiele finden sich in Büchern und Kommentaren der Rechtsschulen. An diesen Beispielen mangelt es vielleicht an Vollständigkeit, doch übertriebene oder erfundene Inhalte gibt es nicht. Die von den Rechtsschulen propagierte religiöse Praxis ist ein System, das kaum lebbar ist. Viele Vertreter dieser Strömung gleichen in ihrem Verhalten den Christen, die einen selbst erfundenen Mönchtum praktizierten, ohne selbst daran festzuhalten:

**„Nach ihnen ließen wir Jesus, den Sohn Marias, folgen.
Wir gaben ihm das Evangelium und legten in die Herzen
derer, die ihm folgten, Milde und Barmherzigkeit. Das
Mönchtum hingegen haben sie, angeblich um Gottes
Wohlgefallen zu erlangen, selbst erfunden; wir haben es
ihnen nicht vorgeschrieben. Doch hielten sie sich nicht an
ihre eigenen Vorschriften.“**

Koran 57:27

Die Anhänger der Rechtsschulen haben ein System geschaffen, das jede Sekunde des menschlichen Lebens reglementiert und in dem selbst ein entspanntes Bad unmöglich erscheint. Sie stellen dieses System als „Islam“ dar und täuschen damit viele Menschen. Doch viele von ihnen selbst halten sich nicht an die von ihnen propagierten Regeln, die voller von Gott nicht vorgeschriebener Erschwernisse sind. Die Lösung liegt einzig und allein darin, den Koran als einzige Quelle des Islam zu akzeptieren und alle anderen außer-koranischen Quellen abzulehnen. Nur indem man auf die Genügsamkeit und Einfachheit des Korans vertraut, können diese Probleme überwunden werden. Erfolg liegt in diesem einfachsten und vernünftigsten Weg:

„Gott erlegt niemandem mehr auf, als er zu leisten vermag.“

Koran 2:286

**„Gott will es euch nicht schwer machen, sondern euch
reinigen und euch seine Gnade vollenden,
damit ihr dankbar seid.“**

Koran 5:6

„Wir werden dir den Weg zum Leichterem leicht machen.“

Koran 87:8

Kapitel 35: Lösungsbeispiele für Fragen aus dem Koran



Bis zu diesem Punkt in unserem Buch haben wir erklärt, dass der Koran die einzige Quelle des Islam ist und dass die Religion dementsprechend gestaltet werden sollte. Dabei haben wir gezeigt, dass Erklärungen und Praktiken außerhalb des Korans, von denen man annimmt, dass sie ein Element des Islam seien, nichts mit der Religion zu tun haben. Zum Beispiel haben wir uns mit den Ammenmärchen über die Kunst in Kapitel 18 und über die Frauen in Kapitel 21 befasst. In diesen und anderen Kapiteln haben wir die grundlegende Methode gelernt, dass Verbote und Gebote, die nicht im Koran stehen, keine universellen Verbote oder Gebote des Islam sein können. In diesem Teil des Buches werden wir veranschaulichen, was eine Person, die das Urteil über ein beliebiges Thema im Islam wissen möchte, im Rahmen dessen tun sollte, was wir bisher erklärt haben. Nachdem wir zusammengefasst haben, was beim Verständnis eines Themas aus dem Koran zu beachten ist, werden wir versuchen, dieses Thema mit 10 Beispiellösungen zu untermauern. Lassen Sie uns zunächst die grundlegenden Prinzipien zusammenfassen, wie eine Angelegenheit gemäß dem Koran, d. h. gemäß dem Islam, zu verstehen ist:

Prinzipien zum Verständnis eines Themas im Koran

1. Es darf nicht vergessen werden, dass der Islam ausschließlich auf dem Koran basiert: „Islam = Koran“. Der Koran ist das Wort Gottes und wurde offenbart, um uns die Religion verständlich zu machen.

2. Jede Fragestellung sollte im Gesamtzusammenhang des Korans analysiert und gelöst werden. Alle Verse, die sich auf ein Thema beziehen, müssen berücksichtigt werden, einschließlich ihrer vorangehenden und nachfolgenden Passagen. (Einen Teil des Korans anzunehmen und einen anderen abzulehnen, bedeutet, den Koran insgesamt abzulehnen.) Es sollte stets bedacht werden, dass ein im Koran behandeltes Thema oder eine Idee an keiner anderen Stelle des Korans widersprüchlich sein kann.
3. Ein Thema, das im Koran nicht erwähnt wird, gehört auch nicht zum Islam. Die Anwendung dieses Prinzips eliminiert mehr als 90 % der Hinzufügungen zum Islam. (Wegen der Bedeutung dieses Prinzips wird es in Kapitel 39 noch einmal speziell untersucht.) Es sollte nicht vergessen werden, dass alles, was im Koran nicht verboten (*haram*) ist, als erlaubt (*halal*) gilt und dafür keine zusätzliche Erklärung erforderlich ist.
4. Es sollte bedacht werden, dass einige religiöse Zusätze durch Verzerrung von Koranversen eingeführt wurden. Bei Zweifeln über ein Thema ist es wichtig zu wissen, dass der Koran im Original auf Arabisch offenbart wurde, und sich für die Klärung an Personen zu wenden, die Arabisch gut beherrschen und mit aufrichtiger Absicht an den Koran herangehen. Falls Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Personen bestehen, können Sie die untersuchten Punkte unabhängig voneinander von verschiedenen Personen überprüfen lassen. (Ein entscheidender Indikator für die Aufrichtigkeit ist, ob diese Personen akzeptieren, dass der Koran die einzige Quelle des Islam ist. Wer dies nicht akzeptiert, könnte versuchen, die Ansichten seiner Rechtsschule dem Koran

zuzuschreiben.) Während dieser Analyse sollten Schlüsselbegriffe und -konzepte im gesamten Koran untersucht und in ihrem Kontext zur Offenbarungszeit verstanden werden.

5. Beim Verständnis des Korans sind Verstand und Gewissen die wichtigsten Hilfsmittel. Traditionen, Bräuche, die Meinungen der Mehrheit und der Druck der Gesellschaft können jedoch Verstand und Gewissen einschränken und ihre angemessene Anwendung verhindern. Diese Faktoren stellen die größten Hindernisse dar, um eine reine Verbindung zum Koran herzustellen.

Nachdem wir diese grundlegenden Prinzipien wiederholt haben, werden wir anhand von zehn Beispielen veranschaulichen, wie eine Fragestellung aus dem Koran heraus verstanden werden kann.

1. Gibt es eine Strafe im Grab?

Frage: Gibt es nach dem Tod eine Befragung oder Bestrafung im Grab?

Antwort:

Eine Untersuchung des Korans zeigt, dass es Hunderte von Versen gibt, die die Wiedererweckung nach dem Tod, die Befragung im Jenseits sowie das Paradies und die Hölle klar beschreiben. Es gibt jedoch keinen einzigen Vers, der deutlich erklärt, dass wir im Grab befragt oder dort belohnt oder bestraft werden würden. Der Koran spricht oft von „diesem Leben“ und „dem jenseitigen Leben“, nicht jedoch von einem „Leben im Grab“. Außerdem beschreibt der Koran das jenseitige Leben als eine Fortsetzung des

irdischen Lebens, ohne von einer Zwischenphase im Grab zu sprechen.

2. Kann eine Frau während der Menstruation den Koran lesen?

Frage: Was muss eine Frau während ihrer Menstruation beachten? Kann sie den Koran lesen, beten oder fasten?

Antwort:

Der Koran erwähnt, was während der Menstruation zu beachten ist, in einem einzigen Vers:

„Sie fragen dich nach der Menstruation. Sag: ‘Das ist ein Leiden.’ Darum haltet euch während der Menstruation von den Frauen fern und naht ihnen nicht, bis sie sich wieder gereinigt haben. Und wenn sie sich gereinigt haben, dann naht ihnen, wie Gott es euch geboten hat. Wahrlich, Gott liebt die Reumütigen und die sich Reinigenden.“

Koran 2:222

Die einzige Einschränkung betrifft sexuelle Beziehungen. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Frauen während der Menstruation nicht den Koran lesen, beten oder fasten dürfen. Es gibt kein Verbot für eine Frau, die Moschee zu betreten oder den Koran zu lesen, während sie menstruiert. Gott hat die Fragen zur Menstruation mit dem Verbot des Geschlechtsverkehrs während dieser Zeit beantwortet. Ist das Verbot des Geschlechtsverkehrs wichtiger als das tägliche Gebet? Wäre es notwendig, das Gebet während der Menstruation auszusetzen, hätte Gott dies sicherlich erwähnt. Eine Frau, die den Koran gelesen und die Gebote und Verbote Gottes gelernt haben sollte, wird etwa ein Sechstel ihres Lebens

dieses Rechts beraubt und im Namen “des Islam” von der Religion und von Gott durch diejenigen, die anstelle Gottes sprechen, entfernt.

3. Ist das Rauchen verboten (*haram*)?

Frage: Ist das Rauchen verboten (*haram*) oder unerwünscht (*makruh*)?

Antwort:

Wenn wir den Koran analysieren, finden wir keinen Artikel namens Zigarette oder etwas, das der Zigarette ähnelt. Im Koran gibt es keine separate Liste von Unerwünschtem (*makruh*) neben den Verbotenen (*haram*). Es gibt keinen Grundsatz im Koran, der besagt: „Was gesundheitsschädlich ist, ist verboten (*haram*)“. Wenn es einen solchen Grundsatz gäbe, wären Lebensmittel und Essgewohnheiten, die als gesundheitsschädlich gelten, ebenfalls verboten (*haram*), wie z. B. der Verzehr von fetthaltigen Lebensmitteln durch Übergewichtige, der Verzehr von rotem Fleisch durch Menschen mit hohem Cholesterinspiegel, das Trinken säurehaltiger Getränke wie Cola und das Essen kurz vor dem Schlafengehen. Sogar raffinierter Weißzucker und Weißbrot, die nach Ansicht vieler Ernährungswissenschaftler schädlich sind, würden in die „*haram*“-Liste aufgenommen werden. Mit anderen Worten: Wenn es im Islam den Grundsatz gäbe: „Alles, was der Gesundheit schadet, ist verboten (*haram*)“, dann hätte der Islam eine sehr schwierige Struktur angenommen. Gott weiß selbstverständlich, was Er offenbart hat. Gott wollte es Seinen Dienern leicht machen und hat den Islam leicht gemacht. Alles, was Teil des Islam ist, alles Gebotene und Verbotene,

ist der Bereich, in dem wir verantwortlich gemacht werden. Der Einsatz der Vernunft in nicht-religiösen Bereichen (Bereiche, die nicht im Koran aufgeführt sind) – wie auch in religiösen Bereichen – wird uns zu den besten Ergebnissen führen. Dementsprechend sollten die Raucher ihre Vernunft einsetzen und entscheiden, was sie tun wollen. Darüber hinaus ist das allgemeine Prinzip des Korans, „nicht zu verschwenden“, auch ein Prinzip, das im Verhalten berücksichtigt werden sollte, aber es ist inakzeptabel, dass einige Leute dieses Prinzip auf ihre eigene Weise interpretieren und ihre Interpretation als universelle religiöse Vorschrift darstellen.

4. Sind Huris⁵⁴⁴ (sogenannte paradiesische Jungfrauen) sexuelle Partner?

Frage: Werden im Paradies sexuelle Beziehungen mit Huris stattfinden?

Antwort:

Im Koran wird erwähnt, dass es im Jenseits Huris, Gilmans und Wildans geben wird. Aber es gibt jedoch keine detaillierten Informationen über ihre Rollen. Es gibt keine klare Aussage darüber, ob es mit den Huris Geschlechtsverkehr geben wird oder nicht. Das Glück derjenigen, die ins Paradies kommen, und das Bedauern derjenigen, die in die Hölle kommen, werden in den Versen des Korans klar beschrieben, aber es wird uns nur möglich sein, die Einzelheiten des Jenseits zu verstehen, wenn wir ihnen im Jenseits

⁵⁴⁴ Arab. „*al-bur*“ (pl.), bezieht sich sowohl auf männliche wie weibliche Gefährten, da „*bur*“ der Plural sowohl von „*abwar*“ (mask.) = Gefährte wie von „*hawra*“ (fem.) = Gefährtin ist.“. Max Henning, überarbeitet von Murad Wilfried Hofmann; *Der Koran - Das Heilige Buch des Islam*, Cagri Verlag, 1998, S. 363, Anmerkung zu 55:72.

begegnen. Die Berichte über den Geschlechtsverkehr mit Huris sind durch Hadithe überliefert worden, und man sollte keine Behauptungen über dieses Thema aufstellen, die nicht im Koran erwähnt werden.

5. Wen kann man heiraten?

Frage: Mit wem kann ein Muslim oder eine Muslima eine Ehe eingehen?

Antwort:

Um dieses Thema vollständig zu verstehen, müssen wir uns an das Prinzip des „Verstehens des Korans in seiner Gesamtheit“ erinnern und diese Frage auf diese Weise lösen. Erstens sollten wir wissen, dass es verboten ist, diejenigen zu heiraten, die Gott Partner beigesellen (Materialisten und Atheisten gehören zur Kategorie der Beigesellen, weil sie Gott Materie beigesellen, die Schöpfung dem Zufall zuschreiben und Gottes Eigenschaften der Materie zuschreiben). Der entsprechende Koranvers lautet wie folgt:

„Und heiratet nicht beigesellende Frauen bis sie glauben. Denn eine gläubige Frau, die ihrer Freiheit beraubt ist, ist besser für euch als eine Frau, die beigesellt, auch wenn ihr ihr zugeneigt sein solltet. Und heiratet nicht beigesellende Männer bis sie glauben. Denn ein gläubiger Mann, der seiner Freiheit beraubt ist, ist besser für euch als ein beigesellender Mann, selbst wenn ihr ihm zugeneigt sein solltet.“

Koran 2:221

Auch dürfen Muslime keine Ehe mit Personen eingehen, die Unzucht betreiben:

„Ein Unzuchttreiber heiratet keine andere als eine Frau, die Unzucht begeht oder eine Götzendienerin ist. Und eine Unzuchttreiberin heiratet keinen anderen als einen Mann, der Unzucht begeht oder ein Götzendiener ist. Dies ist den Gläubigen verboten.“

Koran 24:3

Die detaillierten Verbote von Heiraten aufgrund von Blutsverwandtschaft werden im Koran wie folgt beschrieben:

**„Heiratet nicht die Frauen, die eure Väter zuvor geheiratet haben – obgleich, was vergangen ist, vergangen ist: dies ist wahrlich eine schmachvolle Tat und eine hassenswerte Sache und ein übler Weg.
Verboten sind euch eure Mütter und eure Töchter und eure Schwestern und eure Tanten väterlicherseits und mütterlicherseits, und eines Bruders Töchter und einer Schwester Töchter; und eure Nährtmütter und eure Milchschwestern; und die Mütter eurer Ehefrauen; und eure Stieftöchter – die eure Pflegekinder sind – von euren Ehefrauen geboren, mit denen ihr eure Ehe vollzogen habt; aber wenn ihr eure Ehe nicht vollzogen habt, werdet ihr keine Sünde auf euch laden (durch Heiraten ihrer Töchter); und (verboten für euch sind) die Ehegattinnen der Söhne, die euren Lenden entstammen; und (euch ist verboten) zwei Schwestern zu ein und derselben Zeit (als eure Ehefrauen) zu haben – aber was vergangen ist, ist vergangen: denn, siehe, Gott ist fürwahr vielvergebend, ein Gnaden-spender.
... und diejenigen von den Frauen, die verheiratet sind...“**

Koran 4:22-24

Wenn wir alle oben genannten Verse analysieren, erfahren wir aus 4:22-24, wen wir aufgrund besonderer Umstände, Verwandtschaft und Ehe nicht heiraten dürfen. Aus 24:3 lernen wir, dass wir diejenigen nicht heiraten dürfen, die weiterhin Ehebruch begehen, und aus 2:221 lernen wir, dass wir diejenigen nicht heiraten dürfen, die Gott Partner beigesellen. Wir können alle anderen Menschen außer diese heiraten. Aus Vers 5:5 erfahren wir, dass die Ehe mit dem Volk des Buches, den Juden und Christen, rechtmäßig ist. Die Bedeutung des Prinzips, den Koran als Ganzes zu verstehen, wird durch die Analyse dieser Verse deutlich. Jemand, der einige der oben genannten Verse gelesen hat, zum Beispiel 4:22-24, aber nicht 2:221, könnte denken, dass er eine Atheistin heiraten kann. Wer jedoch den Koran als Ganzes betrachtet, analysiert alle Verse, die sich auf das jeweilige Thema beziehen. In diesem Beispiel enthält 2:221 den relevanten Vers. Wenn man 2:221 liest und den entsprechenden Vers analysiert, wird klar, dass es verboten ist, einen Atheisten zu heiraten.

6. Welchen Anspruch erben im Islam die Eltern?

Frage: Haben Eltern Anspruch auf das Erbe, und wenn ja, wie viel?

Antwort:

Wenn wir den Koran analysieren, verstehen wir, dass die Hauptsache beim Erbe das Testament ist. Erstens muss das Testament verteilt und die Schulden müssen bezahlt werden. Im Koran wird auch erwähnt, wie das, was außerhalb des Testaments und der Schulden übrig bleibt, zu verteilen

ist. Auch die Eltern haben einen Anteil an dieser Verteilung. Der Anteil der Eltern wird in dem Vers wie folgt erwähnt:

„...; aber wenn er kein Kind hinterlassen hat und seine Eltern seine (alleinigen) Erben sind, dann soll seine Mutter ein Drittel erhalten; und wenn er Brüder und Schwestern hat, dann soll seine Mutter ein Sechstel erhalten nach (Abzug) aller Vermächtnisse, die er verfügt haben mag, oder aller Schulden (die er aufgenommen haben mag).“

Koran 4:11

Wie zu sehen, erben die Eltern jeweils 1/6 des Erbes.

7. Kann man nicht-muslimischen Staaten den Krieg erklären?

Frage: Ist es erlaubt, nicht-muslimischen Staaten den Krieg zu erklären, die keinen Angriff begonnen haben?

Antwort:

Aus vielen Versen im Koran geht hervor, dass die Erlaubnis zum Kampf nicht gegen Staaten erteilt wird, die keinen Krieg beginnen, seien es Atheisten oder das Volk des Buches (Christen, Juden). Der Koran erlaubt nur den Krieg zur Selbstverteidigung oder als Reaktion auf Angriffe. Wir verstehen dies aus den folgenden Versen:

„Denjenigen, die bekämpft werden, ist der Kampf erlaubt, weil ihnen Unrecht zugefügt wurde. Erlaubnis (zu kämpfen) ist jenen gegeben, gegen die unrechtmäßig

**Krieg geführt wird – und, wahrlich, Gott hat fürwahr
die Macht, ihnen beizustehen –:**“

Koran 22:39

„Aber wenn sie ihre feierlichen Versprechen brechen,
nachdem sie einen Vertrag abgeschlossen haben, und
eure Religion schmähen, dann kämpft gegen diese
Archetypen der Treulosigkeit, die, siehe, keine (Achtung
für ihre eigenen) Versprechen haben, auf dass sie (von der
Aggression) ablassen mögen.

Würdet ihr etwa nicht gegen Leute kämpfen, die ihre
feierlichen Versprechen gebrochen haben und alles, was sie
konnten, getan haben, um den Gesandten zu vertreiben, und
euch zuerst angegriffen haben? Erweist ihr ihnen Ehrfurcht?
Nein, Gott allein ist es, vor dem ihr Ehrfurcht haben solltet,
wenn ihr (wahrhaft) Gläubige seid!“

Koran 9:12-13

Der Koran erlaubt weder den Krieg, bevor die andere Seite den
Krieg erklärt, noch erlaubt er die Fortsetzung des Krieges, wenn
die andere Seite, nachdem sie den Krieg begonnen hat, den Krieg
aufgibt und Frieden schließt. Wir verstehen dies aus dem folgen-
den Koranvers:

„Aber wenn sie dem Frieden zuneigen, neige auch du ihm zu
und setze dein Vertrauen auf Gott!“

Koran 8:61

8. Kann der Staat zum Gebet zwingen?

Frage: Darf ein „islamischer Staat“ Gebete oder Fasten durch Zwang durchsetzen?

Antwort:

Für die Lösung dieser Frage müssen wir uns an den Koran wenden. Obwohl Gebet und Fasten im Koran geboten werden, werden diejenigen, die nicht fasten oder beten, nicht im Diesseits bestraft. Die Rechenschaft über diese Menschen ist für das Jenseits reserviert. Was die Staaten betrifft, die behaupten, „islamische Staaten“ zu sein, so sind sie in Wirklichkeit Staaten von Rechtsschulen und Traditionen. Der Koran sagt, dass es keinen Zwang in der Religion/Lebensweise gibt. Diejenigen, die versuchen, im Namen des Islam Zwang auszuüben, widersprechen dem Islam selbst. Wenn ein solcher Zwang notwendig wäre, warum sagt der Koran dann: „**Absolut keinen Zwang in der Religion/Lebensweise**“?

„**Absolut keinen Zwang in der Religion/Lebensweise.**“

Koran 2:256

„**Und so ermahne sie; deine Aufgabe ist nur zu ermahnen: du bist kein Despot über sie.**“

Koran 88:21-22

9. Ist das gute Benehmen/Ethik ein Teil der Religion?

Frage: Ist gute Moral ein Teil der Religion oder etwas Eigenständiges? Wenn sie ein Teil der Religion ist, hat dann zum Beispiel das Einhalten eines Versprechens oder die Wahrung des Anvertrauten etwas mit dem Islam zu tun?

Antwort:

Jeder, der den Koran liest, kann verstehen, dass gute Moral ein Element des Islam ist, genau wie Gebet und Fasten. Großzügigkeit, Bescheidenheit, Mut und viele andere Elemente einer guten Moral werden im Koran erwähnt. Der Islam besteht nicht nur aus formalen gottesdienstlichen Handlungen oder Glaubensgrundsätzen. Die im Koran beschriebenen Elemente der guten Sitten sind ebenfalls Teil des Islam. Der Koran ist in dieser Angelegenheit, wie in allen Angelegenheiten, die einzige Quelle des Islam. Der Prophet Muhammad war das beste Beispiel für die „koranische Moral“. Wir sollten den Koran gründlich lesen, um die Moral zu lernen, die Gott von uns will. Die Traditionen der Gesellschaft werden oft als „religiöse Moral“ dargestellt. Wir müssen uns auf den Koran beziehen, um zwischen der Moral, die Teil des Islam ist, und der Moral, die durch die Tradition und die Bedingungen der Zeit geformt wurde, zu unterscheiden. Die im Koran beschriebene Moral ist Teil der Religion; alles andere ist außerhalb der Religion. Nehmen wir als Beispiel die Frage der Einhaltung eines Versprechens und des Vertrauensschutzes. Wenn wir den Koran aufschlagen und nach einem Vers zu diesem Thema suchen, werden wir viele Verse zu diesem Thema finden; so verstehen wir, dass das Einhalten des eigenen Wortes und der Schutz des eigenen Vertrauens gute moralische Verhaltensweisen sind, die eine Anforderung des Islam sind:

**„Und die dem ihnen Anvertrauten
und ihren Versprechen treu sind.“**

Koran 23:8

„Und seid jedem Versprechen treu – denn, wahrlich, ihr werdet (am Gerichtstag) zur Rechenschaft gezogen werden für jedes Versprechen, das ihr gegeben habt!“

Koran 17:34

„... und (wahrhaft fromm sind) diejenigen, die ihre Versprechen halten, wann immer sie etwas versprechen, und geduldig im Missgeschick sind und in Härte und in Zeiten der Gefahr: es sind sie, die sich als wahrhaftig erwiesen haben, und es sind sie, sie, die sich Gottes bewusst sind.“

Koran 2:177

10. Ist das Paradies ewig?

Frage: Ist das Leben im Paradies ewig? Was sagt die Religion dazu?

Antwort:

Wie alle islamischen Angelegenheiten lassen sich auch die Fragen zu Paradies und Hölle durch einen Blick in das Buch Gottes verstehen. Jeder Mensch, der den Koran liest, erkennt, dass das Paradies eine ewige Wohnstätte ist und dass es hier keinen Tod gibt:

„Wir werden diejenigen, die glauben und gute Werke tun, in Paradiesgärten aufnehmen, durch die Ströme fließen und in denen sie ewig verweilen werden.“

Koran 4:57

„Darin bleiben sie auf ewig, ohne weggehen zu wollen.“

Koran 18:108

„Sag: »Was ist besser – dies oder das Paradies des bleibenden Lebens, das den sich Hütenden als ihr Lohn und ihrer Reise Ende versprochen worden ist – in dem (Paradies) werden sie haben, was immer sie wünschen mögen, darin zu verbleiben – ein Versprechen, gegeben von deinem Erhalter, um das (immer) zu beten ist?«“
Koran 25:15-16

In vielen Teilen unseres Buches gibt es Beispiele dafür, wie religiöse Angelegenheiten mit Hilfe des Korans gelöst werden können. In diesem Teil unseres Buches haben wir versucht, dieses Thema mit 10 zusätzlichen Beispielen zu verstärken und zu veranschaulichen, wie islamische Fragen allein mit dem Koran beantwortet werden sollten. Wie man sieht, hat der Koran allein das Monopol auf das religiöse Feld, von den Praktiken bis zu den Perspektiven, von der Kenntnis Gottes bis zu den Informationen über Paradies und Hölle, von der Regierungsführung bis zur Moral.

„Wir haben dieses Buch zu dir herabgesandt als Erklärung aller Dinge, als Wegweiser zur Wahrheit, als Barmherzigkeit und als frohe Botschaft für die sich Hingebenden (Muslime).“
Koran 16:89

Kapitel 36: Glaube, Gebet, Fasten, Pilgerfahrt und Almosen im Koran



In diesem Abschnitt unseres Buches werden wir zunächst die Glaubensfragen im Koran untersuchen. Aus islamischer Perspektive sind der Glaube an Gott und an das Jenseits die grundlegendsten Themen. Da jedoch die im Namen des Islam erfundenen Praktiken sich eher in der Anwendung zeigen, werden wir dieses wichtige Thema nur kurz ansprechen. Anschließend widmen wir uns dem Gebet, das vielleicht das am meisten diskutierte Thema ist, sowie den Themen Fasten, Pilgerfahrt und Almosen und nehmen eine Bewertung vor. Dabei werden wir versuchen, auch einige unterschiedliche Meinungen zu diesen Themen einzubeziehen. Das Gebet, das Fasten, die Pilgerfahrt und die Almosen waren in der Region, in der der Prophet Muhammad die Offenbarung empfing, seit der Zeit Abrahams bekannt. Als er diese Begriffe verwendete, verstanden seine Zuhörer die damit gemeinten gottesdienstlichen Handlungen. Drei dieser Handlungen – das Gebet, das Fasten und die Pilgerfahrt – wurden gemeinschaftlich ausgeführt und erlebten durch gesellschaftliche Teilnahme eine kollektive Dimension. Dies machte es unmöglich, misszuverstehen, was mit diesen Begriffen gemeint war. Um diese Gottesdienste durchzuführen, ist es nicht erforderlich, Hadith- oder Rechtsbücher (*fiqh*) zu konsultieren, um sie zu erlernen. Einige Aspekte, die diese Handlungen betreffen, sowie notwendige Korrekturen bei ihrer Ausführung, basierend auf dem Koran, werden im Folgenden erläutert.

Glaubensangelegenheiten

In grundlegenden und zentralen Themen wie der Existenz Gottes, seiner Einheit, Barmherzigkeit, unendlichen Macht, Gerichtsbarkeit sowie der Erschaffung des Jenseits mit Paradies und Hölle steht der im Koran dargestellte Islam nicht im Widerspruch zu den bekannten großen Rechtsschulen. Dass die grundlegenden Glaubensinhalte des Islams gemeinsam bewahrt wurden, ist trotz aller negativen Auswirkungen von Erfindungen im Namen des Islam eine erfreuliche Tatsache. Es gab jedoch einige extreme Rechtsschulen, die beispielsweise Ali vergöttlichten oder behaupteten, Gott sei in ihren Scheich eingetreten. Doch diese Gruppen waren eine verschwindend kleine Minderheit.

Ein erheblicher Unterschied zwischen dem im Koran beschriebenen Islam und den Rechtsschulen zeigt sich jedoch in der Frage, ob „nur Gott als Gesetzgeber“ anzuerkennen ist. Nach dem Koran ist allein Gott der Gesetzgeber. Der Koran, in dem Gottes Gesetze zusammengetragen sind, bildet die vollständige Grundlage der göttlichen Religion. Die Rechtsschulen hingegen stellten zunächst den Propheten so dar, als sei er neben Gott ein zusätzlicher Gesetzgeber, später die Gefährten des Propheten, danach die Imame ihrer Rechtsschulen und schließlich einige Scheichs und angebliche Kleriker, die sie nahezu als Quellen des Islam betrachteten. Indem sie auf diese Autoritäten bei Verboten, Pflichten und Belohnungen Bezug nahmen, schufen sie eine Religion, die über den Koran hinausgeht. Diese Praxis stellt nicht nur ein Problem im Bereich der Anwendung, sondern auch in Glaubensfragen dar. Ergebnisse, die aus den Interpretationen mancher Rechtsschul-Imame hervorgingen, wurden als verpflichtend oder verboten erklärt und diesen Entscheidungen die gleiche Bedeutung beigemessen wie den im Koran festgelegten Geboten und Verboten. Gott hat beispielsweise

den Verzehr von Schweinefleisch, Ehebruch und Mord im Koran verboten, während die Rechtsschul-Imame aufgrund ihrer Meinungen und Hadith-Interpretationen Muscheln, Bildhauerei und das Tragen von Gold durch Männer verboten erklärten. (Einige dieser Entscheidungen wurden unter Verwendung von Hadithen getroffen. Jedoch waren es die Imame der Rechtsschulen, die die abschließenden Urteile fällten, obwohl es auch Hadithe gab, die zu gegenteiligen Ansichten führten.) So wurde die alleinige Autorität Gottes, Verbote auszusprechen, auf andere übertragen. Auch wenn diejenigen, die dies taten, möglicherweise in gutem Glauben handelten und annahmen, sie erfüllten damit Gottes Willen, ist das entstandene Bild dennoch problematisch. Die Vorstellung, dass die Meinung irgendeines Menschen (wer auch immer es sein mag) mit universellen islamischen Geboten gleichgesetzt wird, muss korrigiert werden. Diejenigen, die eine solche Ansicht vertreten, sollten bereuen (*tauba*).

Ein großes Problem in Glaubensfragen zeigte sich bei der Diskussion, ob der Koran geschaffen sei oder von Ewigkeit her existiere. Diese Kontroverse führte zu einer Spaltung: Eine Gruppe behauptete, der Koran sei geschaffen (*mabluq*), während die andere Gruppe das Gegenteil behauptete. Beide Gruppen warfen sich gegenseitig Unglauben vor. Die Auseinandersetzungen und Rechtfertigungen, die darauf abzielten, die Gegenseite als Ungläubige zu verurteilen und ihre Ermordung zu fordern, machten diese Kontroverse zu einer der größten Konflikte in der islamischen Geschichte. Die größte Rechtsschule, der Sunnismus, der die vier Haupt Rechtsschulen umfasst, kam zu dem Ergebnis, dass der Koran unerschaffen sei. Anhänger der Muʿtazila und die Schiiten widersetzten sich dieser Ansicht entschieden. Interessanterweise wurde in der sunnitischen Tradition (*Ahl al-Sunna*), die den Koran oft nur als eine von vielen religiösen Quellen behandelte – und

sogar behauptete, eine Ziege habe einige Verse aufgefressen und so Teile des Korans aufgehoben –, dem Koran eine göttliche Eigenschaft wie die Ewigkeit zugeschrieben, die eigentlich nur Gott selbst zukommt.

Zusätze in Glaubensangelegenheiten und überflüssige Erklärungen, die darauf abzielen, die von Gott vollendete Religion – den Islam – zu ergänzen, haben zahlreiche unnötige Auseinandersetzungen und Konflikte verursacht. Der Koran beschreibt Gott als vergebend und barmherzig. Eine beispielhafte, unnötige Diskussion ist die Frage, ob Eigenschaften wie Gottes Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft von Ewigkeit existierten oder erst später entstanden sind. Solche Debatten sind aus unserer Sicht überflüssig, und diejenigen, die versuchen, diese philosophischen Überlegungen zu zentralen Glaubensinhalten zu erheben, begehen einen Fehler. Wären solche Erklärungen notwendig gewesen, hätte Gott sie im Koran offenbart. Ähnliche unnötige Erklärungen finden sich in der Diskussion um die „Prädestination“ (*qadar*).⁵⁴⁵ Wir sind der Ansicht, dass diese Diskussionen darauf beruhen, Gott, den Schöpfer der Zeit, so zu betrachten, als wäre er an die Zeit gebunden, und das Konzept der „Prädestination“ und viele andere Themen auf diese falsche Herangehensweise zu lösen. Das Ergebnis, persönliche Ansichten als „universelle religiöse Wahrheiten“ zu präsentieren, ist ein Fehlschlag.

Hadithe, die Gottes Allmacht beeinträchtigen, wurden von den Rechtsschulen durch verschiedene Interpretationen

545 Anm. d. Übers.: Prädestination bezeichnet die Vorstellung, dass Gott alles im Voraus bestimmt hat, einschließlich des Schicksals jedes Einzelnen. Die Diskussion über Prädestination und freien Willen führte zu theologischen Spannungen; siehe auch: Zeki Bayraktar, *In Bezug auf sein Sendschreiben über die „Prädestination“ Hasan Al-Basris: Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte*, tredition, 2024.

entschärft. Ein Großteil der Anhänger dieser Schulen hat von solchen Hadithen jedoch keine Kenntnis. Beispiele hierfür sind die Hadithe in al-Buchari, in denen der Prophet angeblich die Kühle von Gottes Finger auf seinem Rücken spürte oder Gott seinen Schenkel enthüllte und damit das Paradies erleuchtete. Solche Aussagen, die in dem als „authentischsten Hadith-Buch“ bezeichneten Werk enthalten sind, stehen im Widerspruch zum im Koran beschriebenen Islam und liefern Material für Islamophoben.

Die Einführung der im Koran nicht erwähnten „Strafe im Grab“ in die Religion sowie die Annahme von Darstellungen von Paradies und Hölle außerhalb des Korans als Bestandteil des Glaubens stellen Abweichungen in der Lehre vom Jenseits dar. Obwohl der Koran in Hunderten von Versen das Jenseits beschreibt, wurde die Vorstellung von Befragungen, Strafen und Belohnungen im Grab eingeführt, wobei sie nicht ein einziges Mal erwähnt werden. Darüber hinaus widersprechen die koranischen Beschreibungen des Jenseits, einschließlich der direkten Einleitung des jenseitigen Lebens nach dem Tod, und die Aussagen über den Gedanken, dass nur noch sehr wenig Zeit auf der Welt bleibt, den Erklärungen, dass es im Grab Verhör, Qual oder Belohnung geben soll. Demgegenüber behaupten diejenigen, die an ein Leben im Grab glauben, dass in den Versen 40:45-46, in denen vom Volk des Pharaos gesprochen wird, das „morgens und abends“ dem Feuer ausgesetzt wird, deutlich gemacht werde, dass es im Jenseits kein „Abend“ gebe und diese Verse somit das Konzept eines „Leben im Grab“ unterstützen würde. In diesen Versen ist jedoch nicht vom Leben im Grab die Rede, und in Vers 19:62, in dem eindeutig vom Leben im Jenseits die Rede ist, wird betont, dass der Lebensunterhalt im Jenseits „morgens und abends“ gegeben wird. Wir sind der Ansicht, dass diejenigen, die den relativen Charakter der Zeit nicht begreifen und Schwierigkeiten haben, und „Probleme“

damit haben, dass früh verstorbene Menschen Tausende von Jahren warten müssen, solche Erfindungen über ein angebliches Leben im Grab hervorgebracht haben.

Zwischen dem Koran, dem sunnitischen Islam und dem Schitentum besteht kein Unterschied in der Anerkennung der Existenz von Paradies und Hölle sowie der Unerschöpflichkeit der dortigen Gaben, was eine erfreuliche Übereinstimmung darstellt. Dennoch müssen außerkoranische Beschreibungen des Jenseits und Ammenmärchen über die Grabesstrafe verworfen werden, weshalb wir die Wahrheit im Koran suchen müssen. Denn wie wir sehen, haben alle Versuche, den im Koran beschriebenen Islam – also Gottes Religion – durch persönliche Ansichten, Rechtsschulen oder Hadithe zu erweitern, stets in einem Fiasko geendet.

Der Versuch, Hunderte von Widersprüchen durch das Thema Gebet zu überspielen

Einige Personen, die trotz der offensichtlichen Tatsache, dass eine auf den Koran basierende religiöse Auffassung in Hunderten von Punkten konsistenter, logischer und praktikabler ist, weiterhin hartnäckig ihre Rechtsschulen orientierte und Hadith basierte Sichtweise verteidigen wollen, suchen „Rettung“ darin, das Thema Gebet zu einem Problem ohne Hadithe und Rechtsschulen zu erklären. Sie argumentieren: „Wenn wir die Religion nur aus dem Koran verstehen, wie sollen wir dann das Gebet verrichten? Allein mit dem Koran können wir das Gebet nicht praktizieren. Also brauchen wir außer-koranische Quellen.“ Auf diese Weise versuchen sie, ihre Rechtsschulen und Hadithe zu rechtfertigen. Im Folgenden werden wir sehen, dass es aus der Perspektive eines Koran basierten Ansatzes kein Problem gibt, das Thema Gebet zu verstehen. Auch wenn unterschiedliche Meinungen geäußert

wurden, lassen sich diese Meinungen ohne Verweis auf Rechtsschulen und Hadithe nachvollziehen.

Wie bereits erwähnt, finden sich in den Rechtsschulen- und Hadith zentrierten Ansätzen viele Erklärungen, die sowohl dem Koran als auch der Logik widersprechen: von der Behauptung, dass Gott im Paradies sein Schienbein enthüllt, oder die Welt stehe auf einem Fisch und ein Erdbeben entstehe, wenn dieser seinen Schwanz bewege, bis hin zur Erklärung, dass ein Vers des Korans von einer Ziege gefressen und damit aufgehoben worden sei, oder dass jemand, der nicht betet, getötet werden müsse. Mit diesen Quellen ist es unmöglich, ein gesundes Religionsverständnis für diese Gemeinschaft zu entwickeln. Die genannten gottesdienstlichen Handlungen sind ohne Verweis auf Rechtsschulen und Hadithe verständlich. Doch nehmen wir einen Moment an, die Behauptung der Rechtsschulen- und Hadith zentrierten Ansätze sei korrekt und ohne diese Quellen könnten einige Aspekte dieser Handlungen nicht verstanden werden. Um zu beweisen, dass eine Ansicht richtig ist, reicht es nicht aus, Schwachstellen in der gegnerischen Position aufzuzeigen. Vielmehr muss man belegen, dass die eigene Ansicht korrekter ist und die aufgeworfenen Kritikpunkte besser beantwortet werden können als durch die Antworten der Gegenseite. Die Vertreter der Rechtsschulen- und Hadith zentrierten Ansätze glauben, dass sie auf die zahlreichen gegen sie gerichteten Kritiken mit dem Argument reagieren können, es gäbe Unklarheiten beim Thema Gebet. Genauer gesagt, sie meinen, dass sie durch das Aufwerfen des Themas Gebet die gegen sie gerichteten Hunderten von Fragen unbeantwortet lassen und zeigen könnten, dass sie erfolgreicher als Koran zentrierte Ansätze seien. Doch wie in diesem Buch deutlich gemacht wird, ist es unmöglich, den Kritiken an den Rechtsschulen- und Hadith zentrierten Ansätzen zu entkommen. Es ist offensichtlich, dass diese

Gemeinschaft keine andere verlässliche Quelle außer dem Koran hat. Darüber hinaus werden wir unten sehen, dass es kein Problem gibt, Gebet, Fasten, Pilgerfahrt und Almosen ohne Rückgriff auf Rechtsschulen und Hadithe zu verstehen. Diese gottesdienstlichen Handlungen sind seit der Zeit Abrahams bekannt und durch gemeinschaftliche Praktiken verständlich. Bevor wir uns mit diesen Handlungen beschäftigen, zeigen wir zunächst die Bedingungen auf, die erfüllt sein müssen, bevor mit dem Gebet begonnen wird, und wie diese aus dem Koran abgeleitet werden können.

Die Gebetswaschung (*wudu*) und die Ganzkörperwaschung (*ghusl*)

Im Koran werden die Ganzkörperwaschung (*ghusl*) und die Gebetswaschung (*wudu*) ausschließlich als Voraussetzungen für das Gebet erwähnt. Es gibt keine islamische Verpflichtung, eine oder beide dieser Waschungen für andere Anlässe wie den Eintritt in eine Moschee, das Lesen des Korans oder andere gottesdienstliche Handlungen zu vollziehen. Im Koran finden sich lediglich zwei Verse, die sich auf beide Waschungen beziehen. Außer diesen beiden Versen gibt es keine weiteren Verse zu diesen Themen. Aus diesen beiden Versen lassen sich alle relevanten Details ableiten: Wann und warum diese Waschungen notwendig sind, sowie was zu tun ist, wenn kein Wasser verfügbar ist.

„O ihr, die ihr glaubt! Wenn ihr euch zum Gebet aufstellt, dann wascht eure Gesichter und eure Hände bis zu den Ellenbogen, streicht mit euren Händen über eure Köpfe und eure Füße bis zu den Knöcheln. Wenn ihr im Zustand der Unreinheit (*dschunub*) seid, dann reinigt euch. Wenn ihr krank seid oder auf Reisen, oder wenn einer von euch von der Toilette kommt oder ihr Frauen berührt habt und

kein Wasser findet, dann vollzieht die Trockenreinigung (*tayammum*) mit reiner Erde und streicht damit über euer Gesicht und eure Hände. Gott will euch keine Härte auferlegen, sondern euch reinigen und euch seine Gnade vollenden, auf dass ihr dankbar seid.“

Koran 5:6

„O ihr, die ihr glaubt! Nähert euch dem Gebet nicht, während ihr berauscht seid, bis ihr wisst, was ihr sagt, noch im Zustand der Unreinheit, es sei denn, ihr seid auf Reisen, bis ihr euch gewaschen habt. Wenn ihr krank seid oder auf Reisen, oder wenn einer von euch von der Toilette kommt oder ihr Frauen berührt habt und kein Wasser findet, dann sucht reine Erde und streicht damit über euer Gesicht und eure Hände (*tayammum*). Gott ist vergebend und barmherzig.“

Koran 4:43

Fragen und Antworten zu den Versen:

1. Wann sind beide Waschungen (*ghusl* und *wudu*) notwendig?

Beide Verse machen deutlich, dass beide Waschungen nur für das Gebet notwendig sind. In 5:6 wird ausdrücklich am Anfang des Verses erwähnt, dass die Gebetswaschung für das Gebet erforderlich ist, und in 4:43 wird betont, dass eine unreine Person (*dschunub*) ohne Waschung nicht beten darf.

2. Wann ist die Ganzkörperwaschung (*ghusl*) erforderlich?

Der Begriff „*dschunub*“ im Koran bezeichnet den Zustand der rituellen Unreinheit, der nach Geschlechtsverkehr eintritt. In beiden Versen wird dies durch die Formulierung „**Frauen berühren**“ ausgedrückt, eine idiomatische Wendung im Arabischen, die „Geschlechtsverkehr“ bedeutet. Die Ganzkörperwaschung (*ghusl*) ist somit nach dem Geschlechtsverkehr erforderlich.

3. Wann ist Gebetswaschung (*wudu*) erforderlich?

Die beiden Verse zu diesem Thema erklären, was zu tun ist, wenn wir Wasser brauchen, es aber nicht finden können. Auch wird erklärt, was die Waschung zunichte macht. Die Formulierung, die wir hier mit „von der Toilette kommend“ übersetzen, zeigt uns, dass die Gebetswaschung (*wudu*) durchgeführt werden sollte, wenn man von der „Toilette“ kommt. Das arabische Wort, das mit „Toilette“ übersetzt wird, ist „*al-gha'it*“. Dieses arabische Wort bedeutet „Graben“ und entspricht den Worten „Toilettengang, Austreten“. Mit anderen Worten, die Gebetswaschung (*wudu*) sollte nach der Benutzung der Grubenlatrinen durchgeführt werden. Die Gebetswaschung (*wudu*) wird durch nichts anderes als das ungültig, weder durch das Fließen von Blut noch durch den Verzehr von Kamelfleisch. Aus dem Vers geht klar hervor, was die Gebetswaschung (*wudu*) ungültig macht. Was auch immer eine Person in einer Grubenlatrine oder in der Toilette tut, mach somit die Gebetswaschung (*wudu*) ungültig.

4. Wie wird die Ganzkörperwaschung (*ghusl*) vollzogen?

Wir haben bereits erwähnt, dass die Waschung während der rituellen Unreinheit (*dschunub*) vollzogen wird. Was wir tun sollen, während wir *dschunub* sind, wird in zwei Worten erklärt. In 5:6 bedeutet das Wort „*tabarah*“ „Reinigung“ und in 4:43 bedeutet das Verb „*ghasala*“ „waschen“. Es wird nicht gefordert, dass der Körper auf eine bestimmte Weise gewaschen wird, wie es in späteren Rechtsbüchern beschrieben wird (z. B. dass kein trockener Fleck, so groß wie ein Stecknadelkopf, zurückbleiben darf). Wenn eine Mutter zu ihrem fünfjährigen Kind sagt: „Wasch dich“, versteht das Kind das und wäscht sich. Einer erwachsenen Person wird jedoch gesagt: „Wasche dich“, und stellt sich paradoxerweise an wie z. B.: „*Wie soll ich mich waschen? Was passiert, wenn ein trockener Fleck so groß wie ein Stecknadelkopf ist? Auf welche Schulter soll ich zuerst Wasser gießen?...*“, und wenn sie auf diese Fragen keine Antwort finden, denken sie, dass der Koran unzureichend sei. Darüber hinaus erkennen sie nicht, dass dieses Unverständnis darauf zurückzuführen ist, dass sie nicht versuchen, eine einfache und klare Erklärung zu verstehen. Die Verse machen deutlich, dass die Ganzkörperwaschung (*ghusl*) einfach das Waschen und Reinigen umfasst.

5. Wie wird die Gebetswaschung (*wudu*) vollzogen?

Im Koranvers 5:6 wird der Ablauf der Gebetswaschung präzise beschrieben:

Wascht eure Gesichter und eure Hände bis zu den Ellenbogen.

Streicht über eure Köpfe und eure Füße bis zu den Knöcheln.

Interessanterweise gibt es Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Füße gewaschen oder nur gestrichen werden sollen. Der Vers legt nahe, dass das Streichen ausreicht, da das entsprechende Verb „streicht“ näher bei den Füßen steht als das Verb „wascht“. Wenn jemand zu Ihnen sagt: „Bad und Küche waschen; Wohn- und Schlafzimmer wischen“, was verstehen Sie dann, dass das Schlafzimmer gewaschen oder gewischt werden soll? Sie würden wahrscheinlich verstehen, dass das Schlafzimmer abgewischt werden sollte. Die meisten sunnitischen Rechtsschulen vertreten jedoch die Auffassung, dass die Füße gewaschen werden sollten. Dabei assoziieren sie die Füße mit dem bereits vorher erwähnten Verb „waschen“. Es scheint jedoch korrekter zu sein, die Füße nicht mit dem weit entfernten Verb zu assoziieren, wenn es ein Verb gibt, das nahe ist. (Die sunnitische Hanbali-Rechtsschule hat ebenfalls erklärt, dass sowohl „streichen“ als auch „waschen“ möglich sind). Es ist auch nicht möglich zu behaupten, dass der Vers sagt, was von oben nach unten geschehen soll, wobei das „Streichen“ nur eine Zwischenerklärung sei und dass somit nur der Kopf „gestrichen“ werden soll. Der Grund dafür ist, dass der Vers zuerst das Gesicht und die Hände erwähnt, dann zum Kopf hinaufgeht und dann zu den Füßen hinunter. Daher scheint es nicht kohärenter zu sein, sich bei den Füßen auf das Verb „waschen“ zu beziehen. Prof. Süleyman Ates erklärt, nachdem er festgestellt hat, dass viele der Gefährten sich damit begnügten, ihre Füße zu streichen, was aus dem Arabischen des Verses wie folgt zu verstehen ist: *„Gott, der Allmächtige, hat die Waschung der beiden Hauptteile des Körpers bei der Waschung angeordnet: das Gesicht und die Arme. Er hat auch angeordnet,*

dass die beiden Gliedmaßen gestrichen werden sollen, nämlich der Kopf und die Füße. Nach dem Verb „waschen“ hat er zwei Ergänzungen eingeführt. Diese sind das Gesicht und die Hände. Das Gesicht und die Hände sollen also gewaschen werden. Nach dem Verb „streichen“ hat er ebenfalls zwei Ergänzungen gebracht, den Kopf und die Füße. Das heißt, das sind die Gliedmaßen, die gestrichen werden sollen. Es gibt einen subtilen Punkt in dem Vers, der diese Bedeutung immens verstärkt. Im Koran ist jedes Wort äußerst harmonisch und kohärent miteinander. Beide Verben beziehen sich zunächst auf ein Glied und danach auf zwei Glieder; die ersten erwähnten Glieder beider Verben sind Gesicht und Kopf. Die folgenden Glieder, wovon Menschen normalerweise je 2 haben, sind Hände und Füße.“⁵⁴⁶

Kurz gesagt, bei der Gebetswaschung (*wudu*) werden das Gesicht und die Hände bis zu den Ellenbogen gewaschen; der Kopf und die Füße bis zu den Knöcheln gestrichen, und mehr ist nicht erforderlich. Man darf sich Mund und Nase spülen, den Nacken mit drei Fingern reiben, die Füße waschen und nach dem Waschen jedes Körperteils arabische Gebete sprechen. Aber das sind nicht die Pflichten der Gebetswaschung (*wudu*). Die Waschung wird im Koran erklärt, und die zuletzt Erwähnten sind nicht in den koranischen Erklärungen enthalten.

6. Was tun, wenn kein Wasser vorhanden ist?

Normalerweise ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mensch kein Wasser findet, sehr gering. Die Erklärung des Koran selbst für diese seltene Situation ist ein Beweis dafür, wie

546 Süleyman Ates, *Koran-Enzyklopädie*, Band 1, Waschung.

der Koran alle Einzelheiten angibt, wenn es nötig ist. In diesem Fall kann die Person den Wassermangel ausgleichen, indem sie die Trockenwaschung (*tayammum*) vollzieht; es steht nicht zur Debatte, das Gebet nicht zu verrichten. Die Hände werden an der sauberen Erde gerieben und das Gesicht und die Hände, die nicht gewaschen werden können, werden abgetupft. Auf diese Weise kann man sich auf das Gebet vorbereiten, auch wenn kein Wasser vorhanden ist.

Die Aussagen am Ende beider Verse über Gottes Barmherzigkeit, Vergebung, und dass Er uns keine Schwierigkeiten bereiten will, sollten von denen, die die Ganzkörperwaschung (*ghusl*) und die Gebetswaschung (*wudu*) mit vielen unnötigen Details belasten, und von denen, die separate Bücher geschrieben haben, um das in den beiden Versen erläuterte Thema nochmals zu „erklären“, erneut gelesen werden.

Kleidung und Reinheit beim Gebet

Im Koran wird keine spezielle Kleidung für das Gebet vorgeschrieben. Wer alleine betet, kann dies in jeder gewünschten Kleidung tun. Für diejenigen, die an gemeinschaftlichen Gebeten teilnehmen, wird es jedoch als angemessen angesehen, in sauberer und ordentlicher Kleidung zu erscheinen, wie in Koran 7:31 erwähnt wird. Im Vers 7:26 wird darauf hingewiesen, dass Kleidung nicht nur dazu dient, den Schambereich zu bedecken, sondern auch zur Schönheit und Zierde beiträgt. Fünf Verse später, in 7:31, wird dazu aufgefordert, sich beim Betreten von Moscheen oder Gebetsstätten zu schmücken. Dies deutet darauf hin, dass im Koran zwar keine spezielle Gebetskleidung vorgeschrieben ist, dass jedoch das

Erscheinen in angemessener Kleidung bei gemeinschaftlichen Gebeten empfohlen wird.

Die Verse 2:125 und 22:26 unterstreichen die Bedeutung der Reinigung und Sauberkeit von Gebetsstätten. Darüber hinaus wird in den Versen 74:3-4 die Wichtigkeit betont, Kleidung rein zu halten und sich von Unreinheiten fernzuhalten. Diese Prinzipien, die auch außerhalb des Gebets gelten, sind selbstverständlich auch für das Gebet von Bedeutung.

Die Ausrichtung der Gebetsrichtung (*Qibla*)

In den Versen 2:144 und 149-150 wird den Muslimen geboten, sich beim Gebet überall auf der Welt in Richtung der geschützten Gebetsstätte (*Masdschid al-Haram*) zu wenden, also in die Richtung der Kaaba in Mekka. Diese Vorschrift gibt dem Gebet eine klare Ordnung und Struktur, insbesondere bei gemeinschaftlichen Gebeten, die so geordneter und einheitlicher stattfinden können. Im Vers 2:115 wird jedoch hervorgehoben, dass Gott überall ist, egal wohin man sich wendet. Damit wird verhindert, dass der Kaaba eine übertriebene Bedeutung beigemessen oder die geschützte Gebetsstätte und ihre Umgebung vergöttert werden. Auf Grundlage dieses Verses sind die heutigen Moscheen so ausgerichtet, dass sie zur Kaaba zeigen. Muslime verrichten ihr Gebet in Richtung der *Qibla*, also der Richtung zur Kaaba. Wenn Muslime die Gebetsrichtung kennen, wenden sie sich dorthin, um zu beten. Falls jedoch die genaue Richtung nicht bestimmt werden kann, wird in 2:115 darauf hingewiesen, dass Gott überall ist. In diesem Fall kann in jede beliebige Richtung gebetet werden, und die Gültigkeit des Gebets bleibt davon unberührt.⁵⁴⁷

547 Anm. d. Übers.: Bei der ersten Auflage dieses Buches im Jahre 2000 waren die Mobiltelefone noch nicht so entwickelt wie heute. Heute gibt es viele nützliche Appli-

Bevor ein Befehl im Koran über die Gebetsrichtung gegeben wurde, orientierten sich die Muslime offenbar an der Gebetsrichtung der Schriftbesitzer (Juden und Christen). Dies lässt sich aus Vers 2:142 ableiten, in dem gefragt wird: **„Was hat sie von ihrer bisherigen Gebetsrichtung (*Qibla*) abgewandt?“** Dieser Vers zeigt, dass es Einwände und Diskussionen über die Änderung der Gebetsrichtung gab. Nach der Offenbarung der Verse, die das Wenden zur Kaaba vorschrieben, begannen die Muslime, sich beim Gebet in diese Richtung zu wenden. Vor dieser Änderung richteten sie sich nach Jerusalem, jedoch gibt es keine koranischen Verse, die eine Ausrichtung in diese Richtung anordneten. Dies deutet darauf hin, dass die Muslime bereits vor der Offenbarung über die Gebetsrichtung eine Vorstellung davon hatten, wie das Gebet zu verrichten ist.⁵⁴⁸ Vor der Offenbarung des Korans wandten sie sich also nach Jerusalem. Aber mit der Offenbarung des Korans wurde dies geändert und sie wandten sich der Ka'bah zu.

Lautstärke im Gebet

Die Regelung zur Lautstärke im Gebet wird im folgenden Vers gegeben:

„Erhebe deine Stimme nicht im Gebet, aber senke sie auch nicht zu sehr, sondern finde einen Mittelweg dazwischen.“

Koran 17:110

Aus diesem Vers wird deutlich, dass das Gebet weder laut schreiend noch vollkommen still, also rein innerlich, verrichtet werden sollte. Stattdessen sollte die Lautstärke moderat und

kationen, die bei der Findung der Gebetsrichtung unterstützen können.
548 Hierauf wird weiter unten näher eingegangen.

ausgewogen sein. Dies sorgt für eine bewusste Rezitation der Gebetstexte und hilft gleichzeitig, Ablenkungen zu vermeiden.

Der Gebetsruf (*Adhan*)

Im Koran wird darauf hingewiesen, dass es einen Ruf zum Gebet gibt, und dass die Ungläubigen diesen Ruf ins Lächerliche ziehen (Koran 5:58). Ziel des Gebetsrufs ist es, die Gläubigen für das Gebet zusammenzurufen. Insbesondere beim Freitagsgebet, das ausdrücklich als gemeinschaftliches Gebet vorgeschrieben ist, wird ein solcher Ruf erforderlich (Koran 62:9).

Was den Gebetsruf in einer bestimmten Form betrifft, so sagen die Hadithe nicht aus, dass der gegenwärtige Gebetsruf das Ergebnis einer Offenbarung oder eines Befehls des Propheten war. Den Hadithen zufolge beklagten sich diejenigen, die früh zum Gebet kamen, dass sie mit ihrer Arbeit im Rückstand waren, und diejenigen, die zu spät kamen, dass sie das Gebet verpassten. Daraufhin wurden verschiedene Meinungen darüber vertreten, wie man zum Gebet rufen sollte. Schließlich wurde aufgrund eines Traums beschlossen, den Gebetsruf zu verwenden, der mit der menschlichen Stimme gesprochen wird, wie es auch heute noch geschieht.⁵⁴⁹ Den Hadithen zufolge sagte der Prophet über diesen Traum: „*So Gott will (in scha Allah), war es ein wahrer Traum*“. Den Hadithen zufolge fügte Bilal den Satz „*As-salatu chayrun min an-nawm*“ (Das Gebet ist besser als der Schlaf) aus eigenem Antrieb in das Morgengebet ein. Wie man sieht, würde ein unvoreingenommener Leser der Hadithe zu dem Schluss kommen, dass zur Zeit des Propheten die bestehende Form des Gebetsruf in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der Ummah akzeptiert wurde. Den Hadithen

⁵⁴⁹ *Abu Dawud.*

zufolge hat der Prophet nicht befohlen: „So und so muss es sein, das ist die Art und Weise, zum Gebet zu rufen.“ Wenn der gegenwärtige Text des Adhan das Ergebnis eines Befehls wäre, wäre es für Bilal undenkbar gewesen, einen Satz hinzuzufügen. Wenn es Bilal möglich ist, dem Gebetsruf nach eigenem Ermessen einen Satz hinzuzufügen, d. h. den Gebetsruf zu ändern, sollten wir dann nicht denken, dass die derzeitige Form des Gebetsrufes keine Pflicht ist, sondern eine etablierte und schöne Tradition (*Sunna*) dieser Gemeinschaft (*Ummah*)?

Die einheitliche und Koran konformen Worte des Gebetsruf, die überall in gleicher Weise rezitiert werden, schaffen ein Gefühl der Einheit unter den Muslimen, und jeder, der diesen Ruf hört, erhält die Botschaft, dass es Zeit für das Gebet ist und dass das Gebet an einem bestimmten Ort gemeinsam verrichtet wird. Diese Praxis schafft nicht nur ein Gefühl der Einheit, sondern hat auch eine wichtige Funktion für die Ordnung. Es ist notwendig, den Gebetsruf, der überall in der islamischen Welt auf die gleiche Weise rezitiert wird, zu bewahren und diese „gemeinsame Tradition (*Sunna*) der islamischen Gemeinschaft (*Umma*)“ nicht zu verändern.

Ein bekannter Gottesdienst: Das Gebet

Wie bereits hervorgehoben, war zur Zeit des Propheten klar, was mit „dem“ Gebet (*al-salah*) gemeint war. Der Prophet Muhammad begann seine prophetische Mission in Mekka, wo die Kaaba von Abraham erbaut worden war. Im Koran wird dem Propheten befohlen, der Glaubensgemeinschaft Abrahams zu folgen. Einige Korankommentatoren interpretieren das Wort „*Milla*“ (Glaubensrichtung) auch als „Religion“:

„Und Wir haben dir offenbart: Folge der Glaubensrichtung (*milla*) Abrahams, als Anhänger des monotheistischen Glaubens. Und gehöre nicht zu denen, die Gott Gefährten zur Seite stellen.“

Koran 16:123

Der Koran zeigt, dass der Prophet Muhammad das letzte Glied in der Kette der Propheten ist. Zwischen Muhammad und Abraham scheint dabei eine besondere Beziehung zu bestehen. Sowohl Juden, Christen als auch selbst die Götzendiener, die in Mekka lebten oder die Kaaba besuchten, respektierten Abraham und betrachteten sich als seine Nachfolger. Dennoch heißt es im Koran:

„Wahrlich, die Menschen, die Abraham am nächsten stehen, sind diejenigen, die ihm gefolgt sind, und dieser Prophet (Muhammad) sowie die Gläubigen (die Muhammad gehorchen).“

Koran 3:68

Aus dem Koran wird ersichtlich, dass Abraham einen Teil seiner Familie in Mekka ansiedelte. Einer der Hauptgründe dafür war, dass sie das Gebet ordentlich verrichten sollten:

„(Abraham sagte:) O unser Herr! Siehe, ich habe einige von meinen Nachkommen in einem Tal angesiedelt, in dem es kein Ackerland gibt, nahe Deinem Geschützten Haus (der Kaaba), auf dass, o unser Herr, sie sich dem Gebet widmen mögen; “

Koran 14:37

„(darum,) o mein Herr, lasse mich und (einige) von meinen Nachkommen weiterhin beständig das Gebet verrichten! Und, o unser Erhalter, nimm dieses mein Gebet an“

Koran 14:40

Auch Ismael, der zusammen mit Abraham die Kaaba errichtete, sowie seine Gemeinschaft verrichteten das Gebet:

„Und erwähne im Buch Ismael. Wahrlich, er war wahrhaftig in seinem Versprechen und er war ein Gesandter, ein Prophet, der seinen Leuten das Gebet und die Almosen zu gebieten pflegte. Er war Seinem Herrn wohlgefällig.“

Koran 19:54-55

Die Verpflichtung zum Gebet war nicht auf Abraham und seine Nachfolger beschränkt. Der Koran zeigt, dass auch Juden und Christen zum Gebet verpflichtet wurden. Tatsächlich lassen sich in einigen Strömungen des heutigen Judentums und Christentums Spuren von zeitlich festgelegten Gebeten erkennen. Diese Gebete beinhalten das Gedenken Gottes, das Stehen (*Qiyam*), das Verbeugen (*Ruku*) und das Niederwerfen (*Sudschud*), auch wenn Zeiten und Formen je nach Glaubensrichtung variieren. Der Koran stellt jedoch fest, dass diese Gemeinschaften das Gebet vernachlässigten, indem sie ihren Begierden folgten.⁵⁵⁰ In einigen Strömungen des Judentums und Christentums wird das Gebet heute vor allem von Geistlichen verrichtet, während nur ein kleiner Teil der Laien diese Praxis regelmäßig ausführt. Dennoch wird im Koran deutlich, dass das Gebet ein Teil ihrer religiösen Praxis war:

⁵⁵⁰ Koran 19:59.

„Und Wir offenbarten Moses und seinem Bruder: ‚Bereitet für euer Volk Häuser in Ägypten und macht eure Häuser zu Gebetsstätten und verrichtet das Gebet. Und verkünde den Gläubigen frohe Botschaft.‘“

Koran 10:87

„(Jesus sagte:) Und Er hat mich gesegnet, wo immer ich bin, und hat mir das Gebet und die Abgabe der Almosen geboten, solange ich lebe.“

Koran 19:31

„Und ihnen (, den Leuten der Schrift,) wurde nichts anderes befohlen, als Gott aufrichtig im monotheistischen Glauben zu dienen, das Gebet zu verrichten und die Abgabe der Almosen zu leisten. ...“

Koran 98:5

Als der Prophet Muhammad und seine Gefährten den Befehl **„Verrichtet das Gebet“** erhielten, wussten sie bereits, was das Gebet war. Sie kannten diese Praxis aus den Traditionen der Schriftbesitzer. Dies wird auch durch die Verwendung des bestimmten Artikels *„al-“*⁵⁵¹ in Ausdrücken wie „das Gebet verrichten“ im Koran deutlich:

551 Anm. d. Übers.: Der bestimmte Artikel ist ein grammatikalisches Mittel, um ein Substantiv als bekannt, eindeutig oder spezifisch zu markieren. Er weist darauf hin, dass sich das Substantiv auf etwas bereits Erwähntes oder Vertrautes bezieht. Im Arabischen gibt es den bestimmten Artikel *„al-“*, der wie im Deutschen dazu dient, ein Substantiv zu bestimmen (z. B. *al-kitab* = „das Buch“). Anders als im Deutschen gibt es jedoch keine Anpassung des Artikels an Geschlecht, Fall oder Anzahl. Während im Deutschen Artikel wie „der“, „die“ und „das“ entsprechend dem Genus und Kasus des Substantivs variieren, bleibt *„al-“* im Arabischen immer unverändert. Dies macht die Verwendung des bestimmten Artikels im Arabischen

„Und verrichtet das Gebet und gebt die Abgabe.“

Koran 24:56

Die Verwendung des bestimmten Artikels zeigt, dass das Gebet eine bekannte Praxis war. Dies zeigt, dass dem Propheten Muhammad und seinen Gefährten ein Gebet befohlen wurde, das bereits bekannt und anerkannt war. Als der Prophet und seine Gefährten den Befehl erhielten, „das Gebet zu verrichten“, begannen sie, das Gebet zu verrichten, das sie bereits kannten, und da dieser bekannte Gottesdienst auch kollektiv verrichtet wurde, lernten alle Beteiligten, was dieser Gottesdienst war, indem sie an den gemeinsamen Gebeten teilnahmen. Kurz gesagt, niemand brauchte ein anderes Buch als den Koran, um das Gebet zu verrichten; dieser Punkt wird durch die folgenden Erläuterungen besser verstanden.

Was das Gebet umfasst

Obwohl mit dem Gebot „**Verrichtet das Gebet!**“ eine bereits bekannte gottesdienstliche Handlung angeordnet wird, wird im Koran auf die essenziellen Bestandteile des Gebets hingewiesen. In besonderen Umständen, wie bei Angst oder Gefahr, können bestimmte Elemente des Gebets weggelassen werden, etwa die Verbeugung oder Niederwerfung. Die grundlegendste Anforderung an das Gebet, die in jedem Fall erfüllt werden muss, ist jedoch das Gedenken (*dhikr*) an Gott :

grammatikalisch einfacher, aber erfordert bei der Übersetzung ins Deutsche Anpassungen.

„Wahrlich, Ich, Ich bin Gott! Absolut keine Gottheit außer Mir. So diene Mir und verrichte das Gebet, um Meiner zu gedenken (*dhikr*).“

Koran 20:14

Aus obigen Vers 20:14 verstehen wir, dass der Zweck des Gebets darin besteht, sich an Gott zu erinnern. Aus dem Koran geht auch hervor, dass eines der Attribute des Korans „*dhikr*“ ist, d. h. „Erinnern, Ermahnung“. Während des Gebets wird diese Erinnerung durch Koranrezitation, Bittgebete und Lobpreisungen Gottes realisiert. So erfahren wir aus dem Koran zum Beispiel von Gottes Vergebung, Seiner Barmherzigkeit, Seiner Erschaffung von allem, Seinem Paradies, Seiner Hölle, der Größe Seines Wissens und Seiner Macht. Im Gebet wissen wir, dass wir uns in der Gegenwart eines barmherzigen und vergebenden Gottes befinden, und wir gedenken Gottes entsprechend und wenden uns Ihm entsprechend zu. Es ist nicht notwendig, dass Personen, die kein Arabisch sprechen, im Gebet auf Arabisch rezitieren. Wenn sie dennoch Arabisch rezitieren, sollten sie die Bedeutung der Verse kennen. Besonders die *Sura al-Fatiba* („die Eröffnende“ und damit der erste Kapitel im Koran), die häufig im Gebet verwendet wird, sollte verstanden werden, damit sie bewusst und mit Sinnhaftigkeit gesprochen wird. Selbstverständlich ist es für diejenigen, die Arabisch können, gut, den Koran in der Originalsprache zu lesen, in der er offenbart wurde, aber viele von denen, die kein Arabisch können, verfälschen die arabischen Bedeutungen, wenn sie den Koran auf Arabisch lesen und beten, ohne zu wissen, was sie sagen. Selbst in einer Rechtsschule wie dem Hanafismus, der als eine sunnitische Rechtsschule gilt, ist man flexibel, wenn es darum geht, denjenigen, die kein Arabisch können, das Lesen von Koranübersetzungen zu ermöglichen, und obwohl bekannt ist, dass Salman

al-Farisi die *Sura al-Fatiba* ins Persische übersetzt hat und dass Perser diese Übersetzung während der Gebete lesen, wurden die Ansichten über die Flexibilität in dieser Frage vor der Öffentlichkeit verborgen. Gott wollte, dass auch diejenigen, die nicht betrunken waren, beten, aber Er stellte ihnen eine Bedingung: „**Nähert euch nicht dem Gebet, bevor ihr nicht wisst, was ihr sagt**“ (Koran 4:43). Gott hat also erklärt, dass Er nicht will, dass Betrunkene/Berauschte beten, weil sie nicht wissen, was sie sagen. Aber ist die Situation derjenigen, die zwar nüchtern aus dem Koran Verse lesen, jedoch deren Bedeutung nicht kennen und nicht wissen, was sie sagen, nicht ähnlich wie die der Betrunkenen? Ist nicht das Element, das sie in ihren Gebeten nicht erfüllen, nämlich „zu wissen, was sie sagen“, dasselbe wie das Element, das die Betrunkenen nicht erfüllen? Sich dessen bewusst zu sein, was man im Gebet sagt, sollte nicht als Freibrief oder Bequemlichkeit betrachtet werden. Sich bewusst zu machen, was man im Gebet sagt, ist eine wichtige Voraussetzung, um die notwendige Verbindung mit seinem Schöpfer herzustellen. Im Koran wird in Vers 2:45 erwähnt, dass man Gott mit Geduld und Gebet um Hilfe bitten soll. Wenn jemand die Bedeutung dessen, was er im Gebet sagt, nicht kennt, wie kann er dann seine privaten Gefühle über sein privates Problem ausdrücken und Gott um Hilfe bitten?

Im Koran wird darauf hingewiesen, dass beim richtigen Gebet die folgenden Elemente erfüllt sein müssen:

1. Man muss an Gott denken und sich dessen bewusst sein, was man sagt (Koran 20:14).
2. Im Gebet muss Ehrfurcht/Demut (*khuschu*) herrschen. „Ehrfurcht“ bedeutet ein tiefes Zittern des Herzens, tiefen Respekt (Koran 23:2).

3. Das Gebet sollte einen von hässlichem Verhalten und Handlungen fernhalten (Koran 29:45).

Das Gebet ist eine gottesdienstliche Handlung, um Gott zu gedenken. Im Gegensatz zu anderen Formen des Gedenkens an Gott ist es jedoch zu dynamischen Zeiten verpflichtend, muss mit der Gebetswaschung „*wudu*“ verrichtet werden und weist einige zusätzliche Merkmale auf, wie z. B. die Einbeziehung bestimmter Bewegungen. Da es sich bereits um eine vorher bekannte gottesdienstliche Handlung handelt, finden wir im Koran keinen Vers, der die Handlungen des Gebets beschreibt und sagt: „Dies ist das Gebet; verrichte das Gebet auf diese Weise“, aber aus den Beschreibungen im Koran können wir verstehen, welche Handlungen zum Gebet gehören. Im Koranvers 4:102 zum Beispiel, der zeigt, dass das Gebet eine wichtige gottesdienstliche Handlung ist, die auch im Kriegszustand nicht aufgegeben werden darf, sehen wir, dass im Kriegszustand eine Gruppe betet, während die andere Gruppe Wache hält. Nach der Niederwerfung nimmt die andere Gruppe den Platz der ersten Gruppe ein und betet. Es wird auch deutlich, dass das Gebet mit der Niederwerfung endet. Aus diesem Vers geht hervor, dass selbst in einer Situation, in der Kriegsgefahr besteht, das Gebet verrichtet wird, einschließlich der Niederwerfung (die Niederwerfung ist der schutzloseste Zustand des Menschen), aber es wird in Abwechslung verrichtet, ohne die Waffen abzulegen, ohne dem Feind eine Gelegenheit zu geben. Wenn das Pflichtgebet auch im Krieg auf diese Weise verrichtet wird, versteht man besser, wie wichtig es ist, das Gebet in normalen Zeiten mit Stand „*qiyam*“, Verbeugung „*ruku*“ und Niederwerfung „*sudschud*“ zu verrichten.

Aus dem Koran (14:40) erfahren wir, dass das Gebet eine Form der Anbetung ist, die seit der Zeit Abrahams existiert. Es gibt drei Wörter im Koran, die den dynamische Gottesdienst bezeichnen. Diese sind „*qiyam*“ (Stehen), „*ruku*“ (Verbeugung) und „*sudschud*“ (Niederwerfung). Im Koran wird erwähnt, dass die Stätte des Propheten Abraham „*maqami ibrahiym*“ zu einem Ort des Gebets gemacht wurde und das Haus rein gehalten wurde (Koran 2:125). In Vers 22:26 wird befohlen, das Haus für diejenigen sauber zu halten, die Stand „*qiyam*“, Verbeugung „*ruku*“ und Niederwerfung „*sudschud*“ verrichten, was die drei Bewegungen des Gebets zeigt.

„Und gedenke, als Wir Abraham den Ort des Hauses (Kaaba) gezeigt haben (und sprachen): ‚Setze Mir nichts zur Seite und reinige Mein Haus für diejenigen, die es umschreiten, stehen, sich verbeugen und sich niederwerfen.‘“

Koran 22:26

Neben diesen Versen gibt es weitere Verse, die die Aufmerksamkeit auf die Bewegungen des Gebets lenken, nämlich Stand, Verbeugung und Niederwerfung. Die Formulierung „*Subhana Rabbiya al-Azim*“ (Gepriesen sei mein Herr, der Erhabene) bei der Verbeugung „*ruku*“ und die Formulierung „*Subhana Rabbiya al-Ala*“ (Gepriesen sei mein Herr, der Allerhöchste) bei der Niederwerfung „*sudschud*“ entsprechen den Formulierungen in den Versen 56:96 und 87:1. Es gibt jedoch keine Beschränkung für das, was bei der Verbeugung und der Niederwerfung gesagt werden kann. Jeder Koranvers kann zu diesen Zeiten rezitiert werden, oder man kann sich an Gott wenden und beten, danken oder um Gottes Hilfe für die Probleme bitten, mit denen wir konfrontiert sind, wie es in Vers 2:45 heißt. Laut einigen Hadithen soll der Prophet

sehr kurze Gebete, aber auch sehr lange Gebete mit langen Verbeugungen und langen Niederwerfungen verrichtet haben. Einigen Hadithen zu diesem Thema zufolge soll der Prophet manchmal so lange in der Verbeugung und in der Niederwerfung geblieben sein, dass man gedacht haben soll, er würde niemals aufstehen. Wahrscheinlich würde niemand auf die Idee kommen, dass dies einer Zeitspanne entspricht, in der die oben genannten beiden Formulierungen jeweils dreimal gesagt wurden. In einigen Büchern über das Gebet gibt es jedoch Erklärungen, die das, was Gott freigelassen hat, unnötig einschränken, indem sie die Verbeugung auf drei „*Subhana Rabbiya al-Azim*“ (Gepriesen sei mein Herr, der Erhabene) und die Niederwerfung auf drei „*Subhana Rabbiya al-Ala*“ (Gepriesen sei mein Herr, der Allerhöchste) beschränken. Diese Ausdrücke stehen im Einklang mit dem Geist des Korans und sind passende Ausdrücke für die Verherrlichung Gottes durch Seine Diener. Um die Ordnung in den Gebeten aufrechtzuerhalten, kann eine Praxis, die die Vorbeter anweist, die Zeit, die für das dreimalige Sprechen dieser Sätze benötigt wird, nicht zu überschreiten, als Ordnung in den Gebeten angesehen werden. Unserer Meinung nach wurden solche Formen aus dieser Sorge heraus eingeführt, um zu verhindern, dass die Vorbeter die Gebete in die Länge ziehen und damit den Wünschen einiger Gemeindemitglieder zuwiderhandeln. Allerdings sollte auch der Schaden bedacht werden, der durch die Wiederholung der gleichen Phrasen in den Gebeten entsteht, da viele Menschen ermutigt werden, sie automatisch zu sagen, ohne über die Bedeutung dieser sehr bedeutungsvollen Worte nachzudenken. Normalerweise müssen wir bei der Verbeugung und der Niederwerfung nicht nur die vorgeschriebenen Phrasen sagen. Wie lange wir in „*qiyam*“ (Stehen), „*rukū*“ (Verbeugung) und „*sudschud*“ (Niederwerfung) im Gebet stehen sollten, liegt in unserem persönlichen Ermessen. Einige haben mit

ihren eigenen Festlegungen einen Freiraum eingefroren. Einiges davon war zwar hilfreich, um Ordnung zu schaffen, aber viele von ihnen haben zu übermäßigem Formalismus im Gebet und zu einer Abkehr von seiner Bedeutung geführt.

Die Menschen werden mit unnötigen Details über das Gebet überschüttet. Es gibt jedoch ernsthafte Probleme mit den wichtigsten Elementen des Gebets, wie z. B. das Bewusstsein für das, was man sagt, und die Ehrfurcht (*kbuschu*). Unnötige Diskussionen wurden über viele Details geführt, wie z. B. die Haltung der Hände beim Stehen, die Neigung des Rückens bei der Verbeugung und das Aufsetzen der Stirn und dann der Nase auf den Boden bei der Niederwerfung. In der Tat gab es unter den Rechtsschulen unnötige Debatten darüber, ob die Hände beim Stehen gebunden werden sollten oder wie weit die Füße auseinander sein sollten. Wenn du jemandem sagst, er solle „stehen“ (*qiyam*), wird er diesen Befehl leicht verstehen und dir keine Fragen stellen wie „Was soll ich mit meinen Händen machen, wie viele Zentimeter zwischen meinen Füßen“. Kurz gesagt, wenn man einmal verstanden hat, dass „*qiyam*“ (Stehen), „*ruku*“ (Verbeugung) und „*sudschud*“ (Niederwerfung) die Bewegungen beim Gebet sind, erübrigen sich Fragen zu solchen Details.

Der Koran sagt auch, dass man nach der Niederwerfung (Koran 50:40) und nach dem Ende des Gebets (Koran 4:103) an Gott denken soll. Aus Vers 4:103 geht hervor, dass dieses Gedenken im Stehen, Sitzen und auf der Seite liegend erfolgen kann. Das Sitzen im Gebet erfüllt das Gebot dieser Verse. Wir sehen, dass die Hauptsache bei dieser Sitzposition das Gedenken an Gott ist, und es liegt an dem Einzelnen zu entscheiden, welche Worte er oder sie ausspricht, um dieses Gedenken zu erfüllen.

**„Wenn ihr das Gebet beendet habt, dann gedenkt Gottes
stehend, sitzend oder liegend.“**

Koran 4:103

Darüber hinaus sollte gemäß Vers 72:18 niemand außer Gott an den Gebetsstätten angerufen werden. Es ist für einen Muslim unwürdig, Propheten, vermeintliche Heilige oder Tote um Hilfe zu bitten.

Im Übrigen halten wir es für sinnvoll, eine sehr irriige Auffassung über diese Handlungen im Gebet zu korrigieren. Das koranische Wort „*al-salah*“, das „Gebet“ bedeutet, bedeutet auch „Unterstützung, Kommunikation, Bittgebet“. In der Tat scheinen diese Bedeutungen miteinander verwandt zu sein: Muslime kommunizieren mit Gott, beten und unterstützen ihre Religion durch ihre Gebete. In jeder Sprache gibt es Wörter, die mehr als eine Bedeutung haben, zum Beispiel hat das Wort „Schloss“ im Deutschen ganz unterschiedliche Bedeutungen wie „ein Gebäude“ und „ein Verschlussmechanismus“ und „Fahrradschloss“ und „Maschinenteil“, aber kein deutscher Sprecher hat Probleme, die Bedeutung dieses Wortes je nach dem Kontext, an dem es vorkommt, zu bestimmen. Das Gleiche gilt für die Verwendung des Wortes „*al-salah*“ im Koran, mit der Ausnahme, dass das Wort „*al-salah*“ keine derart unzusammenhängenden Bedeutungen hat und seine Bedeutung entsprechend seinem Vorkommen im Koran angegeben werden sollte. Einige haben behauptet, dass das Wort „*al-salah*“ im Koran nie im Sinne von „Gebet“, sondern immer im Sinne von „Unterstützung“ verwendet würde. Wer den Koran ein wenig aufmerksam liest, wird den Irrtum dieser Behauptung sofort erkennen. Zunächst einmal führt diese Behauptung dazu, dass die Ausdrücke Stehen (*qiyam*), Verbeugung (*ruku*) und Niederwerfung (*sudschud*) sinnbildlich und nicht wortgetreu genommen werden,

was keineswegs vernünftig erscheint. In einigen Versen wird die Widersprüchlichkeit dieser Behauptung gut veranschaulicht. In Vers 4:102 sehen wir zum Beispiel, dass, wenn eine Gefahr durch den Feind zu befürchten war, eine Gruppe Wache hielt und eine andere Gruppe in der Zwischenzeit mit Gesten wie der Niederwerfung betete, und dann kam die andere Gruppe, die nicht gebetet hatte, und betete. Wenn man den Ausdruck „*al-salah*“ hier als nicht-bewegliche Unterstützung versteht, findet man viele unlogische Punkte; bei einer nicht-beweglichen Unterstützung wäre es unlogisch, dass eine Gruppe hinter einer anderen Gruppe Wache hält und diese Gruppe sich in der Zwischenzeit „im übertragenen Sinne niederwirft“ und dann die andere Gruppe kommt und sie „unterstützt“. Außerdem ist das Gebet, wie es in Vers 4:103 heißt, für die Menschen zu bestimmten Zeiten verpflichtend, während die Unterstützung der Religion Gottes eine Handlung ist, die jederzeit getan werden kann, ohne dass man auf bestimmte Zeiten warten muss.

Als diejenigen, die behaupten, dass das Gebet mit Bewegung nicht verpflichtend sei, erkannten, wie sehr die koranische Beschreibung einer bewegten Vorbereitung auf das Gebet, wie die Gebetswaschung, ihrem Ansatz widerspricht, mussten sie sogar so weit gehen, dem klaren Arabisch der Verse eine weit hergeholt, unzusammenhängende Bedeutung zu geben (um die Idee des bewegten Gebets zu vermeiden), indem sie behaupteten, dass die Ausdrücke im Koran über die Gebetswaschung für das Gebet, die wir oben erläutert haben, nicht Waschen bedeuten würde, sondern sinnbildliche Bedeutungen haben soll. Im Übrigen gibt es in dem Vers über die Gebetswaschung Ausdrücke wie „**Hände bis zu den Ellenbogen**“, die auf die zu waschenden Stellen hinweisen, und Ausdrücke wie „**wenn man von der Toilette kommt**“

und „**Streichen mit sauberer Erde, wenn es kein Wasser gibt**“, so dass diejenigen, die versuchen, die Gebetswaschung als eine metaphorische Praxis ohne Bewegung und als Voraussetzung für eine unbewegliche Stütze zu verstehen, in absurde Interpretationen verfallen, die angesichts solcher Ausdrücke nicht erwähnenswert sind. Eigentlich hielten wir es für unnötig, auf solch absurde Ansichten einzugehen. Doch aufgrund der Fragen, die nach der Erstveröffentlichung dieses Buches aufkamen, entschieden wir uns, diese Erklärung hinzuzufügen. Wie ersichtlich, ist eine der wesentlichen Voraussetzungen, den Islam korrekt zu verstehen, eine ehrliche, unverzerrte und kohärente Herangehensweise an den Koran. Es ist wichtig, nicht zu versuchen, dem Koran eigene Vorstellungen aufzuzwingen oder ihn in eine Richtung zu interpretieren, die den eigenen Wünschen und Begierden entspricht.

Die Anzahl der Gebetseinheiten (*Rak'a*)

Wie bereits erwähnt, sind die Bewegungen des Stehens, Verbeugens und Niederwerfens zentrale Bestandteile des Gebets, wie es im Koran beschrieben wird. Eine häufig gestellte Frage lautet, wie oft diese Bewegungen wiederholt werden sollen, oder allgemein: „Wie viele Gebetseinheiten hat ein Gebet?“ Diese Frage wurde ohne Bezugnahme auf Hadithe auf zwei verschiedene Weisen beantwortet. Beide Ansätze stimmen darin überein, dass die derzeit in den Moscheen praktizierte Anzahl der Gebetseinheiten korrekt ist. Unterschiede bestehen jedoch in der Interpretation des Begriffs „Gebetseinheit (*rak'a*)“. Nachfolgend werden diese beiden Ansätze, mit dem Gebet in seiner gegenwärtigen Form, vorgestellt, um sie zu bewerten.⁵⁵²

552 Anm. d. Übers.: Ein weiterer Ansatz zur Ermittlung der Gebetseinheiten basiert auf den Koranversen 4:101–103, die die Verkürzung des Gebets bei Lebensgefahr erläu-

Die Befürworter des ersten Ansatzes weisen zunächst darauf hin, wie wir bereits erwähnt haben, dass das Gebet seit der Zeit Abrahams in der Region, in der der Prophet lebte, eine bekannte Praxis ist und dass es auch in anderen Völkern, zu denen das Buch gesandt wurde, obligatorisch war (wir empfehlen, die oben zitierten Verse noch einmal zu lesen). Sie weisen auch darauf hin, dass der Ausdruck „das Gebet“ (*al-salah*) im Koran den bestimmten Artikel „al“ verwendet, was darauf hindeutet, dass es sich um eine bekannte und festgelegte Praxis handelt – einschließlich der Anzahl der Gebetseinheiten. Darüber hinaus haben die Muslime die Anzahl der Gebetseinheiten gesehen, indem sie an der kollektiven Verrichtung der Gebete teilgenommen haben, und da sie alle die Anzahl der Gebetseinheiten in den Gebeten gesehen haben, verstehen sie, wenn „das Gebet“ (*al-salah*) gesagt wird, die Gebete mit einer bestimmten Anzahl von Gebetseinheiten. Das Gebet ist, im Gegensatz zu allen anderen gottesdienstlichen Handlungen, eine gottesdienstliche Handlung, die regelmäßig jeden Tag verrichtet wird und „zeitlich verpflichtend“ ist, und obwohl es nicht verpflichtend ist, die Gebete in der Gemeinde zu verrichten, mit Ausnahme des Freitagsgebets. Da das Gebet jeden Tag in der Gemeinde verrichtet wird, kann jeder die Anzahl der Gebetseinheiten in dieser gemeinschaftlichen Praxis ohne jeden Zweifel erkennen. In der Tat sind sich die sunnitischen und schiitischen Rechtsschulen, die sich in fast allen Fragen voneinander unterscheiden, über die Anzahl der Gebetseinheiten einig. Kurz gesagt, die Gebetseinheiten werden durch die Teilnahme an der kollektiven Praxis gesehen, so dass

tern. Die Verkürzung der Muslime bei Lebensgefahr auf je 1 Gebetseinheit deutet darauf hin, dass der Prophet als Vorbeter mit 2 Gebetseinheiten das Gebet vollständig verrichtet hat. Dieser Ansatz ist jedoch nicht weit verbreitet. Jedoch scheint es mir persönlich momentan der vernünftigste Ansatz zu sein. Und Gott weiß es sicherlich am besten!

es keine Notwendigkeit für einen separaten Hadith oder ein Katechismus/Handbuch außer dem Koran gibt, um die Anzahl der Gebetseinheiten zu lernen, und jede Person, die den koranischen Befehl erhält, „das Gebet“ (*as-salah*) zu verrichten und am kollektiven Gebet teilnimmt, versteht, mit wie vielen Einheiten jedes Gebet zu verrichten ist. Der folgende Vers wird ebenfalls als Beweis für diese Ansicht angeführt:

**„Verrichtet das Gebet, gebt die Abgabe und verbeugt euch
(vollzieht den *ruku*) mit den sich Verbeugenden (*Ruku-*
vollziehenden).“**

Koran 2:43

Übrigens sei daran erinnert, dass das Wort „*raka*“ (Gebetseinheit) mit „*ruku*“ (Verbeugung) verwandt ist. Wir haben im vorigen Kapitel gesehen, dass die Verbeugung eine der Bewegungen des Gebets ist. Derjenige, der sich mit denen verbeugt, die sich verbeugen, wird natürlich das Gebet entsprechend der Anzahl der Gebetseinheiten verrichten, die in der Praxis zur Verfügung stehen. Wie wir gesehen haben, ist es die kollektive Praxis und nicht irgendein außerkoranischer Text (Hadith oder Katechismus/Handbuch), der die Adresse für das Verständnis der Gebetseinheiten ist. Es hat in der islamischen Geschichte nie eine Zeit gegeben, in der die Gebete unterbrochen wurden. Selbst in den ersten Jahrhunderten, als es noch keine Hand- und Hadithbücher gab, verrichteten die Muslime ihre Gebete, indem sie an der Praxis teilnahmen, d. h. indem sie sich „**mit den sich Verbeugenden verbeugten**“, und sie empfanden keinen Mangel.

Darüber hinaus haben diejenigen, die diese Ansicht vertreten, die Aussage in Vers 4:101, dass das Gebet bei Gefahr durch Feinde

verkürzt werden kann, so interpretiert, dass eine bestimmte Länge des Gebets (die Anzahl der Gebetseinheiten) bekannt ist und dass das Gebet in Zeiten der Gefahr kürzer als diese bekannte Länge sein kann. Zeki Bayraktar, der diese Ansicht verteidigt und besonders auf Vers 2:43 hinweist, erklärt: *„Könnte es einen Unterschied in der Anzahl der Gebetseinheiten zwischen unseren Gebeten und den Gebeten einer Person geben, die unserem Vorschlag folgt? Besteht zum Beispiel die Möglichkeit, dass diese Person 2 Gebetseinheiten oder 4 Gebetseinheiten des Abendgebetes anstelle von 3 Gebetseinheiten beten würde? Oder kann er 2 Gebetseinheiten des Mittagsgebets anstelle von 4 Gebetseinheiten beten? Natürlich kann er das nicht. Die Anzahl der Gebetseinheiten der Gemeinde, der er folgt (wie viele Gebetseinheiten sie verrichten), wird die Anzahl der Gebetseinheiten sein, die er verrichten wird. Auf der Grundlage welcher Informationen hat diese Person also die Anzahl der Gebetseinheiten gelernt und verrichtet ihre Gebete genau wie wir vom ersten Moment an? Durch einen Blick in die Katechismen/Handbücher? Durch die Hadithe? Oder nur durch den Befehl (die Formel) des Korans?... Dieses visuelle Material sind die Bilder und Bewegungen der Gläubigen, die seit Jahrhunderten fünfmal am Tag gemeinsam beten. Der Koran knüpft an diese Praxis der Gläubigen an, sozusagen für die Art und Weise, wie die Gebete verrichtet werden, und sagt, dass ihr die Art und Weise, wie die Gebete verrichtet werden, von dieser Praxis lernen sollt“*⁵⁵³

Es gibt auch ein interessantes historisches Dokument, das diese Ansicht stützt. Zunächst sei noch einmal daran erinnert, dass der Koran feststellt, dass die Gemeinschaften, die den durch

553 Zeki Bayraktar, *Kuran ve Sünnet Ama Hangi Sünnet: Nebinin Sünneti Mi Resulün Sünneti Mi (Koran und Sunna, aber welche Sunna: Sunna des Propheten oder Sunna des Gesandten)*, Veröffentlichungen der Süleymaniye Stiftung, 2015.

die Propheten vor dem Propheten Muhammad überlieferten religiösen Vorschriften unterworfen waren, ebenfalls beteten (siehe zum Beispiel: Koran 10:87, 11:87, 19:31, 31:17, 98:5). Nach dem oben erwähnten Dokument beteten die rabbinischen Juden, ein Zweig der Juden, 2 Gebetseinheiten am Morgen, 4 Gebetseinheiten am Nachmittag, 4 Gebetseinheiten am Mittag, 3 Gebetseinheiten am Abend und 1 Gebetseinheiten in der Nacht.⁵⁵⁴ Darüber hinaus haben auch einige der christlichen Konfessionen (heutzutage meist nur noch von einigen Geistlichen praktiziert) die Tradition, die Gebetszeiten von verschiedenen Gebetseinheiten abhängig zu machen. Natürlich sind wir nicht in der Lage, die Richtigkeit der Informationen zu überprüfen, die das oben erwähnte historische Dokument über das rabbinische Judentum vermittelt; wenn jedoch dieses Dokument korrekt ist, ist es möglich, dass der Unterschied im Nachtgebet das Ergebnis einer falschen Überlieferung ist, aber auch das lässt sich nicht beweisen. Diejenigen, die dieses historische Dokument als ergänzenden Beweis betrachten, glauben, dass die Praxis des Gebets in seiner heutigen Form, basierend auf die Gebetseinheiten, die zur Zeit der ersten Offenbarungen an den Propheten praktiziert wurde, anerkannt wurde, als es „das Gebet“ (*al-salah*) genannt wurde, und dass die Muslime begannen, das Gebet in dieser Form mit dem Befehl „verrichte das Gebet“ zu verrichten, und dass später diejenigen, die an dieser täglichen Praxis mit dem Propheten teilnahmen (indem sie sich mit denen verbeugten, die sich verbeugten), diese gottesdienstliche Handlung sahen und sie ununterbrochen bis zum heutigen Tag fortführten.

Die Befürworter des zweiten Ansatzes vertreten die Auffassung, dass die koranischen Handlungen Stehen (*qiyam*),

554 Ben Abrahamson, *Tracing the Derivation of Prayer Positions from Torah, to Temple Times, to Modern Practice*; Vedat Yilmaz, *Das Gebet, das jeder kennt*, Zeitschrift Buch und Weisheit, Jahr: 2, Ausgabe: 4.

Verbeugung (*rukū*) und Niederwerfung (*sudschud*) bei jedem Gebet verpflichtend sind, dass aber die Anzahl der Handlungen, die verrichtet werden müssen, eine Praxis ist, die sich zur Regulierung der Gebete entwickelt hat. Mit anderen Worten, es ist nicht verpflichtend, eine bestimmte Anzahl von Gebetseinheiten zu verrichten, aber die aktuelle Anzahl der Gebetseinheiten, ist eine Tradition (*Sunna*) der Gemeinschaft (*Umma*), insbesondere für die Organisation der Gemeinschaftsgebete.⁵⁵⁵ Die „*Sunna der Ummah*“ bezieht sich auf die Praktiken der muslimischen Gemeinschaft, die, obwohl sie nicht den im Koran festgelegten universellen Regeln und Prinzipien entsprechen, jedoch diesen dienen. So ist es kein allgemeiner Grundsatz des Korans, dass die Gebete eine bestimmte Anzahl von Gebetseinheiten haben müssen. Eine bestimmte Anzahl von Gebetseinheiten ist jedoch eine Praxis, die den gemeinsamen Gebeten der Muslime Ordnung verleiht. In dieser Hinsicht ist das Verrichten von Gebeten mit einer bestimmten Anzahl von Gebetseinheiten, auch wenn es nicht verpflichtend ist, eine Praxis, die der Einheit der Muslime, die ein universelles Prinzip aus der Sicht des Korans ist, und der Ordnung in den Gebeten, die sie gemeinsam verrichten, dient. Diesem Ansatz zufolge ist es zwar falsch zu sagen, dass es ein universelles koranisches Prinzip ist, dass die Gebete eine bestimmte Anzahl von Gebetseinheiten haben sollten, d. h. dass es verpflichtend ist, aber diese Praxis sollte beibehalten werden, weil sie einem universellen koranischen Prinzip dient. Die Tatsache, dass der Koran die Anzahl der Gebetseinheiten nicht erwähnt, wird als Beweis für diese Ansicht angesehen.

Die Befürworter dieser zweiten Ansicht verstehen auch die Aussage in Vers 4:101 so, dass die Gebete bei Gefahr durch Feinde verkürzt werden dürfen, als eine zeitliche Abkürzung, d. h. ein

555 Siehe Kapitel 16 zum Konzept der „*Sunna der Ummah*“.

kürzeres Gebet als in solchen Fällen üblich, und nicht als eine Verkürzung der Gebete in Form von Gebetseinheiten. Die Formulierung „*la dschunahun*“ in Vers 4:102, die mit „**Es ist keine Sünde für euch**“ übersetzt wird, wird im Koran manchmal verwendet, um die Bedenken der Muslime zu zerstreuen. So wird beispielsweise in Vers 2:158 der Ausdruck „*la dschunahun*“ verwendet, um darauf hinzuweisen, dass diejenigen, die auf die große und kleine Pilgerfahrt (Hadsch und Umrah) gehen, die beiden Hügel Safa und Marwa besuchen dürfen. Auch ohne diesen Vers würde nichts die Muslime daran hindern, dieses Gebiet zu besuchen. Aber offensichtlich wurde der Ausdruck „*la dschunahun*“ verwendet, um die Sorgen der Muslime zu zerstreuen. Auch die Aussage, dass nichts dagegen spricht, wenn die Muslime das Gebet (*la dschunahun*) verkürzen, ist nach dieser Auffassung nicht deshalb falsch, weil das Gebet eine bestimmte Länge hat. Es gibt keinen solchen Vers, der die Länge festlegt. Es wurde jedoch gesagt, dass es nicht schadet, das Gebet im Kriegsfall zu verkürzen, denn im Falle einer Gefahr im Krieg könnten Muslime, die schnell beten, besorgt sein: „Haben wir das Gebet von Anfang an verworfen?“ Es wird gesagt, dass es nicht schadet, das Gebet im Kriegsfall zu verkürzen.

Selbst wenn dieser zweite Ansatz als richtig akzeptiert wird, sind wir der Meinung, dass solche Praktiken, die Ordnung in das Gebet bringen, beibehalten werden sollten, insbesondere bei gemeinsamen Gebeten, und dass die Regelungen bezüglich der Gebetseinheiten nicht zu einem Gegenstand unnötiger Diskussionen gemacht werden sollten.⁵⁵⁶ Unabhängig davon, welche dieser

556 Anm. d. Übers.: Mit der Anmerkung am Anfang dieses Unterkapitels, wo ich einen weiteren Ansatz mit 2 Gebetseinheiten für alle Gebete vorgestellt hatte, würde ein solches Problem erst gar nicht entstehen. Denn andernfalls würden die beiden im Text vorgestellten Ansätze die in den vorherigen Kapiteln belegte Aussage vom „detaillierten Koran“ nicht stützen. Somit müsste ausgegangen werden, dass keine

beiden Ansichten akzeptiert wird, zeigt sich, dass die Art und Weise, wie die Gebete verrichtet werden, verstanden werden kann, ohne auf andere Quellen, wie Hadith- oder Handbücher als den Koran zurückzugreifen, und dass es falsch ist, dem Koran zahllose Buchbänden über die Gebete voranzustellen.

Die Gebetszeiten

Im Koran wird das Gebet als eine Pflicht mit festgelegten Zeiten beschrieben (Koran 4:103). Die Einhaltung der vorgeschriebenen Gebetszeiten ist essenziell. Vers 4:103 legt nahe, dass jedes Gebet innerhalb seiner bestimmten Zeit verrichtet werden muss. Wie in Vers 4:103 dargelegt, besteht die Erfüllung der Gebete als „rechtzeitige Verpflichtung“ nicht darin, die Gebete, die zu verschiedenen Zeiten verrichtet werden müssen, zu einem einzigen zusammenzufassen, sondern darin, diese Verpflichtung zu jeder Zeit zu erfüllen. Das Zusammenlegen von Gebeten (als „*al-dscham*“ bekannt), bei dem zwei Gebete in einer Gebetszeit zusammengelegt werden, findet im Koran keine Erwähnung oder Genehmigung. Ebenso gibt es im Koran keinen Begriff wie „Nachholgebet“ (*al-qada*). Wenn Gott gewollt hätte, dass verpasste Gebete nachgeholt werden, hätte Er dies ähnlich wie bei den Fastentagen (Koran 2:184) angeordnet. Deshalb sollte niemand Menschen, die mit dem Beten beginnen wollen, in die Irre führen, indem er sagt: „Ihr müsst so viele Gebete aus der Vergangenheit nachholen“. Eine Person, die ein Gebet absichtlich oder aus Nachlässigkeit versäumt, begeht eine Sünde und sollte aufrichtig bereuen. Die Gebetszeit darf nicht ohne triftigen Grund ungenutzt verstreichen. Selbst in Gefahrensituationen wird das Gebet nicht ausgelassen,

Gebetseinheit im Koran erwähnt sei. Gott weiß es am besten!

wie in den Versen 4:101–103 beschrieben wird. In solchen Fällen betet eine Gruppe, während die andere Wache hält, und das Gebet wird verkürzt. Diese Verse zeigen die Wichtigkeit des Gebets innerhalb seiner vorgeschriebenen Zeit. Es ist eine klare Aussage des Korans, dass das Gebet zur rechten Zeit verrichtet werden muss.

Es gibt Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Gebetszeiten ohne Rückgriff auf Hadithe oder Rechtsbücher vollständig aus dem Koran abgeleitet werden können. Wenn die Aufmerksamkeit auf die Hunderte von Problemen gelenkt wird, die sich ergeben, wenn man versucht, die grundlegenden Gebote und Verbote des Islams mit Hilfe von Hadithen zu verstehen, denken einige Leute, dass sie durch die Erwähnung eines einzigen Themas, nämlich des Gebets, Tausende von Problemen in der Hadith-Literatur, die dem Koran und der Vernunft widersprechen, beseitigen würden und dass sie die Notwendigkeit beseitigen würden, ein koranzentriertes Verständnis des Islams anzunehmen. Während diejenigen, die ein Rechtsschulen- und Hadith-Verständnis annehmen, versuchen zu zeigen, dass der Koran unzureichend sei, indem sie angebliche aufzeigen, wie man bestimmte Fragen mit dem Koran nicht beantworten könnte, denken sie nie daran, dass sie sich zunächst an ihre eigene Nase fassen und die Hadithe selbstkritisch analysieren müssen. Wie wir bereits oben gesehen haben, musste kein Hadith- oder Handbuch konsultiert werden, um zu verstehen, wie die Gebete zu verrichten sind. In gleicher Weise werden wir zeigen, dass kein Hadith oder Handbuch erforderlich ist, um die Gebetszeiten zu verstehen. Damit wollen wir nicht bestreiten, dass diejenigen, die ein Koran-orientiertes Verständnis haben, unterschiedliche Ansichten über den Zeitpunkt der Gebete haben. Die Tatsache, dass es unterschiedliche Ansätze und Ansichten zu diesem Thema gibt, ändert nichts an der Tatsache, dass die

Gebetszeiten ohne Bezugnahme auf Hadithe oder Handbücher verstanden werden können.

Außerdem scheinen diejenigen, die sagen, dass das Gebet aus den Hadithen und Handbüchern verstanden werden kann, sich der Widersprüche in den Hadithen und Handbüchern nicht bewusst zu sein. Zum Beispiel ist in einem Hadith Kamelfleisch die Gebetswaschung ungültig machen würde, und in einem anderen nicht; in einem Hadith ist es obligatorisch, die Hände beim Gebet zu binden, in einem anderen ist es obligatorisch, sie zu lösen. Das Rezitieren der *Sura al-Fatiba* (der erste Kapitel des Korans „die Eröffnende“) im Gebet, das in einer Rechtsschule als obligatorisch gilt, ist in einer anderen Rechtsschule nicht obligatorisch. Darüber hinaus gibt es solche Hadithe, die, wenn man sie akzeptiert, nicht sagen können, dass das Gebet fünfmal am Tag obligatorisch ist. Einem Hadith in *Abu Dawud*, einem der 6 Hadith Bücher *Kutub al-Sitta*, zufolge hätte Fudala zum Propheten gesagt, dass er beschäftigt sei und hätte um einen Ersatz für die fünf täglichen Gebete gebeten, und der Prophet hätte ihm gesagt, er solle das Morgen- und Mittagsgebet (*Fadschr* und *Asr*) verrichten.⁵⁵⁷ Aber wie ist es möglich, dass der Prophet etwas aufhebt, das Gott zur Pflicht gemacht hat? Wer diesen Hadith liest, könnte denken, dass der Prophet Gebete, die freiwillig sind, ausfallen lassen kann, und dass deshalb die fünf täglichen Gebete freiwillig seien und zwei tägliche Gebete ausreichen würden. Wären die Hadithe die Quelle der Rechtsfindung und nicht der Koran, wäre eine solche Interpretation plausibler als die, dass der Prophet einzelne Gebete annulliert. Einem anderen Hadith zufolge betete Safwan bin Muattal, einer der Gefährten, das Morgengebet (*Fadschr*) nicht zur rechten Zeit, sondern immer dann, wenn er aufwachte. Als der Prophet dies

557 *Abu Dawud*, al-Salah (Das Gebet).

erfuhr, hätte er angeblich gesagt: „*Bete es, wenn du aufwachst*“.⁵⁵⁸ Eine solche Erlaubnis widerspricht jedoch sowohl dem Vers 4:103, der besagt, dass das Gebet zur rechten Zeit verpflichtend ist, als auch den Koranversen, die es anordnen, da es sich um eine Gebetszeit handelt, die durch den Namen Morgengebet (*Fadschr*) für verpflichtend erklärt wurde. Kurz gesagt, es gibt viele Aussagen in den Hadithen, die sowohl der gängigen Praxis der Ummah als auch dem Koran widersprechen.

Trotz zahlloser Meinungsverschiedenheiten zwischen den Rechtsschulen versuchen diejenigen, die sich an ein rechtsschulerisches Hadith-Verständnis klammern, der Botschaft des Korans zu entkommen, indem sie die viel geringeren Meinungsverschiedenheiten derjenigen vorzeigen, die einen koranzentrierten Ansatz verfolgen. Allerdings sind die Hadithe, wie wir bisher an vielen Beispielen gesehen haben, so vermischt, dass Wahrheit und Lüge nicht zu unterscheiden sind, und die Hadithbücher sind voll von reichlichen Hadithen, die dem Koran und der Vernunft widersprechen. Kurz gesagt, es ist nicht möglich, mit einem hadith-zentrierten Ansatz Ergebnisse zu erzielen. Das Auftauchen einiger Unstimmigkeiten in Koran-orientierten Ansätzen sollte als ungenaue Interpretationen einiger derjenigen angesehen werden, die diesen Ansatz verfolgen. Die Abhilfe besteht darin, zwischen den verschiedenen Interpretationen zu wählen, die bei koran-zentrierten Ansätzen entstehen, und nicht darin, koran-zentrierte Ansätze aufzugeben. Da aus dem bisher Gesagten klar hervorgeht, dass es im Islam keine andere Rechtsquelle als den Koran gibt und dass die übrigen Quellen nicht zuverlässig sind, wenn es darum geht, universelle islamische Regeln zu bestimmen, können einige Verständnissunterschiede, die sich zwischen koranzentrierten Auffassungen

558 *Ibn Hanbal; Abu Dawud; Hakim; Ibn al-Baihaqi.* al-Hākim al-Naysaburi, al-Baihaqi.

ergeben können, keine Entschuldigung dafür sein, ein hadith-zentriertes Verständnis des „Islam“ anzunehmen. Das koranzentrierte Verständnis des Islam ist das einzig mögliche Verständnis, da die einzige verlässliche Quelle der Koran ist. Obwohl es diejenigen gibt, die zu falschen Interpretationen kommen, indem sie den Koran als Ausgangspunkt nehmen, ist die Ausgangsquelle derjenigen, die zu diesen falschen Interpretationen kommen, immer noch richtig, lediglich ihre Interpretationen sind falsch. Das Hauptproblem bei dem Hadith-orientierten Ansatz ist die Unzuverlässigkeit der Urteilsquelle, die nicht behoben werden kann. Kurz gesagt, obwohl es ein wichtiger Schritt für ein koranzentriertes Verständnis ist, die Quelle des Urteils korrekt zu identifizieren, garantiert dieser Schritt nicht, dass jede Interpretation des Korans korrekt ist. Im Folgenden werden wir erklären, wie diejenigen mit einem Koranzentrierten Verständnis, ohne Bezugnahme auf Hadithe und Handbücher, die Gebetszeiten mit zwei verschiedenen Ansätzen verstehen. Wir werden auch die Unterschiede zwischen denjenigen erwähnen, die den zweiten dieser Ansätze akzeptieren. Die Bewertung dieser Ansätze überlassen wir Ihnen.

Nach dem ersten Ansatz haben die Muslime, denen befohlen wurde, „das Gebet“ (*al-salah*) zu verrichten, verstanden, was mit „dem Gebet“ gemeint war, einschließlich der Zeiten der Gebete. Das Gebet wurde in der Region Mekka seit der Zeit Abrahams praktiziert, und wie wir im Koran gesehen haben, wurde auch Juden und Christen das Gebet befohlen. Die frühen Muslime in Mekka und Medina wussten, was das Gebet ist, weil sie mit ihnen zu tun hatten. Diejenigen, die diesen Ansatz vertreten, erklären, dass sowohl die Anzahl der Gebetseinheiten und als auch die Zeiten der Gebete in der Bedeutung von „das Gebet“ enthalten sind. Ein zusätzlicher historischer Beweis dafür ist die Praxis der rabbinischen Juden, auf die wir bereits hingewiesen haben, die fünfmal

am Tag beten; und zwar am Morgen, Mittag, Nachmittag, Abend und in der Nacht.⁵⁵⁹ Außerdem wurde der Vers „**verbeugt euch mit den sich Verbeugenden**“ (Koran 2:43) als Beweis für diese Ansicht angeführt. Demnach lernen die Muslime die Gebetszeiten, indem sie mit denen beten, die bereits beten. Die Adresse für das Erlernen der Gebetszeiten sind nicht die Hadith oder Handbücher, sondern die täglichen Gebete, die in der Gemeinde verrichtet werden. Schon in den ersten Jahrhunderten, als es noch keine Hadith- und Handbücher gab, lernten die Menschen die Form der Gebete und die Anzahl der Gebetszeiten nach dieser Formel. Es gibt keine andere Praxis im Islam wie das Gebet, das jeden Tag als eine kollektive Praxis verrichtet wird, und diejenigen, die an dieser Praxis teilnehmen, lernen sowohl die Gebetszeiten als auch die Gebetseinheiten. Kurz gesagt, die Argumente für den obligatorischen Charakter der Gebetseinheiten in der gegenwärtigen gemeinsamen Praxis basieren auf der gleichen logischen Grundlage wie die Argumente für den obligatorischen Charakter der fünf Gebetszeiten in der gegenwärtigen gemeinsamen Praxis. Wenn Sie diese Ansicht über die Gebetseinheiten noch einmal untersuchen, wird es Ihnen helfen, die Ansicht, dass das Gebet in fünf Zeiten verpflichtend ist, besser zu verstehen.

Gemäß dem zweiten Ansatz erklären die Verse im Koran die Anzahl der Gebete. Unter denen, die diesen Ansatz verfolgen, gibt es jedoch unterschiedliche Meinungen über die Anzahl der Zeiten, die aus dem Koran zu verstehen sind. Es gibt diejenigen, die sagen, dass die Koranverse die Gebete als fünfmal beschreiben, und es gibt diejenigen, die sagen, dass die Koranverse die Gebete als drei oder zwei Mal beschreiben. Natürlich können nicht alle drei dieser

559 Ben Abrahamson, *Tracing the Derivation of Prayer Positions from Torah, to Temple Times, to Modern Practice*; Vedat Yilmaz, *Das Gebet, das jeder kennt*, Zeitschrift Buch und Weisheit, Jahr: 2, Ausgabe: 4.

Ansätze richtig sein. Aber in jedem Fall können die Gebetszeiten verstanden werden, ohne auf Hadithe und Handbücher zurückzugreifen; und was getan werden sollte, ist, die vorgebrachten Behauptungen aufrichtig zu bewerten, und ein Streit, der hier entstanden ist, kann nicht als Beweis dafür angeführt werden, dass es für die Gebetszeiten andere Quellen als den Koran benötigt. In ähnlicher Weise wurden in den Koran Kommentaren derjenigen, die ein rechtsschulisches Hadith-Verständnis der Bedeutung der strittigen Verse annehmen, unterschiedliche Ansichten geäußert. Wir werden diese Frage hier nicht im Detail untersuchen, aber um Sie zu informieren, werden wir die Aufmerksamkeit auf die Punkte lenken, in denen die Streitigkeiten verwickelt sind, und Sie auffordern, für die Bewertung der Frage zu recherchieren.⁵⁶⁰ Die Verse, an denen sich die Kontroversen am meisten entzünden, sind die folgenden:

**„Haltet die Gebete ein. Und auch das
wusta (mittlere/beste) Gebet.“**

Koran 2:238

**„Verrichte das Gebet an beiden Enden des Tages und
nahe (*zulafan*) der Nacht. Die Schönheiten beseitigen die
Hässlichkeiten.“**

Koran 11:114

**„Verrichte das Gebet beim Neigen der Sonne bis zur
Dunkelheit der Nacht. Und bei der Bündelung (*koranan*) des**

560 Anm. d. Übers.: Als Übersetzer dieses Buches möchte ich anmerken, dass ich persönlich den hier erwähnten zweiten Ansatz mit fünf Gebetszeiten unterstütze. Ergänzend zu den im weiteren Text herangezogenen Verse 2:238; 11:114; 17:78 ist der Vers 20:130 ebenfalls bei diesem Thema hilfreich. Durch die genaue Analyse dieser vier Verse, einschließlich ihrer Semantik, erhalte ich das Ergebnis mit den 5 täglichen Gebetszeiten.

Morgens (*fadschr*). Die Bündelung (*koranan*) zur Zeit des Morgens (*fadschr*) kann bezeugt werden.“

Koran 17:78

„O ihr, die ihr glaubt! Lasst diejenigen, die unter eurer Autorität stehen, und diejenigen, die noch nicht das Alter der Pubertät erreicht haben, dreimal um eure Erlaubnis bitten. Vor dem Morgengebet (*fadschr*), am Mittag, wenn ihr euch auszieht, und nach dem Abendgebet (*ischa*). Das sind drei (Zeiten, in denen die) Blößen von euch (sichtbar sein könnten).“

Koran 24:58

Diejenigen, die aus dem Koran verstehen, dass es 5 tägliche Gebete gibt, haben den Vers 11:114 wie folgt interpretiert: Die Aussage „**an beiden Enden des Tages**“ bedeutet die Gebete in den beiden Teilen des Tages, und durch das „**und**“ im Vers, müssen noch mindestens drei Gebete in der Nacht hinzukommen. Dies liegt daran, dass der Ausdruck „*zulafan*“ die Mehrzahl von mindestens drei ausdrückt (es sei daran erinnert, dass es im Arabischen für die Dualität, genauso wie für die Einzahl, spezielle Ausdrücke gibt). Diejenigen, die diese Ansicht vertreten, verstehen den Ausdruck „**beim Neigen der Sonne**“ (*li-duliki al-schamsi*) in 17:78 im Allgemeinen so, dass er die Bewegung der Sonne von ihrem Zenit am Mittag nach Westen meint, d. h. den Beginn des Mittagsgebets, wie es heute üblich ist. Nach diesem Ansatz wird der Ausdruck „**beim Neigen der Sonne**“ als Beginn des ersten Gebets zu beiden Seiten des Tages verstanden, und das Gebet „**an beiden Enden des Tages**“ muss in der Zeit bis zum Abendgebet verrichtet werden. Der arabische Ausdruck „**Nacht**“ (*lail*) bezieht sich auf die Zeit, in der es keine Sonne gibt. Somit sind die anderen drei Zeiten das Morgengebet vor Sonnenaufgang, das Abendgebet

nach Sonnenuntergang und das Nachtgebet während des Rests der Nacht. In Vers 2:238 wird das „*wusta*“ (mittlere) Gebet als das Nachmittagsgebet und das „*ischa*“ in 24:58 als das Nachtgebet aufgefasst. Die Befürworter dieser Ansicht stützen ihre Argumentation darauf, dass, wenn der Ausdruck des Verses „**verbeugt euch mit den sich Verbeugenden**“ angewendet wird, diese fünf Mal verrichtet werden.

Diejenigen, die der Ansicht sind, dass aus dem Koran hervorgehe, dass drei Gebetszeiten verpflichtend seien, interpretieren Vers 11:114 wie folgt: Der Ausdruck „**an beiden Enden des Tages**“ bezieht sich auf die beiden äußeren Enden des Tages, das heißt, es ist von den Gebeten am Morgen und am Abend die Rede. Das „**und**“ im Vers wird als eine Erklärung des vorangegangenen Ausdrucks verstanden. (Im Koran wird die Konjunktion „und (*wa*)“ häufig verwendet, um eine vorhergehende Aussage zu erklären, ohne dass sie einen zusätzlichen Punkt hinzufügt – eine bekannte Eigenschaft der arabischen Sprache.) Demnach bezieht sich der Ausdruck „**nahe der Nacht**“ auf diese beiden Gebetszeiten in den Abschnitten des Tages, die an die Nacht angrenzen, also wieder auf das Morgen- und Abendgebet. Durch Vers 2:238, der das „mittlere Gebet“ erwähnt, kommt eine dritte Gebetszeit hinzu, so dass die Gesamtanzahl der Gebetszeiten auf drei festgelegt wird. In Vers 17:78 wird der Ausdruck „**beim Neigen der Sonne**“ als Beginn des mittleren Gebets verstanden, das bis zum Eintritt des Abendgebets andauert. Das Ende des Abendgebets wird im selben Vers durch die Worte „**bis zur Dunkelheit der Nacht**“ (*ila ghasak al-lail*) verstanden. Der Ausdruck „**bei der Bündelung (koranan) des Morgens (fadschr)**“ in 17:78 bezeichnet den Zeitpunkt, an dem das Licht am Horizont erscheint und das Gebet beginnt. Dieses Zeitfenster endet mit dem Sonnenaufgang, was die Zeit für das Morgen-Gebet ist. (Es ist bemerkenswert, dass das Wort „*Koran*“

hier als „Bündelung“ interpretiert wird, eine der möglichen Bedeutungen des Begriffs.) Gemäß dieser Interpretation ergeben sich aus Vers 11:114 zwei Gebetszeiten, und eine dritte wird durch Vers 2:238 hinzugefügt. Vers 17:78 gibt die Zeitfenster für diese drei Gebete an. Diejenigen, die diese Sichtweise vertreten, führen zusätzlich an, dass im Koran drei spezifische Gebetsbezeichnungen erwähnt werden: das Morgen-Gebet (*salat al-fadschr*) und das Abend-Gebet (*salat al-isha*) in Vers 24:58. (Der Begriff „isha“ bezeichnet im klassischen Arabisch die frühen Nachtstunden direkt nach Sonnenuntergang, welche die Zeit des Abendgebets (Maghrib) einschließen. In der heutigen Praxis wird „*salat al-isha*“ jedoch oft nur als das Nachtgebet verstanden. Diese Unterscheidung bleibt eine der strittigen Fragen in dieser Diskussion.) Die Anhänger dieser Ansicht sehen die Praxis der Schiiten, die fünf Gebete in drei Gebetszeiten zusammenzulegen (*dscham*), sowie die Zulässigkeit in einigen sunnitischen Rechtsschulen, Gebete bei besonderen Umständen wie Regen zusammenzulegen, als Überreste der ursprünglichen Drei-Gebetszeiten-Praxis. Sie betonen, dass der Koran zwar die zeitliche Pflicht der Gebete hervorhebt, jedoch nirgendwo erlaubt, die Gebete eines Zeitfensters in einem anderen nachzuholen oder zusammenzulegen (*dscham*).

Diejenigen, die der Ansicht sind, dass aus dem Koran hervorgehe, dass zwei Gebetszeiten verpflichtend seien, stimmen mit denjenigen überein, die drei Gebetszeiten als verpflichtend ansehen, wenn sie Vers 11:114 dahingehend interpretieren, dass das Morgen- und Abendgebet verpflichtend ist. Im Unterschied zu ihnen verstehen sie jedoch den Ausdruck „**beim Neigen der Sonne**“ (*li-duluki al-schamsi*) in Vers 17:78 als das Sinken der Sonne unter den Horizont, was den Beginn des Abendgebets markiert. Das Ende des Abendgebets leiten sie aus demselben Vers ab, wo es heißt „**bis zur Dunkelheit der Nacht**“ (*ila ghasaki al-lail*).

Der Ausdruck „**bei der Bündelung (koranan) des Morgens (fad-schr)**“ bezieht sich ihrer Meinung nach auf den Zeitpunkt, an dem das Licht am Horizont erscheint und das Morgen-Gebet beginnt. Dieses Zeitfenster endet mit dem Sonnenaufgang. Nach dieser Ansicht beschreibt Vers 17:78 die Zeitrahmen der beiden in Vers 11:114 genannten Gebete, nämlich des Morgen- und des Abendgebets. Ein Punkt, in dem sich diese Sichtweise von den anderen unterscheidet, betrifft den Ausdruck „*wusta*“ (mittlere/beste) im Vers 2:238. Die Verfechter dieser Ansicht sind der Meinung, dass „*wusta*“ keinen bestimmten Gebetszeitpunkt bezeichnet, sondern vielmehr das Beten als „beste Methode“ charakterisiert. (Diejenigen, die „*wusta*“ als einen spezifischen Gebetszeitpunkt interpretieren, sind sich darüber uneinig, welche Gebetszeit genau gemeint ist.) Ein Einwand gegen diese Ansicht ist, dass der Ausdruck „die Gebete“ (*al-salawat*) in „**haltet die Gebete ein**“ (Koran 2:238) auf mindestens drei Gebete hinweist (es sei daran erinnert, dass im Arabischen spezielle Ausdrücke für die Dualität existieren). Daher kann es nicht nur zwei Gebetszeiten geben. Die Befürworter der Zwei-Gebete-Theorie entgegnen diesem Einwand, dass der Ausdruck „die Gebete“ (*al-salawat*) allgemein das Verrichten von Gebeten beschreibt und sich nicht speziell auf die Anzahl der Gebetszeiten innerhalb eines einzigen Tages bezieht.

Einige dieser Ansätze sind zweifellos falsch, doch im Kontext dieses Buches ist es vorrangig von Bedeutung, dass ersichtlich wird, wie das Gebet ohne Rückgriff auf Hadith- oder Handbücher verstanden und praktiziert werden kann. Wir sind der Meinung, dass eine ernsthafte Reflexion erforderlich ist, um zu ermitteln, welcher Ansatz der richtige ist. Um Ihnen eine Grundlage für diese Bewertung zu bieten, haben wir diese unterschiedlichen Auffassungen kurz zusammengefasst. Unserer Einschätzung nach sollte für das gemeinschaftliche Gebet in den Moscheen der Gebetsruf

(*adban*) fünfmal täglich erfolgen, und die fünf täglichen Gebete sollten in den Moscheen in der derzeit praktizierten Anzahl der Gebetseinheiten verrichtet werden. Keine der in den Diskussionen aufgeworfenen Punkte deutet darauf hin, dass es ein Problem mit der aktuellen Praxis des Gebets gäbe. Einige der vorgeschlagenen Ansichten betrachten bestimmte Elemente als verpflichtend, während andere dieselben Aspekte als Tradition der Gemeinschaft (*Sunna der Ummah*) ansehen. Selbst wenn sie nicht verpflichtend sind, stellen sie dennoch eine von der Ummah entwickelte Praxis dar, die dazu dient, die von Gott im Koran festgelegten Ziele zu erreichen und Ordnung zu schaffen. Die Bewertung, welche Bestandteile verpflichtend sind und welche als Tradition der Gemeinschaft gelten, überlassen wir Ihnen. Es ist jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, dass durch die derzeitige Praxis der fünf täglichen Gebete die in den folgenden Koranversen erwähnte Anweisung, Gott zu bestimmten Zeiten zu gedenken, in Form des Gebets erfüllt wird:

**„So lobpreise Gott, wenn ihr den Abend erreicht
und wenn ihr den Morgen erreicht. Ihm gebührt die
Verherrlichung in den Himmeln und auf der Erde, am
Ende des Tages, und wenn ihr den Mittag erreicht.“**

Koran 30:17-18

**„So ertrage standhaft, was sie sagen, und verherrliche
deinen Herrn mit Lobpreisung vor dem Aufgang und
Untergang der Sonne.“**

Koran 50:39

**„Und in (einem Teil) der Nacht, da wirf dich vor Ihm
nieder und verherrliche Ihn lange Zeit.“**

Koran 76:26

Durch das Verrichten der fünf Gebete werden somit auch die in diesen Versen erwähnten Zeiten der Verherrlichung (*tasbih*) und Lobpreisung (*hamd*) erfüllt. Wie bei allen Themen sollte es der Gemeinschaft frei stehen, über die verpflichtenden Aspekte des Gebets zu diskutieren. Jedoch sollte klar sein, dass die in den rechtsschulerisch- und hadithzentrierten Ansätzen vorhandenen zahllosen Widersprüche zum Koran und zur Vernunft nicht durch Verweis auf die Frage der Gebetspraxis verschleiert werden können. Diese Methode ist mittlerweile überholt. Die hier dargelegten Ausführungen zeigen, wie das Gebet ohne Rückgriff auf Hadith- oder Handbücher verstanden werden kann, indem verschiedene Sichtweisen präsentiert werden. Die Gemeinschaft hat in Bezug auf das Gebet keine Probleme, aber wir glauben, dass diejenigen, die den Koran sowie die Hadith- und Rechtsschulbücher aufrichtig lesen, erkennen werden, wo die tatsächlichen Probleme liegen.

Das Freitagsgebet / Das Versammlungs-Gebet

Das Gebet am Freitag (Versammlung) wird im Koran 62:9-11 wie folgt beschrieben:

„Ihr, die ihr glaubt! Wenn am Freitag (Versammlungstag) zum Gebet gerufen wird, dann eilt zum Gedenken an Gott (*dhikr*) und lasst den Handel ruhen. Das ist besser für euch, wenn ihr es nur wüsstet.

Und wenn das Gebet beendet ist, dann zerstreut euch im Land, sucht nach Gottes Huld und gedenkt Gottes viel, auf dass ihr Erfolg habt.

Wenn sie jedoch einen Handel oder eine Unterhaltung sehen, laufen sie dorthin und lassen dich stehen. Sprich: Das, was bei Gott ist, ist besser als Unterhaltung und Handel. Und Gott ist der beste Versorger.“

Koran 62:9–11

Aus diesen Versen lassen sich folgende Punkte ableiten:

1. Am Freitag (*dschumu'a* ist sowohl die besondere Bezeichnung eines Wochentages als auch der Ausdruck für das Zusammenkommen) soll bei der Einladung zum Gebet die Arbeit niedergelegt und die Teilnahme am Gebet priorisiert werden.
2. Aus Vers 62:10 wird deutlich, dass die Menschen nach dem Gebet wieder ihren Beschäftigungen nachgehen können. Daraus lässt sich schließen, dass der Freitag nicht zwangsläufig ein Ruhetag sein muss. Es bleibt jedoch jedem überlassen, diesen Tag als Feiertag zu bestimmen.
3. Der Koran zeigt, dass auch andere Gebete in Gemeinschaft verrichtet werden können. Das Freitagsgebet ist jedoch das einzige Gebet, bei dem die gemeinsame Verrichtung verpflichtend ist.
4. Für die Teilnahme am Freitagsgebet gibt es keine geschlechtsspezifische Einschränkung. Selbst in zahlreichen Hadithen wird berichtet, dass Männer und Frauen zur Zeit des Propheten und der ersten vier Kalifen gemeinsam das Freitagsgebet verrichteten. Die späteren Behauptungen, das Freitagsgebet sei nur für Männer verpflichtend, sind Erfindungen späterer Epochen.
5. Der Vers 62:9 besagt, dass zu Gottes Gedenken versammelt wird, wenn zum Gebet gerufen wird. Die Ausführungen

während der Versammlung sollten im Einklang mit den Lehren des Koran stehen und frei von Aberglauben, politischen Agenden oder Themen sein, die von der Erinnerung an Gott ablenken.

Das Gebet im Krieg

In den Versen 4:101-103 wird das Gebet im Kriegszustand erklärt. Wenn die Gefahr besteht, dass die Ungläubigen den Muslimen Schaden zufügen, ist es nach diesen Versen nicht schlimm, ein kurzes Gebet zu verrichten. Bei einer solchen Gefahr verrichtet die eine Gruppe das Gebet und die andere wartet ab. Dann kommt die andere Gruppe und betet, während die erste Gruppe wartet. Diejenigen, die das Gebet verrichten, legen ihre Waffen nicht nieder und verschaffen den Ungläubigen keinen Vorteil (die Waffen können bei Regen, Krankheit, Verletzung usw. niedergelegt werden). Wenn das Gebet beendet ist, wird Gottes gedacht. In normalen Zeiten gibt es keine Notwendigkeit für solche Dinge (Abwechseln, keine Waffen niederlegen) und das Gebet wird ordnungsgemäß verrichtet. Die Tatsache, dass der Koran eine Erklärung für das „Gebet im Krieg“ liefert, ist ein wichtiger Beweis dafür, dass der Koran Erklärungen liefert, wenn es nötig ist, selbst in Situationen, die im Leben selten vorkommen.

Gebet bei Furcht

Ein weiterer Beleg dafür, dass der Koran die notwendigen Einzelheiten über das Gebet enthält, ist, dass er sogar erklärt, wie wir das Gebet in „Situationen der Angst“ verrichten sollen. Der Koran gibt sogar Einzelheiten darüber an, was in solchen Situationen zu tun ist, mit denen ein sehr kleiner Prozentsatz der muslimischen Bevölkerung in einer sehr begrenzten Anzahl von Fällen in ihrem

Leben konfrontiert wird. Was bei Furcht oder Angst zu tun ist, wird im Koran wie folgt beschrieben:

Wenn ihr Angst habt, betet im Gehen oder im Reiten. Und wenn ihr wieder in Sicherheit seid, dann gedenkt Gott, wie Er euch gelehrt hat, was ihr nicht wusstet.

Koran 2:239

Wie man sieht, verlangt der Koran, dass die Gebete selbst in schwierigen Situationen pünktlich verrichtet werden sollen. Wäre es nicht notwendig, die Gebete pünktlich zu verrichten, könnte man die Gebete nachholen, nachdem die beängstigende Situation vorüber ist, und es wäre nicht nötig, auf solche Situationen einzugehen. Wenn kein Wasser zur Verfügung steht, sollte man die Trocknungswaschung mit Erde durchführen, die die gesamte Erdoberfläche bedeckt; wenn man Angst hat, sollte man sich auf einem Gefährt oder zu Fuß an Gott gedenken. In diesem Fall kann man, auch wenn die Gebetsbewegungen nicht exakt ausgeführt werden können, das Gebet mit Bewegungen verrichten, die diesen Bewegungen nahe kommen. Aber das Gebet wird nicht aufgegeben. Der Koran stellt das Gebet als eine gottesdienstliche Handlung dar, die niemals aufgegeben werden kann, und indem er Vorkehrungen für entschuldigende Umstände trifft, stellt er sicher, dass das Gebet auch in diesen Situationen fortgesetzt wird und somit die Beständigkeit des Gedenken an Gott (*dhikr*), das die Grundlage des Gebets ist.

Das Totengebet

Im Koran findet sich keine direkte Aufforderung wie „Verrichtet das Totengebet“. Dennoch gibt es in Sure 9:84 eine Anweisung,

dass kein Totengebet für diejenigen verrichtet werden soll, die dem Propheten und dem Islam gegenüber Verrat begangen haben. Ebenso wird erwähnt, dass man nicht an deren Gräbern verweilen oder sie durch Rituale unterstützen soll. Daraus ergibt sich, dass für Muslime, die keinen Verrat begangen haben, ein Totengebet verrichtet werden kann und dass es erlaubt ist, ihre Gräber zu besuchen und eine Gedenkfeier abzuhalten. Es ist im Einklang mit dem Geist des Islam, den Verstorbenen durch Gebete, das Verrichten von Gottesdiensten, das Lesen des Korans und das Sprechen von Bittgebeten zu ehren und sie würdevoll zu bestatten. Solche tief verwurzelten und etablierten islamischen Traditionen fortzuführen, ist zweifellos schön. Jedoch sollten Praktiken, die auf unkorrekten Konzepten wie „Befragung im Grab“, „Strafe im Grab“ oder „Belohnungen im Grab“ basieren, aus den Trauerritualen entfernt werden. Diese Konzepte haben keine Grundlage im Koran. Ebenso sollte die Praxis, dem Verstorbenen nach seinem Tod Belehrungen oder sogenannte „*talqin*“ zu geben, um ihm bei einer hypothetischen Befragung im Grab zu helfen, aufgegeben werden.⁵⁶¹ Solche Rituale widersprechen den Prinzipien des Koran. Es sei angemerkt, dass auch innerhalb der sunnitischen Tradition Kritik an der Praxis des „*talqin*“ geäußert wurde, auch wenn diese weit verbreitet ist.

Es ist essenziell, dass Praktiken, die den Koran widerspiegeln und im Einklang mit seinem Geist stehen, beibehalten werden. Aspekte, die dem Koran oder seinem Geist widersprechen, sollten hingegen aufgegeben und korrigiert werden. Pflichten, die im

561 Anm. d. Übers.: *Talqin* oder auch *talqiyn* (*talqiyn al-mayyit*, dt. Unterweisung der Leiche) ist auf gut Deutsch ein Betrugsversuch für den Verstorbenen bei der Beisetzung gegenüber Gottes Befragung. Wesentlicher Bestandteil dieses Aberglaubens ist das Glaubensbekenntnis. Idealerweise wird bereits der Sterbende dazu veranlasst die Aussage „*la ilaaha illa Allah*“ (Absolut keine Gottheit außer Gott) zu sagen.

Koran vorgeschrieben sind, sollten mit äußerster Sorgfalt ausgeführt werden, damit diese oft betonte gottesdienstliche Handlung in der besten Weise vollzogen wird. Nicht verpflichtende Praktiken, die das Ziel fördern, Gott häufig zu gedenken und Gottesdienste der Muslime geordnet und ohne Verwirrung durchzuführen, können weiterhin als „Sitte der Gemeinschaft“ (Sunnah der Ummah) bewahrt werden – jedoch ohne sie als verpflichtend darzustellen.

Das Fasten im Koran

Zur Zeit des Propheten war klar, was mit „Fasten/Abstinenz“ gemeint war, als der Begriff verwendet wurde.⁵⁶² Dies geht aus Vers 2:183 hervor: **„Das Fasten ist euch vorgeschrieben, wie es denen vor euch vorgeschrieben war.“** Gleichzeitig liefert der Koran in den folgenden vier Versen alle notwendigen Details zum Fasten. Jeder, der diese Verse liest, wird alle wesentlichen Informationen zum Fasten finden. Die Verse lauten:

**„O ihr, die ihr glaubt! Das Fasten ist euch
vorgeschrieben, wie es denen vor euch vorgeschrieben
war, auf dass ihr euch hütet.**

**Während einer bestimmten Anzahl von Tagen. Doch wer
von euch krank ist oder sich auf einer Reise befindet,
soll eine entsprechende Anzahl anderer Tage fasten.**

562 Anm. d. Übers.: Der Begriff *al-siyam* im Koran wird häufig als „Fasten“ übersetzt, obwohl seine eigentliche Bedeutung „Abstinenz“ oder „Enthaltsamkeit“ ist. Diese umfasst nicht nur den Verzicht auf Nahrung und Trinken, sondern auch auf Geschlechtsverkehr. Die geläufige Gleichsetzung mit „Fasten“ verengt den umfassenden spirituellen und disziplinarischen Charakter, da Fasten allein eher eine Diät darstellt und den ganzheitlichen Ansatz von *al-siyam* nicht vollständig widerspiegelt.

**Diejenigen, die es bewältigen können, müssen einen
Bedürftigen speisen als Ersatz. Wer aus freien Stücken
Gutes tut, für den ist es besser. Und dass ihr fastet, ist
besser für euch, wenn ihr es nur wüsstet.**

**Der Monat Ramadan ist es, in dem der Koran
als Rechtleitung für die Menschen herabgesandt
worden ist und als eine klare Botschaft und
Unterscheidungsmerkmal. Darum, wer immer von euch
diesen Monat erlebt, soll in ihm fasten. Wer aber krank ist
oder sich auf einer Reise befindet, soll eine entsprechende
Anzahl anderer Tage fasten. Gott will für euch
Erleichterung, und keine Erschwernis. Er will, dass ihr die
Anzahl der Tage vollendet und Ihn als Größten preist, da
Er euch rechtgeleitet hat; auf dass ihr dankbar sein möget.**

...

**Es ist euch erlaubt, euch euren Frauen in den Nächten des
Fastens zu nähern. Sie sind euch ein Kleid, und ihr seid
ihnen ein Kleid. Gott weiß, dass ihr euch selbst Unrecht
tut. Er wandte sich euch gnädig zu und vergab euch.
Verkehrt also mit ihnen und trachtet nach dem, was Gott
für euch bestimmt hat. Esst und trinkt, bis sich der weiße
Faden vom schwarzen Faden für euch zu unterscheiden ist.
Dann fastet bis zur Nacht. “**

Koran 183-185 und 187

Aus diesen vier Versen lernen wir das Fasten. Wenn wir diese Verse analysieren, verstehen wir alle Informationen über das Fasten im Ramadan. Im Lichte dieser Verse kann das Fasten wie folgt erklärt werden:

1. Das Fasten ist ein Gebot des Koran und eine Verpflichtung, die uns auferlegt wurde (2:183).

2. Das Fasten wird im Monat Ramadan eingehalten (2:185). Der Ramadan ist der Monat, in dem der Koran offenbart wurde, und das Fasten findet in den Tagen dieses Monats statt. Der Ramadan ist ein Monat des Mondkalenders und richtet sich nach den Bewegungen des Mondes. Der Beginn dieses Monats, der mit dem Erscheinen des Mondes beginnt, kann mit astronomischen Berechnungen Monate oder sogar Jahre im Voraus bestimmt werden. Heutzutage wissen wir den Beginn dieses Monats durch Kalender bereits lange im Voraus und müssen den Mond nicht mehr beobachten. Sogar viel kritischere Himmelsereignisse wie Mond- und Sonnenfinsternisse können heute Jahre im Voraus vorhergesagt werden, einschließlich des besten Beobachtungsortes. Wie alle Monate des Mondkalenders dauert der Ramadan entweder 29 oder 30 Tage.⁵⁶³

563 Anm. d. Übers.: Den Hinweis zum Berechnen finden wir im Koranvers 55:5 „**Die Sonne und der Mond sind mit einer Berechnung**“. Selbst heute wird noch, anhand einem Hadith in *Buchari*, behauptet, dass der Mond gesichtet werden müsste. Dieser Hadith lautet wie folgt: „*Ibn Umar, Gottes Wohlgefallen auf beiden, berichtete, dass er den Gesandten Gottes, Gottes Segen und Heil auf ihm, folgendes sagen hörte: „Wenn ihr ihn (den Neumond) seht, dann fastet, und wenn ihr ihn wieder seht, dann beendet euer Fasten, und wenn seine Sichtung nicht möglich ist, so schätzt die Zeit dafür. ...“* (Quelle: *Buchari*, Das Buch des Fastens (Kapitel 28), Hadith Nr. 1900, siehe auch: <https://islamische-datenbank.de/sahih-al-buchari?action=viewhadith&chapterno=28&min=0&show=10>). Ein weiterer Hadith lautet „*Abdallah Ibn Umar, Gottes Wohlgefallen auf beiden berichtete, dass der Gesandte Gottes, Gottes Segen und Heil auf ihm, sagte: „Der (Mond-) Monat hat neunundzwanzig Nächte, so beginnt das Fasten nicht, bis ihr ihn (den Neumond) gesichtet habt. Und wenn die Sichtung nicht möglich ist, so vollendet die Zahl dreißig Tage.“* (Quelle: *Buchari*, Das Buch des Fastens (Kapitel 28), Hadith Nr. 1907, siehe auch: <https://islamische-datenbank.de/sahih-al-buchari?action=viewhadith&chapterno=28&min=10&show=10>). Dies ist auch zugleich ein weiterer Beleg, dass die Hadithe dem Koran widersprechen. Zusätzlich ist es ebenfalls ein Beleg dafür, dass die Hadithe sich untereinander widersprechen und dass eigene Sichten von Klerikern den Menschen vorgetragen und andere Sichten verheimlicht werden. Denn nur etwas weiter

3. Diejenigen, die aufgrund von Krankheit oder Reisen nicht fasten können, müssen an anderen Tagen fasten, die der Anzahl der Tage entsprechen, an denen sie nicht fasten können (2:184). Andererseits ist die Vorstellung, dass jemand, der sein Fasten absichtlich bricht, 61 Tage hintereinander fasten müsse, eine Erklärung von erfundenen Hadithen und Rechtsschulen; eine solche Erklärung wird im Koran nicht erwähnt. Im Koran wird das Fasten als Wiedergutmachung für einige Versäumnisse im Zusammenhang mit der Pilgerfahrt (Koran 2:196), das Fasten für zwei Monate ohne Unterbrechung für diejenigen, die unschuldig einen Tod verursachen, wenn sie die Verpflichtung zur Befreiung von Sklaven nicht erfüllen können (Koran 4:92), das Fasten als Sühne für diejenigen, die Eide brechen (Koran 5:89), das Fasten als Sühne für diejenigen, die gegen das Jagdverbot während der Pilgerfahrt verstoßen (Koran 5:95), und das zweimonatige ununterbrochene Fasten für diejenigen, die der Verpflichtung zur Befreiung von Sklaven nicht nachkommen können, als Strafe dafür, dass sie sich von ihren Frauen scheiden ließen und sie zu nahen Verwandten wie ihre Mütter erklärten, wie es in der Vorislamischen Zeit (*Dschabiliyya*) üblich war (Koran 58:4). Wie man sieht, sagt der Koran, dass das Fasten als Strafe für einige Vergehen als Belohnung für das Vergehen im Diesseits

in demselben Kapitel desselben Buches steht folgender Hadith: *„Wir sind ein unkundiges Volk, weder schreiben noch rechnen wir. Der Monat ist so und so lang, also einmal neunundzwanzig und einmal dreißig Tage.“* (Buhari, Bd. 1, Das Buch des Fastens, Hüner Verlag, Konya (Türkei), 2003, S.461-463). Merkwürdigerweise erscheint dieser Hadith weder in der oben erwähnten noch in weiteren Internetquellen (aufgerufen am 02.01.2024). Jedoch sind alle 3 Hadithe in der Veröffentlichung des Hüner Verlags vorhanden. Dies sorgt auch in Deutschland dafür, dass unterschiedliche Anfänge und Feste in den einzelnen Gruppierungen ausgeübt werden.

gehalten werden sollte. Würde Gott, Der all diese Angaben gemacht hat, nicht auch erklären, ob es eine Strafe für das absichtliche Brechen des Fastens gibt, z. B. zwei Monate lang ununterbrochen zu fasten? Wenn nicht, dann gibt es keine solche Strafe. Wenn wir die oben genannten Vergehen untersuchen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass einige dieser Vergehen auftreten, geringer als eins zu tausend. Ist es möglich, dass Gott, der Dinge offenbart hat, die eine so geringe Eintrittswahrscheinlichkeit im menschlichen Leben haben, sie nicht offenbart hätte, wenn es eine solche Strafe für etwas gäbe, das eine viel höhere Eintrittswahrscheinlichkeit hat, wie z. B. Menschen, die absichtlich das Fasten brechen?

4. Diejenigen, die trotz der Fähigkeit nicht fasten, müssen eine Sühne leisten, indem sie eine bedürftige Person mit einer Mahlzeit versorgen (2:184). Dabei sollte jeder berücksichtigen, was in 2:186 erwähnt wird: dass Gott uns nahe ist. Diese Nähe Gottes sollte ein wesentlicher Faktor bei der eigenen Einschätzung und Entscheidung sein. Zudem sollte die Aussage am Ende von 2:185 – **„Und dass ihr fastet, ist besser für euch, wenn ihr es nur wüsstet“** – bei der Überlegung, ob gefastet wird, berücksichtigt werden.
5. Die Zeit des Fastens beginnt mit dem Morgengrauen. In diesem Zusammenhang wird die im Vers 2:187 erwähnte Trennung zwischen einem schwarzen und einem weißen Faden erläutert. Einige führen aus, dass das Morgengrauen aufgrund des weißen Lichtstreifens, der sich horizontal am Horizont erstreckt und wie ein Faden erscheint, als „*bayt*“ (Faden) bezeichnet wird. Andere interpretieren die Aussage dahingehend, dass sich die Dunkelheit der Nacht so

weit auflöst, dass ein schwarzer Faden von einem weißen Faden unterschieden werden kann, was im Vers gemeint sei. In Vers 2:187 wird der Ausdruck „für euch“ verwendet, was darauf hinweist, dass der Beginn des Fastens nicht mit dem ersten Erscheinen des Lichts am Horizont beginnt, sondern mit einem späteren Zeitpunkt, wenn die Dunkelheit weiter zurückgegangen ist. Dies legt nahe, dass es gemäß den meisten heute verwendeten Kalendern beim Beginn des Fastens eine gewisse Flexibilität geben könnte.⁵⁶⁴ Die Dauer des Fastens reicht bis zum Einbruch der Nacht. Im Koran wird der Tag in zwei Teile unterteilt: Nacht und Tag. Das Ende des Fastens ist der Beginn der Nacht, also das Ende des Tages (2:187).

6. Während der Fastennächte ist es erlaubt, mit dem Ehepartner intim zu sein (2:187). Der Ausdruck „sich nähern“ wird hier in einem übertragenen Sinn verwendet und meint Geschlechtsverkehr. Die Erwähnung in diesem Vers könnte darauf hindeuten, dass es zuvor Unsicherheiten oder Missverständnisse darüber gab, ob Intimität während der Fastennächte erlaubt ist. Mit dieser Aussage im Vers wird diese Angelegenheit geklärt.

564 Anm. d. Übers.: Eine Klärung ist notwendig, da Muslime oft die bürgerliche Dämmerung (beginnend mit sichtbarem Sonnenlicht am Horizont) mit der astronomischen Dämmerung (wenn die Sonne 18 Grad unter dem Horizont steht) verwechseln. Diese Unterscheidung ist wichtig für die genauen Zeiten des Fastenbeginns und der Gebete. Die Süleymaniye Vakfi (Stiftung) hat eine methodische Herangehensweise entwickelt, die auf präzisen astronomischen Berechnungen basiert, und bietet eine wissenschaftlich fundierte Lösung, die für eine korrekte Einhaltung der Gebets- und Fastenzeiten empfohlen werden kann. Siehe folgenden Artikel: *Gebets- und Fastenzeiten vom Äquator bis zu den Polen* <https://www.suleymaniyevakfi.org/arastirmalar/fikih-arastirmalari/ramazan-ve-oruc/ekvatordan-kutuplara-namaz-ve-oruc-vakitleri.html> (abgerufen am 03.01.2025).

7. Der Vers 2:187 erlaubt es auch, bis zum Beginn der Fastenzeit zu essen und zu trinken. Die drei wesentlichen Elemente des Fastens – Verzicht auf Nahrung, Getränke und Geschlechtsverkehr – definieren das Fasten und gelten nur während der Fastenzeit. Nach dem Einbruch der Nacht, dem Ende der Fastenzeit, sind diese Aktivitäten wieder erlaubt. Behauptungen, dass Blutspenden, Erbrechen, Fluchen oder Streiten das Fasten brechen, sind unbegründet. Das Fasten wird ausschließlich durch Essen, Trinken und Geschlechtsverkehr beeinflusst. Alles andere hat keinen Einfluss darauf.

Die Pflichtabgabe (*Zakat*) im Koran

Im Koran wird die Verwendung von Besitz und materiellen Gütern im Wege Gottes mit Begriffen wie „*zakat*“, „*sadaqa*“ und „*infaq*“ beschrieben, sowie durch Ausdrücke wie „Speist die Bedürftigen“ (z. B. im Koranvers 74:44) oder durch Hinweise, wie man sich mit Besitz für den Weg Gottes bemühen soll (z. B. im Koran 4:95). Diese Praxis, die in zahlreichen Versen des Korans betont wird, gehört zu den grundlegenden Pflichten im Islam.

Das Wort „*infaq*“, das im Koran verwendet wird, bedeutet im Deutschen „ausgeben“ oder „von seinen Besitztümern geben“. Ähnlich wie das deutsche Wort „ausgeben“ umfasst „*infaq*“ sowohl Ausgaben auf dem Wege Gottes als auch andere Ausgaben. Allerdings wird dieser Begriff im Koran meist im Sinne von Ausgaben auf dem Wege Gottes verwendet. In einigen Fällen wird er auch für Ausgaben verwendet, die darauf abzielen, vom Wege Gottes abzuhalten (siehe Koran 8:36). Der Begriff „*sadaqa*“ hingegen wird ausschließlich für Ausgaben auf dem Wege Gottes verwendet. Das Wort „*sadaqa*“ leitet sich vom arabischen

„Bestätigung“ ab. Es könnte darauf hinweisen, dass Ausgaben auf dem Wege Gottes ein Beweis für den Glauben an die Gebote Gottes und deren Bestätigung sind. Der Begriff „*zakat*“ hingegen bedeutet „Reinigung“. Im Koran wird das Wort „*zakat*“ im Sinne von „Reinigung durch das Geben von Besitz“ verwendet. So zeigt der Vers 9:103, dass das Geben von *sadaqa* eine Form von „*zakat*“, also Reinigung, darstellt. Der „*zakat*“ kann als umfassender Begriff verstanden werden, der „*sadaqa*“ einschließt. Nach dieser Auffassung umfasst „*zakat*“ die Reinigung durch das Geben aus allen verfügbaren Ressourcen. Neben dem Geben von materiellen Gütern könnte man seine Pflicht zur „*zakat*“ auch dadurch erfüllen, dass man sein Wissen mit anderen teilt. Der Koran gibt klare Anweisungen, an wen man aus seinen Besitztümern und materiellen Werten geben soll:

„geben an die Nächsten, die Waisen, die Bedürftigen, die Reisenden, die sich um ihre Freiheit bemühen ...“

Koran 2:177

„Sie fragen dich, was sie ausgeben sollen. Sprich: Das, was ihr an Gutem ausgebt, ist für die Eltern, die Nächsten, die Waisen, die Bedürftigen und die Reisenden. Und was immer ihr an Gutem tut, so weiß ich darüber Bescheid.“

Koran 2:215

„Für die Armen, die sich dem Weg Gottes widmen, die nicht in der Lage sind, auf der Erde zu wandeln. Aus ihrer Zurückhaltung heraus glauben die Unwissenden, sie seien reich. Doch du erkennst sie an ihren Gesichtern. Sie verlangen nicht aufdringlich von den Menschen. Und was immer ihr an Gutem ausgebt, in der Tat, Gott weiß darüber Bescheid.“

Koran 2:273

„Die Almosen (*sadaqa*) sind für die Armen, die Bedürftigen, die sie einsammeln, die, deren Herzen gewonnen werden sollen, für diejenigen, die ihre Freiheit verloren haben, die Verskuldeten, für den Weg Gottes und für die Reisenden, als Verpflichtung von Gott. Gott ist Allwissend und Allweise.“

Koran 9:60

Wie wir aus den Versen erkennen können, wird deutlich, an wen die Ausgaben, die wir im Namen Gottes tätigen, gehen sollten. Die Frage, wie viel man geben soll, wird im Koran folgendermaßen beantwortet:

„Sie fragen dich, was sie ausgeben sollen. Sprich: ‚Das, was ihr entbehrt (wörtlich vergibt).‘ So macht Gott euch die Zeichen klar, auf dass ihr nachdenkt.“

Koran 2:219

Wie ersichtlich, beantwortet der Koran die Frage, was ausgegeben werden soll. Diese Antwort ist weder „ein Vierzigstel“ noch ein anderer zahlenmäßiger Prozentsatz. Betrachtet man die Betonung im Koran auf das Vermeiden von Anhäufung von Reichtum und auf die Großzügigkeit, so kann man sagen, dass die Abgabe eines Vierzigstels des Vermögens weit hinter dem Ideal des Korans zurückbleibt. Im Koran wurden viele bedeutende islamische Gebote, wie das „Häufige Gedenken an Gott“ und das „Vermeiden von Verschwendung“, ohne konkrete Zahlen als verpflichtend festgelegt. So gibt es beispielsweise keine Formulierungen wie „Es ist verpflichtend, Gott 500 Mal am Tag zu gedenken“ oder „Die

Verwendung von mehr als einem halben Liter Wasser für die rituelle Waschung ist Verschwendung“. Ebenso kann gesagt werden, dass dies auch für die Pflichtabgabe (*zakat*) gilt.

Wenn viele Menschen die Übersetzungen des Korans untersuchen, stoßen sie darauf, dass das, was wir als „**Das, was ihr entbehrt (wörtlich vergibt)**“ übersetzt haben, in anderen Übersetzungen als „das, was übrig bleibt“ wiedergegeben wird. Das Wort, das wir als „**entbehrt (wörtlich vergibt)**“ übersetzt haben und das in anderen Übersetzungen als „das, was übrig bleibt“ übersetzt wurde, lautet „*al-afw*“. Wer möchte, kann die Verse untersuchen, in denen dieses Wort vorkommt: Koran 2:187; 3:152, 155; 5:95, 101; 9:43; 42:40; 64:14. In den Übersetzungen werden Sie feststellen, dass dieses Wort in denselben Versen mit „verzeihen“ und „vergeben“ übersetzt wird. Aus dem Vers ergibt sich, dass wir „das, was uns von Herzen gegeben wird, das, was wir freiwillig bereitstellen“, geben sollen. Dieser Vers zeigt, dass die Ausgaben aus freien Stücken gemacht werden sollten. Daher ist es ein Irrtum zu glauben, dass jemand durch wirtschaftliche Verpflichtungen wie Steuern oder Mehrwertsteuer abgibt, auch seinen „*infaq/sadaqa/zakat*“ leisten würde. Der Großteil dieser Zahlungen wird vom Staat im Austausch für die von ihm erbrachten Dienstleistungen erhoben; der Staat bietet dafür Straßen, Sicherheit und ähnliche Dienstleistungen an. Geld, das auf diese Weise gezahlt wird, unterscheidet sich nicht von Geld, das für eine Jacke, Käse oder Hausverwaltungskosten ausgegeben wird. Ausgaben auf dem Weg Gottes hingegen sind das Ergebnis freiwilliger Zustimmung und keine Gegenleistung für eine Dienstleistung. Wirtschaftliche Verpflichtungen, Zwangsabgaben und Zahlungen für Dienstleistungen können hier nicht eingeschlossen werden. Aus Vers 9:60 erkennen wir, dass die Pflichtabgabe *Zakat* auch an „die Verantwortlichen“ gezahlt werden kann. Dieser Ausdruck zeigt, dass die

Pflichtabgabe an Personen gezahlt werden kann, die von Einrichtungen wie Stiftungen, Vereinen oder dem Staat beauftragt wurden. Doch die an „die Verantwortlichen“ gezahlte Pflichtabgabe muss an die im Koran genannten Empfänger weitergegeben werden. Gelder, die von Verantwortlichen für Ausgaben eines Vereins für Seetter oder eines Staates für das Elektrizitätsnetz gesammelt werden, gelten nicht als Pflichtabgabe. Der Koran enthält viele Verse, die uns auffordern, aus unseren Besitztümern und den uns von Gott gegebenen Gaben zu spenden. Im Koran wird Geiz verurteilt und betont, dass wir aus den Gaben Gottes im Sinne Gottes verwenden sollen. Der Koran erlaubt Privateigentum, verlangt aber von den Gläubigen, mit dem Bewusstsein, dass alle Gaben letztlich Gott gehören, durch ihre Spenden soziale Gerechtigkeit herzustellen.

In den Rechtsschulen wurden neben den im Koran nicht erwähnten Maßstäben für die Pflichtabgabe auch Vorschriften geäußert, wie beispielsweise: „Wenn ein Vermögen mindestens ein Jahr bei einer Person bleibt, muss *Zakat* gezahlt werden.“ In einigen Rechtsschulen, die sich als sunnitisch bezeichnen, wurde so weit gegangen, dass jemand, der kurz vor Ablauf eines Jahres sein Geld seiner Ehefrau schenkt (um es später zurückzunehmen), von der Pflicht, *Zakat* zu zahlen, befreit sein soll, und dass es zulässig sei, die Verpflichtung zur Zahlung der *Zakat* jedes Jahr durch eine solche Transaktion zu umgehen. Heutzutage halten viele Inhaber großer Konzerne ihr Geld jedoch nicht ein Jahr lang an einem Ort, sondern verwenden es ständig als Kapital in ihren Geschäften. Betrachtet man Prinzipien wie „Ein Schuldner zahlt keine *Zakat*“ oder „Von Produktionsmitteln wird keine *Zakat* erhoben“, die nicht im Koran stehen, ergibt sich folgendes Bild: Kreditfinanzierte Unternehmer oder Fabrikanten, deren Produktionsmittel ihre Fabriken sind, würden nahezu keine *Zakat* zahlen, während

ein Landwirt bei der Ernte seiner Produkte ein Zehntel als *Zakat* geben müsste. Laut einer weiteren Auslegung der Rechtsschulen wird für ein Fahrzeug keine *Zakat* erhoben. Dies bedeutet, dass jemand mit einem Luxusfahrzeug im Wert von Millionen keine *Zakat* zahlen würde, während jemand, der zehn Kilogramm Tomaten erntet, davon ein Kilogramm abgeben müsste. Die Beseitigung der Flexibilität, die der Koran bietet, ist ebenso wenig akzeptabel wie Auslegungen, die dazu führen, dass eine Pflicht des Korans durch verfälschte Erläuterungen ignoriert wird. Auch die sogenannten „hila al-schar’iyya“ (rechtliche List / gesetzliche Umgehung), die darauf abzielen, die *Zakat* Pflicht zu umgehen, können nicht toleriert werden. Die verheerenden Folgen solcher Praktiken sind offensichtlich. Der Koran hat, wie bei anderen Themen, auch klar und vollständig erklärt, wie wir unser Vermögen verwenden und wem wir helfen sollen. Der Koran lehrt uns, dass die Armen ein Recht an unserem Vermögen haben (Koran 70:24-25), und erklärt, dass wir durch Almosen (*Sadaqa*) dieses Recht den Armen zukommen lassen und uns dadurch reinigen (*Zakat* leisten). Wer sein Vermögen im Sinne Gottes verwendet, wird nicht vergessen, dass Gott der wahre Besitzer des Vermögens ist. Er wird alle entsprechenden Verse des Korans berücksichtigen und diese vom Islam stark betonte Pflicht erfüllen. Die Anhäufung von Geld durch Gier, die zu einer Ungleichheit der sozialen Gerechtigkeit führt, wird vom Islam keineswegs positiv bewertet.

**„Ihr Gläubigen! Viele der Rabbiner und Mönchen verzehren
das Vermögen der Menschen auf betrügerische Weise und
halten sie vom Weg Gottes ab.“**

Koran 9:34

Unter Berücksichtigung der Aussage im obigen Vers 9:34 sollten wir darauf achten, dass unsere Pflichtabgabe nicht an betrügerische Geistliche gelangt und nicht ihren Täuschungen zum Opfer fällt. Diese Pflicht sollte jeder gemäß seinen eigenen finanziellen Möglichkeiten erfüllen:

„Wer über reichliche Mittel verfügt, soll davon spenden. Und wem der Unterhalt eingeschränkt wurde, der gebe nur soviel, was Gott ihm gewährt hat.“

Koran 65:7

Dass Reichtum nur unter einer begrenzten Anzahl von Menschen zirkuliert und nicht zu den Armen gelangt, ist die Ursache für viele Übel und Probleme auf der Welt und steht im Widerspruch zu den Idealen des Korans:

„... damit diese Güter nicht ausschließlich unter den Reichen von euch zirkulieren.“

Koran 59:7

Eine Person sollte sowohl in guten als auch in schlechten Zeiten spenden:

„diejenigen, die sowohl in Zeiten des Überflusses als auch in Zeiten der Not ausgeben...“

Koran 3:134

Aus folgendem Vers verstehen wir, dass der geeignetste Zeitpunkt für die Pflichtabgabe der ist, wenn die Ernte eingeholt wird:

„... Esst von ihren Früchten, wenn sie Früchte tragen, und gebt zum Zeitpunkt der Ernte ihren Pflichtanteil ...“

Koran 6:141

Gott erklärt, dass unsere Ausgaben, die wir für Seine Zufriedenheit tätigen, sowohl offen als auch verborgen erfolgen können, wobei er die verborgene Gabe bevorzugt:

„... und von dem, was Wir ihnen als Versorgung gegeben haben, spenden sie im Verborgenen und im Offenkundigen ...“

Koran 13:22

„Wenn ihr die Almosen (*sadaqa*) öffentlich gebt, so ist das gut, doch wenn ihr sie den Armen heimlich gebt, so ist das besser für euch.“

Koran 2:271

Im Koran wird betont, dass Ausgaben für die Zufriedenheit Gottes nicht aus anderen Motiven wie Angeberei erfolgen und die Gebergabe nicht mit Vorwürfen oder Belästigungen verbunden sein sollte:

„Diejenigen, die ihren Besitz auf Gottes Weg ausgeben und hierauf dem, was sie ausgegeben haben, weder Vorwürfe noch Kränkungen nachfolgen lassen, die haben ihren Lohn bei ihrem Herrn. Keine Furcht soll über sie kommen, noch sollen sie traurig sein.“

Ein freundliches Wort und Vergebung sind besser als ein Almosen, dem Kränkung folgt. Gott ist reichlich gebend und nachsichtig.

O ihr Gläubigen! Macht eure Almosen nicht durch Vorwürfe und Kränkungen zunichte, wie es derjenige tut, der aus Augendienerei vor den Menschen und ohne an Gott und den Jüngsten Tag zu glauben, seinen Besitz ausgibt. “

Koran 2:262–264

Zusätzlich im Vers 2:267 wird verdeutlicht, dass nur von gutem Besitz gespendet werden soll, während es verpönt ist, Abstoßendes zu geben. Der Koran lehrt die Wohlhabenden, dass in ihrem Besitz ein Recht der Armen liegt und der wahre Eigentümer des Reichtums Gott ist:

„Ihr werdet niemals die Güte erlangen, solange ihr nicht von dem ausgibt, was ihr liebt. Und was immer ihr ausgibt, Gott weiß es gewiss.“

Koran 3:92

Das Ausgeben des eigenen Besitzes auf Gottes Wegen und die Fürsorge für die Bedürftigen sind wiederholt betonte und essentielle Akte des Gottesdienstes, die auch in früheren Offenbarungen vorkamen. Der Koran fordert die Gläubigen auf, bevor der Tod naht und Reue ohne Rückkehr bleibt, auf Gottes Wegen zu spenden:

„Und gebt von dem, was Wir euch an Versorgung gegeben haben, bevor der Tod zu einem von euch kommt und ihr sagt: ‚Mein Herr, würdest Du mir doch Aufschub gewähren, damit ich Almosen gebe und zu den Rechtschaffenen gehöre!‘“

Koran 63:10

Die Pilgerfahrt (*Hadsch*) im Koran

Die Pilgerfahrt (*Hadsch*) wird im Koran in den Versen 2:158, 2:189, 2:196, 2:198–200, 2:203, 3:97, 5:1–2, 5:95–97, 9:3 und 22:25–29 beschrieben. Mekka, wo der Prophet Muhammad den Koran erstmals verkündete, ist der zentrale Ort der Pilgerfahrt, da hier die Kaaba, das bedeutendste Merkmal, steht. Die Kaaba genoss bei Juden, Christen und selbst bei Götzendienern gleichermaßen Respekt. Mekka war ein zentraler Treffpunkt der unterschiedlichen Völker für die Pilgerfahrt (*Hadsch*), den Handel, kulturellen Austausch und Diskussionen. In dieser Umgebung war der Begriff „*Hadsch*“ allgemein bekannt und die erwähnte Verwendung des bestimmten Artikels „*al-Hadsch*“ im Koran zeigt, dass es sich um ein bekanntes Ritual handelte. Obwohl die Pilgerfahrt keine tägliche Praxis wie das Gebet ist, handelt es sich wie beim Gebet um eine gemeinschaftlich durchgeführte Handlung, die durch Teilnahme und Beobachtung erlernt werden kann. Der Koran verdeutlicht diese religiöse Pflicht vollständig, ohne dass hierfür zusätzliche Erklärungen aus anderen Quellen erforderlich wären. Sollten Missverständnisse bezüglich der Pilgerfahrt bestehen, so sollten diese anhand des Korans korrigiert werden. Im Lichte der Koranverse lässt sich die Pilgerfahrt wie folgt zusammenfassen:

1. Bedeutung und Verpflichtung der Pilgerfahrt

Das Wort „*Hadsch*“ bedeutet wörtlich „beabsichtigen, disputieren, argumentieren“. Im Kontext des Koran beschreibt es einen Besuch der Kaaba in einem bestimmten Zeitrahmen und unter bestimmten Bedingungen. In Vers 3:97 wird erläutert, dass die Pilgerfahrt eine Verpflichtung (wörtl. Gottes Recht) für jene ist, die dazu in der Lage sind. Die Definition von „Fähigkeit“ wurde von den

Rechtsschulen eingeschränkt interpretiert, doch im Koran wird dies offengelassen, um den individuellen Umständen gerecht zu werden. Diese Fähigkeit kann körperlicher, finanzieller oder logistischer Natur sein. Jeder Gläubige soll im Wissen um Gottes Allwissenheit selbstbewusst und gewissenhaft beurteilen, ob er die Voraussetzungen für die Pilgerfahrt erfüllt.

2. Die historische Verankerung der Pilgerfahrt

Die Pilgerfahrt reicht bis in die Zeit des Propheten Abraham zurück (Koran 22:26–27). Bei der Kaaba ist die Stätte Abraham's und liegen klare Zeichen Gottes (Koran 3:97). Die Menschen Mekkas, die die Kaaba hüteten, kannten die *Hadsch* und ihre Bedeutung. Der Koran korrigierte die entstellten Praktiken der Polytheisten und stellte die monotheistische Natur der Pilgerfahrt gemäß der Tradition Abrahams wieder her.

3. Der Zeitraum der Pilgerfahrt

In Vers 2:197 wird beschrieben, dass die Pilgerfahrt in den „bekanntesten Monaten“ stattfindet. Die Verwendung des arabischen Plurals „Monate“ (im Gegensatz zum Dual) zeigt, dass die *Hadsch* über einen Zeitraum von mindestens drei Monaten möglich ist. Derzeit wird die Pilgerfahrt jedoch auf einen kurzen Zeitraum beschränkt (das Aufzwingen des Aufenthalts am Berg Arafat an einem einzigen Tag), was zu großen Menschenmassen, gefährlichen Gedrängen und vielen Todesfällen führt.

Darüber hinaus gibt es eine große Zahl von Menschen, die sich als Pilger bewerben, in Warteschlangen stehen und

ihre Pilgerfahrt nicht antreten können. In Anbetracht der Tatsache, dass die Transportmöglichkeiten einfacher geworden sind und die Zahl der Muslime in der Welt zugenommen hat, ist es verständlich, dass viele Menschen nicht in der Lage sein werden, diesen obligatorischen Gottesdienst zu verrichten, auch wenn sie sich in den kommenden Jahren bewerben. Eine Erweiterung der *Hadsch* auf mehrere Monate, wie es der Koran nahelegt, würde diese Probleme lösen, was aber im Gegensatz zu den Rechtsschulen steht. Gott hat diese Flexibilität vorgesehen und keine unzumutbare Pflicht auferlegt. Das Ignorieren dieser Möglichkeit führt dazu, dass viele Gläubige die Pilgerfahrt entweder nicht durchführen können oder dabei unnötigem Leid ausgesetzt werden.

Seit der Zeit Abrahams findet die Pilgerfahrt in den „bekannten Monaten“ statt, wie es in Vers 2:197 des Korans erwähnt wird. Ähnlich wie beim Begriff „Frühling“, der allgemein die Monate März, April und Mai umfasst, wurden die Monate der Pilgerfahrt zur Zeit der Offenbarung des Korans eindeutig verstanden. Doch auch dieses Thema blieb nicht von Verzerrungen der Rechtsschulen verschont. Heutzutage herrscht leider Unklarheit darüber, welche Monate konkret gemeint sind. Nach der Mehrheit der Rechtsschulen beziehen sich die „Monate der Pilgerfahrt“ auf die arabischen Monate Schawwal, Dhu l-Qa‘da und die ersten zehn Tage des Dhu l-Hiddscha. Einige interpretieren dies jedoch als die vollständigen drei Monate. Der Korankommentator Muhammad Izzat Darwaza hingegen argumentiert, dass die drei heiligen Monate – Dhu l-Qa‘da, Dhu l-Hiddscha und Muharram – die Monate der Pilgerfahrt darstellen. Diejenigen, die die Pilgerfahrt auf wenige

Tage beschränken, akzeptieren zwar, dass das Eintreten in den Weihezustand (*Ichram*, wie in Punkt 6 erläutert) auch in den vorangehenden Monaten möglich ist, behaupten jedoch, dass die Pilgerfahrt in diesen Monaten nicht abgeschlossen werden kann. Diese Sichtweise widerspricht jedoch der koranischen Beschreibung, dass die Pilgerfahrt in „bekannten Monaten“ stattfindet. Zudem widerspricht die von den meisten Rechtsschulen vertretene Dauer von „zwei Monaten und zehn Tagen“ der Tatsache, dass die heiligen Monate mindestens drei umfassen, wie im Koran beschrieben. Interessanterweise erwähnt der Koran in 2:234, in der auch die „bekannten Monate“ der Pilgerfahrt erwähnt werden, dass die Trauerzeit für verwitwete Frauen „vier Monate und zehn Tage“ beträgt. Die ausdrückliche Erwähnung von „zehn Tagen“ zeigt, dass der Koran bei Bedarf genaue Zeitangaben macht. Während die koranische Beschreibung der Pilgerfahrt mindestens drei Monate umfasst, erscheint es als offensichtlicher Fehler, diese Dauer auf „zwei Monate und zehn Tage“ zu reduzieren.

Um dieses Problem zu lösen, ist es wichtig, die Aussagen des Koran zu den „geschützten Monaten“ gemeinsam zu betrachten.⁵⁶⁵ Die bekannten Monate der Pilgerfahrt fallen mit den geschützten Monaten zusammen, in denen Krieg verboten ist. Dieses Verbot erleichtert die Durchführung der Pilgerfahrt. Die Völker um die Kaaba herum respektierten das Kriegsverbot in den geschützten Monaten und ermöglichten so die Pilgerfahrt. Obwohl spätere Generationen von Polytheisten unter den Nachkommen Abrahams die Tradition der geschützten Monate manipulierten, hiel-

565 Anm. d. Übers.: Auch bekannt als „die heiligen Monate“ oder „die *haram*-Monate“. Eine der Bedeutungen von *haram* ist „unverletzlich“.

ten sie an diesem Verbot fest, da es auch ihren Handelsinteressen diene. Die Pilgerfahrt war daher nicht nur eine religiöse, sondern auch eine soziale und wirtschaftliche Institution, die durch die Beachtung der geschützten Monate unterstützt wurde. (Dies wird auch in den Versen 8:34–35 deutlich, die beschreiben, wie die Polytheisten sich als Erben der Kaaba sahen.)

Aus Vers 2:194, der über die geschützten Monate spricht, sowie aus der Erwähnung der Pilgerfahrt zwei Verse später, lässt sich eine Verbindung zwischen den geschützten Monaten und der Pilgerfahrt herstellen. Auch die Hervorhebung in Vers 2:217, dass das Kämpfen in den geschützten Monaten eine schwere Sünde ist, und die Erwähnung von Hindernissen, die den Zugang zur „geschützten Gebetsstätte“ (*Masdschid al-Haram*) verhindern, zeigen diesen Zusammenhang.⁵⁶⁶ In Vers 5:2 werden ebenfalls die geschützten Monate und der Weihezustand (*Ichram*) der Pilgerfahrt gemeinsam genannt. Ähnlich verbindet Vers 5:97 die geschützten Monate mit der Kaaba, die während der Pilgerfahrt besucht wird. Aus diesen Versen wird deutlich, dass die bekannten Monate der Pilgerfahrt mit den geschützten Monaten identisch sind. Die Unverletzlichkeit dieser Monate steht also in direktem Zusammenhang mit der Pilgerfahrt.

Es erscheint widersprüchlich, dass in vielen Schriften die Verbindung der geschützten Monate mit der Pilgerfahrt erwähnt wird, die geschützten Monate jedoch nicht mit den Pilgerfahrt Monaten gleichgesetzt werden. Wenn die

566 Anm. d. Übers.: Mit *Masdschid al-Haram*, der geschützten Gebetsstätte, ist die Kaaba.

geschützten Monate die Durchführung der Pilgerfahrt erleichtern sollen, warum sollten diese Monate dann nicht gleichzeitig die Pilgerfahrt Monate sein? In den meisten Quellen werden die Monate Dhu l-Qa‘da, Dhu l-Hiddscha, Muharram und Radschab als geschützte Monate genannt. Während die ersten drei Monate zusammenhängend sind, steht der Monat Radschab isoliert da. Nach unserer Einschätzung kann der Monat Radschab kein geschützter Monat sein. Aus den folgenden Versen wird deutlich, dass die geschützten Monate zusammenhängend sind. Vers 9:2 gewährt den Polytheisten eine Frist von „vier Monaten“, und Vers 9:5 fordert, nach Ablauf dieser „geschützten Monate“ entsprechend zu handeln. Schon allein diese Verse verdeutlichen, dass die geschützten Monate zusammenhängende vier Monate sind. In Vers 9:37 wird die Manipulation der geschützten Monate als schwere Verfehlung dargestellt. Leider wurde diese Warnung missachtet, und die geschützten Monate, die im Koran klar zusammenhängend beschrieben werden, sind – wie viele andere Themen – verfälscht worden.

Im Vers 9:3 wird darauf hingewiesen, dass diese Ankündigung am „Tag der großen Pilgerfahrt“ gemacht wurde. Wenn ab diesem Tag vier Monate vergehen sollen, deutet dies darauf hin, dass dieser Tag der Beginn der geschützten Monate ist. Etwas weiter im Vers 9:36 wird erklärt, dass vier der zwölf Monate geschützt sind. Aus Vers 2:189 wird ersichtlich, dass diese vier Monate nach dem Mondkalender bemessen werden. Da diese Monate vollständige Mondmonate sind, kann daraus geschlossen werden, dass der „Tag der großen Pilgerfahrt“ der erste Tag dieser vier Monate und somit auch der erste Tag eines Monats ist. Der „Tag

der großen Pilgerfahrt“ ist somit der Beginn der geschützten Monate und gleichzeitig der Beginn der Pilgerfahrt. Dass diese Monate geschützt sind, hängt direkt mit der Möglichkeit zusammen, die Pilgerfahrt ungestört durchführen zu können, da das Kämpfen in diesen Monaten verboten ist. Daraus folgt, dass die Pilgerfahrt innerhalb dieser Monate stattfindet. Die Annahme, dass der „Tag der großen Pilgerfahrt“ der einzige relevante Tag für die Pilgerfahrt sei, sowie die Beschränkung der Pilgerfahrt auf einen einzigen Tag, etwa den Aufenthalt am Berg Arafat, ist eine Fehlinterpretation. Diese Sichtweise widerspricht der Beschreibung im Koran und sollte entsprechend korrigiert werden.

Somit findet die Pilgerfahrt in den geschützten Monaten statt. Es gibt jedoch unterschiedliche Meinungen darüber, welche Monate dies genau sind. Nach unseren Recherchen möchten wir drei Ansichten vorstellen, die zur weiteren Untersuchung anregen sollen:

- A. Dies sind die Monate Schawwal, Dhū l-Qa‘da und Dhū l-Hiddscha, die bereits als Pilgerfahrt Monate bekannt sind. Die geschützten Monate umfassen in diesem Fall diese drei Monate, ergänzt durch den Monat Muharram, der direkt an Dhū l-Hiddscha anschließt. Der Monat Radschab, der in einigen Quellen ebenfalls als geschützter Monat genannt wird, ist hier ausgeschlossen, da er nicht zusammenhängend mit den anderen Monaten ist. Stattdessen wird Schawwal als einer der geschützten Monate betrachtet. Nach dieser Ansicht gehört der Monat Muharram nicht zu den Pilgerfahrt Monaten, sondern wurde als

geschützter Monat definiert, um den Rückweg der Pilger zu erleichtern. Diese Perspektive deutet darauf hin, dass die Tradition, die Pilgerfahrt auf wenige Tage zu beschränken, nicht mit dem Koran im Einklang steht. Die geschützten Monate sollten als Zeitraum für die Pilgerfahrt anerkannt werden, was eine flexiblere und harmonischere Durchführung ermöglichen würde.

- B. Nach der zweiten Ansicht werden zu den Monaten, die derzeit als Pilgerfahrt Monate akzeptiert sind und aufeinander folgen (Schawwal, Dhu l-Qa'da und Dhu l-Hiddscha), der Monat „Muharram“ hinzugefügt, sodass vier Pilgerfahrt Monate entstehen, die gleichzeitig die geschützten Monate sind. Der Unterschied zur ersten Ansicht besteht darin, dass hier Pilgerfahrt Monate und geschützten Monate identisch betrachtet werden. Tatsächlich bewertete auch al-Zuhri die im Vers 9:4 erwähnten zusammenhängenden vier Monate als „Schawwal, Dhu l-Qa'da, Dhu l-Hiddscha und Muharram“.⁵⁶⁷ Von diesen Monaten überschneiden sich „Dhu l-Qa'da“ und „Dhu l-Hiddscha“ mit den als geschützten Monate bezeichneten, während „Muharram“, was wörtlich „der geschützte Monat“ bedeutet, durch Hinzufügen die vier Monate vervollständigt. Gleichzeitig wird der Monat „Radschab“, der in einigen Traditionen als geschützter Monat gilt, ausgeschlossen, da er nicht an diese Monate anschließt. Auf diese Weise entstehen durch die Zusammenführung der als Pilgerfahrt Monate

⁵⁶⁷ Vgl. Elmalılı Hamdi Yazır, *Tafsir (Koranexegese)* zu 9:2; at-Tabari, *Tafsir (Koranexegese)* zu 9:2.

und geschützten Monate bekannten Zeiträume vier Monate: „Schawwal, Dhu l-Qa‘da, Dhu l-Hiddscha und Muharram“.

- C. Die dritte Ansicht, die wir ebenfalls bevorzugen, lautet wie folgt:: Wie der erste Tag dieser Monate als „Tag der großen Pilgerfahrt“ bezeichnet wird, ist es plausibel, dass der erste dieser Monate „Dhul-Hiddscha“ ist, was übersetzt „Monat der Pilgerfahrt“ bedeutet. Daraus folgt, dass die Pilgerfahrt in den Monaten „Dhul-Hiddscha, Muharram, Safar und Rabiul-Awwal“ stattfindet. Diese Ansicht wird durch die Bedeutung des Monatsnamens „Muharram“ (geschützter Monat) gestützt, der die Zugehörigkeit zu diesen vier Monaten bestätigt. Ein weiterer Hinweis ist die Bedeutung des Monatsnamens „Rabiul-Awwal“. Dieser zusammengesetzte Begriff bedeutet „Erster Vierter“ und könnte darauf hindeuten, dass „Rabiul-Awwal“ der vierte und letzte Monat der geschützten Monate ist. Der darauf folgende Monat heißt „Rabiul-Achir“ (letzterer Vierter), was seine Position als vierter Monat im Mondkalender widerspiegelt. Diese Benennung unterstützt die Interpretation, dass die geschützten Monate mit „Dhul-Hiddscha“ beginnen und mit „Rabiul-Awwal“ enden. Einige Korankomentatoren wie at-Tabari, al-Dahhak ibn Muzahim, Qatada ibn Diama, as-Suddi und andere vertreten ebenfalls die Ansicht, dass die in Vers 9:2 erwähnten vier Monate mit dem „10. Dhul-Hiddscha“ beginnen, nach „Muharram“ und „Safar“, mit dem „10. Rabiul-Awwal“ enden. Wenn wir die Korrektur vornehmen, dass die geschützten Monate die vier

vollen Monate sein sollten, die hier gemeint sind, d. h. vom Beginn von „Dhul-Hiddscha“ bis zum Ende von „Rabiul-Awwal“, und den Fehler von 10 Tagen korrigieren, unterstützen diese vier zusammenhängenden Monate die dritte Ansicht, die wir zitiert haben.

Die Praxis, die Pilgerfahrt auf wenige Tage zu begrenzen, widerspricht dem Koran und führt zu chaotischen Szenen, bei denen Menschen gedrängt werden und es zu Todesfällen kommt. Diese künstliche Einschränkung der Pilgerfahrt auf einen engen Zeitraum sollte überdacht werden, um den ursprünglichen Geist des Korans zu wahren. Der Koran gibt klare Hinweise darauf, dass die Pilgerfahrt über mehrere Monate hinweg durchgeführt werden kann, wodurch sie harmonischer und sicherer gestaltet werden könnte.

Während der Offenbarungszeit des Korans war die zeitliche Ausdehnung der Pilger Monate allgemein bekannt. Doch durch später erfolgte Verzerrungen wurde die Durchführung der Pilgerfahrt auf wenige Tage beschränkt, was zu Gedränge und tragischen Todesfällen geführt hat. Diese Einschränkung der Pilgerfahrt auf wenige Tage wurde durch verschiedene Rechtsschulen als verpflichtend erklärt. Die Beschränkung basiert auf der Annahme, dass der Prophet Mohammad (einige Biografie-Experten berichten, dass er bereits vor seiner Auswanderung nach Medina an der Pilgerfahrt teilnahm) diese rituelle Handlung ebenfalls innerhalb eines kurzen Zeitraums vollzog. Doch selbst wenn diese Annahme korrekt sein sollte, kann daraus nicht abgeleitet werden, dass die Pilgerfahrt ausschließlich an diesen Tagen erfolgen darf. Diese Logik ist vergleichbar mit der Annahme, dass das Morgenbet nur exakt zehn Minuten nach dem Beginn der festgelegten

Zeit verrichtet werden könnte, nur weil eine Überlieferung berichtet, dass der Prophet zu diesem Zeitpunkt betete. Daraus zu schließen, dass das Gebet weder früher noch später möglich sei, wäre offensichtlich falsch. Genauso verhält es sich mit der zeitlichen Einschränkung der Pilgerfahrt. Der Koran gibt vielmehr Raum für eine flexiblere Handhabung, die den ursprünglichen Geist und die Praktikabilität der Pilgerfahrt wahrt.

4. Benimmregel im Weihezustand

Die Pilgerfahrt ist eine Form des Gottesdienstes, bei der die Menschen auf ihre Handlungen besonders achten und in Gemeinschaft zusammenkommen. Während der Pilgerfahrt gibt es weder Streit noch sündhaftes Verhalten, und ehelicher Geschlechtsverkehr ist untersagt (Koran 2:197). Der Pilger macht dabei einige ihm normalerweise erlaubte Dinge (wie Geschlechtsverkehr) für sich selbst unzulässig. Dieses Einhalten bestimmter Regeln wird als Weihezustand (*Ichram*) bezeichnet. Der Weihezustand des Pilgers bedeutet, diese spezifischen Vorschriften während der Pilgerfahrt einzuhalten. Eine weitere im Weihezustand verbotene Handlung ist die Jagd (Koran 5:95-96). Der Koran macht sogar deutlich, dass dies nur die Jagd an Land betrifft, während das Essen und das Fischen von Meerestieren erlaubt ist. Solche Details der Pilgerfahrt finden sich ebenfalls in den Koranversen.

5. Jagdverbot im Weihezustand

Wer das Jagdverbot im Weihezustand absichtlich bricht, muss als Strafe äquivalent dem getöteten Tier ein entsprechendes Opfer bringen, das zur Kaaba gebracht wird. Zwei

gerechte Personen bestimmen das entsprechende Opfer. Alternativ kann der Übeltäter Bedürftige speisen oder eine Anzahl von Fastentagen absolvieren, um seine Sünde zu sühnen (Koran 5:95).

6. Die kleine Pilgerfahrt (*Umrab*)

Die *Umrab* bedeutet „Besuch“ und stellt im Gegensatz zur *Hadsch*, die zu einer bestimmten Zeit durchgeführt wird, eine jederzeit mögliche Pilgerfahrt dar. Sowohl die *Hadsch* als auch die *Umrab* müssen für Gott vollzogen werden (Koran 2:196). Politische Propaganda, persönliche Interessen oder Täuschungen des Volkes haben bei diesen Ritualen keinen Platz. Das Ziel muss immer das Wohlgefallen Gottes sein. Wer daran gehindert wird, diese Riten durchzuführen, muss ein Opfer darbringen. Bis dieses Opfer seinen Bestimmungsort erreicht, dürfen die Haare nicht geschnitten werden. Kranke oder Personen mit Kopfproblemen können durch Fasten, Almosen oder ein weiteres Opfer Ersatz leisten. Wer während der Sicherheit die *Umrab* vor der *Hadsch* durchführen möchte, muss ein leichtes Opfer bringen. Wer dazu nicht in der Lage ist, fastet insgesamt zehn Tage: drei während der *Hadsch* und sieben nach der Rückkehr. Dies gilt jedoch nicht für Personen, die in der Nähe der Kaaba wohnen. Alle diese Regelungen finden sich im Koran 2:196.

7. Die Opfergabe und Reinigung

Die Opfergaben werden im Namen Gottes dargebracht. Ein Teil davon wird an Bedürftige verteilt, der Rest kann

verzehrt werden (Koran 22:28).⁵⁶⁸ Während der Pilgerfahrt sollen rituelle Verunreinigungen abgelegt und Gelübde erfüllt werden (Koran 22:29). Da „sich reinigen“ eine allgemeine Aufforderung ist, sollte während der Pilgerfahrt, die viele Menschen zusammenbringt, auf umfassende Hygiene geachtet werden. Der Koran erwähnt zudem, dass man mit geschnittenem oder rasiertem Haar die geschützte Gebetsstätte (Masdschid al-Haram) betritt (Koran 48:27). Dies dient dazu, die Umrundung (*Tawaf*) um die Kaaba in einem sauberen Zustand durchzuführen (Koran 22:29). Auch die Reinhaltung der Kaaba und ihrer Umgebung wird im Koran hervorgehoben (Koran 22:26).

8. Maschar al-Haram bzw. Muzdalifa

Nach dem Verlassen von Arafat sollte man sich in Maschar al-Haram bzw. Muzdalifa aufhalten und Gott gedenken. Dieses Gedenken (*dhikr*) soll in der Art erfolgen, wie Gott es uns lehrt (Koran 2:198). Da Gott uns im Koran lehrt, wie wir Seiner gedenken sollen, muss auch dieses Gedenken mit den Lehren des Koran übereinstimmen.

568 Anm. d. Übers.: Das Opfern von Tieren im Islam hat eine starke soziale und wohltätige Dimension. Ein Großteil des Fleisches wird an Bedürftige verteilt. In einer Welt, in der viele Menschen keinen regelmäßigen Zugang zu Fleisch haben, bietet diese Praxis eine wichtige Unterstützung für unterprivilegierte Gemeinschaften und verdeutlicht den islamischen Fokus auf Solidarität und Teilen. Gemäß der World Vision Deutschland e.V. haben Weltweit 2,4 Milliarden Menschen keinen regelmäßigen Zugang zu Nahrungsmitteln, was etwa 30 % der Weltbevölkerung entspricht. Davon sind schätzungsweise 900 Millionen Menschen von schwerer Ernährungsunsicherheit betroffen (abgerufen am 07.01.2024). Diese Zahlen verdeutlichen, dass ein erheblicher Teil der globalen Bevölkerung keinen verlässlichen Zugang zu ausreichender und nahrhafter Nahrung hat, einschließlich proteinreicher Lebensmittel wie Fleisch.

9. Um Vergebung bitten

Danach sollte man vom Sammelplatz der Menschen aufbrechen und Gott um Vergebung bitten (Koran 2:199).

10. Gottes Gedenken (*dhikr*)

Nach Abschluss der rituellen Handlungen soll man weiterhin kraftvoll Gottes gedenken (Koran 2:200).

11. Gezählte Tage

Während der „gezählten Tage“ (*ayyam al-ma'dudat*) soll Gott gedacht werden. Diejenigen, die es wünschen, können ihren Gottesdienst in zwei Tagen vollenden, und diejenigen, die es wünschen, können sie über einen längeren Zeitraum verteilen (Koran 2:203). In Bezug auf die Pilgerfahrt kann man sich fragen, wie die Ausdrücke „gezählte Tage“ (*ayyam al-ma'dudat*) in Vers 22:28 und „gezählte Tage“ (*ayyam al-ma'dudat*) in Vers 2:203 zu verstehen sind. In Vers 2:184 wird derselbe Ausdruck „gezählten Tage“ (*ayyam al-ma'dudat*) erwähnt, was so verstanden wurde, dass das Fasten während der Tage des Mondmonats Ramadan eingehalten werden soll (der Mondmonat dauert 29 oder 30 Tage). In gleicher Weise bedeutet der Ausdruck bezüglich der Pilgerfahrt, dass es obligatorisch ist, im Weihezustand (*Ichram*) zu sein und diese Anbetung innerhalb der Tage des Mondmonats, der für die Pilgerfahrt bestimmt ist, zu verrichten. Es ist jedoch nicht verpflichtend, die Pilgerfahrt während all dieser Monate zu verrichten; sie kann, wie in 2:203 erwähnt, in zwei Tagen vollzogen werden.

12. Der Besuch von Safa und Marwa

Der Besuch der beiden kleinen Hügel Safa und Marwa wird in Koran 2:158 erwähnt, wobei betont wird, dass es keine Sünde darstellt, sie nicht zu besuchen. Da Safa und Marwa als „Zeichen Gottes“ (*scha'air Allah*) bezeichnet werden, wird der Besuch positiv bewertet. Es wäre jedoch falsch, diese Praxis als Pflicht zu deklarieren, da sie lediglich als „nicht sündhaft“ beschrieben wird. Obwohl es einige gibt, wie Sufyan ath-Thauri, die sagen, dass diese Praxis nicht „verpflichtend“ ist, und andere, wie die Hanafis, die sie nicht als verpflichtend betrachten (im Hanafismus ist diese Praxis notwendig (*wadschib*)), haben viele Leute diese Praxis als „verpflichtend“ bezeichnet.⁵⁶⁹

13. Symbolische Steinigung des Teufel (al-Dschamarat)

Der Brauch der „symbolischen Steinigung des Teufels“ wird im Koran nicht erwähnt. Diese Praxis, bei der sich die meisten Unfälle und Todesfälle ereignen, ist kein Bestandteil der *Hadsch*. Die hanafitische Schule betrachtet diese Handlung nicht als Pflicht (*fard*), sondern als notwendig (*wadschib*). Daher gilt die Pilgerfahrt auch ohne diese Handlung als gültig. Einige behaupten, dass, als damals von „Pilgerfahrt“ die Rede war, auch die Praxis der

569 Anm. d. Übers.: Die detaillierten Kategorisierungen von Pflichten und Empfehlungen wie *fard*, *wadschib*, *Sunna* usw., die von den Rechtsschulen eingeführt wurden, stehen oft im Widerspruch zum Geist des Korans, der klare Anweisungen ohne solche komplexen Differenzierungen gibt. Zudem widersprechen sie sich teilweise selbst, wie z. B. die Unterscheidung zwischen *fard* (absolut verpflichtend) und *wadschib* („notwendig, aber weniger strikt“, jedoch wörtlich „erforderlich, verbindlich, obligatorisch, verpflichtend usw.“), die in einigen Rechtsschulen gemacht wird, während andere diese Kategorien gleichsetzen. Diese Begriffe schaffen zusätzliche Komplexität und können zur Verwirrung führen, da sie nicht direkt aus dem Koran stammen, sondern spätere juristische Konstruktionen sind. Zu den Rechtsschulen siehe auch Kapitel 14.

„symbolischen Steinigung des Teufels“ verstanden wurde, sodass diese Praxis in den Gottesdienst der Pilgerfahrt eingeschlossen werden sollte und dass sie nur symbolisch sei. Zunächst einmal, wenn wir uns die Beschreibungen des Teufels im Koran ansehen, sehen wir, dass es nicht möglich ist, den Teufel als ein Wesen zu verstehen, der irgendwo steht und darauf wartet, gesteinigt zu werden. Da im Koran der Besuch der Kaaba, Arafat, Maschar al-Haram und sogar der Besuch von Safa und Marwa, die nicht verpflichtend sind, erwähnt wird, hätte eine Pflicht- oder empfohlene Handlung, wie das „symbolische Steinigung des Teufels“ ebenfalls Erwähnung finden müssen. Daher können wir sagen, dass diese Praxis nicht Teil des *Hadsch*-Gottesdienstes ist.

14. Der schwarze Stein, Frauen, Stellvertreter Pilgerfahrt, Kleidung, Zamzam

Rituale um den Schwarzen Stein (*Hadschar al-Aswad*), bei denen Menschen sich gegenseitig bedrängen, widersprechen dem Geist des Korans. Behauptungen, Frauen dürften nicht alleine zur Pilgerfahrt reisen, basieren auf unbegründeten Einschränkungen, die mit dem Islam nichts zu tun haben. Auch das Konzept, stellvertretend die Pilgerfahrt für andere durchzuführen, findet im Koran keine Grundlage. Verbote wie das Tragen von genähter Kleidung oder das Auftragen von Düften während der Pilgerfahrt sind ebenfalls nicht gemäß dem Koran. Vorstellungen, dass Gegenstände wie Düfte, Kappen, Gebetsteppiche oder das Zamzam-Wasser, die vom Hadsch oder von anderswo kommen, besondere Belohnungen und Segnungen bringen oder heilig wären, sind allesamt erfunden.

In diesem Kapitel haben wir erläutert, wie die im Koran vorgeschriebenen Gebete, das Fasten, die Pflichtabgabe und die Pilgerfahrt zu verstehen sind. Es wurde deutlich, dass diese Rituale ohne Rückgriff auf Hadith- oder Handbücher nachvollziehbar sind. Diese Riten, die in der Gemeinschaft praktiziert werden, waren zur Zeit Abrahams bekannt und werden im Koran ausreichend erläutert. Der Koran dient auch als Korrektiv für bestehende Missverständnisse. Die Richtigkeit unserer Erklärungen misst sich an ihrer Übereinstimmung mit dem Koran. Möge Gott uns rechtleiten, denn Gott allein weiß alles am besten.

Kapitel 37: Liste mit Ergänzungen zum Islam



Im bisherigen Teil unseres Buches haben wir viele Ergänzungen zum Islam sowie deren Gründe und Hintergründe ausführlich behandelt. In diesem Kapitel präsentieren wir, um die Frage „Was sind die Ergänzungen zum Islam?“ zu beantworten, eine Liste von 200 Beispielen für solche Zusätze, ohne diese näher zu erläutern. Einige dieser Ergänzungen wurden bereits detailliert besprochen. Beim Betrachten dieser 200 Beispiele wird das Ausmaß der Ergänzungen zum Islam noch deutlicher. Ergänzungen zum Islam wurden von verschiedenen Gruppen entweder als Islam wahrgenommen oder als solche dargestellt. Viele dieser Ergänzungen erschweren das gesellschaftliche Leben durch unlogische Vorgaben. Einige davon können jedoch auch nützlich für die Gesellschaft oder die Gesundheit sein. Zum Beispiel kann die Reinigung der Zähne mit einem *Miswak* aus gesundheitlicher Sicht sehr vorteilhaft sein.⁵⁷⁰ Doch etwas, das nicht im Koran steht (in diesem Fall der *Miswak*), als Quelle für Belohnung oder als anerkannte islamische Handlung darzustellen, ist ein Fehler. Daher sollte nicht angenommen werden, dass alles, was in dieser Liste aufgeführt ist, vermieden werden muss. Menschen können einen *Miswak* benutzen, eine Robe⁵⁷¹ tragen oder auf den Verzehr von Garnelen ver-

570 Anm. d. Übers.: Der *Miswak* ist ein natürlicher Zahnreinigungszweig, der traditionell zur Mundhygiene verwendet wird. Er stammt meist vom *Salvadora persica*-Baum und wird wegen seiner antibakteriellen Eigenschaften geschätzt. Der Prophet Muhammad soll den *Miswak* als Mittel zur Reinigung und zur Erlangung von Gottes Wohlgefallen empfohlen haben. Er ist eine praktische und umweltfreundliche Alternative zur Zahnbürste.

571 Anm. d. Übers.: Die Robe (oft als „Jubbah“, „Thobe“ oder „Qamis“ bezeichnet) gilt

zichten – solange sie nicht behaupten, dass dies mit dem Islam zu tun hätte. Der Koran liefert alle notwendigen Details für den Islam. Alles, was darüber hinausgeht, stellt aus islamischer Sicht eine falsche Ergänzung dar. Wir könnten zahlreiche gesundheitsförderliche Praktiken aufzählen, doch wenn wir diese zum Islam erklären, verfallen wir dem Fehler, Ergänzungen zum Islam vorzunehmen und ihn zu verfälschen.

Der Koran ist die einzige Quelle des Islam. Warum wir beharrlich auf „nur und ausschließlich den Koran“ bestehen, wird beim Lesen dieser Liste mit 200 Beispielen für Ergänzungen zum Islam noch deutlicher. Unsere Methode zur Identifikation weiterer Ergänzungen ist klar definiert: Alles, was nicht im Koran begründet ist, aber durch Begriffe wie *Sunna*, Belohnung, Sünde, missbilligt (*makruh*) oder verboten (*haram*) mit dem Islam in Verbindung gebracht wird, ist eine Ergänzung. Schauen wir uns nun die Liste an:

Diese stehen nicht im Koran = Islam

1. Die Behauptung, der Koran allein sei unzureichend.
2. Die Hadithe als Quelle des Islam anzusehen.
3. Erlaubtes (*halal*) und Verbotenes (*haram*) basierend auf den Urteilen der Rechtsschulen zu definieren.
4. Verse des Korans gemäß den Interpretationen der Rechtsschulen aufzuheben.
5. Rechtsschulen mit dem Islam gleichzusetzen und deren Befolgung als Pflicht zu erklären.

als eine traditionelle Bekleidung, die in vielen sunnitischen und schiitischen Gesellschaften als Zeichen der Bescheidenheit und Frömmigkeit getragen wird. Obwohl sie kulturell geprägt ist und nicht explizit im Koran vorgeschrieben wird, gilt sie in den genannten Kreisen als empfohlene Kleidung für Männer, besonders während religiöser Handlungen wie dem Gebet.

6. Den Koran wie ein Musik-Notenbuch ohne Verständnis zu rezitieren.
7. Den Koran auf ein Buch zu reduzieren, das für Verstorbene gelesen wird.
8. Die Behauptung, der Prophet habe mit Hadithen Gesetze, Pflichten und Verbote außerhalb des Korans aufgestellt.
9. Die Schöpfung aller Lebewesen dem Propheten zuzuschreiben.
10. Die Propheten miteinander zu vergleichen und den Propheten Muhammad als den besten Propheten zu erklären.
11. Das Leben des Propheten vor seiner Prophetie als Vorbild zu nehmen.
12. Zu sagen: „Der Koran ist unvollständig, die Details stehen in anderen Büchern.“
13. Einige Personen als Heilige zu erklären, ihnen das Paradies zu garantieren und an ihren Gräbern Islam-widrige Rituale durchzuführen.
14. Führer von Sufi-Orden übermäßig zu verherrlichen.
15. Praktiken wie die „Rabta“ in Sufi-Orden.⁵⁷²
16. Die Behauptung, nur Sunniten oder nur Schiiten würden ins Paradies gelangen.
17. Zu sagen, dass die zwölf Imame im Schiitentum oder Scheichs in manchen Sufi-Orden fehlerlos seien.
18. Arabische Traditionen in den Islam zu integrieren.

572 Anm. d. Übers.: Rabita bedeutet wörtlich „Verbindung“, „Bindung“ oder „Verknüpfung“. Im Sufismus bezeichnet Rabita eine spirituelle Praxis, bei der ein Schüler (*Murid*) sich innerlich mit seinem spirituellen Meister (*Murschid*) verbindet, um vermeintlich spirituelle Reinigung und Nähe zu Gott zu erlangen.

19. Den Islam durch Reformen nach eigenen Vorstellungen zu verändern.
20. Lebenspraktiken unter dem Titel „Sunna des Propheten“ zu islamischen Pflichten zu erklären.
21. Die Behauptung, die Mehrheit habe immer recht.
22. Die historische Entwicklung der Rechtsschulen als Beweis für ihre Richtigkeit zu betrachten.
23. Die Existenz einer hanafitischen Rechtsschule.
24. Die Existenz einer schafiitischen Rechtsschule.
25. Die Existenz einer hanbalitischen Rechtsschule.
26. Die Existenz einer malikitischen Rechtsschule.
27. Die Existenz einer dschaafaritischen Rechtsschule.
28. Die Nachahmung von theologischen Rechtsschulen wie der Maturidiyya oder Asch‘ariyya und ihre Unantastbarkeit.
29. Die Behauptung, der Koran sei ewig.
30. Strafen oder Sanktionen gegen diejenigen, die die Rechtsschule wechseln.
31. Die Ablehnung des Verstandes und die Förderung von blindem Gehorsam.
32. Wissenschaftsfeindlichkeit.
33. Kunst Feindlichkeit.
34. Das Befolgen des Hadith-Buches *Sahih al-Buchari* wie des Korans.
35. Das Befolgen des Hadith-Buches *Sahih Muslim* wie des Korans.
36. Die Bücher der *Kuttub as-Sitta* oder anderer Hadith-Sammlungen wie den Koran zu behandeln.

37. Die Existenz von Nachahmung Autoritäten im Schiitentum zu rechtfertigen.
38. Die Behauptung, dass das Befolgen irgendeines Gefährten (Sahaba) des Propheten stets richtig sei.
39. Die Pflicht für Frauen, ihre Haare zu bedecken.
40. Das Tragen eines Gesichtsschleiers (*Niqab*).
41. Die Trennung von Männern und Frauen in sozialen Kontexten (Geschlechtertrennung).
42. Das Verbot für Frauen, alleine zu reisen.
43. Die Vorstellung, dass eine Frau, selbst wenn der ganze Körper ihres Ehemannes mit Eiter bedeckt wäre und sie diesen Körper sauber lecken würde, ihrem Mann niemals ausreichend dienen könne.
44. Die Behauptung, wenn jemand anderem als Gott Niederwerfung gestattet wäre, dann der Frau gegenüber ihrem Ehemann.
45. Die Ansicht, dass Frauen keine Führungspositionen einnehmen oder Staatsoberhaupt sein dürfen.
46. Frauen das Wahlrecht zu verweigern.
47. Die Ansicht, dass Frauenstimmen von Männern nicht gehört werden sollten.
48. Frauen von den Freitagsgebeten auszuschließen.
49. Frauen das Beten oder Fasten während ihrer Periode zu verbieten.
50. Frauen während ihrer Periode das Lesen des Korans oder den Zutritt zur Moschee zu verwehren.
51. Das Verbot, dass Frauen Männern die Hand geben.

52. Die Vorstellung, dass man nicht auf dem Platz einer Frau sitzen sollte, solange dieser noch warm ist.
53. Das Verbot, dass Frauen sich mit einem Mann in einem geschlossenen Raum aufhalten.
54. Die Behauptung, dass Frauen, Hunde und Schweine das Gebet nichtig machen.
55. Die Vorstellung, dass die Mehrheit der Frauen in die Hölle kommt.
56. Die Behauptung, dass Frauen von Natur aus böse seien.
57. Die Vorstellung, dass Frauen einen schwächeren Verstand hätten.
58. Frauen ein Leben wie im Gefängnis zu Hause aufzuzwingen.
59. Das Verbot, dass Frauen Parfüm tragen, das von Männern wahrgenommen werden könnte.
60. Das Verbot, dass Frauen ihre Augenbrauen zupfen lassen.
61. Die Pflicht, dass Frauen ihren Männern in allem gehorchen müssen.
62. Die Pflicht, dass Frauen immer auf die sexuellen Wünsche ihrer Männer eingehen müssen.
63. Die Regel, dass das Zeugnis eines Mannes dem von zwei Frauen entspricht.
64. Das Verbot, dass Frauen ohne Erlaubnis ihrer Familie heiraten dürfen.
65. Die Steinigung als Strafe für Ehebruch.
66. Die Behauptung, dass ein Vers über Ehebruch von einer Ziege gefressen wurde.
67. Die Vorstellung, dass selbst Affen Ehebrecher bestrafen.
68. Das Verbot für Männer, Goldschmuck zu tragen.

69. Das Verbot für Männer, Seidenkleidung zu tragen.
70. Das Verbot, goldene oder silberne Geschirrsätze zu verwenden.
71. Das Verbot von Statuen.
72. Das Verbot von Bildern.
73. Das Verbot des Schachspiels.
74. Verbote in Bezug auf Musikinstrumente und das Hören von Musik.
75. Das Verbot (*haram*) von Meeresfrüchten wie Garnelen oder Muscheln.
76. Die Deklaration (*haram*) von Pferde-, Esel- oder Wildtierfleisch als *haram*.
77. Die Erklärung bestimmter Innereien, wie Nieren, als „verabscheuenswert“ und deren Verzehr als unschicklich.
78. Die Erklärung von Tabak als Verboten (*haram*).
79. Die Einführung des Begriffs „unerwünscht“ (*makruh*) als eigene Kategorie, die nicht im Koran existiert.
80. Die Vorschrift, dass sexueller Verkehr unter einer Decke stattfinden muss.
81. Die Vorstellung, dass Ehepartner während des Geschlechtsverkehrs die Genitalien des anderen nicht ansehen dürfen.
82. Das Verbot von Masturbation.
83. Das Verbot von Geburtenkontrolle.
84. Die Vorschrift, dass man sich beim Waschen immer verhüllen muss, da Engel zuschauen könnten.
85. Die Pflicht für Männer, beschnitten zu sein.
86. Die Beschneidung von Frauen.
87. Das Wachsenlassen eines Bartes als verdienstvoll anzusehen.

88. Die Rasur des Bartes als Verboten zu betrachten.
89. Die Vorstellung, dass es verdienstvoll sei, die Haare in der Mitte zu scheiteln.
90. Das Einölen der Haare als verdienstvoll zu betrachten.
91. Das Färben von Haaren oder Bart mit Henna als verdienstvoll zu betrachten.
92. Das Auftragen von Kajal (Lidstrich) durch Männer als verdienstvoll zu betrachten.
93. Das Schlafen auf dem Bauch zu verbieten.
94. Das Schlafen auf einer Bodenmatte vorzuschreiben.
95. Vorschriften, mit welchem Fuß man das Haus betritt oder verlässt.
96. Vorschriften, mit welchem Fuß man die Toilette betritt oder verlässt.
97. Das Sprechen während des Toilettengangs zu verbieten.
98. Das Verrichten der kleinen Notdurft im Sitzen vorzuschreiben.
99. Das Verrichten der Notdurft in Richtung der Gebetsrichtung (Mekka) zu verbieten.
100. Die Behauptung, dass das Essen mit der linken Hand teuflisch sei.
101. Das Tragen eines Turbans.
102. Die Verwendung eines Miswaks (Zahnreinigungszweigs).
103. Das Tragen einer Robe.
104. Das Tragen eines Kaftans.
105. Das Tragen von Hosen im traditionellen Stil (weite Pumphosen, Sirwal, Haremshose).

106. Die Vorstellung, dass das Tragen von weißen, grünen oder schwarzen Kleidern verdienstvoll sei.
107. Das Vermeiden von gelber oder roter Kleidung.
108. Die Annahme, dass das Essen von Datteln oder Kürbis religiösen Verdienst bringt.
109. Das Essen auf dem Boden vorzuschreiben.
110. Das Essen aus einem gemeinsamen Gefäß.
111. Das Essen mit den Händen oder mit drei Fingern als verdienstvoll anzusehen.
112. Die Vorstellung, dass Wasser in drei Zügen getrunken werden sollte.
113. Das Trinken von Wasser im Sitzen vorzuschreiben.
114. Die Vorstellung, dass es verdienstvoll sei, am Ende einer Mahlzeit die Finger abzulecken oder sie von anderen ablecken zu lassen.
115. Das Verbot, alkoholhaltige Parfums zu verwenden.
116. Die Ablehnung der Verwendung von Kölnischwasser.
117. Die Vorschrift, schwarze Hunde zu töten.
118. Das Verbot, Hunde ins Haus zu lassen.
119. Das Bedecken von Spiegeln in der Nacht vorzuschreiben.
120. Die Verwendung des Korans oder anderer Praktiken für Zauberei.
121. Das Tragen von Amuletten oder Talismanen.
122. Die Verwendung des Korans als eine Art Zauberbuch.
123. Die Vorstellung, dass das Pfeifen eine satanische Tat sei.
124. Die Praxis, auf Holz zu klopfen oder das Tragen eines blauen Auges gegen den vermeintlichen bösen Blick.

125. Die Verehrung von Wahrsagern oder Exorzisten als religiöse Gelehrte.
126. Das Bleigießen oder das Vermeiden von Leitern als abergläubische Praktiken.
127. Die Annahme, dass schwarze Katzen oder Hunde Unglück bringen.
128. Vorschriften, wann Wäsche gewaschen oder Geschlechtsverkehr ausgeübt werden darf.
129. Die Veranstaltung von Gedenkfeiern wie Mawlid.
130. Die Abhaltung von Ritualen am 7., 40. oder 52. Tag nach einem Todesfall.
131. Die Vorstellung über die Strafe im Grab und Geschichten darüber.
132. Die Vorstellung einer vermeintlichen Brücke namens *Sirat* im Jenseits, die so dünn wie ein Haar sei und überquert werden müsse.
133. Die Vorstellung, dass das Verschmutzen durch Urin zu den schwersten Qualen im Grab führe.
134. Das Fasten in Vertretung für Verstorbene.
135. Die Pilgerfahrt (*Hadsch*) stellvertretend für Verstorbene durchzuführen.
136. Die Vorstellung, dass Tränen oder Klagen über Verstorbene ihnen Qualen bereiten würden.
137. Vorhersagen über den Zeitpunkt des Jüngsten Gerichts.
138. Die Ankunft eines Mahdi.⁵⁷³

573 Anm. d. Übers.: Der Mahdi (dt. der Rechtgeleitete) ist eine messianische Figur, die nach Überlieferungen vermeintlich am Ende der Zeiten erscheinen soll, um Gerechtigkeit zu verbreiten, die Welt zu reformieren und den Islam zu stärken.

139. Die Vorstellung, dass der Mahdi in Kufa, Damaskus oder Istanbul erscheinen werde.
140. Die Behauptung, dass der Mahdi den Antichrist (Dadschal) töten werde.
141. Die Vorstellung, dass ein Antichrist erscheinen wird.
142. Die Behauptung, dass der Antichrist Tote auferwecken könne.
143. Die Vorstellung, dass eine Kreatur namens Dabba Ohren wie ein Elefant, Augen wie ein Schwein und einen Kopf wie ein Ochse habe.
144. Die Behauptung, dass die Dabba mit dem Stab von Salomo und dem Siegel von Moses komme.
145. Die Rückkehr von Jesus auf die Erde.
146. Die Zusammenarbeit von Jesus und dem Mahdi.
147. Die Behauptung, dass Gog und Magog die Türken seien.
148. Die Vorstellung, dass Gog und Magog winzige Menschen seien, die unter der Erde lebten.
149. Die Annahme, dass Gog und Magog ihre Ohren als Bettdecken oder Kissen verwenden.
150. Die Behauptung, dass am Ende der Welt die Sonne im Westen aufgehen werde.
151. Die Vorstellung, dass das Vorbeigehen einer Person vor einem Betenden das Gebet ungültig macht.
152. Das Festlegen der Handhaltung und der genauen Fußstellung im Gebet.
153. Die Behauptung, dass jemand, der absichtlich das Fasten bricht, zwei Monate ununterbrochen fasten müsse.

154. Die Einschränkung der Pilgerfahrt auf wenige Tage und die damit verbundene Überforderung der Pilger.
155. Die Verpflichtung, an Eid al-Adha (Opferfest) ein Opfertier zu schlachten.
156. Die Annahme, dass bestimmte Verbote für Muslime erst nach der Pilgerfahrt beginnen oder ihre Schwere danach zunimmt.
157. Die Vorstellung, dass Zamzam-Wasser, gesegnetes Zucker oder Salz besondere spirituelle Vorzüge haben.⁵⁷⁴
158. Die Behauptung, dass die Pflichtabgabe (*Zakat*) nur verpflichtend ist, wenn Geld ein Jahr lang unberührt bleibt.
159. Die Vorstellung, dass Blut die Gebetswaschung (*wudu*) ungültig macht.
160. Das zwanghafte Festlegen der Reihenfolge der Handlungen bei der Gebetswaschung als verpflichtend.
161. Die Behauptung, dass das Spülen von Mund und Nase bei der Gebets- oder Vollwaschung (*wudu* oder *ghusl*) verpflichtend sei.
162. Die Vorstellung, dass das Lachen während des Gebets die Gebetswaschung ungültig macht.
163. Die detaillierte Festlegung, wie Wasser bei der Vollwaschung zuerst auf die rechte und dann auf die linke Seite gegossen werden soll, um Verdienst zu erlangen.

574 Anm. d. Übers.: In einigen Gemeinschaften gibt es den Aberglauben, vor und nach dem Essen Salz zu sich zu nehmen, basierend auf Überlieferungen, die jedoch in ihrer Authentizität (auch von Anhängern der Hadithe selbst) umstritten sind. Dies würde, durch vermeintliche Nachahmung des Propheten Muhammad, einen religiösen Verdienst mit sich bringen. Ein übermäßiger Salzkonsum ist ein Risikofaktor für Bluthochdruck und damit auch für die Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, insbesondere Schlaganfall.

164. Die Verpflichtung der Gebetswaschung außerhalb des Gebets, z. B. für das Lesen des Korans.
165. Die Vorstellung, dass jeder Schritt ohne Vollwaschung eine Sünde sei.
166. Die Vorstellung, dass Personen mit Zahnfüllungen keine gültige Gebets- oder Vollwaschung durchführen können.
167. Die Behauptung, dass Tätowierungen die Gebets- oder Vollwaschung ungültig machen.
168. Die Annahme, dass Menschen, die bei Erdbeben oder Überschwemmungen sterben, Märtyrer seien.
169. Die Behauptung, dass Menschen, die an Bauchschmerzen sterben, Märtyrer sind.
170. Die Vorstellung, dass die Erde auf einem Ochsen und einem Fisch ruhe.
171. Die Annahme, dass Erdbeben durch das Wackeln des Fisches entstehe.
172. Die Erklärung des Sonnenuntergangs als eine Bewegung der Sonne, die sich niederwirft, um Gott anzubeten.
173. Das Verbot, während des Sonnenuntergangs zu beten.
174. Die Behauptung, dass Engel in Form von Stieren, Löwen oder Adlern existieren.
175. Die Vorstellung, dass der Engel Gabriel 600 Flügel habe.
176. Die Behauptung, dass Gott im Paradies sein Schienbein enthüllen würde.
177. Die Vorstellung, dass Gott den Propheten Muhammad auf den Rücken getippt habe.
178. Die Behauptung, dass Gott an bestimmten Tagen auf die Erde kommt und den Menschen die Hand gibt.

179. Die Geschichte, dass Muhammad mit Gott über die Reduzierung der Gebete von 50 auf fünf verhandelt habe.
180. Die Institution des Kalifats.
181. Die Sakralisierung der arabischen Sprache als Paradiesesprache und ihrer Buchstaben.
182. Die Vorstellung, dass die arabische Ethnie überlegen sei.
183. Die Behauptung, dass in jedem Jahrhundert ein Erneuerer (*Mudschaddid*) erscheinen werde.
184. Die Vorstellung, dass es spirituelle Führer wie „*Qutb*“ oder „*Ghawth*“ gibt, die das Universum lenken würden.⁵⁷⁵
185. Die Annahme, dass bestimmten spirituellen Führern, wie die der Sufi-Orden, ein Sonderkontingent an Fürsprache gewährt wird.
186. Die Rechtfertigung von Gewalt gegenüber Andersgläubigen unter Berufung auf das Konzept des *Dar al-Harb* (Gebiet des Krieges).
187. Die Legitimation von Diebstahl oder Ungerechtigkeit gegenüber Andersgläubigen unter der gleichen Prämisse.
188. Die Aufforderung, Nichtbetende zu töten oder zu schlagen.
189. Das Erzwingen des Fastens oder das Bestrafen von Nichtfastenden.
190. Das Schlagen von Frauen, die geschminkt oder unbedeckt sind.

575 Anm. d. Übers.: Die Begriffe *Qutb* (Pol, Achse“) und *Ghawth* („Helfer, Retter“) stammen aus der Mystik (Sufismus) und bezeichnen vermeintliche spirituelle Ränge. Der *Qutb* gilt als die höchste spirituelle Autorität eines bestimmten Zeitalters, der als Mittler zwischen den spirituellen Welten und der Menschheit dient. Der *Ghawth* wird oft als eine besondere Form des *Qutb* verstanden, die in Notlagen helfend eingreift. Diese Konzepte finden keine Grundlage im Koran.

191. Das Verbot für Frauen, Auto zu fahren.
192. Die Tötung von Menschen, die vom Islam abfallen (Apostasie).
193. Das Erklären von Kriegen gegen Nationen, die keine Aggression gezeigt haben.
194. Das Blut und das Eigentum von Muslimen als erlaubt (*halal*) zu betrachten, weil sie einer anderen Rechtsschule angehören
195. Die Durchführung von Eroberungen allein aus Gier nach Beute.
196. Die Vorstellung, dass Gotteslästerung ein Grund für die Todesstrafe sei.
197. Das Verbot für Friseure, Bärte zu rasieren.
198. Die Bestrafung von Alkoholtrinkern durch Schläge.
199. Die Erzwingung des Glaubens durch Gewalt.
200. Die Erzwingung des praktizierten Glaubens durch Zwang.

Kapitel 38: Eine Liste der Lehren im Islam



Im vorangegangenen Abschnitt haben wir 200 Beispiele für Hinzufügungen zum Islam gesehen, die nicht im Koran verankert sind. Doch was gehört tatsächlich zum Islam? In diesem Abschnitt präsentieren wir 200 Beispiele für die Lehren des Korans. Alles, was der Koran enthält, ist der Islam. Der Islam entspricht dem Koran. Mit dieser Liste möchten wir veranschaulichen, welche Prinzipien, Werte und Lehren sich aus dem Koran ableiten lassen. Wir empfehlen Ihnen, eine gute Übersetzung des Korans zu lesen, um selbst zu entdecken, was der Islam beinhaltet. Es ist hilfreich, mehrere Übersetzungen miteinander zu vergleichen, um ein tieferes Verständnis zu gewinnen. Sollten Sie bei bestimmten Abschnitten Zweifel oder Verständnisprobleme haben, ziehen Sie das arabische Original des Korans zurate. Zusätzlich können Sie von Büchern profitieren, die die Koranverse nach Themen geordnet darstellen. Wenn menschliche Interpretationen, Traditionen und Erfindungen beiseitegelegt werden und der Koran als alleinige Quelle akzeptiert wird, zeigt sich der wahre Islam.

Was der Koran = Islam lehrt

1. Die Existenz und Einheit Gottes
2. Der Glaube an Gott ohne Beigesellung
3. Gottes Barmherzigkeit, Großzügigkeit und Vergebungsbereitschaft
4. Gott sowohl zu lieben als auch Ehrfurcht vor Ihm zu haben
5. Gott als Schöpfer von allem zu erkennen

6. Gottes Erhaltung und Kontrolle der Schöpfung
7. Das Allwissen, Allsehen und Allhören Gottes
8. Gottes Freiheit von jeglichem Mangel
9. Gottes Ewigkeit
10. Dass Gott weder geboren noch gezeugt wurde
11. Gott als Lebensgeber, -nehmer
12. Das Lob gebührt allein Gott
13. Gottes stetige Überlegenheit und Allmacht
14. Gott als Geber von Versorgung und Heilung
15. Die Wahrheit von Gottes Versprechen
16. Gott als Lebengeber, Töter und Wiedererwecker
17. Gottes Unfehlbarkeit und Unvergesslichkeit
18. Gottes Besitz der schönsten Namen und Attribute
19. Gottes Liebe zu den Gläubigen
20. Gottes perfekte und detaillierte Erklärung von allem
21. Gott als alleinige Autorität über der Religion
22. Der Koran, das Buch Gottes, enthält alles, was den Islam betrifft
23. Der Koran als Leitfaden und Erinnerer für alles Notwendige in der Religion
24. Der Koran wird durch Gott geschützt
25. Der Koran ist ein widerspruchsfreies Buch
26. Die Vollständigkeit des Korans
27. Der Koran als Gnade
28. Der Koran als Führer auf den rechten Weg
29. Der Koran als frohe Botschaft

30. Die Notwendigkeit, über den Koran tiefgründig nachzudenken
31. Das Lesen des Korans
32. Gott oft zu gedenken
33. Die Ausführung der Gottesdienste allein nur um Gottes willen
34. Gott als den einzigen wahren Freund zu erkennen
35. Zuflucht bei Gott zu suchen und Ihn anzubeten
36. Der Glaube an alle Propheten
37. Liebe zum Propheten Muhammad
38. Dass Muhammad nach dem Koran richtet
39. Muhammad ist der letzte Prophet
40. Muhammad wird Gott nichts zuschreiben, was Er nicht offenbart hat
41. Das Gebet verrichten und es regelmäßig tun
42. Stehen, Verbeugen und Niederwerfen im Gebet
43. Sich im Gebet nach der Gebetsrichtung (Kaaba) auszurichten
44. Vor dem Gebet die rituelle Waschung (*Wudu*) vornehmen
45. Sich nach dem Geschlechtsverkehr und vor dem Gebet zu reinigen
46. Bei Wassermangel die Trockenwaschung (*Tayammum*) ausführen
47. Die Hervorhebung von Demut im Gebet
48. Das Gebet hält von schlechten Taten ab
49. Das Freitagsgebet (*Dschumu'a*)
50. Das Gebet nicht aus Augendienerei verrichten
51. Im Gebet Gott gedenken

52. Gott auch nach dem Gebet gedenken
53. Das Fasten im Ramadan
54. Das Fasten umfasst Verzicht auf Essen, Trinken und Geschlechtsverkehr
55. Die Anfangs- und Endzeiten des Fastens
56. Kranke oder Reisende können das Fasten nachholen
57. Vermögen auf Gottes Wegen verwenden
58. Dieses Vermögen Waisen, Bedürftigen, Reisenden und Verwandten zukommen lassen
59. Wohltaten ohne Stolz oder Vorwürfe verrichten
60. Freiwillige und herzliche Wohltätigkeit
61. Die Pilgerfahrt (*Hadsch*) nach Mekka unternehmen
62. Gott während der Pilgerfahrt gedenken
63. Sich während der Pilgerfahrt von Unreinheiten reinigen und die Gelübde erfüllen
64. Während der Pilgerfahrt nicht streiten oder sündigen
65. Verbot des Geschlechtsverkehrs während der Pilgerfahrt
66. Während der Pilgerfahrt nicht auf dem Land jagen
67. Was zu tun ist, wenn das Jagdverbot während der Pilgerfahrt gebrochen wird
68. Das Gute gebieten
69. Das Schlechte verwehren
70. Für Gottes Wohlgefallen bemühen
71. Wenn nötig, Bemühungen sowohl mit Eigentum und als auch mit dem Leben
72. Streben mit der Führung des Korans
73. Keine Angst vor dem Tadel des Tadlers haben

74. Das Verbot von Zins (*Riba*)
75. Ehrlichkeit beim Wiegen und Messen
76. Keine Ungerechtigkeit begehen
77. Nicht verschwenden
78. Nicht geizen
79. Kein Morden begehen und die Strafe dafür beachten
80. Nicht stehlen, die Strafe für Diebstahl beachten
81. Kein Unheil stiften, die Strafe dafür beachten
82. Nicht ehebrechen, die Strafe für Ehebruch beachten
83. Keine Verleumdung von Frauen wegen Ehebruchs, die Strafe dafür beachten
84. Verbot von Homosexualität und die Strafe dafür
85. Verurteilung von Zauberei/Beschwörung (im Sinne von Hexerei)
86. Zuflucht bei Gott vor dem Teufel suchen
87. Den Teufel nicht als Freund betrachten
88. Der Teufel ist unser Feind
89. Der Teufel flüstert böse Gedanken ein
90. Keine Angst vor dem Teufel haben
91. Sich nur Gott zuwenden
92. Im Gebet in Demut zu Gott sprechen
93. Gott um Vergebung bitten
94. Die Hoffnung auf Gottes Vergebung nie aufgeben
95. Schnell Reue für begangene Sünden zeigen
96. Geduldig/Standhaftig sein
97. Wahrhaftig sprechen

98. Über islamische Themen nicht ohne Wissen diskutieren
99. Nichts blind folgen, ohne es zu hinterfragen
100. Abmachungen einhalten
101. Eide ernst nehmen
102. Die Buße für gebrochene Eide beachten
103. Keine Schwüre für Unfrieden oder Unehrllichkeit nutzen
104. Gerechtigkeit üben, auch wenn sie die Nächsten trifft
105. Persönlicher Hass darf nicht zur Ungerechtigkeit führen
106. Toleranz und Vergebung zeigen
107. Das Vermögen von Waisen respektieren und ihnen zurückgeben
108. Waisen mit Güte behandeln
109. Waisen nicht schlecht behandeln
110. Sich nicht von den Vergnügungen des Lebens täuschen lassen
111. Erlaubtes wie Besitz, Ehe und Handel dürfen nicht von Gottes Weg ablenken
112. Das Leben für Gott führen
113. Die eigene Schwäche vor Gott erkennen
114. Auf Gott vertrauen, nicht auf weltliche Macht
115. Gottes Worte mit Hingabe annehmen
116. Wissen, dass ohne Gottes Willen nichts geschieht
117. Exakte Beschreibung der Heuchler
118. Beschreibung der Verspottung der Gläubige
119. Beschreibungen der Islamophoben
120. Verurteilung von Zwietracht
121. Verurteilung von Hochmut

122. Verurteilung von Undankbarkeit
123. Verurteilung desjenigen, der seinen Verstand nicht einsetzt
124. Wer seinen Verstand nicht einsetzt, versinkt im Dreck
125. Der Irrtum, die Wahrheit in der Mehrheit zu suchen.
126. Der Glaube an die Traditionen der Vorfahren ist keine Methode, um die Wahrheit zu finden.
127. Nachahmung ohne Verwendung des Verstandes ist falsch.
128. *al-Khamr* (berauschende Substanzen/Wein) sind satanische Unreinheiten.
129. Götzendienst ist eine satanische Unreinheit.
130. Losstäbe (Wahrsagerei) sind satanische Unreinheiten.
131. Der Glaube an das Ende dieses Systems (die Stunde) und die Wiederauferstehung (*al-Qiyama*).
132. Die Beschreibung des Endes dieses Systems und der Wiederauferstehung.
133. Die Existenz des Paradiesgartens.
134. Die Beschreibung der schönen Segnungen im Paradies.
135. Die Existenz des Höllenfeuers.
136. Die Beschreibung der Qualen in der Hölle.
137. Die Ewigkeit von Paradies und Hölle.
138. Das Leben mit dem Bewusstsein von Paradies und Hölle.
139. Gottes Wohlgefallen ist bedeutender als das Paradies.
140. Die Leichtigkeit der Wiedererschaffung für Denjenigen, Der uns das erste Mal erschaffen hat.
141. Gott wird nicht strafen, ohne zuvor einen Gesandten geschickt zu haben.

142. Gott vergibt nicht, dass man Ihm Partner zur Seite stellt, vergibt jedoch jede andere Sünde, die Er möchte.
143. Beschreibungen über die Freude der Paradiesbewohner und die Reue der Höllenbewohner.
144. Es wird im Paradies weder Müdigkeit noch Langeweile geben.
145. Beschreibungen, wie einige vermeintliche Geistliche das Vermögen der Menschen unrechtmäßig verschlingen.
146. Warnungen vor der übermäßigen Erhebung von Geistlichen und Propheten.
147. Moses' Prophetentum und die Offenbarung der Thora (*Tawrat*) an ihn.⁵⁷⁶
148. Jesus' Prophetentum und die Offenbarung des Evangeliums (*Indschil*) an ihn.
149. Davids Prophetentum und die Offenbarung der Psalmen (*Zabur*) an ihn.
150. Es gibt viele Propheten, die im Koran nicht erwähnt werden.
151. Berichte über Adam.
152. Berichte über Noah.
153. Berichte über Abraham.
154. Berichte über Salomo.
155. Moses' Auseinandersetzung mit dem Pharao.

576 Anm. d. Übers.: Im Koran wird die Thora (oder auch Tora) nicht explizit als einziges Buch, das Moses offenbart wurde, genannt. Stattdessen wird häufig von „dem Buch“ (Koran 2:87) oder „den Seiten“ (Koran 87:18–19) gesprochen, die Moses gegeben wurden. Die Tora hingegen wird im Koran oft in Verbindung mit allen Propheten der Kinder Israels erwähnt (Koran 5:44), was darauf hinweist, dass sie als eine kollektive Schrift verstanden werden könnte, die mehreren Propheten zur Rechtleitung ihres Volkes diente.

156. Berichte über Jesus und seine Mutter Maria.
157. Die Geschichte von Josef, dem Sohn Jakobs, und seine Traumdeutungen.
158. Berichte über Jakob.
159. Erwähnungen von Ismael und Isaak.
160. Berichte über Dhu al-Qarnain und Luqman.
161. Die Schwierigkeiten, denen die Propheten begegneten.
162. Die Beharrlichkeit der Propheten trotz dieser Schwierigkeiten.
163. Weder die Verwandtschaft eines Propheten noch seine Nachkommenschaft garantieren Rettung.
164. Die Bestrafung der Völker, die die Propheten ablehnten, schon in dieser Welt.
165. Güte gegenüber den Eltern.
166. Tiefgründiges Nachdenken über die Schöpfung Gottes.
167. Die Erforschung und Untersuchung der Zeichen Gottes im Universum und auf der Erde.
168. Verbot des Verzehrs von Aas, Blut, Schweinefleisch und von Gott nicht geweihten Opfertieren.
169. Verbot, von Gott erlaubte Gaben für verboten (*haram*) zu erklären.
170. Vermeidung von offenkundigen und verborgenen Sünden.
171. Gemeinsam mit denjenigen sein, die sich Gott bekehren/zuwenden.
172. Sich nicht in Gruppen aufspalten.
173. Wie eine solide Mauer in der Sache Gottes geeint sein.
174. Nicht aggressiv sein.

175. Gegen Aggressoren in Gottes Sache kämpfen.
176. Sich gegen einen Aggressor in gleichem Maß verteidigen.
177. Gut denken und gute Werke vollbringen.
178. Anvertrautes an die Würdigen geben, die sie verdienen.
179. Konsultation als Prinzip in der Verwaltung / im Staatswesen.
180. Selbstreflexion und Selbstkritik.
181. Grüße gleichwertig oder sogar besser erwidern.
182. Nachrichten von unglaubwürdigen Personen überprüfen.
183. Konflikte unter Gläubigen beilegen.
184. Die Brüderlichkeit der Gläubigen.
185. Keine Spaltung in Gruppierungen (Rechtsschulen) im Glauben.
186. Absolut keinen Zwang im Glauben / in der Lebensweise.
187. Zeugenaussagen nicht verheimlichen.
188. Nicht nachlassen und wissen, dass die Gläubigen überlegen sind.
189. Reichtum und Kinder dürfen nicht von der Erinnerung an Gott ablenken.
190. Das wahre Leben ist das jenseitige Leben.
191. Die Stadien, die ein Embryo im Mutterleib durchläuft, beachten.
192. Beachten, dass alles ein Maß hat.
193. Beschreibung der Relativität der Zeit.
194. Erwähnung der Ausdehnung des Universums.
195. Sonne und Mond bewegen sich nach mathematischen Gesetzen.

196. Dass sich Nicht-Vermischen zweier Gewässer, obwohl sie sich begegnen.
197. Die Rolle weiblicher Bienen bei der Produktion von Honig und beim Bau von Waben.
198. Die Erwähnung der Bestäubungseigenschaft des Windes.
199. Die Schilderung der Dunkelheit in der Tiefsee.
200. Die Bezeichnung des Himmel als eine schützende Kuppel.

Kapitel 39: Die Haltung bei Themen, die nicht im Koran enthalten sind



Von Beginn unseres Buches an haben wir gezeigt, dass der Koran alles Notwendige für den Islam erklärt und alle Details bietet. Ebenso haben wir gesehen, dass viele Vorschriften, die nicht im Koran erwähnt werden, aus außer-koranischen Quellen „islamisiert“ wurden, als ob die Erklärungen des Korans unzureichend wären, und dass dies somit die größte Verzerrung des Islam verursacht hat. In diesem Abschnitt des Buches möchten wir anhand von 20 Beispielen zeigen, wie Fragen zu Themen, die nicht im Koran erwähnt werden, beantwortet werden können.

Wir möchten Ihre Aufmerksamkeit auf folgenden Punkt lenken. Jedes islamische Verbot sollte eingehalten werden. Aber nicht alles, was wir für schlecht halten, ist im Islam verboten. Zwar sind Diebstahl und Undankbarkeit gegenüber Gott im Koran verboten, weshalb sie schlecht sind und unterlassen werden müssen. Doch das Rauchen von Zigaretten, zum Beispiel, halten wir zwar nicht für vorbildlich, aber wir können nicht behaupten, dass dies islamisch problematisch, verboten (*haram*) oder unerwünscht (*makruh*) sei. Selbst wenn unsere Ansichten richtig sein mögen, dürfen wir diese nicht religiös machen. Man kann solch eine Handlung als unklug oder nicht empfehlenswert betrachten. Auch können wir gemäß den allgemeinen Prinzipien des Korans wie „Sauberkeit“ und „keine Verschwendung“ persönliche Entscheidungen treffen. Selbst dann dürfen wir unsere persönlichen Entscheidungen nicht als universelle islamische Prinzipien darstellen.

Jedes Verbot und jede Sünde hat Konsequenzen und erfordert Rechenschaft im Jenseits. Ein Dieb oder ein undankbarer Mensch wird für sein Verhalten zur Rechenschaft gezogen. Doch es wäre falsch zu behaupten, dass das Rauchen islamisch problematisch sei und im Jenseits geahndet wird. Gottes Barmherzigkeit beschränkt die Verbote im Islam. Viele Dinge, die vielleicht nicht ratsam sind, wurden von Gott nicht verboten. Traditionelle Ansätze der Rechtsschulen haben dies nicht verstanden und den Glauben durch Hinzufügungen verfälscht. Es ist genauso falsch, das Rauchen als islamisch problematisch darzustellen, wie zu behaupten, solch eine Handlung sei vom Islam empfohlen. Niemand darf seine persönlichen Vorlieben oder kulturellen Überzeugungen als Teil des Islam darstellen.

„Ihr Gläubigen! Fragt nicht nach Dingen, die euch, wenn sie euch erklärt werden, nicht gefallen würden. Wenn ihr danach fragt, während der Koran herabgesandt wird, werden sie euch erklärt. Gott hat sie euch verziehen. Gott ist voller Vergebung und Nachsicht.“

Koran 5:101

Dieser Vers zeigt, dass alles, was im Koran nicht erwähnt wird, von Gott vergeben wurde – was auch immer es sein mag. Viele Verhaltensweisen sind nur deshalb im Islam erlaubt, weil sie nicht ausdrücklich thematisiert werden. Wenn Gott dazu Stellung genommen hätte, hätte dies möglicherweise ein Verbot bedeutet. Doch Gottes absichtliches Schweigen dazu ist ein Zeichen dafür, dass diese Angelegenheiten in unserem Ermessen liegen. Dies ist ein Ausdruck von Gottes Barmherzigkeit und Milde.

Zusammenfassend: Jede Handlung, die nicht im Koran begründet werden kann, hat keinen Bezug zum Islam. Niemand sollte versuchen, Gottes Barmherzigkeit zu begrenzen oder den Islam zu verkomplizieren, den Gott als einfach und klar dargestellt hat. Die Fixierung auf Details wie die genaue Fußstellung im Gebet oder die Länge des Bartes lenkt von den wesentlichen Botschaften des Glaubens ab. Jetzt folgen 20 Beispiel-Fragen, um zu zeigen, wie auf Themen geantwortet werden kann, die nicht im Koran enthalten sind:

20 Beispielfragen und -antworten

Frage 1: Muss man ein Opfertier anlässlich des Opferfestes schlachten?

Antwort: Im Koran wird weder von einem „Opferfest“ gesprochen, noch davon, dass an einem solchen Fest ein Opfer geschlachtet werden muss. Eine Praxis, die nicht im Koran erwähnt wird, kann weder als Pflicht (*fard*), noch als notwendige Handlung (*wadschib*) oder Tradition (*Sunna*) „islamisiert“ werden. Das Fest dient jedoch der Zusammenführung der Muslime und unterstützt damit die Ziele des Korans. Daher halten wir es für sinnvoll, dieses Fest zu bewahren. Außerdem wird das Opfern im Koran positiv erwähnt; wenn ein Tier geschlachtet wird, sollte sein Fleisch Bedürftigen zugutekommen.

Frage 2: Ist das Tragen einer Krawatte erlaubt? Wäre es eine Sünde, da es den Christen ähnelt?

Antwort: Im Koran wird keine spezifische Kleiderordnung für Männer oder Frauen festgelegt. Somit kann auch eine Krawatte oder ein Hut getragen werden. Der Koran führt keine Liste von Verboten unter dem Titel „den Christen ähnlich sein“ auf. Das Feiern von Silvester, das Tragen von Krawatten oder

das Feiern des Muttertags hat keine islamischen Einschränkungen. Solche Handlungen als verboten (*haram*) oder unislamisch zu erklären, hat keine Grundlage im Koran. Ob es richtig oder falsch ist, diese Dinge im Sinne der eigenen Traditionen zu tun, ist eine andere Frage. Natürlich können diejenigen, die diese Dinge praktizieren, als „Nachahmer“ oder auf andere Weise kritisiert werden, und sie können auf ihre Weise angemessen darauf reagieren, aber es gibt keine Grundlage aus dem Koran dafür, die andere Seite unter Berufung auf des Islam als „*haram*“ oder „ungläubig“ zu diffamieren. Wir müssen uns unbedingt von der Krankheit befreien, andere als unreligiös abzustempeln, indem wir jede Idee, die wir haben, in ein religiöses Gewand stecken. Vielmehr zeigt sich wahre Nachahmung der Christen in übermäßiger Verehrung von Geistlichen und Heiligen, wovor der Koran tatsächlich warnt.

Frage 3: Kann man die Gebetswaschung (*wudu*) mit Fruchtwasser durchführen?

Antwort: Der Koran spricht bei der Gebetswaschung (*wudu*) von Waschung. Die Waschung wird mit Wasser durchgeführt. Solche unsinnigen Fragen beantwortet man am besten mit den entsprechenden Koranversen über die Waschung. Der Koran gibt klare Anweisungen, einschließlich der Möglichkeit der symbolischen Trockenwaschung (*Tayammum*) mit sauberer Erde, wenn kein Wasser verfügbar ist. Leider ist dies eine Frage, die die sogenannten seriösen religiösen Bücher zu erklären versuchen.

Frage 4: Ist ein politisches System mit Parlament, Premierminister und Präsident Koran-konform?

Antwort: Der Koran gibt keine detaillierten Anweisungen für Regierungsformen. Dies gibt den Menschen die Möglichkeit,

eine Verwaltung zu formulieren, die der Zeit, den Umständen, der Bevölkerungsdichte und anderen Faktoren angemessen ist. Der Koran nennt allgemeine Grundsätze wie „Beauftragung der Würdigen“ und „Beratung/Konsultation“. Es kann ein parlamentarisches System, ein System mit einem Premierminister, ein präsidiales System, ein halbpräsidiales System, ein vollständiges präsidiales System oder andere Systeme geben... Der Koran hat allgemeine Grundsätze des Regierens gegeben und nicht ein Regierungssystem für alle Zeiten und Bedingungen vorge-schrieben oder empfohlen. Letztlich ist es Sache der Menschen, über diese Frage zu entscheiden. Auch wenn es möglich ist, verschiedene Systeme zu wählen, ist es für Muslime eine islamische Verpflichtung, die im Koran dargelegten Grundsätze, wie z. B. die „Gerechtigkeit“, unabhängig vom System zu beachten.

Frage 5: Ist es verboten, im Stehen Wasser zu trinken?

Antwort: Der Koran erwähnt keine spezifischen Regeln oder Vorlieben, wie man Wasser trinken soll. Obwohl einige Leute behaupten, dass es unter dem Titel „*Sunna*“ Belohnungen wie das Sitzen und das Trinken von Wasser in drei Atemzügen gebe, zeigt das Fehlen jeglicher Erklärung im Koran, dass es unnötig ist, einer bestimmten Art des Wassertrinkens eine religiöse Bedeutung zuzuschreiben.

Frage 6: Sollte man die kleine Notdurft im Sitzen verrichten?

Antwort: Der Koran macht keine Angaben dazu, wie die Notdurft zu verrichten ist. Jeder kann dies nach seinen Vorlieben und Gegebenheiten verrichten.

Frage 7: Ist es Männern erlaubt, Seidenhemden zu tragen?

Antwort: Im Koran gibt es keine Einschränkungen für das Tragen von Seidenkleidung für Männer oder Frauen. Wer

möchte kann ein Seidenhemd, eine Seidenhose, Seidensocken usw. tragen.

Frage 8: Dürfen Frauen Make-up tragen?

Antwort: Der Koran gibt keine Anweisungen zum Tragen von Make-up. Entscheidend ist die Wahrung von Anstand, und die Einzelheiten obliegen der individuellen Entscheidung.

Frage 9: Ist die Beschneidung religiös vorgeschrieben?

Antwort: Der Koran erwähnt die Beschneidung nicht. Wenn Gott gewollt hätte, hätte Er im Koran erklären können, dass muslimische Männer beschnitten werden sollen, und es zu einer Verpflichtung im Islam machen können. Mit anderen Worten: Wer beschnitten werden will, der soll beschnitten werden, wer nicht beschnitten werden will, muss es nicht. Im Islam gibt es weder ein Gebot, beschnitten zu sein, noch ein Verbot dazu. Die Beschneidung ist mit der Islamisierung der Bräuche durch die traditionelle Ansicht religiös geworden. Obwohl die Notwendigkeit der Beschneidung von Frauen in Hadithen voller Fälschungen steht, wird eine Aufklärung in der Öffentlichkeit leider zu selten thematisiert. Der Brauch der Beschneidung wurde in einem solchen Ausmaß Islamisiert, dass er von einigen fast als zweite Bedingung des Islam nach dem Glauben an die Existenz Gottes angesehen wird. Die Beschneidung ist weder eine Vorschrift noch ein Kennzeichen des Islam.

Frage 10: Ist das Tätowieren erlaubt?

Antwort: Der Koran macht keine Aussagen über Tätowierungen. Wenn jemand behauptet, dass das Wasser nicht bis unter die Tätowierung hindurchgeht und daher die Waschung (*ghusl*) beeinträchtigen würde, sollte er wissen, dass die Tätowierung die Haut nicht bedeckt, sondern in die Haut injiziert

wird. Nichts im Koran besagt, dass Tätowieren verboten (*haram*) sei. Die Mentalität, die der Waschung nicht-religiöse Details hinzufügt, hat auch das Tätowieren als Verboten (*haram*) erklärt.⁵⁷⁷

Frage 11: Mit welcher Hand soll man essen?

Antwort: Der Koran gibt keine Anweisungen dazu, mit welcher Hand man essen soll. Diese Entscheidung bleibt jedem selbst überlassen.

Frage 12: Dürfen Frauen Männern die Hand geben?

Antwort: Der Koran verbietet den Handschlag zwischen Männern und Frauen nicht. Somit ist dies erlaubt.

Frage 13: Ist Masturbation erlaubt?

Antwort: Im Koran werden Verbote im Zusammenhang mit der Sexualität erläutert. Zum Beispiel sind Ehebruch und Homosexualität verboten. Es gibt im Koran kein Verbot der Masturbation. Das bedeutet, dass sowohl Männer als auch Frauen masturbieren können, wenn sie es wünschen (aus den Fragen, die an religiöse Websites geschickt werden, wissen wir, dass dies eines der interessantesten Themen ist).

Frage 14: Gibt es religiöse Einwände gegen Empfängnisverhütung?

Antwort: Der Koran sagt nicht: „Praktiziert keine Geburtenkontrolle“ oder „Habt eine große Familie“. Diejenigen, die es wünschen, können versuchen, viele Kinder zu bekommen,

577 Anm. d. Übers.: Es sei nochmals daran erinnert, dass die Autoren über die Existenz eines islamischen Verbotes im Koran aufklären. Die Nachteile des Tätowierens ist ein ganz anderes Thema, wo jede einzelne Person selbst mit Verstand und Gewissen entscheiden muss.

und diejenigen, die es wünschen, können Vorkehrungen treffen, um keine Kinder zu bekommen.

Frage 15: Kann man für Verstorbene den Koran rezitieren?

Antwort: Der Koran kann zu jeder Gelegenheit rezitiert werden. Es gibt jedoch keine Nächte wie die 1., 7., 40. und 52. Nacht, die nach dem Tod verpflichtend eingehalten werden müssen. In diesen Nächten ist es nicht obligatorisch, den Koran zu lesen oder zu rezitieren. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Koran nicht rezitiert werden kann. Das Lesen oder Rezitieren des Korans in der Nacht des Gedenkens an die Toten ist natürlich ein gutes Gedenken. Gibt es irgendeinen Anlass, bei dem es nicht gut wäre, den Koran zu rezitieren? Solange der Koran um Gottes willen rezitiert wird. Zeremonien, die nicht im Koran stehen, sollten nicht als obligatorisch dargestellt werden.

Frage 16: Bricht Erbrechen das Fasten?

Antwort: Der Koran definiert das Fasten durch Enthaltung von Essen, Trinken und Geschlechtsverkehr. Das Fasten ist erfüllt, wenn man diese drei Dinge innerhalb der im Koran angegebenen Zeitspanne unterlässt. Da der Koran eine vierte Bedingung namens „nicht erbrechen“ nicht erwähnt, hat Erbrechen nichts mit dem Fasten zu tun.

Frage 17: Dürfen Männer gelbe oder rote Kleidung tragen oder goldene Accessoires?

Antwort: Der Koran macht keine Einschränkungen zu Farbvorlieben oder Schmuck. Diese Entscheidung bleibt jedem selbst überlassen.

Frage 18: Gibt es ein besonders empfohlenes Essen, um das Fasten zu brechen?

Antwort: Der Koran erwähnt keine bevorzugten Speisen für das Fastenbrechen. Das bedeutet, dass alle erlaubten Lebensmittel im Hinblick auf das Fastenbrechen gleichwertig sind.

Frage 19: Dürfen Frauen ohne männliche Begleitung reisen?

Antwort: Der Koran legt keine Einschränkungen für Frauenreisen fest. Somit gibt es kein islamisches Hindernis für allein reisende Frauen.

Frage 20: Gibt es „heilige Nächte“ im Islam?

Antwort: Der Koran erwähnt keine heiligen Nächte außer der „Nacht der Allmacht/Wertschätzung“ (*Laylat al-Qadr*).⁵⁷⁸ Darüber hinaus wird im Koran keine besondere Nacht erwähnt, und es gibt auch keine besonderen gottesdienstlichen Handlungen, die für diese besonderen Nächte gelten. Natürlich kann man einen Tag wie den Geburtstag des Propheten oder einen anderen besonderen Tag feiern. Es ist auch sehr gut, während dieser Feiern zu beten und den Koran zu rezitieren. Allerdings sind Behauptungen wie „alle Sünden werden denen vergeben, die in diesen Nächten diese und jene Gebete verrichten“ gefährlich.

578 Anm. d. Übers.: Die Interpretation von *Laylat al-Qadr* als eine „Nacht der Bestimmung“, als eine Nacht, in der die Schicksale der Menschen für das kommende Jahr festgelegt werden (Prädestination), wird oft aus traditioneller Exegese abgeleitet. Jedoch stellt diese Deutung eine Überbetonung des Schicksalsgedankens dar, der im Widerspruch zur menschlichen Willensfreiheit stehen würde. Der Koran selbst beschreibt die Nacht in 97:1-5 vor allem als eine Nacht von immenssem spirituellem Wert und göttlichem Frieden, in der die Offenbarung des Korans begann, ohne explizit auf die Festlegung individueller Schicksale (Prädestination) einzugehen.

Kapitel 40: Den Koran in der verständlichen Sprache lesen und abschließende Worte



In den bisherigen Abschnitten unseres Buches haben wir dargelegt, dass es notwendig ist, die Quelle des Islam klar zu definieren, um den wahren Islam zu erkennen. Ausgehend von diesem Ansatz haben wir durch Bezugnahme auf den Koran selbst bewiesen, dass die einzige Quelle des Islam der Koran ist. Um Missverständnisse zu vermeiden, haben wir betont, dass dieser Ansatz keine Reformbewegung darstellt, sondern eine Bemühung, die Hinzufügungen zum Islam zu beseitigen und den Geboten des Korans zu folgen. Anschließend haben wir festgestellt, dass die Zusätze zum Islam insbesondere durch Hadithe erfolgt sind, und wir haben aufgezeigt, dass viele unter dem Titel „Hadith“ überlieferte Aussagen voller Verleumdungen gegen den Propheten Muhammad sind und aus vielen Gründen nicht als Quelle des Islam dienen können. Danach haben wir nachgewiesen, dass Hadithe sowohl mit dem Koran als auch untereinander sowie mit der Vernunft in Widerspruch stehen, und dass sie durch ihre Hinzufügungen zur Religion den Koran als alleinige Quelle des Islam infrage stellen. Dadurch konnten wir die Überzeugung stärken, dass ausschließlich der Koran die Grundlage des Islam bildet. Zur weiteren Untermauerung dieses Ansatzes haben wir untersucht, warum Hadithe erfunden wurden, warum die ersten vier Kalifen keine Hadithe niederschreiben ließen und wer die wichtigsten Hadith-Fälscher waren. Wir haben die historische Entwicklung der Verfälschung des Islam aufgezeigt und dargelegt, wie der Koran den wahren Islam beschreibt und wie der verfälschte Islam davon abweicht. Es

wurde deutlich, dass die meisten Hinzufügungen zum Islam dadurch entstanden sind, dass persönliche Meinungen zu Themen, die im Koran nicht behandelt werden, zur islamischen Vorschrift erhoben wurden. Diesen Fehler haben wir im gesamten Buch ausführlich mit zahlreichen Beispielen illustriert und in einem eigenen Kapitel besonders hervorgehoben.

Nach der Untersuchung all dieser zentralen Themen sind wir nun am Ende unseres Buches angelangt. Aufgrund der Bedeutung des Verständnisses des Korans möchten wir abschließend nochmals betonen, wie wichtig es ist, den Koran in einer Sprache zu lesen, die man versteht.

In unserem anderen Buch *The Quran: Unchallengeable Miracle*⁵⁷⁹ haben wir versucht, die Wunderhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit des Korans darzulegen. Ebenso wichtig wie die Aufdeckung des falschen Islam ist es, den Wert des Korans als einzige Quelle des Islam zu erkennen und Vertrauen in ihn zu stärken. Nur so können Menschen den verfälschten Islam zurückweisen und sich entschlossen dem Koran zuwenden.

Den Koran in der verständlichen Sprache lesen

Um den Islam gemäß den Lehren des Korans zu leben, ist es eine der grundlegendsten Maßnahmen, den Koran in die Sprache der Gemeinschaft zu übersetzen, die ihn praktizieren soll. Der

579 Anm. d. Übers.: Original: *Kuran Hiç Tükenmeyen Mucize (Der Koran – Ein niemals endendes Wunder)*. Zur englischen Webseite: <http://www.quranmiracles.com/>. Zur kostenlosen PDF: <http://www.quranmiracles.com/wp-content/uploads/2011/06/UNCHALLENGEABLE-MIRACLE.pdf>. Für eine Alternative mit ähnlichem Inhalt: Caner Taslaman, *Warum ich Muslim bin – Argumente für den islamischen Glauben. Antwort auf den Deismus*, tredition, 2023. Für die kostenlose PDF Version: <https://ut635km6jxp9-u626.pressidiumcdn.com/wp-content/uploads/2023/09/Buch-Warum-ich-muslim-bin-Caner-Taslaman.pdf> (abgerufen am 10.01.2025).

Koran wurde auf Arabisch offenbart, und sein Original ist in dieser Sprache verfasst. Doch gemäß dem Koran ist Arabisch keine heilige Sprache. Der Koran erwähnt, dass an jedes Volk ein Prophet gesandt wurde, der den Menschen in ihrer eigenen Sprache Botschaften überbrachte. So ist die Tora in der Sprache des Volkes von Mose, das Evangelium in der Sprache des Volkes von Jesus, und auch die Offenbarungen von Lot und Noah wurden in deren jeweiligen Sprachen übermittelt. Was diese Botschaften heilig macht, ist die Tatsache, dass sie von Gott offenbart wurden, nicht die Sprache selbst – und keine dieser Botschaften war auf Arabisch. Gottes Botschaft kann ebenso auf Arabisch geschrieben werden, wie auch blasphemische Äußerungen oder Loblieder auf Götzen in dieser Sprache verfasst werden können. Doch bestimmte traditionalistische Denkweisen, die Arabisch als Gottes eigene Sprache und die arabischen Schriftzeichen als Gottes spezielle Buchstaben verherrlichen, haben Menschen daran gehindert, den Koran zu verstehen, indem sie ihn von denen fernhielten, die kein Arabisch sprechen. Im Vers 41:44 wird erklärt, dass der Koran deshalb auf Arabisch offenbart wurde, weil er zunächst an die arabische Gemeinschaft gerichtet war. Die Offenbarung erfolgte in Übereinstimmung mit Gottes Gewohnheit, seine Propheten in der Sprache des jeweiligen Volkes sprechen zu lassen. So wie es unsinnig wäre, Arabern ihre Religion in einer fremden Sprache zu übermitteln, wäre es genauso unsinnig, Deutschen die Religion in einer ihnen unverständlichen Sprache zu vermitteln. Für die deutsche Gemeinschaft ist dies nur durch eine Übersetzung des Korans in ihre eigene Sprache möglich. Erfreulicherweise hat der Widerstand gegen das Lesen von Koranübersetzungen, der einst aus traditionellen Kreisen kam, in unserer Zeit erheblich nachgelassen. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass viele Menschen in der Vergangenheit durch solche traditionalistischen Einstellungen daran

gehindert wurden, Übersetzungen des Korans zu lesen. Stattdessen wurden sie auf theologische Handbücher und ähnliche Werke beschränkt.

Die Wörter und Begriffe im Koran wurden schon vor seiner Offenbarung von den Arabern verwendet. Begriffe wie „Allah“, „Schwein“, „Erbe“ oder „Testament“ waren bereits bekannt und in Gebrauch. Der Koran verwendet bestehende Wörter und Begriffe, um seine Botschaften zu übermitteln. Wer den Koran liest, erkennt diese offensichtliche Wahrheit leicht. Was heilig ist, sind nicht die arabischen Wörter oder Buchstaben, sondern die göttlichen Offenbarungen, die mit diesen Mitteln übermittelt werden.

Das Sakralisieren der arabischen Sprache und das Beharren darauf, den Glauben ohne Verständnis zu praktizieren, haben oft zu absurden Situationen geführt. Ein anschauliches Beispiel erzählt die folgende Anekdote:

„Arabische Beduinenfrauen sangen mit durchdringenden Stimmen Lieder, begleitet von Tamburinen. Die Themen ihrer Gesänge waren die Köstlichkeiten von Kamelfleisch – ob gegrillt, gekocht oder gebraten. Unterdessen standen Soldaten der Osmanischen Truppen, die in soldatischer Grundstellung das Spektakel verfolgten. Einige der kräftigen jungen Männer der Osmancık-Kompanie weinten vor Rührung, während sie der angeblichen Rezitation lauschten. Eşref Sencer Kuşçubaşı, der Kommandant, der die Szene beobachtete und die Bedeutung der arabischen Worte verstand, war erstaunt. Er fragte einen der Soldaten: ‚Mein Junge, warum weinst du?‘ Ohne seine Haltung zu ändern, antwortete der Soldat: ‚Kommandant, hören Sie, wie schön sie aus dem Koran rezitieren...‘

Rührend, aber zugleich betroffen, erklärte Eşref Bey dem Soldaten, dass die Frauen lediglich Gedichte über die Vorzüge von

*Kamelfleisch sangen und dass ihre Worte nichts mit dem Koran zu tun hätten.*⁵⁸⁰

Gott ist der Schöpfer aller Sprachen und Völker

Um zu verstehen, wie wir verschiedene Sprachen und Völker bewerten sollten, werfen wir einen Blick auf die erhellenden Verse des Korans:

„Zu Seinen Zeichen gehört die Erschaffung der Himmel und der Erde und die Verschiedenheit eurer Sprachen und Farben.

Darin sind wahrlich Zeichen für Wissende.“

Koran 30:22

„Hätte Gott gewollt, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Aber Er wollte euch in dem prüfen, was Er euch gegeben hat. Eure Rückkehr ist zu Gott.“

Koran 5:48

„O ihr Menschen, Wir haben euch aus einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt.

Wahrlich, der Angesehenste von euch bei Gott ist der Gottesfürchtigste.“

Koran 49:13

Aus diesen Versen erkennen wir, dass alle Sprachen – ob Arabisch, Deutsch, Englisch, Irisch, Französisch, Türkisch, Russisch oder Chinesisch – respektvoll sind. Die Menschen sollten nicht versuchen, diese Vielfalt zu zerstören, sondern sie sollten versuchen,

580 Cemal Kutay, *Türkce Ibadet (Türkischer Gottesdienst)*, S. 61.

sich innerhalb dieser Unterschiede zu mischen und kennenzulernen. Jede Sprache hat ihre eigene Schönheit, und keine Sprache hat eine besondere Heiligkeit. Wer diese Vielfalt durch angeblich „heilige“ Etiketten beseitigt, widerspricht Gottes Buch, dem Koran.

Als Gott den Engeln Adams Überlegenheit erklärte, betonte Er, dass Adam die Fähigkeit zur Benennung von Dingen besaß. Diese Fähigkeit, durch Sprache Dinge zu benennen und zu definieren, ist eine grundlegende Funktion der Sprache und ein Merkmal menschlicher Überlegenheit. Ein bewusster Umgang mit Sprache ist daher entscheidend für die Nutzung des Verstandes. Der Einsatz des Verstandes, basierend auf sprachlicher Benennung und Reflexion, ist eine der unterscheidenden Eigenschaften des Menschen.

Prof. Dr. Beyza Bilgin betont ebenfalls die Bedeutung, den Koran in einer Sprache zu lesen, die die Menschen verstehen können:

„Das Verständnis des Korans ist essenziell, und die Verkündigung und Wegweisung durch Offenbarungen erfolgten immer in der Sprache der jeweiligen Völker. Daher sollten die Menschen den Koran nicht in einer fremden Sprache, sondern in ihrer eigenen Sprache lesen, um ihn zu verstehen, von seinen Lehren und Ratschlägen zu profitieren und dadurch ihr Verhalten zu entwickeln. Solange ein solches Lesen nicht ermöglicht wird und der Koran in den Händen einer kleinen Gruppe bleibt, bleiben die umfassenden Entwicklungen, die durch die göttliche Zielsetzung und den inhaltlichen Reichtum des Korans ausgelöst werden könnten, ungenutzt. In der Zeit der Offenbarung war die arabische Sprache ein zentraler Bestandteil des kulturellen Lebens der Araber. Der Koran verband die Schönheit der arabisch-literarischen Tradition mit neuartigen Themen. Doch damals, wie auch heute, versuchten

manche, die Kraft des Korans zu unterdrücken, indem sie ihn auf musikalischen Klang reduzierten:

„Nun sagen jene, die darauf aus sind, die Wahrheit zu leugnen, (zueinander): Hört nicht auf diesen Koran, sondern macht Lärm, wenn er vorgelesen wird, damit ihr die Oberhand gewinnt.“

Koran 41:26

Diese Feinde des Korans verstanden, dass sie seiner Botschaft nicht standhalten konnten, wenn er gehört und verstanden würde. Doch die heute verbreitete Tradition, den Koran in musikalischer Form zu rezitieren, lässt oft den Inhalt und die tiefgründigen Lehren des Korans in den Hintergrund treten. Wenn Menschen den Koran mit Glauben, Liebe und Vertrauen lesen und ihn verstehen, könnten sie von seinen Lehren und Ratschlägen inspiriert werden. Die Wirkung, die der Koran auf gläubige und fähige Menschen haben könnte, wäre enorm. Ein solches Verständnis würde nicht nur die Muslime, sondern die gesamte Menschheit bereichern.“⁵⁸¹

Die Stellung des Korans in der Vergangenheit

Gott fordert im Koran zum Nachdenken, zur Reflexion, zur Forschung und zur Befolgung Seiner Gebote auf. Wie können Menschen ohne das Verständnis der Bedeutung von Gottes Buch überhaupt darüber nachdenken? Um den Glauben zu praktizieren, müssen Menschen die islamischen Lehren in einer Sprache hören oder lesen, die sie verstehen. Während die traditionellen und konfessionellen Islamisten es akzeptierten, dass ihre eigenen Kleriker,

⁵⁸¹ Beyza Bilgin, *1. Kuran Sempozyumu (1. Koran Symposium)*, Veröffentlichung der Bilgi Stiftung, 1994, S 82.

Muftis, Imame, Scheichs oder Lehrbücher die Religion in ihren Heimatsprachen erklärten, widersetzten sie sich der Übersetzung des Korans. Ihr Ziel war es, die Geistlichen zwischen Gott und die Gläubigen zu stellen und die von den Rechtsschulen beeinflussten Erklärungen der Geistlichen kritiklos als „Islam“ darzustellen. Die Übersetzung des Korans ermöglicht es den Menschen, den wahren Islam von den verfälschten Ergänzungen zu unterscheiden. Der Widerstand konfessioneller und traditioneller Gruppen gegen Koranübersetzungen erklärt sich aus ihrer Angst, dass die Religion aus der Kontrolle der Konfessionen entgleitet und ihre Verfälschungen hinterfragt werden.

In der Vergangenheit wurde der Koran nicht nur nicht übersetzt, sondern oft auch nicht einmal in arabischer Schrift gedruckt. Trotz der „Glanzzeit“ unserer Vorfahren⁵⁸² wurde der Koran den Menschen nicht in einer verständlichen Sprache zugänglich gemacht. Selbst nachdem die Erfindung des Buchdrucks nicht mehr als „Sünde“ galt, hielt man an der Idee fest, dass das Drucken des Korans weiterhin „verboten“ sei.⁵⁸³ Das Ergebnis war, dass der Koran – wenn überhaupt – in bestimmten Haushalten in Tüchern

582 Anm. d. Übers.: Eine Anspielung auf die Verherrlichung des Osmanischen Reiches in der Türkei.

583 Anm. d. Übers.: Die Einführung und Entwicklung des Buchdrucks im Osmanischen Reich verlief im Vergleich zu Europa deutlich verzögert. Obwohl die Drukkerpresse im 15. Jahrhundert in Europa verbreitet war, wurde sie erst im frühen 18. Jahrhundert unter Sultan Ahmed III. offiziell eingeführt. (Hier gibt es Meinungen, die besagen, dass der Buchdruck doch vorher eingeführt wurde). Dies wird häufig auf kulturelle und religiöse Bedenken zurückgeführt, insbesondere die Sorge, dass gedruckte Bücher die traditionelle handschriftliche Buchkunst und die heilige Kalligraphie verdrängen könnten. Kritiker dieser Verzögerung argumentieren, dass die Zurückhaltung gegenüber dem Buchdruck zu einem Wissens- und Innovationsrückstand im Vergleich zu Europa beigetragen habe und eine frühere Einführung möglicherweise die Bildung und Wissenschaft im Osmanischen Reich hätte fördern können.

verwahrt und mehr für seinen Klang als für seinen Inhalt rezipiert wurde. Die Menschen konnten sich bei der Lösung von Problemen nicht direkt auf den Koran berufen. Die Scheichs und Imame lehrten die Menschen Religion. Sie waren Teil eines Systems, das Religion mit Sunnitentum gleichsetzte.

Die Behauptung „Der Koran kann nicht übersetzt werden“ ist falsch⁵⁸⁴. Aussagen wie „**Gott ist einer**“, „**Gott ist Allvergebend**“, „**Moses wurde das Buch gegeben**“ oder „**Blut soll man nicht trinken, Schweinefleisch soll man nicht essen**“ lassen sich klar übersetzen. Was davon wird nicht verstanden?

Das eigentliche Problem liegt nicht in der Übersetzung, sondern oft in der Interpretation bestimmter Begriffe. Dies betrifft sowohl arabischsprachige Personen als auch Nicht-Araber. Die im Koran beschriebene Tendenz der Juden, die Stellen und Bedeutungen von Wörtern in ihrer Religion zu verändern, ist auch bei uns zu beobachten. Der Hauptschuldige dafür sind die Bemühungen der Mentalität, die versucht, den Islam mit ihren verfälschten Erklärungen zu korrumpieren, um den Koran an ihre eigenen Wünsche anzupassen, indem sie die Bedeutung der Worte des Korans verändern. Dieses Problem, das durch die Untersuchung von Punkten wie der Verwendung desselben Wortes an verschiedenen Stellen im Koran, kurz gesagt, durch eine ganzheitliche Betrachtung des Korans, gelöst werden kann, tritt an einigen außergewöhnlichen Stellen auf und kann durch eine sorgfältige Untersuchung, wie wir sie erwähnt haben, gelöst werden.

Manche „religiöse Aktivisten“ propagieren weiterhin die Nutzlosigkeit der Koranverständnisbemühungen, wie z. B.

584 Anm. d. Hrsg.: Siehe über das Unbehagen zur Übersetzung des Koran auch den Beitrag von Ecevit Polat: „DER QUR'AN UND SEINE VERMEINTLICHEN ÜBERSETZER“ in <https://antikezukunft.de/2024/11/11/der-quran-und-seine-vermeintlichen-uebersetzer/> (abgerufen am 21.02.2025)

„Koranübersetzungen sind nicht zu empfehlen... Sie schaden mehr, als dass sie nützen... Es ist ein großer Irrtum, jedem zu empfehlen, den Koran zu verstehen... Den Koran nicht zu lesen, sondern nur für Segen im Haus zu bewahren, ist erlaubt und verdienstvoll... Diejenigen, die sagen, dass man den Koran nicht ohne Verständnis lesen sollte, sind große Irregeleitete.“

Arabisch zu lernen und den Koran in seiner Originalsprache zu lesen, ist zweifellos eine wertvolle Praxis. Doch die Realität ist, dass nur ein kleiner Prozentsatz der Gläubigen die Sprache in ausreichendem Maße erlernen wird. Es ist inakzeptabel, Nicht-Arabischsprachige auf Lehrbücher zu beschränken und sie vom Verständnis des Korans fernzuhalten. Der Koran fordert selbst zum Nachdenken und zum Verständnis auf. Die Bemühung, den Koran zu verstehen, ist daher keine Neuerfindung, sondern die Befolgung von Gottes Geboten. Solange Muslime den Zugang zu den wahren Lehren des Korans haben, wird die Kraft der Wahrheit stärker sein als jede verfälschte Lehre.

Schlussfolgerung

Im gesamten Verlauf dieses Buches haben wir dargelegt, warum Quellen außer dem Koran nicht als Grundlage für den Islam dienen können. Die von uns dargestellte und verteidigte Methode ist sehr klar: den Koran zur Hand nehmen und feststellen, dass das, was außerhalb des Korans als „Islam“ präsentiert wird, nichts mit der wahren Religion zu tun hat. Wir haben wiederholt betont und betonen es erneut: Der Koran ist gleichbedeutend mit dem Islam. Um den Islam zu verstehen und zu leben, brauchen wir weder Hadith- noch Handbücher. Niemand – wer auch immer es sein mag – hat das Recht, dem Islam, also dem Koran, etwas hinzuzufügen oder etwas davon zu entfernen. Unser Ziel ist es, den Islam

ihrem alleinigen Besitzer, Gott, zu überlassen. Es ist inakzeptabel, sich an Gottes Einzigartigkeit bei der Festlegung von Gesetzen zu beteiligen oder eigene Meinungen, Traditionen oder persönliche Ansichten in den Islam einzubringen. Gott hat keine Partner, wenn es um die Gesetzgebung geht. Den Koran als einzige Quelle für das Verständnis des Islam zu betrachten, bedeutet in erster Linie, keinen anderen Gesetzgeber außer Gott zu akzeptieren.

Die grundlegende Voraussetzung für das Überwinden der Dunkelheit, die den Islam umhüllt hat, und für die Befreiung der Köpfe der Menschen ist die Anerkennung des Korans als einzige Quelle des Islam. Dieses Prinzip, das auch ein Gebot des Korans ist, schützt den Islam sowohl vor religiösem Fanatismus als auch vor opportunistischen Ansichten und persönlichen Interessen, die den Islam verzerren könnten. Der Koran warnt davor, dass Tauscher die Menschen im Namen Gottes und der Religion in die Irre führen können (Koran 35:5; 31:33). Kurz gesagt, wir dürfen nie vergessen, dass wir bei Aussagen, die im Namen Gottes oder des Islam gemacht werden, getäuscht werden könnten. Um nicht in die Irre geführt zu werden, sollten wir alles, was im Namen des Islam gesagt wird, durch den Filter der einzigen Quelle des Islam – des Korans – prüfen. Dieses Prinzip gilt auch für dieses Buch. Nur wenn die Aussagen dieses Buches mit dem Koran übereinstimmen, sind sie wahr. Aufgrund unserer menschlichen Begrenztheit können uns Fehler unterlaufen; unser Anspruch ist die Unfehlbarkeit des Korans, nicht unsere eigene. Daher sollte das Prinzip der Überprüfung durch den Koran auch auf dieses Buch angewendet werden.

Der Koran beschreibt sich selbst als Buch, das die Details liefert, alles erklärt, Barmherzigkeit und Frohbotschaft ist, Licht und Führung, das uns zum Verstehen und Umsetzen herabgesandt

wurde. Warum sollten wir, wenn wir ein solches wundersames Buch besitzen, nach anderen religiösen Quellen suchen? Der Koran wird jede seelische Wunde heilen, jede Sorge lindern, unseren Geist erleuchten und uns auf unserem Weg führen. Lassen wir uns allein und ausschließlich vom Koran leiten. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir im Jenseits für den Koran verantwortlich gemacht werden, der Gottes Offenbarung ist:

„Halte fest an dem, was dir offenbart wurde. Du bist wahrlich auf dem geraden Weg. Und es ist in der Tat eine Erinnerung für dich und dein Volk, und ihr werdet dafür zur Rechenschaft gezogen.“

Koran 43:43–44



Caner Taslamam
Die sieben Aufschreie der Seele

ISBN:

978-3-384-07365-5 (Hardcover)

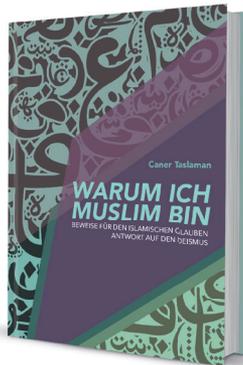
978-3-384-07364-8 (Softcover)

978-3-384-07366-2 (E-Book)



Wir leben in den 2000er Jahren auf einem winzigen Fleck in einem riesigen Universum, in einer Welt, die seit Milliarden von Jahren existiert. Was sollten wir also jetzt tun? Was sollte uns in diesem Leben wirklich wichtig sein? Wie sollen wir dieses Leben leben? In diesem Buch werde ich versuchen, die Antworten auf solche existenziell sehr wichtigen zu finden, indem ich die wichtigsten geistlichen Suchen der menschlichen Seele (Veranlagung, arab: fitra) betrachte.

Die meiste Zeit leben wir einfach im Augenblick (*carpe diem*) und verbringen unsere Tage wie ein vom Wind verwehtes Blatt, die Menschen um uns herum nachahmen, ohne ernsthaft über das Leben nachzudenken, in dem wir uns befinden. Es ist ein schwer zu verstehendes Phänomen, dass viele Menschen, die versuchen, subatomare Teilchen zu verstehen oder die Details des Vogelflugs zu erlernen, gleichgültig sind, wenn es darum geht, über ihren eigenen Daseins- und Lebensgrund nachzudenken, der viel wichtiger ist als all diese Dinge. Beispiele für diese Gleichgültigkeit hat es zweifellos in jeder Epoche der Geschichte gegeben, aber ich glaube, dass sie in der heutigen Zeit deutlich zugenommen hat. Das Streben nach dem übertriebenen Glanz der Außenwelt, ein Pessimismus, aufgrund aussichtslos erscheinendem Erfolg der Suche der Seele, und die gedankenlose Nachahmung der Umgebung lassen taub gegenüber der Aufschreie der Seele werden. Aber egal wie sehr man versucht, es zu ignorieren, die Stimme der unterdrückten Schreie im Inneren wird lauter.



Caner Taslamam
Warum ich Muslim bin

ISBN:

978-3-384-00668-4 (Hardcover)

978-3-384-00667-7 (Softcover)

978-3-384-00669-1 (E-Book)



Gibt es wirklich ernsthafte und stichhaltige Gründe, Muslim zu sein? Worauf basiert die Behauptung, dass der Koran von Gott (Allah) stammt? In diesem Buch nimmt der Autor dieses bedeutsame Thema in Angriff und sucht nach einer Antwort, indem er sich selbst fragt: Warum bin ich Muslim? Die Klärung dieses Punktes eröffnet ein Verständnis dafür, warum wir hier sind, ob das Leben einen Sinn hat, wohin wir gehen und ob wir die Möglichkeit haben, uns mit den geliebten Menschen wieder zu vereinen, von denen wir durch den Tod getrennt sind. Was könnte von größerer Bedeutung sein? Um dieses Anliegen zu erörtern, legt der Autor hier die Grundlagen für den Glauben daran, dass der Koran von Gott (Allah) stammt, dar.

In diesem Buch werden vielfältige Themen behandelt, angefangen bei Gottes (Allahs) Darstellung im Koran über seine Erläuterungen zu Universum und Welt, der von ihm entworfenen Denkstruktur bis hin zur Bedeutung, die er dem Leben verleiht. Auch die Harmonie mit der menschlichen Natur, die Übereinstimmung mit historischen Daten, die Analyse mit modernen Techniken und die mathematische Verwendung der Wörter werden thematisiert.



Emre Dorman

Die moderne Wissenschaft „Gott existiert!“

ISBN

978-3-384-20681-7 (Hardcover)

978-3-384-20680-0 (Softcover)



Durch die Geschichte der Menschheit hindurch war die Frage, wie das Universum und das Leben entstanden sind und ob dieser Ursprung irgendeinen Zweck hat, eines der Kernthemen in philosophischen und theologischen Kreisen. Besonders seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts ist eine bedeutende Zunahme an Akademikern zu beobachten, die sich mit Fragen über den Ursprung und das Schicksal des Universums beschäftigen.

Unter diesen Akademikern befinden sich hochspezialisierte Philosophen, Theologen und Wissenschaftler. Diese modernen Metakosmologen haben zahlreiche Fragen sowohl im mikroskopischen als auch im makroskopischen Maßstab aufgeworfen: Wurden Mensch und Universum erschaffen? Oder sind sie das Ergebnis blinder Zufälle? Warum ist das Universum so, wie es ist? Warum scheint es ein Ende zu haben? Um diese Fragen zu beantworten, haben Wissenschaftler unter anderem in Bereichen wie Astronomie, Physik, Astrophysik, Chemie, Biologie, Biochemie, Molekularbiologie und Zellbiologie verschiedene Ansätze vorgestellt, die im Licht der modernen Wissenschaft entwickelt wurden. Diese Ansätze lenken die Aufmerksamkeit auf eine von vielen Wissenschaftlern deutlich ausgesprochene Wahrheit: „Gott existiert.“



Hrsg. Ecevit Polat

Der Koran im Spannungsfeld der Moderne

ISBN 978-3-384-18845-8 (Hardcover)

ISBN 978-3-384-18844-1 (Softcover)



Wahrscheinlich ist der Koran im 21. Jahrhundert nicht nur zum auflagenstärksten, sondern inzwischen auch zum meistübersetzten Buch auf dem Globus geworden. Allein im deutschen Buchhandel werden aktuell bis zu über 20 verschiedene Übersetzungen angeboten. Für den westlichen Leser bleibt es nach wie vor eine große Herausforderung, die grundlegende Schrift einer Weltreligion inhaltlich zu erschließen. Um es mit den Worten von Bruce Lawrence zu sagen: „Der Koran ist ein Buch wie kein anderes.“ Tatsächlich gibt es kein anderes Buch, das die Geschichte der Menschheit so nachhaltig geprägt hat und weiterhin zu prägen scheint, wie der Koran.

Der englische Gelehrte Charles Le Gai Eaton fasste seinen persönlichen Eindruck vom Koran eindrucksvoll zusammen: „Wie immer man ihn auch verstehen mag – oberflächlich oder in die Tiefe gehend – bietet eine Schrift wie der Koran ein Rettungsseil für Menschen jeder Art, für die Dummen wie für die Intelligenen. Begrenzte Interpretationen verringern nicht seine Wirksamkeit, vorausgesetzt, sie befriedigen die Bedürfnisse einzelner Seelen. Kein Buch eines menschlichen Autors kann ‚für jedermann‘ sein. Gerade dies ist jedoch die Funktion einer offenbaren Schrift; und aus diesem Grund kann sie nicht so gelesen werden wie Werke menschlichen Ursprungs. Sonne und Mond sind für jedermann da – auch der Regen –, aber sie wirken sich auf jeden Einzelmenschen verschieden aus und bringen letztlich einigen Leben und anderen Tod.“



Emre Dorman
Die Stimme des Gewissens

ISBN: 978-3-384-30078-2 (Hardcover)

ISBN: 978-3-384-30077-5 (Softcover)



Der Mensch, der sich selbst kennt, benötigt nichts anderes als sein eigenes Gewissen, um sich seinen Fehlern und Sünden zu stellen. Im Koran heißt es: „Ich schwöre bei der sich selbst tadelnden Seele.“ Andere zu tadeln ist leicht. Schwer ist es, sich selbst zu tadeln. So gut und richtig wir uns auch selbst sehen mögen und so viele Ausreden wir auch vorbringen mögen, wissen wir doch im Innersten, wer wir wirklich sind. Denn der Mensch ist sowohl Zeuge seiner selbst als auch sein eigenes Gewissen der größte Beweis dafür.

Der Koran fragt rhetorisch: „Hast du denjenigen gesehen, der seine eigenen Wünsche und Begierden zur Gottheit genommen hat?“ und erklärt, dass diejenigen, die sich vor den egoistischen Leidenschaften ihrer Seele schützen, die sind, die Erlösung finden werden. Ebenso sagt der Koran: „So erklärt nicht euch selbst für lauter. Er (Gott) weiß sehr wohl, wer sich vor Ihm hütet.“ Für die Selbstkritik genügt jedem sein eigenes Gewissen.



Emre Dorman

Die heilende Kraft des Gebets Bittgebete im Koran

ISBN: 978-3-347-67747-0



Das Bedürfnis nach Gebet ist ein kodiertes Bedürfnis in der Schöpfung eines jeden Menschen. Deshalb ist ein vom eigenen Glauben geprägtes Gebetsritual nicht nur in den abrahamitischen Religionen, sondern in fast jeder Gesellschaft zu beobachten. In den Versen des Korans wird uns geboten, die Allmächtigkeit unseres Herrn zum Ausdruck zu bringen, indem wir als Gottesdiener beten, die sich Gott von ganzem Herzen hingeben. Das Gebet ist nicht nur ein Gebot, das uns eingegeben wurde, sondern bringt auch psychologische Erleichterung, inneren Frieden und Zufriedenheit in das Herz des Gläubigen. Im Gebet gibt es keinen Vermittler zwischen Gott und seinem Diener; er überlässt seinen Zustand seinem Schöpfer. Ein Diener, der von ganzem Herzen an Gott glaubt, weiß, dass sein Herr, der ihn erschaffen hat, ihn am besten kennt und seine Gebete auf die bestmögliche Weise beantwortet.



Mustafa Islamoglu

Was ist der Islam? - Haben Sie diese Frage jemals an den Koran gestellt?

ISBN:

978-3-347-78615-8 (Softcover)

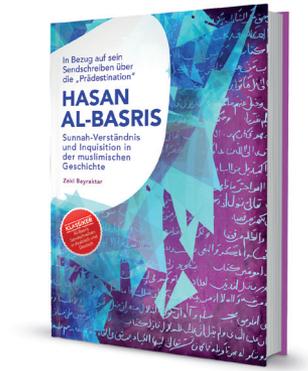
978-3-347-78607-3 (Hardcover)

978-3-347-78619-6 (E-Book)



Der Islam scheint in der westlichen Hemisphäre, trotz unermüdlicher Aufklärung von muslimischer Seite, immer noch ein dunkles Mysterium zu sein. Die medial und politisch durchgesetzte Angst davor ist ungebrochen stark. Trotz der o. g. aufklärenden Bemühungen ist der Autor davon überzeugt, dass Muslime genau so ihren Beitrag dazu leisten, dass die Angst vor dem Islam eher steigt, als das sie abnimmt. In dem vorliegenden Werk zieht der Autor eine Trennungslinie zwischen Islam und Muslimen, um ein klares Bild zwischen Islam und seinen Anhängern zu zeichnen. Durch diese Klarheit wird der nichtmuslimische Leser in die Lage versetzt das Verhalten von Muslimen und die Lehren ihrer Religion zu unterscheiden und auf diese Weise ein besseres Verständnis beider Seiten zu erhalten. Dabei kratzt die Frage „Was ist der Islam?“ nicht nur an der Oberfläche, sie nimmt den Leser in einer bisher unbekanntem inhaltlichen Tiefe.

Die Lektüre dieser Schrift spricht ebenso die muslimische Leserschaft an, um sich auf die klaren Werte der Religion zu besinnen und die Traditionen, sofern nicht mit diesen Werten vereinbar, zu hinterfragen und neu auf Basis des Koran zu beleuchten. Auf diese Weise können Muslime Licht ins Dunkle bringen und haben für sich und Islaminteressierte eine transparente und verständliche Antwort.



Zeki Bayraktar

In Bezug auf sein Sendschreiben über die "Prädestination" Hasan Al-Basris - Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte

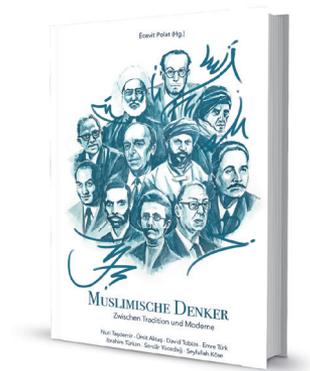
ISBN

978-3-384-22744-7 (Hardcover)

978-3-384-22743-0 (Softcover)



Die rhetorische Frage „Möchtest du behaupten, dass du als Erster weißt, was bis heute niemand gewusst hat?“ ist typisch für die Diskussionen um ein koranbezogenes Verständnis des Islam. Dies verdeutlicht die Entfremdung unserer religiösen Bezüge vom Koran und weckt eine brennende Neugier. Obwohl diese Frage häufig auftritt, wurde sie bisher selten individuell untersucht. In diesem Buch widme ich mich dieser Thematik und biete umfassende Antworten an. Trotz seines bescheidenen Umfangs enthält das Buch aufgrund der authentischen Belege und Informationen tiefgehende Einblicke. Es beleuchtet wichtige Aspekte wie al-Hasan al-Basris Verständnis der Sunnah und sein Bewusstsein für die Unterschiede zwischen Prophet (nabiy) und Gesandtem (rasul). Durch die Analyse der relevanten historischen Periode wird das Buch sowohl zu einem wertvollen Archiv als auch zu einem nützlichen Werk für die Leser. Mein Ziel und Wunsch ist es, dass dieses Buch, das sich einem kritischen Thema widmet, von großem Nutzen sein wird.



Ecevit Polat (Hg.)

Muslimische Denker - Zwischen Tradition und Moderne

ISBN 978-3-347-71884-5 (Hardcover)

Muslimische Intellektuelle und Denker leisten einen beachtlichen Beitrag in den westlichen Breitengraden, wenn auch von vielen kaum wahrgenommen. Gerade auf immaterieller Ebene steuern sie wertvolle Gedanken dazu bei, die dabei helfen können gesellschaftliche Werte wiederherzustellen, die mehr und mehr abhanden kommen. Der französische Theologe Jean Claude Barreau drückt diese Leistung wie folgt aus:

„Vor allem bringen die Lehren des Islam eine starke Moral mit sich, die den Menschen das Zusammenleben erleichtern [...] und innere Heiterkeit verleihen. Diese Lehren bringen Muslimen auch bei, das Sterben als ein Teil des Lebens zu betrachten, um in Würde zu leben. Die moderne Welt ist unfähig geworden, das zu lehren. Vielmehr baut sie das Zusammenleben auf Werte wie Dynamik und Geschäftigkeit auf und verbannt den Tod in die hintersten Winkel ihrer Krankenhäuser. Zusammen mit anderen Religionen bewahrt der Islam prinzipielle Werte auf Lebenszeit.“

Insofern möchte dieses Sammelband die darin vorgestellten Denker und ihre einzelnen Lebensstationen und Publikationen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, um einen fruchtbaren Gedankenaustausch zu ermöglichen.

